Johann Michael Sailers

sämmtliche Werke,

unter Anleitung des Verfassers

herausgegeben

von

Joseph Widmer,
Domkapitular des Bisthums Basel und Chorherrn zu Beromünster.

Vermischte Schriften.

Zweite revidirte Ausgabe.



Vierzigster und letzter Theil,

mit

einer Zusammenstellung der Inhalts-Verzeichnisse sämmtlicher Werke.

Mit allergnädigsten Privilegien der k. k. österreichischen Staaten; der Königreiche: Bayern, Hanover, Würtemberg, Dänemark; des Großherzogthums Baden; des Kurfürstenthums Hessen; des Großherzogthums Hessen; des Herzogthums Nassau; der Großherzogthümer: Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz; der Herzogthümer: Oldenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Cöthen; der Fürstenthümer: Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Reuß-Greiz, Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg, Waldeck-Pyrmont; der freien Städte: Frankfurt, Lübeck, Bremen, Hamburg; so wie der freien Republik Schweiz ergangenen Verboten gegen den Nachdruck und den Verkauf der Nachdrücke.

Sulzbach,
in der J. E. v. Seidelschen Buchhandlung,
1841.

Digitized by Google

Vermischte Schriften,

von

Johann Michael Sailer.



Zweite revidirte Ausgabe.

Mit allergnädigsten Privilegien der k. k. österreichischen Staaten; der Königreiche: Bayern, Hanover, Würtemberg, Dänemark; des Großherzogthums Baden; des Kurfürstenthums Hessen; des Großherzogthums Hessen; des Herzogthums Nassau; der Großherzogthümer: Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz; der Herzogthümer: Oldenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Cöthen; der Fürstenthümer: Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Hohenzollern-Hechingen, Hohenzollern-Sigmaringen, Reuß-Greiz, Lippe-Detmold, Lippe-Schaumburg, Waldeck-Pyrmont; der freien Städte: Frankfurt, Lübeck, Bremen, Hamburg; so wie der freien Republik Schweiz ergangenen Verboten gegen den Nachdruck und den Verkauf der Nachdrücke.

Sulzbach,
in der J. E. v. Seidelschen Buchhandlung,
1841.

Digitized by Google

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Digitized by Google

Privilegien.*)

Wir Franz der Erste,

von

Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich,

König zu Jerusalem, zu Hungarn, Böheim, der Lombardey, und Venedig, zu Dalmatien, Kroazien, Slavonien, Galizien, Lodomerien, und Illyrien, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain, Ober- und Nieder-Schlesien, Großfürst in Siebenbürgen, Markgraf in Mähren, gefürsteter Graf zu Habsburg und Tyrol ꝛc.

Bekennen öffentlich mittels dieser Urkunde: es habe Uns der Bischof von Sailer zu Regensburg unterthänigst angezeigt, daß er eine neue Auflage seiner sämmtlichen literarischen Werke zu veranstalten gesonnen sey; hierbey aber einen seinen großen Auslagen schädlichen Nachdruck besorge, zu dessen Verhütung er um die Verleihung eines Druckprivilegiums in Unsern Staaten bittet. Da Wir nun den ausgezeichneten Werth seiner Erbauung befördernden und eben deßwegen von jeher zur unbeschränkten Verbreitung in Unsern Staaten zugelassenen Schriften in gnädigste Erwägung gezogen haben und geneigt sind, Jedermann die Früchte seiner Arbeit und Unköſten genießen zu lassen und in dem Genusse derselben zu schützen, so haben Wir Uns gnädigst entschlossen, demselben das angesuchte Druckprivilegium für den ganzen Umfang Unseres Kaiser-Staates gegen dem zu ertheilen, daß der von Uns aufgestellten Zensur vorbehalten bleibe, gegen einzelne Bände oder gegen das ganze Werk selbst ungeachtet dieses Privilegiums nach dem Geiste Unserer allerhöchsten Anordnungen vorzugehen. Unter dieser Beschränkung und

*) Von den auf dem Titel angezeigten allergnädigst ertheilten Privilegien sind zur Ersparung des Raumes und um den Preis nicht zu erhöhen, hier bloß Jene wörtlich aufgeführt, deren buchstäblicher Abdruck ausdrücklich bedingt wurde.

Digitized by Google

Bedingniß ertheilen Wir dem Bischofe von Sailer seinen Erben und Zessionaren kraft dieser Urkunde die Freiheit, die von ihm veranstaltete neue Auflage seiner sämmtlichen Werke in dem ganzen Umfange der Oesterreichischen Monarchie ausschließend ausgeben und verkaufen zu lassen. Wir verordnen demnach, daß Niemand ohne seine ausdrückliche Einwilligung die neue Auflage seiner sämmtlichen Werke weder unter diesem, noch unter einem anderen Titel nachdrucken, oder verkaufen solle, dessen sich dann Jeder nicht nur bei Verlust der Exemplare und des hierzu vorbereiteten Materials, welches alles zum Nutzen des Bischofs von Sailer zu verfallen hat, sondern auch bei Unserer allerhöchsten Ungnade und einer Geld-Strafe von hundert Dukaten in Gold enthalten soll, welche letztere in jedem Falle zu erlegen seyn, die eine Hälfte davon Unserem Aerarium, die andre aber dem Bischof von Sailer oder seinen Erben und Zessionaren zufallen, und unnachsichtlich durch das im Lande, wo die Uibertretung geschehen ist, aufgestellte Fiskalamt eingetrieben, dieses Privilegium aber anderen zur Warnung dem Werke selbst vorgedruckt werden soll. Das meinen Wir ernstlich. Zur Urkund dieses Briefes besiegelt mit Unserem Kaiserlichen Königlichen und Erzherzoglichen anhängenden größeren Insiegel, der gegeben ist in Unserer Kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien am neunzehnten Monatstage Jänner nach Christi Geburt im Ein Tausend acht Hundert und dreyssigsten, Unserer Reiche im acht und dreyssigsten Jahre.

Franz.

LS

Franz Graf von Saurau,
oberster Kanzler.

A. S. Graf Mittrowsky von Nemischl.

Nach Seiner Kaiserlichen Königlichen Majestät
Höchst-Eigenem Befehle
Wilhelm Freiherr von Drostdik.

Registrirt Vincenz von Eyßer,
Registraturs Direktor
der k. k. vereinten Hofkanzley.

Digitized by Google

Wir Frederik der Sechste,

von

Gottes Gnaden König zu Dänemark,

der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und zu Lauenburg, wie auch zu Oldenburg ꝛc. ꝛc.

Thun kund hiemit, daß Wir, in Betracht der von dem Coadjutor und Domprobsten des Bisthums Regensburg, Bischof zu Germanicopolis, geistlichen Rath, Doktor von Sailer beabsichtigten neuen Ausgabe seiner Werke, in welcher Rücksicht derselbe gegen den Nachdruck gesichert zu seyn wünscht, gedachtem Doktor von Sailer ein Privilegium dahin allergnädigst ertheilen, daß die von ihm zu veranstaltende neue Ausgabe seiner Werke, welcher das Privilegium voran zu drucken ist, in 20 Jahren, vom Tage der Ausstellung des Privilegii an gerechnet, in Unsern Herzogthümern Holstein und Lauenburg weder nachgedruckt, noch ein anderswo verfaßter Nachdruck in den genannten Herzogthümern davon verkauft werden solle, wobei Wir zugleich allergnädigst festsetzen, daß alle bei dem Nachdrucker oder in den Buchhandlungen vorräthigen Exemplare des Nachdrucks confiscirt und außerdem die Contravenienten gegen dieses Privilegium mit einer Geldbuße, welche dem Ladenpreise von 500 Exemplaren des Originalwerks gleich kommt, belegt werden sollen.

Sollten übrigens über die Auslegung dieses Privilegii Zweifel entstehen, so hat darüber in vorkommenden Fällen Unsere Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzelei zu entscheiden.

Wornach sich männiglich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich unter unserm Königl. Handzeichen und vorgedrucktem Insiegel.

Gegeben in Unserer Königl. Residenzstadt Copenhagen, d. 2ten Juni 1829.

Frederik.

L S

Rothe. Hammerich. Jensen. Sanyheim. v. Prangen.

Privilegium

für den Coadjutor und Domprobsten des Bisthums Regensburg, Bischof zu Germanicopolis, geistlichen Rath, Doktor von Sailer gegen den Nachdruck einer neuen Ausgabe seiner Werke in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg.

Digitized by Google

Wir Schultheiß und Rath
der
Stadt und Republik Bern
thun kund hiemit:

Daß der Herr Sailer, Bischof zu Regensburg, durch die Königlich Bayersche Gesandtschaft bey der Schweizerischen Eidgenossenschaft bey Uns mit dem Ansuchen eingelangt ist, im Kanton Bern gegen den Nachdruck der vorhabenden Herausgabe seiner sämmtlichen Werke sichergestellt zu werden. Nach Untersuchung dieses Begehrens und auf Anhörung des Berichts Unsers Justiz- und Polizeyraths haben Wir

beschlossen:

1) Der Nachdruck sowohl der sämmtlichen Werke des Herrn Bischofs Sailer als eines Theils derselben ist in Unserm Gebiete verboten.

2) Ebenso ist auch verboten der Verkauf eines allfälligen Nachdrucks sowohl der gedachten sämmtlichen Werke als eines Theils derselben.

3) Die Widerhandlung soll mit Konfiskation des Nachdrucks und einer Buße von Franken 16 bis 50 bestraft werden.

4) Hingegen ist Herr Sailer verpflichtet, zu Jedermanns Kenntniß eine Anzeige dieses Privilegiums unmittelbar nach dem Titel seines Buches zu setzen und jährlich einmal in das hiesige Wochenblatt einrücken zu lassen.

Zur Bekräftigung dieses Beschlusses ist derselbe mit Unserm Standessiegel verwahrt und von Unserm fürgeliebten Ehrenhaupt und Unserm geliebten Staatsschreiber unterzeichnet worden.

Gegeben in Bern den 13. Aprill 1829.

Der Amtsschultheiß,
in dessen Abwesenheit:
sig. von Muralt Seckelmeister.

LS

Der Staatsschreiber,
in dessen Abwesenheit:
Der Rathsschreiber:
sig. Wurstemberger.

Für getreue Abschrift:
Der Eidgenössische Kanzler:
v. Monsior.

Digitized by Google

Vorwort des Herausgebers.

Dieser letzte Band der sämmtlichen Werke befaßt die noch übrigen größeren und kleineren Schriften verschiedenen Inhaltes, mit Ausnahme jedoch der eigentlichen Gelegenheitsschriften, welche, durch zufällige, zum Theil längst vergessene Anlässe hervorgerufen, in voller Ausführlichkeit das Interesse der Gegenwart nicht mehr ansprechen können, wenn sie gleich, wie Alles, was der Feder des Seligen entquoll, die Spuren seines reichen Geistes und christlichen Edelsinnes nicht verläugnen, und deßhalb auch nähere Würdigung in einer künftigen Biographie zu erwarten haben. Es sind dieß ein paar apologetische Schriften für seinen Lehrer Stattler und für sich selbst, letztere durch Nicolai's hämische Angriffe abgenöthigt; dann über die Wasserfluth von 1784, und über den Brand von Neuötting 1797. — Ein wahrer Menschenfreund nämlich, wie nur das Christenthum sie bildet, suchte der selige Verfasser jeden wichtigern Anlaß zu benutzen, um seinen Zeitgenossen ein Wort heilsamer Wahrheit an's Herz zu legen. Er kannte die geheimen Wunden seiner Zeit, die auch in der unsrigen noch nicht vernarbt sind, vielmehr offen forteitern. Die hier folgenden Schriften, vorzüglich die über den Selbstmord und die Theorie des weisen Spottes, zeugen davon. Wie ein weiser Heilkundiger, der jedes Heilkraut, welches er etwa auf einem einsamen Spaziergange findet, beachtet und zu irgend einem nützlichen Gebrauche mit heim bringt, so durchwanderte er auch den reichen Wurzgarten deutscher Sprichwörter, und sammelte daraus den vorliegenden Strauß kräftig duftender Kräuter. Ueberhaupt liebte er treffende, sinnreiche Sprüche, die er „Goldkörner" zu nennen pflegte, wohlwissend, daß darin das edle Metall der Wahrheit gediegener vorkomme, als wenn es schon zu Systemen verarbeitet und breit geschlagen worden, was niemals ohne starke

Digitized by Google

Legirung abgehen könne, da nach dem Geständnisse eines der Erleuchtetsten all unser Erkennen hienieden Stückwerk, alles Systematisiren daher nothwendig Flickwerk bleiben müsse. Darum liebte er es auch, seine eigenen Anschauungen in solchen Sprüchen auszuprägen, und diese seinen jungen Freunden als Denkmünzen mitzugeben, wie er denn öfter am Ende des Schuljahres ein gedrucktes Blatt solcher Sprüche an seine Zuhörer als Andenken auszutheilen pflegte. Sie sind hier unter verschiedenen Aufschriften gesammelt. — Die „Theorie des weisen Spottes" mag auch beweisen, daß Sailer schon vor 60 Jahren das Heiligthum mit Waffen zu vertheidigen wußte, die heute noch eben so wenig stumpf geworden sind, als die Angriffe aufgehört haben, gegen die er sie wetzte. Ihre Schärfe wendet sich aber nebenbei auch gegen Solche, die in bemitleidenswerther Bosheit oder Verblendung die Orthodoxie des sel. Verfassers noch immer zu verdächtigen suchen. Wie er sich hier über die Grundlehren des Christenthums, die Dreieinigkeit und die Gottheit Christi, mit entschiedenster Festigkeit und Glaubensfülle ausgesprochen, so findet seine kirchliche Gesinnung ihren klarsten, lebendigsten Ausdruck in dem als Anhang mitgetheilten ausführlichen lateinischen Hirtenbriefe, den er 1783 für den Churfürsten von Trier, gleichsam in prophetischer Anticipation seines eigenen dereinstigen Bischofsamtes, verfaßte.

Dieser schöne Hirtenbrief, und der andere, den er ein halbes Jahrhundert später, am Vorabende seines Todes erließ (abgedruckt im 39sten Bande), bilden die zwei Grenzmarken seines öffentlichen Lebens und Wirkens, zweien Memnons-Säulen gleich, die, von der christlichen Lebenssonne erwärmt, mit ihrem himmlischen Klange sein dazwischenliegendes fünfzigjähriges Leben und Wirken durchdringen und in allen seinen Schriften wiedertönen. Möge ihr reiner, beseligender Klang fort und fort in vielen Herzen Eingang und Wiederhall finden!

Digitized by Google

Inhalt.

I.

Die Weisheit auf der Gasse,

oder

Sinn und Geist deutscher Sprichwörter.

Seite

An den Leser. 3

Erstes Hauptstück.

Von den Sprichwörtern der Nationen.

1. Von dem gemeinsamen Ursprunge der Sprichwörter verschiedener Nationen. 7

2. Von dem nächsten Entstehungsgrunde einzelner Sprichwörter. 23

3. Von tiefsinnigen Sprüchen, die bei allen gebildeten Nationen einheimisch sind. 25

4. Unterschied zwischen Wahrheit und Wahrheit in den Sprichwörtern und Sprüchen der Völker. . . . 27

5. Von sprichwörtlichen Redensarten in allen gebildeten Sprachen. 29

Zweites Hauptstück.

Von dem Gepräge des deutschen Sprichwortes.

Das deutsche Sprichwort versinnlichet, und stellt das Allgemeine im Besondern dar. 32

Nimmt das Besondere vom menschlichen Leibe, von den Ereignissen des Hauses, aus aller Welt, von der Zeit. . 35

Liebt das Negligee, die Kürze, den Reim, neugeschaffene Worte, Einfachheit und Mannigfaltigkeit. 44

Hat Ueberfluß an Witz, ist änigmatisch, naiv, kühnmalerisch, verschmäht nicht die leichten Wortspiele, schließt Paradoxie nicht aus, haßt das Unbestimmte, liebt die Dreizahl, kann satyrisch, pikant, kräftig, derbe seyn, scherzt auch mitunter. 52

Digitized by Google

Seite

Ist kurz in Steigerungen, originell in Verkleinerungen, spricht gern in Diminutiven, in der ersten Person, auch in der zweiten und in der Mehrzahl, wie große Herren, weiß zu beschränken und auszudehnen. 72

Giebt Wollen und Sprache — dem todten Stoffe, weiß zu fragen, kann gebieten, respectirt überall die Mundart des Volkes, verräth die Provinz und auch die Stadt seiner Heimath, ehrt edle Namen, überliefert das Bild der vergangenen Welt, hat viel Dunkles von den Verhältnissen des Ortes, ist von mehr als einer Seite chronologisch. 82

Drittes Hauptstück.

Von deutschen Sprichwörtern, ihrem Inhalte nach betrachtet.

Sie sind Reliquien des alten deutschen Sinnes. . . . 90

Erster Abschnitt.

Natur-, Menschen-, Welt-Kunde.

§. I. Naturkunde. Sie kennen

1) Die Macht und Kraft der Natur. 95

2) Den Nexum rerum. 97

3) Die Folgen der Dinge. 101

§. II. Menschenkunde. Die Sprichwörter sind gute Anthropologen. Sie kennen

Die glänzende Seite des Menschen. 104

Die schwache Seite des Menschen. 105

Die Neigung überhaupt. 110

Die Neigungen. 110

Die Leidenschaften. 111

Die Quelle aller Leidenschaften. 114

Mancherlei Zustände des Menschen. 116

Das Innere aus dem Aeußern. 117

Den Werth der Dinge. 119

Das junge Alter. 122

Das hohe Alter. 124

Die Armen. 127

Die Reichen. 129

§. III. Weltkunde. Die deutschen Sprichworter kennen

den Weltlauf. 130

Das Schicksal. 132

Die Ebbe und Fluth menschlicher Dinge. . . . 134

Glück und Unglück. 135

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Religions-, Staats-, Familienkunde.

§. I. Religionskunde. Seite

Religion. 138

Christliche Religion.

Die heiligen Schriften der Christen. 142

Geist des Christenthums, Wünsche der Christen. . . 144

Sprichwörter, die das Christenthum voraussetzen. . . 145

Chronologische Sprichwörter. 148

Sprichwörter, die die Einrichtungen, Gebräuche der katholischen Kirche voraussetzen. 148

Die Religion von ihrer moralischen Seite. . . . 150

§. II. Staatskunde.

Hof, Hofleben. 155

Von den Großen der Erde. 156

Bild des guten Regenten. 157

Das Recht und sein Loos. 159

Das deutsche Recht in Sprichwörtern. 160

§. III. Familienkunde.

Haustafel für den Mann. 164

— — für die Frau. 166

— — für die Eltern. 167

— — für den Hausvater. 168

Dritter Abschnitt.

Klugheits-, Erziehungs- und Arzneikunde.

§. I. Lehren der Klugheit.

Ueberlegsamkeit. 170

Nicht-Trauen. 172

Mäßigung. 173

Arbeitsamkeit. 174

Sparsamkeit. 176

Verhalten in Hinsicht auf Zeit. 177

Herrschaft über Worte. 178

Verhalten in Hinsicht auf Schaden, Unglück, Schmerz. . 180

Vermischte Lehren. 181

§. II. Erziehungskunde. 182

§. III. Arzneikunde. 184

Viertes Hauptstück.

Von deutschen sprichwörtlichen Redensarten. 186

Digitized by Google

Fünftes Hauptstück.

Von den Denksprüchen und tiefsinnigen Sprüchen der Deutschen.

Seite

Von Denksprüchen. 196
Von tiefsinnigen Sprüchen. 220

Sechstes Hauptstück.

Von Verhütung des Mißverstandes und Mißbrauches gemeiner deutscher Sprichwörter. 230

Nachlese von bayerischen Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten. 243

II.

Sprüche der Weisen, deutsch und latein.

A. Selecta Jani Anisii Sententiae, Senariis expressae. . 259
B. Ludov. Vivis Symbola Sapientiae. 277
C. Ex ejusdem Ludov. Vivis introductione ad Sapientiam. 296
D. Sententiae S. Martini Bracarensis Episcopi ad Mitonem Regem. 311

III.

Sprüche, mit und ohne Glosse.

Erstes Hundert. 319
Zweites Hundert. 336

IV.

Fragmente aus der Lebenskunde.

351

V.

Die christliche Moral.

359

VI.

Ueber den Selbstmord.

Vorwort an dieß Büchlein. 367

Digitized by Google

Seite

Erster Abschnitt. Gründe wider den Selbstmord. . . 369
Zum Schlusse des ersten Abschnittes noch Einiges wider den Selbstmord. 402
Zweiter Abschnitt. Scheingründe wider den Selbstmord. 405
Vermischte Scheingründe mit kürzeren Antworten. . 431
Dritter Abschnitt. Von den Bewahrungsmitteln vor dem Selbstmorde, nebst andern Winken, Bitten, Warnungen, Gemälden ꝛc. ꝛc. zur Ehre der Vernunft und ihrer Schwester, der Offenbarung.
Bewahrungsmittel vor dem Selbstmorde. . . . 434
Besondere Bewahrungsmittel für Trübsinnige. . . 443
Seneka und das Christenthum. 446
Cicero, ein Mittelstück zwischen Christenthum und Seneka. 459
Cato und die Christen, noch eine Parallele. . . . 461
Drei Beispiele wider den Selbstmord (statt aller). . 462
Was denkt, und fühlt, und sagt der Weise dazu, wenn er von einem Selbstmorde höret? 463
Der Wunsch. 467
Die Quintessenz des Büchleins. 467

VII.

Herbstgaben.

1) Vorbereitung zur Religionskenntniß. Seinen Schülern gewidmet.
Erster Abschnitt. Grundsätze der bessern Vernunftlehre. 475
Zweiter Abschnitt. Anwendung der Grundsätze der besseren Vernunftlehre. 479
2) An meine Schüler bei ihrem Abschiede von der Universität 1794. 483
3) Gleichnisse. 486
4) Reisegefährte deutscher Jünglinge, besonders, wenn sie auf Universitäten gehen. 491
Nach-Wort des Herausgebers. 496
5) Funken. (Zum Andenken an die Herbsttage 1806.) . 497
6) Herbstblumen. 501
7) Brosamen. 506
8) Ein Vergißmeinnicht am Wege. Für den Herbst 1812.
Die Geschichte der Menschheit in ihren drei Hauptmomenten, oder das Schicksal der Wage. . . . 512
9) An meine Reisegefährten. In den Herbsttagen 1814. . 521

Digitized by Google

VIII.

Reisegeschenk für Soldaten,

der

vaterländischen Jugend im Soldatenstande, besonders auf dem Lande gewidmet.

Seite

Vorerinnerung. 529

IX.

Gesammelte Sprüche. . 539

X.

Vermischtes aus Sailers nachgelassenen Papieren.

1) Die sieben Punkte von der Kirche. 557
2) Die sieben Todsünden im Katechismus des Seelsorgers sind genau die sieben Todsünden im Volkskatechismus. . 557
3) Bei der Taufe eines Kindes. 558
4) Selbstbelehrung am Sterbebette eines Greises. . . 560
5) Sentenzen. 563
6) Auf die Einweihung des Waisenhauses zu St. Gallen, den 20. Juli 1811. 566

XI.

Theorie des weisen Spottes.

Neujahrsgeschenk eines Ungenannten an alle Spötter und Spötterinnen über Dreieinigkeit.

Anlaß zu dieser Schrift. 569
Erster Abschnitt. Theorie des weisen Spottes. . . 571
Zweiter Abschnitt. Gemeinfaßliche Betrachtungen über die Lehre von der Dreieinigkeit.
I. Was denkt der Vernünftige, wenn er das Wort: Gott, ausspricht? 578
II. Was sagt Offenbarung über den großen Artikel: Gott? 582
III. Was sagt Kirchensprache über Dreieinigkeit? . . 592
Dritter Abschnitt. Von dem Einfluß der Lehre von der Dreieinigkeit auf Sitten und Religion. . . . 600
Beilage an die Selbstdenker des achtzehnten Jahrhunderts. 628

Anhang.

Hirtenbrief d. Churfürsten v. Trier v. 1. Nov. 1783 v. Sailer. I—LXIV

I. Die

Digitized by Google

I.

Die Weisheit auf der Gasse,

oder

Sinn und Geist deutscher Sprichwörter.

Ein Lehrbuch für uns Deutsche, mitunter auch eine Ruhebank für Gelehrte, die von ihren Forschungen ausruhen möchten.

Digitized by Google

Digitized by Google

An den Leser.

Wer die deutsche Sprache kennt, weiß wohl, daß sie einen Reichthum besitzt, der in Erstaunen setzen muß — die Fremden, und die Einheimischen, denen er lichthell vor das Auge tritt. Dieser Reichthum ist zweifach, wie Seele und Leib, ein Reichthum in Gedanken, Gefühlen, Anschauungen, Launen, Wahrheiten, die die deutsche Sprache bezeichnet, und ein Reichthum in Bezeichnungen und Bezeichnungsweisen, in Ausdrücken und Manieren.

Dieser doppelte Reichthum liegt wohl auch in den bessern deutschen Werken des Tages offenbar da, wird auch von guten Schriftstellern mit jedem Tage vermehrt, aber er wurzelt nicht darin; denn wir finden ihn in den ältesten Schriften der Deutschen, und er ist älter, als die deutschen Schriften selber.

Dieser zweifache Reichthum entgieng keinem unserer geweihten Sprachforscher, aber er mußte doch dem trefflichen Henisch besonders eingeleuchtet haben, weil er seinem Versuche, ein deutsches Wörterbuch der besten Art zu liefern, den ominösen Titel gegeben hat: Thesaurus linguae et sapientiae germanicae.*)

Dieser zweifache Reichthum hat mich besonders überrascht, indem ich das Gemeingut unserer Nation, die deutschen Sprichwörter, zu studiren, mancherlei Anlässe und Antriebe**) fand. Mit jedem Tage, der mich mit ihrem Sinn und Geiste näher befreundete, wiederholte sich das Urtheil des ersten Augenblickes: „Also bist du denn doch einmal in eine Gegend gerathen, wo du nicht über Mangel und Dürre klagen darfst. Unermeßlich sind ja die Schätze der Wahrheit und der Darstellung, die vor dir liegen.“

*) Deutsche Sprache und Weisheit. Thesaurus linguae et sapientiae germanicae. Studio Georgii Henischii, B. Medicinae Doctoris, et Mathematici Augustani MDCXVI. Augustae Vindelicorum.

**) Ein Anlaß und Antrieb steht schon in der Vernunftlehre für Menschen, wie sie sind. 3te Ausgabe, Sulzbach 1830. 1. Bd. S. 129.

Digitized by Google

Aber es war nicht bloß der zweifache Reichthum, der mich anzog, es war noch weit mehr der Charakter des Sprichwortes, der mich fesselte. „Es giebt also Lehren, mußte ich zu mir sagen, deren Wahrheit plötzlich trifft, deren Gewißheit schnell einleuchtet, deren inwohnende Klarheit alle weitere Erklärung überflüßig macht, deren Anwendbarkeit so kunstlos als ausgebreitet ist."

Bei diesen Wahrnehmungen mußte sich in mir der Sinn für die Wahrheit und Klarheit, für die Schönheit und Anwendbarkeit des Sprichwortes gleichsam unbewußt und von sich selbst entwickeln. Und obgleich Beruf und Schicksal dieß leichte und liebe Studium unzähligemal unterbrachen: so kehrte ich doch unzähligemal wieder zu ihm zurück.

Die Früchte dieses Studiums leget die Schrift, zu der ich jetzt vorrede, meinem deutschen Vaterlande vor.

Die reichen Sammlungen der Sprichwörter von so vielen fleißigen Männern,*) so wie auch ein paar Handschriften von Freunden, haben mir diese Arbeit sehr erleichtert, und ich will ihnen gern alles Verdienst ungeschmälert überlassen, wenn sich eines auf diesem Wege erwerben läßt. Denn die helle Anschauung der Wahrheit, die mir die Sprichwörter, und das Forschen darüber eröffnet haben, und die Stimmung des Gemüthes, die aus der hellen Anschauung hervorgieng, ist wohl die schönste Belohnung, die in irgend einem Fache dem treuen Fleiße werden kann.

Ich weiß auch zum Voraus, daß die biedern Leser, die nämlich, welche nichts zu suchen und nichts zu verfechten haben, als sie, die Wahrheit, dasselbe Gefühl, das mich nicht verlassen kann, mit mir theilen werden.

Das Gefühl:

„Wir Deutsche sind noch Genossen der Einen Sprache: dieß Eine Band bindet uns noch Alle. Das Gemeingut der alten Weisheit und des alten Wortes — ist uns unversehrt bis auf diese Stunde geblieben."

Das Gefühl:

„Was kein Koloß, was kein Marmor retten konnte, hat uns ein Sprichwort, das von Mund zu Mund gieng, aufbewahrt."

Das Gefühl:

„Wenn, wie Julius Cäsar Scaliger richtig bemerkt, die Sprichwörter der Spanier sich durch Scharfsinnigkeit,

*) Sebastian Frank, Johannes Agricola, Christophorus Lehmann, Georg Schottelius, Wilhelm Zinkgräfen, Leonhard Weidner, Friedrich Koeber, Johannes Buchler ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

die der Tuscer durch Beredtsamkeit, die der Gallier durch Annehmlichkeit empfehlen: so zeichnen sich die Sprichwörter der Deutschen durch eine Kraft (impetus) aus, die bei der Uebersetzung in jede fremde Sprache verloren geht."

Das Gefühl:

„Die Wahrheit und Klarheit des deutschen Sprichwortes übersteigt den Glauben, so wie die Zahl und Mannigfaltigkeit der deutschen Sprichwörter die Rechnung der Meisten. Man möchte meinen, die deutsche Vernunft hätte, von den früheſten Zeiten bis zu uns herab, nichts gethan, als Sprüche gemacht: so reich ist unser Vaterland daran."

Das Gefühl:

„Schriften, Schulen, Universitäten und die Mühungen der Gelehrten thun Vieles, und thun es mit großem Aufwande, und manchmal mit nicht kleinem Geräusche. Aber es geht, ungesehen und ungeachtet, viel Weisheit und Klugheit im Lande umher, von Mund zu Mund."

Das Gefühl:

„Wenn die großen Männer, die die Grenzen der Wissenschaft erweitern, und durch Kunst und Poesie die Welt verschönern, Kronen und Lorbeer verdienen: so kann man der Volksweisheit die Krone und der Volkspoesie den Lorbeer nicht versagen, ohne ungerecht zu seyn."

Das Gefühl:

„Was jüngst von deutschen Volksbüchern gesagt ward, gilt vorzüglich von deutschen Sprichwörtern: nachdem wir einen inwendigen Geist in allen Ständen wohnend, und gleich einem schlackenlosen Metallkönig durch alle Verunreinigung von Zeit und Gelegenheit durchblickend, anerkannt: wird auch die Idee näher uns befreundet, daß im allgemeinen Gedankenkreise die untersten Regionen auch etwas gelten möchten, und daß der große Literaturstaat sein Haus der Gemeinden habe, in dem die Nation sich selbst unmittelbar repräsentire."

Das Gefühl:

Doch dieß Alles soll in der Schrift selbst deutlich genug gesagt werden.

Hier nur noch das, was der Leser zum Voraus wissen muß, um sich keine falschen Erwartungen, und dem Verfasser keine fremde Absicht zu erschaffen.

Natürlich wird der Leser in den gemeinen Sprichwörtern auf viele alte Bekannte stoßen: aber ich kann ihm zum Voraus die Versicherung geben, daß er viele neue Bekannt-

Digitized by Google

schaften machen, und die alten nicht ohne Freude erneuern werde, wenn er diese Schrift durchlesen mag.

Sollte er Rückweisungen auf das Eine Große der Menschheit, und auf manches andere Vielbedeutende darin finden, die er nicht gesucht hätte: so wünsche er sich Glück dazu, ein Deutscher zu seyn (denn erdacht habe ich kein Sprichwort) und werde ein deutscher Mann nach der ganzen Fülle des großen Sinnes.

Ob die Edlen, in deren Händen die Bildung des deutschen Volkes liegt, sie tragen einen Chorrock oder eine Staatsuniform oder keines aus beiden, in diesem Versuche etwas finden werden, das ihnen die Bildung der Jugend und die Bildung des Volkes erleichtern mag, sey ihrem Urtheile überlassen. Mich wenigstens haben die Sprichwörter auch in dieser Hinsicht, und in dieser ganz besonders, nicht leer ausgehen lassen.

Da für den denkenden Mann wohl nichts Peinlicheres seyn kann, als eine Erklärung der Sprichwörter zu lesen, und doch, bei der unbestrittenen Klarheit der meisten, manches für Manche einer Sinnbestimmung bedurfte: so suchte der Verfasser durch freie Classification, durch kurze Aufschriften, durch allgemeine Betrachtungen über den Ursprung und das Gepräge des Sprichwortes, dem doppelten Interesse der Kürze und der Klarheit zu Hülfe zu kommen.

Wenn in dieser Schrift Unterhaltung mit Belehrung gleichen Schritt hält, oder ihr gar voranzulaufen scheint: so wird sich der Ernst an seinem Orte wieder einstellen, und wenn auch nicht: so würde ja der Gewinn, der auf die Seite des wackern, frohen Gemüthes fiele, gewiß kein Verlust — kein Verlust, besonders in unsern Tagen, seyn.

Schließlich wünschte ich, daß der Leser den nachstehenden Inhalt fleißig durchsähe, ehe er zu lesen anfienge, damit er vor der Hausthür stehend, keinen andern Schlüssel in die Hand nähme, als der am besten zum Schlosse paßte.

Digitized by Google

Erstes Hauptstück.

Von den Sprichwörtern der Nationen.

1.

Von dem gemeinsamen Ursprunge der Sprichwörter verschiedener Nationen.

Von der göttlichen Vernunft wird geboren die menschliche.
Epicharmus.

Was der gelehrte, speculirende Kopf des Menschen vermag und nicht vermag, das bezeugen, unter vielen andern Zeugen, die Systeme, die, sobald der Gedanke, wie aus einem tiefen Schlafe, erwacht, und die Fermentation der Geister die Linie der stehenden Meinungen durchbrochen hat, mit mehr oder weniger Geistesschwung in die alte Welt eintreten, und eine neue ankünden. Einige fallen wohl auch wie Schneeflocken im Jänner vom Himmel, und werden wie Schneeflocken im März wieder zu Wasser. — Andere können auf längere Lebensdauer Anspruch machen, weil sie mehr Lebensgeist in sich haben. Was nun in den Systemen den Zahn der Zeit wirklich überlebt, kann nur durch eine spätere Zeit als überlebend dargethan, und nachher durch klärere Darstellung und weitere Anwendung dem Gemeingute der öffentlichen Erkenntniß einverleibt werden; bis dahin hat es für die Vielen kein entscheidendes Lebenszeichen, weil es nur von den Wenigen begriffen werden kann.

Was der gesunde Kopf des Menschen vermag, bezeugen unter vielen andern Zeugen — die Sprichwörter, in denen ein Schatz von Weisheit und Klugheit hinterlegt ist, dem der Zahn der Zeit nichts anhaben kann, der sich in jedem Menschenkopfe verjüngt, in jedem Men-

Digitized by Google

schenherzen neu ausspricht, und der keine Bewährung durch die Zeit bedarf.

Dazu kommt noch das Auffallende, daß die Sprichwörter aller Nationen der Erde in mancherlei Lehre und Lehrweise wunderbar zusammen treffen, und sich in dieser wunderbaren Harmonie erhalten, indessen die Systeme auch in demselben Lande, und in demselben Jahrzehende einander rüstig bekriegen, und sich fast nur durch die Geburt eines neuen, das aus den Ruinen des Alten hervorgeht, einige Weile im Andenken erhalten können. Es muß also ein Etwas, und Ein und dasselbe Etwas seyn, das allen Sprichwörtern aller Nationen, also auch denen der Deutschen zu Grunde liegt, und dieß Etwas, dieß Eine wird wohl so ausgedrückt werden können:

„Es giebt eine Wahrheit, die die Natur und die „Vernunft in aller Menschenherz geschrieben, und in aller „Menschen Mund gelegt hat."

Diese Einheit der Wahrheit schließt aber nicht aus — weder die Verschiedenheit der Gepräge, noch die Verschiedenheit der Entwickelungsmittel in verschiedenen Zeiten, Weltgegenden, Nationen. So ist es unwidersprechlich, daß, so wie die ganze europäische Bildung dem Christenthume ihr Bestes zu verdanken hat, so auch mit dem Christenthume ein neuer Geist der Wahrheit, eine neue Fülle des Lichtes in Deutschland, und so fort in die Sprüche der deutschen Nation gekommen sey. Davon an seinem Orte Beispiele genug.

Also: „es giebt Eine Wahrheit bei allem Wechsel des Gepräges, das in mancherlei Sprichwörtern mancherlei, und bei allem Unterschiede der Entwickelung, die der Menschenvernunft zu Theil geworden ist."

Und: wenn es Eine Wahrheit giebt, die in alle Menschenherzen geschrieben, und in Aller Mund gelegt ist: so muß es wohl auch einen Gemeinsinn der Menschen für die Eine Wahrheit, ein sensorium commune, einen sensus communis naturae, einen sensus veri, geben, den man allgemeine Menschen-

Digitized by Google

vernunft, allgemeinen Menschenverstand, allgemeinen Menschensinn, allgemeines Wahrheitsgefühl, so oder anders, nannte und nennt. Diese Ueberzeugung von der Einen Wahrheit, und dieß Gefühl für die Eine Wahrheit, dieser Gemeinsinn leitete wohl auch die bessern Sammler der Sprichwörter, und unter andern hat sie Sebastian Frank deutlich ausgesprochen in seinem Buche:

„Sprichwörter, schön, weise, herrlich Klug„reden und Hoffsprüch, darinnen der alten „und Nachkommenen, aller Nationen und Spra„chen große Vernunft und Klugheyt. Was „auch zu ewiger und zeitlicher Weisheyt, Tu„gent, Zucht, Kunst, Haushaltung und Wesen „dienet, gespürt und begriffen würt. Zusam„mendragen in etlich tausend Inn lustig, höff„lich, Teutsch bekürzt, beschrieben und ausge„leget." In der Vorrede giebt er den Unterschied zwischen Sprichwörtern, Gesetzen und Lehren sehr richtig an.

Die Alten haben nach ihm die Summe eines ganzen Handels, des Gesetzes, einer langen Sentenz als den Kern in ein enges Sprüchlein, in ein verborgenes Grifflein gefaßt, dabei mehr zu verstehen gegeben, als deutlich ausgedrückt wird.

In Gesetz und Lehre, behauptet er, werde mit vielen Worten gleichsam entfaltet, was in den rechten, natürlichen Sprichwörtern abgekürzt, in eine Summe begriffen und als ein seltsamer Fund wie in Figur und Tropus vorgelegt wird.

Die große Weisheit aller Weisen, setzt er bei, sey in solche Sprichwörter, die die Griechen Apophthegmata, die Lateiner Proverbia nennen, als in einen verschlossenen Kasten eingelegt. Es sey auch unter allen Lehren, Menschenurtheilen und Sentenzen nichts Wahreres noch Gewisseres, als die Sprichwörter, die die Erfahrung gelehrt, auch die Natur und Vernunft in aller Menschen Herzen und Mund geschrieben und gelegt hat. Es sey in zwei oder drei Worten eine ganze Predigt begriffen, davon recht und nach der Länge zu reden, viel

Digitized by Google

tausend Worte und Papierblätter nicht genug wären. Die Alten hätten wichtige, mächtige, große Urtheile in ein facit oder summa summarum schließen wollen.

Diese Ueberzeugung von der Einen Wahrheit, und dieß Gefühl für die Eine Wahrheit, dieser Gemeinsinn hat sich auch in unsern Tagen, die an Gährung und Gährungsstoff keinen Mangel haben, bei der Mehrzahl unversehrt erhalten.

Ich sage bei der Mehrzahl. Denn, daß man in vielen Schriften, die auf Wissenschaft, System ꝛc. Anspruch machten, den gesunden Menschenverstand, die gesunde Menschenvernunft, den Gemeinsinn der Menschheit ꝛc. lächerlich gemacht, und verschrieen hat, ist sehr natürlich.

Es mußte ja der Widerspruch, in den sich die Systeme gegen die gemeine Ansicht gesetzt hatten, zernichtet, und die Trägheit derer, die sich gegen die Pfeile der Systeme hinter dem Bollwerke des gesunden Verstandes verschanzten, gezüchtiget werden. Und, wenn der Gemeinsinn (sensus communis) auf den tollen Einfall gerathen wäre, Systeme bauen zu wollen, was sich die Speculation als ein Regale vorbehalten hatte: so wäre der Tadel nicht ganz ungerecht. Aber ich denke, „Jedem das Seine" — ist das höchste Gesetz der Gerechtigkeit, das man überall kennt, aber nicht überall befolgt.

Gebet der Speculation, was ihrer,
Dem Gemeinsinne der Menschheit, was sein ist.

Es hat auch zu allen Zeiten unter wahren Gelehrten Edelsteine gegeben, die dem Gemeinsinne volle Gerechtigkeit widerfahren ließen. Und dieß waren gerade die, welche scharfsichtig genug waren, den Systemen auf den Grund zu sehen, und gewandt genug, der Speculation den Puls fühlen zu können.

Einer aus ihnen hat auch von dem Gemeinsinn (sensus communis, sensus veri, recti, pulchri) die erschöpfendste und sinnreichste Erklärung gegeben, diese nämlich:

„Der sensus communis besteht in einem alle Schlüsse präveniren den Ja und Amen zu Allem, was göttlich,

Digitized by Google

tugendhaft, und wohllautend ist; und das darum, weil die Weisheit, die auf allen Gassen und in Societäten unsichtbar gegenwärtig ist, lege communis assistentiae, im Gewissen der Menschen zu allem Guten mitwirkt."

(Oettingers Reden nach dem allgemeinen Wahrheitsgefühle, 2ter Theil S. 1065. Tübingen bei Frank, 1759.)

Ausführlicher stellte derselbe Verfasser in seiner Schrift *) das Wesen des Gemeinsinnes dar.

Daß dieser Gemeinsinn der Menschheit für die Eine Wahrheit nichts anders sey, als der Eine und derselbe Vernunftinstinkt, der den Menschen von dem Thiere sondert, indem er ihn über das Thier erhebt... darauf kamen die Forscher bald. Denn, da sie sich nicht verhehlen konnten, daß z. B. viele Sprüche der Deutschen jenen der Griechen und Römer ꝛc. so ähnlich seyen, wie ein Funke dem andern: so mußten sie sich auch eingestehen, daß alle diese Funken Kinder Einer Sonne seyen.

Da nun die Menschenvernunft nicht griechisch, nicht lateinisch, nicht deutsch ist, sondern Vernunft schlechtweg; da nur die Sprache griechisch, römisch, deutsch, aber die Wahrheit, die die verschiedenen Sprachen ausdrücken, nicht griechisch, römisch, deutsch, sondern Eine ist: so mußten sie festsetzen

„Einen Vernunft-Instinkt,
„Eine Vernunft,
„Eine Wahrheit."

Dem zufolge waren ihnen die einstimmigen Sprichwörter der Nationen so viele Spiegel der Einen Vernunft, die sie alle gebildet hatte. Die Vernunft spiegelt sich in den Sprüchen vernünftiger Menschen, wie überhaupt die Gedanken in der Sprache. **)

Bei dieser Erklärung blieben die meisten Forscher stehen, und merkten nicht, daß sie auf halbem Wege stehen geblieben sind.

---

*) Inquisitio in sensum communem et rationem, nec non utriusque Regulas. Tubingae 1753.

**) Les langues sont le miroir de l'esprit humain. Leibniz.

Digitized by Google

Die Eine Wahrheit in so vielen Sprichwörtern aller gebildeten Nationen weiset allerdings auf die Eine Vernunft: aber, was ist denn diese Eine Vernunft? Wie kommt es denn, daß die Menschen, die sich durch Klima, durch Regierungsform, durch Sprache, durch tausend widersprechende Meinungen unterscheiden, in so vielen Sprüchen zusammen treffen?

Diese Frage, die alle wahre Philosophen zur weitern Nachforschung getrieben, und mit ihr beschäftiget hat, entgieng dem Aristoteles nicht, und auch im Plutarch bewegte sie sich. Erasmus führt ihre merkwürdigen Meinungen an:

Aristoteles hält dafür:

„Die Sprichwörter seyen nichts anders als die Reliquien jener alten Philosophie, die sich in der Vorzeit aus den Ruinen der menschlichen Dinge gerettet haben. Man soll sie deßhalb nicht oberflächlich ansehen, sondern mit ernstem Fleiße untersuchen: denn es lägen unter dieser Asche Funken der alten Weisheit verborgen, die zur Auffindung der Wahrheit noch scharfsinniger war, als die spätere Philosophie."

Plutarch glaubt: „Die Sprüche der Alten seyen den Mysterien ähnlich, in denen die erhabensten Gegenstände durch kleinliche, oft lächerliche Ceremonien angedeutet wurden. In den Hüllen kurzer Sentenzen verbargen die Alten, was die Fürsten der Philosophen in großen Schriften enthüllten."

Daß beide Männer der Wahrheit recht nahe gekommen seyen, wird sich sogleich ergeben. Diese Frage, die sich hier zunächst auf das Eine Wahre in so vielen Sprüchen beschränkt, hat ein Philosoph, der nie Zeit fand, unter dem Mantel der Philosophie zu spielen, weil ihm der Geist der Wahrheit keine ließ, Fenelon, in ihrer Allgemeinheit aufgefaßt, und mit der ersten Gründlichkeit gelöset, in seinen Oeuvres philosophiques, ou demonstration de l'existence de Dieu, à Amsterdam 1731.

Nachdem er gezeigt hatte, daß der Mensch die Idee des Unendlichen in sich hat (L); daß er durch die Idee

Digitized by Google

des Unendlichen das Endliche erkennt (LI); daß die Ideen des Menschen universal, ewig und unwandelbar sind (LII); daß der Mensch, ungeachtet aller dieser Ideen, in seiner Erkenntniß schwach, ungewiß, beschränkt, unvollkommen, und voll Täuschungen ist (LIII); daß die Ideen des Menschen die unwandelbaren Regeln seines Urtheiles sind (LIV): enthüllt er das Wesen dessen, was jeder seine Vernunft nennt (LV — LX) auf eine so tiefsinnige und zugleich einleuchtende Weise, daß ich sagen muß: das Tiefste, was unsere besten Philosophen in den letzten dreißig Jahren über Vernunft leise ahnten, oder laut aussprachen, habe die Klarheit und Wahrheit dieser Darstellung noch nicht entbehrlich machen können. Der Augenschein wird den Leser überzeugen, wenn er in den Sinn nachstehender Betrachtungen, die bloß Uebersetzung sind, eingedrungen seyn wird.

LV.

„Wahrhaftig, meine Vernunft ist in mir; denn wenn ich sie finden will, muß ich von Außen zurück und in mich selbst hineingehen.

Aber die höhere Vernunft, die mich, wenn ich es bedarf, gleichsam zur Vernunft bringt, bei der ich mich Raths erhole, ist nicht meine Vernunft, ist nicht ein Theil von mir. Denn diese Regel ist vollkommen und unwandelbar, ich hingegen bin wandelbar und unvollkommen. Wenn ich auf krummen Wegen gehe, so verliert sie nie die gerade Richtung. Wenn ich wieder auf den rechten Weg komme, so ist sie es nicht, die sich selber zurecht weiset; sie ist es vielmehr, die mich durch ihre Uebermacht wieder zurückruft und zurückweiset, ohne je selber von dem rechten Wege auszugleiten. Es ist ein innerer Lehrmeister, ein Gebieter, der macht, daß ich schweige, daß ich rede, daß ich glaube, daß ich zweifle, daß ich meine Fehler bekenne, oder meine gefaßten Urtheile behaupte. Wenn ich ihn höre, so werde ich in der Wahrheit unterrichtet; wenn ich mir selber Gehör gebe, so führe ich mich selber irre. Dieser Lehrer ist allenthalben,

Digitized by Google

und seine Stimme läßt sich hören von einem Weltende zum andern, läßt sich hören in allen Menschen, wie in mir.

Indem er mich in Frankreich zurechtweiset, so ist er es auch, der die andern Menschen in China, in Japan, in Mexiko, in Peru, durch denselben Grundton der Wahrheit zurecht weiset.

LVI.

„Zwei Menschen, die sich einander nie gesehen, einander nie reden gehört, nie mit einem dritten Manne Verkehr hatten, der ihnen gemeinsame Begriffe hätte beibringen können, reden an den zwei entgegengesetzten Enden der Erde von gewissen Wahrheiten so einstimmig, als wenn sie sich miteinander verabredet hätten. Man weiß auf der einen Hälfte des Erdbodens gewiß, was die Bewohner der andern auf gewisse Lehrfragen antworten werden. Menschen aus allen Ländern und Zeiten, wie auch immer ihre Erziehung beschaffen seyn mochte, finden sich durch eine unbesiegbare Nöthigung getrieben, von gewissen Dingen gleich zu denken und auch gleich zu reden. Der Lehrmeister, der uns unaufhörlich unterweiset, macht, daß wir alle auf einerlei Weise denken. Sobald wir unsere Urtheile übereilen, ohne seine Stimme, mit Mißtrauen auf uns, zuvor vernommen zu haben: so denken und sprechen wir lauter abenteuerliche Träume.

Also gehört dasjenige, was uns am meisten eigen, und der Fond unsers Wesens zu seyn scheint, ich sage, unsere eigene Vernunft gehört uns am allerwenigsten an, und wir müssen sie ganz vorzüglich als ein Lehngut ansehen. Wir nehmen ohne Unterlaß alle Augenblicke eine Vernunft, die über uns ist, in uns ein; wie wir alle Augenblicke Luft einathmen, welche ein fremder Körper ist, oder wie wir die Körper um uns sehen — nur durch Hülfe des Sonnenlichtes, dessen Strahlen unsern Augen nicht angehören.

Diese höhere Vernunft beherrscht, bis auf einen gewissen Punkt, mit unbedingter Gewalt alle, auch die unverständigsten Menschen, indem sie macht, daß sie, auch wider ihren Willen, in gewissen Stücken miteinander über-

Digitized by Google

ein kommen. Diese höhere Vernunft ist es, die macht, daß der Wilde in Canada viele Dinge so ansieht, wie der Philosoph in Athen und in Rom.

Es ist das Werk dieser höheren Vernunft, daß die Chinesen in der Geometrie fast auf dieselben Lehrsätze gekommen sind, wie die Europäer, da sie doch so weit von einander entfernt, einander unbekannt geblieben sind. Ihr Werk ist es, daß in Japan, wie in Frankreich, zweimal zwei vier macht, und man keine Ursache hat zu fürchten, daß die Völker hierein je ihre Ueberzeugung ändern werden. Ihr Werk ist es, daß die Menschen noch in diesen Tagen von vielen Dingen nicht anders denken, als wie die Menschen vor vier tausend Jahren gedacht haben.

Ihr Werk ist es, daß auch die Menschen, die einander feindselig beneiden, und unversöhnlich hassen, von vielen Dingen einerlei Gedanken haben.

Sie ist es, die die Menschen aller Jahrhunderte und aller Weltgegenden, wie mit Einer Kette, in dem Mittelpunkte gewisser unwandelbarer Regeln, die deßwegen die ersten Grundsätze heißen, zusammenhält, ungeachtet der unendlich vielen Varianten von Meinungen, die von ihren Leidenschaften, von ihren Zerstreuungen, von ihren Einbildungen herrühren in Sachen, die weniger Klarheit für sich haben.

Ihr Einfluß ist es, daß Menschen, so verderbt sie auch seyn mögen, doch nicht vor aller Welt Augen dem Laster den Namen der Tugend beilegen, sondern sich genöthiget fühlen, wenigstens den Schein auszuhängen, daß sie gerecht, aufrichtig, mäßig, wohlthätig seyen, um die Achtung Anderer für sich zu gewinnen. So weit wird man es nie bringen, daß man geradezu hochachten kann, was man hochachten will, geradezu verachten kann, was man verachten will. Diese ewige Schranke der Wahrheit und Gerechtigkeit zu überwältigen — das vermag keines Menschen Gewalt.

Der innere Lehrmeister, den man Vernunft nennet, wehret sich dagegen mit Vorwürfen, die seine unbedingte Macht aussprechen. Er leidet es nicht, und er

Digitized by Google

weiß, die schamloseste Tollheit der Menschen zu beschränken. Von so vielen Jahrhunderten her, in denen das Laster den Oberherrn spielte, hat die Tugend gleichwohl noch den Namen Tugend behalten, und das Besitzthum dieses ihres Namens werden ihr auch ihre frechsten und brutalsten Feinde nicht rauben können. Daher kommt es, daß das Laster, ob es gleich in der Welt triumphirt, sich doch genöthiget findet, unter der Larve der Heuchelei, oder der falschen Rechtschaffenheit sich zu verbergen, um nur einige Achtung sich zu erlügen, auf die es Verzicht thun müßte, wenn es sich in seiner wahren Gestalt zeigen würde.

Und so ist es selbst das Laster, so schamlos es auch seyn mag, das wider seinen Willen der Tugend huldigen muß, indem es sich mit der Schönheit der Tugend schmückt, um die Ehre zu empfangen, die man ihr nicht versagen kann. Allerdings tadelt man auch tugendhafte Menschen, und sie sind hienieden nie tadelfrei um ihrer Unvollkommenheiten willen! Aber auch die bösesten Menschen können nicht vollkommen auslöschen in sich selber — die Idee der wahren Tugend.

Noch hat kein Mensch auf Erden gelebt, der sich oder Andere hätte überreden, und in allem Ernste vor der Welt zu behaupten, Muth genug in sich finden können: ein Betrüger verdiene mehr Hochachtung als der ehrliche Mann, und es sey ehrenwerther, ein schnellaufbrausender, boshafter Mensch zu seyn, als sich selbst zu mäßigen, und Gutes zu thun.

LVII.

„Der innere und Universal-Lehrmeister spricht also immer und überall eine und dieselbe Wahrheit aus. Wir selber sind dieser Lehrmeister nicht. Es ist wahr: wir reden oft ohne ihn zu hören, und überschreien ihn sogar. Aber alsdann irren wir und betrügen uns selbst, und verstehen uns nicht. Wir fürchten uns sogar davor, sehen zu müssen, daß wir uns selbst betrogen haben; wir stopfen unsere Ohren zu, um durch seine Lehr- und Straf-

Digitized by Google

Strafreden nicht gedemüthigt zu werden. Es ist außer allem Zweifel: der Mensch, der sich fürchtet, durch diese unwandelbare Vernunft bestraft zu werden, und der sich immer verirrt, so oft er ihr nicht folgt, der Mensch, sage ich, kann diese vollkommene Vernunft, diese unwandelbare, diese Universalvernunft, die ihn wider seinen Willen straft, nicht selber seyn.

Ueberall finden wir gleichsam zwei Prinzipien in uns: Eines giebt, das andere empfängt; eines fehlt, das andere macht den Fehler gut; eines täuscht sich, das andere weiset es zurecht; das eine, von seiner Neigung überwältigt, springt von der geraden Bahn ab, das andere lenkt es wieder ein. Diese Erfahrung, schlecht aufgegriffen und unrecht verstanden, erzeugte den Irrthum der Marcioniten und Manichäer.

Jeder findet in sich eine Vernunft, die eingeschränkt und unterwürfig ist, die Fehlschritte thut, sobald sie sich von jener vollständigen Unterwürfigkeit lossagt, und die nie wieder zurecht kommt, bis sie sich wieder ergiebt unter das Joch jener andern Vernunft, die die höhere, die unwandelbare, die Universalvernunft ist. So trägt denn Alles in uns das Gepräge einer

unterwürfigen,
beschränkten,
sich leicht übereilenden,
geborgten Vernunft,

einer Vernunft, die stets der höhern bedarf, die sie jeden Augenblick in's rechte Geleis zurückbringe. Alle Menschen sind vernünftig durch Eine und dieselbe Vernunft, die sich ihnen in verschiedenen Stufen mittheilt. Es giebt der Menschen einige, die wahrhaft weise sind. Aber die Weisheit, aus der sie schöpfen als der Quelle, und die sie zu dem macht, was sie sind, ist eine einzige.

LVIII.

„Wo ist sie nun aber diese Weisheit, diese Universal-Vernunft, die über alle beschränkte und unvollkommene Vernunft des menschlichen Geschlechtes erhaben ist? Wo ist es, dieses Orakel, das nie schweigt, und

Digitized by Google

wider das alle eitle Vorurtheile der Völker nichts vermögen? Wo ist diese Eine Vernunft, bei der die unsre stets sich Raths zu erholen bedarf, und die uns bevorkommt, indem sie in uns das Verlangen erweckt, ihre Stimme zu vernehmen? Wo ist es, dieses lebendige Licht, das alle Menschen, die da in die Welt kommen, erleuchtet? Wo ist dieß lautere und liebliche Licht, das nicht nur die offenen Augen erleuchtet, sondern auch die verschlossenen öffnet; das die kranken Augen heilet, das sogar Augen verleiht denen, die keine haben, es zu sehen; das endlich ein Sehnen erreget, von seinen Lichtstrahlen erleuchtet zu werden, und es dahin bringt, daß es auch die lieben müssen, die sich scheuen, es zu sehen?

Alle Augen sehen es, und sie würden nichts sehen, wenn sie dasselbe nicht sähen, indem nur allein seine lautern Lichtstrahlen — alle Dinge sichtbar machen. Wie die sichtbare Sonne alle Körper beleuchtet, so erleuchtet diese unsichtbare Sonne der Geisterwelt Alles, was ein Geistesauge hat.

Das leibliche Auge des Menschen ist nicht das Licht selber; im Gegentheil, es empfängt jeden Augenblick das Licht von den Strahlen der Sonne. Auf eben dieselbe Weise ist meine Vernunft nicht die Urvernunft, ist nicht die allgemeine, die unwandelbare Wahrheit, ist nur das Gefäß, durch welches das ursprüngliche Licht gehet; ist nur das Auge, welches davon erleuchtet wird.

Ja, wahrhaftig, sie ist, sie ist die Geistersonne, die die Geister ungleich mehr erleuchtet, als die Sonne der Welt die Körper.

Diese Geistersonne giebt uns Alles zusammen, ihr Licht, und die Liebe zum Lichte, die es brünstig sucht.

Wo diese Sonne der Wahrheit leuchtet, da ist kein Schatten, und sie leuchtet auf beiden Halbkugeln der Erde zugleich. Sie leuchtet über uns bei Nacht wie bei Tag. Nicht von außen verbreitet sie ihre Strahlen; in einem jeden aus uns wohnet sie; kein Mensch kann dem andern ihre Strahlen verbauen; jeder sieht sie gleich, in welchem Winkel der Welt er verborgen seyn mag. Kein Mensch hat je nöthig, dem andern zu sagen: Bruder! zieh dich

Digitized by Google

zurück, damit ich diese Sonne sehen kann: du raubst mir ihre Strahlen; du nimmst mir die Portion Licht hinweg, die für mich bestimmt ist. Diese Sonne geht nie unter, und duldet keine Wolken, als die unsre Leidenschaften gestaltet haben. „Es ist ein Tag ohne Schatten.“ Sie leuchtet den Wilden in ihren tiefsten, dunkelsten Höhlen. Nur kranke Augen sind es, die sich vor ihrem Lichte zuschließen, und doch ist kein Mensch so blind, der nicht noch wandelt in dem Scheine eines dunklen Lichtes, das ihm von dieser innern Leuchte des Gewissens übrig geblieben ist. Dieß Universallicht enthüllt und stellt unsern Gemüthern alle Gegenstände dar, und wir können ohne seine Hülfe über nichts urtheilen; so wie wir die Körper der Erde nur durch Hülfe des Sonnenlichtes unterscheiden können.

LIX.

„Die Menschen können wohl auch zu uns reden, um uns zu unterweisen, aber wir können ihnen nicht glauben, außer in sofern wir zwischen dem, was sie uns sagen, und zwischen dem, was dieser innere Lehrmeister spricht, eine entscheidende Harmonie wahrnehmen. Wenn sie alle Vernunftschlüsse erschöpft haben, so muß man immer wieder zu ihm zurückkommen, und von ihm die Entscheidung holen.

Wenn uns Jemand sagte: ein Theil ist so groß, wie das Ganze, dessen Theil er ist, so würden wir uns des Lachens nicht erwehren können, und er würde sich verächtlich machen, anstatt uns zu überzeugen.

Im Grunde unsers Wesens müssen wir den innern Lehrmeister zu Rathe ziehen, und nur dadurch, daß wir diesen unsern Lehrmeister zu Rathe ziehen, so nur und nicht anders können wir das Wahre, was man uns lehren will, wahr finden. Es ist also, recht eigentlich zu reden, nur Ein wahrer Lehrmeister, der Alles lehrt, und ohne den wir nichts lernen. Alle andere Lehrmeister können nur in diese innerste Schule hineinführen, aber, der darin lehrt, ist Er allein. Da empfangen wir, was wir nicht haben; da lernen wir, was wir nicht wissen;

Digitized by Google

da finden wir wieder, was wir durch Vergessenheit verloren hatten; hier, in diesem innersten Fond unsers Selbstes, bewahrt Er gewisse Kenntnisse, die darin verborgen liegen, und erwachen, wenn wir ihrer bedürfen. Daselbst werfen wir die Lüge weg, die wir ehevor geglaubt hatten.

Nicht wir können endurtheilen über diesen Lehrmeister; Er ist es, der in höchster Instanz das entscheidende Urtheil über uns ausspricht — in allen Dingen. Dieß ist ein ganz uneigennütziger Richter, und erhaben über uns. Wir können das Gehör verstopfen, und ihm nicht zuhören, aber wenn wir ihn hören, so können wir ihm nicht widersprechen.

Nichts gleicht weniger einem Menschen als dieser unsichtbare Lehrer, der ihn unterweiset, der mit solcher Strenge und Vollmacht richtet. So ist denn unsre beschränkte, ungewisse und mangelhafte Vernunft nichts anders, als eine augenblickliche Inspiration der ersten, höchsten, unwandelbaren Vernunft, die sich in ungleichem Maße allen vernünftigen Wesen mittheilt.

LX.

Man kann nicht sagen, daß der Mensch selbst die Quelle der Gedanken sey, die er nicht hatte. Es läßt sich noch weniger behaupten, daß der Mensch seine Gedanken von Andern empfange. Denn das, was von Außen kommt, kann er nicht als wahr annehmen, ohne es in seinem innersten Fond als wahr zu finden, indem er in sich mit den Prinzipien der Vernunft zu Rathe gehen muß, um inne zu werden, ob das, was man ihm sagt, nicht mit ihr im Widerspruche stehe. Also diese innere Schule ist die wahre Schule, in welcher der Mensch empfängt, was er sich nicht geben, noch von Andern erwarten kann, die selbst von dem Gegebenen leben müssen, wie er.

Es giebt also eine doppelte Vernunft, gleichsam zwei Vernunften, die ich in mir finde. Eine bin ich selbst, die andere ist über mir. Die Vernunft, die ich selbst bin, ist sehr unvollkommen, sie läßt sich leicht einnehmen, übereilt sich gern, ist hingegeben dem Loose, sich selbst zu täuschen, ist veränderlich, ist eigensinnig, ist unwissend, ist

Digitized by Google

beschränkt. Endlich, was sie hat, ist nicht ihr Eigengenthum, ist Lehn-Gut.

Die andere Vernunft ist allen Menschen gemein, und über alle Menschen unendlich erhaben. Sie ist vollendet, ewig, unwandelbar, stets fertig, sich an allen Orten mitzutheilen, und alle Geister, die irrgegangen sind, zurecht zu weisen. Endlich ist sie unfähig, je erschöpft, oder getheilt zu werden, ob sie sich gleich Allen, die nur wollen, mittheilt. Wo ist sie nun, diese vollkommene Vernunft, die so nahe bei mir, und so verschieden von mir ist? Wo ist sie? Sie muß doch ein wirkliches Wesen, kein Hirngespinnst seyn. Denn das Nichts kann nicht vollkommen seyn, noch die unvollkommenen Wesen vollkommen machen. Wo ist sie, diese höchste Vernunft? — Ist sie nicht der Gott selber, den ich suche?

Was Fenelon, mit allen Weisen aller Zeiten, in den voranstehenden Betrachtungen lehrte, ist kurz dieses:

I. „Es ist eine höchste, eine unwandelbare, eine Universal-Vernunft, die das Licht und das Leben aus sich und in sich hat.

II. Und diese höchste, unwandelbare, Universal-Vernunft, die das Licht und das Leben aus sich und in sich hat, ist auch das Licht und Leben, das sich in allen wahren Erkenntnissen aller vernünftigen Wesen aller Zeiten und Gegenden offenbaret.

III. Es ist also auch das, was der Mensch seine Vernunft nennt, in sofern sie das Wahre erkennt, eine Offenbarung der höchsten, der unwandelbaren, der Universal-Vernunft, eine Offenbarung Gottes.

Was hier in seiner Allgemeinheit angedeutet ist, läßt sich mit derselben Richtigkeit auch auf das einstimmige Wahre in den Sprichwörtern aller Nationen anwenden.

IV. Das Eine Wahre in den Sprichwörtern der Nationen weiset also nicht bloß auf den Einen Vernunftinstinct in den verschiedenen Menschen; weiset nicht bloß auf die Eine Vernunft in allen Menschen, die nicht griechisch, lateinisch, deutsch ꝛc., sondern die Menschen-Vernunft ist; sie weiset auch auf die Eine höchste,

Digitized by Google

auf die unwandelbare, auf die Universal-Vernunft, die Gott ist, die das Licht und Leben aus sich und in sich hat, und die sich in jeder wahren Erkenntniß aller erkennenden Wesen spiegelt.

V. Die Forscher, die die Bahn der Untersuchung vollenden, werden also zu jenen drei Resultaten:

Ein Vernunftinstinct,
Eine Vernunft,
Eine Wahrheit,

noch das vierte hinzusetzen;

Ein Vernunftinstinct,
Eine Vernunft,
Eine Wahrheit,
Ein Gott, der die höchste Wahrheit, der die höchste Vernunft ist.

VI. Demnach ist es klar, daß die gesunde, allgemeine Menschen-Vernunft, der Gemeinsinn, ohne jene höchste, unwandelbare Universal-Vernunft (die das Licht aus sich und in sich hat) Nichts sey, d. i. weder Vernunft, noch gesund, noch allgemein sey.

Im Vorbeigehen sey es mir erlaubt, meiner Zeit ein Wörtchen in's Ohr zu sagen, das nicht ferne liegt. Vorausgesetzt, daß alle Menschen-Vernunft, in sofern sie das Wahre erkennt, eine Offenbarung der höchsten Vernunft, der höchsten Wahrheit ist, so würden die, welche aus stolzer Vorliebe für ihre eigene Vernunft, alle höhere Offenbarung verwerfen, sich lieber in's Auge schneiden lassen, als daß sie diese Sprache wiederholen sollten, wenn sie anders wüßten, wie sehr sie durch dieses sinnlose Erheben ihrer eigenen Vernunft über alle höhere Offenbarung, ihre Unwissenheit documentirten; wenn sie wüßten, daß schon das, was ich meine Vernunft nenne, was an ihr gesund, was in ihrer Erkenntniß wahr ist, Offenbarung der höchsten Vernunft, nicht mein Eigenthum, sondern Licht aus dem höchsten Lichte sey.

VII. Diese höchste, diese unwandelbare Universal-Vernunft, die sich in aller wahren Erkenntniß aller erken-

Digitized by Google

nenden Wesen offenbart, die sich in dem allgemeinen Wahrheitsgefühle zu erkennen giebt, davon die Sprichwörter aller Nationen ihr Wahres haben, nennt Salomo mit Recht die Weisheit, die auf der Gasse predigt, und giebt ihr diesen Namen in seinen Sprichwörtern, die selber lauter Prediger der Weisheit auf der Gasse sind. Sprichw. I, 20—23.

„Die Weisheit predigt draußen; sie läßt ihre Stimme hören auf den Gassen; sie ruft an den Ecken, mitten unter dem Volke an den Thoren, und lehret sie: Ihr Alberne! wie lange wollt ihr albern seyn?" Wer also die Sprichwörter der Nationen, in sofern sie Weisheitslehren sind, auf ihre Weisheitsquelle zurückführen wollte, müßte sagen:

Die Sprichwörter sind ein Spiegel der Menschen-Vernunft, die sie gebildet hat, und ein Spiegel der höchsten, ewig unwandelbaren Universal-Vernunft, die sie der Menschen-Vernunft eingegeben hat.

Eben die angeführte Stelle aus Salomo, die den Titel dieser Schrift: Die Weisheit auf der Gasse, oder: Sinn und Geist deutscher Sprichwörter ꝛc. veranlaßt hat, erklärt ihn auch am besten.

2.

Von dem nächsten Entstehungsgrunde einzelner Sprichwörter.

Was ein Held von seinen Siegen kühn genug sagte: Veni, vidi, vici, ich kam, sah, und schlug — den Feind, das bezeichnet genau den nächsten Entstehungsgrund der einzelnen Sprichwörter.

Einer sah, fühlte, sprach — und das Sprichwort war geboren. Er sah das Ereigniß, fühlte die Wahrheit, sprach aus, was er fühlte.

Sein Nachbar hörte das Wort, fühlte mit — das Wahre, bewährte den Fund, und sprach dasselbe Wort bei ähnlichen Anlässen nach.

Digitized by Google

So ward das Wort — ein Sprichwort. Denn Sprichwort in engster Bedeutung ist ein Wort, das in aller Leute Mund ist; ein Wort, das von Vielen in Einerlei Verstand bei mancherlei Anlässen wiederholt wird.

Wie sich der elektrische Schlag der ganzen geschlossenen Reihe der Verbundenen mittheilt, so trifft die Wahrheit des Sprichwortes mit ihrem Blitze alle Gemüther, denen sie sich in wiederkommenden oder ähnlichen Ereignissen offenbart — wie im Wiederscheine.

Daß viele Sprichwörter von einer Nation zur andern gewandert seyen, versteht sich von selbst.

Schon Eberhardus Tappius Lunensis hat das Einerlei in den Sprichwörtern der Römer, der Griechen und der Deutschen dargelegt in seinem Werke: Germanicorum adagiorum cum latinis ac graecis collatorum Centuriae septem, ex libera argentina in aedibus Wendelini Rihelii MDXXXIX.

In diesen siebenhundert Sprichwörtern kommen viele deutsche vor, denen man die römische oder griechische Abkunft ansieht.

Wenn z. B. der Grieche sagt: „Ein Gott und viele Freunde," sagt der Deutsche: „Man mag sich wohl Eines Gottes, aber man kann sich nicht Eines Menschen ernähren." Wenn der Grieche sagt: „Wer einen fremden Hund ernährt, dem bleibt nichts als der Strick in der Hand;" so sagt der Deutsche: „An anderer Leute Kindern und an fremden Hunden hat man das Brod verloren."

So fand sich dasselbe Sprichwort: „Böse Raben, böse Eier," schon bei den Römern: „mali corvi, malum ovum," und bei den Griechen: „κακὸς κόραξ κακὸν ᾠόν."

Wenn der Grieche und der Römer sagen: „Du kommst nach dem Feste," sagt der Deutsche: „Du kommst, wenn der Ablaß schon gegeben ist."

Daß die Sprichwörter des weisesten Königs in Israel durch Uebersetzung und Auslegung der heiligen Schrift längst zu deutschen geworden seyen, bedarf eben so wenig

Digitized by Google

einer Erinnerung. Was man in der Schrift liest, hört man auf der Gasse:

„Der Faule wendet sich im Bette, wie die Thüre in der Angel."

„Die Motte frißt am Gewande, der Wurm am Holze, der Gram am Herzen des Mannes."

„Die grauen Haare — eine Ehrenkrone: auf dem Wege der Tugend wird sie gefunden."

Hier ist aber nur von dem ersten Entstehen, nicht von der Verpflanzung der Sprichwörter die Rede; davon im dritten Hauptstücke von den religiösen Sprichwörtern der Deutschen.

Wenn wir also zunächst auf die Entstehung des einzelnen Sprichwortes sehen, so ist es offenbar, daß es sein Daseyn zu verdanken hat — dem weckenden Anlasse und der sprechenden Vernunft. Denn der Logos ist wesentlich sprechend, es mag von Gott oder von dem Menschen die Rede seyn. Sehen wir aber zugleich auf den nächsten und auf den letzten Grund des Sprichwortes, so ist es

der Anlaß,
die Menschen-Vernunft,
und die Ur-Vernunft,

was dem Sprichworte das Daseyn verlieh. Kein Sprichwort ohne Sprecher. Was im Menschen spricht, ist Vernunft, was im Universum — Gott.

3.

Von tiefsinnigen Sprüchen,

die bei allen gebildeten Nationen einheimisch sind.

Von den gemeinen Sprichwörtern unterscheiden sich tiefsinnige Sprüche, die Haman die geflügelten nannte, die zu tief sind, um je ein Sprichwort im Munde Aller zu werden. Woher kommen denn aber diese tiefsinnigen Sprüche? Die Antwort liegt nahe.

Das Tiefe der Sprüche hat dieselbe Quelle wie das Wahre der Sprichwörter. Und, wer den innersten

Digitized by Google

Menschen in sich kennt, dem wird der Eine Ursprung des Wahrheitssinnes und des Tiefsinnes nicht mehr räthselhaft seyn können.

„Jedes Menschen Seele, der es gegeben ist, die Wahrheit in ihrem eigenen Lichte zu schauen, hat, sobald sie aus der Anschauung in das Leben zurückkehrt, einen Spruch aus der unsichtbaren Welt an die sichtbare geboren. Denn sie will das Geschaute festhalten, und in einem bleibenden Denkbilde festhalten, spricht es also in einem geflügelten Spruche aus, der das Denkbild ihrer Anschauung ist.“ Das ist also die Geburtsstätte aller tiefsinnigen Sprüche. Diese geheime Geburtsstätte tiefsinniger Sprüche kennt aber nur der, dem das Gebiet der Innigkeit nicht mehr fremde ist, d. h. der den innersten Menschen im Menschen kennt. Denn in diesem Gebiete ist die Anschauung der Wahrheit daheim.

Hier, wo die Sinnlichkeit der Vernunft, die Vernunft der Höchsten gehorcht, hier, wo das Wort der höchsten Vernunft vernommen werden kann, also die eigentliche menschliche Vernunft, das Vernehmen der Wahrheit, zu Hause ist, hier ist das Licht, in dem sich die Wahrheit selber zu erkennen giebt; hier ist Anschauung der Wahrheit, hier ist Festhaltung des Angeschauten, hier Geistesspruch voll Tiefsinn und Klarheit.

Daher kommt es denn auch, daß, wie sich in der Folge an einem auffallenden Beispiele zeigen wird, die tiefsinnigsten Sprüche unsrer Nation von Menschen herrühren, die in dem Gebiete der Innigkeit feste Herberge gefunden hatten.

Da nun aber der Sinnen-Mensch und der bloße Begriffs-Mensch die Heimath des geistigen Menschen, die Innigkeit, nicht kennen; so ist es an der Tagesordnung, daß sie sie lästern, und mit gehässigen Namen verschreien, womit sie ihre Armuth an innerer Anschauung vorsichtig zu decken wissen.

Es ist kein Wunder, daß der Sinnenmensch jene Geburtsstätte, und was darin geboren wird, Unsinn, der Begriffsmensch Wahnsinn nennt.

Digitized by Google

Aber der innige, in sich und in stiller Anschauung lebende Mann weiß, daß es Wahrheit und Leben ist, was er anschaut, und ein Bild der Wahrheit und des Lebens, was er ausspricht.

Beispiele tiefsinniger Sprüche finden sich bei allen Schriftstellern, die tief — genug in sich eingedrungen sind. Denn das Gold liegt nur in den Eingeweiden der Erde, nicht auf der Oberfläche.

Z. B. bei Seneca:

Bonus Vir sine Deo nemo est. Gut ohne Gott ist Keiner.

In unoquoque virorum bonorum habitat Deus. In jedem guten Manne wohnet Gott.

Bei Cicero:

Nemo magnus sine aliquo afflatu divino unquam fuit. Nie gab es einen großen Mann, den nicht Gottes Anwehen dazu gemacht hatte.

4.

Unterschied zwischen Wahrheit und Wahrheit in den Sprichwörtern und Sprüchen der Völker.

Die Sprichwörter, die Sprüche sind als Gefäße anzusehen, in denen die Wahrheit liegt.

Nun ist die Wahrheit zweifach.

Entweder ist sie eine ewige, unbedingte, nothwendige, allgemeine, oder eine zeitliche, bedingte, zufällige, besondere.

Ewige, unbedingte, nothwendige, allgemeine Wahrheit thut sich in jenen Sprichwörtern kund, die

die Gesetze der Religion,
die Gesetze der Tugend,
die Gesetze der Natur enthüllen oder voraussetzen.

Zeitliche, bedingte, zufällige, besondere Wahrheit thut sich in jenen Sprichwörtern kund, die die Ereignisse des Tages erzählen, die nur den Inhalt einzelner Beobachtungen, Erfahrungen, Begebenheiten ausdrücken. Jene

Digitized by Google

sind wahr, weil sie nicht falsch seyn können; sind wahr, weil sie ewig wahr gewesen sind, wahr sind und wahr bleiben werden; diese sind wahr, wenn sie wahr sind, und bleiben wahr, in sofern das Verhältniß der Dinge, das sie eingegeben hat, unverändert bleibt, oder wiederkehrt. Ewige, unbedingte, nothwendige, allgemeine Wahrheit haben z. B. viele lateinische Sprüche, die Vivis in seinem Satellitium gesammelt.

Z. B. Bono viro Deus lex est, malo cupiditas. Den Guten regiert Gott, den Bösen seine Begierde.

(Dieß ist eine ewige, unbedingte, nothwendige, allgemeine Wahrheit. Denn die Herrschaft der Begierde macht den Bösen zum Bösen, die Herrschaft des göttlichen Geistes den Guten zum Guten.)

Ebrietas, nec madida nec sicca, keinen Rausch! Keinen von Wein, keinen von der Leidenschaft.

(Diese Sittenregel ist allgemein und nothwendig. Denn aller Taumel ist wider die Besonnenheit.)

Oculus vitae, Sapientia — die Weisheit ist das Auge des Lebens (denn ohne sie ist unser Leben — eine lautere Nacht. Nur durch sie kommen wir aus Irrwischen und Täuschungen, aus der Nacht der Einbildungen in den Tag der klaren Anschauung.)

Extorquet quies. Die Ruhe erzwingt's.

(Was kein Sturm der Leidenschaft erstürmen kann, das mag die Ruhe des Weisen, mit dem stillen Machtgebote der Wahrheit, erobern.)

Magnes amoris amor. Wo Liebe anklopft, da macht Liebe auf.

Veritas temporis filia, lupus mendacio tempus. Die Zeit bringt die Wahrheit an das Licht, und verschlingt die Lüge.

Exilium inter malos. Unter Bösen leben müssen, ist die rechte Landesverweisung.

Ne ferrum igni. Gieb dem Zorne kein Schwert in die Hand.

Pertuso dolio nihil infunde. Dem Fasse mit durchgeschlagenem Boden sollst du nichts anvertrauen. (Laß keine Leidenschaft herrschend werden, denn jede ist unersättlich.)

Digitized by Google

Satis relicturo. Laß dir jetzt genug seyn, was du hast, indem du einst Alles verlassen mußt.

Zeitliche, bedingte, zufällige, besondere Wahrheit kündet sich in Sprichwörtern an:

Schenken heißt angeln, (wenn der Eigennutz, oder die Wollust, oder die Herrschsucht schenkt.)

Ungleiche Schüsseln machen scheele Augen, (wenn nicht reine Gemüther zu Tische sitzen. Dem alten Vater gönnet die Tochter wohl eine bessere Schüssel; sie selbst hat sie ihm bereitet.)

Die Gabe macht das Kind still, den Richter blind, (wenn dieser das Geld mehr liebt, als das Recht, jenes nicht zu peinliche Schmerzen leidet, oder zu weit im Eigensinne vorgerückt ist.)

Geld ist gute Waare, gilt Winter und Sommer, (man kann damit Alles kaufen, was 1) Waare ist, 2) auf den Markt kommt, oder Marktpreis hat. Denn die Waare, die einen Herzenspreis hat, kannst du mir um Geld nicht abkaufen.)

Der Sparer muß einen Zehrer haben. (Er muß eben nicht, hat ihn aber fast immer.)

5.

Von sprichwörtlichen Redensarten in allen gebildeten Sprachen.

Von Sprichwörtern unterscheiden sich in allen gebildeten Sprachen die sprichwörtlichen Redensarten, in denen sich der Genius der Sprache nach Witz, Laune, Reichthum, Einfalt ꝛc. oft noch vollkommener spiegelt als in den Sprichwörtern selber.

Erasmus hat in seinem klassischen Werke von den Sprichwörtern der Griechen und Römer (Adagiorum chiliades quatuor cum sesquicenturia) die sprichwörtlichen Redensarten der Alten vortrefflich erläutert. Keine andere Sprache hat ein Werk von gleichem Gehalte.

Digitized by Google

6.

Von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten unterscheiden sich die Denksprüche berühmter Männer, die sie entweder erzeugt, oder oft im Munde geführt haben. Die meisten Sprichwörter sind Findelkinder: ihr Vater ist unbekannt; sie werden mehr gefunden, als erfunden.

Es kann auch dasselbe Sprichwort in verschiedenen Ländern und im selben Lande unzähligemal neu erfunden oder gefunden worden seyn, ohne daß darüber ein Streit entsteht, wem die Ehre der Erfindung gebühre.

Die Denksprüche führen alle, wie die der Könige, den Namen derer bei sich, die sie als Sprüche ihres Geistes zuerst oder öfter ausgesprochen haben.

Indessen ist nicht zu läugnen, daß oft, was ursprünglich ein Denkspruch war, sich allmählig zu einem Sprichworte ründete, indem es durch vieler Menschen Mund gieng, und sich die scharfen Ecken der Erfindung abstieß.

Nicht selten hatten die Denksprüche als solche schon die sprichwörtliche Kürze und Ründung, bedurften also keines Zuschleifens mehr, z. B. der Spruch:

Für Gott und Vaterland!

Digitized by Google

Zweites Hauptstück.

Von deutschen Sprichwörtern,

ihrem Gepräge nach betrachtet.

Die deutschen Sprichwörter haben ein Gepräge, das sie kennbar, und einen Inhalt, der sie einer besondern Betrachtung werth macht.

Beides, Gepräge und Inhalt, genau in's Auge gefaßt, werden uns mit dem Sinn und Geiste der deutschen Sprichwörter vertraut machen.

Zuerst von dem Gepräge.

Es verhält sich mit dem Gepräge der deutschen Sprichwörter, wie mit den Gesichtsbildungen der Menschen. Die Physiognomie des Italieners z. B. ist eine andere als die des Deutschen, aber sie sind beide Physiognomien des Menschen.

So hat die Gestalt des deutschen Sprichwortes einige Merkmale mit den Sprichwörtern anderer Nationen gemein, z. B. daß es dem Bedürfnisse sinnlicher Anschauungen zu Hülfe kommt; andere Merkmale liegen in dem Genius der deutschen Sprache, in der jedesmaligen Stufe der Volkskultur, in den Eingebungen des Ereignisses, das dem Sprichworte sein Daseyn gab, in den Eigenheiten dessen, der sein Geisteswort zum Sprichworte machte, und diese Merkmale geben dem deutschen Sprichworte die Physiognomie des deutschen Sprichwortes. Wie aber das Angesicht des deutschen Mannes das Angesicht eines Mannes, und das Angesicht des deutschen Mannes ist, so sind in dem Gepräge des deutschen Sprichwortes die gemeinsamen und die eigenen Merkmale vereinigt. Beide Merkmale sollen in dieser Abhandlung angegeben werden.

Digitized by Google

Die alten deutschen Sprichwörter haben überdem in ihrem Gepräge das hervorstechende Merkmal des Alterthums. Dieß wird man ihnen auch lassen müssen, wenn ihre Wirksamkeit in den Volkskreisen nicht gestört werden soll. Läßt man doch den alten Schau- und Denkmünzen, den alten Gemälden, den alten Kirchenliedern den Charakter des Alterthums: warum nicht auch den alten deutschen Sprichwörtern? Und es ist mir, als wenn sie zu Jedem, der ihnen einen lustigen Frack der neuen Zeit anmessen wollte, mit fester Stirne sprächen: Laß uns unsre alte Tracht, die Sitte und Geberde der grauen Welt!

Das Gepräge alter deutscher Sprichwörter.

1.

Das deutsche Sprichwort ist ein Sprichwort, d. h. es kommt dem Bedürfnisse nach sinnlichen Anschauungen, das dem Volke als Volke eigen, dem Menschen als sinnlich-vernünftigem Wesen wesentlich ist, dienstfertig zu Hülfe. Wie das Volk die Dinge lieber in der sinnlichen Hülle schaut, als im unsinnlichen Begriffe denkt; lieber die Ursache in ihrer sinnlichen Wirkung auffaßt, als in der unsinnlichen Wirkungskraft sich vorstellt: so drückt das Sprichwort das Unsinnliche des Begriffes, das Unanschauliche der Ursache am liebsten im Sinnlichen des Bildes, im Anschaulichen der Wirkung aus. Ich weiß wohl, daß wir an deutschen Sprichwörtern keinen Mangel haben, die, ohne auf dieß Bedürfniß der sinnlichen Anschauung zu achten, sich sogleich an den Verstand wenden; aber ich weiß auch, daß gerade die besten, kräftigsten Sprichwörter die unsinnliche Wahrheit in eine sinnliche Hülle kleiden.

Das Sprichwort, das ich hier meine, hat also eine Hülle (ein involucrum, eine sinnliche Schale), und eine Wahrheit, eine Sentenz, die durch jene Hülle durchscheint, die in jener Schale aufgetragen wird. Die Wahrheit ist die Seele, das Bild der Leib des Spruches, beides, Seele und Leib, das Sprichwort.

So

Digitized by Google

So ist z. B. die Wahrheit nachstehender Sätze:

a) Erregung der Leidenschaften in Andern schadet zuerst dem, der sie erreget;
b) unsere Urtheile, die das Ende der Ereignisse nicht abwarten, sind schwankend und ungewiß;
c) ein einziger böser Gesell kann die ganze Gemeinde verderben;
d) die Zukunft wird enthüllen, was in der Gegenwart noch verhüllt ist,

für den Verstand des Denkenden faßlich, aber für den Sinn nicht anschaulich; wird aber anschaulich durch die Hülle, das Bild, den Leib, in dem sie erscheint, z. B.:

a) Wer in das Feuer bläst, dem fliegen die Funken in die Augen;
b) die Kugel läuft noch: es kann noch mehrere Kegel geben;
c) ein fauler Apfel steckt hundert an — ein faules Ei verderbt den ganzen Kuchen;
d) wenn der Schnee vergeht, so wird sich's finden.

Was von Sprichwörtern, das gilt auch von sprichwörtlichen Redensarten. So ist in den abgenützten, gemeinsten Reden, die man auf allen Gassen, in allen Stuben hören kann:

„Laß dir darum kein graues Haar wachsen, laß dir darum keinen Bart wachsen,"

die peinliche Sorge, die das Haar bleichet, und der Kummer, der die Gesellschaft meidet, und deßhalb den Barbier nicht rufen läßt, richtig geschildert.

2.

Das deutsche Sprichwort spricht zwar nicht selten auch Allgemeines aus, ohne es im Besondern darzustellen, z. B.:

„Die Liebe geht unter sich, nicht über sich, Noth hat kein Gebot, Erfahrung ist Meister, Begierde ist Kaiser."

Aber am liebsten zeigt es das Allgemeine im Besondern, und macht das Allgemeine im Besondern anschaubar. Dieß ist eine der gemeinsten Formen, in der die Wahrheit des Spruches sich ankündet.

Digitized by Google

Diese Form macht die Sprichwörter recht eigentlich zu Sprichwörtern. Denn, was im Begriffe allgemein ist, wird im Sprichworte kein Besonderes, aber durch ein Besonderes und im Besondern sinnlich, leichtfaßlich, behältlich, anwendbar. Würde das Sprichwort das Allgemeine des Begriffes aufheben, so würde es an der Anwendbarkeit auf die einzelnen Fälle verlieren, das heißt, kein Sprichwort mehr seyn. Würde es das Allgemeine nicht im Besondern darstellen, so würde es nicht so leicht in Umlauf kommen, nicht so leicht ein Gemeingut des Volkes werden können, sondern so ungekannt und so unfruchtbar bleiben, wie unzählige andere Abstractionen, Allgemeinheiten, die wir Begriffe nennen.

Zwei Dinge sind also den Sprichwörtern dieser Art wesentlich:

Erstens: muß die Menge das Wort in den Mund nehmen und sprechen können. Das Sprechen desselben Wortes und das Sprechen vieler Zungen macht das Eine Wort zum Sprichworte.

Zweitens: die Menge muß dasselbe Wort bei den täglichen Ereignissen des Lebens wieder anwenden, die alte Wahrheit in den neuen Begebenheiten des Tages wieder finden können. Das Sprichwort muß also Besonderes ausdrücken, damit es leicht nachgesprochen werden kann, und im Besondern Allgemeines, damit es leicht angewandt werden kann. So ist die Lehre:

Der Arbeit des Menschen ist der Segen Gottes hinterlegt, allgemein in der Forderung: Jeder soll fleißig arbeiten in seinem Kreise, und allgemein in der Verheißung: Gott giebt das Gedeihen dazu. Dieß Allgemeine geht in dem Sprichworte:

Der Müh'
Giebt Gott Schaf' und Küh';

oder: Gott giebt dem Menschen einen Ochsen,
aber nicht bei den Hörnern;

oder: Gott beschert die Kuh,
Giebt aber nicht das Seil dazu,

Digitized by Google

nicht verloren, sondern wird nur in einem Besondern, in den Schafen, Kühen, Ochsen anschaubar. Es ist, als wenn das Sprichwort bei dem Anblicke der Heerde in dem Herzen des fleißigen, frommen Hauswirthes wäre geboren worden. Und so tragen die Sprichwörter dieser Art die Muttermale, die Windeln ihrer Kindheit noch an sich, da die Begriffe, um allgemeine Gefäße des Einzelnen zu werden, das Einzelne zurücklassen mußten.

Noch lieblicher tönt der Spruch, wenn das Allgemeine ganz verschlungen wird von dem Besondern, und doch das Allgemeinwahre der Lehre aus dem Besondern hervorleuchtet. So ist in dem Sprichworte:

Hechtenzünglein, Barbenmäullein
Bringen den Reiter um sein Gäullein,

welches die allgemeine Lehre: Wohlleben macht arm, ausdrückt, sowohl das Wohlleben, als Verarmen der Wohllebenden in einem Besondern angedeutet, und doch paßt das Sprichwort auf alle Arten des Wohllebens und auf alle Arten des Verlustes.

Dieß Sprichwort giebt uns auch zugleich seine und ähnlicher Sprichwörter Genesis zu verstehen, und bestätiget das, was im ersten Hauptstücke von dem nächsten Entstehungsgrunde einzelner Sprichwörter gesagt ward. Eine Thatsache verewigte sich in dem Sprichworte, dazu sie Anlaß gab. Es mußte gerade ein Ritter seyn, der an den Bettelstab kam, und er mußte gerade durch Vorliebe zu köstlichen Fischspeisen an den Bettelstab kommen, damit gerade dieß Sprichwort in dieser Gestalt an das Tageslicht geboren werden konnte.

3.

Das deutsche Sprichwort nimmt das Besondere, in dem es das Allgemeine darstellen will, gern von dem Leibe des Menschen, der dem Menschen das nächste Werkzeug seiner Thätigkeit, und dem Beobachter das nächste Feld seiner Bemerkungen ist. Wenn das Sprichwort z. B. die Nachbarlichkeit, Verträgsamkeit anempfehlen will, so sagt es:

Digitized by Google

„Oft beißt der Zahn die Zunge, und doch bleiben sie gute Nachbarn;"

oder, wenn es die Nothwendigkeit der Ordnung predigen will, so sagt es:

„Der Kopf muß oben, die Füße unten seyn;"

oder, wenn es die Leiden, die von Verläumdungen kommen, kennbar machen will, so sagt es:

„Es sind Stiche, die nicht bluten;"

oder, wenn es die Unmäßigkeit in Spiel und Erholung strafen will, so sagt es:

„Es kostet auch Beine, wenn man auf Stecken reitet."

Unter den Theilen des menschlichen Körpers ist es besonders der Kopf, das Auge und die Hand, was in unzähligen Sprichwörtern vorkommt.

Der Kopf:

Wenn der Kopf wund ist, verbindet man vergeblich die Füße.

Wer Mäuse im Kopfe hat, dem muß man eine Katze darein setzen.

Die Leute leben Eines Gottes, aber nicht Eines Kopfes.

Das Auge:

Wem die Augen in der Jugend ausgestochen sind, der sieht sein Lebtag nichts.

Die Fürsten haben viele Augen, lassen aber nur zwei sehen.

Wer über sich haut, dem fallen die Späne in die Augen.

Wo der Dünkel vor Augen liegt, da kann kein Licht hinein.

Jeder Mensch hat zwei Pfeile, die heimlich treffen und tief verwunden (Augen).

Wenn das Aug nicht sehen will, so helfen weder Licht noch Brill'.

4.

Dem deutschen Sprichworte bieten neben den Gliedern des menschlichen Leibes die täglichen Bedürfnisse und die Ereignisse des Hauses, des Landlebens, der Haus- und

Digitized by Google

Feldwirthschaft, des Fuhrwesens ꝛc. einen Reichthum des Besondern dar, womit es das Allgemeine andeutet, z. B.

Verlust statt des gesuchten Gewinnes:
Mancher geht nach Wolle aus, und kommt geschoren nach Haus.

Fleiß des Landmannes:
Soll sich der Acker wohl lösen, so soll man ihn auch wohl gürten.

Fehlgriff:
Es versäet Mancher seinen Haber, eh' er zum Acker kommt.

Henisch hat in seinem Thesaurus linguae et sapientiae germanicae mehrere Sprichwörter gesammelt, die, vom Fuhrwerke geborgt, große Dinge in kleine Rahmen fassen. Z. B.:

Wer Gott läßt Fuhrmann seyn, deß Fuhrwerk geht von statten, als wenn es geschmieret wäre.
Unsers Herr Gott's Fuhrwerk geht langsam und wohl.
Wer in der Welt mit Gottes Fuhrwerk fortkommen will, kann nicht alle Stock und Stein aus der Fahrstraße räumen; er muß mit Geduld und gemach fahren, bis er Abends in die Herberge kommt.
Böser Leute Fahrt währt nicht lang, denn Gott ist nicht beim Fuhrwerk.
Was man mit Unwillen thut, das knarret, wie ein neuer, ungeschmierter Wagen.

Die sinnreiche Hausmutter hat über dem täglichen Anblicke der Hennen, der Eier viele Sprichwörter inventirt. Z. B.:

Man wirft nicht mit Eiern nach Sperlingen.
Hennen, die viel gackern, legen wenig Eier.
Wenn Gott die Eier zerbrechen will, so setzt er Narren darüber.
Viele kriegen um das Ei und lassen die Henne fliegen.
Wer Eier haben will, muß der Hennen Gackern leiden.

Der Keller hat viele Sprichwörter eingegeben:
Man klopft so lang an den Reifen, bis dem Faß der Boden ausspringt.

Digitized by Google

Man trinkt wohl aus einem Faß, aber nicht Alle aus einer Kante.
Wenn das Faß rinnt, so muß man die Reife treiben.
Wenn dem Faß der Boden ausgestoßen ist, so bleibt die Hefe auch nicht darin.
Wenn nicht viel im Faß ist, so kann man auch nicht viel daraus zapfen.
Wenn der Wein vom Faß abgelaufen ist, so verlaufen sich auch die Tischfreunde.
Was man in's unsaubere Faß gießt, das sauret bald.

Deßgleichen der Feder:

Das Ansehen ist in Federn.
Die Feder schwimmt oben an.
Wenn der Wind in einen Haufen Federn bläst, so sind sie bald zerstreut.
Schöne Federn, schöne Vögel.
Vögel von einerlei Federn fliegen gern zusammen.

Auch die Glocke, die jedes Ohr läuten hört:

Glocken und Thoren läuten beide gern.
Schafe wissen der Glocke keinen Klöppel einzuhängen.
Wenn die Glocke an einem Ort berstet, so ist sie ganz untüchtig.
Am Ende sieht man, was die Glocke geschlagen hat.
Wenn schon die große Glocke gegossen ist, so fehlt's doch allzeit noch am Klöppel.
Je höher eine Glocke hängt, je heller sie klingt.

5.

Das deutsche Sprichwort schließt indessen keinen Bilderstoff aus, und wenn es ihn schon am liebsten aus dem nächsten Kreise holet, so ist doch der prägenden Vernunft bald dieser, bald jener Stoff der nächste. So holet sie ihn jetzt

aus der Münzstätte:

Die sind mit einem Stempel geschlagen.
Den will ich mit gleicher Münze bezahlen.

Ein andermal vom Hofe:

Regenten und Wächter müssen wenig schlafen.
Fürsten und Aerzten sind viele Todte eine Schande.

Digitized by Google

Jetzt von dem Kriege oder dem Adel:

Hoffart ist allemal Sünde, sie habe ein Helmlein auf, oder trage ein Fähnlein.

Ein andermal aus der nahen Küche und aus den fernen Holzleitungen in Gebirgen und Wäldern:

Die Welt drehet sich wie der Hut am Bratenwender, und das Treibholz.

6.

Das deutsche Sprichwort verschwindet nicht ungern auf dem Theater der Menschen, verlieret sich in dem Thierkreise, oder in dem Pflanzenreiche ꝛc., und legt der Wahrheit das Gewand der Fabel an, um sie kräftiger auszusprechen. Dadurch werden die Sprichwörter stachlig, und graben sich tiefer in das Herz, fester in das Gedächtniß. So wird die Lehre der Weltgeschichte: Die Großen der Erde haben große Macht, wohl zu thun, aber auch große Gewalt, wehe zu thun — in dem altdeutschen Sprichworte:

Die Adler haben große Flügel, aber auch scharfe Klauen,

kräftiger, stachliger, unvergeßlicher.

Sprichwörter dieser Art sind desto lehrreicher und anwendbarer, je geschickter sie sich von aller Lehre entblößen, und auf alle Anwendung Verzicht zu thun scheinen. Denn sie stehen bloß als naturhistorische Thatsachen da, ohne eine Beziehung auf Menschen anzukünden. Und doch blitzt sie jedem gesunden Kopfe in's Auge.

Aus dem Thierreiche.

Selbstrezension:

Der Kukuk ruft sich selber aus.

Folgen der Dummheit:

Machst du dich selbst zum Schafe, so beißen dich die Hunde (frißt dich der Wolf).

Menschliches Fehlen:

Es fällt wohl ein Pferd, und hat doch vier Füße.

Halbes Wollen:

Die Katze möchte die Fische wohl, sie mag aber die Füße nicht netzen.

Digitized by Google

Die schädliche Aufsicht:
Der Katze ist der Käse befohlen.
Die Katze hütet den Speck.
Der Wolf hütet das Schaf.

Die Uebereilung, die nichts hervorbringt:
Wenn man tausend Hennen übersetzte: so mögen sie in acht Tagen kein Ei ausbrüten.

Widerstand und Gabe:
Die schlagenden Kühe geben auch Milch.

Selbstvertheidigung:
Sieht doch die Katze einen Bischof an!

Das Verschwinden der Gesellen:
In eine leere Scheuer kommt keine Maus.

Die Publicität:
Die Gänse schnattern davon,
Die Hunde bellen's in der Stadt aus,
Die Sperlinge singen's auf dem Dach.

Drückung der Schwächern:
Die Täublein müssen Federn lassen.

Die Feigheit des Prahlers:
Das Löwenmaul hat ein Hasenherz.

List und Mühe:
Lerchen lassen sich nicht unterm Hütlein fangen.
Ein Lockvogel singt den andern in's Garn.

Ungewürzte Speise:
Wenn die Maus satt ist, so ist das Mehl bitter.

Gleicher Werth:
Hunde, die den Hasen ausspüren, sind so gut, als die ihn fangen.

Ruhende Leidenschaft:
Schlafende Hunde soll man nicht aufwecken.

Wechselweise Schonung der Bösen:
Eine Krähe beißt der andern kein Aug aus.

Achtung für den Veteran:
Wenn ein alter Hund bellt, soll man hinaussehen.

Warnung vor einem bösen Menschen:
Das Pferd schlägt aus: geh ihm nicht zu nah.

Erfahrung macht bedächtig und ernst:
Müde Ochsen treten hart.

Digitized by Google

Die Arbeiten der Faulen und Leichtsinnigen:
Halb und halb,
wie man die Hunde schert.
Gleichgültigkeit bei gewissen Ereignissen:
Da krähet kein Hahn darnach.
Quelle der Industrie.
Wenn die Katzen Junge haben, mausen sie fleißig.
Natürliche Intoleranz.
Zwei Hunde an Einem Bein vertragen sich nicht wohl.
Zwei Hahnen auf Einem Mist vertragen sich nicht.

* * *

Am öftesten unter allen Thieren kommen in deutschen Sprichwörtern Hund, Katze, Pferd, Ochse, Esel, Gans, Hahn, Henne ꝛc. vor; denn der menschliche Verstand spiegelt sich gern in der nächsten Spiegelfläche, und bildet seine Töpfe gern aus der nächsten Erde.

Der Esel paradirt in deutschen Sprichwörtern fast so oft, als die Dummheit im menschlichen Leben. Z. B.:
Es sind viel Esel, die keine Säcke tragen.
Auf einem Esel will Jedermann reiten.
Es ist besser, den Esel treiben, als selbst Sack tragen.
Wo man den Esel krönt, da ist Stadt und Land gehöhnt.
Vom krähenden Hahn zum Esel gehen, heißt Einen Gesang hören.
Es ist mehr als ein Esel, die Martin heißen.
Dem Esel gehört Haberstroh, dem Pferde der Haber.
Es kommt Mancher vom Pferde auf den Esel.
Ein Esel frißt keine Feigen.

Nach den zahmen Thieren ist es der Wolf und der Fuchs, die in deutschen Sprichwörtern am öftesten vorkommen, weil sie der Heerde und der Hühnersteige so gefährlich sind, so oft wieder kommen — oder auch, weil Gewalt und List sich in das Menschenleben theilen.

Der Wolf:
Lamm, Lamm, ist des Wolfes Vesperglocke.
Dem schlafenden Wolf läuft kein Schaf in den Mund.
Der Wolf frißt auch von gezählten Schafen.

Digitized by Google

Wenn das Schaf gestohlen ist, so sagt der Schäfer: der Wolf hat's gethan.
Wenn der Wolf die Gänse beten lehrt, so frißt er sie zum Lehrgeld.

Der Fuchs:
Wenn der Fuchs die Gans lehrt, so ist ihr Kragen sein Lehrgeld.
Es ist ein armer Fuchs, der nur Ein Loch weiß,
der Fuchs hat mehr als eine Höhle.
Füchse muß man mit Füchsen fangen.

Beide:
Wolf und Fuchs haben ungleiche Stimm', aber gleichen Sinn.
Der Fuchs ändert den Balg,
und behält den Schalk,
der Wolf ändert das Haar,
und bleibt, wie er war.

Aus der Pflanzenwelt.

Die zu viel thun, thun wenig:
Zu viel Dünger düngt nicht wohl.

Jugend und Liebe sind nicht fern:
Wenn Heu und Stroh beisammen ist, so brennt es gern.

Es muß seyn:
Muß ist ein bitter Kraut.

Selbst-thun, Selbst-haben:
Selbst ist ein gut Kraut, wächst aber in allen Gärten nicht.

Blühend Glück dauert nicht:
Auf Rosenblätter ist nicht zu bauen.

Alle frische Menschenkraft verdorrt:
Das schönste Grün wird auch Heu.

Der Vielgeschäftige richtet wenig aus:
Immer neu Werg am Rocken giebt wenig Gespinnst.

Viel Köpf, viel Sinn:
Es ist nicht allen Bäumen Eine Rinde gewachsen.

Gewalt kann keine Liebe erzwingen:
Gewalt'sblumen riechen nicht.

Digitized by Google

7.

Wie die Zeit in alle Anschauungen in uns und in alle Ereignisse außer uns verwebet ist: so spielt sie in deutschen Sprichwörtern, die weiter nichts sind als Abbildungen der innern Anschauungen und äußerer Ereignisse, keine gemeine Rolle.

Es währt kein Mai siebente Monate.
Man muß der Zeit nicht vorgreifen.
Alles Ding hat seine Zeit.
Die Zeit hat Flügel.
Heut ist die Zeit.
Man muß der Zeit die Hand bieten.
Eine Viertelstund Verzug bringt Jahrs Aufschub.
Die Zeit ist des Menschen Lehrmeister.
Es ist kein Tag, er bringt seinen Abend mit sich.
Zeit hat Ehre.
Gut Ding will Weile haben (Zeit).

8.

Unter allen Zeitbestimmungen regiert in deutschen Sprichwörtern das Heut, Morgen am sichtbarsten. Z. B.

Leben, Sterben:
Heut an mir, morgen an dir.
Heut reich, morgen eine Leich'.
Heut roth, morgen todt.

Ehre, Schmach:
Heut oben, morgen unten.
Heut groß, morgen klein.
Heut Herr, morgen Knecht.

Reichthum, Armuth:
Heut ein Kaufmann, morgen ein Bettelmann.
Heut ein Zahler, morgen ein Schuldner.

Verschub der Buße:
Wenn Gott sagt heut, sagt der Teufel morgen.

Nichtvertrauen auf die Zukunft:
Heut soll dem Morgen
nichts borgen.

Digitized by Google

Ueberlegung:
Heut und Morgen ist auch ein Tag.

Das Fasten:
Heut fasten, kocht für morgen die Speise süß.

Auch das Heut und Gestern bildet viele deutsche Sprichwörter:
Heut erfährt man, was man gestern nicht gewußt hat ꝛc. ꝛc.

9.

Das alte deutsche Sprichwort liebt das Negligee, die bequeme Haustracht, und läßt es den Gottscheden und Collegen über, sein Verfahren mit der Grammatik auszusöhnen. So sind ihm z. B. der Artikel der, die, das, die Endsylbe e gar oft zu lang, das h zu weich: deßhalb bleibt dieß Alles weg. Wie der Mann im Schlafrocke sich kein Gewissen daraus macht, daß seine Strümpfe nicht streng angezogen sind: so weiß das altdeutsche Sprichwort nichts um die Hofetiquette der gebildeten Sprache. Z. B. anstatt: die Ruthe macht Kinder gut, sagt es:

Rut
macht gut.

Der Artikel die, die Endsylbe Ruthe, Kinder und das h müssen wegbleiben. Eben so: die liebe Ruthe thut vieles Gute!

Die Zeitwörter sind dem Sprichworte oft gar zu lang: darum beschneidet es die Vor-Sylbe. Z. B. Werkstatt darf keines Pallasts, statt: bedarf.

Ein Grund, warum das altdeutsche Sprichwort so wenig Fleiß auf die Vollendung des Gepräges verwendet, und sich darin so viele Versäumniß zu Schulden kommen läßt, ist wohl auch der, daß es den Ursprung hat — mehr im Herzen, das den Sinn giebt, als im Kopfe, der ihn nach der Regel der Sprachlehre herauskleidet.

Dieß hat das deutsche Sprichwort mit jenem der alten Römer gemein. Es ist wirklich ein Sprichwort der Deutschen, das so lautet:

„Den Römern wächst die Rede im Herzen, den Griechen im Munde."

Digitized by Google

Dieß paßt ganz auf die meisten alten Sprichwörter unserer Nation: Den Deutschen wachsen ihre Sprüche im Herzen. Daher das versäumte Gepräge.

Daß auch Mangel an Sprachbildung in Deutschland mit unter die Ursachen des versäumten Gepräges gehören, versteht sich von selbst.

10.

Bei dieser Vorliebe zur Haustracht ist es begreiflich, daß die Kürze ein wesentliches Merkmal der deutschen Sprichwörter seyn werde.

Die Kürze liegt auch in der Bestimmung des deutschen Sprichwortes; denn wie paßt' es sonst zu seinem Berufe, die Currentmünze deutscher Völker zu werden? Man schlägt wohl Kupferpfennige, aber nicht Kupfergulden: denn wer möchte sie tragen? Was die Schwere der Münze dem täglichen Verkehr, das ist dem Sprichworte die Länge. Greis und Kind, Mann und Weib, Herr und Knecht müssen das Sprichwort in den Mund nehmen, müssen es auf die Reise des Lebens mit einpacken können. Wer trägt gern schwer auf einer Fußreise, geschweige auf einer Gebirgsreise? Und das Menschenleben ist für die meisten Menschen eine Fuß-, eine Gebirgsreise. Z. B.:

Herz, wo Geld. Baar Geld kauft. Baar Geld lacht. Nimmer Geld, nimmer Gesell. Schein trügt. Schaum ist kein Bier. Krank Fleisch, krank Geist. Bald ist angenehm. Früh Eh', früh Weh'. Wie Haus, so Gast. Wie Gast, so Kost. Was zahlt, das gilt. Ein Haus, Ein Brand. Gleich sucht sich, gleich find't sich. Schade witziget. Tollkühn ergreift das Glück. End gut, Alles gut. Stille Wasser, tiefe Gründe. Wer schmiert, der fährt. Selbst ist der Mann. Gott-los, Lieb-los. Neuer Herr, neu Gebot. Froh Muth, halb Zehrgeld. Viel Rühmen und nichts dahinter. Schamroth die beste Farb.

11.

Kürze und Leben schaffet sich das deutsche Sprichwort durch das Zeitwort machen, oder bringen, das

Digitized by Google

in der gegenwärtigen Zeit und in der dritten Person erscheint.

Gold macht taub. Glück macht blind. Neid macht Leid. Brod macht Backen roth. Ehre macht Künstler. Kunst macht Narren. Eins macht keins. Gut macht viel Freunde. Geben macht Leben. Ansehen macht freien. Zeit macht Heu. Geld macht den Markt. Gleichheit macht Freundlichkeit. Zu frei bringt Reu'. Wahl bringt Qual. Zeit bringt Bescheid.

12.

Das Bedürfniß der Kürze hat unzähligen deutschen Sprichwörtern die Gestalt des praeteriti passivi oder wenigstens eine ähnliche gegeben. Z. B.:

Wohl geseckelt, wohl gehalten. Frisch gezuckt, halb gewonnen. Jung gewohnt, alt gethan. Wohl gezogen, nie gelogen. Ganz bekannt, halb gebüßt. Frisch begonnen, halb gewonnen. Wohl angerennt, halb gefochten. Besser unbegonnen, als unvollendet. Süß getrunken, sauer bezahlt. Erspart ist auch erobert. Gestochen ist nicht gehauen.

13.

Wenn sich die Kürze des Ausdruckes mit der Fülle des Inhaltes paaret: so ist der Kernspruch geboren. Daher hat das deutsche Sprichwort den Charakter des Sentenziösen. Zu den n. 10 schon angeführten Beispielen noch ein Paar:

Guter Muth, halber Leib. Ein guter Freund, ein edles Kleinod. Ein Mann, kein Mann. Das Amt zeigt den Mann. Gottes Gewalt und Herrn Geschäfte müssen vorgehn. Maß trägt aller Tugend Kron. Der Wille thut's. Daheim ist Ein Mann zwei. Lieb' um Lieb'. Klein Gemach, groß Gemach. (An großen Höfen ist wenig, in des Freundes Hütte viel Platz für dich.)

14.

Das deutsche Sprichwort liebt eigene Weise, sich auszudrücken, und eigene Stellungen der Ausdrücke,

Digitized by Google

so wie es ihm das zweifache Interesse der Kürze und des Nachdruckes eingiebt. Z. B.:

Geld, das thut's. That, die tödtet den Mann. Seine Hände heißen: Greif zu! Trau' nicht, ist gut vor Betrug. Toll, ist glückhaftig. Unverdrossen, hat's dick genossen. Armuth, alle Thür zuthut. Der Arm' heißt: daß Gott erbarm'. Frau Untreu ist Königin bei Hof.

15.

Bei dieser Vorliebe des Sprichwortes zur Kürze, zur Haustracht, bei diesem Berufe, die Currentmünze deutscher Völker zu werden, ist es begreiflich, warum es so gern reimet, der Reim mag schulgerecht seyn oder nicht. Es will sich dem Gedächtnisse einprägen, damit es nicht vergessen, leicht hervorgeholt, leicht angewandt werden kann. Und dazu macht es der Reim besonders geschickt. Man sagt sonst, kleine Dichter nehmen sich große Licenzen; das gilt gewiß von dem Reimtalente des deutschen Sprichwortes. Am Besten ist das Sprichwort gelungen, wenn es den Reim mit der Kürze paart. Z. B.:

Wahr, Fahr. (Wahrheit bringt Gefahr.) Würden, Bürden. Karger, Arger. Gemein, Unrein. Nach-Reu, Weiber-Reu. Eigenlob, Narrenprob. Fleiß bricht Eis. Fleiß wird weis'. Voll macht toll. Glück hat Tück. Noth sucht Brod. Beschert ist unverwehrt. Borgen macht Sorgen. Kunst macht Gunst. Neid thut sich leid. Wollust hegt Unlust. Wer will, thut viel. Viel Jahr', viel Gefahr. Besser gerennt, als verbrennt. Voll Mann, faul Mann. Gleich Blut, gleich Glut. Gleiche Jahre, die besten Paare. Armer Gast, Gottes Kast'. Maß besteht, Unmaß vergeht. Eitel Ehr', bös Geschwär. Schnell Spiel übersieht viel. Wer nicht wirbt, verdirbt. Hochmuth thut kein gut. Hauszank währt nicht lang. Eintracht hat große Macht. Rechtthun macht sanft ruhn. Junges Blut, spar dein Gut. Wein hat keinen Schrein (er bringt heraus und schwatzt). Gold macht Menschen hold. Geld trügt den Held. Seyn ist über Schein. Eigenlieb ist ein Dieb. Ost, West, daheim das Best'.

Digitized by Google

Geschieht's, man sieht's. Viel Naschen macht leere Taschen. Mir genügt, wie's Gott fügt. Müßiggang der Tugend Untergang. Angenommene Weis' zerschmilzt wie Eis. Hilf bei Zeit, eh's kommt weit. Was bald reift, hält nicht steif. Müßiggang hat bösen Nachklang. Geiz und Ehr' treibt über Meer. Gartenwerk Wartewerk. Böser Gewinn, schnell dahin. Armuth, ein Schalk, macht fetten Balg. Des Hirten Noth, der Schafe Tod. Ehr und Geld treibt alle Welt. Fröhlich in Ehren kann Niemand wehren. Gewalt und Lügen nicht lang tügen (taugen.) Der Herren Bitten ist gebieten. Der Greis verkehrt nicht seine Weis. Gott giebt leisen Wind, wenn die Schafe geschoren sind.*) Du Priester bete, du Fürst vertrete, du Bauer gäte (ausgäte das Unkraut). Lautenkunst macht bei Jungfrau'n Gunst. Immer dran, verderbt Roß und Mann. Zwei harte Stein' mahlen selten klein. Es ist keine Hab', sie geht auf und ab. Zwischen Thür und Wand lege Niemand seine Hand. Kein Messer härter schiert, als wenn ein Knecht Herr wird. Freundschaft ist mehr Noth, als Wasser und Brod. Hochzeitgehen, Kinderheben ist ein' Ehr', macht aber den Seckel leer. Kostete jede Lüg' ein Pfund, man löge nicht zu aller Stund'. Eigen Nest hält wie Mauer fest. Dem ist kein Glück beschert, der deß sich wehrt. Gewalt, Geld und Gunst schwächt Recht, Ehr' und Kunst. Was du hast, deß bist du Gast. Kein Ort, der nicht verräth den Mord. Thor, laß dir machen ein Ohr! Die Noth hat auch morgen Brod. Armuth im Alter wehe thut. Beschert Gott den Hasen, so beschert er auch den Wasen. Gebrauch thut mehr, als aller Meister Lehr'.

16.

Das alte deutsche Sprichwort in seiner Vorliebe zur Haustracht, zur Kürze, zum Reime ꝛc. hat nicht nur keinen Sinn für die Orthodoxie der gebildeten Sprache, sondern ist auch im Besitze eines angeerbten Privilegiums, neue Worte

*) Ein englisches Sprichwort auf deutschen Boden verpflanzt.

Digitized by Google

Worte zu erschaffen, wenn es der Nachdruck, die Kürze, die Laune fordern.

Die deutschen Sprichwörter sind unsern jungen Weltreformatoren ähnlich, die die alten Gesetze mit Füßen treten, und neue aus dem Aermel schütteln. Nur gelingt es den Sprichwörtern besser, der Wahrheit Vorschub zu thun, als diesen, der Gerechtigkeit. Anstatt zu sagen: wenn du Jedem ohne nähere Prüfung dich und deine Sachen anvertraueſt, so kommſt du mit deiner Person und mit deinen Sachen zu Schaden, sagt das Sprichwort:

Trau-wohl reitet das Pferd davon;

anstatt: die Reichen finden leicht Eingang bei Hof und viel Gunst am Hofe, sagt das Sprichwort:

Hans-Schenk hat Gnade bei Hof;

anstatt: wo viel Wein wächst, da wird viel Wein getrunken, sagt das Sprichwort:

Voll-Land
Toll-Land;

anstatt: man kann auf mancherlei Weise zum Bettler werden, sagt das Sprichwort:

Es gehen viel Straßen nach Darbstätt' und Mangelburg;

anstatt: Mancher wird alt, ehe er verständig geworden, sagt das Sprichwort:

Mancher greiſet,
eh' er weiſet;

anstatt: den Spuck- und Gespenstergeschichten liegt Eigennutz oder Verliebtseyn zu Grunde, sagt das Sprichwort:

Wo's spuckt, da liebt oder diebt sich's.

Von der Reformation:

Bessern iſt oft Bösern.
Bessern und Bösern steht in gleicher Wag'.

Von der Zeit:

Zeit iſt Schickelmann;
Schickelmann wohnt an der Straße.

Von der übertriebenen Sorge:

Zu viel Fleiß und Sorge bricht das krystallene Glas so gut als Hans Unfleiß und Kunz ohne Sorgen.

Digitized by Google

Von dem Witze, der überall Oberwitz seyn will:
Es gilt keine andere Waare, wenn Witzbold die seine auslegt.

Von dem Müßiggänger, der an Bettelstab gerathen:
Faulert muß zerrissen gehen.

Von der Verbesserung:
Das Gute soll man nicht übergüten.

Von der Geduld:
Das Unglück muß man über-bösen.

Von dem Blindfolgenden:
Der Reuling folgt jähen Räthen.

Von der Dürftigkeit:
Das Mangel-Holz hängt ihm vor der Thür'.

Von der Seltenheit des Wenigredens:
Spar-Wort ist bei den Frauen theuer.

Von der Wahrheit:
Was Allmann sagt, ist gern wahr.

Aehnliche Sprichwörter sind:
's thut nichts — hat viel in's Grab gelegt.
Eile sehr — brach den Hals.
Von Dankhab' schmalzt man keine Suppe.

Andere Sprichwörter creiren zwar keine neuen Wörter, aber schalten mit den alten nach Belieben. Z. B.:
Was man Gott giebt, das armet nicht (macht nicht arm).
Weit geherret und nah befreundet (es ist gut, fern vom Hofe zu seyn, und gute Freunde am Hofe zu haben).

17.

Das deutsche Sprichwort verbindet mit der Kürze, d. i. mit der Einfachheit gern die Mannigfaltigkeit, mit der Einheit des Sinnes den Reichthum der Darstellung. Und gerade hierin zeigt sich das Genie des deutschen Sprichwortes am deutlichsten. Reichthum, Mannigfaltigkeit auf einer, Einheit, Einfachheit auf der andern Seite sind für jedes offene Auge die auffallendsten Charaktere deutscher Sprichwörter.

Digitized by Google

Der Verstand gießt sich in alle Formen und prägt sich in allen Formen aus, und spiegelt sich in allen Gepräge, in allen Formen, und bei dem unendlichen Reichthume seiner Gepräge, seiner Formen ist es immer Eine schnell-hervorspringende Wahrheit, die sich in der großen Mannigfaltigkeit als Eine darstellt, und in auffallender Kürze und Einfachheit darstellt. So kannst du, ohne weit zu suchen, von der Einen Lehre: Sieh auf das Kleine, denn aus dem Kleinen wird Großes, eine Menge Sprichwörter finden, die gleichsam im Wettkampfe miteinander liegen, dasselbe immer anders, immer schöner zu sagen:

Viele Tröpflein machen Wasser.
Viele Reglein machen auch naß.
Viele Reislein machen einen starken Besen.
Viele Federlein machen ein Bett.
Viele Körnlein machen einen Haufen.
Viele Glöcklein klingen auch.
Von kleinen Fischlein werden die Hechte groß.
Viele Schrittlein machen eine Meile.
Viele Krümlein geben auch Brod.

Das alte lein ließ ich hier und überall stehen, weil es mit zum Gepräge des alten deutschen Sprichwortes gehört, und es tönet gewiß in vielen Ohren lieblicher, als das gen, chen am Ende der Wörter.

So hat die Eine Lehre, erforsche dich selbst, unzählige Ausdrücke:

Guck in dein eigen Häfelein, greif' in den eigen Busen, sieh in dein eigen Spiel, sieh zuerst in dein Haus, darnach hinaus, kehr' vor deiner Thür', sieh in deiner Küche nach, schau in die eigene Schüssel.

So hat die Eine sprichwörtliche Redensart: Er hat zu viel gethan, mancherlei Ausdrücke:

Er hat über die Schnur gehauen. Er hat den Esel übergürtet. Er hat das Liedlein zu hoch angefangen. Er hat um eine Note zu hoch gesungen. Er hat die Armbrust überspannt. Er hat den Markstein übersehen. Der Hund hat ihm das Maß genommen. Er hat zu viel in's Glas gesehen.

Digitized by Google

So ist die Kraft des Hungers auf mancherlei Weise bezeichnet:

Hunger und Harren stinkt übel in die Nase. Hunger macht rohe Bohnen süß. Hunger macht aus Brod Lebkuchen. Es muß gegessen seyn, wenn schon der Galgen vor der Thür stünde. Hunger ist der beste Koch. Hunger ist das beste Gewürz. Hunger treibt den Wolf aus dem Busch. Hunger treibt den Wolf über Schnee und Eis. Hunger ist ein scharf Schwert. Hungrige Fliegen beißen scharf. Hunger ist ein guter Redner.

So drückt sich das Selbstgefühl: Ich werde wohl am meisten dabei zu leiden haben, auf folgende Weise aus:

Es wird mir zu den Nägeln ausschwären, die Ruthe ist für mich gebunden, ich muß das Bad austrinken, ich muß die Zeche bezahlen, ich muß das Haar zum Raufen hergeben, das Spiel ist auf meinen Seckel angesehen, das wird mein Rücken wohl empfinden, das muß ich ausessen, es wird über mich ausgehen, die Kugel wird über mich walzen u. s. w.

18.

Dem deutschen Sprichworte fehlt es nicht am Witze. Denn schon der Reichthum, die Mannigfaltigkeit der Darstellung setzet Witz voraus. Der Witz zeigt sich aber am schönsten in neuen, originellen Zusammenstellungen, die durch das Neue überraschen, und durch das Originelle zum Nachsinnen nöthigen. Z. B.:

Von dem Schlafe:
Es ist kein größerer Wucherer als der Schlaf, er stiehlt uns das Halbtheil des Lebens.

Von dem Worthalten:
Man faßt das Pferd beim Zaum, den Mann bei seinem Wort.

Von Frauenliebe:
Fürstengunst, Frauenlieb' und Rosenblätter sind wie das Aprilwetter.

Von dem Reichthum:
Reichthum hat Adlerflügel und ein Hasenherz.

Digitized by Google

Von der Sanftmuth:

Ein Gesunder ist geschickt zum Gehen,
ein Weiser zum Rathen,
ein Sanftmüthiger zum Ueberkommen.

Von Schulden:

Schulden, Alter und Tod kommen unangemeldet in's Haus.

Oft gefällt der Witz des Sprichwortes durch Wiederholung des Einen und Zusammenstellung des Vielen:

Falsch Lieb, falsch Freund, falsch Waar, falsch Rath, falsch Geld find't man jetzt in aller Welt.

19.

Wie der Witz des deutschen Sprichwortes in leichten Gleichungen, so lebt er in leichten und kurzen Gegensätzen.

Lange Haare, kurzer Sinn.
Viel Wort, wenig Herz.
Lang' Kleider, kurzer Sinn.
Fette Küchen, mager Erb'.
Fried' nährt, Unfried' verzehrt.
Junge Reiter, alte Bettler.
Lange Bratwürst, kurze Predigt —
(lieben die Bauern am Kirchweihfest.)
Hochschwören zeigt tiefe Lügen.
Mit kurzer Kost halt man am längsten Haus.
Man ändert sich oft, und bessert sich selten.
Alte Schuh verwirft man leicht, alte Sitten schwerlich.
Je mehr Gesetz, je weniger Recht.
Der Morgen sorgt, der Abend verzehrt.
Junger Springer, alter Stelzer.
Junger Schlemmer, alter Bettler.
Früh Sammet, spät ein Filzhut.

20.

Gelingt es dem Witze des deutschen Sprichwortes, die Gegensätze in Bilder einzufassen, so ist sein Eindruck nur noch tiefer, seine Gestalt lieblicher. Z. B.:

Digitized by Google

Von Aenderung der Ansichten:

Mancher ist einem ein Dorn im Auge: könnt' er ihn nach dem Tode mit den Nägeln wieder ausgraben, er würd' es nicht sparen.

Von den Nachbarn:

Guter Nachbar, guter Morgen,
böser Nachbar, ewiger Krieg.

Von mancherlei Erwerbmitteln:

Maler können nicht verderben: geräth der Engel nicht, so malen sie einen Teufel.

21.

Oft ist das deutsche Sprichwort witzig genug, ein Biograph zu seyn.

So fand ich in einer Sammlung von Sprichwörtern die ganze Lebensgeschichte des Neides in einem Sprichworte ausgedrückt:

Der Neid wird zu Hof geboren, auf der Universität erzogen, und im Kloster ernährt, bis er endlich im Spitale stirbt.

22.

In sofern der Witz des deutschen Sprichwortes sein Leben in Gleichungen hat, wählt er sich entweder das: wie, so, zur Leibform (zur Uniform), zumal sie auch dem Bedürfnisse der Kürze so sehr entspricht.

Wie das Vieh, so der Stall.
Wie der Dienst, so der Diener.
Wie der Vogel, so das Nest.
Wie die Frau, so die Magd; wie der Herr, so der Knecht.

Oder er macht das: wie, so, durch nähere Bestimmungen entbehrlich. Z. B.:

Bauerndienst, Bauernlohn.
Herrendienst, Herrenlohn.
Gute Zucht, gute Frucht.
Rauhe Weid', rauhe Leut'.

Digitized by Google

Oft war dem Sprichworte das: wie, so, nicht kurz und wohlklingend genug; deßhalb wiederholte es das: so, z. B.:

So Geld, so Waar'.
So Vieh, so Stall.

23.

Wie der Witz des deutschen Sprichwortes das Gleiche zusammenstellt, so findet er auch leicht das Zusammengehörige, und deßhalb wird das: gehört zum — das: ist recht für — eine traute Form des deutschen Sprichwortes:

Zur Kunst:
Es gehört mehr zum Tanz, als rothe Schuh.

Zur Ritterschaft:
Die Feder gehört auf den Hut,
das Schwert um die Lende,
und Muth in's Herz.

Zum Geschirr:
Auf ein hölzern Geschirr gehört ein hölzerner Deckel.
Dieß ist der rechte Zapfen zum Loch.
Das ist krumm Holz zum Löffel.
Das ist der rechte Vogel für das Nest.

Jedes zu dem Seinen:
Der Bauer hinter den Pflug,
der Esel in die Mühle,
der Schüler in die Schule.

Zum groben Blocke:
Zum groben Blocke gehört eine Bauernart.

Zur Schönheit des Leibes:
Zum schönen Hause
gehört ein schöner Wirth.

Zum Dreschen:
Dem Drescher gehört ein Flegel in die Hand.

Zum harten Brode:
Zum harten Brod,
zur harten Nuß
gehören scharfe Zähne.

Digitized by Google

Zur Frömmigkeit:
Es gehört viel zur Haushaltung, aber noch mehr zur Frömmigkeit.
Zusammen:
Faule Eier und stinkende Butter gehören zusammen.
Zu einem solchen Kopfe:
Auf einen solchen Kopf gehört eine solche Lauge.
Maul und Salat:
Das ist ein rechter Salat für das Maul.
Distelkraut ist der rechte Salat für den Esel.

24.

Dem Witze des deutschen Sprichwortes thut das: Wo, da, treffliche Dienste, wenn es den Zusammenhang oder den Widerspruch kurz und klar bezeichnen will. Z. B.:
Die Bestechlichkeit des Bösen:
Wo es Gold vor-regnet, da regnet es Laster nach.
Glück und Hochmuth:
Wo Glück aufgeht, da geht Demuth unter.
Liebe und Freude:
Wo man Liebe säet, da wächst Freude heraus.
Familienfreude:
Wo man Vater und Mutter spricht, da hört man die freundlichsten Namen.
Bestechlichkeit des Richters:
Wo man mit goldenen Büchsen schießt, da hat das Recht sein Schloß verloren.
Macht des Geldes:
Wo der Pfennig läutet, da gehen alle Thüren auf.

25.

Der Witz des deutschen Sprichwortes kann ånigmatisch (räthselartig) seyn, entweder, um den Stachel zu verbergen, bis er im Herzen d'rin steckt, oder, um zum Nachsinnen zu nöthigen. Z. B.:
Von der Armuth:
Armuth hat um einen Sinn mehr, als andere Leute.
Armuth hat einen sechsten Sinn. (Die Noth macht erfinderisch.)

Digitized by Google

Von der Liebe:
Die Liebe neigt sich auf die Seite, wo die Tasche hängt. (Ein junges Weib liebt an ihrem alten Manne das Geld.)

Ungleiche Heirath:
Ein alter Mann, ein junges Weib, zwei gewisse Kinder. (Hier ist dem Sprichworte der Doppelsinn gelassen, und der Stachel steckt in dem: gewisse Kinder.)

Das allmählige Reifen der Saat:
Zeit bringt alles Getreid, nicht der Acker.

Kein Streit mit Dreien:
Behüt uns Gott vor drei Gabelstichen: — sie machen neun Löcher.

Das Nachkommen des Schlechtern:
Böse Kinder machen den Vater fromm.

26.

Oft ist das Räthselhafte dem, der keinen Schlüssel hat, durchaus unverständlich, z. B.:

Wo der Rab sitzt auf dem Dach, und der Fuchs vor der Thür: da hütet sich Roß und Mann dafür.

Hier giebt aber der nachstehende Reim den Schlüssel:

Schwarzer Kopf, rother Bart, böse Art.

27.

Das deutsche Sprichwort ist nicht bloß räthselartig; es will manchmal mit Fleiß zweideutig seyn. Z. B. das Sprichwort:

Graues Haar wächst auch auf einem jungen Kopf, ist als Satyre passend; denn da straft es den, der in kurzer Zeit viel gelebt, und sich vor dem Ende des Frühlings den Herbst herbeigeführt hat.

Es ist aber auch in einem guten Sinne wahr; denn wer in den frühen Jahren Verstand und Tugend zeigt, wird wohl ein edler Mann und ein weiser Greis werden.

Digitized by Google

28.

Der Witz des deutschen Sprichwortes kann fein und naiv seyn, wenn er will. Fein und naiv zeichnet das Sprichwort z. B.:

Die Erstürmer, die nichts erstürmen:
Das Stündlein bringt's.

Die Vielsorger, die nichts ersorgen:
Laß die Vögelein sorgen, die schwache Beinlein haben.

Die Buntschwätzer:
Ein Brieflein wäre gut dazu.

Die Verächter der kleinen Statur an tapfern Menschen:
Männlein hat Mannsherz.

Die lustigen Brüder, die an nichts Unsichtbares mehr glauben:
Die Welt spinnt lauter grobes Garn.

Die Gelehrten, die obenan seyn wollen:
Die Schreibfeder will Kaiserin bleiben.

Das Schweigenkönnen:
Mit Schweigen verred't man sich nicht.
Schweigen verantwortet viel.
Zeitige Rede kommt wohl.

Die Eintracht:
Eintracht trägt ein.

Die Träume:
Der Schlaf ist ein Betrüger:
im Traume bringt er Gold, beim Erwachen holt er's wieder.

Die Genügsamkeit des Armen:
Es ist viel Speise in den Furchen der Armen.

Die Mutterliebe:
Lieben Kindern giebt man viele Namen.

Die Neigung der Großeltern:
Es ist nichts liebers als Kindes Kind.

Die Selbstsucht:
Vor einem Schalk im Haus kann man sich schwerlich hüten.

Digitized by Google

Die Spaltungen in Staaten und in Kirchen:
Gespaltne Glocke hat bösen Ton.

29.

Der Witz auch des gemeinen Sprichwortes kann so kühn malerisch und so mannigfaltig in seinen Schildereien seyn, daß der, dem so ein Gemälde plötzlich in das Auge fällt, davor stille stehen und staunen muß. So malet es

Die Unmöglichkeit:
Der will über seinen Schatten springen. *)
Der will auf Sonnenstrahlen reiten.
Der will das Wasser aus dem Schnee drücken, und Schnee behalten.
Zehn Straßenräuber können einem Nackten kein Hemd ausziehen.

30.

Der Witz des deutschen Sprichwortes verschmähet die leichten Wortspiele nicht.
Durch besinnen kann man's ersinnen.
Der Vor-Mund nimmt so viel, daß dem Nach-Mund nichts mehr übrig bleibt.
Vorsorge verhütet Nach-sorge.
Ein Jäher giebt keinen guten Jäger.
(Zu schnell fängt nichts.)
Ungeheißen Fürnehmen hat kein gut Aufnehmen.

31.

Der Witz des deutschen Sprichwortes geht bis zur Paradoxie.
Z. B.: a) Der Sieg ist bei dem Ueberwundenen; oder:
Die Frommen siegen
im Erliegen.
b) Gott läßt sich nicht er-laufen.

*) Hier und an vielen andern Stellen nahm ich, der Kürze und Klarheit wegen, die Beispiele sowohl aus den eigentlichen Sprichwörtern, als auch den sprichwörtlichen Redensarten, ob ich gleich letztern noch einen besondern Platz vorbehielt.

Digitized by Google

Staupitz hat dieses Paradoxon so ausgedrückt:

Gott läßt sich erschleichen, aber nicht erlaufen.

Der Sinn ist der: Laufen und Rennen thut's nicht, aber still harren bringt's.

Dieß ist auch die eigene sprichwörtliche Form.

c) Die rechten Todten muß man nicht in den Gräbern suchen.

(Denn der Tod des Geistes ist der rechte Tod.)

* Sebastian Frank hat die Paradoxa gesammelt in seiner wenig bekannten Schrift: Paradoxa ducenta octoginta, das ist, CCLXXX Wunderred und gleichsam Räterschaft, aus der h. Schrift, so von allem Fleysch ungleublich, und unwar sind, doch wider der ganzen Welt Wohn und Achtung gewiß und war. Item aller in Gott philosophirender Christen rechte göttliche Philosophei und deutsche Theologei ꝛc. ꝛc. ꝛc.

32.

Der Witz des deutschen Sprichwortes haßt das Unbestimmte, und ist deßhalb, wo es wohl seyn kann, arithmetisch, spart aber fast immer das, was er scharf bezeichnen will, an's Ende. Z. B.:

Die Trägheit der Knechte:

Drei Dinge thun nichts, ohne geschlagen zu seyn, die Glocke, ein Esel, der faule Knecht.

Die Geduld auf Reisen:

Wer glücklich reisen will, muß vier Säckel mittragen, den ersten gefüllt mit Gesundheit, den zweiten mit Gold, den dritten mit einem guten Gefährten, den vierten mit Geduld.

Die Beschwerden des Lehramtes:

Drei Arbeiten sind die schwersten auf Erden:
des Regierenden,
der Gebärenden,
des Lehrenden.

* Dieß Sprichwort schreibt sich von Melanchthon her, wenigstens schreibt man es ihm zu.

Die Volksmasse:

Drei Dinge sind nicht aufzuhalten: Wasser, Feuer, Volksmasse.

Digitized by Google

Die Leichtfertigkeit der liederlichen Dirnen:
Drei Dinge gucken allweg heraus: Stroh im Schuh, Spindel im Sack, und eine H. im Haus.

Selbstthun:
Selbst thut's gar, Heißen die Hälfte, Bitten ist umsonst.

Die Verfolgung der Wahrheit:
Vier gute Männer gebären vier böse Töchter:
Sicherheit — Gefahr,
Reichthum — Hochmuth,
Freundlichkeit — Verachtung,
Wahrheit — Verfolgung.

Der Neid:
Kleider frißt die Motte, Herzen die Sorge, den Neidhart der Neid.

Sicherheit vor Ungemach:
Laß den Edelleuten ihr Wildpret, den Bauern ihre Kirchweih, den Hunden ihr Spiel, so bleibst du ungerauft.

Die Probe:
Das Gold wird probirt durch's Feuer, die Frau durch's Gold, der Mann durch die Frau.

Schlechte Handelschaft:
Wer von dem Schneider den Zwirn kauft, von dem Schmied die Kohle, und vom Bäcker das Korn, der geht mit seiner Kaufmannschaft verlor'n.

Ehre des Alten:
Alt Freund, alt Wein, alt Geld führt den Preis in aller Welt.

Jugendfeinde:
Bei Musik, Lieb' und Wein muß die Jugend verdorben seyn.

Unverborgen:
Husten, Rauch und Liebe lassen sich nicht verheimlichen.

Leere Plätze:
Soldaten, Wasser und Feuer, wo die überhand nehmen, da machen sie wüste Plätze.

Digitized by Google

Der Fang:
Mit Hunden fängt man die Hasen, mit Loben die Narren, mit Gold die Frauen.

Das Neue:
Neue Schuhe und neue Beamten liegen härter an als die alten.

Der Geiz:
Der Geiz und der Bettelsack sind bodenlos.

Frage nicht: woher?
Den tapfern Mann und den guten Wein soll man nicht nach seinem Herkommen fragen.

Drei Uebel:
Feuersbrunst, Wasserfluth, Weibertück' sind über alle Stück'.

Kein Scherz:
Ehre, Glaube und Auge leiden keinen Scherz.

Das Glück:
Das Glück hat Weiberart, liebt die Jugend und wechselt gern.

Unglück:
Holz, Haar und Unglück wachsen über Nacht.

Die Sorge bannen:
Die Sorge verschläft der Wälsche, verweint der Spanier, versingt der Franzos, vertrinkt der Deutsche.

Der Tod des Wucherers:
Wenn der Wucherer stirbt, so freuen sich vier: der Erbe wegen des Geldes, der Glöckner wegen der Leiche, der Arme wegen des wohlfeilen Brodes, und der Teufel wegen der Seele.

Das brave Weib:
Der Fisch ist gern im Wasser, der Vogel in der Luft, das brave Weib — daheim.

Die Veränderung:
Wein, Weiber und hohe Würden ändern den ganzen Menschen.

Das unfreundliche Weib:
Drei Dinge sind lästig, ein Wurm im Ohr, ein Rauch im Aug, ein zänkisch Weib im Haus.

Digitized by Google

Der Dieb:
Der Mönch gehört in's Kloster, der Fisch in's Wasser, der Dieb an den Galgen.

Der Rath:
Im Laufen schnell, im Kaufen bedachtsam, im Rathen langsam.

Geheimniß:
Drei Dinge leiden keinen Mitgenoß, Regiment, Liebe, Geheimniß.

Die Liebe:
Dreien Rathgebern traue nicht leicht, dem Wein, der Nacht, der Liebe.

Der Mensch:
An der Farbe erkennt man das Tuch, am Geschmack den Wein, am Geruch die Blume, am Worte den Mann.

Liebe, Lust, Arbeit:
Liebe macht Lust, Lust macht die Arbeit leicht, Arbeit macht die Zeit kurz.

Die unwerthe Mutter:
Eine Mühle, die nicht umgeht, ein Backofen, der nicht heiß ist, und eine Mutter, die nicht gern daheim ist, sind unwerth.

Jedem das Seine:
Der Kirche den Bann, der Obrigkeit das Schwert, den Eltern die Ruth'.

Viel Farben:
Narren, Kinder, Affen haben gern viel Farben.

Fechtkunst:
Wider Gewohnheit, wider Wahrheit und wider Gewalt ist bös fechten.

Polizei:
Dreierlei soll man aus den Städten hinausführen, Sieche, Todte, Bettler (die noch arbeiten können).

Die Frau:
Das Alter, das Amt, die Frauen soll man ehren.

Die Waffen der Kirche:
Die Kirche hat viererlei Waffen; Gottes Wort, Glaube, Gebet und Geduld.

Digitized by Google

Drei Schläfer:
Glaube, Liebe, Treu' schlafen leider! alle drei.
Freier Spruch:
Dreierlei Leuten muß man ihren freien Spruch lassen, Herren, Kindern, Narren.
Sittliche Rechnungskunst:
Gut verloren, nichts verloren,
Muth verloren, halb verloren,
Ehre verloren, Alles verloren.
Unmögliche Vergeltung:
Gott, Eltern und Lehrmeistern kann man Gleiches nicht vergelten.

33.

Schon die angeführten Beispiele zeigen, daß die Dreizahl dem deutschen Sprichworte viel werth ist; ob es gleich auch die Vierzahl nicht verschmäht. Wenn es aber zur Drei- oder Vierzahl reimen kann, dann hat es den Gipfel der Volkspoesie erreicht. Z. B.:

Von der Trunkenheit:
Affen, Frauen, Kinder, trunk'ner Mann,
Kein Ding lang heimlich halten kann.

Von jungen Geistlichen, die ihren Weltsinn nur mit dem Chorrocke decken:
Alte Affen,
junge Pfaffen,
wilde Bären
soll Niemand in sein Haus begehren.

Der Herr:
Das Wetter kennt man am Wind,
den Vater am Kind,
den Herrn am Gesind.
Der Thor:
Den Vogel kennt man am Gesang,
den Hasen am Klang,
den Esel am Ohr,
am Wort den Thor.
Was man soll?
Alte ehren,

Junge

Digitized by Google

Junge lehren,
Weise fragen,
Narren tragen.

Faule Werke:
Beichten ohne Reu',
Lieben ohne Treu',
Geben nur zum Schein,
Faule Werke seyn (sind).

Die drei besten Dinge in diesem Leben sind:
Gottes Huld,
des Gewissens Unschuld,
und des Mann's Geduld.

Von der Freundschaft:
Freund in der Noth,
Freund im Tod,
Freund hinter dem Rücken,
das sind drei starke Brücken.

Allzeit gut:
Der Jungen That,
der Alten Rath,
der Männer Muth
sind allzeit gut.

Von der Uneinigkeit:
Drei Dinge sind nimmer Eins im Haus:
Zwei Hahnen, und die Katz und Maus;
Die Schwieger jagt die Schnur hinaus.

Der Schwager:
Alte Brück', ein falbes Pferd,
Schnelle That, nicht wohl erwogen,
Ein Schwager und ein Erlen-Bogen,
Wenn die besteh'n, sind lobenswerth.

34.

Der Witz des deutschen Sprichwortes weiß von den Zahlen noch auf mancherlei treffende Weisen Gebrauch zu machen. Z. B.:

Wer auf drei Heller geboren ist, kommt nicht auf zwei Pfennige, wenn ihm auch gleich alle seine Freunde dazu hülfen.

Digitized by Google

Ein gut Liedlein darf man dreimal singen.
Wenn Gott fünf segnet, so segnet er auch sechs.
Man kommt mit einem Handwerk weiter, als mit tausend Gulden.
Eine Kuh im Frieden ist besser als drei im Krieg.
Selig, wer seinen Gott alle Tage sieht, und seinen Erbherrn einmal im Jahr!
Einer hat es, der And're hat's gehabt, der Dritte hätt' es gern (das Geld).

35.

Wie das Sprichwort durch Zahlen dem Gedächtnisse zu Hülfe kommt: so auch durch denselben Anfangsbuchstaben mehrerer Wörter, die es zusammenstellt. Z. B.:

Drei W.

Drei W sind große Räuber: Wein, Würfel, Weib.
oder: Drei W machen viel Beutel leer:
Würfel, Weiber, Weinbeer'.

(Hier ward bloß um des Reimes wegen die Weinbeere zuletzt gesetzt, da doch der Vorzug offenbar dem Weibe gebührt.)

Fünf K.

Die Hausmutter hat fünf K zu besorgen, Kinder, Kammer, Küche, Keller, Kleider.

Drei F.

Drei F sind aller Studenten Reichthum:
Frisch, fröhlich und frumm (fromm).

Vier F.

Frisch, fröhlich, fromm und frei;
das And're Gott befohlen sey.

36.

Das deutsche Sprichwort hat nicht nur Witz und Laune, sondern auch einen satyrischen Zahn (eine Spott- und Straf-Gabe), und kann recht pikant seyn, wenn es will.

Von der Koketterie der alten Weiber:

Wenn ein altes Weib tanzet, so macht es dem Tode ein Hofrecht.

Digitized by Google

Ein altes geiles Weib ist dem Tode ein Fastnachtsspiel.

Von dem Diebstahl:

Es ist ein gutes Handwerk, lohnt aber übel; es giebt genug, so lange Einer lebt.

Von dem Selbstgespräche:

Rede nicht mit dir selber, sonst könnte man sagen: dein Zuhörer sey ein Narr.

Von den Erben des Geizigen:

Die Erben des Geizigen sind allmächtig, denn sie können Todte erwecken (die vergrabenen Thaler).

Von dem Stolze des Einheimischen:

Der Hahn weiß sich viel auf seinem Miste.

Von den vier Fakultäten:

Neuer Theolog muß eine neue Hölle,
neuer Jurist einen neuen Galgen,
neuer Arzt einen neuen Kirchhof,
neuer Philosoph eine neue Narrenkappe haben.

(Man sieht diesem Sprichworte seinen spätern Ursprung an.)

Von dem verarmten Verschwender:

Sein Magen kocht gut, hat Haus und Hof verdauet.

Von der Schwiegermutter:

Die beste Schwieger ist, die einen grünen Rock anhat. (Die im Grabe liegt, auf deren Grabe Gras wächst.)

Von Hofschmeicheleien:

Neue Regenten können eilf Kegel schieben,
Große Frauen gebären in drei Monaten.

Von dem Tanzsüchtigen:

Er tanzt, bis er auf dem Rücken in die Kirche geht. (Zu Grabe getragen wird.)

Landsknechte:

Landsknecht' und Bäckersschwein'
wollen allzeit gemästet seyn.

Natürliche Beredtsamkeit:

Es wird kein Weib stumm geboren; sie wissen alle wohl zu reden.

Verschweigen des Geheimnisses:

Männer verschweigen fremde, Weiber eigene Geheimnisse.

Digitized by Google

Dank ohne That:
Wenn Danken einen Batzen kostete, so behielt's Mancher in seinem Säckel.

Selbstlob:
Die Nachbarn sind ihm fern; er muß sich selbst loben.

37.

Manchmal versteckt sich die Satyre in gesellige Laune. So strafet das Sprichwort auf feine Weise den Bedenklichen, der immer zehn Wenn in Bereitschaft hat:

„Wenn die Sonne aufgeht, so helf Gott dem Reifen am Zaune!

„Wenn es regnet, so ist der Schnee verdorben.

„Wenn der Himmel einfällt, so sind alle Töpfe und Bäume verschlagen.

„Wenn der Himmel einfällt, so können die Vögel keine Nester mehr bauen.

„Wenn der Himmel einfiele, so bliebe kein Zaunstecken ganz."

Die Uneinigkeit der Eheleute:
Wenn das Weib die Töpfe bricht, und der Mann die Krüge, so muß es im Hause viele Scherben geben.

Die Thorheit:
Wenn er einem Hasen so ähnlich wäre, als einem Narren, so hätten ihn die Hunde längst zerrissen.

Den Nichtwollenden, der ein Nichtkönnen vorgiebt:
Die Nachtigall kann nicht singen.
Die Krüppel können nicht hinken.

38.

Die Satyre des deutschen Sprichwortes hat noch mancherlei andere Manieren. Bald erfindet es Krankheit und Tod, um die Wahrheit stark, bleibend und beißend zu sagen; z. B. anstatt: In dem Hause, an dem Hofe giebt man nicht gern, sagt es:

Der Schenker ist gestorben, der Geber hat ein Bein gebrochen, der Spender hat den Arm verloren, dem Tischdecker ist das Mark in den Knochen erfroren.

Digitized by Google

Bald schafft es ein neues Wort:
Der Herr von Gebhausen ist todt.
Bald täuscht es mit scheinbaren Gegensätzen:
Die Mutter giebt theuer, die Tochter nicht wohlfeil.
Der Vater sieht nicht wohl, die Mutter thut das Auge zu.

39.

Selten streift der Witz des deutschen Sprichwortes an die Grenze des Gesuchten. Auch ist, was etwa dem gebildeten Geschmacke gesucht wäre, dem Volkswitze wie gefunden, also natürlich. Z. B.:
Wo die Glocke von Leder ist, und der Klöppel von Fuchsschwanz, da hört man den Klang nicht fern.

40.

Der Witz des deutschen Sprichwortes weiß scherzend Ja und Nein zu vereinigen. Z. B.:
Er schlägt es aus, wie der Bettler das Almosen.
Wir wollen ihn bitten, wie man dem Esel thut.
Er thut es gern, wie die Bauern in den Thurm steigen (in das Gefängniß).
Mancher hat so ein enges Gewissen, daß man möchte mit einem Fuder Heu hindurchfahren.
Der Zornige hat seine Sinne — bis an fünf.
Ich fürchte mich vor Zehn nicht, wenn ich allein bin.
Es giebt einen guten Kriegsmann ab, aber hinter dem Ofen.
Er giebt mit dem Munde, aber die Hände halten's fest.
Es weiß Niemand davon, als die jungen Kinder und alten Leute.
Du, er bessern sich, wie die jungen Wölfe.
Er wächst, wie die reife Gerste.
Der Neidhart ist gestorben, hat aber viele Brüder hinterlassen.
Es sind alle Menschen vernünftig, das männliche und weibliche Geschlecht ausgenommen.

Digitized by Google

41.

Diese scherzende Laune des Sprichwortes wird dem Genius des Volkes noch gefälliger, wenn sie zugleich die Kalender- oder Almanachssprache redet. Z. B. anstatt zu sagen: Das geschieht gewiß nicht, sagt das Sprichwort:

Auf St. Martini, wann die Störche kommen,
zu Weihnacht in der Ernte,
zu Pfingsten auf dem Eise.

42.

Die Kalendersprache steht dem deutschen Sprichworte noch auf mancherlei andere Weisen zu Gebote, wenn es witzig seyn will. Z. B.:

Der Magd Sonntag ist der Kühe stiller Freitag.

43.

Das deutsche Sprichwort kann auch derb und kräftig seyn, wie der deutsche Sinn, sagt die Wahrheit so stark, daß sie dem, der noch nicht alles Gefühl verloren hat, durch Mark und Bein geht. Z. B. von der Raub- und Mordsucht:

Ein Mensch soll des andern Gott seyn, und ist des andern Wolf geworden.

Von der Eigenliebe:

Wer sich selber ein Heiligthum ist, der ist dem Andern ein Gräuel.

Von dem Egoisten:

Wer sein selbst ist, der ist des Teufels Knecht.

Manchmal wird die Derbheit für zarte Ohren beleidigend, z. B. den Eigennutz, der die Menschen wegwirft, sobald sie nicht mehr nützen, schildert ein Sprichwort so:

Rosse, die nimmer ziehen, holt der Schinder.

Wenn die Kuh nimmer Milch giebt, so gehört sie unter den Schlägel.

Manchmal grenzt das Kräftige an das Triviale, z. B.:

Man muß mit Gott in die Hand speien.

Allein gerade dieses leitet auf die Erfinder des Spruches, und auf die Sitte derselben. Die schwere Handarbeit zu verrichten haben, fangen sie damit an, daß sie

Digitized by Google

in die Hände speien. Es wird überdem zu verstehen gegeben, daß man alle Unternehmungen mit Gott anfangen solle; auch, daß man beten und arbeiten müsse.

Der patriotische Haß gegen die Wanderungssucht der Untüchtigen hat manchmal den derben Ausdruck hoch genug gesteigert, z. B.:

Man treibt den Farren nach Montpellier:
Er kommt zurück und bleibt ein Stier.

Gleiche Derbheit spricht aus dem Worte:

Es steht übel, wenn man einen Menschen zu Gast bittet, und dafür ein Wildschwein nach Haus schickt.

Und: Kleine Diebe hängt man an Galgen, die großen an goldene Ketten.

Und: Wenn die Herren eines Diebs bedürfen, so nehmen sie ihn vom Galgen; wenn sie seiner nicht mehr bedürfen, so henken sie ihn wieder daran.

Und: Die Bauern bitten nichts so hoch von Gott, als daß ihren Junkern die Rosse nicht sterben; denn sonst würden sie die Bauern mit Spornen reiten.

44.

Oft ist das deutsche Sprichwort weiter nichts, als eine Tafel, welche die Beobachtungen der Natur aufbewahrt, und gefällt bloß durch die unerwartete Zusammenstellung, z. B.:

3. Ein Zaun währt drei Jahre,
9. Ein Hund über-währt drei Zäune,
27. Ein Pferd drei Hunde,
81. Ein Mensch drei Pferde.

Oder durch die vollständige Enumeration:

Zehn Jahr ein Kind,
Zwanzig Jahr ein Jüngling,
Dreißig Jahr ein Mann,
Vierzig Jahr wohl gethan,
Fünfzig Jahr stille stahn,
Sechzig Jahr geht's Alter an,
Siebzig Jahr ein Greis,
Achtzig Jahr nimmer weis',
Neunzig Jahr der Kinder Spott,
Hundert Jahr Gnade Gott.

Digitized by Google

45.

Oft ist es unübersetzbares Wortspiel, wodurch das deutsche Sprichwort gefällt, indem es lachend eine strafende Wahrheit sagt. Z. B.

Es bedarf keiner Brille, der wohl durch die Finger sieht.

46.

Manchmal ahmt das Sprichwort einem Natur- oder Kunstlaute nach, wenn es z. B. die Ungestüme der Steigbettler zeichnen will.

Trag her,
Mehr her,
Gebt mir,
Mangelt ihr,
so läuten der Bettler Glocken.

47.

Das deutsche Sprichwort bezeichnet die Steigerung, wenn es das Vorzüglichere ausdrücken will, gern mit: „besser," wobei es, um kurz zu seyn, das: ist, wegläßt und weglassen kann, ohne der Klarheit zu vergeben.

Von dem lebendigen Worte:
Besser Ein lebendiges Wort, als hundert todte.
Von dem strafenden Freunde:
Besser ein sauer sehender Freund, als ein süß lächelnder Feind.
Von dem Bedürfnisse:
Besser ein Trunk Wasser zur Zeit, als ein Kelch voll Malvasier zur Unzeit.
Von dem Werthe des Geldes:
Besser ein guter Freund, als Silber und Gold.
Besser ohne Geld, als ohne Freund seyn.
Von dem Werthe der Tugend:
Besser arm mit Ehre, als reich mit Schande.
Von der Sicherheit:
Besser auf dem Lande arm, als auf dem Meere reich.
Vom Frieden in Dörfern:
Besser ein bäuerischer Friede, als ein bürgerlicher Krieg.

Digitized by Google

Von der Predigt der Wahrheit:
Besser Undank mit Wahrheit, als Dank mit Lüge.
Von Ersparung des Undankes:
Besser der erste Undank, als der letzte.
Von der Vollendung:
Besser unbegonnen, als unvollendet.
Von der Gewißheit der Habe:
Besser ein halb Ei, als eine leere Schale.
Besser ein Sperling in der Hand,
als ein Kranich, der fliegt über Land.
Von dem Mittelstande:
Besser ein reicher Bauer, als ein armer Edelmann.
Von Schonung des Kapitals:
Besser, man esse die Milch, als die Kuh', die Trauben, als den Stock.
Wieder fragen:
Besser zweimal fragen, als einmal irre gehen.
Von dem geringen Schaden:
Besser ein Fenster aus, als ein Haus ein.
Von der Buße:
Besser umkehren, als unrecht gehen.
Besser hinter sich, als unrecht vor sich gehen.
Schonung des Mitleidens:
Besser ein betrübtes Herz, als zwei.
Selbstsehen:
Besser ein Auge- als zehn Ohrenzeugen.
Vernünftige Ungestüme:
Besser zur Unzeit, als nimmermehr.
Unvorsichtigkeit:
Besser blind und furchtsam, als unvorsichtig.
Kein Streit:
Besser eine alte Schuld, als eine neue Fehde.
Marktangelegenheit:
Besser Theuerkauf, als Nichtsfeil.
Abschlägige Antwort:
Besser freundlich versagen, als unwillig zugeben.
Nahe Hülfe:
Besser ein Nachbar an der Wand,
als ein Freund über Land.

Digitized by Google

Werth des Wenigen:
Besser etwas, als Nichts.

48.

Das deutsche Sprichwort hat mancherlei Verkleinerungsweisen; die bekannteste ist an den Rheingegenden geboren worden.

Wenn man sagen will, er hat wenig Ehre, oder wenig Verstand, oder wenig Vermögen ꝛc. ꝛc., so sagt das Sprichwort:

Eine Mücke führt es auf dem Schwanz über den Rhein.

In unsern Gegenden drückt man dasselbe schonender und schwächer aus:

Er kann sein ganzes Vermögen in einem Schnupftüchlein über das Hausdach hinüberwerfen.

Oft dient das: Wohl auch, zum Ausdrucke der Verkleinerung:

Es findet wohl auch ein Blinder ein Hufeisen.
Es findet wohl auch ein blindes Huhn ein Weizenkorn.

Die geringe Habe eines Menschen hat einen besondern, possierlichen Ausdruck:

Wenn er aufspringt, so regt sich all sein Gut,
wenn er aufspringt, so springt all seine Habe mit ihm auf.

49.

Das deutsche Sprichwort weiß sich durch die Diminutiven (besonders in der Endung der Schwaben- und Schweizermundart), lieblich zu machen. Zu den vielen, bei mancherlei Anlässen schon gegebenen Beispielen noch ein Paar:

Die Alte wird lieb gehalten, wenn sie Hellerlein hat.
Großen Frieden trennt ein klein Säcklein mit Gold.

50.

Das deutsche Sprichwort warnet gern vor allem Uebertriebenen, und da ist ihm das Allzu das passendste Wort.

Digitized by Google

Allzu gute Worte haben wenig Glaubens.
Allzu mild hilft zur Armuth.
Allzu gemein macht — verachtet.
Allzu spitzig sticht nicht.
Allzu streng zerreißt.
Allzu scharf macht schartig.
Allzu weise ist thöricht.
Allzu früh kommt auch unrecht.
Allzu viel wissen macht Kopfwehe.
Allzu behend hat oft gefehlt.
Allzu gerecht thut unrecht.

51.

In der Einkleidung liebet das deutsche Sprichwort das Ich und das Mein hervorzuziehen, da, wo das Ich und das Mein die Lehre besonders heraushebt. So beschreibt es z. B.

die Gleichheit der Personen:
Hast du ein Schwert, so habe ich einen Degen.

die Gleichheit der Rechte:
Mein Pfennig ist deines Pfennigs Bruder.

die Gleichheit der Waare:
Mein Pfeffer ist so gut, als dein Syrup.
(ein westphälisches Sprichwort.)

Bei uns sagt man:
Mein Pfeffer ist so gut, als dein Safran.

die bewiesene Vorsicht:
Hätt' ich den Stein nicht gezogen, ich hätte das ganze Spiel verloren.

die üble Laune des Nachbars:
„Heut' will ich ihn nicht um seine Tochter bitten."

das Gefühl der Zurücksetzung:
Ich hätte mich gern gewärmet, aber ich konnte nicht zum Ofen kommen.

die Schlechtigkeit des Bettlers:
Hätt' ich dein Geld, und du meine Tugend!

das geringe Vermögen:
Mir ist der Wucher verboten; denn es fehlt mir an der Hauptsumme.

Digitized by Google

die Nichtachtung des Läſterwortes bei dem Bewußtſeyn der Unſchuld:
„Wenn ich den Rock ſchüttle, ſo fällt es ab.“

die Nachgiebigkeit um des Brodes wegen:
Deß Brod ich eſſ', deß Liedlein ich ſing'.

die Maxime der Selbſtſucht:
Das Hemd iſt mir näher, als der Rock.

die Rechnung des Eigenthümers:
Iſt die Henne mein, ſo gehören mir auch die Eier.

die Drohung:
Ich will ihm eine Brille auf die Naſe ſetzen.

den Aufwand in der Küche:
Wo mein Beutel aufgeht, da rauchet meine Küche.

die Wechſelwirkung:
Achteſt du mein, ſo achte ich dein.

den Entſchluß im Unglücke:
Ich habe den Karren umgeworfen, ich will einen Wagen wieder aufrichten.

die Erfahrungsweisheit:
Ich bin wohl eher mit ſolcher Lauge gewaſchen.

den Trotz im Wahne, den Andern zu überleben:
Mit deinen Knochen will ich noch Birn und Aepfel herunterwerfen.

das Gefühl des Verachteten:
Ich ſoll Unterknecht und Fußtuch ſeyn.

die gewiſſe Erkenntniß:
Ich könnte einem wohl ein Liedlein davon ſingen.

die Zuverſicht des Thätigen:
Ich wag's, Gott vermag's.

die Brechlichkeit der menſchlichen Reden:
Ich meinte, es wären lauter Eichen, was die Menſchen ſprechen, nun ſind es kaum Linden.

das Unbedeutende, das Unwerthe:
Ich wollte nicht eine Hand darum umkehren. Ich geb's um ein Stück Brod. Ich werfe darum keine Nußſchale weg. Ich gebe keine taube Nuß dafür. Es iſt mir eben, als wenn es zu Rom donnerte.

Digitized by Google

die Unbestimmtheit:
Ich will eine Feder aufblasen, der will ich folgen.
Ich will gehen, wohin mich die Füße tragen.
den Werth des Lebens:
Wenn ich todt bin, so gilt mir ein Rübenschnitz so viel als ein Ducat.
Wenn ich sterbe, so stirbt die ganze Welt mit mir.
den ehrlichen Schwaben:
Schwabenland ist ein gut Land, ich will aber nicht wieder heim.
den Getäuschten, da er am Ziele zu seyn glaubt:
Das Brod ist mir aus den Zähnen gerissen.
den Entschluß:
Ich will mich einmal daraus reißen.
Ich will dadurch, und sollt' ich auch mit dem Kopf darin hangen bleiben.
die unschickliche Antwort:
Ich frage nach Aepfeln, und du antwortest mir von Birnen.
Glück und gute Winde:
Hätt' ich Glück und guten Wind, ich führe in einem Schüsselkorb über den Rhein.
die Liebe:
Wer ihm Leid thut, greift mir in meine Augen.
Ich wollte lieber meiner Augen entbehren.
Ich wollte mein Herz mit ihm theilen.
Ich habe ihn so lieb, wie mein Leben.
die Besonnenheit:
Darnach es mich ansieht, darnach thu' ich.
Besitz und Wunsch:
Hätt' ich, ist ein böser Vogel, hab ich, ein guter.

52.

Auch das Wir herrscht in deutschen Sprichwörtern, wie in den Titeln der Großen, oder in den Rezensionen der Kleinen. Z. B.
Gleichheit der Menschen:
Wir gehen durch ein Thor in die Kirche.
Wir ziehen Alle an Einem Joche.

Digitized by Google

Unsere Kleider sind von Einerlei Faden.
Wir ziehen Alle Ein Seil.
Ich und du tragen Wasser an Einer Stange.

Ungleichheit der Menschen:
Wir haben nicht Alle Einen Kopf:
wir müßten sonst Alle Einen Hut haben.

Erinnerung an die Vergangenheit:
Wir sind auch Kinder gewesen.

Abweisung schwerer Räthsel:
Das wollen wir die Gelehrten ausfechten lassen.

Der Hauszins:
Wir wachen oder schlafen, der Hauszins schläft doch nicht.

Gemäßigter Gang:
Was haben wir zu eilen? es jagt uns doch Niemand.

Unterschied der Talente:
Wir können nicht Alle Papst zu Rom werden.

53.

Das deutsche Sprichwort liebet auch die zweite Person — besonders, wenn es tadeln, strafen will.

Die Einmischung in fremde Händel:
Was dich nicht brennt, sollst du nicht löschen wollen.
Du hast viel zu schaffen, und wenig ist dir befohlen.
Du hast viel zu schaffen, und wenig auszurichten.
Du bist ein Hans in allen Gassen.

Die Herrschaft des Eigennutzes:
Wo du hinkommst, wirst du den Wirth daheim finden.

Das Mißlingen:
Du fehltest der Thür'.

Später Widerstand:
Leidest du, daß dich einer fasse, so leid's, daß er dich zu Boden werfe.

Der Spott:
Du mußt lange spotten, bis du mir ein Ohr abspottest.

Die Ungelehrigkeit:
Du mußt lange sehen, bis du mir etwas absiehst.

Digitized by Google

Bestrafung der halben Arbeit:
Hänge mir die Thür ein, aber vergiß den Nagel nicht!

Vergeltung:
Du sollst auch noch Schuhe für deine Füße finden.

Ermahnung zur That:
Kannst du's, so treib's,
weißt du's, so üb's.

Perspective für unfleißige Studenten:
Willst du nicht mit der Feder schreiben lernen, so schreibe mit der Mistgabel.

Die Probe:
Ist einer fromm, theile du nur ein Erbgut mit ihm, so siehst du es.

Die Correction:
Laß ihn eine Weile fasten, so vergeht ihm das Tanzen.

Unser Verhältniß zur Erde:
Erde bist du,
von der Erde issest du,
Erde wirst du.

Erfahrung:
Erfahr's, so weißt du's.

Drohung:
Es wird dir im Garten wachsen.

Die Gesichtssprache:
Man sieht's an deiner Nase, daß du lügest.

Gleiches gesellet sich gern:
Weise mir den Wirth,
ich weise dir den Gast.

Unmögliche Zusage:
Du willst dir mit Einer Tochter zwei Eidame machen.

Die Grobheit:
Du bist gröber, als Bohnenstroh.

Selbst-Erwerb:
Du sollst die Füße nicht unter eines Andern Tisch stecken.

Rüge fremder Narrheit:
Der Narrenfresser kommt, hüte dich!

Digitized by Google

Reichthum mit Unrecht:

Hätte Jedermann das Seine, so wärest du wohl so arm als ein Anderer.

Schlechte Waare:

Wer dich kennt, der kauft dich nicht.

Es hebe dich auf, wer dich nicht kennt.

54.

Das Man ist dem deutschen Sprichworte die bequemste Form, wenn es verallgemeinen und in Unbestimmtheit bleiben will:

Hui wohlan! verliert man die Schuhe, so behält man doch die Füße.

Man kann mit Bettlern keine Ehre einlegen.

Man läutet so lange in die Messe, bis sie kommt.

Man hat sich eher verredt, als verschwiegen.

Man muß die Leute reden lassen: Gänse können's nicht.

Man muß die Leute reden lassen: die Fische können's nicht.

Man muß mit den Pferden pflügen, die man hat.

Man ißt nicht Brod zu Käse, sondern Käse zu Brod.

Mit Geben wuchert man am meisten.

Das Schöne läßt man nicht fromm seyn.

Man möcht' es mit den Fingern greifen.

An Künsten trägt man nicht schwer.

Man klopft immer zu früh an, wenn man Geld einfordert.

Man kocht noch am Brei.

Man überredet oft einen, daß er tanzet, der lieber weinte.

Ueber dem Berge drüben findet man auch Leute.

55.

Wenn das deutsche Sprichwort nicht verallgemeinen, sondern auf einige beschränken will, so braucht es gern das: Mancher.

Mancher sorgt für die Wiege, eh' das Kind geboren ist.

Mancher

Digitized by Google

Mancher küßt einen auf den Backen,
und schlägt ihn mit der Faust in den Nacken.
Es mag Mancher leben, der den Kaiser nicht gesehen hat.
Mancher will die Laute schlagen, und weiß keinen Griff.
Nüchtern ist Mancher bescheiden; voll, ungeberdig.
Mancher überkommt eine Makel, der ganze Rhein wüsche sie ihm nicht ab.

56.

Wenn das Sprichwort den Sinn der Lehre nicht beschränken, sondern ausdehnen will, so steht ihm das, wer, der, schicklich zur Hand.
Wer mit Hunden schläft, steht mit Flöhen auf.
Wer sonst nichts hat, der giebt Aepfel und Birn.
Wer bei'm Holzhauer steht, der hat einen Span am Kopf zum Lohn.
Wer aus einem Stein einen Hosenbändel machen will, der hat unnütze Arbeit.
Wer säet, der mähet.
Wer A sagt, muß wohl auch B sagen.
Wer eine Blume malet, kann ihr doch den Geruch nicht geben.
Wer in die Mühle geht, der wird bestäubt.
Wer ein Haus baut, der bezahlt es:
Wer es kauft, der findet es.
Wer nicht anspannt, dem kann man nicht vorspannen.
Wer seinen Fuß in des Andern Schuh stecken will, muß zuvor das Maß recht nehmen.
Wer hoch steigt, dem ist es nicht übel auszudeuten, wenn er hoch fällt.
Wer schwere Dinge forschet, dem wird's zu schwer.
Wer alle Tage feiert, der fraget nichts nach dem Sonntag.
Wer wohl kann nachdenken, der darf nicht viel nachdenken.
Wer mir gab, der lehrte mich geben.
Wer nicht Kalk hat, muß mit Leim mauern.

Digitized by Google

Wer Brod hat, dem beut man Brod.
Wer wohl thut, der darf keinen Kranz aushängen.
Wer von fernen Landen lügt, der lügt mit Gewalt.
Wer in seinem Haus beschneiet wird, deß erbarmt sich auch Gott nicht.
Wer Kindern und Narren die Finger in's Maul steckt, der wäre gern gebissen.
Wer des Spiels nicht kann, der soll zusehen.
Wer viel Eier hat, der macht viel Schalen.
Wer den Teufel geladen hat, der muß ihm auch Arbeit geben.
Wer den Schalk hinter sich läßt, hat eine gute Tagreise gethan.

57.

Das deutsche Sprichwort legt dem, was es eindrücklich machen soll, ein Wollen bei, und bringt dadurch Leben in den todten Stoff. Z. B.

Alles Ding will vor Rath, dann That haben.
(Vor anstatt vorher, zuvor.)
Die Wahrheit will an Tag.
Die Welt will betrogen seyn.
Das Wetter will seinen Willen und Gang haben.
Ungerecht Gut will zwei Schelme haben, einen, der's gewinnt, den andern, der's verthut.
Das Wasser will über die Körbe gehen.
Wem das Gefieder will zu groß werden, dem schneidet die Welt die Federn ab.
Die Erde will Regen.
Das Fette will allzeit oben schwimmen.
Jedes Ding will einen Anfang haben.
Gut Ding will Weil' haben.
Die Liebe will was zu zanken haben.
Weiber und Rosse wollen gewartet seyn.

58.

Das deutsche Sprichwort legt dem, was es scharf bezeichnen will, ein Wort in den Mund.

Der Kahle:
Kein Haar, sagt der Kahlkopf.

Digitized by Google

Der Listiggewaltsame:
Ich komme doch noch in's Dorf, sagt der Wolf.
Die Freundschaft der Bösen:
Gleich und gleich gesellt sich gern, spricht der Teufel zum Köhler.
Der Listigdiebische:
Mit einer Kunst kommt man am besten fort, sagt die Katze zum Fuchs.
Der Edel-Tapfere:
Ich will keinen Hund beißen, denn ich muß meine Zähne für den Wolf sparen, sagt der Schafhund.
Die Liebe zur Freiheit:
Freiheit geht vor Gold, sagte die Wachtel, und flog in's Holz.
Der Wasserkrug:
Der Wasserkrug ist nimmer klug, spricht der Wein.
Schläge, die nichts nützen:
Wo kein Zank ist, da ist auch keine Ehe, sagte der Glöckner, und schlug seine Heiligen.

59.

Dem deutschen Sprichworte giebt die Frage noch mehr Leben und Nachdruck, besonders, wenn es rügen, strafen, verkleinern will. So rügt es
den Wahn der Unentbehrlichkeit:
Wer leuchtete, eh' du warst?
den Rechnungsfehler des Eitlen:
Was hilft's auf Stelzen gehen, um die Strümpfe zu schonen, wenn man darnach gar in's Koth fällt?
den Adelstolz:
Als Adam hackt' und Eva spann,
Wo war der Edelmann?
die Macht des Geldes:
Was kann das liebe Geld nicht?
die Allmacht:
Will's Gott, wer wendet's?

60.

Die Anrede giebt dem Sprichworte Gratie und Leben. Z. B.

Digitized by Google

Liebe Ruth'!
feiertest du, ich thäte nimmer gut.
Lieber! laß Bauern auch Leute seyn!
Herr! vertrauet mir, was ihr wollet, nur keine Heimlichkeit.
Hab' Urlaub, Strohsack! ich habe ein Bett überkommen.

61.

Ueberhaupt gehört der Imperativ mit zu den Lieblingsformen des deutschen Sprichwortes.

Ehe wieg's,
dann wag's.
Nimm's zwiefach, ist es dir einfach zu lang.
Wenn du tanzen willst, so sieh zu, welche du bei der Hand nimmst.
Wirf noch einmal, so trifft du.
Warte des Deinen.
Rücke nicht, wenn du wohl sitzest.
Halt' dich rein,
acht' dich klein.
Schilt, daß du noch zu loben Platz hast.
Nicht weiter streck den Fuß, als die Decke geht.

62.

Das deutsche Sprichwort hat in jeder deutschen Provinz seine eigene Mundart, die sein Gepräge vollendet, und seine Heimath kennbar macht: z. B. die Lehre, daß der gemeinen Sage immer etwas Wahres zu Grund liege, drückt man

in Schwaben so aus:
Man sagt selten zur Kuh: du Bläßle, außer sie hat ein Sterele.
in den Gegenden, die an die Schweiz grenzen:
Man sagt selten zur Kuh: du Bläslin, außer sie hat ein Sterlin.
in Bayern:
Man sagt selten zur Kuh: du Blasl, außer sie hat ein Ster'l.

Digitized by Google

63.

Daher kommt auch ein unverkennbarer Unterschied in den Gepräge der Sprichwörter. Man kann, wenn man sich in den Sammlungen der Sprichwörter umsieht, das Vaterland des Sprichwortes oft genug aus der Mundart, so wie das Alter des Sprichwortes aus der größern oder kleinern Sprachrichtigkeit abnehmen.

In dieser Sammlung stehen sächsische, schwäbische, bayerische, fränkische Sprichwörter nebeneinander, wie jetzt die Sachsen, Schwaben, Bayern, Franken in Einem Kriegsheere dienen.

64.

Das deutsche Sprichwort verräth nicht nur die Provinz, in der es geboren und in Umlauf ist, sondern nennt oft auch sogar die Stadt, die Anlaß zur Entstehung des Sprichwortes gegeben hat. Z. B.

In Bayern sagt man:

Das Münchnerkind'l kennt keinen höhern Thurm, als den Frauenthurm.

In Franken:

Wenn Nürnberg mein wäre, so würde ich es in Bamberg verzehren.

Am Rhein:

Wenn Frankfurt mein wäre, wollt' ich es in Maynz verzehren.

In Meissen:

Wenn Leipzig mein wäre, wollt' ich es in Freiberg verzehren.

65.

Das deutsche Sprichwort verewigt nicht selten werthe Namen, und bringt sie in den Mund der Völker:

„Der treue Eckart warnet Jedermann.

Hier geht es zu, wie an Königs Athur Hofe.

Wer gäbe, so lange man nähme, der vergäbe sich vor Nacht, wenn er auch dreier Fugger*) Gut hätte.

* Dieser in ganz Deutschland und wohl auch außer Deutschland bekannte Name, Fugger, verdiente es, nicht bloß des Vermögens wegen, überall bekannt zu seyn.

Digitized by Google

66.

Das deutsche Sprichwort überliefert so, wie theure Namen, also auch das Bild der vergangenen Welt. Z. B.

Hätte ich Venediger Macht,
Augsburger Pracht,
Nürnberger Witz,
Straßburger Geschütz,
Ulmer Geld,
Wär' ich Herr der ganzen Welt.

Oft bewahrt es nur einzelne Ereignisse auf, und damit eine große Lehre:

a) Oppenheim gieng an dem Funken an.
(Eine Feuersbrunst lehrt viel.)

b) Vergiftete Kirschen bringen einen Herzog um.

Dieß Sprichwort datirt sich vom Jahre 1291, in welchem Herzog Friedrich, Sohn des Markgrafen Dietrichs, des Weisen, auf dem Schlosse Hirsenstein an der Elbe, an vergifteten Kirschen starb.

67.

Oft schildert es die stehende Sitte mehrerer Provinzen, z. B.

Sachs, Bayer, Schwab und Frank,
Die lieben All' den Trank.
(Jetzt liebt ihn der Engländer und der Franzos wo nicht noch mehr, doch gewiß eben so sehr.)

68.

Auch weiß eine jede deutsche Provinz die andere mit Verirsprüchen zu necken. So sagen die Nichtwestphälinger von Westphalen:

Grob Brod, dünnes Bier, lange Meilen.

So wirft den tapfern Schwaben die neckende Laune das Gegentheil vor:

Hie steh'n wir Helden, sagt der Frosch zum Schwaben.

Ueber uns Bayern fand ich ein seltsames Sprichwort:

Gott ist kein Bayer.

Digitized by Google

69.

Einige Sprichwörter sind bloß in den Orten ihrer Geburt verständlich, und werden deßwegen nie eigentliche Sprichwörter des deutschen Volkes; sie sind zu local, um allgemein werden zu können.

So ist in einem bayerischen Markte das Sprichwort einheimisch:

Sanct Michael läßt sich wacker aufpfeifen, und Sanct Salvator muß es theuer bezahlen.

Das versteht nun außer dem Orte Niemand, und kann es Niemand verstehen. Der Ort hat zwei Kirchen; in einer ist St. Salvator, in der andern St. Michael Patron. Nun ist in der letzten, die die Pfarrkirche ist, eine treffliche Kirchenmusik; aber die Pfarrkirche hat wenig Einkommen; es müssen also die Kosten für die Musik aus dem Fond der Salvatorskirche bestritten werden.

70.

Einige Sprichwörter sind aus den lateinischen Schulen ausgegangen, und haben sich unter den Geistlichen und Staatsdienern fortgeerbet. Die lateinischen Wörter lassen sie aber nie zur Currentmünze des deutschen Volkes werden. Z. B.

Wo lex voran,
Da fraus Gespann.

— eine Satyre auf die schlechten Advocaten, oder auf die Vervielfältigung der Gesetze.

Und: Graf Ego bauet wohl, und hat schöne Pferde.

71.

Es giebt deutsche Sprichwörter, die die spätere Zeit ihres Ursprunges verrathen.

Lotterie:

Lotterieloose sind Eingangszettel in's Armenhaus.

Posten:

Graues Haar, des Todes Postillion.

Pasteten:

Ein einziges stinkendes Ei verdirbt die ganze Pastete.

Digitized by Google

Die drei Facultäten:
Geistliche reinigen das Gewissen,
Aerzte den Leib,
Juristen den Beutel.

Die Meinungen der Gelehrten:
Die Menschen machen Kalender, Gott der Herr das Wetter.

Die Freundschaft:
Freundschaft ist für den Reichen eine Gnade, für den Armen eine Rente, für den Vertriebenen ein Vaterland, für den Kranken hofmännische Tropfen.

72.

Das deutsche Sprichwort ist noch von einer andern Seite chronologisch, denn wie die Nation in ihrer Bildung fortschreitet, so werden auch die Sprichwörter, als ein Spiegel der Bildung, wie an Inhalt tiefer, so am Gepräge feiner. Aber dann sind sie auch weniger Sprichwörter des ungebildeten Volkes, als Sprüche der gebildeten Einzelnen.

Gottes Seyn:
Wenn die Sterne ein Concert spielen, so muß einer seyn, der den Chor regiert, und die Melodie ersann.

Die Spitze des Kirchthurms:
Unser Kirchthurm ist ein Finger, der gen Himmel zeigt.

Händefalten:
Wenn sich die Hände falten,
sollen sich die Gedanken zusammenhalten.

Der Vorsatz:
Der Vorsatz spricht: ich will dem Löwen die Zunge aus dem Rachen reißen; die That bedingt sich aus, daß ihm zuerst die Zähne ausgebrochen werden.

Einfalt des Gemüthes:
Einfalt war bei dem Anfang der Welt, Einfalt wird bei der Welt Ende seyn.

Diese Sprichwörter sind echt deutsche, aber sie gehören nicht unter die gemeinen.

Digitized by Google

73.

Die deutschen Sprichwörter der neuesten Zeit, die in Schriften und in gebildeten Kreisen cursiren, haben an Feinheit des Gepräges einen Vorzug, aber auch an innerer Leerheit... denn sie haben gelernt, von Gott, von der Keuschheit, von der Gerechtigkeit, von dem Christenthum zu abstrahiren, und nur von Lebensgenuß und Compagnie zu sprechen, und sind dadurch ein Bild der Zeit geworden. Die Beispiele wird man mir erlassen.

Digitized by Google

Drittes Hauptstück.

Von deutschen Sprichwörtern, ihrem Inhalte nach betrachtet.

1.

Der Inhalt der alten deutschen Sprichwörter hat ein Einerlei: und zwar dieses Einerlei, daß sie deutsche Sprichwörter sind, und deutsche Sprichwörter dem Inhalte nach.

Die alten deutschen Sprichwörter sind deutsche Sprichwörter, d. h. sie haben uns noch aufbehalten, was in deutschen Ländern, besonders in Hauptstädten schon dahin ist, oder wenigstens im Dahinschwinden begriffen ist,

„den alten deutschen Sinn."

Und in dieser Hinsicht sind mir die Sprichwörter köstliche Reliquien des alten deutschen Sinnes.

2.

Dieser alte deutsche Sinn faßt in sich:

a) Die ungetrübte Ehrlichkeit, die ungefälschte Redlichkeit, besonders im Wortgeben und Worthalten:

Ein Mann, soll ein Mann seyn.
Ein Wort, ein Wort.
Ein Mann, ein Mann.
Deutscher Mann, Ehrenmann.
Ehrlichkeit währt am längsten.
Frei, — und ohne Scheu.

* Die Achtung für das gegebene Wort ging so weit, daß nach Tacitus einer, der auch nur im Spiele über-

Digitized by Google

wunden ward, in des Andern Knechtschaft gieng, weil er seine Freiheit auf das Spiel gesetzt hatte.

Es ward auch deutsche Treue, deutscher Handschlag, deutsches Versprechen ꝛc.. sogar bei andern Völkern zum Sprichworte:

Wo deutsche Treue sich bei deutschem Handschlag findet. Hagedorn.

b) Die Geradheit, die Offenheit, die eine Tochter und Gefährtin der Ehrlichkeit ist:

Geradezu ist der nächste Weg.

Hieher gehören auch die Redensarten:

Ich will dir's deutsch sagen.
Er ist ein alter Deutscher.

Deutsch und gerade, deutsch und unverblümt ist also einerlei.

c) Das Hochgefühl für Recht und Gerechtigkeit:

Recht ist Recht.
Recht muß Recht bleiben.
Recht wird Recht finden.
Was Rechtes leidet nichts Schlechtes.
Des ungerechten Gutes soll sich der dritte Erbe nicht freuen.

d) Muth, Tapferkeit in Vertheidigung des Vaterlandes:

Freiheit ist so lieb, als ein Auge.
Freiheit ist so lieb, als das Leben.
Freiheit ist lieber, als Auge und Leben.
Es ist kein schärfer Schwert, als das für die Freiheit streitet.
Schlag' zuvor, darnach steck ein.
Dem Feinde mit Gift nachstellen, ist unehrlich.
Frisch daran,
schlägt halb den Mann.

e) Hochgefühl für eheliche Treue und Keuschheit:

Mann und Weib sind ein Leib.
Der Männer Ehre, der Frauen Ehre.

Digitized by Google

Der Weiber Schande, der Männer Schande.
Wer eine Hure zur Ehe nimmt, will zum Schelme werden.

f) Anerkennung der Würde vor allem Werthe, des Guten vor allen Gütern:
Besser Gut-los, als Ehr-los.
Armuth schändet nicht.
Armuth ist keine Unehr'.
Recht gethan, ist wohl gethan.
Wohl gethan, ist viel gethan.

g) Einfalt ohne Prunk und Geschwätz:
Worte thun's nicht.
Recht und schlecht, das ziert den Mann.

h) Todesscheue vor aller Lüge:
Auf eine Lüge gehört ein Backenstreich.
So schreibt St. Lucas nicht.
St. Paulus schreibt nicht also.

i) Sinn für Freundschaft und Treue gegen Freunde:
Freundes Stimme, Gottes Stimme.
Freundes Schläge, liebe Schläge.

k) Respect vor dem Alter:
Das Alter geht vor.

l) Achtung der Anverwandten:
Niemand schändet sein eigen Gesicht.
Niemand speiet in seinen eigenen Bart.

m) Ueberlegsamkeit, Bedächtlichkeit:
Wir wollen drüber schlafen.
Morgen kommt Tag und Rath.

3.

Einige Sprichwörter sind besonders aufschließend in Hinsicht auf alte Sitten, alte Ansichten der Deutschen.

So z. B. muß in deutschen Ländern die Krämerei so unehrlich gehalten worden seyn, als in vielen Augen noch diese Stunde das Amt des Henkers ist. Dieß sagt uns ein Sprichwort:

Geh' hin, werde ein Krämer,
sagt der Henker zu seinem Knechte.

Digitized by Google

Dem Krämergeiste thut man auch nicht unrecht, wenn man ihn für ehrlos hält. Und, wenn eine ganze Nation von dem Krämergeiste beseelt seyn könnte, (was ich für unmöglich halte), so würde ich sie für die verdorbenste halten müssen.

Denselben Abscheu ob dem Krämergeiste drücken noch zwei andere Sprichwörter aus.

Eines:

An der Hunde Hinken,
der Hure Winken,
und der Krämer Schwören
soll sich Niemand kehren.

Die Gesellschaft, in der sich hier die Krämer befinden, ist sehr symbolisch.

Das andere:

Der Bettler schlägt kein Almosen, der Hund keine Bratwurst, der Krämer keine Lüge aus.

4.

Der Inhalt der deutschen Sprichwörter hat aber auch ein Mancherlei.

Um nun dieses Mancherlei zur leichtern Uebersicht darzulegen, werde ich die Sprichwörter vorerst klassifiziren, und darnach den Reichthum jeder Klasse mit einigen Beispielen andeuten müssen . . . mit einigen Beispielen, und nur andeuten . . Denn, wenn ich auf Vollständigkeit in Anführung der deutschen Sprichwörter ausgehen wollte, so würde ich meinem Zwecke entgegen handeln, und, da ich bloß auf den Sinn und Geist des deutschen Sprichwortes aufmerksam machen will, die großen Sammlungen, die schon in den Bibliotheken stehen, mit noch größern vermehren müssen.

5.

Das Mancherlei des Inhaltes zeigt sich auch in Hinsicht auf deutsche Sprichwörter,

1. in eigentlichen Sprichwörtern,
2. in sprichwörtlichen Redensarten,

Digitized by Google

3. in Denksprüchen,
4. in tiefen, geflügelten Sprüchen.

6.

In deutschen Sprichwörtern ist a) viel Natur-, Menschen- und Weltkunde, b) viel Religions-, Staats- und Familienkunde, c) viel Klugheits-, Erziehungs- und Gesundheitskunde niedergelegt.

7.

Das Mancherlei der Sprichwörter soll in diesem Hauptstücke ihrem Inhalte nach ausführlich dargestellt, von den sprichwörtlichen Redensarten, von Denksprüchen, von geflügelten Sprüchen in den folgenden Hauptstücken Einiges kurz angezeigt werden.

Uebrigens werden die billigen Leser von der Kunde, die bloß Volks-Kunde ist, weder Vollständigkeit, noch Wissenschaft zu fordern, billig genug seyn. Die Aufschriften sollen nur Hausnummern seyn, die uns das Haus, und Schilde am Hause, die uns den Werth des Hauses leichter finden lassen.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Natur-, Menschen-, Völkerkunde.

§. I.

Naturkunde.

Die Natur ist so geheim, so in sich verschlossen, daß sie kein Mensch ausforschen kann, und so offenherzig, daß sie jedes gesunde Gemüth versteht.

Der gesunde Sinn der Deutschen hat viel Naturkenntniß in Sprichwörter niedergelegt, und der tiefste Forscher muß zu jedem Ausspruche sagen: Ja, so ist es!

Die deutschen Sprichwörter sind treffliche Naturphilosophen. Denn sie haben 1) die Natur in ihrer Macht und Kraft erkannt. Sie kennen:

Die Uebermacht der Natur:

Die Natur zieht stärker, denn sieben Ochsen.
Die Natur weiß ihre Waare wohl zu verkaufen.
Die Natur ist Meister.
Die Natur bleibt.
Die Elster läßt ihr Hüpfen nicht.
Es hilft kein Bad am Raben.
Die Frösche hüpfen dem Bache zu, wenn man sie schon auf ein Pflaumenbett setzet.
Der Frosch hüpft wieder in den Pfuhl,
wenn er auch saß auf gold'nem Stuhl.
Der Frosch läßt das Quacken nicht.
Art von Art läßt nicht.
Die Katze läßt das Mausen nicht.
Das Unkraut will vom Garten nicht.

Digitized by Google

Sie kennen die Uebermacht der Natur insbesondere über Lehre:

Lehre ist eine angestrichene Farbe, die in Luft und Wetter abfällt; da guckt denn die Natur überall wieder hervor.

Die Bande, von Wort und von Papier gestrickt, sind schwach: die Natur zerreißt sie leicht.

Verkehrte Natur bleibt verkehrt, wenn man gleich ein Loch in sie predigte.

Sie kennen das Gesetz des Werdens:

Man liest keine Feigen von Dornhecken.

Die Eule heckt keinen Falken.

Wie der Vogel ist, so legt er Eier.

Bös Vogel, bös Ei.

Es heckt kein Rabe ein Zeislein.

Keine Taube heckt einen Sperber.

Sie kennen die Eigenschaften und Grenzen der Natur:

Jeder Vogel singt seinen Gesang.

Salz kann nichts denn salzen.

Aus einer Igelshaut macht man kein Brusttuch.

Man macht nicht aus allen Blumen ein Sträußlein.

Ein Mohr kann wohl ein weißes Kleid tragen, aber die schwarze Haut nicht weiß baden.

Die Büblein haben Lust zu reiten und zu kriegen, die Mägdlein zu Docken und zu Wiegen.

Ein Land trägt nicht Alles.

Was gehörnt ist, will immer gestoßen haben.

Was von Hunden kommt, bellet gern.

Was von der Henne kommt, das gacket.

Feuer hört nicht auf zu brennen, man thue vor das Holz weg.

Was zum Pflug geboren ist, dient nicht zum Hasenhetzen.

Ein Hahn hat so viel Flügel als ein Falk, und kann doch nicht so hoch fliegen.

Eine Kuh kann nicht auf den Baum springen wie ein Eichhorn.

Ein

Digitized by Google

Ein Ochs kann auch auf vier Füßen laufen wie ein Hirsch, aber nicht so schnell.
Der Apfel fällt nicht weit vom Baum.
Katzenkinder lernen wohl mausen.
Die Kitzlin heißen alle wie ihre Mutter: Geis.

Sie kennen das Gesetz der frühen Bildung:

Es krümmt sich bald, was ein Hacke werden will.
Es brennt bei Zeiten, was eine Nessel werden will.
Was eine Rose werden will, das blühet bald.
Aus Knöpflein werden Rosen.
Was ein Dorn werden will, das sticht.
Das Bäumlein, das gerade wachsen will, senkt sich nicht zu Boden.

Sie kennen das Gesetz des Vergehens, des Todes:

Für den Tod ist kein Kraut gewachsen.
Im Holz wachsen Würmer, die es fressen.
In der Wiege liegt das Grab.
Bei jeder Geburt wird eine Leiche angesagt.

Sie kennen das Verhältniß der Natur zur Bildung, zur Kunst:

Wenn Natur und Kunst die Füße zusammensetzen, so geht es fort.
Die Natur bringt gutes Gold, die Kunst macht falsches.
Die Natur muß den ersten Stein legen.
Die Natur will geübt seyn: sonst wird sie schimmlig.
Was einer ist, das kann man aus ihm machen.
Was ein Mensch nicht ist, das kann man aus ihm nicht herauskriegen.
Es ist ein böser Brunn, darein man erst Wasser tragen muß.

Die deutschen Sprichwörter kennen 2) den Nexus rerum, Ursache und Wirkung, und wissen ihn recht anschaulich zu machen.

Den Nexus rerum überhaupt.

Wer Unglück säet, will Unglück ernten.

Digitized by Google

Es tuchet sich, wie man spinnt.
Wie das Garn, so das Tuch.
Wie der Markt, so der Zoll.
Kleine Pferde, kleine Tagreisen.
Kleine Vöglein, kleine Nestlein.
Wer kegeln will, muß aufsetzen.
Wer mitessen will, muß mitdreschen.
Den Sperling speiset man mit einem Mücklein:
Der Löwe muß auf einmal ein ganzes Schaf haben.
Gut Gruß, gut Antwort.
Gutes Wort findet guten Ort.
Der Wein schmeckt nach dem Stock.

Den Nexus rerum insbesondere.

Freud und Leid:
Jede Freude hat ein Leid auf dem Rücken.
Freud und Leid sind einander zur Ehe gegeben.

Die Publicität.
Bliebe der Wolf im Walde, so würde er nicht beschrieen.

Einfluß des Willens auf den Verstand.
Wenn man Einem übel will,
so findet man der Art leicht einen Stiel.
Wenn man den Fuchs nicht beißen will, so kann man keinen Hund finden.
Wer nicht gern arbeitet, hat bald Feierabend gemacht.
Wenn man dem Hunde die Haut abstreifen will, so sagt man, er sey wüthig.
Wenn man den Hund schlagen will, so hat er Leder gefressen.
Der Wolf findet leicht eine Ursache, wenn er das Schaf fressen will.
Man findet leicht einen Tremmel, wenn man den Hund schlagen will.

Früh, Spät.
Frühwitzige Kinder leben nicht lang, aber Spätobst liegt lang.

Ofenhitze, Brod.
Das Brod backt sich nicht im kalten Ofen.

Digitized by Google

Mahl, Tanz.
Vor Essen wird kein Tanz.
Wenn die Sackpfeife nicht voll ist, so kirrt sie nicht.

Wasser, Fische.
In großen Wässern fängt man große Fische, in kleinen Wässern fängt man gute Fische.

Topf und Topf.
Wenn ein Topf auf den andern stößt, so brechen beide.

Ast — Axt.
Für einen groben Ast gehört eine scharfe Axt.

Wein, Ehre.
Es steckt viel Ehre und Freundschaft in einem Faß Wein.

Wein, Witz.
Wo Wein eingehet,
da gehet Witz aus.

Bett, Schlaf.
Willst du sanft liegen, so bette dir wohl.

Gemein, verachtet.
Wo die Steige nieder, da hüpfen alle Hunde drüber.
Lässest du dir auf die Achseln sitzen: so sitzt man dir gar auf den Kopf.
Wenn man den Teufel in die Kirche läßt: so will er gar auf den Altar.

Hohes, Niederes.
Je höher Berg, je tiefer Thal.

Gleiche Last.
Gleiche Bürde bricht Niemand den Rücken.

Geschäftigkeit.
Wer geschäftig ist, dem macht jedermann zu schaffen.
Wer gern trägt, dem ladet jedermann auf.

Der Ackersmann.
Wenn sich der Bauer nicht bückt, so ackert er nicht gut.

Feuer, Rauch.
Wer Feuer haben will, muß den Rauch leiden.

Lust und Lieb zu einem Ding.
Williges Herz macht leichte Füße.

April, Mai.
Aprilregen bringen Maiblümlein hervor.

Staatliche Bibliothek Bamberg
Digitized by Google

Kurzes Spiel.

Spieler und Rennpferde dauern nicht lange.

Ehre, Thorheit.

Wächst die Ehre spannenlang, so wächst die Thorheit ellenlang.

Wahrheit und Verfolgung.

Die Wahrheit hat ein schönes Angesicht, aber zerrissene Kleider.

Der Verfolger der Wahrheit.

Wer den Andern jagt, wird auch müde.

Trinklust und Lernbegierde.

Der Wein
redet schlecht latein.

Trinklust und Ungemach.

Der Wein ist gut, kann aber doch den Mann über die Stiege hinunterwerfen.

Uebermaß und Tollheit.

Voller Kropf,
Toller Kopf.

Wollen wir gar austrinken, so werden wir zu Narren.

Sättigung und Munterkeit.

Auf vollem Bauch steht ein fröhlich Haupt.

Kleines, Großes.

Das Feuer fängt vom Funken an, vom Funken brennt das Haus.

Dünkel, Reue.

Wer ein Ding mit Dünkel anfängt, dem geht's mit Reue aus.

Rüstung, Fang.

Wer wilde Katzen fangen will, muß eiserne Handschuhe haben.

Rath, Hülfe.

Wem nicht zu rathen ist, dem ist auch nicht zu helfen.

Die Consequenz.

Wer A sagt, der muß auch B sagen.

Gutes, Böses.

Wenn man Wein abläßt, so laufen die Hefen mit.

Sünde, Strafe.

Wer den Teufel in's Schiff nimmt, muß ihn auch führen.

Digitized by Google

Was man Gott nimmt, das holt der Teufel wieder.

Narrheit, Aufwand.

Eine Narrheit zu unterhalten, kostet mehr, als zwei Kinder.

Viel und viel.

Wer viel fährt, muß viel Räder haben.

Geradheit.

Geradezu giebt gute Schützen.

Viel und wenig.

Wer viel feilschet, hat wenig Geld.

Kunst, Dünkel.

Wer einen Gesellen bei sich hat, hat auch einen Meister bei sich.

Fragen, Geben.

Wer viel fragt, der giebt nicht gern.

Verschwendung, Armuth.

Wer sein Bett verkauft, muß auf dem Stroh liegen.

Angriff, Gefahr.

Wer zuschlägt, trägt sein Haupt feil.

Unmäßigkeit, früher Tod.

Wer nicht will alt werden, der muß sich jung henken.

Versäumniß der rechten Stunde.

Wer die Rose nicht im Sommer bricht,
der bricht sie auch im Winter nicht.

Geben, Nehmen.

Wem man eine Handbreit giebt,
der nimmt eine Ellenlang.

Alter, Runzel.

Die Haut ist kein Narr: wenn sie alt wird, so rümpft sie sich.

Sie sind gute Naturpropheten, denn sie weissagen richtig 3) die Folgen der Dinge.

Folgen guter Tage.

Es müssen starke Beine seyn,
die gute Tage tragen können.
Gute Tage stehlen das Herz.
Wenn dem Esel zu wohl ist, so geht er auf's Eis tanzen, und bricht ein Bein.

Digitized by Google

Folge des Wohllebens.

Sparmund und Uebel-leb kaufen dem Wohl-leb sein Haus ab.

Aus gebratenen Eiern kommen keine Hühner.

Folge der Kleiderpracht.

Seide und Sammet am Leibe, löschen das Feuer in der Küche aus.

Folge des blinden Trauens.

Wer von der Hoffnung lebt, stirbt an der Fasten.

Folge des blinden Trutzes.

Wer wider die Mauer läuft, muß die Hörner verstoßen.

Folge der Thorheit.

Wenn die Narren zu Markte kommen, so lösen die Krämer Geld.

Die Narrenschellen klingen laut, thun aber den Ohren weh.

Giebst du dem Narren die Finger: so will er die Faust gar haben.

Wer Narren und Kindern den Finger in den Mund steckt, der wäre gern gebissen.

Folge des Müßigganges.

Müßiggehen verderbt den Leib, wie der Rost das Eisen.

Müßiggang hat Armuth im Gefolge.

Müßiggang macht endlich traurige Arbeit.

Stehende Wasser werden endlich faul und stinkend.

Müßiggang hat bösen Ausgang.

Die Pferde verstehen die Füße im Stall.

Ein Müßiger macht ein Dutzend böse Bürger (sich, seine Kinder und Nachbarn).

Folge der Mäßigkeit.

Der Mund ist des Bauches Arzt.

Folge der Unmäßigkeit.

Der Fraß richtet sich mit den Zähnen sein Grab zu.

Der Mund ist des Bauches Henker.

Güsse bringen Flüsse.

Es ertrinken mehr im Glas, als in allen Wässern.

Digitized by Google

Wer viel Honig schleckt, muß viel Wermuth fressen.
Im Auskehricht findet sich's.
Wer täglich im Wein schwimmt, muß endlich darin ersaufen.
Viel Zucker in der Jugend macht ungesunde Zähne im Alter.

Folge alles Uebermaßes, aller Ueberspannung.
Zu viel ist ungesund.
Wenn man das Liedlein zu hoch anfängt, so erliegt man im Singen.
Zu viel zerreißt den Sack.
Mittelmaß,
die beste Straß.

Folge der Dieberei.
Gestohlenes Brod wird noch im Munde zum Kieselstein.

Folge der Schwatzhaftigkeit.
Was man herauslügt, kann man nicht wieder hineinlügen.
Geredt ist geredt: man kann's mit keinem Schwamm abwischen.
Wenn das Wort heraus ist, so ist es eines Andern.

Folge des Unglaubens.
Wer nicht will glauben, muß am Ende fühlen.

Folge schlechter Gesellschaft.
Wer sich unter die Kleien mischt, den fressen die Schweine.
Wer mit Katzen jagt, der fängt gern Mäuse.
Wer unter die Bank will, den stößt man bald darunter.

Folge des Schuldenmachens.
Wenn ein Haus hebräisch reden lernt, so frißt es der Wucher.

Folge des steten Fleißes.
Dem fleißigen Manne guckt der Hunger wohl in's Fenster; aber in's Haus darf er nicht kommen.

Folge der Beharrung.
Der Geduldige treibt den Ungeduldigen aus dem Lande.

Digitized by Google

Endliche Folge des Betruges.

Wer den Andern betrügt, der macht einen Sack, darin er sich selbst wird fangen.

Folge des Diebstahls.

Wer mehr nimmt, als er soll, der spinnt sich selbst ein Seil.

Folge der Willigkeit.

Mit willigen Rossen fährt der Fuhrmann wohl.

Folge des Ungehorsams.

Wer Vater und Mutter nicht hört, muß das Kalbfell hören.

Folge des öffentlichen Widerstandes.

Wo sich die Schafe Hundszähne einsetzen lassen, da müssen die Schäfer eiserne Handschuhe anlegen, wenn sie die Schafe melken oder scheren wollen.

Folge des Krieges.

Soldatenzähne thun den Bauern wehe.

Krieg ist ein goldner Hammen: wer damit fischt, fängt nicht viel.

Folge des Unrechtes.

Unrecht Gut ist ein Funke im Kleiderkasten.

Ein ungerechter Pfennig frißt zehn andere.

Folge des thörichten Vertrauens.

Es ist ein albern Schaf, das dem Wolf beichtet.

---

§. II.

Menschenkunde.

Die glänzende und die schwache Seite der Menschen.
Die Neigungen der Menschen.
Die mancherlei Zustände der Menschen.
Das Aeußere am Menschen, das sein Inneres verräth.
Der Werth menschlicher Dinge.
Unterschiede des Alters.
Unterschiede des Vermögens.

Die deutschen Sprichwörter sind gute Anthropologen, denn sie charakterisiren erstens: den

Digitized by Google

Menschen, wie er ist, nach dem Leben, und zwar von der glänzenden Seite:

den Starken:
Der Ambos fragt nach keinem Streich.

den Tapfern:
Kühner Muth, der beste Harnisch.

den Großen:
Der Adler fängt keine Fliegen.

den edlen Edel-Mann:
Edel macht das Gemüth,
Nicht das Geblüt.
Fromm, treu und mild,
Gehört in des Adels Schild.

den Gefühligen:
Die Glocken klingen weit anders, wenn einem sein Freund stirbt.

den Freundlichen:
Wenn ein Freund bittet, da ist kein Morgen.
Freundes Hülfe reitet nie auf der Ochsenpost.

den Bescheidenen:
Wer wohl thut, lobt sich wohl.
Das Werk lobt den Meister.

den Aufrichtigen:
Von lautern Brunnen fließen lautere Wasser.

den Verschwiegenen:
Verborgener Schatz liegt sicher.

den Kämpfer für Freiheit, für Vaterland:
Wer für die Freiheit streitet, hat zwanzig Hände, und noch soviel Herz.

den guten Ausleger:
Ein Ding freundlich auslegen, ist eines frommen Gemüths.

den freien Mann:
Freie Leute und treue Freunde strafen in's Angesicht.

Die deutschen Sprichwörter malen eben so nach dem Leben den Menschen von der schwachen Seite.

Digitized by Google

Den Menschen, wie er ist:

Für ein gut Stück am Menschen muß man fünf böse — abrechnen.

Es hat jeder Mensch sein aber.

Es muß ein Jeder ein Paar Narrenschuh vertreten.

Den Nach-treter:

Wenn eine Gans trinkt, so trinken Alle.

Wenn ein Schaf flieht, so laufen Alle davon.

Den Nach-klugen:

Wenn die Sache geschehen ist, so verstehen sie auch die Narren.

Nach der That versteht auch der Narr den Rath.

Wenn das Schiff bricht, so weiß der Thor, daß nicht recht gefahren ist.

Fällt der Wagen, so hat er allemal fünf Räder.

Wenn die Herren vom Rathhause gehen, sind sie am klügsten.

Wenn der Regen vorüber ist, so nimmst du den Regenmantel um.

Wenn das Kind getauft ist, will es Jedermann heben.

Den Undankbaren:

Wenn dich einer nach Rom trüge, und setzte dich nur einmal unsanft nieder, so wäre alle Liebe auf einmal verschüttet.

Den Schmarotzer:

Wer Leckerbissen über drei Gassen riecht, der hat gern Gäste in anderer Leute Häusern.

Den Faulen:

Mägde, die aufgeweckt, sagen: Ja, ja, schlafen wieder ein.

Der Faule sucht einen Herrn, der ihm in der Woche sieben Feiertage giebt.

Ein fauler Fuhrmann spannt lieber aus, denn an.

Den Advocaten der schlechten Sache:

Gute Worte müssen schlechte Waare verkaufen.

Die Wahrheit darf nicht viel Worte, die Lüge kann nie genug haben.

Die Lüge bedarf gelehrter, die Wahrheit einfältiger Leute.

Digitized by Google

Die Lüge hängt zusamm wie Sand, man kann ihn nicht ballen.

Den Schwätzer:
An Worten und ungenetztem Tuche geht viel ein.
Es gehen viele Wünsche in einen Sack.
Wer viel schwatzt, lügt viel.

Den Großsprecher:
Die sich großer Streiche rühmen, sind selten gute Fechter.

Den Günstling:
Wem die Sonne scheint, der fragt nichts nach den Sternen.

Den Viel- und Großgeschäftigen:
Die viel anfangen, enden wenig.
Bei viel Kunst, viel Unmuß.
Große An-schläge haben wenig Nachdruck.

Den Verdächtigen:
Wenn die Katze einmal einen Vogel gefressen hat, so muß sie immer hören: Katz vom Vogel!

Den Empfindlichen:
Einen Narren wirft man bald aus der Wiege.

Den Langweiligen:
Der Faule spricht: es will nicht Nacht werden.

Den Moralisten ohne Moral:
Im Glück sind wir Alle geduldig.
Der Vollbauch lobt das Fasten.
Die Glocken läuten Anderen zur Kirche, kommen aber selbst nicht hinein.

Den Sein- und Selbstfreund:
Er ist eine Sonnenuhr, zeigt nur, so lange die Sonne scheint.

Den falschen Freund:
Falsche Freunde sind Fischer, die das Wasser trüben, ehe sie angeln.
Siedet der Topf, so blühet die Freundschaft.

Den Brausekopf:
Oben aus, nirgend an.

Digitized by Google

Den Klopffechter:

Wer alle Dinge verfechten will, darf das Schwert nimmer einstecken.

Den Unersättlichen:

Die Egel läßt nicht nach, sie sey denn voll Bluts.

Den Verbündeten:

Die Herren schlagen einander den Ball zu.

Den Eigensinnigen:

Wer allezeit seinem Kopf folgt, dem ist das Hirn durchgraben.

Den Abgefallenen:

Wenn ein Engel zum Teufel wird, so giebt's gar einen bösen Teufel.

Den Gewöhnlich-reisenden:

Er trägt ein deutsch Kleid hinaus, und bringt ein wälsches nach Haus.

Reist eine Katze nach Frankreich, so kommt ein Mausfänger wieder heim.

Mancher hat mehr Salz in der Fremde gegessen, als daheim, und ist doch ungesalzen wieder gekommen.

Ein Handwerker, wenn er schon viel Land durchreist, setzt sich doch wieder auf seine Werkstatt.

Den bestechlichen Rechtsfreund:

Das Recht wäre wohl gut, wenn man's nicht krumm machte.

Die Leute führen das Recht in der Tasche.

Den Ungeschickten:

Narrenschiff fährt aller Orten an.

Giebt man ihm viel Holz, so macht er viel Späne.

Ungeschickt ist zu kurz zu allen Sachen, wenn er gleich auf einer Leiter stünde.

Wenn das Schiff bresthaft ist, so sind ihm alle Winde zuwider.

Wer zu früh dem Lehrmeister entgangen, der ist auf den Wagen zu kurz, und auf den Karren zu lang.

Den Unwissenden:

Man kann einem Esel wohl den Schwanz verbergen, aber die Ohren läßt er vorgucken.

Digitized by Google

Den Furchtsamen:
Es kommt mehr Furcht von Innen heraus, als von Außen hinein.
Wer sich vor Funken fürchtet, der giebt keinen Schmied ab.
Wer vor einem Gespenst erschrickt, den darf kein Mann angreifen.

Den Schuldigen:
Der Schuldige hat bisweilen das Glück, niemals die Zuversicht, verborgen zu bleiben.

Den Nichtschoner des Fremden:
Entlehntes Roß macht kurze Meilen.

Den unedlen Edelmann:
Adel, Tadel.

Den Dummen, der sich heben will:
Die Kuh will auf Stelzen gehen.

Den Ruchlosen:
Gute Nacht, Tugend! Hab' ich Geld, so bin ich lieb.

Den Tausendkünstler im bürgerlichen Gewande:
Fünfzehn Handwerk, das sechszehnte Betteln.

Den eigennützigen Schwörer:
Schwören muß des Krämers Gut verkaufen.

Den leichtsinnigen Schuldenmacher:
Laß die sorgen, die uns borgen.

Den Unbelehrigen:
Die Narrenhaut hält zwar Stich, läßt sich aber nicht flicken.

Den aufgeklärten Schalk:
Ein Schalk weiß, wie es dem Andern um's Herz ist.
Es sucht Keiner den Andern in einem Sack, er sey denn zuvor darin gesteckt.

Die deutschen Sprichwörter sind gute Anthropologen, denn sie charakterisiren zweitens: die Neigungen, die Leidenschaften und die Quelle aller Leidenschaften nach dem Leben.
Sie malen

Digitized by Google

A. Die Neigung überhaupt.

Sie verrechnet sich gern:
Die Augen sind weiter als der Bauch.

Sie ist blind:
Es geht mehr Liebes in die Kirche als Schönes.

Sie wirft gern ab:
Wer dem Pferde seinen Willen läßt, den wirft es aus dem Sattel.
Wenn die Magd Frau wird, so jagt sie den Herrn aus dem Haus.

Sie benebelt die Vernunft:
Wer Feuer im Herzen hat, bekommt Rauch in den Kopf.

B. Die Neigungen.

1. Die Neigungen zum Kostbaren, zum Seltenen:
Nach braunen Kirschen steigt man hoch.
Was theuer, das lieb.
Nach gelben Birnen und braunen Kirschen fällt sich einer den Hals ab.
Seltsam, angenehm.

2. Die Neigung zum Verbotenen:
Verboten Obst ist süß.
Wo ich gern bin, da darf ich nicht hin.
Gestohlen Wasser ist Malvasier.
Im verbotenen Teiche fischt man gern.

3. Die Neigung zum Neuen:
Neu Liedlein singt man gern.
Das Alte klappert, das Neue klingelt.
Neue Besen kehren wohl.
Wenn ein neuer Heiliger kommt, so vergißt man die Alten.

4. Die Neigung zum Fremden:
Fremd Brod schmecket wohl.

5. Die Geschlechtsneigung. Sie ist erfinderisch:
Die Liebe lehrt tanzen.
Liebe weiß verborgene Wege.

Digitized by Google

Unschuldig im Beginn:
Mit den Nesteln fängt man an zu spielen.

Blind:
Wer liebt, weiß wohl, was er begehrt, weiß aber nicht, was es ist.

Blindfolgsam:
Die Liebe hat die Angel eingeschluckt.

Keiner Erinnerung dürftig:
Liebe hat gut Gedächtniß.

Unraubbar:
Lieb' stiehlt kein Dieb.

Unstät:
Liebe dauert so lang, als ein Löffel von Brod.

Keine Kaufwaare:
Liebe findet man nicht auf dem Markte feil.

Wird durch Liebe:
Eine lebendige Kohle zündet die andere an.

Kommt durch das Aug:
Die Augen sind der Liebe Thür.

Besticht das Urtheil:
Wenn die Liebe ihre Brillen aufsetzt, so siehst du in dem Mohren einen Engel.

Weicht der Gewalt nicht:
Die Liebe läßt sich an einem schlechten Faden fangen, aber nicht mit Prügeln vertreiben.

6. Die Neigung des Trinklustigen zur Herzeröffnung:
Der Wein ist ein Wahrsager.
Das Herz im Wein, die Gestalt im Spiegel.
Wenn der Wein niedersitzet, steigen die Wort' empor.
Sie malen

C. Die Leidenschaften.

1. Den Geiz.

Seine Armuth:
Einem armen Manne mangelt viel, einem Geizigen Alles.
Der Wollust fehlt viel, dem Geize Alles.

Digitized by Google

Der Geizige ist das Roß, das Wein führt, und Wasser säuft.

Seine Gottlosigkeit:

Geiz sucht seinen Himmel im Koth.

Dem Geizigen ist Alles um's Geld feil, selbst seine Seele und sein Gott.

Das Geld hat seinen Gott im Kasten.

Wer nur Gold und Silber im Herzen hat, bei dem wächst kein Glaub', keine Lieb' und keine Hoffnung.

Seine Elendigkeit:

Sein Gut heißt ihn nicht: Herr.

Der Geiz ist seine Selbst-Stiefmutter.

Der Geizige macht sich seine Fahrt zur Hölle sauer.

Der Geizige muß Hunger leiden, weil der Teufel den Schlüssel zum Geldkasten hat.

Der Geizige ist ärger als ein Dieb; der Dieb stiehlt dem Andern das Geld aus der Tasche, der Geizige sich selbst das Mark aus den Beinen.

Seine Verjüngung:

Wenn alle Sünden alt werden, wird der Geiz jung.

Seine thörichte Vorsicht:

Mancher hat noch eine Stunde Weges — zum Tode, und sammelt Zehrung, als hätte er noch hundert Jahre dahin.

2. Den Zorn.

Seine Unvorsichtigkeit:

Wer im Zorn handelt, geht im Sturm unter Segel.

Des Zorns Ausgang ist der Reu' Anfang.

Dem Zorn geht die Reu' auf den Socken nach.

Seine Zerstörungskraft:

Der Zorn wird nicht alt.

Der Zorn bringt gräuliche Gäste mit sich.

Der tolle Zorn thut mehr Schaden, als drei Dreschflegel.

Mittel dagegen:

Zeit ist des Zorns Arznei.

Har-

Digitized by Google

Harren ist des Zornes Gegengift.
Wenn du deinen Sohn mit Füßen treten willst, so zieh zuvor die Schuhe aus.

3. Die Rache:

Sie ist schnellthätig:
Der Rache sind die Hände an das Herz gebunden.

Thut unrecht:
Rache ist ein neu Unrecht.
In der Rache wird ein kleines Recht zum großen Unrecht.

Zieht wieder Rache nach sich.
Rache bleibt nicht ungerochen.
Einer Rache gebührt die andere.

4. Hoffart.

Wähnt Hohes von sich:
Die Hoffart mißt sich nach der langen Elle.
Der Stolz meint, sein Ei habe allzeit zwei Dotter, seine Würfel werfen allzeit achtzehn.
Er kann große Bäume ausreißen.

Ist windig:
Hoffart ist des Dünkels Wassersucht.
Die Luft bläst die Sackpfeifen auf, Hoffart den Narren.
Leere Kornähren stehen hoch.

Macht große Prätension:
Hoffart meint, Stuhl und Bänke sollen vor ihr aufstehen.

Trägt sich hoch:
Hoffart streckt den Schwanz über's Nest.

Ist eine schlechte Hauswirthin:
Hoffart und Armuth halten übel Haus.

Hat ihre Freiheit verkauft:
Hoffart muß Zwang leiden.

Macht blind und bereitet den Sturz vor:
Hoffart kommt vor dem Fall.
Wann Hoffart aufgeht, so geht das Glück unter.

5. Den Neid.

Er geht auf's Ausgezeichnete:
Unter der Bank neidet man Niemand.

Digitized by Google

Neid kriecht nicht in leere Scheuern.
Neidhard haßt nur die Tagvögel.
Große Kunst hasset man.
Glück und Ehre haben den Neid zum Gefährten.
Neider sind Lichtputzen, die Andern ihr Licht löschen.
Geht der Wagen wohl, so hängt sich der Neid daran.

Richtet sich selbst hin:
Der Neid ist sein Schindmesser.
Der Neid mag nichts essen, außer sein Herz.

Ist bissig:
Neid beißt.

6. Wollust:

Bringt Reue, Schande, Elend, Tod:
Bald geendet, lang geschändet.
Kurze Lust, lange Reue.
Honig ist der Mücke Tod.

Ist unbelehrsam:
Wollust hat keine Ohren.

Muß mit Gewalt gebändigt werden:
Wer den Lüsten nicht das Messer an die Kehle setzt, den bringen sie um's Leben.

7. Verläumdungssucht:

Der Verläumder hat den Teufel auf der Zunge, und der ihm zuhört, in den Ohren.
Es ist eine böse Art, die die Ehre abhaut; die sie nicht geben kann.
Falsche Münze gilt nichts, weder in der Ausgabe, noch in der Einnahme.

Sie malen

D. Die Mutter aller selbstsüchtigen Neigungen, aller Leidenschaften, aller Sünden, aller Thorheiten, alles selbstgemachten Elendes — die Eigenliebe.

Sie liebt Schmeicheleien:
Die Katze hat's gerne, wenn man sie streichelt.
Wo man die Katze streichelt, da ist sie gern.

Sie über-schätzt den Werth des Eigenen:
Lieber Koth stinkt nicht.
Jedem dünkt, daß seine Eule ein Falk sey.

Digitized by Google

Fremdes Feuer ist nicht so hell, als daheim der Rauch.
Es ist keine Eule, die nicht schwüre, sie hätte die schönsten Jungen.
Dem Storche gefällt sein Klappern wohl.
Jedem Narren gefällt seine Kappe.
Einem Jeden gefällt seine Weise wohl:
Drum ist das Land der Narren voll.

Sie verschläft ihren Vortheil nicht:
Wer in Röhren sitzt, schneidet sich die Pfeifen, wie er will.
Wer der erste zum Herde kommt, setzt seinen Topf, wohin er will.
Der erste beim Feuer setzt sich am nächsten.

Sie kann hart gegen Andere seyn:
Es ist in eines Andern Haut zu schneiden, wie in einen Filzhut.

Sie tadelt an Andern, was sie selber an sich hat:
Ein Esel heißt den andern: Sackträger.

Sie hat einen unersättlichen Schlund:
Wer viel begehrt, dem geht viel ab.

Sie liebt nur den Nutzen im Nachbar:
So lang der Esel trägt, ist er dem Müller lieb.
Nimmer Nutz, nimmer lieb.

Sie giebt nur, um zu empfangen:
Man heitzet den Ofen nur, damit er wieder erwärme.

Sie läßt die Schuld nie auf sich kommen:
Adam muß eine Eva han,
Der er zeiht, was er gethan.

Sie ist die Mutter aller Heuchelei:
Die Laster stehlen der Tugend ihre Kleider.
Es ist keine Mönchskappe so heilig, der Teufel kann drein schlupfen.
Wenn der Teufel die Leute betrügen will, so ist er schön, wie ein Engel.
Es geben die Leute der Tugend die Hände, aber nicht das Herz.
Wenn die Sonne scheint und es zugleich regnet: so ist es in der Hölle Kirchweih.
Honig im Munde, Scheermesser in der Hand.

Digitized by Google

Sie ist die Quelle aller Ketzerei:
Meister Gutdünkel ist aller Ketzerei Wurzel.

Die deutschen Sprichwörter sind gute Anthropologen, denn sie charakterisiren drittens: mancherlei Zustände, Lagen, Situationen des Menschen; sie malen nach dem Leben.

1. Den Geist der Geselligkeit:
Es beißt kein Wolf den andern.
Wilde Bär'n
sind bei einander gern.
Es muß ein kalter Winter seyn, wenn ein Wolf den andern frißt.
Eine Krähe sitzt gern bei der andern.

2. Die Kraft der Gewohnheit:
Beißt die Maus vom Käse, so kommt sie wieder.
Wer anbeißt, läßt selten davon.
Läßt der Dieb sein Stehlen, so läßt der Hund sein Bellen.

3. Die Macht der Hoffnung:
Die Hoffnung ist das Seil, an dem wir uns Alle zu Tode ziehen.

4. Die Allgewalt der Noth:
Die Noth bricht Eisen.
Die Noth hat keinen Feierabend.
Die Noth hebt einen Wagen auf.
Die Nothschlang ist über alles Geschütz.
Noth lehrt auch den Lahmen tanzen.
Noth lehrt alte Weiber springen.
Noth bringt ängstlich zu schwitzen.

5. Die Ungewißheit:
Ungelegte Eier sind ungewisse Hühner.
In ungewissen Dingen kann man keinen gewissen Fuß setzen.
Die Würfel fallen einem nicht nach Wunsch, wenn er schon darein bläst.
Es ist noch nicht auf den Mühlen, was zu Ostern gemahlen werden soll.

Digitized by Google

6. Die ansteckende Kraft des Beispieles, der Gesellschaft:

Bei Vollen lernt man saufen, bei Krämern kaufen, bei Krummen hinken.
Wer mit Katzen jagt, fängt gern Mäuse.
Wer unter Wölfen ist, muß mit ihnen heulen.
Ein Schalk macht den andern.

7. Den Argwohn:

Argwohn betrügt den Mann.
Argwohn riecht den Braten, ehe das Kalb geschlachtet ist.

8. Aufklärung, die zu spät kommt:

Die Reu' ist ein hinkender Bote, und kommt hinten nach.

Die deutschen Sprichwörter sind gute Anthropologen, denn sie sind viertens: richtige Physiognomen, errathen das Innere aus dem Aeußern:

1. Grundsatz der Physiognomie:

Wovon das Herz voll, davon geh'n Mund und Augen über.
Das Angesicht ist der größte Verräther.
Das Angesicht verräth den Mann.
Das Angesicht weiset's aus.
Alle Glieder am Menschen sind Zungen.
Das Angesicht macht die Rechnung.
Die Natur läßt nichts unbezeichnet.
Die Natur hängt überall ihr Schild aus.
Ich seh an dem Nest wohl, was Vogel darin ist.
Man sieht an den Federn wohl, was Vogel er ist.

2. Das Auge:

Man sieht es dir am Auge an.
Das Auge des Herzens Zung.
Ein unreines Auge ist eines unreinen Herzens Zeuge.
Die Scham ist in den Augen.
Der Schuldige schielet.

3. Die Spur des Fleißes:

Walzender Stein wird nicht moosig.
Gebrauchter Schlüssel ist immer blank.

Digitized by Google

4. Der Klang, die Rede:
Eine Blase mit drei Erbsen macht mehr Geräusch, als eine volle.
Volle Fässer klingen nicht.
Die Rede verräth das Herz.
Was der Mann kann,
Zeigt seine Red' an.
Man hört an den Worten wohl, was Kaufmannschaft er treibt.

5. Die Geberde des Listigen:
Der Schwanz zeugt von dem Fuchse.

6. Zeichen der innern Leerheit:
Ein leerer Sack steht nicht aufrecht.

7. Verstellung:
Auf dem Markte lernt man die Leute besser kennen, als im Tempel.

8. Die Flucht:
Flüchtig Mann, schuldig Mann.
Dem Schuldigen wackelt das Mäntlein.

9. Schrecken und Muthlosigkeit des Schuldigen:
Die Schuld tödtet den Mann.
Dem Schuldigen läuft die Katze bald den Rücken hinauf.
Dem Schuldigen klopft das Herz.
Den Schuldigen erschreckt eine Maus.
Der Schuldige fürchtet sich vor einem rauschenden Blatt.
Das Gerücht tödtet den Mann.

10. Thorheit:
Die Narren bedürfen keiner Schelle: Mien' und Geberde verrathen sie.

11. Furchtsamkeit:
Der Furchtsame trägt sein Gemüth im Angesicht.

12. Gesellschaft:
Gesellschaft malt einen am besten.

13. Liebe und Rausch:
Liebe und Rausch schaut zum Fenster 'raus.
* Ein bayerisches Sprichwort.

14. Die Röthe:
Wenn Kinder roth werden, haben sie was angestellt.

Digitized by Google

Die deutschen Sprichwörter sind gute Anthropologen, denn sie kennen fünftens: den Werth der menschlichen Dinge.

1. Den Werth der Arbeit:

Arbeitsschweiß an Händen hat mehr Ehre, als ein goldner Ring am Finger.
Wer darnach ringt, dem gelingt's.
Arbeit gewinnt Feuer aus den Steinen.
Siegen kommt nicht vom Liegen.
Es fallen keine Späne, man haue sie denn.
Wer den Kern haben will, muß zuerst die Schale brechen.

2. Den Werth der Erfahrung; sie macht witzig, sie lehrt auch durch Verlust, durch Leiden, und durch Leiden am besten:

Niemand weiß besser, wo ihn der Schuh drückt, als der ihn am Fuße hat.
Es hinkt Keiner an des Andern Fuß.
Ein unerfahrner Mann ist ein ungesalzenes Kraut.
Man sieht's an den Scherben, was der Topf gewesen ist.
Den Brunnen schätzt man erst, wenn er kein Wasser mehr giebt.
Wenn der Besen verkehrt ist, so sieht man erst, wozu er gedient.
Gebrannt Kind fürchtet das Feuer.
Wer sich einmal verbrennt hat, bläst hernach in die Suppe.
Wenn einem das Wasser in's Maul rinnt, so wird er wohl schwimmen lernen.
Harte Streiche lehren wohl.*)
Blaue Maal' helfen für Unfall.

3. Den Werth des Lebens:

Todte Hunde beißen nicht.
Besser ein lebender Hund, als ein todter Löwe.

4. Den Werth des guten Namens:

Guter Name ist ein reiches Erbtheil.
Guter Name ist ein schönes Heirathgut.

*) Die Lateiner kurz und wohlklingend: quae nocent, docent.

Digitized by Google

5. Den Werth der anhaltenden Uebung:
Mit einem Fischerbuben von neun Jahren ist es besser über den Rhein fahren, als mit einem Doctor von siebzig Jahren.
Sing, so lernst du singen.
Man schläft sich nicht gelehrt.
Man bricht die Kunst nicht vom Zaune.
Es fällt kein Gelehrter vom Himmel.
Es kann oft einer, was er nicht weiß.
Die Bücher geben keine Handgriffe.
Es fällt kein Baum von einem Streiche.
Oft schießen trifft das Ziel.
Es wird kein Meister geboren.
Geräth der erste Wurf nicht, so fällt die Birn vom andern.
Hans Ohnefleiß wird nimmer weis.
Viel Streich' machen den Stockfisch weich.
Von vielen Streichen wird der Stockfisch lind.
Steter Tropf höhlet den Stein.

6. Den Werth der Gesundheit:
Der Gesunde weiß nicht, wie reich er ist.

7. Den Werth des Alten:
Alte Freunde, alten Wein, und alte Schwerter soll man nicht vertauschen.

8. Den Werth des häuslichen Lebens:
Der eigne Herd
ist Goldes werth:
ist er gleich arm,
hält er doch warm.
Eigen Feuer kocht wohl.
Das Schneckenleben ist das beste.
Willst es haben gemach, so bleib' unter Dach.

9. Den Werth der Erkenntniß, der Gelehrsamkeit:
Wer Kopf hat, der hat ein Ehrenamt.
Das Dintenfaß steht auf dem Tisch des Kaisers.

10. Den Werth des Reichthums:
Die Habe ist wie der Haber.

Digitized by Google

11. Den Werth des Beifalles der Menge:
Unter Blinden ist ein Einäugiger König.

12. Den Werth der Beharrung, der Vollendung:
Es hilft nicht, wohl spannen; man muß auch abschießen.
Wer unterwegs erliegt, von dem singt man kein Siegeslied.
Wer baut, muß den Thurm bis zum Knopfe führen.
Garn richten fängt nicht Vögel, sondern zuziehen.
Der Nach-druck thut's.
Man muß die Angel einwerfen, und den Fisch herausziehen.

13. Den Werth der Weisheit:
Wo kein Salz im Haus ist, da mangelt es am besten Gewürz.

14. Den Werth des Friedens:
Besser ein Ei im Frieden, als ein Ochs im Kriege.
Friede düngt den Acker.

15. Den Werth der Kunst, des Gewerbes:
Ein Handwerk, eine tägliche Gilt.
Ein Handwerk hat einen gold'nen Boden.
Kunst ist gut über Feld zu tragen.
Es ist ein fein Ding um einen Mann, der etwas kann.
Kunst fischt nirgends umsonst.
Kunst ist ein guter Zehrpfennig; man trägt nicht schwer daran.
Ein Handwerksmann kann einen Rentherrn auszehren.

16. Den Werth des Frühaufstehens:
Morgenstund hat Gold im Mund.

17. Den Werth des Mittelstandes:
Zwischen Armuth und Reichthum ist das beste Leben.

18. Den Werth der Kindlichkeit und Einfalt:
Gott muß seinen Himmel mit Kindern und Albernen füllen.
Besser, albern und fest, als schön und kraus.

19. Den Werth des freundlichen Wortes:
Pfeifen und Harfen lauten wohl, eine freundliche Rede noch besser.

Digitized by Google

Die Sprichwörter kennen auch den Unwerth der Dinge. Z. B.:

1. Des ungeladenen Gastes:
   Ungebetene Gäste setzt man hinter den Feuerherd.
2. Des weilenden Gastes:
   Dreitägiger Gast
   ist eine Last.
3. Des Allgefälligen:
   Allmanns Freund, Jedermanns Geck.
4. Des Angebotenen:
   Angebotene Waare gilt nichts.

Die deutschen Sprichwörter sind gute Anthropologen; sie kennen nicht nur den Menschen, sondern sechstens: auch die Leute. Diese unterscheiden sich noch besonders auf zweierlei Weise. Ein Unterschied ist an ihnen, ein anderer bei ihnen. Jener ist der Unterschied des Alters, dieser des Vermögens, der Habe.

Der Unterschied des Alters.

Das junge Alter

1. trägt die Zukunft in sich:
   Die größten Bäume im Lande waren einmal schwache Reislein.
2. Ist weichlich:
   Junges Vögelein, weiches Schnäbelein.
3. Schön:
   Jung genug, schön genug.
4. Früh-klug:
   Junge Gänse wollen die alten zur Tränke führen.
   Junge Pferde wollen den Bereiter abrichten.
   Das Ei will klüger seyn als die Henne.
   Die Hähnlein wollen dem Hahn vorkräh'n.
5. Schnell-fangend, leicht nachahmend:
   Jugend fängt wie Zunder.
   Wie die Alten sungen, so zwitscheren die Jungen.
6. Blind-verschwenderisch:
   Wüßte der Junge, was der Alte bedürfte, so würde er oft den Säckel zulassen.

Digitized by Google

7. Untüchtig zur Wirthschaftlichkeit:
Ein junger Mann muß viermal verderben, ehe er hausen (haushalten) lernt.

8. Unvorsichtig:
Junge Leute stoßen überall an, wie blinde Rosse.

9. Ueber-reizbar zur Thorheit:
Ein Junge muß sieben Jahre nacheinander narren; und wenn er eine Stunde daran versäumt, so muß er die Narrenjahre wieder von Neuem anfangen.

10. Zucht-bedürftig:
An jungen Bäumen, wenn sie gerade wachsen sollen, muß man immer etwas abhauen.

11. Gern-trotzig:
Jungen Stieren wachsen Hörner.

12. Soll nicht zu früh gebildet werden:
Früher Witz, baldiger Aberwitz.
Junge Füllen zu früh angespannt, dauern nicht.
Jung ein Engel, alt ein Teufel.
Jung und weise sitzen nicht auf einem Stuhle.
Kindern ziemen kindische Geberden.

13. Soll nicht vor der Zeit zu öffentlichen Aemtern gelassen werden:
Wer mit grünem Holze einfeuert, bringt mehr Rauch als Hitze in's Haus.
Wer mit jungen Ochsen pflüget, macht krumme Furchen.
Neue Weine sind süß, haben aber viele Hefen.

14. Soll aber schon gar nicht verachtet werden:
Wenn die Kinderschuhe zerbrochen sind, so legt man Stiefel an.
Jung an Jahren, kann alt an Verstand seyn.
Mangel an Jahren ist ein Fehler, der sich mit jedem Tage verbessert.

15. Soll sich durch Mäßigkeit, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit auszeichnen:
Die Jungen sollen zum Tische einen hungrigen Magen, und einen müden Leib zu Bette tragen.
Langsam zum Beutel, hurtig zum Hut, hilft manch jungem Blut.

Digitized by Google

16. Soll sich seine eigenste Zierde nicht rauben lassen:

Drei Dinge zieren die Jugend: Witz im Kopfe, Verschwiegenheit auf der Zunge, Schamröthe im Gesicht.

17. Soll für das kommende Alter sorgen:

Willst du in der Jugend dem alten Manne nicht Ehrung, Wegsteuer und Krückengeld schaffen, so geh im Alter betteln.

Das hohe Alter.

1. Seine Ankunft:

Das Alter schleicht dem Menschen auf dem Fuße nach.
Das Alter schleicht herein, eh' man's gewahr wird.

2. Gaben.

Die Gabe zu rathen:

Das Alter gehört in den Rath.
Man kann dem Alter vor-laufen, aber nicht vor-rathen.
Alter Wein, gesunder Wein.
Alter Mann, guter Rath.

Körperliche Munterkeit und Stärke:

Ein alter Adler ist stärker, als eine junge Krähe.
Ein alter Backstein dauert länger als ein neuer.

3. Die Gebrechen.

Krankhaftigkeit:

Das Alter ist auch eine Krankheit.
Das Alter ist eine Krankheit, daran man sterben muß.
Das Alter hat den Kalender im Leib.
Das Alter ist ein Spital, das alle Krankheiten aufnimmt.
Das Alter erfährt alle Tage eine neue Zeitung.

Schwächen, abnehmende Kräfte:

Wenn es will Abend werden, so verliert die Sonne ihren hitzenden Schein.
Alte Kirchen haben dunkle Gläser.
Wer seine Augen im Futteral trägt, kann viel übersehen.

Schwatzhaftigkeit:

Alte Fässer rinnen gern.

Digitized by Google

Alte Röhren tröpfeln gern.

Unbelehrsamkeit:

Alte Bäume sind bös zu biegen.
Alte Hunde sind bös zu bändigen.
Man muß den Alten ihre Weise lassen.

Kargheit:

Je älter, je kärger.
Wer den Alten zum Geben ermahnt, giebt dem Todten eine Arznei.

Thorheit:

Für Thorheit hilft kein Alter, für den Tod kein Kraut.
Mancher Graukopf steckt noch in der Bubenhaut, und geht sein Lebtag in Kinderschuhen.

Listigkeit:

Alte Leute, alte Ränke.
Alter Fuchs, alte List.

Mürrisch Wesen:

Alte Leute sind wunderlich: das nimmt ihnen Niemand, denn die Hauen und Schaufeln.

Jung seyn wollen:

Mancher will jung seyn, und hat schon siebzigmal Ostereier gegessen.
Tanzt ein Alter, so macht er großen Staub.

Gefühllosigkeit:

Wenn's auf dem Berg reift, ist im Thale Alles erfroren.
Wer altet,
der kaltet.

Heirath der Alten:

Wer mit sechzig Jahren eine junge Frau heirathet, ladet den Tod zu Gast.
Heirath der Alten ist ein Ladschreiben an den Todtengräber.
Es ist nicht schön, einen Fuß im Grabe haben, und den andern im Hochzeithause.

Die schwersten Bürden:

Alt und arm seyn, sind zwei schwere Bürden; man hätt' an einer genug zu tragen.

4. Segnungen des hohen Alters:

Keusche Jugend, Lebensbalsam des Alters.

Digitized by Google

Kunst ist des Alters Zehrpfennig.
Wohlgerathene Kinder, des Alters Stab.

5. Das Kunststück des Alters:
Das Alter macht aus Blumen Wachs.

Jugend und das hohe Alter:

a) Keiner ist so alt, der nicht noch ein Jahr leben will; Keiner so jung, der nicht heut noch sterben kann.

b) Die Alten sind der Jungen Spott.

c) Besser gutes Alter, als böse Jugend.
Besser alt mit Ehren, als jung mit Schande.

d) Das Alter soll der Jugend Vorbild; die Jugend des Alters Stütze seyn.

e) Der Müßiggang in der Jugend bringt die schwerste Arbeit im Alter.

f) Schwere Arbeit in der Jugend ist sanfte Ruhe im Alter.

g) Die Jungen sollen bei den Alten die Ohren brauchen, nicht das Maul.

h) Die Jugend soll erwerben; das Alter mag davon zehren.

i) Zwei Dinge selten sind in aller Welt:
ein Alter, der nicht liebt und spart das Geld,
ein Junger, der sich nicht für weise hält.

k) Was die Alten gebaut, können die Jungen nicht unter Dach erhalten.

l) Wer in der Jugend die Füße spart, hat im Alter ruhige Beine.

m) Besser in der Jugend gelitten, denn im Alter.

n) Ein Alter sieht besser hinter sich, denn ein Junger vor sich.

o) Das Alter hilft für Thorheit nicht, Jugend hat den Verstand nicht.

Die deutschen Sprichwörter sind gute Anthropologen, denn sie kennen die Menschen siebentens: auch nach den Unterschieden, die ihnen das Vermögen giebt, d. i. die Reichen und die Armen.

Digitized by Google

Die Armen.

Sie sind 1. reich an Erfindung:
Neue Fünde kommen von armen Leuten.
Armuth, der Künste Mutter.
Armuth lehrt geigen.
Armuth studirt.
Armuth ist listig, fängt auch einen Fuchs.
Der hungert, findet den Doctorhut.
Armuth hat viel zu Herren gemacht.
Armuth hat Städte gebaut.
Wär' Armuth nicht, so wär' keine Kunst.

2. Ihre Weisheit gilt nicht:
Es verdirbt viel Weisheit in eines armen Mannes Tasche.

3. Sie sind verachtet:
Es ist keine Sünde, denn arm seyn.
An die Armuth wischt Jedermann die Schuhe.
Arme Leute kennt Niemand.
Arme Leute gehören hinter die Thür.

4. Sie genießen wenig:
Wenig baar Geld macht genau zehren.
Arme Leute kochen dünne Suppen.
Bekommt der Arme ein Stück Brod, so reißt es ihm der Hund aus der Hand.
Armer Leute Gäste geh'n früh nach Haus.

5. Sie werden gedrückt:
Elend ist unbegraben todt.
Armuth hat einen Stein mehr als andere Leute.
Das Unglück trifft nur die Armen.

6. Sie sind ohne Heimath:
Die armen Leute sind auch in ihrem eigenen Hause nicht daheim.

7. Zum Glücke — fallen sie nicht hoch:
Fußschemel fallen etwa um, aber nicht hoch.

8. Und schlafen wohl:
Auf harten Betten liegt man wohl.

9. Sind auch sicher vor Vergiftung:
Gift findet man nicht in armer Leute Küchen.

10. Von den Armen muß man wohl unterscheiden die Steig-Bettler, die arbeiten könn-

Digitized by Google

ten, und nicht wollen, denn diese sind unersättlich:

Bettelsack sagt nie: ich habe genug.

Der Bettelsack wird nie voll.

Der Bettelsack hat einen langen Zettel; man trägt aller Welt Garn darein.

11. Unverschämt:

Es erschrickt kein Bettler vor einem großen Stück.

Bettelei schmeckt wohl einem unverschämten Maul.

Kein Bettler sagt, es ist zu viel.

12. Reich:

Bettler fasten selten.

Es ist nichts reicher, als der Bettel.

Der Bettler hat voll auf ohne Sorg und Arbeit.

13. Bettler-Maxime:

Viel Handwerk in der Welt: Betteln das beste.

14. Beständigkeit im Amte:

Sobald einem der Bettelsack in der Hand erwarmet: so legt er ihn nimmer ab.

15. Neben-Handwerk:

Die Armuth findet auf ungekehrten Bänken.

Am Tag ein Bettler, zu Nachts ein Dieb.

16. Bettler-Gemälde:

Der Bettler treibt das gold'ne faule Handwerk; dabei er sechs Tage feiert, und den siebenten vor der Kirche sitzt.

Der Bettler hat Fett und Mehl, Haus und Hof, Kisten und Kasten bei andern Leuten.

17. Bettler-Neid:

Es neidet ein Bettler den andern.

18. Bettler-Feind:

Die Bettler sind den Hunden feind, und die Hunde den Bettlern.

* Denn sie sind eines Handwerks, leben beide von der Gunst ihrer Herren.

19. Gottlose Bettler:

Gottlose Bettler geben gern Verräther, Mordbrenner und Meuchelmörder.

20. Bett-

Digitized by Google

20. Bettler-Abkunft:
Der Vater ein Schlemmer, der Sohn ein Bettler.

Die Reichen.

1. Sie sind hoch in ihrem Sinne:
Es ist nichts Stolzeres, als eine volle Tasche.
Geld fährt auf hohen Schlitten, Armuth geht zu Fuß.
Wo Gold redet, da gilt all andere Rede nicht.
Der Reiche redet eitel Zentnerworte.
Des Reichen Wort gilt, denn es ist mit Gold gefüttert.

2. Glauben an die Allmacht und an den Adel des Geldes:
Baar Geld ist die Losung.
Schimmlig Geld macht edel.
Das liebe Geld kann Alles.
Es ist überall nur um das liebe Geld zu thun.

3. Geben nicht viel gute Worte:
Geld im Seckel dutzet den Wirth.

4. Sind angesehen bei wenig Kunst und Tugend:
Man giebt mehr um einen Heller Kunst in Gold gefaßt, als um einen Zentner im Zwilchsack.
Hätt' ich Geld, ich wäre fromm genug.

5. Haben nicht nothwendig feine Sitten:
Es ist ein Zwilchsack nie seiden geworden, ob er wohl voll Geld ist.

6. Haben mancherlei Zuflüsse:
Aus viel Beuteln ist gut Geld zählen.

7. Geben nicht gern:
Das Geld hat Podagra's Art: wo's ist, da bleibt's.

8. Lieben köstliche Tafeln:
Wer viel Pfeffer hat, pfeffert auch sein Gemüs.

9. Sind arm am Geiste:
Reichthum und Schnuppen fallen meistens auf die Schwachen.

10. Können auch die ungerechtesten Prozesse gewinnen:
Eine Hand voll Gold ist schwerer, denn ein Sack voll Recht und Wahrheit.

Digitized by Google

11. Ihr wahrer Schatz:
Almosen ist der Reichen bester Schatz.
12. Ein besseres Nicht-Geben:
Besser nichts geben, als geraubtes Almosen.

§. III.
Weltkunde.

Weltlauf. — Schicksal. — Ebbe und Fluth der Dinge. — Glück, Unglück.

Die deutschen Sprichwörter sind Weltkenner, sie kennen den Weltlauf und das Schicksal, Ebbe und Fluth der Dinge, Glück und Unglück.

Sie kennen den Weltlauf, das ist,

1. die Geschichte der Wahrheit:
Die Wahrheit bekommt keine Herberg'.
Die Wahrheit hat Dinte im Gesicht.
Die Wahrheit wird mit Tüchern behängt, wie die Altäre in der Fasten.
Mit der Wahrheit spielt man alle Woche den Charfreitag.
Zur Begräbniß der Wahrheit gehören viele Schaufeln.
Das Seil, womit man die Wahrheit aus dem Brunnen zieht, ist schon lange zerbrochen.
Wenn man die Wahrheit auf großer Herren Tisch bringen will, muß man viel süße Brühlein daran machen.
2. Lohn der schweren Arbeit:
Die Rosse, die den Haber bauen, fressen am wenigsten davon.
Die Esel tragen das Korn in die Mühle, und bekommen die Spreu.
3. Dauer des Beifalls:
Nichts altert eher, als Lob und Ehr'.
4. Wohlgefütterter Müßiggang:
Dem Müßiggänger gehören zwei Brode, denn er hätte sonst nichts zu thun, wenn er nicht des Leibes pflegte.

Digitized by Google

5. Beredtsamkeit des Reichthums:
Reiche Leute sind überall daheim.
Wenn das Gold redet, so schweigt alle Welt.
Groß Geld, groß Glaub'.
6. Die kleinere Zahl der Guten:
Die braven Leute sind dünn gesäet, und sitzen weit von einander.
Das Unkraut wuchert besser als der Weizen.
Es kommen auf jeden Edelstein viele tausend Kieselsteine.
7. Tugendlob:
Fromme Leute lobt Jedermann, und läßt sie betteln gahn (gehen).
8. Ansehen, Verachtung:
Wenn der Wagen aufwärts steht, so sitzt Jedermann darauf; fällt er, so flieht Jedermann davon.
9. Sieg des Goldes:
Ein Quintlein Gold wiegt mehr, als ein Zentner Gerechtigkeit.
Eine Unze Gunst und ein Quintel Gold wiegt mehr als ganze Schiffe und Wagen voll Recht.
Geld ist Königin,
Tugend und Kunst ihre Schüsselwäscherin.
10. Geld ausleihen:
Dem Leiher geht man entgegen bis vor's Thor; dem Forderer schlägt man die Thür von Weitem zu.
Den Leiher sucht man viele Meilen auf; den Forderer wirft man die Stiege herunter.
11. Gewalt, Recht:
Die Gewaltigen handeln mit Geld, die Schwachen mit Recht.
12. Gerechtigkeit:
Kleine Diebe henkt man, vor großen zieht man den Hut ab.
Große Diebe henken die kleinen.
13. Glück ohne Verstand:
Es bringt den Narren sein eigen Glück um.
14. Liebe ohne Bestand:
Wenn das Feuer in der Küche ausgeht, so löscht es auch in dem Herzen aus.

Digitized by Google

15. Fall ohne Hülfe:
Wer da liegt, der liegt: ihm hilft Niemand wieder auf. Wer liegt, über den läuft alle Welt hin.

16. Bewirthung:
Man empfängt die Gäste freundlich mit Mund und Hand, und mit Herzen, wie Gott wohl weiß.

17. Unglaube:
Die Welt glaubt nicht, bis ihr das Wasser in's Maul rinnt.
Die Welt glaubt nicht, bis ihr der Glaube in die Hände kommt (bis es handgreiflich wird).

18. Druck der Guten:
Wenn es Glück regnet, sitzen fromme Leute im Schnee.

19. Tapferkeit und List:
Wo die Löwenhaut nicht hinreicht, da knüpft man den Fuchspelz daran.

Sie kennen die Schicksale der Menschen:

1. Des Künstlers:
Hochsteiger fallen gern,
gute Schwimmer ertrinken gern.

2. Des Sinkenden:
Einer Wand, die fallen will, giebt Jedermann ein Stößlein.

3. Des süßen Herrn:
Wer Jedermanns Freund seyn will, muß Jedermanns Narr seyn.
Hunde, die Jedermanns Gesellen sind, hat man nicht gern.

4. Des Niedern, Gemeinen:
Wer sich wie Koth an's Rad hängt, den läßt man wie Koth am Rade hängen, bis ihn das Rad wie Koth wegwirft.

5. Des Spielers:
Es spielen sich eher zehn arm, denn einer reich.
Die Karte giebt's nicht.

6. Des Biedermanns:
Biedermanns Erbe liegt in allen Landen.

Digitized by Google

7. Des Furchtlosen, des Tapfern:
Wer dem Unglücke unter die Augen geht, den fürchtet es; wer es fürchtet, den jaget es.

8. Des Freigebigen und des Filzen:
Der Milde giebt sich reich,
der Geiz nimmt sich arm.

9. Des Schwachen:
Stauden können den Eichen keinen Trotz bieten.
Hügel werfen die Berge nicht um.

10. Des Wohlthätigen:
Wer den Leuten abhilft, dem greift man gern an seine Bürde.
Offne Hand macht offne Hand.
Wer dem Andern den Arm unterlegt, den läßt man nicht leicht fallen.
Wer dem Andern ein Kissen unterlegt, findet anderswo ein Bett.

11. Des Buhlers:
Buhler bau'n selten hohe Häuser.

12. Des witzigen Knechtes:
Einem witzigen Knechte müssen auch die Edelleute dienen.

13. Des Frommen und des Bösen:
Dem Frommen legt man ein Kissen unter, dem Schalke zwei.

14. Des Leckerhaften:
Aus dem reichen Schlecker
wird ein armer Lecker.

15. Des gehorsamen Dieners:
Wer auf Gnade dient, den lohnt man mit Barmherzigkeit.

16. Des Vielgescheiden:
Gescheide Hündlein trägt der Wolf in's Holz.
Gescheide Hahnen frißt der Fuchs auch.

17. Des Weisen:
Es thut kein Weiser eine kleine Thorheit.

18. Des Stehlers:
Wer findet, eh' verloren wird,
stirbt, eh' er krank wird.

Digitized by Google

19. Des Geehrten:
Kein Kranz schützt vor Kopfwehe.
20. Des Streithitzigen:
Bissige Hunde haben zerrissene Ohren. Böse Hunde haben zerrissen Fell.
21. Des Neuen und Abgenützten:
Ist der Löffel neu, so braucht ihn der Koch, ist er alt, so wirft er ihn in das Feuer.
Ist der Schild neu, so hängt man ihn an die Wand; wird er alt, so stößt man ihn unter die Bank.
22. Des Fremden:
Wenn ein fremdes Hühnlein in den Korb kommt, so beißen es die alten Hühner wieder aus.
23. Des Ohnmächtigen:
Ist der Löwe todt, so raufen ihm die Hasen den Bart aus.

Die deutschen Sprichwörter kennen das Loos — die Ebbe und Fluth menschlicher Dinge.

1. Brechlichkeit des menschlichen Besitzes:
Gut und Leben hangen an einem Zwirnsfaden.
Es hängt an einem Seidenfaden.
2. Eitelkeit der menschlichen Hoffnungen:
Die Braut stirbt, ehe sie der Bräutigam zur Kirche führt.
Wer weiß, was der Abend bringt?
Es wird noch viel geschehen, bis man den Löffel zum Mund bringt.
Die Kuh stirbt auf dem Wege, ehe man sie in den Stall bringt.
Bis das Gras nachwächst, mittlerweile stirbt das Pferd.
Es sind noch nicht Alle schlafen gegangen, die heut' eine böse Nacht haben sollen.
Es ist noch nicht Allerheiligen Abend.
3. Das Versehen:
Es ist ein Uebersehen in allen Spielen.
4. Unsicherheit des Starken:
Es ist Keiner so stark, er findet einen Stärkern.
5. Der Wechsel:
Eines treibt das Andere.

Digitized by Google

Es weht nicht immer ein Wind.
Es steht auf der Spitze.
Was du siehst, ist wie ein Schatten an der Wand.

6. Das Gelingen und Mißlingen:
Wagen gewinnt,
Wagen verliert.

7. Ungewißheit der Zukunft:
Ich weiß wohl, was ich habe, aber ich weiß nicht, was ich überkomme.

Die deutschen Sprichwörter sind unerschöpflich in Zeichnungen des Glückes und Unglückes, und in vernünftigen Räthen, wie wir uns in Hinsicht auf beide verhalten sollen.

Das Glück:
Glückt es Einem, so glückt es Hunderten nicht.
Das Glück hat Flügel.
Dem das Glück pfeift, der tanzet wohl.
Das Glück muß den Mann, nicht der Mann das Glück suchen.
Das Glück ist ein Geber und ein Nehmer.
Glück läßt sich finden, behalten ist Kunst.
Mittelglück, das beste.
Groß Glück, groß Gefahr.
Glück ohne Mangel,
Nicht ohne Angel.
Dem Glück ist Niemand stark genug.
Wem das Glück zu wohl will, den macht's zum Narren.
Wer das Glück hat, der führt die Braut heim.
Das Glücksrad geht um.
Das Glück ist gläsern.
Glück und Glas: wie bald bricht das?
Groß Glück hält nicht lang Farb.
Gut Glück gebiert Narren.
Schnell Glück, schnell Unfall.
Ander Mann, ander Glück.
Darnach sich einer schickt,
darnach es ihm glückt.
Das Glück ist blind und macht blind.
Das Glück schenkt nichts, leihet nur.

Digitized by Google

Das Recht ist des Wachenden, das Glück des Schlafenden.

Wem das Glück nicht wohl will, der bricht das Bein auf eb'ner Erd'.

Des Glücks Gewalt
hat Mond's Gestalt.

Es kommt Manchem das Glück vor die Thür': wenn er sie nur aufthät, ehe es weiter läuft.

Es kauft Einer vom Andern die Waare, aber das Glück dazu kann Keiner mitkaufen.

Das Glück läuft Einem in's Haus,
dem Anderen daraus.

Auf und ab tanzt das Glück wie ein Ball.
Jetzt auf, jetzt ab, dann wieder auf,
das ist des Glücks gemeiner Lauf.

Kommt einmal Glück: es kommen fünf Sturmwinde darnach.

Wagen hat Glück.

Wo das Glück ansetzt, da regnet es Glück.

Ist dir ein Glück beschert, so gauckelt es querfeld ein.

Wer kein Glück hat, dem verbrennt das Brod im Ofen.

Wer vor zwanzig Jahren nicht schön wird, vor dreißig nicht stark, vor vierzig nicht klug, vor fünfzig nicht reich, der mag seines Glückes wohl erwägen: es ist an ihm alle Hoffnung verloren.

Unglück:

Das Unglück hat breite Füße.

Das Unglück blüht ihm vor der Thür.

Beim Unglück ist feiern das Beste.

Selten kommt ein Unglück allein.

Man darf dem Unglück keinen Boten schicken: es kommt von selbst, und zu früh in's Haus.

Es führt Einer sein Unglück selbst in's Haus.

Ein Unglück, kein Unglück.

Ein vermessener Mensch macht sich selbst viel Unglück.

Ein zänkischer Mensch richtet nur Unglück an.

Ein Unglück
Das and're bringt auf dem Rück.

Digitized by Google

Das Unglück kommt ungebeten.
Wer Unglück gekostet hat, der weiß, wie es Andern schmeckt.

Glück und Unglück:
Glück und Unglück wandern auf einem Steig.
Glück und Unglück sind zwei Nachbarn.
Glück und Unglück tragen einander auf dem Rücken.
Wer kein Unglück gehabt hat, weiß von keinem Glücke zu sagen.
Des Einen Glück, des Andern Unglück.
Glück und Unglück
ist alle Morgen Jedermanns Frühstück.

Zweiter Abschnitt.

Religions-, Staats-, Familienkunde.

§. I.

Religionskunde.

Religion. — Christliche Religion. — Einrichtungen, Gebräuche der katholischen Religion. — Die moralische Seite der Religion.

Die ältern deutschen Sprichwörter sind eine lebendige Tradition des religiösen Sinnes unserer Voreltern; sie überliefern den Sinn für das Göttliche gleichsam von Mund zu Mund, mit dem Unterschiede: in einigen ist Religion überhaupt, in einigen christliche Religion insbesondere, in andern katholische Religion in ihren mancherlei Einrichtungen, Gebräuchen ꝛc. bald ausgesprochen, bald vorausgesetzt.

Die deutschen Sprichwörter waren auch so vernünftig, daß ihnen Religion und Tugend Eines war.

Es wird meinen Lesern lieb seyn, die Religion, die jetzt aus vielen Gemüthern im eilenden Fluge zu schwin-

Digitized by Google

den scheint, in den Sprüchen der Vorzeit noch fixirt zu finden.

Religion.

Die deutschen Sprichwörter sind keine Atheisten, sondern vielmehr treffliche Religionslehrer. Denn

sie setzen 1) obenan, was obenan steht, wir mögen es setzen, wie und wo wir wollen, Gott und die Religion:

Ehe du Gott suchest, muß dich Gott schon gefunden haben.

Alles mit Gott.

Mit Gott den Anfang.

Die Erde kann nicht gegen den Himmel pochen.

Was man in Gottes Namen anfängt, das geht in Gottes Namen hinaus.

Gott läßt sich allenthalben finden.

Sie finden 2) Alles in dem Einen Gott:

Alle Welt lebt Eines Gottes, aber nicht Eines Menschen.

Wir Alle tragen Güter von unserm Herr-Gott zu Lehen.

Bei Gott ist Rath und That.

Wo alle Menschenhand zu kurz ist, da ist Gotteshand noch lang genug.

Gott versüßet den Wasserkrug, und würzet den Haberbrei.

Gott ist der Armen Vormund.

Einer schläft, und sein Netz fängt: Gott giebt's im Schlafe.

Sie verkünden 3) Gottes Allwissenheit, Allmacht, Alleinfluß:

Eh' man ein Wörtlein spricht,
Weiß Gott, was uns gebricht.

Gott sieht in das Herz, der Mensch auf das Aug.

Kein Ort ohn' Ohr, kein Winkel ohn' Aug, keine Nacht ohne Licht, kein Wald ohne Zeugen.

Der Busch hat Ohren, das Feld hat Augen.

Das ganze schöne Gewölb Gottes steht fest, und hat doch keine Pfeiler.

Wo Gott nicht zu Rath hält, da bleibt nichts, wenn's gleich in tausend Schlössern bewahrt wäre.

Gott läßt sich keinen Baum in den Himmel wachsen.

Digitized by Google

Wider Gott hilft keine Macht.
Wo Gott vorangeht, da mag ihm kein Riegel im Wege stehen.
Gott läßt sich seine Uhr von keinem Menschen stellen.
Gottes Zeiger geht langsam, aber richtig.
Gottes Rath schläft nicht.
Gottes Rechnung fehlt nicht.
Gott rechnet anders als die Menschen.
Gott ist der rechte Kriegsmann.
Der Sieg ist Gottes.

Sie predigen 4) einen gütigen, heiligen, gerechten Gott, und machen insbesondere auf die Grundgesetze der göttlichen Weltregierung aufmerksam:

Bei Gott gilt der Bauer so viel als der Junker.
Wo Einigkeit ist, da wohnt Gott.
Gottes Furcht lebet lang.
Die Eltern können ihren Erben Haus und Hof hinterlassen; aber ein gutes Weib beschert Gott.
Gott hilft dem Fleiß.
Wenn Gott einen strafen will, so thut er ihm die Augen zu.
Gott begegnete dir überall, wenn du ihn grüßen möchtest.
Gott grüßet alle Welt, aber Wenige danken ihm.
Den Menschen giebt man mit Geben, Gott mit Nehmen und Danken.
Des Menschen Barmherzigkeit geht über seinen Nächsten, Gottes Barmherzigkeit über alle Welt.
Wenn Gott hilft, so macht er dir auch deinen Feind zum Freunde.
Das Gute leidet Noth,
aber nicht den Tod.
Wenn man lange anschreibt, so rechnet man zuletzt ab.
Wenn die Birn zeitig ist, so fällt sie ab.
Wenn die Ruthe ausgedient hat, so muß sie in den Ofen.
Gott bleibt nicht aus, wenn er gleich verzieht.
Gott sieht durch die Finger, aber nicht immer.
Untreue trifft zuletzt ihren eigenen Herrn.
Einen zeitigen Dieb erläuft ein hinkender Scherg.

Digitized by Google

Gold geht durch alle Thüren, ausgenommen die Himmelsthür.

Wer Gott zum Freund hat, den lachen alle Kreaturen an.

Sie verbannen 5) durch Religion alle unnütze Sorgen und Furchten:

Wer Gott vertraut,
hat wohl gebaut.

Der alte Gott lebet noch.

Gott verläßt die Seinen nicht.

Gott bescheret über Nacht.

Laß Gottes Wasser über Gottes Land laufen.

Der frommen Menschen Sorgen nimmt Gott auf sich.

Gott giebt nicht mehr Frost als Kleider.

Laß Gott rathen.

Giebst du, so beschert Gott wieder.

Gott läßt alle Jahre eine neue Welt werden.

Es ist droben, der den Acker vertheilt.

Was Gott beschert,
ist unverwehrt.

Bist du in Gott,
so fürchte keine Noth.

Gottes Gnad' erfüllt die Welt.

Gott hat mehr, als er je gab.

Gottes Hand ist immer offen und immer voll.

Es steht bei Gott.

Es liegt in Gottes Hand.

Die Hoffnung ist unser, der Ausgang Gottes.

Das Heil steht in Gottes Hand.

Wir Alle sind in Gottes Hand.

Gott muß schicken,
wenn's soll glücken.

Sie lehren 6) uns aus Religion Gutes thun und Böses meiden:

Frommer Mann
hilft, wo er kann.

Man soll mit unserm Herr Gott fürlieb nehmen.

Trink und iß,
Gottes nicht vergiß.

Digitized by Google

Trink und iß,
des Armen nicht vergiß.
Wer Priester, Weib und Alter nicht in Ehren hat, der schändet Gott.
Wer Priester, Weib und Alter nicht in Ehren hat, den schändet Gott.
Thu' wohl, und schau' nicht um:
das ist Gott angenehm.

Sie fassen 7) in der kindlichen Furcht Gottes alle Religion, alle Tugend, alle Weisheit zusammen:

Die Furcht des Herrn ist ein gesegneter Garten: die schönsten Blumen und Früchte wachsen darin.
Wer Gott fürchtet, hat nichts anders zu fürchten.
Der Furcht des Herrn mangelt nichts.
Wer Gott fürchtet, über den ist Niemand.
Liebe Gott, den Herrn, und thu', was du willst.

Sie warnen 8) vor aller Gottlosigkeit:

Bei den Gottlosen hat man gewisse Post in die Hölle.
Blas dem Gottlosen sein Feuer nicht auf, daß du nicht mit verbrennest.
Der Gottlose ist wie ein Wetter, das über ihn hingeht, und nicht mehr ist.
Gottes Schalk,
aller Welt Schalk.

Endlich: setzen sie wie die Religion, so auch die wahre Andacht, die nichts als der lebendige Athem der Religion ist, obenan:

Lang Mundwerk, schlechter Gottesdienst.
Nicht der Ort, das Herz macht das Gebet.
Das Gebet will das Herz ganz und allein haben.
Der Frommen Gebet scherzt nicht.
Das Gebet macht der Wittwe einen Wall um ihr Häuslein.
Die kurzen Stoßgebetlein sind die besten.
Kurzes Gebet, tiefe Andacht.
Gott schläft nicht, daß du ihn mit viel Worten erst aufwecken müßtest.
Noth lehrt beten.

Digitized by Google

Sorgen treibt zum Gebet, Gebet vertreibt die Sorgen.
Gebet ist ein Doppelschlüssel (er schließt das Herz des Menschen und die Pforte des Himmels auf).
Das Gebet des Betrübten ist ein lieblicher Gesang in Gottes Ohr.
Das Gebet des Armen dringt durch die Wolken.
Des Demüthigen Gebet geht durch den Himmel.
Zum rechten Gebet gehören ein gut Gewissen, heilige Hände und ein frommes Herz.

* Der Reichthum religiöser Sprichwörter ist unerschöpflich, und ihre Lauterkeit höchst merkwürdig; aber beide weisen offenbar auf Eine Quelle, die sogleich genannt werden soll. Und schon die hier angeführten sind nach Farbe und Gehalt, nach Wort und Geist daraus genommen.

Christliche Religion.

1.

Die heiligen Schriften der Christen.

Wie die heiligen Schriften in Kirchen und Häusern gelesen, erklärt wurden, so drang das Ferment der göttlichen Wahrheit immer tiefer in die Gemüther und von da in das Leben und in die Sprichwörter ein.

Und, da in den heiligen Schriften selbst Sprichwörter, z. B. die des Königs Salomo ꝛc. enthalten sind; da die Lehre Christi viele sprichwörtliche Redensarten in sich hat, da sich die Lehren des Evangeliums leicht in Sprichwörter umbilden lassen; da Kirchenväter und Prediger wirklich viele sinnvolle Sprüche in die Gemeinden gebracht haben; da die Wahrheit, im hellen Lichte geschaut, auch im Volke Sprüche erzeugen muß; da in den Hütten der Leidenden und in den Herzen gottseliger Mütter gewiß die sinnreichsten Sprüche sind geboren worden: so läßt sich wohl begreifen, wie viel die deutschen Sprichwörter auch an Sinn und Geist dem Christenthume zu verdanken haben werden.

So ist der Spruch Salomos VIII, 21.:

Die Weisheit spielt auf dem Erdenrunde,

Digitized by Google

offenbar zum Volkssprichworte unter den Christen geworden: Die Welt ist unsers Herr-Gotts Spielkarte.

Und die Sprüche Salomos von der Gottesfurcht und besonders der Spruch: Gottesfurcht aller Weisheit Anfang, was mögen sie in christlichen Gemeinden, in Familien — in Bildung des zarten Kindergeschlechtes gewirket haben?

Auch verdient bemerkt zu werden, daß von Salomos Sprüchen nicht nur der große Inhalt und Geist, sondern mit Inhalt und Geist zugleich die Charaktere der Sprichwörter in viele Sprüche der Israeliten und der Christen übergegangen seyn.

Salomos Sprüche zeichnen sich durch Anmuth und durch Eindringlichkeit aus. Und gerade die Anmuth und die Eindringlichkeit sind das wahre Musterbild der Sprichwörter, das er selbst in zwei Sprüchen aufstellt; denn nach ihm haben die Sprüche der Weisen eine Schönheit und Anmuth, wie goldene Aepfel in silbernen Schalen, und eine Kraft und Eindringlichkeit, wie scharfe Spieße und Nägel. (Sprichw. XXV, 11. Predig. XII, 9.)

So sind einzelne biblische Ereignisse Universalcharaktere geworden, z. B.:

Betrug hat Jakobs Stimme und Esaus Hand.
An Höfen giebt es mehr Achitophel, als Joseph.
Ueber des Gottlosen Haus streut Gott Schwefel aus.
Der Gottseligen Thränen sind der Gottlosen Sündfluth und rothes Meer, darin sie ersaufen.

So ist, um die Epoche des eigentlichen Christenthums zu berühren, der Spruch des heil. Paulus:

Die Menschen pflanzen und wässern; der aber, der das Gedeihen giebt, ist Gott,

zu Sprichworte christlicher Völker geworden:

Die Arbeit ist unser,
Das Gedeihen Gottes.
Die Arbeit ist des Menschen,
Die Sorge Gottes.

Digitized by Google

So haben die Lehren Christi von der Beständigkeit im Guten und von der Zuversicht auf Gott die Gestalt zweier Sprichwörter angenommen:

Leg' die Hand an den Pflug, und sieh nicht mehr um.
Wirf im Namen Gottes das Netz aus.

2.

Geist des Christenthums.

Da die tiefsinnigen Sprüche nur im Gebiete der Innigkeit erzeugt werden, und der Geist des Christenthums darin besteht, daß das Gemüth des Menschen von Außen ab- und nach Innen ein-, und von da zu Gott hingewandt, und in dieser Richtung gehalten werde; kurz, da es eigentlich Christus ist, der innige, gottselige, himmlische Gemüther bildet: so mag es von selbst einleuchten, was für himmlische Lehr- und Kraft-Sprüche der Geist des Christenthums in hellen, reinen, freien, großen Gemüthern möge ausgeboren haben. Davon im fünften Hauptstücke eine merkwürdige Probe, auf die der Leser schon einmal verwiesen ward.

3.

Die Grüße und die Wünsche der Christen.

Wie das Christenthum die Sitten und das äußere Leben des Menschen humanisirte, so mußte es vorher das Gemüth des Menschen, und mit dem Gemüthe die Gedanken, die Triebfedern, und mit den Triebfedern die Neigungen und Wünsche divinisirt haben.

Jetzt hat die Cultur fast alle Herzlichkeit, und mit der Herzlichkeit fast das Wort von Gott aus unsern (so genannten oder sich so nennenden) gebildeten Zirkeln verscheuchet. Wir haben jetzt eine so feine Geselligkeit, so feine und harmonische Gesellschaften, so genußreiche Versammlungen, daß darin ein Laut von Gott als Sünde wider die Feinheit der Sitte — als ein Störer der Harmonie und des Genusses mit Verachtung bestrafet, oder wenigstens als Mangel an gutem Geschmacke leise geahndet würde. Olim non sic, und in frommen Familien, in Dörfern, in Hütten ist es noch nicht verschwunden, was

Digitized by Google

was ehemals herrschend war, Gott in alle Grüße, Wünsche, Reden nicht einzuflechten, denn er war schon darin, sondern den Namen Gottes überall anzurufen, die Güte Gottes überall zu preisen, mit ihm Alles anzufangen, fortzusetzen und zu vollenden. — Das war die schöne Christensitte, das zeigen noch die Wünsche:

Gott helf euch! (beim Niesen).
Gott gesegne es euch! (beim Essen).
Gott grüße euch! (beim Wiedersehen).
Gott gebe seine Gnade dazu! (bei guten Unternehmungen).
Gott behüte euch! (beim Abschiede).
Gott gebe euch einen guten Morgen, einen guten Tag, einen guten Abend! (wenn die Menschen einander zu verschiedenen Zeiten begegnen).
Gott vergelt es dir! Gott bezahl' es dir zu tausendmal! (bei Empfangung einer Gabe).
Das: Walt' Gott! (bei ungewissen Ausgängen.)

4.

Sprichwörter, die das Christenthum voraussetzen.

Unzählige der alten deutschen Sprichwörter setzen, wie das ganze Christenthum, so auch einzelne christliche Lehren, einzelne Schriftstellen, einzelne christliche Einrichtungen voraus.

1. Respect vor Gottes Wort.
   Ein Wort Gottes ist größer als drei Welten.
   Es läßt sich mit Gottes Wort nicht stückeln, noch flicken.
   Gottes Wort, das beste Saitenspiel.
   Es ist nicht alle Rede ein Evangelium.
2. Gottes Wort und Glaube.
   Wort und Glaube sind zur Ehe zusammen gegeben: keines soll sich von dem andern scheiden lassen.
3. Adelsbrief des Christen.
   Christen werden nicht geboren, sondern wiedergeboren.
   * Das Sprichwort bezieht sich offenbar auf Joh. III, 3.

Digitized by Google

4. Predigt:
Eine gute Predigt muß nicht zu breite Treſſen haben, das Tuch daran muß noch zu ſehen ſeyn.
Gute Exempel, halbe Predigt.
Predigt hören ſäumet nicht,
Almoſengeben armet nicht,
Unrecht Gut wuchert nicht,
Gottes Wort trüget nicht.!

5. Prediger, die Gutes lehren, Böſes thun.
Die Zimmerleute bauen gute Archen für Wenige: aber ſie ſelber ertrinken lieber mit den Vielen.

6. Das Reich Gottes:
Das Reich Gottes hält nicht Paucker und Geiger, (kommt ohne Geräuſch, und geht ſtill, wie die Natur).
Mit Leib, Blut und Gut ſitzt man in des Kaiſers Reich; mit Glaub und Gewiſſen in Gottes Reich.

7. Chriſtengebet:
Der Gläubigen Vaterunſer und heiße Thränen ſind wohl zu fürchten.
Das Gebet des Chriſten iſt eine allmächtige Kaiſerin.

8. Almoſengeben und das Feld bauen.
Gott und ſeiner Erde iſt gut auf Wucher leihen: ſie zahlen reichlich.

9. Die evangeliſchen Erzählungen von Stillung des Sturmes, Matth. XIV, und von der Brodvermehrung. Mark. VII, 6. 8.
Gott iſt mit im Schiffe.
Chriſtus läßt uns wohl ſinken, aber nicht ertrinken.
Unſer Herr Gott richtet viel Handwerke auf einmal aus, ohne Menſchenhülfe pflüget, ſäet, erntet, driſcht, mahlet, backet er.

10. Amen, das Lieblingswort Chriſti.
Amen iſt des lieben Gottes großes Siegel.

11. Der große Sabbath.
Gott verſalzet uns dieſes Leben, daß wir uns nach dem heiligen Feierabend ſehnen.

12. St. Peter.
Hat mir's Gott beſchert, ſo nimmt mir's St. Peter nicht.

Digitized by Google

13. Judas, der Verräther.

Von Judas Kuß ist ein groß Stück bei Herrendienern zu Hof geblieben.

14. Christmonat.

Die Feste der Edelleute fallen selten im Christmonate.

15. Die Schriftlehre von guten und bösen Engeln; von Satan und Hölle.

* Einige Ausleger haben sich in unsern Tagen den Kopf jämmerlich zerbrochen, um den Teufel aus der Schrift zu bannen, aber sie haben noch ein großes Stück Arbeit, denn der Teufel ist in unzählige Sprichwörter gefahren, wie der Augenschein lehrt.

Von dem Weihrauch thut dem Teufel der Kopf weh.
Das Gebet ist ein Rauchwerk, das dem Teufel Kopfweh macht.
Der Teufel ist unsers Herrn Gottes Affe.
Der Priester Zänkerei,
des Teufels Jubelei.
Wer Krieg predigt, ist des Teufels Feldprediger.
Wird Krieg, so macht der Teufel die Hölle weiter.
Wer im Galopp reitet, fährt im Trabe zum Teufel.
Lässest du den Teufel bis zum Weihbrunnenkessel: so setzt er sich auf den Hochaltar.
Der arbeitet in des Teufels Werkstatt, wer Zank und Hader anrichtet.
Wer Zwietracht säet, arbeitet für des Teufels Scheune.
Müßiggang ist des Teufels Orden, Arbeit ist Gottes Stand.
Eigenwöll'
brennt in der Höll'.
Politisch ist englisch reden und teuflisch meinen.
Wenn der Teufel krank ist, so will er ein Mönch werden: ist er wieder gesund, so bleibt er, was er war.
Die Aemter sind Gottes, die Personen (manchmal) des Teufels.

16. Eine sprichwörtliche Redensart, die aus dem Christenglauben an die Unsterblichkeit geboren, und in

Digitized by Google

Bayern sehr einheimisch ist, kann ich nicht verschweigen. Wenn z. B. in Winterabenden in meines Vaters Hause die Nachbarn zusammenkamen, und das Gespräch sich auf Verstorbene lenkte, so setzten sie, so oft ein Todter in die Erzählung kam, das Einschiebsel bei: Er ist in der Wahrheit, wir in der Lüge, und fuhren dann in der Geschichte wieder weiter.

17. Noch eine andere sprichwörtliche Redensart gehört hieher: Wenn in irgend einem Hause Jemand stirbt, und die Verwandten des Verstorbenen das erste Mal wieder zu ihren Nachbarn kommen, so fängt sich das Gespräch so an: Der liebe Gott ist bei uns eingekehrt.

5.

Chronologische Sprichwörter.

Die deutschen Sprichwörter lehren nicht nur Religion und Christenthum; einige davon sind im strengsten Sinne chronologisch, denn sie verrathen die Zeit ihres Ursprunges und den Sinn ihrer Erfinder. Z. B.

„Mars ist ein Ketzer, er hält nicht viel von guten Werken."

Dieß Sprichwort schreibt sich offenbar aus den Zeiten der Reformation her, und deutet unzweideutig auf den Streit über Glauben und gute Werke, und sein Erfinder war ohne Zweifel einer von denen, die für die guten Werke stritten.

Sprichwörter, die Einrichtungen, Gebräuche der katholischen Kirche voraussetzen.

Ablaß.

Auf solcher Kirchweih giebt man solchen Ablaß.

Die Beichtanstalt.

Wer recht beichtet, dem giebt man rechte Buße.

Beicht
macht leicht.
Ganz bekennt,
halb gebüßt.

Zu solcher Beicht gehört solche Absolution.

Digitized by Google

Monstranze.

Er ist eine schöne Monstranz, wenn nur ein Heiligthum drin wäre. (Ein schön Gesicht ohne Tugend.)

Er ist ein Bild ohne Gnade. (Anspielung auf die Gnadenbilder . . ein bayerisches Sprichwort).

Es ist nicht Alles Heilthum, was die Bauern küssen. (Heilthum, statt: Heiligthum.)

Klöster, Abteien.

Viele Stimmen machen den Abt.

Wenn der Abt Würfel giebt, so spielen die Brüder.

Die Kappe macht keinen zum Mönch.

Gott ist der Herr, der Abt ein Mönch.

'Wär' Holzhauen ein Orden,
wären nicht so viel Mönche geworden.

(Fehler der Einzelnen mögen dem großen Geiste des Ganzen nichts anhaben.)

Das Credo in der Messe.

Man denkt sein, wie des Pilatus im Credo.

Er gehört zu uns, wie der Pontius in's Credo.

Das heilige Grab.

Es hütet Niemand das heilige Grab umsonst.

Kirchenfasten und Kirchenandachten.

Welsche Andacht und deutsche Fasten gelten eine Bohne.

Viel Wallfahrten.

Wer das erste Mal nach Rom zieht, sucht einen Schalk, zum zweiten Mal findet er ihn, zum dritten Mal bringt er ihn mit sich*) nach Haus.

Fastnacht, Fasten, Ostern.

Halt Fastnacht, daß du gute Fasten und fröhliche Ostern halten kannst!

Kirche, Kapelle.

Wo unser Herr eine Kirche hat, da hat der Teufel eine Kapelle.

Kirche, Kelch, Priester.

Finstere Kirchen, lichte Herzen,
Hölzerne Kelche, goldne Priester.

*) Dieses sinnvolle Sprichwort wird dem Herzoge Georg von Bayern zugeschrieben.

Digitized by Google

Kirchweihfest.

Es ist kein Dörflein so klein: es wird darin des Jahres einmal Kirchweih gehalten.

Krummstab.

Unter dem Krummstab ist gut wohnen.

Das Magnificat (der Lobgesang Mariä, den wir in der Vesper singen).

Mancher hört das Gras wachsen,
und will das Magnificat verbessern.

Präsenzgelder in Stiftern.

Groß Präsenz macht andächtige Priester (macht nicht).

St. Martinsfest.

Wem Gott reichlich giebt, der soll nicht täglich St. Martins Abend halten.

Das Fegfeuer.

Wem die Heirath übel geräth, der hat das Fegfeuer sein Leben lang im Hause.

Franziskaner-Aermel.

Mancher hat ein weites Gewissen, wie Franziskaner-Aermel.

Weihbrunnen.

Viel' Händ' und wenig Herzen giebt man zu Hofe für Weihbrunnen.

Die Religion von ihrer moralischen Seite.

1. Die Lehre von dem Gewissen.

Die Untrüglichkeit des Gewissens.

Das Gewissen ist des Menschen Gott.

Dem Gewissen kann man keinen Affen drehen.

Ein gut Gewissen ist ein lebendiger Zeug im Herzen.

Ein gut Gewissen ist besser, als hundert Zeugen.

Das richtende Gewissen.

Das Gewissen ist des Menschen Schuldenbuch.

Das warnende Gewissen.

Das Gewissen ist ein guter Haushund, der die Diebe wacker anbellt — (die Sünde verscheucht).

Die Kraft des Gewissens, zu erfreuen und zu betrüben.

Ein gut Gewissen ist der Himmel, ein böses die Hölle.

Digitized by Google

Ein rein Gewissen
ist an jeder Freude der beste Bissen.
Es träumt einem Schuldigen bald vom Teufel.
Ein böses Gewissen hat Wolfszähne.
(frißt alle Freude des Menschen.)
Bös Gewissen, böser Gast.
Böse Augen und bös Gewissen können das Licht nicht leiden.
Ein bös Gewissen flöhe durch einen eisernen Berg, wenn's durchkönnte.

Weites Gewissen.

Böse Büben haben weite Gewissen; man möchte junge Hunde hindurch beuteln.

Die Ruhe des Gewissens.

Es schläft einer sanfter in einem guten Gewissen, als in der ganzen Haut.
Auf Erden ist nichts ohne Furcht, als ein gut Gewissen.

2. Allgemeine Tugendlehre.

Kein Anfang des Guten, als von Innen heraus.

Das Fasten wie der Faster.
Der Feiertag wie der Feirer.
Das Almosen wie der Geber.
Das Gebet wie der Beter.
Die Frucht wie der Baum.
Das Werk wie der Meister.

Kein Anfang des Guten ohne Buße.

Ohne Um-kehren
Kein Recht-laufen.

Kein Anfang des Guten ohne Ertödtung des Egoismus.

Du mußt dem Teufel die Herberg aufkünden, wenn Gott bei dir einkehren soll.

Kein Anfang des Guten ohne Gottes Gnade.

Wenn Gott nicht den verlornen Groschen sucht, von selbst geht er nicht wieder in den Säckel.
Wo Gott den Knopf nicht macht, da hält kein Bund.

Digitized by Google

Die Lauterkeit des Guten.
Gerechte thun das Rechte recht.
Die Schönheit des Guten.
Die Tugend
hat eine ewige Jugend.
Die Seligkeit des Guten.
Dem Frommen ist wohl.
Eines frommen Mannes kann man viel genießen.
Bei Frommen ist man überall daheim.
Die Sicherheit des Guten.
Unschuld die beste Bastei.
Ein Gerechter ist Gottes Augapfel.
Die Geselligkeit des Guten.
Wo Tauben sind, da fliegen auch Tauben zu.
Die Zuverlässigkeit des Guten.
Wenn alle Menschen fromm wären, so dürfte man keine Thür noch Thor zuschließen.
Für treue Hände macht man kein Schloß und keinen Schlüssel.
Das Andenken des Guten.
Die Sitten des Gerechten lassen allezeit einen guten Geruch zurück.
Den Adel des Guten.
Tugendreich ist wohl-geboren.
Gut ist hoch-geboren.
Die Beständigkeit des Guten.
Beständigkeit hält Farb.

* * *

Wie die deutschen Sprichwörter das Gute, so kennen sie auch das Böse,

a) wie es werde:
Das Böse lehrt sich selber.

b) wie es ende.
Die Sünde büßt sich selbst.
Die Sünden gehen mit Lachen ein,
mit Weinen wieder aus.

c) wie kleine Fehler größere nach sich ziehen.
Kleine Löchlein machen das Schiff voll Wasser.

Digitized by Google

d) wie auch die besten Menschen so gebrechlich seyen.

Es ist kein Fuhrmann so gut, er fährt bisweilen aus dem Gleise.

3. Besondere Tugendlehren.

Von der Nächstenliebe.

Wenn du einen Nackten siehst, so glaube, es sey ein Loch in deinem Strumpfe.

Ein: nimm hin, ist besser, als zehn: Gott helf dir.

Wenn einer in großer Gefahr ist, so soll man ihn zuerst retten, und hernach fragen, wie er darein gerathen sey.

Von der Armenpflege.

Arme Gäste sendet uns Gott zu.

Von der Dankbarkeit.

Vor dem Baum, davon man Schatten hat, soll man sich neigen.

Von der Arbeitsamkeit und Frömmigkeit.

Sey fromm, als wenn du heut noch sterben würdest, und arbeitsam, als wenn du morgen noch leben würdest.

Von der Nachgiebigkeit.

Zu viel Recht
ist Unrecht.

Von der Versöhnlichkeit.

Wenn du dem Nachbar die Hand reichst, so hat dir Gott die seine schon zuvor gereicht.

Von der Freigebigkeit.

Des Gottlosen Eintrag ist ein Ausgeben,
des Gottseligen Ausgeben ein Eintrag.

Was du dem Nachbar in den Garten wirfst, das wuchert für dich in dem Garten Gottes.

Von der Geduld.

Das Kreuz wohlgefaßt, ist halb getragen.

Von der Mäßigkeit und Gastfreundlichkeit.

Mit dem frommen Mann geht Gott und die Armuth zu Tische.

Von der Genügsamkeit.

Nur der hat genug, wer sich's genug seyn läßt.

Digitized by Google

Von der Treue.

Wo Treue Wurzel schlägt, da macht Gottes Segen einen Baum daraus.

Von der Demuth.

Wer sich in seinem Busen spiegelt, bedarf keines andern Spiegels.

Thu' Gutes, und schweig dazu; Andere mögen's sagen.

Von Liebe und Gehorsam gegen Obrigkeiten.

Eine Hand wäscht die andere,
aber das Gesicht wäscht man mit beiden Händen.

(Halt den guten Ruf der Obrigkeit im ganzen Lande rein, soviel du kannst.)

4. Tugendmittel.

Bewahre zuerst dein Herz:

Es ist böse, Feuer im Schooß tragen.

Um dein Herz zu bewahren, bewahre deine Einbildungskraft:

Man darf den Teufel nicht über die Thür malen, er kommt wohl selber in's Haus.

Um deine Einbildungskraft zu bewahren, bewahre dein Aug:

Was das Aug nicht sieht, beschwert das Herz nit (nicht).

Widersteh' den wiederkommenden Reizen zum Bösen:

Laß die Vögel dir über dem Kopfe fliegen: wenn sie nur nicht aufsitzen, und nisten auf dem Kopfe.

Folge nicht den Vielen:

Daß Viele unrecht gehen,
macht den Weg nicht recht.

Bleib' nie stille stehen:

Wer sich täglich bessert, kommt endlich auf einen guten Acker und an ein schön Getreid.

Besinne dich vor Gott, ehe du etwas unternimmst:

Wer etwas thun will, der sehe auf Gottes Uhr, ob die rechte Stunde für ihn geschlagen habe.

Digitized by Google

Geh' den bösen Gesellen aus dem Wege:
An böser Waare ist nichts zu gewinnen.
Ein Schalk macht den andern.
Selbstprüfe dich:
Das Meiste rede mit dir selbst.
Verläugne dich:
Wo die Natur ausgeht,
da gehet Gott ein.
Beherrsche die Zunge:
Das Stücklein Fleisch, das hinter den Zähnen steckt, thut dem Reiche Gottes mehr Schaden, als alle Tyrannen.

§. II.

Staatskunde.

Hof, Hofleben. — Von den Großen der Erde. — Bild des guten Regenten. — Das Recht und sein Loos. — Das deutsche Recht in Sprichwörtern.

Hof, Hofleben.

Hof-Gaben:
Zu Hof ist viel Händereichens und wenig Herzens.
Hof-Art:
Gold auf den Hosen und keines im Beutel, ist Hof-Art.
Aufwartung am Hofe:
Zu Hofe holt man sich wohl Futter, aber Beine giebt man nicht zu Hof.
* Albert, Erzbischof und Churfürst zu Mainz, hatte dieß Wort im Munde. Wenn er einen seiner Diener lange stehen sah, sagte er: „Setze dich nieder, Beine giebt man nicht bei Hof."
Unverstand am Hofe:
Die Esel hat man bei Hofe nur zum Sacktragen.
Es ist gut, Hofgaul und Hofmaul seyn, aber Hofesel seyn, ist eitel Müh und Arbeit.
Mangel am Appetit:
Der Koch hat viel zu schaffen, bis er großen Herren ein Ding so gut macht, als des Schmieds Morgenmahl.

Digitized by Google

Schlaflose Nächte:
Pflaumfeder und Purpurbett lassen nicht schlafen.

Aufwand:
Herrlichkeit bedarf viel.

Versuchungen am Hofe:
Wie Petrus nach Hof kam, verläugnete er seinen Herrn.

Plage des Hoflebens:
Lang bei Hof, lang zur Höll'.

Schicksale des Unwürdigen am Hofe. Sein Steigen:
Je höher der Affe steigt,
je mehr er den H. zeigt.

Sein Schwanken:
Schwanken kommt vor dem Falle:
Wenig Kopf, viel Schwindel.

Sein Stürzen:
Wenn der Baum fällt, so sammelt Jedermann Holz.

Urtheil des kleinen Mannes von dem Großen:
Mancher rauft den todten Löwen bei'm Bart, der nicht das Herz hatte, ihn bei lebendigem Leib anzuschauen.

Herablassung der Hohen:
Gruß kommt von Hof.

Von den Großen der Erde.

Die Publicität des Regenten:
Wer hoch steht, den sieht man weit.

Die Unantastbarkeit des Thrones:
Die Füße sollen in den Schuhen bleiben, und nicht auf den Herrnstuhl steigen wollen.
Man zäumet wohl das Roß, aber nicht den Reiter.

Mildes Regiment:
Freundliche Regierung ist eine Sonne, die alle Herzen erfreut.

Selbsterniedrigung, aber nur unter dem Allerhöchsten, unter Gott:
Gott kann den hohen Bäumen leichtlich die Aeste stutzen.

Digitized by Google

Beispiel der Fürsten:

Wenn der Fürst seinen Unterthanen einen Apfel nimmt, so nehmen ihm seine Diener den ganzen Baum.

Zwist der Großen:

Wenn die Herren raufen, müssen die Unterthanen Haar lassen.

Fehler der Großen:

Herren bleiben Herren, wenn sie auch bis zum Mittag schlafen.

Wenn sich die Fürsten an einem Fuße stoßen, so müssen die Unterthanen hinken.

Der Herren Sünd', der Bauern Buß'.

Unbestand der fürstlichen Gnade:

Schönem Wetter und Fürstenlächeln ist nicht zu trauen.

Leiden der Großen:

Es hilft keine Krone für's Hauptweh.

Nachfolger:

Die künftigen Herren machen die vorigen fromm.

Die aufgehende Sonne hat mehr Anbeter, als die untergehende.

Gewalt:

Wenn Gewalt zum Herrn wird, so muß Gerechtigkeit Knecht seyn.

Aemter-Vertheilung:

Herren Dienst erbet nicht.

Das Roß gehört an den Wagen, der Ochs an den Pflug.

Gunst ist blind.

Kriegs-Weisheit:

Mit Vielen soll man die Feinde schlagen, mit Wenigen zu Rathe gehen.

Furchtbarer ist ein Haufe Hirsche, die ein Löwe anführt, als ein Haufe Löwen, die ein Hirsch anführt.

Es ist ein Haus bald angezündet, aber schwer gelöscht.

Bild des guten Regenten.

Weisheit:

Auf das Zepter gehört ein Auge.

Digitized by Google

Volksliebe:

Wenn der Fürst kein Ohr hätte, die Unterthanen zu hören, so hätt' er keinen Kopf, sie zu regieren.

Klugheit und Friedenssinn:

Wenn Gott ein Land segnet, so giebt er ihm einen klugen Fürsten und einen langen Frieden.

Selbst-regieren:

Wenn die Füße den Kopf regierten, so gieng's über und über.

Sicherung der Majestät:

Die den Fürsten verführen, vergiften den Brunnen des Landes.

Schutz der Wissenschaft und Achtung des Gelehrten:

Der Fürst kann in Einem Tage hundert Ritter machen, in hundert Jahren keinen Gelehrten.*)

Nichtachtung der schiefen Urtheile:

Der Mond leuchtet doch den Pilgern durch den Wald, wenn ihn gleich die Hunde in den Dörfern und Städten anbellen.

Wenig Gesetze:

Mit wenigen Gesetzen regiert man wohl.
Viel Gesetz, viel Uebertretung.
Viel Gebot', wenig gute Werk'.

Wenige, aber weise, bewährte Räthe:

Viel Köche versalzen den Brei.
Wo viel Hirten, da wird übel gehütet.

Sorge für die öffentliche Erziehung:

Der Kaiser ist aller Eltern Vormund.

---

*) Diesen Spruch hat Kaiser Siegmund, als sich Gegorg Fiscellus, der Rechte Doctor, der jüngst ein adelig Wappen von ihm erhalten hatte, in der Synode zu Basel auf die Ritterbank setzte, so ausgedrückt:

Ihr thut unweislich, daß ihr die Ritterschaft der Gelehrtheit vorzieht. Wisset ihr nicht, daß ich in Einem Tage Tausend adeln und zu Rittern machen kann; aber so mächtig bin ich nicht, daß ich in tausend Jahren einen Gelehrten machen könnte.

Digitized by Google

Die Schatzkammer:
Des Fürsten Schatz liegt am sichersten in des Volks Händen.

Das Recht und sein Loos.

Geschriebenes Recht:
Es ist ein dünnes, breites Netz: die Mücken bleiben darin hängen, die Hummeln brechen durch.
Es ist eine große Glocke: wenn nur der Schwengel nicht so leicht herunterfiele!

Der schwerste Prozeß:
Es ist böse rechten, wo Gewalt Richter ist.
Wo Gewalt Recht hat, da hat Recht keine Gewalt.

Schmales Recht:
Schmieren macht linde Hände und ein schmales Recht.

Gerechte Anwalte:
Gut Recht bedarf guter Hülfe.

Unrechte Auslegung des rechten Rechtes:
Geld erklärt das Recht und die Glosse.
Man muß manchem Rechtsgelehrten güldne Lichter anzünden, wenn er das Recht finden soll.
Ein Loth Gold wiegt mehr, als ein ganzer Wollsack voll Recht.

Das spitzige Recht:
Eng Recht ist ein weit Unrecht.
Streng Recht groß Unrecht.

Rechtshandel:
In einem einzigen Rechtshandel stecken mehr Drangsale, als in zehn ägyptischen Landplagen.

Die Ungewißheit des Rechtens:
Rechten ist Kriegen; von beiden weiß Gott das Ende.

Zwei Rechte:
Faustrecht gilt mehr als Kopfrecht.

Uneigennützigkeit der Senatoren:
Laß den Eigenmann hinter dem Ofen, willst du als Gemeindsmann in den Rath gehen.

Untreue Verwaltung:
Kein Amt so gering, es ist des Henkers werth.

Digitized by Google

Das deutsche Recht in Sprichwörtern.

Friedrich Eisenhart, Lehrer der Rechte zu Helmstadt, hat Grundsätze der deutschen Rechte in Sprichwörtern, durch Anmerkungen erläutert, herausgegeben. Aus dieser Sammlung mögen die Denkwürdigsten hieher verpflanzt werden:

Willkür bricht Landrecht.
Alte Gewohnheit ist stärker als Brief und Siegel.
Hundert Jahre Unrecht ist keine Stunde Recht.
Mißbrauch ist keine Gewohnheit (kein Recht, in Gewohnheit fundirt).
Landesweise ist Landesehre: du mußt Recht finden, nicht Recht bringen.
Stiehlt mein Vater, so hängt Ein Dieb (man soll den Kindern die Verbrechen und Strafen der Eltern nicht zur Last legen).
Anwerbung macht keine Verbindung.
Ist der Finger beringet,
so ist die Jungfrau bedinget. (Alte Verlobungssitte.)
Heimlich Verlobniß stiftet keine Ehe.
Alle Freier reich, alle Gefangene arm.
Heirathen in's Blut, thut selten gut.
Der Taufstein scheidet (das Ehehinderniß, das mit der geistlichen Verwandtschaft verknüpft wird).
Die den Mann trauet, trauet die Schuld.
Leib an Leib, Gut an Gut. (Gemeinschaft der Güter zwischen den Eheleuten.)
Die Hand, die den Eid aufnimmt, kann ihn auch erlassen.
Der Eid ist ein End alles Haders.
Der Teufel ist keinen Schwur zu halten schuldig.
Gezwungen Eid thut Gott leid.
Der Argwohn ist ein Schalk.
Wenn man mit Läugnen könnte davon kommen, so würde Niemand gehangen.
Bekennen bricht den Hals.
Man hängt keinen, man habe ihn denn.
Wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren.
Handwerksachen gehen vor den Rath.

Man

Digitized by Google

Man muß nicht einen Altar bedecken, und den andern entblößen.
Wer nicht thun kann, was die Leute verdrießt, giebt keinen Schulzen ab.
So weit die Flur geht, so weit geht auch das Gericht.
Der Tod hebt Alles auf.
Wer ertappt wird, muß das Bad austrinken.
Von Hören und Sagen wird Mancher auf's Maul geschlagen.
Wenn man unter die Hunde wirft, welchen es trifft, der schreit.
Es gilt mir gleich, ob mich eine H. lobt, oder ein Schelm schilt.
Ein Nachbar ist dem andern einen Brand schuldig.
Wer recht schwöret, betet recht.
Schwarz auf weiß scheidet die Leute.
Briefe sind besser, denn Zeugen.
Laß dich in kein Compromiß:
du verlierst die Sach', das ist gewiß.
Es ist besser ein magerer Vergleich, als ein feistes Urtheil.
Eines Mannes Red', eine halbe Red':
man verhör' sie alle beed'.
Wenn der Kaiser stirbt, setzt sich der König in den Sattel.
Gnade geht vor Recht.
Man hängt keinen zweimal.
Kommt es bei dem Wolfe zur Heide, und bei dem Diebe zum Eide, so haben gewonnen Spiel beide.
Das Gesicht verräth ihn.
Wer einmal stiehlt, heißt allemal ein Dieb.
Gleich suchet sich, gleich findet sich.
Wie der Wirth, so bescheret Gott die Gäste.
Treuer Herr, treuer Knecht.
Kirchenbuße ist kein Staubbesen.
Ein Priester lebt ein Jahr nach seinem Tode. (Spur des Sterbequartals.)
Wo der Pflug hingeht, da geht auch der Zehend hin.
Wer die Kirche hat, der hat auch den Kirchhof.
Mit St. Peter ist gut handeln.
Studentengut ist zollfrei.

Digitized by Google

Wer Landesherr ist, dem gebührt die Landeshuldigung.
Ein jeder Herr ist Kaiser in seinem Lande.
Ein jeder Bischof ist Papst in seiner Kirche.
Wer eine Stiefmutter hat, der hat auch einen Stiefvater.
Wer die meisten Stimmen hat, der hat auch das meiste Recht.
Kirchengut hat eiserne Zähne.
Wohin der Dieb mit dem Strang, dahin gehört der Hirsch mit dem Fang (Jagdrecht und peinliches Gericht gehören zusammen).
Dein Fund, mein Halb (Sitte, das Gefundene zu theilen).
Jahr und Tag ist die rechte Gewahr.
Wider Willen kann man einem wohl was nehmen, aber nicht geben.
Wo einer sein Gut findet, da spricht er es an.
Wen der Kaiser adelt, der genießt auch des Kaisers Adel.
Frei Mann, frei Gut.
Rittersweib hat Rittersrecht.
Brauwerk ist keine Kaufmannschaft. (Die Bräuer können auf die Rechte der Kaufleute keinen Anspruch machen.)
Bürger und Bauer
scheidet nichts denn die Mauer.
Einmal Bürgermeister, allzeit Bürgermeister.
Stinkende Häute
geben die beste Beute (gilt von dem Roth- und Weißgerber-Handwerke).
Meisters Sohn bringt das Recht mit sich.
Wenn der Bauer nicht muß,
so regt er weder Hand noch Fuß.
Man soll lieber zehn ehrlich machen, als einen zum Schelm. (Die Beraubung der Ehre soll selten seyn.)
Keine Mutter trägt einen Bastard.
Die Mutter sagt es, der Vater glaubt es, ein Narr zweifelt daran. (Wider die rechtmäßige Geburt gilt kein leerer Zweifel.)

Digitized by Google

Pfand
giebt Land.
Die ältesten Briefe gehen vor. (Die ältesten Pfandverschreibungen.)
Wenn die Füße gebunden sind, so läuft die Zunge am meisten. (Der Gefangene hat eine eigene Beredtsamkeit, um wieder frei zu werden.)
Sequester
machen leere Nester.
Kauf und Backenstreich
sind ungleich.
Man giebt nicht viel Geldes um ein Ei.
Das Gut löset seinen Herrn.
Die Wiese geht in das Heu am St. Georgentag.
Wer will wohl und selig sterben,
lass' sein Gut den rechten Erben.
So viel Mund,
So viel Pfund.
(Vertheilung des Erbes nach der Zahl der Erben.)
Längst Leib, längst Gut. (Der überlebende Ehegatte behält, wo keine Kinder sind, das ganze Vermögen.)
Wer den Kopf hat, schert den Bart. (Der überlebende Ehegatte bekommt das übergebliebene Gut.)
Gleiche Brüder, gleiche Kappen.
Die Schulden sind der nächste Erb.
Narrenspiel will Raum haben.
Wer einen erwürget, darf zehn ermorden. (Er darf nicht im Sinne des Gewissens; aber in Hinsicht der Strafe hat er das Leben gleichermaßen verwirkt.)
Vom Drohen stirbt man nicht.
Tausch ist kein Raub.
Den Dieb soll man henken,
Die Hur ertränken. (Die Kindesmörderin.)
Stehlen und Sackaufheben ist Eins wie das Andere.
Der Hehler ist so gut als der Stehler.
Mitgestohlen, mitgehenkt,
Mitgegangen, mitgehangen.
Gelegenheit macht Diebe.
Was einer trunken sündigt, das muß er nüchtern büßen.

Digitized by Google

Gedanken sind zollfrei.
Wer nichts im Beutel hat, muß mit der Haut bezahlen.
Anweisung ist keine Zahlung.
Verdienter Lohn schreiet vor Gott im Himmel.
Schuldbezahlen macht Hauptgeld.
Gottes Allmacht ist allemal ausgenommen.
(Unvorhergesehenen Schaden darf Niemand ersetzen.)
Getauscht ist getauscht.
Wer das Aug nicht aufthut, der thu' den Beutel auf.

§. III.

Familienkunde.

Haustafel: für den Mann, — für das Weib, — für die Eltern, — für den Hausvater.

Haustafel für den Mann.

Heirathe das Weib, nicht die Gestalt:
Das ist schwer zu hüten, was Jedermann gefällt.
Schöne Weiber sind Irrlichter, verführen die Leute bei hellem Tage.

Heirathe das Weib, nicht das Geld:
Nährt ein Weib den Mann, so muß er ihr Spielmann seyn.

Sieh auf Gleichheit:
Es nimmt kein junges Weib einen alten Mann um Gottes willen.
Wer freien will, der nehme seines Gleichen.
Gleich und gleich gesellt sich gern.

Gieb die Hand keiner Leichtsinnigen:
Weiber, die stets am Fenster stehen, und Aecker, die außer der Landwehre liegen, sind schwer zu hüten.
Eine Birn und eine Frau, die viel Geräusch machen, sind nicht viel werth.

Keiner Herrschsüchtigen:
Wenn weiber regieren, steigen die Stühle auf die Bänke.

Digitized by Google

Ein blinder Mann,
ein armer Mann;
Doch ist der ein viel ärm'rer Mann,
der sein Weib nicht bezwingen kann.

Keiner Habsüchtigen:

Wenn ein Weib Geschenke nimmt, so hat sie sich selbst verkauft.

Keiner Säuferin:

Trunken Weib,
Gemein Leib.

Keiner Widersprecherin:

Widerbellen ist Hunds-Tugend, aber im Hause thut sie den Ohren weh.

Keiner, die nicht selbst will:

Gezwungene Liebe und gefärbte Schönheit halten die Farbe nicht.

Keiner, die nicht haushalten kann:

Der Frau Augen kochen wohl,
die der Magd nicht.

Ehre dein Weib:

Wer sein Weib schlägt, schlägt ihr drei Feiertage, und sich drei Fasttage.

Der Mann hat deß keine Ehre, daß er sein Weib schlägt.

Wer sein Weib schlägt, schlägt mit seiner rechten Hand seine Linke.

Wer das Weib einmal schlägt, schlägt es mehrmal.

Folge dem bösen Rathe des Weibes nicht:

In bösen Räthen ist das Weib des Mannes Männin.

Traue dem listigen Anschlage des Weibes nicht:

Das Weib ist ein Geschwinddoctor; sie hat eine List erfunden, so oft sie auf die Erde sieht.

Bring' deine Verwandten nicht in's Geschrei:

Wenn ich mir die Nase abschneide, so beschimpfe ich selbst mein Gesicht.

Entzweie dich mit deinen Verwandten nicht:

Je besser der Wein ist, je schärfer der Essig daraus wird.

Je näher Blutfreundschaft, je bitterer Feindschaft.

Digitized by Google

Nimm sie nicht leicht in dein Haus auf:
Schwäger sind nie bessere Freunde, als wenn sie weit von einander sitzen.

Besinne dich vor der zweiten Heirath:
Wenn die Kinder eine Stiefmutter haben, so haben sie auch einen Stiefvater.
Die zweiten Frauen, der ersten Kinder Diebinnen. (Manchmal.)

Haustafel für die Frau.

Der schönste Hausrath:
Ein frommes Weib gewinnt dem Manne das Herz ab.
Ein frommes Weib herrscht über ihren Mann mit lauter Gehorsam.
Ein frommes Weib kann man mit Gold nicht aufwiegen.

Die Haus-Ehre:
Die Haus-Ehre liegt am Weibe.

Der schönste Weiberrock:
Kein Kleid steht dem Weiber schöner, als das Schweigen.
Wenn der Mann zürnt, so ist Schweigen die beste Antwort des Weibes.

Gern daheim seyn:
Das Weib und ein Ofen sollen zu Hause bleiben.

Hausfriede:
Der Hausfriede kommt von der Hausfrau.

Keine Geschenke:
Ein Weib, das giebt, bietet ihre Ehre feil.
Ein Weib, das nimmt, verkauft ihre Ehre.

Der Haussegen:
Der Haussegen besteht in Vier:
in einem gnädigen Gott,
in einem gesunden Leib,
in einem tugendsamen Weib,
in einem seligen Tod.

Digitized by Google

Haustafel für die Eltern.

Beherrschung der Leidenschaften:

Oft essen die Eltern Holzäpfel, davon den Kindern die Zähne stumpf werden.

Aufsicht:

Auf der Mutter Schooß
werden die Kinder groß.

Ernst:

Mit Uebersehen und Ueberhören schlagen die Kinder ihre Eltern. (d. h. wenn die Eltern zu nachsichtig sind, so werden die Kinder grob, wild gegen die Eltern.)

Besser, die Kinder bitten dich, als du sie.
Besser, die Kinder weinen, als du.
Barmherzige Mütter zieh'n grindige Töchter.
Des Vaters Strafe ist die rechte Liebe.

Pflege der kindlichen Liebe:

Ein Kind, das seine Mutter verachtet, hat einen stinkenden Athem.

Eltern verachten, ist ein Stück von einem gottlosen Menschen.

Wer Eltern ehret, den ehret Gott wieder.

Frühe Gottesfurcht:

Gute Bäume tragen zeitig.

Die Eltern sind wohl die Röhren, die den Kindern alles Gute zuführen, aber der Brunn ist Gott.

Züchtigung:

Je lieber das Kind, desto schärfer die Ruthe.
Wer seine Kinder zärtelt, setzt sie in's leichte Schiff.

Brechung des Eigensinnes:

Giebt man dem Kinde eines Fingers lang nach, so will's eine Spanne haben.

Wer den Eltern nicht folgt, muß dem Scharfrichter folgen.

Keine Verzärtelung:

Daheim erzogen Kind,
ist in der Fremde wie ein Rind.

Digitized by Google

Ordnung und Maß in Speise:
Kein Vielfraß wird geboren, sondern erzogen.
Nicht zu frühe Bildung:
Aus kindischen Kindern werden weise Leute.
Vorwitz macht Jungfrauen theuer.
Kein böses Beispiel:
Hat der Fuchs gestohlen, so stiehlt das Füchslein auch.
Arbeitsamkeit und Sparsamkeit:
Wer in jeder Woche einen blauen Montag und einen grünen Donnerstag macht, bescheidet seinen Kindern den Bettelstab und den Gemeinkasten.
Schicksale der besten Erziehung:
Ein gut erzogen Kind ist eine Rechnung ohne Probe.
Aussichten der Eltern:
Es kann eh' ein Vater zehn Kinder ernähren, als zehn Kinder einen Vater.
Mutter-Sorgen:
Große Kinder, große Sorgen.
Versorgung der Kinder:
Verheirathe deinen Sohn, wenn du willst, deine Tochter, wenn du kannst.

Haustafel für den Hausvater.

Grund der guten Haushaltung:
Laß Gott mit dir haushalten.
Wachsamkeit:
Ein rechter Hausvater ist der erste auf, und der letzte nieder.
Die vier Pfennige:
Zur Haushaltung gehören vier Pfennige:
Ein Nothpfennig,
Ein Zehrpfennig,
Ein Ehrenpfennig,
und ein Wehrpfennig.
Achtung des treuen Dieners:
Ein treuer Diener ist ein verborgener Schatz im Hause.
Was man einem treuen Diener giebt, ist Alles zu wenig.
Was man einem Untreuen giebt, ist Alles zu viel.

Digitized by Google

Richtige Bezahlung:
Wer richtig zahlt, dem dient man auch hinter dem Rücken.

Mehr als Lohn:
Gaben haben Sporn zur Arbeit und Treue.

Feierabend:
Ruh' ist der Arbeiter Taglohn.

Eine Thür:
Eine Hinterthür verderbt das Haus.

Reinlichkeit:
Zur Reinlichkeit giebt's kein besseres Instrument, als Menschenbeine.

Ueberall dabei und voran seyn:
Kein Mist düngt den Acker besser, als den der Herr mit seinen Füßen dahinträgt.
Des Herrn Auge düngt den Acker.
Des Herrn Fuß macht das Pferd feist.
Wer nicht über seine Arbeiter wacht, der läßt ihnen seinen Beutel offen.

Sorge für Schuldentilgung:
Wer seine Schulden bezahlt, legt ein Kapital an.
Der Wolf frißt kein Ziel.

Schonung der Pferde:
Wer mehr hinter die Rosse, als vor sie legt, der kann nicht lang fahren.

Der Hausherr und der Knecht:
Ein Hausherr von Linden und ein Knecht von Eichen sind gut im Hause.

Ernst und Strafe:
Wer das Böse nicht straft, ladet es zu Haus.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Klugheits-, Erziehungs- und Arzneikunde.

§. I.

Lehren der Klugheit.

Die Lehren der Klugheit nehmen das größte Feld in dem Gebiete deutscher Sprichwörter ein, und beweisen sowohl durch ihren Reichthum, als durch ihre Wahrheit und Klarheit, daß das Beiwort: klug, z. B.:

Die klugen Sprüche der Deutschen,
Die kluge deutsche Nation,

nicht übertrieben sey.

1. Ueberlegsamkeit. 2. Nicht-Trauen. 3. Mäßigung. 4. Arbeitsamkeit. 5. Sparsamkeit. 6. Verhalten in Hinsicht auf Zeit. 7. Herrschaft über Worte. 8. Verhalten in Hinsicht auf Schaden ꝛc. 9. Vermischte Lehren.

1. Von der Ueberlegsamkeit.

Ueberleg' es zuvor:
Habe Rath
vor der That.
Vor-Sorge verhütet Nach-Sorge.
Der Reuling soll mich nicht beißen.

Prüfe zuvor:
Man giebt keinen Heller um einen Topf, ehe man daran schlägt, wie er klinge.

Sey bedächtlich in Allem:
Sag' nicht Alles, was du weißt,
Wisse nicht Alles, was du liesest,
Glaube nicht Alles, was du höreſt.
Thu' nicht Alles, was du kannst.

Geh' dem Rauschigen aus dem Wege:
Gemach in's Dorf, die Bauern sind trunken.
Einem vollen Manne weicht ein Fuder Heu aus.

Digitized by Google

Ueberlege es genau:
Sey ein Schneck im Rathen,
ein Vogel in Thaten.
Wer einen großen Sprung thun will, geht hinter sich.

Sey nicht so vergeßlich:
Zum Verlieren ist nichts Besseres, als das Vergessen.

Denk' vor der That daran, daß du ihre Folgen tragen mußt:
Du hast den Brei gekocht, iß ihn aus.
Selbst eingebrockt, selbst ausgegessen.
Das Künklein, das du angelegt, mußt du abspinnen.
Willst du sanft liegen, so bett' dir gut.

Miß zuerst deine Kräfte:
Ein Mann ist des andern werth; zwei sind des Einen Meister; drei des Einen Tod.

Wäge deine Kräfte, ehe du etwas unternimmst:
Hast du keine Pfeile im Köcher, so wag' dich nicht unter die Schützen.
Bist du kahl, so bocke mit keinem Widder.

Versuche nicht, was über deine Kräfte ist:
Es soll Keiner fliegen, es seyen ihm denn die Federn gewachsen.

Sey vorsichtig im Geldausleihen:
Geliehenes Gold wird Blei, wenn man's wieder fordert.
Ein Pfund Sorgen
bezahlt nicht ein Quintchen Borgen.
Leihen macht Freundschaft, wiederfordern Feindschaft.

Sey vorsichtig im Steigen:
Wer eine Leiter hinaufsteigen will, muß bei der untersten Sprosse anfangen.

Sey vorsichtig im Briefschreiben:
Geschrieben ist geschrieben: keine Kuh leckt es ab, keine Krähe kratzt es aus.

Sey wohlbedächtlich im Ausführen:
Hast du es wohl gemischt, so kart es wohl.

Sey vorsichtig im Annehmen:
Wohlfeiler ist erkaufen, als erbitten.
Es ist keine theurere Suppe, als die man umsonst ißt.

Digitized by Google

Sey vorsichtig im Kaufe:
Wer einkauft, hat hundert Augen nöthig, wer verkauft, hat an einem genug.

2. Von dem Nicht-Trauen.

Traue dem Scheine nicht:
Trau' nicht den lachenden Wirthen und den weinenden Bettlern.
Es schlafen nicht Alle, die die Augen zuhaben.
Es sind nicht Alle Jäger, die Hörnlein tragen.

Traue nicht dem Urtheile deines Herzens:
Man muß andere Leute mit der Krämerelle messen, nicht mit der Hauselle.

Traue nicht den schönen Worten des Eigennutzes:
Wenn der Fuchs predigt, so nehmt die Gänse in Acht.

Traue nicht:
Neuen Freunden und einem alten Hause ist nicht wohl zu trauen.

Traue der Nacht nicht:
Wenn du des Nachts reitest, so nimm einen Schimmel, er dient dir zur Latern.

Traue nicht auf die Feinheit deiner Anschläge, noch auf das Verborgenseyn deiner Zwecke:
Es wird nichts so fein gesponnen:
es kommt zuletzt an die Sonnen.

Traue dem Schleicher nicht:
Hüte dich vor dem Schleicher, der Rauscher thut dir nichts.

Traue dem Reize der Gewohnheit nicht:
Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er zerbricht.

Traue der Aussöhnung nicht:
Versöhnter Feindschaft und geflickter Freundschaft ist nicht zu trauen.

Traue den Schmeicheleien des Glückes nicht:
Wenn das Glück dir Küchlein backt, so will es dich fassen und erdrücken.
Wen das Glück verderben will, den zärtelt es wie eine Mutter.

Digitized by Google

Wen das Glück zärtelt, dem will es einen Strick um den Hals werfen.

Traue dir selber nicht:
In seiner eig'nen Sache ist Niemand gescheid genug.

Traue nicht dem Auge des Weibes:
Weiberaug ist ein Feuerspiegel —
(verbrennt das Herz des Mannes. Uritque videndo foemina. Virgilius.)

Traue der Wollust nicht:
Wollust ist eine verdeckte Angel.

Traue dem Reize nicht:
Die Flucht siegt.

Traue dem süßen Worte nicht:
Schöne Worte füllen den Sack nicht.
Reden und halten ist zweierlei.

Traue dem Spiele nicht:
Kart' aus der Hand: dann magst du gewinnen.
Spielen ist keine Kunst, sondern aufhören.

Traue nicht der Gunst der Mächtigen:
Auf Herr'n Gunst nicht bau',
Noch gutem Wetter trau'.
Herren Gunst und Lerchensang
Klinget wohl und währt nicht lang.

Traue der Zukunft nicht:
An einer alten Schuld nimmt man Haberstroh.
Besser ein Vogel in der Hand,
als zehn über Land.

Traue nicht der Goldmacherei:
Zur Alchimei sechs Stück gehören:
Tag und Nacht laboriren,
Das Feuer ohn' Unterlaß schüren,
Rauch und Dampf spüren,
sich selber inficiren,
und endlich den Betrug mit schwerem Herzen spüren.

3. Von der Mäßigung.

Halt' überall das rechte Maß:
Zu wenig und zu viel
verderbet alles Spiel.

Digitized by Google

Zu wenig und zu viel
ist aller Narren Ziel.

Sey mäßig:

Besser ohne Abendessen zu Bette gehen, als mit Schulden aufstehen.

Nicht zu viel:

Zu viel Sorg' zerbricht das Glas.
Zu viel Säcke des Esels Untergang.

Steig' nicht zu hoch:

Wer den Schwindel hat, darf kein Schieferdecker werden.

Uebertreib's nicht:

Gelindes Feuer macht süßes Schmalz.
Wenn man die Armbrust überspannt, so zerspringt sie gern.
Wenn man die Saiten zu hoch spannt, so springen sie.

Sey nicht zu nieder in deinem Streben:

Wer nur über einen Staffel will, kommt nie über die Stiege.

Sey nicht überspannt in den Wünschen:

Man kann nicht alle krumme Hölzer gerad' machen.
Man muß manch ästigen Block ungespalten lassen.
Man muß nicht alle Berge eben machen wollen.

Dränge dich nicht zu den Gefahren:

Weit davon ist gut für den Schuß.

Bleibe auf dem Mittelweg:

Setzt man das Licht zu hoch, so löscht es der Wind, zu nieder, so löschen es die Kind'.

Uebereile nichts:

Eilen bricht den Hals.
Wer zu früh kommt, kommt auch unrecht.
Was bald anfliegt, fliegt bald ab.
Was früh zeitig wird, faulet bald.
Jähe Sprünge gerathen selten.

4. Von der Arbeitsamkeit.

Thu's:

Wünscher und Woller sind keine guten Haushälter.

Thu's selber:

Befehlen thut's nicht.

Digitized by Google

Selbst angegriffen, thut's.
Wo der Mann nicht selbst kommt, da wird ihm sein Kopf nicht wohl gezwagt.

Thu' das Deine:
Helft euch selbst, so hilft euch Gott.

Thu' Eines, und das ganz:
Baust ein Haus,
so mach's vollends aus.

Thu's mit Eifer:
Wer auf die Bank trachtet, der kommt bald darauf.
Angle, willst du Fische haben.
Gewinn will Füße haben.
Wer nach einem goldenen Wagen trachtet, der bekommt doch wohl ein Rad davon.

Geh' früh zur Arbeit:
Bei Zeiten auf die Zäune, so trocknen die Windeln.

Verachte keinen Kunstvortheil:
Vortheil macht bald Feierabend.
Ein jedes Ding hat seinen Handgriff.
Es gehört Kunst zum Aepfelbraten.

Geh' täglich mit frischen Kräften zur Arbeit:
Wetzen hält im Mähen nicht auf.

Dinge Mitarbeiter, wo es noth thut:
Viele Hände machen bald Feierabend.
Viele Hände machen leichte Bürden.

Sporne die Arbeiter:
Besser ein fauler Dieb, als ein fauler Knecht (er schadet dir nicht so viel).
Wer mit faulen Leuten haushält, dem gnade Gott!

Wähle dir taugliche Gehülfen, taugliche Werkzeuge:
Wer mit Narren zu Acker geht, egget mit Gäuchen zu.

Unterlaß nicht, die nöthige Voranstalt zu treffen:
Man muß zuvor eine Grube machen, wenn man den Wolf fangen will.

Arbeite, so lang' du kannst:
Greif' zu, ehe dir die Hände gebunden sind.

Digitized by Google

Sey anhaltend in der Arbeit:
Was ein Streich nicht thun kann, das thun zwei.
Treib's, so geht's.
Fleiß rührt den Mörtel.
Arm-schmalz thut's.
Worte machen den Kohl nicht fett.
Wenn die Magd mit Schüsseln spielt, werden sie langsam gespühlt.
Wenn der Zimmermann lang um's Holz spazieren geht, fällt kein Span davon.

Sey nicht schläfrig in deinem Kreise:
Ein schlafender Fuchs fängt kein Huhn.
Das Glück hilft denen nicht, die sich selbst nicht helfen.

Bürde nicht zu viel auf — den Fleißigen:
Willige Rosse soll man nicht übertreiben.

Arbeite, und leide:
Wer alle Stauden will fliehen, kommt in keinen Wald.

Erwirb's selber:
Wer auf eines Andern Schuhe wartet, bis er todt ist, der muß barfuß gehen.

Lerne Nachgeben:
Nachgeben stillt viel Kriege.

Stets vorwärts:
Kannst du nicht auf den Berg, so bleib' doch nicht im Thal.

5. Von der Sparsamkeit.

Arbeite und spare:
Arbeiten und Sparen wird zusehends reich.

Sey sparsam:
Auf Sparen folgt Haben.
Sparen ist der beste Zoll herein.
Wenn du im Sommer die Kleider zerreißest, so geh' im Winter nackend.
Wer keinen Pfennig achtet, wird keines Gulden Herr.

Sey sparsam in Allem:
Am Zapfen sparen, und zum Spuntloch hinauslassen, sparet nicht.

6. Von

Digitized by Google

6. Von dem Verhalten in Hinsicht auf Zeit.

Geh' zu der Zeit in die Schule:
Ein Tag des andern Lehrmeister.
Ein Tag des andern Schulknabe.

Ergreif' die Gelegenheit, den Augenblick:
Fische, wenn du bei Wasser,
Trinke, wenn du bei Brunnen bist.
Zu seiner Zeit gilt ein Trunk Wasser ein Glas Wein, ein Heller einen Gulden.
Zeit, Ebbe und Fluth warten auf Niemand.
Mach' Heu, wann die Sonne scheint.
Man soll herbsten, so lang Herbst-Zeit ist.
Wenn das Eisen glüht, soll man's schmieden.
Es kommt Manchem ein Glück vor die Thür, wenn er nur die Thür aufthäte.
Man muß den Vögeln richten, wenn sie im Striche sind.
Wer tanzen will, der zieh' auf, wenn man pfeift.
Man muß die Wäsche aufhängen, wenn es schön ist.

Geh' früh genug:
Es ist zu lang geharrt, wenn einem das Dach über dem Kopf zusammenbrennt.

Sieh auf das Ende:
Nach Blättern fallen Bäume.
Behalt eine gute Karte auf den letzten Stich.
Behalt ein gutes Blatt auf die letzte Lese.

Lob' nicht vor dem Ende:
An den Enden erkennt man die Nath.
Das Ende bewährt alle Dinge.
Schrei' nicht Juhe, bis du über den Zaun bist.
Es ist noch nicht aller Tage Abend.
Am Ende kennt man das Gewand.

Lerne warten:
Zeit bringt Rosen.
Zeit verräth und henkt den Dieb.

Sieh dich um, wo es noch Zeit ist:
Wenn man gefallen ist, besieht man das Plätzchen zu spät.
Man jagt die Katze zu spät von dem Speck, wenn er gefressen ist.

Digitized by Google

Bedenk' die Flüchtigkeit der Zeit:
Die Zeit ist an keinen Pfahl gebunden.
Laß nie auf dich warten:
Wem's allzeit zu früh dünkt, der kommt gewißlich zu spät.
Laß die Vergangenheit vergangen seyn:
Wenn ein Ding geschehen ist, so soll man das Beste dazu reden.
Es ist geschehen: was soll man viel dazu sagen?
Hin laß hin seyn: es leiht dir kein Jud' mehr was darauf.
Geschehene Dinge leiden keinen Rath.
Höre zu rechter Zeit auf:
Man soll kein gut Liedlein aussingen.

7. Von der Herrschaft über Worte.

Beherrsche deine Zunge:
Es soll einer neunmal ein Wort im Munde umkehren, eh' er's aussagt.
Weise Leute haben ihren Mund im Herzen.
Behalt' das Geheimniß bei dir:
Das Geheimniß ist dein Gefangener, so lang du es nicht offenbarst; sobald du es offenbarst, bist du sein Gefangener.
Was über zwei Herzen kommt, kommt aus.
Was Einem zu eng, das ist Dreien zu weit: das dritte Haupt trägt schwer daran.
Geize nicht mit guten Worten:
Güte bricht einem kein Bein.
Was schadet ein gutes Wort? darf man's doch nicht kaufen.
Sey langsam im Rathen:
Schneller Rath
Viel Reuen hat.
Meistere den Meister nicht:
Es ist keine Kunst, ein Ding tadeln: nachthun thät's — wer es könnte.
Wiederhole dich nicht:
Ein Ding, oft gesagt, thut den Ohren weh.

Digitized by Google

Meid' alle Großsprecherei:
Große Worte und nichts dahinter.
Verkauf' die Bärenhaut nicht eher, als bis du den Bären gefangen hast.

Mäßige dich im Scherze:
Wenn der Scherz am besten ist, soll man aufhören.

Lege kein Gewicht auf das, was die Nachbarn in der Schenke sagen:
Die Weinreden haben ihren Werth nur beim Wein.

Lästere nicht:
Einem ungewaschenen Maul ist Unglück zum Ziele gesteckt.

Verliere nicht viel Worte an rohe Menschen:
Grobe Säcke muß man nicht mit Seide zunähen.

Achte nicht das Geschrei ohne That:
Hunde, die viel bellen, beißen wenig.

Achte nicht das leere Geschwätz:
Es geh'n viel Reden in einen Wollsack.

Laß dich fremde Reden nicht kränken:
Ein Wort ist kein Pfeil.

Laß die Leute reden:
Der müßte viel Mehl haben, der alle Mäuler verkleben wollte.

Mach's recht, und dann kümmere dich um keine Rezension:
Wer am Wege baut, hat viele Meister.

Tadle an Andern nicht, was man an dir selber tadeln könnte:
Wer Glasfenster hat, muß sich in Acht nehmen, wenn er in seines Nachbars Haus Steine wirft.

Schone, wenn du willst geschonet seyn:
Rühr' den Aas*) nicht an; man thut dir sonst den deinen auf.

Meide das unnöthige Fragen:
Wer viel fragt, geht weit irr.

*) Geschwür, Blutschwären.

Digitized by Google

8. Von dem Verhalten in Hinsicht auf Schaden, Unglück, Schmerz.

Lerne viel verschmerzen im Unglücke:
Wenn man einen Wagen mit Eiern umwirft, kann man die ganze Zahl nicht mehr zusammenbringen.

Lerne leiden:
Leid' und meid',
bist du gescheid.
Man muß aus der Noth eine Tugend machen.
Stärke wächst im Geduldgarten am besten.

Lerne dich in deine Lage fügen:
'Was muß seyn,
Da schick' dich drein.
Richt's Maul nach der Tasche.
Man muß sich nach der Decken strecken.
Wer nicht Kalk hat, muß mit Leim mauern.

Achte geringen Verlust nicht bei großem Gewinn:
Wenn man einen Lachs fängt, kann man wohl die Angel verlieren.

Scheue kleine Ausgaben nicht, um große zu ersparen:
Es ist ein guter Gulden, der hundert erspart.
Es ist ein guter Pfennig, der einen Gulden erspart.

Ertrag' einen geringen Verlust, um einem großen zu entkommen:
Besser ein Schädlein,
denn ein Schaden.
Wer einen Wolf zum Gevatter hat, der schenk' ihm unter dem Mantel einen Hund in's Kindbett.

Lerne, ehe du durch eigenen Schaden klug wirst:
In anderer Leute Küchen ist gut kochen.
Es ist gut, den Schnitt an fremdem Tuche lernen.
Wer sich an einem Andern spiegelt, der spiegelt sich sanft.

Sey klug vor dem Schaden:
Es hilft nicht, daß man den Stall schließt, wenn die Kuh heraus ist.
Es ist zu lang gewartet, daß man den Brunnen decket, wenn das Kind ertrunken ist.

Digitized by Google

Vergrößere den kleinen Schaden nicht:
Aus einem Schädlin soll man keinen Schaden machen.

Bereite dich in guten Tagen auf schlimme:
Bei schönem Wetter muß man den Mantel mitnehmen.

Fasse dich in den Tagen der Noth:
Laß dir kein Unglück über die Kniee gehen.

9. Vermischte Lehren.

Wirf dich nicht weg:
Wer sich zum Esel macht, auf dem will Jedermann reiten.
Esel will Jedermann reiten.

Schone deinen guten Namen:
Verlorne Ehr'
Kehrt nimmermehr.

Wechsle nicht:
Drei Veränderungen eines Wohnortes sind so gut, als eine Feuersbrunst.

Sey nicht unnachbarlich:
Mit den Nachbarn hebt man Zäun' und Scheunen auf.

Sey auch dem Freunde nicht lästig:
Den Freund soll man nie mit dem Munde küssen, daß ihm das Herz darüber wehe thue.

Zögere im Geben nicht:
Gieb bald,
so wird der Dank alt.
Wer mit der Gabe zaudert, hat den Dank schon eingenommen.

Veracht' nicht die Sitte des Landes:
Man muß den Stein nach der Schnur, und nicht die Schnur nach dem Stein richten.

Geh' zu keinem Advokaten:
Mit Rechten und Kriegen gewinnt Niemand viel.

Geh' nicht zum Kleinen:
Der Schmied beschlägt die Pferde besser, denn das Schmiedlein.
Man kauft leichter dem Herrn, als dem Knecht ab.
Man zehrt besser bei dem Wirth, als dem Wirthlein.

Digitized by Google

Bleib' nie lang als Gast:
Wenn der Gast am liebsten ist, soll er gehen.
Misch' dich nicht in enge Verhältnisse:
Wer sich zwischen Stroh und Feuer legt, der brennt sich gern.
Wer seinen Finger zwischen Angel und Thür steckt, der klemmt sich gern.
Misch' dich nicht unter die Räthe:
Wo man isset, da mag man zugehen;
Wo man rathschlägt oder Geld zählt, da soll man von gehen.
Halt' dich fern von den Großen:
In der Nähe der Gewaltigen muß die Wahrheit oder die Freundschaft d'ran.
Mit großen Herr'n ist nicht gut Kirschen essen; sie schießen gern mit Steinen zu, und werfen die Stiel' einem an den Kopf.
Hüte dich vor Herr'n und Königen: sie haben lange Arme.
Ueberleg's wohl, ehe du in die Stadt ziehst:
Der Steinweg ist heiß.
Verachte keinen Ausländer:
Jenseits des Baches giebt es auch Leute.
Halt' nichts für klug, was unweise ist:
Besser arm mit Ehre, als reich mit Schande.
Besser mit Schaden klug werden, als mit Schande.

---

§. II.

Kunde der Erziehung.

1. Das lebendige Wort bildet:
Man lernt mehr mit Ohren, als mit Augen.
2. Das Musterleben bildet:
Wohl vorgehen macht wohl nachgehen.
3. Liebe bildet:
Wären die Kinder nicht lieb: wer würde sie erziehen?
4. Das Ansehen des Veterans bildet:
Die Alten müssen die Jungen lehren.

Digitized by Google

5. Reine Grundsätze und reine Beispiele bilden:
Die Kinder muß man in saubern Wassern baden, nicht in Mistlachen.

6. Die Zucht bildet:
Zusprechen ist halb Werk; Vormachen und Strafen wetzet den Verstand.

7. Entfernung des Schädlichen bildet:
Kinder läßt man nicht Brod schneiden: sie würden sich mit dem Messer nur Schaden thun.

8. Lehre ohne Lernen bildet nicht:
Der Papst ist auch ein Schüler gewesen.

9. Lesen ohne Begriff bildet nicht:
Wer viel liest und nichts behält, wer viel jagt und nichts fängt, die haben beide Müh' zum Lohn.

10. Lernen ohne Fortlernen bildet nicht:
Wer ausgelernt seyn will, muß im Grabe liegen.

11. Schule ohne Hausübung bildet nicht:
Man lernt eher eine Sprache in der Küche, als in der Schule.
Uebung, der beste Schulmeister.

12. Lehre ohne Talent bildet nicht:
Es muß ein gerades Holz seyn, das man drehen kann, sonst ist Eisen und Arbeit verloren.
Lehre ist nur Blasbalg, der die Funken der Natur brennen macht.

13. Bloße Lehre bildet nicht:
Lehre ist eine gute Arznei, aber für unsre Natur zu schwach (sie bringt's nur dahin, daß man der Tugend die Hände giebt, aber nicht das Herz).

14. Charlatanerie bildet nicht:
Im Studiren und Lernen steckt viel Rauch.

15. Zu schnelle Kopfbildung verbildet:
Aus gescheiden Kindern werden Gecken.
Frühwitzige Kinder werden frühe Tölpel.

16. Eine Studirweise verbildet ganz:
Es heißt auch studirt, wenn man das Geld verthan hat.
Manchen hat seine Kunst tausend Thaler gekostet, und er würde viel gewinnen, wenn ihm einer zehn Pfennige darum gäbe.

Digitized by Google

17. Große Talente bilden sich selber:
Wer eine Fackel im Hirn hat, leuchtet heller, als das Wachslichtlein auf der Schulbank.
18. Lohn der schlechten Erziehung:
Erziehest du dir einen Raben:
so wird er dir zum Dank die Augen ausgraben.

---

§. III.

Arzneikunde.

Die deutschen Sprichwörter sind gute Aerzte, denn sie verschreiben lauter geprüfte Rezepte.

1. Sein selbst Arzt seyn:
Wer alt werden will, thu' frühe dazu.
Werde jung alt, so bleibst du lang alt.
2. Früh schlafen gehen:
Eine Stunde Schlaf vor Mitternacht ist so gut als zwei hernach.
Früh schlafengehen und früh aufstehen, schließt vielen Krankheiten die Thür zu.
3. Mäßigkeit:
Dreimal am Tische getrunken, ist das Gesündeste.
Wenn der Wein zu wild wird, so schlag' ihn mit der Wasserstange, damit er dich nicht schlage.
Schmausereien,
der Aerzte Commenthureien.
Kurze Abendmahlzeit
macht lange Lebenszeit.
Der thut einem Alten kein Unrecht, der ihm das Abendessen stiehlt.
Drei Dinge sind gesund:
Wenig esse dein Mund,
Uebe dich alle Stund',
Lauf nicht wie ein Hund.
Ein mäßig Frühstück, gut Gewürz zum Abendessen.
4. Gute Verdauung:
Willst du das Mahl wohl verdauen, so laß die Armen mitessen.

Digitized by Google

5. Bewegung, Arbeitsamkeit:
Nach Faulheit
Folgt Krankheit.

6. Beherrschung des Zornes, besonders am Tische:
Afterred' und Zorn gehören nicht über Tisch.

7. Duldsamkeit:
Geduld ist das beste Pflaster für alle Schwären.

8. Der Arzt der Aerzte:
Mit Gott ist gut arzneien.

9. Wahl des Arztes:
Es hat nicht jeder Arzt die rechte Hand zum Heilen.

10. Selbstbeobachtung vor der Krankheit und Gelassenseyn beim Genesen:
Die Krankheiten kommen zu Pferd und mit Extrapost, und gehen zu Fuß mit Schneckenschritten wieder weg.

11. Lebenseſſenz für Gemüthskranke:
Ein guter Freund, ein guter Arzt.

12. Arznei für die Alten:
Die Alten müssen sich ihre Stärke in der Kanne, im Bette und hinter dem Ofen suchen.
Ein guter Trunk
macht Alte jung.

13. Werth der Hausmittel:
Vor dem Hollunder soll man den Hut abziehen, und vor dem Wachholder das Knie biegen.

14. Gebrauch des Pfeffers:
Der Pfeffer hilft dem Mann auf's Pferd,
dem Weibe unter die Erd'.

15. Der letzte Arzt:
Der letzte und sicherste Arzt ist Vetter Knochenmann; er heilet alle Krankheiten.

Digitized by Google

Viertes Hauptstück.

Von den deutschen sprichwörtlichen Redensarten.

Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten sind Blüthen Eines Stammes, sind Kinder Eines Hauses. Und es ist mir, als wenn sich das Genie des deutschen Sinnes und der deutschen Sprache in diesen wenigstens eben so kräftig ausspräche, als in jenen. Oft erscheinen mir die sprichwörtlichen Redensarten sogar als das schönste Product der Volkspoesie; sie sind wirklich nicht selten malerischer als die Sprichwörter, und so mannigfaltig, so launig, so beißend wie die. Daß sie an das Niedere streifen, ist ihnen natürlich, denn sie wollen Werktags-Poesie seyn.

Hier eine kleine Gallerie solcher Gemälde, oder treffender Züge.

Der Verschwender:

Sein Geld schreit immer: Laß mich aus!

Sein Geld ist eine H***, will immer nur unter fremden Leuten seyn.

Er hält heute Haus, als ob man ihm's geboten hätte, übermorgen zu verderben.

Es ist Zeit, daß er stirbt, denn da ist Leben und Gut miteinander aufgegangen.

Er hat das Seine durch die Gurgel gejagt.

Ihm ist ein steinern Haus durch den Bauch gefahren.

Haus und Hof ist ihm in Wein ertrunken.

Er hat ausgesponnen.

Er hat Feierabend gemacht.

Er hat sein Gut auf nasse Waare gelegt.

Da ist weder Stumpf noch Stiel überblieben.

Die Kerz' ist auf dem Nagel verbrannt.

Der Genaue, Filzige:

Es ist böse nachähren, wo er geschnitten hat.

Digitized by Google

Er ist seines Mauls Stiefvater.
Er ist der Mäuler Stiefvater.
Es fällt ihm ein Blutstropfen vom Herzen, so oft er einen Heller ausgiebt.
Es giebt Alles an ihm, nur die Hände nicht.
Er sieht gern tanzen, aber mit den Zähnen nicht.
Sein Gut heißt ihn nicht: Herr.
Er sähe gern mit den Zähnen tanzen, wenn's nur nicht über seinen Brodkorb und Weinfaß gienge.
Seine Gulden sind seine Meister, wie sieben Hund eines Hasen.
Er hat nur zwei Hände, eine zum Nehmen, die andere zum Behalten; die dritte, die zum Geben, fehlt ihm ganz und gar.
In Bayern sagt man: Er hat die Hand zugehabt, als er auf die Welt kam.

Der Inhospitale:
Er hat gern Gäste, wenn man den Tisch in eines Andern Winkel setzet.
Sparmund hält hie Haus.
Es ist eine Kirchweih, wo man keinen Rauch gesehen.
Er singt vom Wohlleben bei einer Wassersuppe.
Er sagt vom großen Hecht ob einem Brei.

Der Lügner:
Er verkauft Winde, schleift glatte, breite Worte, trägt den Athem feil, redet aus der Lunge, nicht aus dem Herzen.
Was er hat, hat er von sich selbst gehört.
Er lügt, daß sich die Balken biegen.
Er sagt keine Wahrheit, sie entrinnt ihm denn.
Hätte er an der ersten Lüge sterben sollen, er wäre längst todt.
Er löge einen ganzen Tag, und stünde auf einem Fuß dazu.

Der Ueber-witzige, der Allwissende, der Großkünstler:
Seine Spitzen stehen allenthalben heraus, wie eine Hechel im Sack.

Digitized by Google

Er hört's Gras wachsen, und die Mücken an der Wand niesen.
Er kann einer Gans ein Hufeisen aufschlagen, jeder Laus eine Stelze machen.
Er will überall den fünften Zipfel am Sacke haben.
Er hat ein Buch, darin Alles steht.
Er weiß auf jeden Hafen einen Deckel, und für jede Flasche einen Zapfen zu finden.
Er kann hundert Gulden in einem Wetzstein vernähen.

Der Vielseitige:
Er kocht in Einer Pfanne zweierlei Brei.
Er malet aus Einem Tiegel weiß und schwarz.
Er bläst kalt und warm aus Einem Munde.
Er segelt mit allen Winden.
Er ist in alle Sättel gerecht.

Der Furchtsame:
Er fürchtet sich vor seinem Schatten.
Er zappelt wie ein Fisch im Garn.
Seine Brust ist mit einem Hasenbalg gefüttert.
Er ist gewiß einmal von einer Schlange gebissen worden, weil er sich vor jedem Wurme fürchtet.

Der von Noth Ausgezehrte:
Der Tod sieht ihm zu den Augen heraus.
Er sieht aus, als wenn man ihm gen Himmel geläutet hätte.
Stünde sein Angesicht an einer Küchenthür: es käme kein Hund in die Küche.
Er sollte uns vom Fasten predigen: ihm glaubte man.
Er sieht aus, als wär' er schon drei Tage am Galgen gehangen.

Der bestochene Richter:
Man hat seine Zunge an eine goldene Kette gelegt.
Man hat ihm ein silbernes Schloß vor das Maul geschlagen.
Ihn hat der silberne Schlag gerührt.
Es liegt ihm ein Joachims Thaler auf der Zunge.

Der schlechte Rechner:
Er ißt das Korn, das noch nicht gesäet ist.

Digitized by Google

Er ladet, ehe die Kuh kalbet, die Gäste auf den Kalbskopf.
Er verkauft die Bär'nhaut, ehe der Bär geschossen ist.

Der Wild-Trotzige:
Stünde sein Antlitz am Himmel; die Bauern würden zum Wetter läuten.
Er sieht wie ein Wald voll Teufel.
Er sieht wie ein Ochs, der dem Metzger entronnen ist.

Der Schnellentzündbare:
Er ist ein wenig zu heiß gebadet, er ist bald im Harnisch.
Er ist leicht aus dem Sattel gehoben.
Bei ihm ist gleich Feuer im Dach.
Er ist ein kleines Häfele, läuft bald über.

Der thörichte Arbeiter:
Er dörret Schnee im Ofen.
Er kühlet Wein im Glühofen.
Er brennt das Meer aus.
Er schickt den Hund nach Bratwürsten.
Er jagt dem Wolf das gefressene Schaf ab.
Er gründet einen Felsen auf ein Rohr.
Er baut seine Festungen alle in die Luft.

Der Untüchtige zum Gewinnen:
Er sollte eher ein Dorf verzehren, als ein Haus gewinnen.

Der Langsame:
Er ist gut um den Tod zu schicken.

Der Schwachsinnige:
Er bringt keine Ketzerei auf.
Er hat das Schießpulver nicht erfunden.
Er ist kein Hexenmeister.
Er baut keinen Thurm.

Der unerfahrne Junge:
Er ist noch hinter den Ohren naß.
Die Butter schmilzt ihm noch im Munde.
Es ist ihm das Gelbe noch nicht von dem Schnabel gewischt.

Der Unbildsame:
An ihm ist Hopf und Malz verloren.
An ihm ist Krysam und Tauf verloren.

Digitized by Google

Ich weiß nicht, ob er geboren sey.
Er weiß von vornen nicht, ob er rückwärts lebe.

Der Schwerbegreifende:
Man muß es ihm vorkäuen, wie einem jungen Kindlein.

Der Großprahlende:
Wäre seine Zunge ein Spieß, er thäte mehr Wunder, als andere zehn.
Wenn die Worte Leute schlügen, so wär' er ein tapferer Mann.

Das superkluge Kind:
Er will seines Vaters Liedlein nicht singen.

Der Finstere:
Er sieht so sauer, daß, wenn er in eine süße Milch sähe, sie versäuerte.
Er sieht aus, als wenn er den Prozeß verspielt hätte.

Der kritische Gesell:
Draußen hat er hundert Augen, daheim ist er ein Maulwurf.

Der Schwerbekehrliche:
Es steckt ihm in der Haut; wär' es in Kleidern: so möchte man's herabwaschen.

Der hitzige Sprecher:
Er giebt Wort um Schläge.

Der Glückliche ohne Verdienst:
Er hat mehr Glücks dann Rechts.

Der Unfähige:
Er ist des Holzes nicht, da man solche Bild ausschnitzet.
Er kann keinen Hund unter dem Ofen hervorlocken.
Er ist weder zu sieden noch zu braten.

Der zur Ausführung Gewandte:
Er weiß dem Dinge Händ' und Füße zu geben.

Der listige Betrüger:
Er hat sein Maul mit Honig, und seine Hände mit Vogelleim gesalbet.
Es sind faule Fische, womit er auf den Markt reist.

Der Raubsüchtige:
Er nähm' es auch Gott von den Füßen.
Er nähm' es vom Altar.
Er nähm' es von den Todten.

Digitized by Google

Der Stolzdrohende in Schenken:
Ich wollte dem Teufel eine Spritze vor die Nase halten, daß ihm die ganze weite Welt zu eng werden sollte.

Der kluge Krämer:
Er richtet den Schragen gegen den Markt.

Der Unglückliche, der noch unglücklicher ward:
Er ist von dem Rost in die Gluth gefallen, von dem Regen in die Traufe gekommen, dem Regen entlaufen und in das Wasser gefallen.

Der glücklich davon kam:
Der hat einen guten Engel gehabt.

Der Ungenießbare:
Er ist weder gesalzen noch geschmalzen.

Der darnach Ringende:
Ihm träumt auch des Nachts davon.
Es kommt ihm auch im Schlafe vor.

Der Unbestimmte:
Er ist weder Fleisch noch Fisch.

Der Profane:
Er läuft zum Tische, wie eine S — zum Troge.

Der Hoffärtige:
Wäre Hoffart eine Kunst, so wäre er längst Doctor.
Röche Hoffart wohl, so wäre er lauter Bisam.

Der Narr:
Wäre er einem Hasen so ähnlich als einem Narren: die Hunde hätten ihn längst zerrissen.

Der Kalte bei fremdem Schaden:
Es ist ihm kein Spiel zu hoch, weil er nur Zuschauer ist.

Der Freigebige auf fremde Kosten:
Er läßt gern Wein aus anderer Leute Fässern.
Er zahlt gern Geld aus anderer Leute Säckeln.

Der mit Alter und Erfahrung prahlt:
Er denkt länger als seine Mutter.
Er denkt noch, daß St. Peter in die Schule gegangen ist.
Er denkt drei Meilen hinter Gott.

Der Schuldenmacher:
Er ist Niemand schuldig als Jedermann.

Digitized by Google

Er ist lange hie gewesen, und kennt keine Gasse, darin er nicht schuldig ist.

Sollte er Jedermann bezahlen: es blieb ihm die Asche auf den Herd und der Löffel im Korb nicht.

Der Schalk:

Wenn er lächelt, so hütet man sich vor ihm.

Und wenn er lacht, so lauft man von ihm.

Der Viel-thätige außer seinem Kreise:

Er hat immer neu Werg an der Kunkel.

Er hat stets Junge und Eier.

Er ist Zunftmeister, es hat ihn aber Niemand erwählt.

Er hat viel zu regieren in anderer Leute Häusern.

Der Stolze, der Prätensionen macht:

Wenn er redet, so kräht der Hahn auf dem Kirchthurm.

Er meint, es müsse das Pflaster vor ihm aufstehen.

Er meint, was er im Sinn habe, das schlagen alle Glocken.

Der Glückliche:

Schlüge er das Glück vornen hinaus: es lief' hinten wieder herein.

Würfe er einen Kreuzer auf's Dach, es fiel ihm ein Batzen wieder herab.

Der Vor-laute:

Er lobet den Tag vor dem Abend; er schreiet Juhe, ehe er über den Zaun ist.

Er fliegt, ehe ihm die Federn gewachsen sind.

Der Tugendlehrer ohne Tugend:

Er ist ein schöner Schild am Wirthshause; mahnet Andere, einzukehren, und bleibet selbst draußen.

Er ist ein schöner Bildstock an der Straße, weiset Andern den Weg, und geht ihn selbst nicht.

Der Vielgeprüfte:

Manch saurer Wind hat ihn angewehet.

Der Mann im Gedränge:

Er ist zwischen Kegel und Ziel' gekommen.

Er ist zwischen Hammer und Ambos gekommen.

Er kann weder sterben, noch genesen.

Er steht zwischen Thür und Angel.

Der

Digitized by Google

Der Sanfte:
Er bisse nicht, wenn man ihm auch die Finger in's Maul steckte.

Der Leichtbewegliche:
Mit einem Härlein zöge man ihn dazu.

Der Uebelgelittene:
Man reißt sich um ihn, wie um die Marterwoche.
Man sucht ihn, wie den Charfreitag.

Der Streitsüchtige:
Er heischet die Schläge, wie ein Pferd sein Futter.

Der Unachtsame:
Es muß ein Rad über sein Bein laufen, wenn er daran denken soll.

Der Faule:
Er will lauter rothe Tage im Kalender haben.
Er bohret gern dünne Bretter.
Er hat ein faules Bein im Rücken.

Der Fette, Dicke:
Er geht drei Heller und schnaubt sieben Batzen.

Der Undankbare:
Er wischt das Maul und geht davon.

Der Verlegene:
Er hat einen Wolf gesehen.
Er sieht wie ein gestochenes Kalb.

Der furchtsam zögernde Geschäftsmann:
Er geht wie eine Katze um den heißen Brei.

Der kahle Sein-Selbst-Ent-schuldiger:
Er möchte sich gern decken, aber die Decke ist zu schmal und der Mantel zu kurz.

Der Vielversprecher, der wenig hält:
Er besteht auf seinem Worte, wie die Butter an der Sonne.

Der Stillfrohe:
Er hat einen Lautenschläger im Busen.

Der Geschickte:
Er hätt's mit Einem Worte ausgerichtet.
Er springt ohne Stegreif in den Sattel. (Aus den Ritterzeiten.)

Digitized by Google

Der Ungeschickte:
Er weiß weder Wort noch Weise. (Kennt weder den Text noch die Melodie des Liedes.)
Er weiß seinen Namen nicht.
Es ist kein Körnlein Salz in ihm.

Der Unbändige und Unverständige:
Er hat beide Schuh voll Kalbfleisch.

Der Alternde:
Er hat schon viel Ostereier gegessen.
Er denkt viel Charfreitage.
Er ist oft in der Fastnacht gegangen.

Der Greis:
Er ruft den Vieren: heb auf!
Der Tod sucht ihn.
Er geht auf der Grube.

Der sich selber beschädiget:
Er haut sich selber in den Backen.
Die Schneide ist ihm in die Finger gegangen.

Der Stille:
Er geht leise, er fürchtet, er trete in ein Glas.
Er will Frau Leisetritt seyn.

Der Unnützthätige:
Er trägt Wasser in den Rhein, Holz in den Busch.

Der Betrogene:
Er muß das Lehrgeld geben.

Der Sorgenfreie, der sein Gut nicht verschloß:
Es steht hier Alles offen, wie eines Fürsten Küche.

Der wenig hat und das Wenige wohl bewahrt:
Er hat nur Ein Auge: Ein Aug' ist lieb.
Er hat nicht mehr denn die Tochter; sie ist ihm lieb.

Der Ungläubige:
Er glaubt nicht ehe: die Heiligen zeichnen denn.

Der Eingebildete:
Er stinkt von eignem Dünkel.

Der Nichtgeachtete:
Er treibt die Hunde aus, und läuft selbst mit.

Der Taugenichts:
Er ist so nütz in der Welt, wie der Rost am Eisen.

Digitized by Google

Der Gefühllose:
Er hat im Mai nie die Vögel singen hören.
Der Arme:
Er hat weder zu beißen noch zu brocken.
Es ist ihm nie gut predigen (weil er stets ungestillten Hunger hat).
Der zu früh Gebildete:
Er hat zu früh angefangen zu singen; er wird sich bald versungen haben.
Der Thor:
Er hat immer zu wenig Wasser, das ihm die Mühle stellt, oder zu viel, das sie ihm zerreißt.
Der Schlecker:
Er ist ein verwöhntes Maul.
Der die lateinischen Schulen nicht besucht, oder wenigstens nicht vollendet hat:
Er ist ein deutscher Michel.
Seine Amme verstand so viel Latein als er.
Sein Hund hat einmal in der neunten Schule hereingeschaut; Er ist aber nicht so hoch hinaufgekommen.
Der Zärtling:
Man sollte eine Glocke über ihn gießen lassen, daß ihn kein rauhes Lüftlein anwehte.
Der falsche Tugendfreund:
Er jagt die Natur zum Fenster hinaus und läßt sie bei der Hausthüre wieder herein.
Der Oberflächliche:
Er läuft darüber wie der Hahn über heiße Kohlen.
Der geschlagene Knecht:
Der Rück' muß ihm noch so weich werden als der Bauch.
Der böse Ehemann:
Er hat ihr einen Teufel herausgeschlagen, und dafür zehn hinein.

Digitized by Google

Fünftes Hauptstück.

Von den Denksprüchen und tiefsinnigen Sprüchen der Deutschen.

Julius Wilhelm Zinkgräfen hat im Jahre 1644 zu Leiden bei Franz Hegern deutsche Apophthegmata, das ist, der Deutschen scharfsinnige, kluge Sprüche, in zwei Theilen herausgegeben; Johann Leonard Weidner hat sie mit einem dritten vermehrt. Daraus habe ich die zu meinem Vorhaben passendsten gewählt; denn es war allerdings eine Wahl nicht überflüssig.

Von Papst und Bischöfen.

Papst Adrian VI., geboren zu Utrecht, ehedem des Kaisers Karl V. Hofmeister:

Zion soll man nicht mit Fleisch und Blut bauen.

* Er wollte seine Verwandten nicht befördern zu Kirchenämtern.

Christian, der zweite Erzbischof zu Maynz, aufgefordert, in den Krieg zu ziehen:

Eines Bischofes Amt ist, Gottes Wort lehren, nicht kriegen, denn der Herr Christus hat dem Apostel Petrus befohlen, das Schwert einzustecken.

Albrecht, Markgraf von Brandenburg, Erzbischof zu Maynz:

Das menschliche Herz ist wie ein Mühlstein auf einer Mühle. Wenn man Korn darauf schüttet, so läuft er herum, zerreibt, zermalmet und macht es zu Mehl. Ist aber kein Korn vorhanden, so läuft der Stein gleichwohl herum und zerreibt sich selbst, daß er kleiner und schmäler wird.

Digitized by Google

Dietrich, Erzbischof von Köln, zum Kaiser Siegmund, der ihn fragte, welcher Weg ihn in den Himmel führte:

Das ist der rechte Weg: wenn du dein Leben so führest, wie du zu thun verheißen hast, als dich der Stein, das Podagra und andere Krankheiten plagten.

Johannes, Bischof zu Meißen:

Wenn ich die Bibel lese, so finde ich darin ein anderes Christenthum und ein anderes Leben, als man heutiges Tags führt.

St. Ulrich, Bischof zu Augsburg.

Wenn man die heilige Schrift zu sehr drückt, so drückt man, anstatt Milch, Blut heraus.

Von Kaisern und Fürsten ꝛc.

Kaiser Karl der Große, wider den Luxus eines Bischofes, der sich ein goldenes mit Edelsteinen besetztes Kreuz machen ließ:

Die des armen Christi Kreuz also tragen, und gern dem Kaiser gleich seyn wollen, tragen wenig Sorge für ihre Schafe.

Als er die Schule zu Paris besuchte und fand, daß die Bürger- und Bauernsöhne die der Adeligen übertrafen:

Zu den erstern: Wohlan, ihr Jünglinge! fahrt fort, wie ihr angefangen; ich will euch vor Andern werth halten, will aus euch Stiftsherren, Bischöfe und Päpste machen; ihr sollt Land und Leute regieren, und zu dieser meiner Rechten sitzen.

Zu den letztern: Ihr Zärtlinge, die ihr mit gekräuselten Haaren herumzieht, und euch auf eurer Eltern Reichthum, Ehre und Stand verlasset, dem Müßiggange und der Wollust nachhängt, meinen Befehl nicht achtet: ihr seyd mir nicht gut genug; euch sollen diese Armen vorgezogen werden. Doch, wenn ihr es den Fleißigen gleich thun werdet, will ich auch wegen eures Standes auf euch sehen.

Digitized by Google

Zu den Hofleuten, die von Venedig seidene Kleider kauften, die sie (durch seine Veranstaltung) auf der Jagd zerreißen, und dann bei dem Ofen verbrennen mußten:

Ihr läppischen Leute, wessen Kleid ist nun nützer, das Meine, das mich einen Schilling gekostet, oder das Eure, auf das ihr euer ganzes väterliches Erbe verwandt habt?

Kaiser Ludwig, der Fromme, wenn er einem ein Amt auftrug:

Sieh zu, was du thust, du bist keines Menschen, du bist Gottes Diener; er ist Jedermanns Gott und hat uns dazu erhöhet, daß wir die Armen wider die Gewaltigen schützen, nicht daß wir uns mit ihrem Schweiß und Blut bereichern sollen.

Kaiser Ludwig, der Zweite:

Wer den Reichthum verachtet, ist reicher, als der ihn besitzet.

Kaiser Ludwig, der Dritte:

Wider den Feind soll man viele Hände brauchen, aber wenig Köpfe, (wenig Köpfe, aber nicht: wenig Kopf.)

Kaiser Otto, der Große:

Drohworte sind nur Worte und stehen deßhalb weisen Fürsten übel an, als die mit Thaten sprechen und sonst wohl wissen sollten, daß der Sieg nicht in ihrer, sondern in Gottes Hand steht.

Thun wir das Unsere, so wird Gott das Seine thun.

Derselbe bei einem Bestechungsversuche.

Die Deutschen kriegen mit Eisen, nicht mit Gold.

Kaiser Otto, der Zweite:

Friede mit den Menschen, Krieg mit den Lastern.

Kaiser Heinrich, der Sechste:

Den Menschen nützen, ist göttlich; schaden, teuflisch.

Kaiser Rudolph, der Erste:

Laßt um Gottes willen Jedermann zu mir kommen; denn ich bin nicht zu dem Ende zum Kaiserthum berufen,

Digitized by Google

daß ich mich in einen Kasten eingeschlossen halte, sondern Allen, die meiner Hülfe bedürfen, sie unverweilt widerfahren lasse.

Sein Land wohl regieren ist eine größere Kunst, als die Grenzen desselben erweitern.

Meine Strenge hat mich manchmal gereuet, aber meine Güte nie.

Als Ottokar Böhmen und Mähren als Lehen von ihm empfieng:

Der König in Böhmen hat oft meinen grauen Rock verspottet: jetzt ist es Zeit, daß der graue Rock seiner wieder spotte; der Deutschen Lob besteht in guter Rüstung, nicht in stolzen, prächtigen Kleidern.

Kaiser Adolph, (aus dem Geschlechte der Grafen von Nassau):

Das Gemüth macht reich; besser ein Mann ohne Geld, als Geld ohne Mann.

Kaiser Albrecht, der Erste:

Dreierlei Leute sind mir vor andern werth:
Züchtige Weiber,
Gottesfürchtige Geistliche,
Tapfere Kriegsleute.

Kaiser Ludwig, der Vierte, Herzog aus Bayern:

Man soll nach solchem Reichthum trachten, den einer stets bei sich tragen, und der ihm durch keine Gewalt, durch keinen Unfall entrissen werden kann.

Friedrich der Schöne, Herzog von Oesterreich, als er 1323 von Ludwig dem Bayer überwunden und nach dem Schlosse Trausnitz geführt ward:

Es heißt wohl Trausnitz: denn ich hätte es nicht getrauet, daß ich heut solchergestalt hineingeführt werden soll.

Kaiser Siegmund, als einige Prälaten auf dem Concilium zu Kostnitz sagten, man müsse die Reformation von den Minoriten anfangen:

Nein, man muß den Anfang machen mit den Majoriten und großen Hansen.

Digitized by Google

Als sich ein Uebelthäter für einen Bürger von Ofen ausgab:

Auch meine Hand, wenn sie verfault, soll abgeschnitten werden.

Kaiser Friedrich, der Dritte, gefragt, welche aus seinen Räthen ihm die liebsten seyen:

Die Gott den Herrn mehr fürchten, als mich.

Von den Regenten, die nicht auf Gerechtigkeit halten:

Die sind denen gleich, die die fallende Sucht haben.

Kaiser Maximilian, der Erste, als Jemand den Reim: als Adam hackt, und Eva spann, wo war damals der Edelmann, in seinem Hofe an die Wand schrieb, schrieb der Kaiser darunter:

Ich bin ein Mann, wie ein andrer Mann,
Nur, daß mir Gott die Ehre gann.

Wider den Müßiggang:

Das Stillesitzen und der Müßiggang verderbt adelige tapfere Leiber, wie der Rost das Eisen.

Wider die Habsucht:

Wenn ein Regent das Geld lieb bekommt, so macht es aus einem König gleich einen Sclaven.

Von der alten Abneigung zwischen Volk und Volk:

Wenn man bayerisches und österreichisches Blut in einem Topfe sieden wollte, ich glaube, eines würde das andere herausspringen machen.

Als einer sich beklagte wegen Hohnlieder, die auf ihn gemacht wurden:

Nimm dich solcher Lieder nicht an; wie sie geschwind kommen, so vergehen sie auch geschwind wieder; sie währen nicht so lang als das Lied: Christ ist erstanden.

Als das Schloß zu Inspruck nicht nach seinem Wunsche erbaut ward:

Sie machen nichts, was mir gefällt; ich will mir wohl ein besseres Haus bauen lassen. (Er ließ sich noch

Digitized by Google

am selbigen Tage einen Sarg machen, den er fünf Jahre mit herum führte.)

Als man ihm kurz vor seinem Tode sagte, er solle jetzt thun, was einem christlichen Kaiser ziemt:

Das habe ich vorlängst gethan, sonst wäre es wohl zu lang gewartet.

Kaiser Karl V., als ihm in Paris große Schätze von Gold und Silber gezeigt worden, mit dem Worte: Dieß allein wäre eines Königreiches werth:

Ich habe zu Augsburg einen Weber, der könnte diese Dinge mit baarem Gelde auszahlen. (Den Fugger meinend.)

Von dem vollkommenen Kriegsheere:

Zu einem vollkommenen Kriegsheere nehme ich gern das Haupt von den Italienern, Hände und Arme von den Spaniern, das Herz von den Deutschen, Beine und Füße von den übrigen Völkern.

Kaiser Ferdinand I. von seinem Bruder Kaiser Karl:

Mein Bruder ist nicht leicht auf den Esel zu bringen; wenn er aber einmal darauf kommt, so ist er nicht leicht wieder herabzubringen.

Als man ihm seinen Aufwand für seine Gemahlin vorwarf:

Besser, Kosten auf seinen Ehegatten wenden, als auf Buhlerei.

Als ihm auf der Reise von Prag nach Frankfurt mehrere Trabanten starben:

Der Tod reiset auch mit uns, ist im Vor- und Nachzuge bei uns; es wird also nöthig seyn, daß wir uns zu einem seligen Ende rüsten.

Kaiser Maximilian, der Zweite, zu König Heinrich dem Dritten:

Könige beherrschen die Leiber der Unterthanen, nicht die Gewissen. Die sich unterstehen, auch die Gewissen zu meistern, fallen Gott, dem Herrn in sein Amt, grei-

Digitized by Google

fen den Himmel an und verlieren darüber oft das Regiment auf Erden.

Churfürst Ludwig, der Gütige, Pfalzgraf bei Rhein, ließ vor seinem Tode alle Instrumente seines erblichen Eigenthums revidiren und alles Unbillige darin ausstreichen; denn, sagte er:

Ich will lieber in Armuth sterben, als mich mit einem ungerechten Gute beladen.

Herzog Casimir, der Churpfalz Vormund:

Es ist besser, wir binden unsere Pferde an des Feindes Zaun, als daß der Feind seine Pferde binde an unsern Zaun.

Als die Veltliner-Reben in seinem Gebiete keinen gleichguten Wein brachten:

Es ist das vornehmste Stück vergessen worden, die Sonne zwischen den engen veltlinischen Bergen.

Herzog Reichard von Simmern, als man ihn tadelte, daß er der Kinderlehre beiwohnte, neben dem Pfarrer stand und Kindern Preise austheilte:

Wenn ein Fürst rechtschaffene Unterthanen im Lande ziehen will, so muß er von der Jugend anfangen, und selbst mit aufsehen.

Ludwig, der Aeltere, Herzog in Bayern, im Kriege:

Ich führe keinen Mörderkrieg, sondern einen Fürstenkrieg; wider die Unschuldigen habe ich nichts.

In seiner Gefangenschaft zum Markgrafen:

Mein Leib ist in eurer Gewalt, aber nicht mein Gemüth.

Churfürst Friedrich, der Zweite, Herzog in Sachsen, als er den Bischof von Magdeburg mit Krieg überziehen wollte, und dieser sagte: er wolle seiner Kirche und des Gebetes pflegen, der Churfürst möge gleichwohl kommen, hat er den Zug eingestellt:

Ich bin viel zu schwach wider den zu kriegen, der Gott zum Kriegsgehülfen hat.

Friedrich, der Weise, Churfürst zu Sachsen:

Bauernleben ist das seligste Leben, denn diesen wächst Alles, die andern Stände müssen's kaufen.

Digitized by Google

Bei uns Herren kann man sich wohl wärmen, aber auch verbrennen.

Die uns am nächsten nachgehen, sind am meisten zu fürchten, denn sie treten einem am ersten die Schuhe aus.

Fürstenbriefe soll man zwei- dreimal lesen, weil sie weislich geschrieben seyn; um wieviel mehr die Bibel, darein Gott seine Weisheit schreiben lassen?

Churfürst August in Sachsen:

Man soll die Aemter und Dienste mit Leuten versehen, nicht die Leute mit Aemtern und Diensten.

Catharina, geborne Herzogin von Mechelburg.

Ich will an Christus und am Saume seines Kleides hangen bleiben, wie eine Klette am Rocke, die sich eher zerreißen, als davon abreißen läßt.

Markgraf Georg von Brandenburg:

Gottes Wort wär' nicht zu schwer,
Wenn der Eigennutz nicht wär'.

Herzog Ulrich von Würtemberg, als viele Deutsche die Tracht der Spanier nachäfften:

Fremde Kleider bringen fremde Sitten, fremde Sitten fremde Völker und neue Gäste, und die neuen Gäste vertreiben die alten Einwohner.

Graf Moritz von Aldenburg, Stiftsdechant zu Bremen 1420, sterbend, und die rechte Hand ausstreckend:

Dieß ist die Hand, die von den Unschuldigen keine Geschenke genommen, noch Jemanden Gewalt oder Leids zugefügt hat!

Johann Albrecht, Graf zu Solms, als einige Engländer seidene mit Gold und Edelsteinen gestickte Strümpfe anhatten:

Es wäre nur Schade, daß diese Leute mit solchen Strümpfen nicht auf dem Kopfe gehen könnten.

Johann, Graf zu Nassau, Stifter der Schule zu Herborn:

Wer stirbt, ehe er stirbt, der stirbt nicht, wenn er stirbt.

Digitized by Google

Von Lehrern, Predigern ꝛc.

Johannes Geiler von Kaisersberg, Prediger in Straßburg.

Von dem Menschenleben:

Diese Welt ist ein großer Fluß, über den je einer dem Andern überhelfen soll; es währt nicht lange, und ist nur eine Ueberfahrt.

Von der Hurtigkeit zum Bösen, und Langsamkeit zum Guten:

Wisset ihr nicht, daß ein Stein im Augenblick den Berg hinabrollt, da man ihn in einem ganzen Tage nicht wieder hinaufwälzen kann? Jenes ist der Natur gemäß, dieses der Natur zuwider.

Von der Reformation:

Es ist wunderlich, daß das Reformiren so viel Wesens, auch des Papstes Geheiß selbst bedarf, da zum Deformiren Jeder für sich allein Macht habe.

Von dem überfeinen Begriffspalten:

Wer zu feinen Faden spinnt, dem bricht er leichtlich.

Von den Knechten, die bei allen lustigen Festen, die die Zeit bringt, mitmachen:

Jeglicher Zeit ihr Recht,
Macht manchen armen Knecht.

Von dem Zulaufe des Volkes zu Predigten und dem Beichtstuhle:

Es ist kein Kleid so feiertäglich gewesen, es ist endlich ein Alltagskleid daraus worden.

Von einem neugewählten Bischofe:

Ueber ein Jahr wollen wir sehen, ob er zu loben oder zu schelten sey.

Von neuerwählten Fürstbischöfen:

Sobald sie zu Fürsten werden, so werden sie stumm, blind und lahm. Stumm, weil sie für sich keinen Bescheid geben, sondern durch ihre Räthe; blind, weil sie keine Bittschrift lesen, sondern Kanzler; lahm, weil sie sich selbst nicht mehr an- und auskleiden, weil sie nicht mehr zur Kirche gehen, sondern fahren.

Digitized by Google

Von Gelübden:

Man soll Niemanden zu einem Gelübde bereden; denn es kann nicht Jedermann mit den Adlern fliegen, noch mit den Riesen laufen.

Wenn ein Schuh wohlgemacht und gutes Leder ist, so ist er doch nicht gleich Jedermanns Fuß gerecht.

Man muß Jedem lassen, nachdem er Adern hat.

Von dem Veriren und Scherzen:

Wer viel schwenkt, wirft gern um.

Von dem Weltlaufe:

Friede macht Reichthum,
Reichthum macht Uebermuth,
Uebermuth bringt Krieg,
Krieg bringt Armuth,
Armuth macht Demuth,
Demuth macht wieder Friede.

Von der Adelsucht:

Es ist gut, daß Christus gesagt, er sey ein Weinstock, und ein Säemann; hätte er gesagt: ich bin ein Junker, wehe uns gemeinen Leuten!

Von der Leibespflege:

Wir sollen des Leibes achten und pflegen, wie ein Hinkender seiner Krücke, deren er lieber gar entbehren möchte.

Von der Verführung:

Eine einzige übellautende Pfeife verderbt die ganze Orgel, ein böser Bube die ganze Gemeinde.

Von dem Lebens- und Sterbens-Gewissen:

Ein großes Bauholz kann ein Knabe auf dem Wasser mit dem Seile fortziehen, auf dem Ufer kein Mann aufheben. (Unsere Sünden, die uns im Hinunterschwimmen auf dem Lebensstrome so leicht waren, müssen uns eine schwere Last werden, wenn wir an den Scheidestrom kommen.)

Von der Leidenschaft, die jede Befriedigung hungriger macht:

Feuer wird mit Schwefel nicht gelöscht.

Digitized by Google

Von den Stolzen:

Eine Fackel, die aufrecht getragen wird, leuchtet minder hell, als die man gegen die Erde niederträgt.

Von Entheiligung des Sonntages:

Feiertag ist Fülltag worden, Sabbathtag Sauftag.

Wider den Ahnenstolz:

Ich glaube, dein Kern werde nicht ohne Spreuer gewachsen seyn.

Wider den kleinen Propheten, der sich groß und in seiner Heimath für verachtet hielt:

Es gilt der Pfennig nirgend mehr, als wo er gemünzt ist.

Wider einen leeren Schwätzer:

Eine Blase mit drei Erbsen macht mehr Geräusch, als eine volle.

Von Falschen:

Die Sache der Zweizüngigen ist nichts als Ja und Nein, Ja im Versprechen, Nein im Halten.

Von dem Undanke:

Die Sau frißt die Eicheln unter dem Baume auf, und sieht nicht einmal über sich, wo sie herkommen.

Zu einem Schmähsüchtigen:

Ich habe mehr Ohren zu hören, als du Mauls zu schmähen.

Von der Aufsicht des Regenten:

Was in der Sonne steht, zeitiget viel eher.

Von der Freiheit, die der Mann dem Weibe gestattet:

Es ist kein Pferd so gut, oder so vorsichtig; wenn man es nicht stets im Zaum hält, ist Gefahr dabei.

Von dem Wahne der Alten, noch recht lange zu leben:

Es ist wohl geschehen, daß einer, der die höchste Staffel der Stiege erreicht hat, nicht wieder herabgegangen, sondern gefallen ist.

Digitized by Google

Von denen, die allem Uebel bevorkommen wollen:

Wer alle Löcher vermachet, fängt am wenigsten; denn er stopft wohl auch die Löcher zu, durch die die Fische hereinkommen.

Von den Glossenmachern:

Sie weisen von einer Glosse zur andern, die sich denn reimen, wie eine Faust auf ein Aug; sie gleichen denen, die das Gesinde in den ersten April um einen Wetzstein schicken, welches dann anstatt des Wetzsteins nichts als Spott heimbringet.

Von Verführbaren:

Man sollte sich weisen lassen, aber nicht verweisen.

Wider die Apologeten verbotener Contracte:

Das Wasser wird so lange durch die Asche geseigt und durchgegossen, bis gar Lauge daraus wird.

Zu denen, die nicht mit der Sprache heraus wollten:

Heraus mit, du darfst ja keinen Zoll geben.

Von den Erben:

Sie machen es mit ihren verstorbenen Freunden, wie die Trinker mit ihren Gläsern. Wenn eines bricht, so schreien Alle darüber, werfen aber doch hernach die Stücke zum Fenster hinaus.

Von der Verführung frommer Weiber:

Die ganzen und besten Käse werden gemeiniglich von den Mäusen angebissen.

Ueber das Mutterwort: ich sehe nichts Böses an meiner Tochter:

Wollt ihr denn warten, bis ihr sie Böses thun sehet? Da muß eure Aufsicht viel zu spät kommen.

Die Tagsatzungen:

Kaum hat eine angefangen, so geht sie schon mit einer andern schwanger.

Als ihm der Rath sagen ließ: er solle vorbringen, was sich gebührt, und die Rathsherren im Frieden lassen:

Das ist eben, als wenn einer zum Scherer sagte: treib dein Handwerk, aber geh der Leute müßig.

Digitized by Google

Vom Reichwerden:

Wie die Henne kein Ei in ein Nest legt, wo sie nicht zuvor eines darin findet: so sammelt keiner Schätze, der keinen Anfang zum Reichthum hat.

Das Streben nach Reichthum:

Die reich werden wollen, müssen große Diligenz, und kleine Conscienz haben.

Von der Pest:

Die Pestilenz ist eine schnelle Dienerin der Providenz; ist wie ein Funke in einer Scheuer, den kann man anfangs mit einem Fuße austreten, aber wenn man zu lange wartet, bis Feuer daraus wird, dann ist nicht mehr zu wehren.

Einen Armen, der reich, einen Bauern, der edel worden, soll man wie die Pest fliehen.

Von dem bösen Gesinde:

Ein faul Holz in's Feuer gelegt, macht einen bösen Geruch; ein heilloses Gesind im Haus ein böses Gerücht.

Vom Verfalle der Ordnung:

Die Strafer müssen sich heutiges Tages mehr fürchten, als die Uebertreter.

Von der weisen Correction:

Wer einen Klitter auf dem Papier auskratzen will, thut es nicht sogleich, weil er noch naß und das Papier noch weich ist; und nicht zu spät, damit er sich nicht gar in das Papier hineinsetze.

Von dem hohen Alter:

Ein abgehauener Mayen, in's Wasser gestellt, bleibt noch eine Weile grün, aber nicht lang; so hilft Arznei und Diät den alten Leuten ein wenig, aber nicht viel.

Celtes, der erste deutsche Poet.

Von der Dichtkunst:

Poesie ist eine göttliche Bewegung des Gemüthes.

Von Lebenserleichterung:

Schlaf, Wein, Philosophie und ein guter Freund sind eine Erleichterung und gleichsam ein Fuhrmann des Lebens.

Von

Digitized by Google

Von der Tugend:

Die Tugend ist wie ein Schwamm und wie ein Kieselstein; jener zieht sich zusammen, wenn man ihn drückt, dieser giebt Feuer, wenn man ihn schlägt.

Von den fünf Sinnen:

Die fünf Sinne sind Thüren des Verstandes; die Augen Fenster des Gemüthes.

Von den ungebildeten Großen:

Sie sind eine Orgel, die nicht pfeift, wenn ihr nicht ein Anderer einbläst.

Von der Decenz des Philosophen:

Es steht einem Philosophen wohl an, den Bösen mißfallen.

Von dem Wein:

Wein und Vers, je älter, je köstlicher sie werden.

Von der Thorheit:

Es lebt unser keiner, dem nicht eine Thorheit begegnet ist.

Von den Masken:

Die ihre Religion, Gottesfurcht und Philosophie durch besondere Trachten an den Tag geben wollen, gleichen den Fastnachtputzen.

Von dem nichtgeachteten Primat:

Die Tugend ist wie ein Oel; man schütte es in's Wasser oder sonst wohin, überall schwimmt es oben.

Von Aufklärung:

An verständigen Leuten soll man merken, wie ein Tag den andern lehre.

Auf die Frage, worin das Wesen des Menschen bestehe:

Nehmet den Menschen Vernunft und Rede, so werden sie nichts übrig haben.

Auf die Frage: welche die rechte, wahre Wollust sey:

Die, auf welche keine Nachreue folgt.

Auf die Frage, warum er nicht nach großen Gütern trachte:

In großen Häusern stecken große Sorgen, und: wer sorgt, der hat nicht, was er hat.

Digitized by Google

*) Hier sind nur solche Sprüche gewählt, die beide Theile mit gleichem Interesse lesen werden.

Wider die, die lieber Glossen, als den Text lesen:

Besser mit eigenen als mit fremden Augen lesen.

Von der Jugend:

Sie ist wie ein Most, der sich nicht halten läßt, er muß vergähren und überlaufen.

Von der Erziehung:

Man muß so strafen, daß immer der Apfel bei der Ruthe liege.

Als Jemand behauptete: Wer sagt, daß Wucher Sünde sey, der hat kein Geld:

Wer sagt, daß Wucher keine Sünde sey, der hat keinen Gott.

Die drei Stände:

Der Hausstand mehret und nähret; der weltliche Stand dem Bösen steuret und wehret; der geistliche Stand unterrichtet und lehret.

Von den Theologen:

Es ist ein großer Unterschied zwischen einem Theologo crucis und einem Theologo gloriae; dieser sagt bald ja, bald nein; jener redet rund von der Sache, wie sie an sich selber sey.

Von der Lüge:

Alle Lügen sind krumm, gerad ist keine, wie die Schlangen auch.

Sein Lieblingsreim:

Wie einer lieset in der Bibel,
So steht in seinem Haus der Gibel.

Was den Gottesgelehrten bilde:

Drei Dinge machen den Theologen: die Sinnigkeit, das Gebet und die Anfechtung. (Meditatio, oratio, tentatio.)

Von der Obrigkeit:

Sie soll drei Aemter und drei Namen führen: sie soll helfen, nähren, wehren, und also heißen: Heiland, Vater, Retter.

Digitized by Google

Als Jemand das natürliche Recht rühmte:

Es ist wahr, aber darin liege der Fehler, daß Jeder wähnt, das natürliche Recht stecke eben in seinem Kopfe.

Als ihm Jemand in die Rede fiel:

Zwei können wohl miteinander singen, aber nicht reden.

Von dem Weltgeiste:

Die Welt ist ein Distelkopf: wo man denselben hinkehrt, so kehrt er die Stacheln über sich.

Die Welt ist ein umgewandter Decalogus.

Die Welt ist ein trunkner Bauer: hebt man ihn von einer Seite in den Sattel, so fällt er auf der andern wieder herab.

Noch einige Sprüche, die ihm zugeschrieben werden:

Des Todes Schrecken ist der Tod im Tode.

Der ersparte Pfennig ist redlicher als der erworbene.

Geld ist unfruchtbare Waare, heckt nicht wieder Geld.

Afterreden ist nichts anders, als in Gottes Gericht greifen.

Lüge ist ein Schneeball, wird desto größer, je länger man sie fortwälzt.

Eines einzigen frommen Mannes haben oft ganze Länder genossen.

Was im Himmel fällt, ist teuflisch, was auf Erden, menschlich.

Es ist kein Irrthum so groß, der nicht seine Zuhörer hat.

Die Schlange ist der große Disputirer: wo sie mit dem Kopfe hinein kann, da kriecht sie bald mit dem ganzen Leibe nach.

Seine Kunst bergen können, ist eine Kunst aller Künste.

Der Teufel kann wohl leiden, daß Christus über die Zunge gehe, wenn nur er (der Teufel) darunter liege.

Gottes Wunder erben nicht.

Von einem großen Lustgarten:

Paradieses genug, wenn nur die Sünde nicht wäre.

Himmel und Hölle:

Die Hölle muß viel saurer verdient werden, als der Himmel, und der Teufel hat größere Martyrer, als unser Herr Gott.

Digitized by Google

Johannes Staupitz.

Ich habe Gott so oft Besserung meiner selbst gelobt, und hange doch noch dem Bösen an: daraus sehe ich, daß die Besserung ein lauteres Werk Gottes seyn müsse.

* Das hebt die andere Lehre nicht auf: „Mensch, sey im Kleinen treu, damit dir Großes anvertraut werde!"

Sebastian Frank, von der Wörd.

Von Gott:

Gott ist ein unaussprechliches Seufzen, im Grunde der Seele gelegen.

Christus und die Welt:

Christus ist der Welt Widerchrist: der Welt Herrschaft und Freiheit die größte Knechtschaft und Gefängniß.

Vom Gebet:

Der Mund betet nicht, ist nur Dolmetsch des betenden Herzens.

Von Erkenntniß:

Die Erkenntniß Gottes und seiner selbst sind die zwei Angel, in denen die Thür des Himmels geht.

Geschichte:

In Historien findet man alle Lehren und Gesetze lebendig, in Lehren und Gesetzen alle Historie todt.

Bücher:

Der einzige rechte Gebrauch der Bücher ist der, daß wir ein Zeugniß unsers Herzens darin suchen.

Welt-Weisheit:

Auch die weltliche Weisheit ist eine Gabe Gottes: nur muß man sie nicht gen Himmel zu Gott führen, sondern mit ihr auf Erden bei irdischen Dingen bleiben.

Gemüth:

Man läuft nicht mit den Füßen aus der Welt, sondern mit dem Gemüthe.

Nüchternheit:

Ich bin des Irrens und Fehlgreifens an allen Menschen so gewohnt, daß ich keinen darum hasse, sondern mich selbst und mein Elend in ihnen erkenne und beweine.

Digitized by Google

Der bloße Buchstabe der Schrift ohne Geist:

Der Schriftbuchstabe ist das Schwert des Widerchrists.

Die Auslegung:

Es wird nichts so recht gesagt oder geschrieben, daß es nicht der Teufel für sich auslegen könne.

Geringe Christenzahl:

Es ist kein Wunder, daß so wenige Christen sind, denn alle Welt hängt noch an den Creaturen. Wer nun Gott dem Herrn den Leib nicht vertraut, wie sollte er ihm die Seele vertrauen?

Sein Meisterspruch:

Gott ist wunderbarlich: was er nicht am Gut giebt, das giebt er am Muth; was er nicht auf den Tisch giebt, das giebt er in den Mund; was er nicht am Bette giebt, das giebt er am Schlafe.

Livius Fink von Grätz.

Von den oben aus und nirgends an:

Die hoch oben aus wollen und nirgends ankommen, sind wie Raketten, die in die Höhe fahren, und weder den Himmel erreichen, noch wieder auf die Erde kommen, sondern in der Luft zerknallen.

Von der Eitelkeit:

Die größte Eitekeit ist die Eitelkeit der Gedanken, die nichts sind, als wachende Träume.

Von Gesundheitsregeln:

Die beste Gesundheitsregel ist die, welche der höchste Arzt selber ausgesprochen: Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen.

Von dem Wohlleben:

Wie das überzuckerte Gift wohl mundet, aber hernach übel schlundet; so das zeitliche Wohlleben: es leibet wohl und seelet übel.

Von Schriftauslegungen:

Wie jeder Mensch der beste Dolmetscher seiner Worte ist: so wird wohl auch der heilige Geist der beste Ausleger der heiligen Schrift seyn, dolmetschen können, was er selber eingegeben hat.

Digitized by Google

Von Pracht und Aufwand:

Wer großen Aufwand macht, muß entweder ein fürstliches Gut, oder fürstliche Schulden haben.

Von großen Thorheiten:

Die größten Thoren sind die, welche sich selber weise zu seyn dünken.

Von der deutschen Sprache:

Das beste Deutsch ist, was vom Herzen geht.

Von dem Gebete:

Das beste Gebet ist das, worin man Gott am wenigsten vorschreibt; denn er weiß besser, als wir selber, was uns nutz und noth ist.

Von zierlichen Kleidern:

Am schönsten kleiden gute Sitten.

Von der Unfähigkeit des Menschen, sich selbst zu rathen:

Unsere Augen sehen eben Alles, nur sich selber nicht.

Vaterlandsliebe:

Wenn das Vaterland im Brande steht, sind alle Stände schuldig, löschen zu helfen.

Wenn wir in einem Schiffe sitzen, das versinken will: so müssen wir Alle rudern.

Als ein Knabe seinem Vater, der die Ruthe in der Hand hielt, zulief:

Wir große Kinder sollten von diesem kleinen lernen, da wir, je mehr uns unser himmlische Vater züchtiget, desto mehr von ihm laufen.

Wider die Obenaus in Sachen der Religion:

Weit fehlen die, welche nicht durch die Thür, welche Christus ist, in den Himmel hinein wollen, sondern oben zum Dach hinein und in Gottes Rath steigen.

Die Wurzel alles Bösen:

Der Mensch ist Gottes, nicht sein selbst eigen. Sobald er nur sein Eigenes sucht, fällt er ab von dem, dessen er ist.

Als man eine leibeigene Person nöthigen wollte, die Religion ihres Herrn anzunehmen:

Sie mag wohl sein Leibeigen seyn, aber sein Seeleigen ist sie doch nicht.

Digitized by Google

Als Jemand bei jeder Rede seine Seele verpfändete:

Der Mensch muß ein überaus großer Lügner seyn, weil ihm so sehr bang ist, wir glauben ihm nicht.

Henningus Goden, ein Jurist.

Ein Gesetz ohne Vollziehung ist eine Glocke ohne Schwengel.

Reuchlin von Pforzheim.

Von dem Drucke:

Wenn dem Volke die Ziegel gedoppelt werden, dann kommt Moses.

Von den All-verächtern:

Die sind den Mücken gleich, die alle Dinge verunreinigen, und selbst nichts nütze sind.

Von Candidaten der Rechtskunde:

Im ersten Jahre können sie stracks alle Rechtshändel schlichten; im zweiten fangen sie an zu zweifeln; im dritten sehen sie, daß sie nichts wissen; im vierten fangen sie erst an zu lernen.

Doctor Ferarius zu Marpurg (ein Jahr vor seinem Tode, als er mit einer Leiche gieng, sagte er zu seinem Nachbar):

Wir müssen Alle daran, und ist nur das der Unterschied, daß Einer ein Paar Schuh oder ein Kleid mehr zerreiße, als der Andere.

Philippus Appian, Arzt und Mathematiker:

Wir müssen studiren und arbeiten, als wollten wir ewig leben; müssen aber leben und beten, als wollten wir heute sterben.

Hermann Witekind, ein Mathematiker.

Von dem Tode des Menschen:

Das Elend stirbt nur, der Mensch nicht.

Doctor Hieronymus Schurf:

Das verkehrt die Kirchenlehre, daß die Zuhörer immer etwas Neues hören, und die Lehrer immer etwas Neues vorbringen wollen.

Digitized by Google

Johannes Schneidewin, ein Jurist.

Von der Vorschnelle im Urtheil:

Wer zum Urtheil eilt, der eilt zur Reue.

Ideal des guten Juristen:

Er muß haben das Wissen, ohne welches er ein dummes Vieh, und das Gewissen, ohne welches er ein Teufel wäre.

An einen angehenden Hofmann:

Laß dir den Teufelsglauben empfohlen seyn. Denn, wie diese glauben und zittern, so mag ein kluger Hofmann der Verheißung des Hofes zwar glauben, aber mit Furcht und Vorsicht.

Franz Balduin, ein Jurist:

Historie und Juristerei muß man miteinander vermählen; denn diese ist ohne jene ein Lahmer ohne Krücke, ein Blinder ohne Führer.

Abraham Buchholzer, Historikus, in seiner Krankheit:

Ich habe das Mittel gefunden zwischen Seyn und Nichtseyn — das Werden. Ich werde, was ich nicht bin, und wann ich nicht-seyn werde, dann werde ich erst recht seyn.

Dr. Michael Lingelsheim, churpfälzischer Rath:

Unser Leben ist nichts anders als Lernen und Vergessen.

Dr. Janus Gruterus, Professor zu Heidelberg, von Machiavell:

Jedermann schilt ihn, und Jedermann praktizirt ihn.

Von Trachten und Sitten:

Man soll sich gemeiner Trachten und besonderer Sitten befleißen.

Von dem Lesen der Geschichtbücher:

Privatpersonen ist es eine Kurzweil, Fürsten und Herren eine Nothdurft.

Von den Reisen der Deutschen nach Italien:

Die Deutschen bringen von Italien gemeiniglich ein dreifaches Unheil mit nach Haus: Leeren Seckel, kranken Leib, böses Gewissen.

Digitized by Google

Von dem Unverstande einiger Frommen:

Fromme Leute müssen täglich Lehrgeld geben.

Niklas Reußner:

Neid und Unfreundlichkeit sind unsterblich, Freundschaft und Liebe gläsern.

Heinrich Strohband, Burggraf zu Thorn:

Vor zwei Dingen soll man sich hüten, vor falschem Wahne, der ist ein Feind der Erkenntniß der Wahrheit, und eine Mutter aller Verirrung und Blindheit; vor dem Eigennutz, der ist eine Pest der Gesetze und ein Unterdrücker der Frommen; beide zusammen der Untergang des gemeinen Wesens.

Theophrast Paracelsus, als er zu spät zum Kranken gerufen ward, der bereits das heilige Abendmahl empfangen hatte:

Hat er diesen Arzt gesucht, so darf er mein nicht mehr.

Albrecht Dürer.

Von Kunst und Wissenschaft:

Ein Mensch ohne Bildung ist ein Spiegel ohne Politur; wie dieser keinen Schein von sich giebt, so ist jener zu nichts nütz.

Ueber die Prädestination, an Spitzköpfe, die sagten, er könne es nicht verstehen, wenn man es ihm auch sagte:

Wenn ihr's sagen könntet, ich wollt es auch verstehen können.

Von Gemälden:

Gemälde mit Farben lieb ich nicht, sondern die mit einer Farbe gemacht sind, denn daran erscheint's am meisten, was Einer kann.

Euricius Cordus, Professor von Heidelberg:

Ein Arzt hat drei Angesichter, ein englisches, wenn er zu dem Kranken gerufen wird; ein göttliches, wenn er ihn gesund macht; ein teufliches, wenn er seine Bezahlung fordert.

Digitized by Google

Philipp Hofmann, der Rechte Professor:

Ich habe in Durchsehung der Rechtshändel so viel gelernt: Wo böse Worte, da ist auch gemeiniglich böse Sache.

Lukas Kronacher, Maler.

Heuchler sind heilige Schälke.

Christoph Baumann, ein Rathsherr in Freinsheim.

Von dem Acker- und Weinbau:

Das beste Bergwerk ist, wo man nur ein paar Schuh tief gräbt.

Anton Tucher, Rathsherr in Nürnberg, als ihn Kaiser Ferdinand I. fragte, wie er eine so große Menge Bürger in Ordnung halten könnte:

Mit guten Worten und harten Strafen.

Gerhard Bontius, Arzt und Professor zu Leiden:

Wie die Menge der Aerzte den Kranken unter die Erde bringt: so verdunkelt die Menge der Ausleger den Text.

Den Gelehrten wäre gut predigen, wenn man ihnen nur den Glauben zugleich in das Herz predigen könnte.

In den engen Kleidern der neuen Mode wohnt ein weites Gewissen.

Kaspar Peucer:

Drei Sünden zerstören drei Regimente: Gottlosigkeit das geistliche, Ungerechtigkeit das weltliche, Ueppigkeit das häusliche. Kommen alle drei zusammen, so machen sie das Garaus.

Kornelius Agrippa von Nettesheim, wider den Hochmuth einiger Geistlichen:

Unsere Priester vermeinen in den Himmel zu steigen durch eben das Mittel, durch welches Lucifer aus dem Himmel gestoßen ward.

Arzt Ratzenberger, als man ihm rieth, im Galenus statt in der Bibel zu lesen:

Ich bin nicht auf Galeni Namen getauft: Galenus kann wohl gesund, aber nicht selig machen.

Digitized by Google

Doctor Horneck, Arzt in Frankfurt, auf die Frage, welche Apotheke in Frankfurt die beste sey:

Die deutsche Apotheke ist die beste. (Gesunde Kost und gute Diät heilen viel Kranke eher, als die lateinische Apotheke.)

Doctor Wegelin von seinem Freunde, einem Theologen, der für einen guten Metaphysikus galt:

Besser, er wäre ein Metabiblikus.

Lorenz Zinkgräf.

Von den neuen Weltereignissen:

Alte Komödien, neue Komödianten.

Von der besten Musik:

Es ist keine schönere Musik, als wenn Herz und Mund übereinstimmen.

Kein Prozeß:

Wer einen Prozeß um eine Henne hat, soll lieber ein Ei dafür nehmen, und die Sache gut seyn lassen.

Kriegstalent:

Ein Gelehrter und ein Kriegsmann können wohl in Einem Sattel sitzen.

Von Verachtung des Feindes:

Die ihren Feind verachten, handeln thöricht; denn, wenn sie ihn überwinden, so ist es ihnen keine Ehre, den Geringen überwunden zu haben; liegen sie aber unten, so ist es ihnen desto schändlicher, von einem Geringen überwunden zu seyn.

Von großen Gefahren:

Bei großen Gefahren muß man die Gelegenheit nicht erwarten, sondern machen.

Leonard Weidner:

Schöne Rocken oder Spinnräder machen die faulen Mägde nicht lustig zum Spinnen, vergoldete Bücher faule Studenten nicht fleißig zum Lernen.

Wer mit jungen Beinen den Berg nicht erreicht, wird ihn schwerlich mit den alten ersteigen.

Wer bei Hof will Gunst haben, muß, wenn man ihn fragt, ob das Wasser bergauf laufe, stracks sagen: Es sey droben, er habe es sehen laufen.

Digitized by Google

Tiefsinnige Sprüche der Deutschen.

Von den gemeinen deutschen Sprichwörtern entfernen sich am meisten die tiefsinnigen Sprüche der Deutschen. Aber sie sind doch nur Söhne des Einen Geistes. Denn der Wahrheitssinn wird nothwendig Tiefsinn in den innigen, reinen, hellschauenden Gemüthern. Auch sind sowohl in den Sprichwörtern, als in den Denksprüchen, besonders in jenen von Geiler, Frank von der Wörd, Livius von Grätz ꝛc. viele tiefsinnige Sprüche angeführt worden.

Aber hier sollten sie eine eigene Stelle einnehmen. Ich beschränke mich indessen bloß auf Einen deutschen Mann, der uns die älteste und die beste Philosophie aufbehalten hat, auf Johannes Taulerus, und auch bei ihm nur auf einige Perlen, die, aus der Tiefe seines Geistes heraufgeholt, in seinen Schriften hell glänzen.

Daß die Fülle der Religion die Heimath, der Inhalt, das Leben seiner Sprüche sey, wird Niemanden auffallen können, der weiß, daß Sinn für Gott und Ewigkeit der eigentliche Tiefsinn des Menschen sey, und daß die tiefsten Tiefen nur von einem religiösen Gemüthe durchdrungen werden können.

Je inniger des Menschen Gemüth, desto tiefer der Sinn; je tiefer der Sinn, desto mächtiger der Ausdruck. Unsere kleinen Geister, die in ihrem Flachsinne den Tiefsinn der Religion nicht kennen, und nur auf Wortstelzen sich hoch zu heben wissen, beweisen beides, daß ihre Sprache an innerer Fülle gerade so arm sey, als ihr Gemüth.

Dem Sprachforscher, der die Weisheit mitforscht, wird es nicht unerwartet seyn, gerade da die kräftigste Sprache zu finden, wo der tiefe Blick daheim ist. Aber das wird manchem Leser unerwartet seyn da, wo er etwa nur erhabene Gedanken von Gott erwartet hätte, nebenbei die tiefen Ideen von dem, was Natur, Wesen,

Digitized by Google

Menschheit, Ewigkeit seyen, finden zu müssen. Doch das ist ja Charakter aller wahren Philosophie, daß sie den Menschen, indem sie ihn zu Gott erhebt, zugleich in allem dem orientirt, was die Seher aller Zeiten von der Natur, der Menschheit, der Ewigkeit geahnet haben. Tolle, lege, ama.

Der Mensch — seine Vernunft.

Die rechte Vernunft, die sucht Gott, und fernet sich von allen Creaturen, sie seyen leiblich oder geistlich. Und, wer zu dieser Vernunft kommt, der ist ein rechter vernünftiger Mensch, dessen Vernunft vom göttlichen Lichte durchleuchtet ist.

Der Mensch — seine Vernunft.

Wer Vernunft schilt, der thut ihr gar unrecht. Denn alle Creaturen begehren des Lebens. So denn die Vernunft erkennt, daß alle zeitliche Dinge tödtlich seyen, und allein Gott ihr Leben ist: so muß sie sich von Natur zu Gott kehren, denn sie begehrt von Natur des Lebens. Und es ist der Natur viel natürlicher, daß sie sich kehrt zu Gott, denn zu den Creaturen. Denn alle Creaturen mögen sie nicht erfüllen, sondern Gott allein. Und darum ist es natürlicher, daß sie sich kehrt zu dem, der ihr giebt, denn zu dem, der ihr nimmt.

Der Mensch — seine Vernunft.

Dessen Vernunft mit mannigfaltigen Dingen umgeht, der kommt nimmer zum rechten Lichte, in dem sich alle göttliche Wahrheit offenbaret. Denn das Licht ist einfältig, und darum will es auch einen einfältigen Grund haben, daß es in ihm seinen Schein auswerfe.

Der Mensch — seine Gabe.

Die edelste Gabe, die der Mensch geben kann, ist, daß er sich selbst giebt, und mit sich giebt er Gott alle Dinge. Denn der Mensch ist alle Dinge: darum bedarf er nicht mehr zu geben, als sich selbst.

Der Mensch — seine Freiheit.

Freiheit ist die wahre Lauterkeit, die da sucht Ewigkeit.

Freiheit ist ein abgeschieden Wesen, das da Gott ist, oder Gott anhängt.

Digitized by Google

Freiheit ist so edel, daß sie Niemand giebt, als Gott der Vater. Denn sie ist eine Kraft, die da fließt ohne Mittel aus Gott dem Vater in die Seele.

Göttliche Freiheit entspringt aus wahrer Demuth, und endet in Demuth und in Geduld und in allen Tugenden und in Gott.

Rechte Freiheit ist ein Vermögen aller Tugend und ein Lassen aller Untugend.

Es ist billig, daß die mit Zeitlichem beladen sind, die Freiheit schelten, denn sie haben sie nicht. Und was man nicht hat, das mag man nicht loben.

Der Mensch — seine Duplicität.

Der Mensch ist geschaffen von Zeit und Ewigkeit, von Zeit nach dem Leibe, von Ewigkeit nach dem Geist. Nun neigt sich jedes Ding nach seinem Ursprung. Weil der Leib geschaffen ist von der Erde und von der Zeit, darum neigt er sich auf irdische, zeitliche Dinge, und sucht darin seine Lust. Weil der Geist aus Gott geflossen, geschaffen ist von der Ewigkeit: darüm neigt er sich zu Gott, zur Ewigkeit.

Der Mensch — seine Duplicität.

Der Mensch ist zusammengelegt von Zeit und von Ewigkeit. Wenn denn der Mensch erhaben wird mit den obersten Kräften aus Zeit in Ewigkeit: so wird er unbeweglich nach den obersten Kräften (denn Ewigkeit ist unbeweglich), und beweget doch die niedersten Kräfte nach der Zeit.

Der Mensch — seine Unlauterkeit.

Wenn die Sinne sich auskehren, so fassen sie die Unlauterkeit in sich, und wenn sie wieder eingezogen werden, so bringen sie das Unlautere mit sich herein.

Wer sich auskehrt und den Sinnen dient, der thut dem gleich, der seinen lieben Freund läßt, und seinem Feinde dient.

Der Mensch — seine Lauterkeit.

Gott ist in sich selbst unbeweglich und bewegt doch alle Dinge: also ist ein lauteres Gemüth unbeweglich und beweget doch mit Gott alle Dinge.

Digitized by Google

Wie Gott alle Dinge in sich begreift: also begreift ein lauterer Mensch alle Tugend in einer einfältigen Liebe.

Der Mensch kommt wohl in der Zeit dazu, daß die Creaturen nichts mehr finden in ihm zu tödten; aber dazu mag er nicht kommen, daß Gott nichts mehr finde in ihm zu tödten.

Der Mensch — sein Nieder- und Aufwärtssehen.

Zeitliche Dinge sind von Natur schwer: darum ziehen sie allwege das Gemüth nieder, das mit ihnen bekümmert ist. Aber, wer zeitlicher Dinge ledig ist, der hat allwege ein aufdringendes Gemüth zu Gott.

Der Mensch — sein Soll.*)

Der Leib soll seyn ein Knecht der Seele, die Seele eine Dienerin des Geistes, der Geist ein Anstarren Gottes.

Der Mensch — seine Größe.

Wenn sich der Mensch kehrt von der Zeit und den Creaturen in Ewigkeit und in Gott: so hat er auch ein Wirken in Gott und in Ewigkeit, und so machet er aus Zeit Ewigkeit, aus der Creatur Gott (einen göttlichen Menschen).

Der Mensch — seine himmlische Kunst.

Der Mensch muß sich mit großem Ernst bewahren, daß nichts von Außen in ihn falle, noch schlage, das ein Mittel (eine Scheidewand zwischen Gott und ihm) machet.

Dieses inwendige Leben will keinen Spielgang dulden.

Alle Lehren und andere Künste nehmen unterweilen eine Ruhe, sie hören etwa auf; aber diese himmlische Kunst will die Zeit des Menschen ganz haben, sie ist ganz da, oder nicht.

Man muß sich nicht selber meinen, sondern Gott allein, der in allen Dingen, in allen Zeiten und an allen

*) Dieser Spruch hat auch die Form eines Spruches, die Kürze, die Fülle des Ausdruckes, und das Geschlossenseyn in sich selber; die andern haben, wenn nicht alle die Form, doch wenigstens den Sinn und Geist eines Spruches. Denn, da sie aus einem zusammenhängenden Werke ausgehoben sind, so wollte ich ihnen diese Ursprünglichkeit ihres Daseyns nicht nehmen.

Digitized by Google

Orten ist, in dem Wenigsten als in dem Meisten; denn Er ist weder größer noch weniger, Er ist Alles in Allem.

Der Mensch — seine Lehrstücke.

Drei Dinge lerne wohl. 1) Sey allzeit ein anfahender Mensch: das benimmt dir alle Trägheit. 2) Sey allzeit Gott heimlich (vertraut): so bleibst du in Freuden eines guten Gewissens. 3) Nimm alle Dinge mit gleichem Muthe von Gott: so bist du allzeit im Frieden.

Der Mensch — seine wiederholte Uebung.

Wir müssen unsere Werke oft erneuern, damit wir mit manchem Zukehr den wahrhaften, wesentlichen Kehr zu Gott erlangen.

Gott ist uns allzeit nahe, und gleich nahe; aber wir sind ihm nicht gleich nahe, und haben viel Mittel. Darum sollen wir näher und näher, durch alle Mittel, in ihn dringen.

Der Mensch — seine Tugend.

Der Mensch soll sich so lang in Tugend üben, bis Tugend sein Wesen wird.

In einem guten Menschen werden alle Dinge getragen in ihren Ursprung.

Der Mensch — seine Wahrheit.

Alle Menschen mögen betrogen werden, nur der nicht, in dem der himmlische Vater gebiert sein ewiges Wort.

Der Mensch — seine Dreizahl.

Diese drei stehen in einem Punkte:
in Ewigkeit seyn,
in Einigkeit seyn,
in Lauterkeit des Wesens seyn.

Der Mensch — sein Fall.

Bleibt der Mensch auf sich selbst und besitzet sich in seinem natürlichen Adel mit Eigenheit:*) so fällt er und wird aus einem Menschen ein Teufel. Darum ist die Sünde so böse. Denn sie machet aus einem Engel einen Teufel, und machet einen Menschen teuflisch.

Der

*) Selbstsucht.

Digitized by Google

Der Mensch — seine Buße.

Buße ist eine feste ewige Abkehr des Gemüthes von Allem, was wider Gott ist, und eine liebliche Zukehr zu Gott und allen göttlichen Dingen.

Kein Flachsreislein verbrennt so schnell im Gluthofen, als die Sünde dem Bußfertigen vergeben ist. Denn zwischen Gott und dem Bußfertigen ist keine Zeit, kein Mittel.

Der Mensch — seine Freude.

So wenig die Todten sich freuen mögen, so wenig mag sich ein Sünder freuen; denn der Grund, da die rechte Freude ausspringt, der ist todt, und darum mag er sich nicht freuen. Aber in den Menschen, die in rechter Lauterkeit leben, ist der Brunn aller Wonne und Freude offen. Denn das ewige Wort, davon alle Engel und Heilige Freud' und Wonne haben, das spricht sich in ihnen, wie in den Heiligen im Himmelreich aus.

Wären sie nicht noch mit dem Leib beladen: so hätten sie dieselbe Freude, wie die im Himmel.

Der Mensch — seine Demuth.

Der Grund rechter Demuth wird geboren von innen und nicht von außen.

Wahre Demuth ist eine starke Burg, die Niemand gewinnen kann: man stürmt wohl daran, aber sie ist nicht zu gewinnen.

Der Mensch — seine Geduld.

Leiden gleicht einer Trotte. Wenn die Traube getrottet wird, so fließt aus ihr, was in ihr ist. Ist sie süß, so giebt sie süßen; sauer, giebt sie sauren Wein. Wird der Mensch mit Leiden gedrückt, so fließt aus ihm, was in ihm ist, aus dem Tugendhaften göttliche Süßigkeit.

Der Mensch — seine Zartheit.

Es ist Niemand so heilig, daß er lauter bliebe in dem Auskehren, als in dem Einkehren.

Es ist gar klein, was dem lautern Auge wehe thut; noch viel kleiner ist das, was den innern Menschen verletzet.

Digitized by Google

Der Mensch — seine Nahrung.

Was der Mensch ißt und trinkt, das soll in dem heiligen Geist (im Dienst der Liebe) verzehret werden... Und das sind recht geistliche Menschen. Ihr Essen ist Gott lieber, denn anderer Leute Fasten, und wer sie speiset, speiset Gott selbst.

Der Mensch — sein höchstes Gut.

Kennen und liebhaben ist gut, aber die Vereinigung mit Gott ist das Beste.

Das Beste gehört allen Menschen zu, und Gott will es Allen geben, wenn sie es nur nehmen wollten.

Der Mensch — sein Verstehen.

Wer Gott versteht, der versteht alle Dinge.

Ein göttlicher Mensch versteht, in einem lautern Innebleiben, in Gott alle Dinge.

Wenn die Sonne aufgeht, so verwandelt sie alle Lichter in ihr Licht, daß kein Licht mehr ist, als ihr Licht; denn sie ist über alle Lichter: darum, wenn sie aufgeht, müssen alle Lichter untergehen, und sie leuchtet allein mit ihrem Lichte.

Also ist es auch in einer lautern Seele. Wenn die göttliche Sonne in ihr aufgeht, so verwandelt sie alle Lichter in ihr Licht, daß da kein Licht mehr da ist, denn das göttliche Licht. Denn Gott ist ein Licht über alle Lichter.

Wer die Wahrheit bloß versteht, der bedarf kein Gleichniß. Da nun ein lauterer Mensch aller Dinge bloß ist, die der Wahrheit nicht gleich sind, so versteht er die Wahrheit bloß, und daran ist es ihm genug.

Gott.

Was Gott spricht, das ist Leben.

Gott ist der Seele Himmelreich. Wenn sie denn alle Dinge läßt und Gott allein anhängt, so gewinnt sie Gott mit Gewalt.

Das ist Natur Gottes, daß er sich gemeinsamet der Seele, die seiner empfänglich ist.

Digitized by Google

Gott hat alle Dinge dazu geordnet, daß sie sollen Weg und Handleitung zu ihm seyn, und er will allein das End' und Ziel seyn.

Die Creatur blendet, Gott macht sehend.

Es ist Niemand gut, als Gott: darum ist nichts gut, es geschehe denn in Gott, und nichts geschieht in Gott, es geschehe denn in der Ordnung.

Gnade Gottes.

Gnade ist ein Licht, das Gott in sich selbst schöpfet, und in die Seele gießt, und die Seele damit zieht von Leiblichkeit in Geistlichkeit, von Mannigfaltigkeit in Einfalt, von Zeit in Ewigkeit.

Gottes Gaben unterscheiden sich nicht nach dem Geber, sondern nach dem Nehmer.

Das Werk Gottes.

Das Werk, das Gott in einer lautern Seele wirket, das ist viel edler, als die Werke, die Gott je gewirket hat in Zeit und Ewigkeit.

Ursprüngliche Natur.

Was die Natur unlauter macht, das ist ein Gebrechen der Natur, und nicht die Natur selbst. Denn die Natur ist geschaffen zum Guten.

Darum ist die Sünde mehr wider die Natur, als von der Natur.

Die Sünde zerstört die Natur und entsetzet sie von ihrem Adel.

Wenn also Jemand zur rechten Natur will kommen, so muß es mit Tugenden geschehen und nicht mit Untugenden.

Tugend setzet die Natur, Untugend entsetzet sie.

Tugend ordnet die Natur, und führt sie in ihren rechten Ursprung, und zu ihrem rechten Wesen.

Natur, wie sie jetzt ist.

Natur liebt und meint sich alle Wege selber.

Was auf sich selbst gekehrt ist, und sich selbst meint, das ist ein Werk der Natur.

Digitized by Google

Das natürliche Bild ist gekehrt auf die Natur: und das Bild hat die Natur von Adams Fall.

Des Engels Bild ist gekehrt von der Natur in Gott: und das Bild haben wir von Christus.

Wenn man die Natur schilt, so ist die Natur nach Adams und nach Lucifers Gleichheit gemeint.

Wenn man die Natur lobt, so gilt es der Natur nach englischer Gleichheit.

Christus.

Das macht uns allernächst Gott im Himmelreich, daß wir ihm allernächst folgen auf dem Erdreich.

Ist der Mensch Eines mit Christus, so hat er Ein Wirken mit Christus.

Christus ist das Ziel aller Menschen, und wer dem Ziel allernächst kommt, der ist Gott am allernächsten.

Christus.

Die mit den Leiden unsers Herrn umgehen, die gehen nicht, sondern sie laufen zu Gott, als der sie mit Schwertern jagt; sie stehen nimmer still, und gehen nicht hinter sich, sondern laufen allwege ohne Unterlaß für sich... Und lebten sie bis zum jüngsten Tag, so müßten sie allzeit laufen und hörten nimmer auf, denn sie führen sich nicht selber, sondern Gott führt sie.

Christus.

Nimmer mag der Mensch den Lüsten recht absterben, als in den Leiden unsers Herrn. Und, wenn der Mensch den leiblichen Lüsten erstirbt: so steht in ihm auf — eine göttliche Lust, die alle leibliche Lüste übertrifft, und die Lust jagt den Menschen zu dem Ziele, das Christus ist.

Christus.

Predigen ist nichts anders, als die Menschen, die von Gott entfernt sind, und das ewige Wort nicht hören können, zu Gott führen, daß sie wieder hören können das ewige Wort.

Digitized by Google

Die Menschen müssen das äußere Wort hören, damit sie zu dem innern Worte kommen, das Gott spricht in dem Wesen der Seele.

Selbst-Bekenntniß.

Ich sage öffentlich, und ihr sollt mir auch glauben: Daß mich weder meine Kappe noch Platte, weder mein Kloster noch heilige Gesellschaft heilig und selig macht. Es muß etwas anders seyn, wenn ich selig werden soll, nämlich, ein heiliger Grund, der ganz ledig und unbesessen ist von allen Creaturen.

Digitized by Google

Sechstes Hauptstück.

Von Verhütung des Mißverstandes und Mißbrauches gemeiner deutscher Sprichwörter und sprichwörtlicher Redensarten.

Deutscher Sinn legt aus, was deutscher Sinn hineingelegt.

Schon, was in den voranstehenden Betrachtungen von dem Gepräge und dem Inhalte gemeiner deutscher Sprichwörter und sprichwörtlicher Redensarten, über ihren Sinn und Geist klar genug an's Licht hervortrat, auch schon die Stellung der Sprichwörter, und die Aufschriften, die ihnen gegeben wurden, sollten dem Mißverstande und dem Mißbrauche, dem sie wie alles Andere unterworfen sind, vorbauen können.

Indessen dürften ein paar freundliche Erinnerungen über Verhütung des Mißverstandes und Mißbrauches deutscher Sprichwörter nicht überflüßig und für den Leser, der mit mir hier angelangt ist, kein unbedeutender Rückblick seyn.

1.

Sprichwörter, die nur die Sitte malen, können deßhalb den Sitten nicht zur Regel dienen. Als Sittengemälde sind sie wahr; als Sittenregeln müßten sie falsch seyn, wenn sie die Sitten der Bösen malen, und könnten auch noch falsch seyn, wenn sie die Sitten der Guten malen.

So charakterisiren sie die Menschen, wie sie sind, ohne sie uns als Muster zur Nachahmung aufzustellen. Z. B.

Digitized by Google

Müller, Schäfer:

Kein Müller hat Wasser, kein Schäfer Weide genug.

Bader und Scherer:

In den Badstuben und bei den Scherern erfährt man allezeit etwas Neues.

Soldaten:

Soldaten können Bürger und Bauern viel unmögliche Dinge lehren.

Die lustige Waare:

H. — — und Buben sprechen immer von ihrer Ehre.

Die Hochstehenden:

Ein hoher Baum fängt viel Wind.

Die Gottlosen:

Ein Gottloser gäb' um alle Pfarrherren im Lande nicht ein altes Paar Schuhe.

Nun diese Gemälde sind wahr, in sofern sie malen, was geschieht, aber sie lehren nicht, daß wir den Eigennutz des Einen, die Schwatzhaftigkeit des Andern, die Gewaltthätigkeit des Dritten, das Selbstloben des Vierten, das Windfangen des Fünften, das profane Leben des Sechsten uns zum Muster nehmen sollen.

Dasselbe gilt von gewissen Maximen, die den Sitten der Menschen zu Grunde liegen, z. B.

Lichter Tag, lichte Augen.

So rechtfertigen sich die Betrüger, wenn sie sich durch Betrug bereichert haben: er hätte den Betrug wohl wahrnehmen können, warum hat er die Augen nicht aufgethan?

Aber, wer Netze ausstellt zum Fange, wie sollte der am Fange unschuldig seyn? Pferdehändler, Krämer führen diesen Spruch gern im Munde, und das ist allein schon Widerlegung genug.

Ein gutes Mahl ist des Henkens werth:

Dieser Spruch wird leider! als Sittengemälde nur zu oft wahr; denn Viele hat gemacht, und Viele macht täglich noch — der Bauch zu Schelmen. Aber Sittenregel kann dieses Wort nie werden. Denn das Leben ist ja mehr als Speise, und Rechtschaffenheit mehr als das Leben.

Digitized by Google

Man soll sich an einen schönen Galgen henken, wenn man sich henken will:

Giebt es denn einen schönen Galgen? Ist doch kein Tod schön, als den du für Religion, Tugend, Vaterland stirbst, oder wenigstens durch stille Ergebung verschönerst.

Dieses Sprichwort straft übrigens die Wollüstigen, die sich an häßliche Dirnen hängen, und in der kurzen Lust den frühen Tod finden. — Dieser Tod ist eine Art Selbstmord, und aller Selbstmord, im Auge der Vernunft, Wahn- oder Irrsinn.

2.

Es giebt Sprichwörter, die nicht einmal als Sittengemälde gewisser Klassen von Menschen angesehen werden können, sondern nur als Porträte des Einzelnen. Z. B.

Ich bin Gott einen Tod schuldig: den zahl ich ihm, wann er will.

So kann die Ergebenheit des Heiligen, so kann aber auch die stolze Todesverachtung des Profanen sprechen.

Welchen Sinn der Sprecher mit dem Worte verbunden habe, muß der Ton, der Accent und der Mann, der es ausspricht, entscheiden.

3.

Sprichwörter, die nur die Natur, den Weltlauf, das Schicksal verkünden, geben uns eben deßwegen, weil sie nur Natur, Weltlauf, Schicksal verkünden, keine Gesetze für den freithätigen Willen, keine Pflicht für unser Daseyn, kein Urbild für unsere Nachbildung: sie wollen nur Wahrheit darstellen, Erkenntniß der Wahrheit fördern.

Deßhalb wurden auch im dritten Hauptstücke die Sprichwörter nach diesem Gesichtspunkte gesondert. Anders kündigt sich uns Natur, Menschheit, Weltlauf, Schicksal, Klugheit, anders Religion, Tugend, Weisheit an.

Digitized by Google

Indessen tragen auch jene Sprichwörter, die z. B. die Natur schildern, und bloße Naturgemälde zu seyn scheinen, wenn sie auch kein eigentliches Sittengebot aussprechen, doch meistentheils eine Warnung, eine Ermahnung, wie im Schooße verborgen, mit sich. Z. B. die zwei Sprichwörter:

Es tröpfelt eh', vor's regnet;

Man sieht's an der Asche noch, wo der Topf gestanden;

sind Naturgemälde, und lehren zunächst nichts, als, daß überall Kleines Vorbote des Größern sey, und daß die Leidenschaften, wenn sie auch zurücktreten, Spuren ihrer Ausbrüche zurücklassen. Aber eben diese Lehren ermahnen den Unachtsamen, in dem Kleinen das Große vorauszusehen, warnen den Leichtsinnigen, die Leidenschaften nicht über das Ufer treten zu lassen, weil sie, auch zurücktretend, so viel Schlamm und Verwüstung zurücklassen.

So scheinen die zwei andern Sprichwörter:

Bier und Brod macht Backen roth;

Bricht ein Ring, so bricht die ganze Kette;

bloße Naturgemälde zu seyn; aber sie heben den Zeigefinger auf und rufen in Familien und außer denselben: Ziehe gesunde, kräftige Nahrung den Leckerbissen vor, und: Halt fest an der Eintracht, denn mit ihr zerreißt der Zusammenhang des Ganzen.

So liegt in dem Naturgemälde: der schönste Affe ist ein häßlich Ding, ein Wink, daß es um alle Nachäffung etwas Häßliches sey, und zugleich eine kräftige Warnung vor aller Nachäffung. Dieß gilt auch von den Sprichwörtern, die den Weltlauf beschreiben. Z. B.

So lang der Schlitten im Lauf, sitzt Jeder gern darauf.

Es ertrinken mehr im Becher als in der Donau.

Jenes erzählt bloß ein Fragment aus der Menschengeschichte, und winkt höchstens noch auf die zahlreichen

Digitized by Google

Besuche, die in dem Hause des Glücklichen, so lang die Küche rauchet, gemacht werden; dieses warnet schon zugleich vor unbeherrschter Trinklust.

4.

Sprichwörter, die bloße Klugheitsregeln sind, können deßhalb nie als Sittenregeln betrachtet werden.

Zwar ist auch die Klugheitsregel sittlich, wenn sie ein Dürfen für sich hat, wenn das Mittel, das sie zum guten Zwecke anräth, nicht böse ist.

Aber die Sittenregel führt nicht etwa ein Dürfen, sie führt auch ein Sollen mit sich. Z. B.

Wer nichts zu zanken hat, der nehme ein Weib.

Es liegt ein kluger Rath darin, nämlich dieser: Nimm keine zum Weibe, die an der Zanksucht kränkelt, denn diese Sucht ist unter allen Suchten, die den Ehestand zum Wehestand machen, wohl die schlimmste.

Aber es liegt keine Sittenregel darin. Man kann nicht sagen: es sey Pflicht, bei jedem Weibe einen Fond von Zanksucht vorauszusetzen, oder: den Ehestand als eine Zankschule anzusehen, indem jenes das weibliche Geschlecht entehrte, dieß die Bestimmung der Ehe aufhöbe.

5.

Sprichwörter, die bloß die Laune, die neckende oder bittere, erfunden haben kann, sind auch nur als Geburten der Laune zu betrachten. Unsere Sprache hat einen großen Reichthum an solchen Sprichwörtern, besonders die mit spitzigen, eingreifenden Stacheln gegen das Frauengeschlecht, oder gegen das männliche, oder gegen beide gerichtet sind. Z. B.

Kein Mann ohne Wolfszahn,
kein Roß ohne Tücke,
kein Weib ohne Teufel.

In diesem Sprichworte kommen wir Männer schlimm genug davon: aber die guten Frauen noch schlimmer. Da wäre es lächerlich, nach strenger Wahrheit zu fra-

Digitized by Google

gen; denn es ist Laune, die das Wort erfand, und die Wahrheit, die darin liegt, ist die: Viele Männer liegen an Härte, an Gewaltthätigkeit, viele Weiber an böser List, an Schadenfreude krank.

Aber diese Wahrheit wird dadurch wie begraben, daß, was von einigen wahr seyn mag, von Allen ausgesprochen, und was hie und da in geringen Portionen vorkommen mag, im höchsten Maßstabe bejahet wird. Denn der Wolf ist ja das Sinnbild wilder Gewaltthätigkeit, der Teufel das der schadenfrohen List.

Daß das tückische Roß zwischen Mann und Weib in Mitte steht, erinnert uns wieder an den schon gerügten Spottgeist des deutschen Sprichwortes.

6.

Wenn viele Sprichwörter nur die bittere Laune, die eigentlich schwarze Stunde der Sterblichen eingegeben haben kann, so fehlt es nicht an solchen, die Kinder der fröhlichen Laune und bloße Scherze zur Unterhaltung der geselligen Laune sind, und auch als solche beurtheilt seyn wollen. Da würde man sich denn gröblich verfehlen, wenn man Sprichwörter dieses Geistes in eine logische Schraube legen wollte. Z. B.

Unsere Weiber kochen uns dünne Habersuppen, und brocken uns dicke Worte drein.

Das kann der lustige Kopf in einer guten Gesellschaft zu Frauen, die die besten Haushälterinnen, und die trefflichsten Gattinnen sind, sagen, und am sichersten zu diesen, ohne sie zu beleidigen; denn er will sie nur zum Widerspruche reizen, wodurch Leben in die Gesellschaft kommt.

Es wird auch unter den Frauen schon einen Cicero pro domo sua geben, der mit gleicher Münze bezahlt. Z. B.

Wir Weiber müssen Worte in die Suppen-Schüssel brocken, weil uns die Männer das Fett in Gläsern vertrinken.

So wird das Gleichgewicht wieder hergestellt.

Digitized by Google

Unter bloß scherzende Sprichwörter gehören auch noch unzählige. Z. B.

Weiber sind verschwiegen; denn sie verschweigen Alles, was sie nicht wissen.

Im Weiberkram findet sich immer etwas, das feil ist. u. s. w.

7.

Wenn viele gemeine Sprichwörter das Wahre, das sie aussprechen, übertreiben, so thun sie es nicht, um die Menschen zur Nachahmung des Uebertriebenen zu reizen, sondern bloß um sie aufmerksam und vorsichtig zu machen. Z. B.

Bürgen
muß man würgen.

Diese Lehre ist als ein Rath der Klugheit wahr und wichtig, sobald man sie von der Uebertreibung frei macht; denn, wenn du sie von dem Mantel der Hyperbel entkleidest, so steht die nackte Wahrheit da: Sey vorsichtig, wenn du dich für Andere verpfändest, es könnte dich Gut, Ehre, Leben kosten, wenn du hierin blind zu Werke giengest.

Der Geist der Hyperbel macht lebendig, kann man auch hier sagen, und der Buchstabe tödtet. Ueberhaupt kann, wie das Motto dieses Hauptstückes sagt, nur nüchterner deutscher Sinn vernünftig auslegen, was nüchterner deutscher Sinn vernünftig hineingelegt hat.

Wenn die kluge Mutter dem raschen Vater, der im Punkte steht, Bürgschaft zu leisten, in's Ohr sagt: Bürgen muß man würgen; so versteht es der Hausvater gewiß nicht so, als wenn ihn sein Weib, im Falle, daß er sich für den Nachbar verpfändete, würgen lassen wollte.

Die deutschen Sprichwörter sind gute Pfeilschützen; sie tragen etwas zu hoch an, um desto sicherer den Mittelpunkt zu treffen.

Digitized by Google

8.

Die deutschen Sprichwörter machen sich kein Gewissen daraus, das, was manchmal und vielleicht öfters zutrifft, allemal eintreffen zu lassen; sie lieben, (wie die großen Rechner runde Zahlen), runde Ausdrücke, und versehen sich zu der Vernunft der Deutschen, daß sich bei ihnen die Ausnahme von selbst verstehen werde. Z. B.

Gehorsam und Geduld wachsen nicht im Weibergarten.

Daß sie nicht immer darin wachsen, gestehen die Frauen wohl selber ein; daß sie manchmal darin wachsen, bekennen die Ehrenmänner gern.

Dasselbe gilt auch von den Sprichwörtern:

Versprechen ist adelig, halten bäuerisch.

Pfennigsalbe schmiert wohl zu Hofe.

Der wahre Edel-Mann hält wohl auch, was er verspricht, und der edle Hof-Mann ist auch hierin Mann, daß er die Ducatensalbe verschmäht, also wohl auch die lumpichte Pfennigsalbe.

9.

Sprichwörter, die weder als Klugheitsregeln, noch als Sittenregeln allgemein anwendbar sind, und doch eine Allgemeinheit auszusprechen scheinen, wollen nur von der Seite aufgefasset seyn, von welcher sie Wahrheit und Anwendbarkeit haben. Z. B.

Wie man dich grüßt, so sollst du danken.

Nach strenger Allgemeinheit aufgegriffen, ist dieses Sprichwort weder wahr noch anwendbar. Denn es ist z. B. weder sittlich noch klug, grobe, stolze Anreden mit groben, stolzen Antworten erwiedern. Aber es liegt doch Wahrheit darin, die ein edles Gemüth leicht finden wird, die Wahrheit: Man soll Ernst mit Ernst, Freundlichkeit mit Freundlichkeit, Güte mit Güte, Klugheit mit Klugheit, Anstand mit Anstand erwiedern.

Digitized by Google

10.

Sprichwörter, die die sublimsten Lehren der Religion so sehr populariſiren, und in so niedere Bilder faſſen, daß ein Schwacher daran Anstoß nehmen, und ein Profaner darüber lachen könnte, wollen als brauchbare Handheben zur Anfaſſung des Unſinnlichen angeſehen ſeyn, und ſowohl der Schwache, der Aergerniß nähme, als der Starke, der ſeine Stärke im Spotten bewieſe, beide thäten nicht wohl daran.

Denn das Bild iſt ja nirgends die Sache, am allerwenigſten in dem Gebiete des Heiligthumes. Vielmehr haben Sprichwörter dieſer Art viel Verdienſt, weil ſie den Gedanken an Gott ſo leicht anfaßbar machen für Mindergebildete. Z. B.

Gott ſchreibt Alles auf, läßt nichts unbezahlt.

Gott iſt ein reicher Wirth, der einem wohl die Zeche borgen kann.

Gott läßt ſich keinen flächſernen Bart flechten.

Gott im Himmel borgt uns länger, als die Fugger auf Erden thun.

Gott läßt ſich nicht auf den Arm malen.

Du mußt ein guter Kerzenmacher ſeyn, wenn du Gott eine wächſerne Naſe machen willſt.

Du kannſt Gott keinen blauen Dunſt vor die Augen machen.

Schneid' nicht Riemen aus Gottes Wort: ſie könnten dich leicht zu Tode geißeln.

Gott muß große Ohren und ein leiſes Gehör haben.

Wer kann Gott zwingen, daß er tanze, wie wir pfeifen?

Allerdings können einige dieſer Sprichwörter zarte Ohren beleidigen, z. B. das letzte aus den angeführten, aber der Kern iſt gut, und ſelbſt die Hülle hat für eine gewiſſe Klaſſe von Menſchen in gewiſſen Augenblicken etwas Angemeſſenes. Indeſſen muß man bekennen, daß ſich zu den Sprichwörtern, die den Gedanken an Gott in niedere Bilder faſſen, gleich wieder unzählige andere finden, die entweder das gebildete Gefühl lieblich anſprechen, oder durch witzige Zuſammenſtellung gefallen. Z. B.

Digitized by Google

Den Menschen hält man bei seinem Rocke, Gott bei seinem Worte.

Gott greift einen gern an, wo es ihm am wehesten thut.

Gott gebühren drei R und drei S: Rache, Ruhm, Richten, Sorgen, Segnen, Seligmachen.

Der fährt sanft, den Gottes Gnade trägt.

Hat's nicht von Gott den Anfang, so nimmt's gewiß den Krebsgang.

Mißtrauen, Unbarmherzigkeit, Gottesvergiß und Todesvergiß sind vier Pferde, die den Geizwagen führen durch die ganze Welt.

Gott ist allein unser Gott und Herr, wir sind alle sein Bauern.

Der Gottlosen Gut kommt wie ein wildes Wasser, rauscht wie ein wildes Wasser wieder fort, und versiegt zuletzt wie wildes Wasser.

Gott walt's, ist aller Bitte Mutter.

Muß macht die Noth, den Willen Gott.

Was Gott uns gönnt,
verweht kein Wind.

Es ist etwas Großes, Gottes Wort und ein Stück Brod haben.

Die Leute können arzneien,
von Gott kommt das Gedeihen.

11.

Deutschen Sprichwörtern, die auch darin deutsche Sprichwörter sind, daß sie den Großen die Wahrheit frei sagen, wie den Kleinen, muß man diese Freimüthigkeit für kein crimen laesae Majestatis anrechnen, denn sie wollen durch Ermahnen retten. Sie zielen auch nicht auf den Großen, sondern auf die Großen überhaupt. Z. B.

Ein Fürst ist ein seltsam Wildbret im Himmel, wie ein Hirsch in eines armen Mannes Küche.

Dadurch wollen sie keinen Aufruhr predigen, sondern nur die Gefahren für Tugend und Seligkeit, die an Höfen, wie überall zu Hause sind, schildern.

Digitized by Google

12.

Andere Sprichwörter sind Nothbehelfe, womit sich die lauen Christen entschuldigen oder trösten. Und Nothbehelfe sind kein Evangelium. Schöner hat sie beleuchtet und berichtigt. *)

Da hätte Gott viel zu thun, wenn er Alles so genau nehmen wollte.

Wer kann Alles halten, was in der Bibel steht?

13.

Es sind auch noch einige sprichwörtliche Redensarten im Umlaufe, die geradezu unchristlich sind:

Ich will dir's wohl vergeben, aber gleichwohl gedenken.

Ich will dir's verzeihen, aber vergessen kann ich dir's nicht.

14.

Es kommen in den Sammlungen deutscher Sprichwörter viele vor, denen man den Schmutz, die Roheit und den Zotengeist ihrer Erfinder ansieht: ich habe sie aber aus dieser Sammlung um so mehr ausgeschlossen, als sie sich selber von jeder gebildeten Gesellschaft ausschließen. Dabei möchte denn doch die Roheit der alten Sprichwörter noch etwas zum Voraus haben vor der feinen Schlüpfrigkeit der neuen.

15.

Ein anderer Vorwurf, den die gebildete Welt den gemeinen, deutschen Sprichwörtern macht, daß sie oft durch das Triviale den Geschmack und die feine Sitte beleidigen, hat weniger zu bedeuten. Denn man muß von dem Gemeinen nicht fordern, daß es ungemein (ausgesucht) sey. Und, oft macht die Kraft und die Derbheit wieder gut, was es durch Gemeinheit verliert, oder nur zu verlieren scheint.

Es

*) Sprichwörter, womit sich laue Christen behelfen. Nürnberg bei Rau, 1802.

Digitized by Google

Es haben überdem manche Sprichwörter, die der Gemeinheit und Trivialität beschuldigt werden, einen Stachel, den keine Feinheit ersetzen könnte. Z. B.

Wenn das Sprichwort den Stolz des Gemeinen, den günstige Umstände gehoben haben, strafen will, so sagt es:

Wenn die Laus in den Grind kommt: so hebt sie den H. in die Höhe, und wird stolz.

Wenn man eine Preisfrage aufgäbe, und dem, der den Stolz der neugeadelten Gemeinheit für das deutsche Volk malte, hundert Ducaten verspräche: ich denke, das eben genannte Sprichwort hätte den Preis verdient.

Ein anderes, das die grobe Liederlichkeit, und die liederliche Grobheit schildern will, sagt rund heraus:

Wenn man die Sau kitzelt, so legt sie sich in den D.

Ich denke, man sollte der Volkspoesie diese derben Ausdrücke nicht zur Sünde anrechnen.

16.

In diesen Betrachtungen liegen nachstehende Regeln, die den Mißverstand und Mißbrauch der deutschen Sprichwörter verhüten können.

I. Vermenge in den deutschen Sprichwörtern die Sittengemälde nicht mit den Sittenregeln. Jene sagen, was die Menschen thun, diese, was sie thun sollen.

II. Vermenge also auch den Weltlauf nicht mit der Pflicht. Ein Anderes ist der Inbegriff dessen, was geschieht, ein anderes, was geschehen soll.

III. Vermenge eben so wenig die Natur mit der Freiheit. Jene wirkt mit Nothwendigkeit ohne Bewußtseyn und Absicht, diese mit Bewußtseyn, Besonnenheit, Absicht.

IV. Vermenge nicht das Schicksal mit der Liebe. Jenes fällt mit der Nothwendigkeit, diese mit der Freiheit in Eines zusammen.

V. Unterscheide die Klugheitslehren von den Tugendlehren. Jene lehren, wie man zum Zwecke kommen kann, diese, was man sich zum Zwecke setzen soll.

Digitized by Google

VI. Suche in dem, was nur Scherz und Laune seyn will, nicht strenge Wahrheit. Jene wollen nur gesellige Unterhaltung, diese Richtigkeit des Sinnes, und Völligkeit der Annahme.

VII. Fordere von Sprichwörtern, die auf keine Allgemeinheit des Sinnes Anspruch machen, keine Allgemeinheit in der Anwendung. Sprichwörter wollen auch nicht in Reih' und Glied fechten, wie die Systeme.

VIII. Lege überhaupt kein Sprichwort in die logische Schraube, oder dialektische Presse, sondern sieh auf den Accent der Rede, der den Sinn des Sprichwortes bestimmt, auf die Umstände, die ihn auslegen, und auf die Verhältnisse, die ihn außer Zweifel setzen. Kurz: sey du ein Deutscher an Sinn und Geist, um den Sinn und Geist des deutschen Sprichwortes zu fassen.

Digitized by Google

Nachlese

von bayerischen Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten.

Freund Mayr, Pfarrer zu Buch bei Hohenlinden, vordem Regens in dem Priesterhause der gemeinsamlebenden Kleriker in Landshut, hat, neben andern gelehrten Arbeiten, auch eine vortreffliche Sammlung bayerischer Sprichwörter gemacht. Er theilte mir zum freien Gebrauche mit, was er davon noch in Händen hatte.

Daß viele bayerische Sprichwörter auch in andern deutschen Landen einheimisch sind, daß nicht wenige sich nur durch das Gepräge der bayerischen Mundart unterscheiden; daß deßungeachtet die bayerischen Gegenden einige Sprichwörter für sich eigen haben, wie die schweizerischen ꝛc.; daß manche durch Provinzialausdrücke für die Ausländer unverständlich seyn mögen, ist ohne weitere Erörterung klar genug.

Hier wählte ich aus der Mayrischen Handschrift zur Nachlese nur solche, die in der voranstehenden Sammlung fehlen.

Absicht:

Gut meinen
bringt Weinen.

Man mästet das Schwein nicht um seinetwegen.

Alter:

Die alten Geise lecken auch noch Salz.

Was alt ist, brummt gern.

Amt:

Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand.

Armuth:

Die Armen helfen alle,
daß kein Reicher falle.

Digitized by Google

Arme Leute haben nicht weit heim.
Er kann auf kein grünes Zweig kommen.

Aufmerksamkeit:
Er spannt, wie ein Häftelmacher.

Ausland:
Es ist überall gut Brod essen.
Die Welt ist nirgends mit Brettern verschlagen.

Bauer:
Wenn man den Bauer bittet, so wird er um eine Spanne länger.

Begierde:
Es wässert ihm das Maul darnach.
Es sind ihm die Zähne lang darnach.
Er ist darauf, wie der Fuchs auf die Henne.
Es sticht ihm gewaltig in die Augen.
Der Teufel feiert nicht.

Drohung:
Wart! Ich will dir zeigen, wo Barthlmä den Most holt.
Ich will ihm's hinter die Ohren schreiben.

Dummheit:
Er kann nicht fünf zählen.
Er bringt keinen neuen Glauben auf.

Ermunterung:
Er wird dich nicht fressen.
Er wird dir kein Loch in den Kopf reden.

Erziehung, die strenge:
Es ist kein Schlag verloren, außer der darneben geht.
Es ist kein Streich umsonst, außer der darneben gegangen.
Was der Hänsel gewohnt, läßt der Hans nicht.

Fehler:
Eine gescheide Henne verlegt auch bisweilen ein Ei.
Wird der Prediger auf der Kanzel irr.

Frage:
Jedem Narren ist eine Frage erlaubt.

Friedfertigkeit:
Geduldige Schafe gehen viel in einen Stall.

Digitized by Google

Fröhlichkeit:
Lustig gelebt und selig gestorben,
heißt dem Teufel die Rechnung verdorben.
Furcht:
Katz aus dem Haus,
rührt sich die Maus.
Die Furcht macht Füße.
Er geht durch wie ein Holländer.
Er ist ein Hasenfuß.
Gebet:
Beten
läßt sich nicht nöthen.
Gedanken:
Er dichtet wie ein Karpf im Vogelhäusl.
Gefahr:
Das Wasser hat keine Balken.
Was an den Galgen gehört, ertrinkt nicht.
Geiz:
Er ist ein Spanbrenner, ein Schmarn, ein Sparmunkes.
Er schindet die Laus um den Balg.
Geld:
Wo Geld ist, da ist der Teufel, wo keines ist, da ist er zweimal.
Er hat Geld, wie ein Sautreiber.
Der hat Batzen.
Gerechtigkeit:
Gerechtigkeit hat eine wächserne Nase: man kann sie drehen, wie man will.
Gesellschaft:
Ein böser Gesell
führt den andern in die Höll'.
Viele Hände
machen der Arbeit bald ein Ende.
Gesundheit:
Essen und Trinken hält Leib und Seel' zusammen.
Früh nieder und früh auf
verlängert den Lebenslauf.
Er steckt in keiner guten Haut.

Digitized by Google

Gewissen:
Ein gut Gewissen ist ein guter Brustfleck.
Er hat ein Gewissen, wie ein Schergenhaus: kann viel unterbringen.

Gewohnheit:
Gewohnheit ist wie ein eisern Pfaid. (Hemd.)
Gewohn's Mull, gewohn's, sagte der Bäcker, und kehrte mit der Katz den Ofen rein. (Mull soviel als Katze.)

Glück:
Wem das Glück wohl will, dem kälbert ein Ochs.
Wen's Glück in die Höhe hebt, den will's werfen.

Gott:
Wenn Gott will,
grünt ein Besenstiel.
Gott muß man nicht einreden.
An Gottes Segen
ist Alles gelegen.

Gruß:
Leerer Gruß
geht barfuß.

Habsucht:
Bei ihm heißt's: Alles her, mein Fisch.

Häuslichkeit:
Was besser ist, als eine Laus,
das trag mit nach Haus.
Auf Gott trau,
arbeit nicht lau,
und leb genau.

Heirathen:
Heirathen ist nicht Kappentauschen.
Heirath in Eil',
bereut man mit Weil.

Hindernisse:
Es läßt sich nicht über das Knie abbrechen.
Da steht der Ochs am Berg.

Hoffnung:
Es hat der Letzte noch nicht geschieben.
Wer weiß, wem der Vater den Schimmel schenkt.

Digitized by Google

Der ist zwischen zwei Stühlen niedergesessen.
Es kommt nichts Besseres nach.

Kaufen:
Darnach Waar, darnach Geld.

Kinder:
Kinder und Fackeln (junge Schweine)
haben immer leere Sackeln.

Klugheit:
Man kauft keine Katz im Sack.
Leid und meid,
so kommst durch die Leut'.
Man muß nicht Alles auf Ein Schiff packen.
Uebergeben
heißt nimmer leben.

Kunst:
Zum Reiten gehören mehr als zwei Stiefel.
Je schwerer die Kunst, je mehr Pfuscher.

Lachen:
Manchem gehen vor Lachen die Augen über.

Lernen:
Das Lernen hat kein Narr erfunden.
Er studirt bis in den Hals: in den Kopf geht nichts hinein.

Liebe:
Lieben und Beten
läßt sich nicht nöthen.
Alte Liebe rostet nicht.
Von der Liebe kann man nicht leben.
Klopft die Noth an, so thut die Liebe die Thür auf.

Lob:
Man lobt ihn über den Schellenkönig.

Lohn:
Umsonst ist der Tod.

Lüge:
Wer gern lügt, der stiehlt gern.
Der gäb einen schlechten Zigeuner ab, er könnte nicht wahr sagen.
Es ist das zehnte Wort nicht wahr.
Der Meiner und der Lügner sind zwei Brüder.

Digitized by Google

Mängel:
Wenn es Brei regnet, so hat man keine Schüssel.
Mäßigkeit:
Wenn's Maß voll ist, so läuft's über.
Das beste Lied
macht durch die Länge müd.
Mittel:
Mancher sucht einen Pfennig und verbrennt dabei drei Kreuzer-Kerzen.
Wasch mir den Pelz und mach ihn nicht naß.
Muth, Rüstigkeit:
Es ist ihm kein Graben zu breit.
Er ist kurz angebunden.
Er nimmt sich kein Blatt vor's Maul.
Er fängt den Teufel auf freiem Feld.
Nachsicht:
Man muß zuweilen ein Auge zudrücken.
Narr:
Wo drei sind, muß einer den Narren abgeben.
Lauter Narren brauchen nicht reitern.
Noth:
Kommt man aus der Noth,
so kommt der Tod.
Die Noth zankt gern.
Er ist ein Nothnagel.
Prahler:
Ein guter Prahler,
ein schlechter Zahler.
Das schlechteste Rad am Wagen knarrt am meisten.
Prozeß:
Wer zuviel Korn hat, der stelle sich Mäuse ein, und wer zuviel Geld hat, fange Prozeß an.
Scharfsinn:
Er hat eine feine Nase.
Er hat den Lunten gerochen.
Er hat ein verschlagenes Köpfel.
Schaden:
Verlust ist gut wider's Lachen.
Er hat sich die Nase verbrannt.

Digitized by Google

Schwelger:
Er ist wie Zachäus auf allen Kirchweihen.
Bei ihm heißt's: Alles verfressen vor dem End, macht richtiges Testament.
Er lebt in Saus und Braus, was der Brief vermag.

Schein:
Es sind nicht alle Heilige, die zur Kirche geh'n.
Manche hält man für fett, und sie sind nur geschwollen.
Der Schein trügt,
Der Spiegel lügt.

Schwätzer:
Der hat's Maul am rechten Ort.
Sein Maul wird froh seyn, wenn's Nacht wird.
Sein Reden hat keine Heimath.
Er hält überall einen Standerling.

Selbstkenntniß:
Nimm dich selber bei der Nase.

Sonderling:
Er ist ein wunderlicher Heiling.
Unser Herr Gott hat wunderliche Kostgänger.

Sorgen:
Sorgen und Jahr'
machen graue Haar'.
Kommt der Tag, so bringt der Tag.

Spottreden:
Er glänzt wie der Karfunkel im Ofenloch.
Er ist reich von Haus, hat aber seine Heimath vergessen.
Er hat einen verschlagenen Kopf — ist über die Stiege herabgefallen.
Er hat's G'riß wie's sauer Bier. (Man reißt sich nicht um ihn.)

Stillseyn:
Er ist so still, als wenn ihn der Hund gebissen hätte.

Stolz:
Grobheit und Stolz
wachsen auf Einem Holz.

Digitized by Google

Er spannt die Saiten hoch.
Er spielt den großen Hansen.
Er steigt daher wie der Gockel im Werg. (Hahn.)

Wenn der Stolze gedemüthiget wird, so sagt das Volk:

Er hat seinen Mann gefunden.
Der hat ihm's unter die Nase gerieben.
Der hat ihn auf die Finger geklopft.
Der hat ihm die Flügel gestutzt.
Jetzt läßt er die Flügel sinken.
Jetzt giebt er's wohlfeiler.
Jetzt hängt er die Ohren.
Jetzt schaut er drein wie St. Meph.

Tod:

Der Tod muß eine Ausrede haben.
Er hat seinen Theil getrunken.
Er hat seinen Löffel weggeworfen.
Es thut ihm kein Zahn mehr weh. (Das sagt man auch von einem zahnlosen Alten.)
Er hört den Gukuk nicht mehr schreien.

Trägheit:

Er wartet, bis ihm die gebratenen Vögel in's Maul fliegen.

Trinklust:

Ich mag das Wasser nicht in Schuhen, viel weniger im Magen.
Dem Wasser ist nicht zu trauen: es reißt den Mühlgang weg.

Uebung:

Spinnen lernt man mit Spinnen.

Uebereilung:

Es geht bei ihm Rips, Raps.

Unglück:

Das ist ein Nagel zu seinem Sarg.
Wer den Balg verliert, muß auch den Schwanz drein geben.

Ungeschickt:

Er spannt den Wagen vor die Pferde.

Digitized by Google

Er zäumt das Roß beim Schwanz auf.
Er fällt mit der Thür in's Haus.
Ungeschickt erspart sich viel Arbeit.

Unverständig:

Er versteht den Leimen, soll ein Hafner werden.
Es fehlt ihm, wo man die Ochsen hinschlägt.

Vergessen:

Was man nicht im Kopf hat, muß man in den Füßen haben.

Verlegenheit:

Da ist guter Rath theuer.
Da weiß man nicht, ist's Gick oder Gack, Wist oder Hott.

Verschwiegenheit:

Er hat die Maulsperr.
Er taugt zu einem Beichtvater.

Versprechen:

Er verspricht goldene Berge und ist keinen Heller werth.

Verstand:

Er ist nicht auf den Kopf gefallen.
Er hat Gritz im Kopf.

Voreiligkeit:

Er ist zu früh an den Tupfen gekommen.

Vorsehen:

Besser vorsehen, als nachsehen.
Man muß die alten Schuhe nicht wegwerfen, ehe man neue hat.
Unverhofft
kommt oft.
Wer sein Bett macht am Morgen,
braucht den ganzen Tag nicht dafür zu sorgen.

Vortheil:

Vortheil trifft zwei Fliegen auf einen Schlag.

Vorwand:

Wenn man den Hund schlagen will, so hat er's Fleisch aus dem Hafen gestohlen.

Wagen:

Der Waghals bricht den Hals.

Digitized by Google

Weib:

Drei Weiber, drei Gänse, drei Enten machen einen Jahrmarkt..

Wo der Teufel nicht hin kann, schickt er ein altes Weib.

Wissen:

Viel Wissen macht Kopfweh.

Was man nicht weiß,
macht einem nicht heiß.

Wer's wissen soll, erfährt's am letzten.

Zank:

Sie leben wie Hund und Katz.

Zu spät:

Wo ich hinkomme, ist die Kirchweih schon vorbei.

Zwang:

Zwang
hält nicht lang.
Es hilft kein Zittern für den Frost.
Da heißt's: Friß Vogel oder stirb.

Digitized by Google

II.

Sprüche der Weisen,

deutsch und latein.

Zur Uebung der Studirenden
in Sprach- und Sach-Kenntnissen.

Magna debetur puero reverentia.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gewidmet

dem

blühenden Alter,

(denn, was der Knabe lernt, das ahnt der Jüngling, und versteht einst der Mann, und übt der bessere Mensch)

Und

aus dem blühenden Chor

denen besonders,

die mit besonderm Eifer nach Frömmigkeit, Tugend und Wissenschaft ringen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wahr, klar und brauchbar, liebe Jünglinge, sind die Sprüche der Weisheit, die ich, zur Uebung eures Fleißes nicht so fast gesammelt, als nur ausgewählet habe.

Die Achtung für eure Unschuld und die Sorge für eure künftige Bestimmung haben mich in der Auswahl geleitet.

Die schönsten Sprüche sind aus der heiligen Religion, alle aus der Wahrheit genommen. Einige Lehrstücke kommen unter allerlei Gestalten vor — weil sie wichtig sind, und öfters, weil sie, ihrer Wichtigkeit wegen, nicht zu oft kommen können.

Die lateinischen Sprüche sind meistentheils kurz, kraftvoll, bedeutend. Ihr werdet daraus die zwei Vorzüge der lateinischen Sprache noch besser kennen lernen: sie kann Vieles mit wenig Worten sagen; und dieß Viele nachdrucksam. Ihr werdet aber nicht bloß die Eigenheiten der lateinischen Sprache besser kennen lernen; ihr sollet vor Allem zum Nachsinnen über die Wahrheit, die in der Schale liegt, gereizet und im Nachdenken geübet werden.

Deßhalb sind die lateinischen Sprüche bald übersetzet, bald umschrieben, bald erläutert, bald angewandt... bald näher bestimmet. Möchte das Latein Nahrung für euren Verstand, und das Deutsche — für Herz und Verstand seyn!

Eure Freunde, eure Lehrer, meine ich, werden euch die nähere Anleitung geben, wie ihr zuerst das Latein in eure Sprache übersetzen, und dann den Sinn des Lateins mit dem Sinn des Deutschen, das unter dem Lateinischen abgedruckt ist, vergleichen sollet.

Wohl mir, wenn ihr auch aus dieser Sammlung noch besser einsehen lernet, was euch eure Lehrer immer und immer einschärfen werden, daß Schamhaftigkeit, Sittsamkeit, Stilleseyn, Wahrhaftigkeit, Arbeitslust, Gehorsam, Lernbegierde, Unschuld und — Freude am Gebete — die schönsten Blüthen eures blü-

Digitized by Google

henden Alters sind. Der Herr des Gartens erhalte und segne diese Blüthen — daß sie einst die schönsten Früchte bringen, an denen sich eure Mitwelt labe, und die am großen Erntetag und in der Ewigkeit noch die Lust aller Guten seyn werden! Amen.

* * *

Die lateinischen Verse lit. A. sind von einem frommen, gelehrten Abte, Janus Anisius, verfasset, und dem Cardinal Mendoza gewidmet worden. Im Jahre 1561 hat sie Simon Roth von Neuöttingen in Bayern, in deutsche Reime übersetzt, und zu Dillingen bei Sebald Mayr drucken lassen. Die lehrreichsten erscheinen also jetzt in Dillingen, das zweitemal, nur in einem andern Kleide und mit andern Lettern.

Die kurzen, oft räthselhaften, lateinischen Sprüche lit. B. sind aus dem schönen, geistreichen Satellitium entlehnt, das von Ludovicus de Vivis größtentheils aus classischen Auctoren, für eine königliche Prinzessin gesammelt und ihr auch geweihet — zu Lyon im Jahre 1556 nachgedruckt ward. Es wehet wahrhaftig der bessere Geist des classischen Alterthums darin, und die Sprüche sind, nach Salomos Ausdruck, scharfgespitzte Nägel, die in's Mark dringen sollen.

Die Sprüche lit. C. sind in des nämlichen Verfassers introductio ad veram sapientiam enthalten, gehen mehr in's Einzelne, sind auch leichter zu verstehen, und mehr Vorschriften als Sprüche.

Die Sprüche lit. D. hab' ich aus des heiligen Martini Bracarensis Episcopi sittlichen Vorschriften an den König Mito und seinen Maximen übersetzet. Sie sind in München im Jahr 1639 sammt den zwei schönen Abhandlungen de tranquillitate animi, und de vera sapientia, deren jene den gelehrten und frommen Wigo, und diese den H. Lyoner Bischof Eucherius zum Verfasser haben, bei Niklas Heinrich gedruckt worden.

Digitized by Google

A.

Selectae Jani Anisii Sententiae, Senariis expressae.

1. Id disce, quod te faciat meliorem in dies.
   Das lern' und thu' vor Allem,
   Was gut dich macht, und täglich beſſer.
2. Mens pura centum gratior tauris Deo.
   Rein ſey dein Herz und Gott geweiht:
   Dieß Opfer will der Herr —
   Das Lieblichſte aus allen.
3. Virtute nihil propius Deo: hac coelo est iter.
   Die Tugend iſt das Göttlichſte nach Gott —
   Ein Strahl aus Ihm,
   Die Bahn zu Ihm.
4. Et justus, et sapiens vir est similis Deo.
   Gerecht- und Weiſeſeyn —
   Prägt Gottes Bild in uns ſtets tiefer ein,
   Prägt Gottes Bild an uns noch ſchöner aus.
5. Sit conscientia instar mille testium.
   Statt tauſend Zeugen ſey
   Dir Einer — dein Gewiſſen.
6. Ut est gravis virtus, ita sors levissima.
   Es rollt, wie Wagenrad, das Glück:
   Die Tugend ſteht, wie Berge, feſt.
7. Vita malos, ni vis malus quoque fieri.
   Wie Peſtilenz iſt jeder Böſewicht:
   Flieh! ſonſt verpeſtet dich ſein Hauch.
8. Nimius sui amor, radix malorum est omnium.
   Entwurzle du die Eigenliebe:
   Dann liegt der ganze Sündenbaum zu Boden.

Digitized by Google

9. Sapientia est medicina languorum omnium.
Der Arzt, der alle Schwächen heilt,
Ist nicht ein Weiser, ist die Weisheit selbst.

10. Dictum impie in Deum malum est vanum ac atrox.
Ein tolles Laster ist die Gotteslästerung,
Zusammengesetzt aus eitler Müh' und wildem Trotz.

11. Prae se ipso amabit veritatem vir bonus.
Der Gute liebt das Wahre,
Und liebt es mehr als sich.

12. Vitio careto, recta quisquis praecipis.
Sey du erst selber tadellos:
Dann komm und lehre mich, es seyn.

13. Ingenui animi et celsi est, fovere miserrimos.
Der Armen Vater seyn —
Die schönste Ahnenprobe!

14. Si corpori anima praeest, animam cura prius.
Der Geist ist Herr, der Leib nur Knecht im Hause:
D'rum gib zuerst dem Herrn das Seine.

15. Pulcerrima res est veritas, orta a Deo.
Die Wahrheit ist aus Gott geboren:
Die Schönheit Gottes glänzt an ihr.

16. Cupis esse beatus? sustine, abstine.
Zu Freuden führt das Leiden,
Das Missen zum Genießen.

17. Nil abditum diu est: male facere abstine.
An's Licht kommt endlich Alles noch hervor;
Drum scheue dich vor dem, was lichtscheu ist.

18. Quid interest, ditem an inopem mori hominem?
Wenn dich der Tod in seine Arme faßt,
Dann faßt er dich: arm oder reich —
Das gilt ihm gleich.

19. Latere conscientiam nequit scelus.
Das Laster decke sich mit tausend Decken:
Durch tausend Decken dringt das Auge des Gewissens.

20. Adversa prosunt saepe, nam recti admonent.
Oft nützet dir das Leiden — denn
Es spricht mit Kraft an's Herz: sey gut!

Digitized by Google

21. Mens dubii animi, facile gradu depellitur.
Wo Wankelmuh,
Da ist der Fall nicht fern.

22. Linguamque, ventremque, veneremque comprime.
Drei Sclaven leg' in Eisenbande:
Sie heißen: Zunge, Bauch und Fleischeslust.

23. Virtute fultus, vel ruat coelum, haud time.
Ist deine Stütze Gott, so zittre nicht,
Wenn auch des Himmels Veste bricht.

24. Non gratia ad peccandum te ulla flexerit.
Um aller Welten Gunst —
Vergib der Wahrheit und dem Rechte — nichts.

25. Sero ultio gravissima venit impio.
Die Rache weilet nur —
Und sammelt sich, und sammelt sich,
Und schlägt und trifft mit voller Kraft den Sünder.

26. Primas cave cupidinis foveas faces.
Die Lieb' — ein fährlich Ding:
Bewache du den ersten Funken;
Sonst tödtet dich die Flamme.

27. Prudenter agito: viderit Deus postea.
Thu Jeder, was er kann und soll:
Das Uebrige macht Mutter-Vorsicht wohl.

28. Sit lingua nata gratiae, et bonis dictis.
Dein Wort sey wahr und gut und mild —
Der Liebe Ebenbild!

29. Simplex amico amicus esto, et integer.
Sey deines Freundes Freund,
Und sey's von ganzem Herzen.

30. Quod vivitur, vita est, probe si vivitur.
Der Böse scheint zu leben nur:
Der Gute lebt allein.

31. Sapienti honesta lex est, libido lex est malis.
Das Gute nur, gebeut dem Weisen:
Die Lust allein, dem Bösen.

32. Superare fortunam potest, potens pati.
Wer dulden kann,
Kann Glück und Unglück überwinden.

Digitized by Google

33. Opinio animum saepius quam res premit.
Dein Wahn iſt dein Deſpot:
Er drückt dich mehr, als aller Druck von außen.

34. Prudens si aberras recta, hominum es miserrimus
Wer wiſſend Böſes thut,
Der ſä't in ſeinem Garten
Das größte Menſchenweh auf Erden.

35. Ne crastino sperans, quod omiseris hodie.
Heut ungethan — bleibt's morgen auch.

36. Ut perfruare dulci, amari aliquid feras.
Vor Süß kommt Bitter,
Der Leidenskelch vor Himmelsluſt.

37. Frugalitas viaticum vitae optimum.
Wer wenig zehrt, hat viel zu zehren.

38. Ut sol, modesta liberalitas nitet.
Gern geben ohne Prunk —
Iſt milder Sonnenſchein des Lebens.

39. Quisque in malo alieno, in suo nemo sapit.
Der Menſch — ein Thor für ſich, für Andre klug,
Hat Rath für Jedermann, nur nicht für ſich.

40. Dies bene acta aevi instar est longissimi.
Ein Tag, ganz gut gelebt,
Hat „hundert Jahre" Werth.

41. Juventa bene instituta tibicen senii est.
Frommſeyn in jungen Jahren —
Schafft Freudenöl für alte Tage.

42. Quid stultius quam verti in hora saepius?
Der Thorheit Siegel
Iſt: Unbeſtand in Sinn und Neigung.

43. Sine mente cani, aetati sunt opprobrio.
Ein graues Haar mit Unverſtand,
Ein Pasquill auf die Menſchheit!

44. Cani latranti praeda facile elabitur.
Im Bellen fällt dem Hunde
Die Beute aus dem Munde.

45. Jactura nulla gravior est quam temporis.
Die Zeit dahin, der größte Schatz dahin.
Verluſt der Zeit — Verluſt der Ewigkeit.

Digitized by Google

46. Rebus modus concentus est suavissimus.
Das rechte Maß in Allem —
Die lieblichste Musik.

47. Haustus facile amor, cum labore educitur.
Schnell bindet dich das Seil der Liebe: nur
Mit Todes Müh' entrinnst du wieder.

48. Ira impotens furor est, suique poena atrox.
Der Zorn ist lahme Wuth,
Und wird sein Henker ohn' Erbarmen.

49. Non cujas, sed quis es, expedit te ostendere.
Dein Wort erzähle nicht, woher du kommst.
Dein Wandel spreche, was du bist.

50. Trudunt malo mali malum, boni bono.
Der Böse drängt durch Böses fort — das Böse,
Durch Gutes nur, der Gute.

51. Metiri iniquum est commodo suo omnia.
Die beste Wage trügt,
Wenn Eigennutz das Zünglein rührt.

52. Enitere esse opinione probatior.
Sey besser, als du scheinst.
Sey besser, als der Bessre glaubt.

53. Communitati hominum debemus plurimum.
Der Menschheit Schuldner ist der Mensch:
Er trägt die ganze Schuld nie ab.

54. Nil supra vires statuit homini Deus.
Was Gott auf deine Schulter legt,
Kann deine Schulter tragen.

55. Sic vive, tanquam omnis supremus sit dies.
So lebe jeden Tag,
Als wäre er dein Sterbetag.

56. Aequanimitas medicina aerumnae maxima est.
Ein gleicher Muth —
Die beste Arznei in schlimmen Tagen.

57. Sunt mane amici, vespere aversi mali.
Die Bösen nennen sich am Morgen Freunde.
Der Abend löst den Morgenbund.

58. Oratio index animi certissimus.
Ein Herz, und viel Verräther!

Digitized by Google

Geberde, Miene, Blick und Gang verrathen viel:
Das Herzens-Wort am meisten!

59. Et verba et opera foeda sunt venalia.
Der feile Mund, die feile Hand
Sind von Natur geprägt — mit Scham und Schand.

60. Nil videt mens veritate pulcrius.
Die schönste Schönheit sieht,
Wer Gott — die Wahrheit, sieht.

61. Si non parentem fers homo, quem alium feres?
Erträgt der Sohn den Vater nicht;
Wie wird der Mensch den Menschen tragen?

62. Ineptius nihil est, quam inepta effundere.
Ausschütten muß der Thor den Strom
Der Thorheit. Denn die Weisheit fehlet ihm,
Und Weisheit wär's, den Strom in sich verschlingen.

63. Omni aspide improba mulier lethalior.
Die Erde trägt manch giftig Thier —
Das giftigste: „ein böses Weib."

64. Condimentum cibi esto fames, potus sitis.
Den besten Koch beschreibt man nicht aus fremden Landen:
Ihn hat der Hungrige in sich.

65. De se exigit, quod in aliis ira expetit.
Der Zorn will Andern schaden,
Und schadet sich.

66. Mulcet superba lene verbum pectora.
Ein lindes Wort entwaffnet schnell
Den harten Sinn des Stolzen.

67. Qui possidet se, non qui opes, dives est.
Wer sich und Gott in sich besitzt, ist reich genug,
Wer nur viel Geld, ist bettelarm.

68. Cauda et capite mendacium graviter ferit.
Die Lüg' — ein Drache;
Er schlägt mit Kopf und Schwanz,
Und trifft mit jedem Schlag.

69. Sapientia animo splendet, ut oculis Dies.
Was Sonnenlicht dem Auge,
Ist Weisheit dem Gemüthe.

Digitized by Google

70. Senex inops spectaculum est tristissimum.
Das graue Haar des Armen —
Ein Schauspiel zum Erbarmen!

71. Dies diei index, supremus omnium.
Ein Tag enthüllt den andern,
Der letzte — alle.

72. Dulcis labor fit, praemii certus sui.
Der sichre Arbeitslohn
Giebt neuen Schwung der müden Hand.

73. Aurum ignis examinat, amicum tempora.
Das Feuer prüft das Gold,
Die Zeit — den Freund.

74. Opinio imperat homini imperio gravi.
Der Wahn beherrscht den Menschensinn
Mit eiserner Gewalt.

75. Ut umbra, sic est oratio mutabilis.
Das Menschenwort, ein Schatten an der Wand —
Stets wandelbar.

76. Virus dilutum nectare assentatio est.
Den Todesbecher reicht die Schmeichelei,
Und überschmiert den Rand mit Göttertrank.

77. Convitia hominum turpium, laudes puta.
Der Bösen Lästerung
Ist Lobgesang — dem Guten.

78. Facundus est comes viae compendium.
Ein Reisgespann, beredt und froh dabei —
Macht aus vier Meilen zwei.

79. Ex consilio bono bona opera nascitur.
Ein weiser Rath
Zeugt gute That.

80. Sine mente dives, aureo aries est vellere.
Viel Geld und kein Verstand dazu —
Ein Schaf in goldner Wolle.

81. Infirmo eunt pede consilia hominis inopis.
Auf schwachen Beinen geht der Rath des Dürftigen:
Ein leises Windchen weht ihn um.

Digitized by Google

82. Tanti aestima te, quantus es, nisi desipis.
Sich mißt der Weise nach dem Seyn:
Das Narren-Maß ist Schein vom Schein.

83. Beneficii cito senescunt gratiae.
Oft wächst im ersten Jahre schon
Dem Danke — graues Haar.

84. Cui credere debeas, quid et quantum vide.
Schau siebenmal, und öfters noch,
Wem, was, wie viel zu trauen sey!

85. Non laede quemquam; nam ira senescit tardius.
Verwunde nicht:
Gereizter Zorn stirbt lange nicht.

86. In animo egestas atque opes hominum sedent.
Nicht außer dir, nicht um dich her,
In dir, in dir darin —
Wohnt Reichthum oder Durft.

87. Armatur sero galea saucium caput.
Ist dir das Haupt schon wund,
So kommt der Helm zu spät.

88. Infestius nihil alteri est, quam homini homo.
Des Menschen erster Feind — der Mensch.

89. Injuriam inferre est ferae, ferre est viri.
Dem wilden Thiere gleicht, wer Unrecht thut:
Wer Unrecht dulden kann, ist Mann und Held.

90. Diversa studia odere cuncti, amant sua.
Der Künstler liebt nur seine Kunst —
Und sich in ihr.

91. Aerugo ut aes, ita invidia est praecordia.
Am Eisen frißt der Rost,
Der Neid am Herzen.

92. Cote aurum, et auro homo probatur optime.
Der Prüfstein prüft das Gold:
Das Gold den Menschen.

93. Nil tam celere, quod non amanti sit morae.
Die schnellste Eile —
Der Liebe — lange Weile.

94. Desunt egeno multa, avaro omnia.
Der Armuth fehlet viel,
Dem Geize — Alles.

Digitized by Google

95. Nos saepe fallunt nostra, recti imagine.
Mich täuscht das Meine, dich das Deine,
Was beide täuscht, ist Schein des Guten.

96. Fortuna vitri modo nitet ac frangitur.
Was ist das Glück? Es glänzt wie Glas,
Und bricht wie das.

97. Monet sequentem, qui antecesserit dies.
Ein Tag des andern Lehrer;
Ein Tag des andern Schüler.

98. Oratione hominem aestimo, non pallio.
Die Rede zeigt den Mann,
Nicht Bart und Mantel.

99. Spes praemii levat laborum sarcinam.
Die Hoffnung trägt dem Träger
Die größte Last.

100. Natura modicum, libido immensum cupit.
Die Lust ist — Nimmersatt,
Genügsam — die Natur.

101. Felicitas mortalibus rarissima.
Ein Mensch — und selig seyn:
Die erste Seltenheit auf Erden!

102. Quae olet lucernam, ea olet papyrus optime.
Des Weisen Lampe
Giebt seinem Buch — den lieblichsten Geruch.

103. Vis mole praeceps it sua, expers consilii.
Blind stürzt die blinde Macht, ohn' alle Feindes Müh':
Die eigne Last zertrümmert sie.

104. Minae et metus nihil integrum vitae movent.
Der Böse kann dem Guten droh'n:
Den Guten schrecken, kann er nicht.

105. Plus scire quam loqui enitere, quisquis sapis.
Den nennt die Weisheit weise,
Der wenig spricht, viel weiß, und mehr noch thut.

106. Dolere nil, rigidi animi est, mollis nimis.
Zu weich, ist weibisch.
Zu hart, ist hölzern.

Digitized by Google

107. Amentia est deterrima, invidia.
„Hier wohnt der Neid:"
So steht geschrieben auf dem ersten Platz
Im großen Narrenhaus.

108. Ingens labor mendacis, omnia fingere.
Der Lügner hat ein schweres Tagewerk;
Muß immer Lug und Trug vereinen, und
Für Lug und Trug giebt's keine Kitte.

109. Se vincere, optima omnium victoria est.
Den schönsten Lorbeerkranz —
Dem Selbstbesieger!

110. Mortalis homo, mortalibus ne confidito.
Du sterblich unter Sterblichen,
Verlaß dich nicht auf Sterbliche.

111. Nil optimum pulcrumque sero discitur.
Zum Lernen ist kein Kopf zu grau:
Nur sey die Lehre wahr und gut.

112. Curat prius se, deinde rem, quisquis sapit.
Du bist an dir das Beste:
Leib, Decke, Ehre, Gold ist weniger als du.
Sorg' erst für dich, für's Uebrige hernach.

113. Quod non potes vitare, fortiter feras.
Was nicht die kleine Kraft vermag zu meiden,
Das kann der große Muth erleiden.

114. Modestus esto aeque in jocis ac seriis.
Nie fehle dir Bescheidenheit im Scherz und Ernst —
Das Brod bei jedem Mahle.

115. Secreta amici conde thesauri loco.
Was dir dein Freund vertraut,
Sey dir wie Schatz im Herzen hinterlegt!

116. Plus quam labor desidia corpus conficit.
Die Arbeit zehrt an Leibes Kraft,
Der Müßiggang noch mehr.

117. Virtus relicta tristitiam animo parit.
Wer von der Tugend scheidet,
Der giebt den Scheidebrief der Freude.

118. Plenum theatrum est vir bonus viro bono.
Dem Guten füllt der Gute
Den ganzen Schauplatz aus.

Digitized by Google

119. Qui adversa nescit, prorsus homo miserrimus est.
Recht elend ist der Mensch,
Der nichts um's Elend weiß.

120. Exigua res fit maxima, data tempore.
Ein kleines Ding an seinem Ort —
Thut große Wunderdinge.

121. Felix, alieno periculo quisquis sapis!
Wer weise ist, gewinnt und lernet überall:
Des Nachbars Thorheit macht ihn weise,
Und fremde Armuth reich.

122. Bona ut a bonis oriuntur, ita mala a malis.
Der gute Baum bringt gute Frucht;
Der schlechte, schlechte.

123. Leve est dare consilium, arduum se noscere.
Strom abwärts schwimmt, wer Andern räth;
Strom aufwärts, wer sich selbst erkennt.

124. Hostis timendus, quamlibet pusillus est.
Verachte nie den kleinen Feind;
Ein kleiner Feind kann großen Schaden thun.

125. Non fers apes, non mel profecto linxeris.
Wer Honig will, muß auch die Biene dulden.
Kein Erntetanz, wo keine Saat.

126. Est servitus cupidinis durissima.
So knechtisch ist kein Knechtesdienst,
Wie blinder Liebe Sclavendienst.

127. Cum naufrago fac connatet viaticum.
Such' dir ein Reisegeld, das nach zerbrochnem Schiff'
An's Land mit dir noch schwimmen kann.
Dieß Reisegeld heißt: Gottesfurcht.

128. Impune peccans omnium est miserrimus.
Wer Böses, ungestraft, auf Böses häuft,
Der trägt, bei Jubelsang und Klang,
Die reichste Leidens-Quell' in sich.

129. Maledicta dissimula, atque vives hilarius.
Laß manches Lästerwort — die Luft verweh'n,
Dann magst du heitre Tage seh'n.

130. Contemta tempore, saepe crescit gloria.
Der Ehre Dunst — mit hohem Sinn verschmäht,
Pflanzt bessre Lorbeerreiser.

Digitized by Google

131. Honesta egestas pompa inani pulchrior.
Gut seyn und arm dazu — ist schöner, als
Der schönste Flitterstaat des Thoren.

132. Alias mora molesta: est fallens molestior.
Wer harren muß, hat viel Verdruß;
Noch mehr, wer nichts erharrt.

133. Ipsis neque hostibus feceris injuriam.
Was Unrecht ist, ist ewig Unrecht;
Thu's auch am Feinde nicht.

134. Largissimis affluit opibus nitida fides.
Wer Treu und Glauben hat,
Hat Geld genug.

135. Fortuna quo arridet magis, magis time.
Der Weise wacht
Nie mehr, als wenn das Glück ihm lacht.

136. Nil poenitendum feceris, consulto agens.
Geht reifer Sinn den Thaten stets voran:
So geht die Reue nie den Thaten nach.

137. Est poenitudo sponsionis Filia.
Viel Reue erntet,
Wer viel Versprechen säet.

138. Non vis tua edi consilia, ne proferas.
Soll dein Geheimniß ein Geheimniß bleiben:
So halt' es du zuerst geheim.

139. Frustra expetuntur, quae impetrari non queunt.
Laß unverlangt, was unerreichbar ist.

140. Persaepe, quae serunt alii, alii metunt.
Es ist die Hand, die sä't,
Nicht allemal die Hand, die mäht.

141. Nil rege justo pulcrius sol aspicit.
Ein guter Fürst —
Das Schönste, was die Sonne sieht:
Sein Scepter ist Gerechtigkeit,
Gesetz sein Thron, Volksliebe seine Burg.

142. Frustra sapiens sapit, ipse sibi si non sapit.
Wozu das Licht in deiner Lampe,
Wenn es im Dunkel dir nicht leuchtet?

Digitized by Google

143. Amore crescunt imperia, ruunt metu.
Wo Liebe herrscht, da blüh'n die Reiche:
Wo Furcht, da stürzen sie zusammen.

144. Amittes maxima, minima si contemseris.
Das Große wird's durch Kleine:
Wer Kleines nicht bewahrt, häuft Großes nie.

145. Delibera tarde, perage quam ocissime.
Im Ueberlegen — eile nicht:
Im Handeln — zög're nicht.

146. Scire et sapere, viaticum in vita optimum.
Nicht wissen nur, auch weise seyn —
Das beste Zehrgeld auf die Lebensreise.

147. Audire vis bene: abstine male dicere.
Soll man von dir nur Gutes reden:
So laß von Andern du — nichts Böses hören.

148. Lite abstine, nam vincens, multum amiseris.
Der Weise meidet Fehd' und Zank.
Denn aller Sieg ist Niederlag',
Und der Gewinn — Verlust.

149. Praestat mori, quam vivere turpiter.
Mit Ehre sterben —
Ist besser, als mit Schande leben.

150. Si urget necessitas, pericla periclo adi.
Im Nothgedränge wird die Kunst geboren,
Gefahren durch Gefahren zu besiegen.

151. Omni harmonia vox est amici dulcior.
So lieblich tönt kein Saitenspiel,
Wie Freundes-Stimm' in Freundes-Ohr.

152. Grave decipi ab alio est, a se gravissimum.
Betrogen seyn von Andern —
Gräbt tief in's Herz: noch tiefer, von sich selbst.

153. Nulla invidiam et avaritiam requies fovet.
Wo Neid und Geiz, da keine Ruh'.

154. Si sors te evehit, prioris es vitae memor.
Wenn obenan das Glück dich stellt,
So steh nach unten, wo zuvor du standst.

155. Ad gratiam oratio, laqueus est melleus.
Des Schmeichlers Wort ist süß wie Honigseim:
Im Honig liegt der Tod.

Digitized by Google

156. Poena gravi ipsum ulciscitur sese scelus.
Die schwerste Rache übt
Die Sünde an dem Sünder.

157. In supplicem qui saevit, saevior fera est.
Wer grausam niedertritt den Flehenden,
Der trägt im Menschenleib' — ein Tigerherz.

158. Moeror voluptatem usque sectatur comes.
Trabant der Wollust — Bitterkeit.

159. Felix is est, peccare qui minimum potest.
Wo wenig Macht zur Sünde,
Da wohnt viel Fried' und Seligkeit.

160. Habeto opes: haberi ab illis praecave.
Besitze du dein Geld und Gut:
Dein Geld und Gut — nicht dich.

161. Audere plus, loqui minus fortis viri est.
Der Tapf're läßt für sich — die Thaten sprechen,
Der feige Prahler — nur die Worte.

162. Metire censu impensam et arca, si sapis.
Dieß hab' ich schon, und dieß bekomm' ich noch:
D'rum, spricht die Klugheit, geb' ich dieß nur aus.

163. Agenda meditare, acta mox examina.
Zwei Fragen sind dem Weisen heilig;
Die erste vor der That: Was soll ich thun?
Die zweite nach der That: Ist's wohlgethan?

164. Curiosius aliena scrutari abstine.
Schau' tief und tiefer stets in dich hinein:
Dann stirbt die Lust, das Fremde auszuspäh'n.

165. Vitato ut hostem temetipsum, si es malus.
Der Böse hüte sich vor seinem ersten Feinde:
Sein erster Feind — ist Er.

166. Hi vera dicunt: ebrii, fatui, pueri.
Drei sichere Wahrsager
Sind: Kinder, Narren, Trunkenbolde.

167. Beneficia senescunt, virent injuriae.
Die Wohlthat spricht: ich alt're bald,
Das Unrecht: lange bleib' ich frisch und jung.

168. E re sapientis est, negligere rem in loco.
Nichtsthun an Ort und Stelle
Ist viel gethan: der Weise nur vermag's.

169. Nil

Digitized by Google

169. Nil suavius, quam audire vera ac dicere.
Die Wahrheit treu geſagt und gern gehört —
Das Lieblichſte im Nebel-Lande.

170. Subito in periculo consilium rapidum valet.
In ſchneller Noth gilt ſchneller Rath.

171. Invito et id, quod est facile, difficile fit.
Die Liebe macht das Schwere leicht,
Unluſt das Leichte ſchwer.

172. Par est lucrum damno, improbis partum modis.
Verſpielt hat der,
Wer wider Recht gewonnen.
All ſein Gewinn iſt nur Verluſt.

173. Id optimum est, quod fit vetustate melius.
Was ewig wahr und ſchön
Sich in der Ewigkeit erſt ganz enthüllt,
Das ſey dein höchſtes Gut!

174. Nullus gravior hostis, quam amicus subdolus.
Ein falſcher Freund
Dein ärgſter Feind.

175. Necessitas rerum omnium potentissima.
Die Noth bricht Eiſen.

176. Vindicta felix, potuisse ignoscere.
Nur Eine Rache macht dich ſelig —
Die Rache heißt: Verziehen haben,
Wie Gott verzeiht.

177. Ni servum ineptum vis, cum eo abstine a jocis.
Dein Diener wird dein Herr,
Wenn du mit ihm — nur Kurzweil treibſt.

178. Obest nihil, bis dici, quod bene dicis.
Die Wiederholung ſchadet nicht,
Wenn du nur Gutes wiederholeſt.

179. In cor malum Sapientiae haud aditus patet.
In reine Herzen ſenkt — die Weisheit ſich herab:
Wer Unrecht thut, hat ihr den Weg verbaut.

180. Non tam rei quam animo debetur gratia.
Das Herz des Gebers macht die Gabe Dankes-
werth:
Die Gabe nicht das Herz.

Digitized by Google

181. Non verba mulcent dulcia, quem torquet fames.
Der Hunger hat kein Ohr für schöne Worte:
Nur Speise stillet ihn.

182. Peccare bis id ipsum haud sapientis est viri.
Nie stößt der weise Mann
An Einem Steine sich — das zweitemal.

183. Nox consilium gignit, dies operam exigit.
Zum Ueberlegen taugt die stille Nacht,
Das Licht des Tages zum Vollführen.

184. Manum cadenti da, viam monstra libens.
Gern reich' dem Fallenden die Hand,
Gern zeig' dem Irrenden den Weg.

185. Mores latentes tempus educit foras.
Die Zeit enthüllt,
Was Kunst verhüllt:
Ein Augenblick verräth,
Was Jahre lang verborgen war.

186. Audire nihil est surdius nolentibus.
Nicht hören wollen — ist auch Taubheit,
Und diese Taubheit heilt kein Arzt.

187. Populum, ignem, aquam cohibere difficillimum est.
Drei Dinge sind nicht leicht zu bändigen,
Die Wasserfluth, das Feuer und das Volk.

188. Ut quisque loquitur ore, ita audit auribus.
Wie deine Zunge spricht, so horcht dein Ohr.

189. Divinus animus morte non corrumpitur.
Den Leib aus Erde nur verschlingt der Tod.
Den Geist aus Gott erreicht kein Todes-Pfeil.

190. Non fruitur haeres tertius turpi lucro.
Die Sünde kann manch' Gut erwerben:
Nur kommt es nicht zum dritten Erben.

191. Furentem amicum fer, sedatum corrige.
Ergrimmt dein Freund: so trag' ihn mit Geduld;
Setzt sich die Wuth: so strafe seine Schuld.

192. Incuria est opulentiae dulcis soror.
Des Reichthums Schwester —
Heißt: Unbesonnenheit.

Digitized by Google

193. Ut anchora navem, ita stabilit regnum aequitas.
Der Anker hält das Schiff,
Gerechtigkeit das Reich — im Grunde fest.

194. Domesticorum inimicitiae gravissimae.
Ein Haus, viel schwere Kriege,
Wenn Zank und Spalt die Glieder trennt.

195. Si cesseris, dum viceris, bis viceris.
Recht haben, und Recht lassen dem Besiegten —
Heißt zweimal siegen.

196. Sermo omnibus, sapientia at paucis datur.
Das Wort ist Jedermann —
Die Weisheit Wenigen verlieh'n.

197. Nil sanctius quam inter malos bene vivere.
Im Feuer unverbrannt —
Im Chor der Bösen gut,
Ist nur der Heilige.

198. Nihil ab irato fortiter fieri potest.
Nichts männlich thut der Mann im Zorn.

199. Fit sponte similis somnolentus mortuo.
Gern ist der Schläfrige des Todes Bild.

200. Fit arte mite, quidquid est ortum rude.
Die Kunst giebt Politur:
Den rohen Stoff — die schaffende Natur.

201. Si recte feceris, comitem habebis Deum.
Verlaß die Bahn des Guten nie:
Dann wallt der Beste stets mir dir.

202. Vis magna legis, judicem si habeat bonum.
Viel wirket das Gesetz,
Wenn es der gute Richter wirksam macht.

203. Immane corpus est, sed absque corde plebs.
Der Pöbel ist ein Ungeheu'r von Fleisch und Blut:
Nur fehlt dem Ungeheu'r Verstand und Herz.

204. Praesente vi, lex robur amittet suum.
Wo die Gewalt in's Leben tritt,
Da liegt das Recht in letzten Zügen.

205. Ita aurum homines, ut implicant laquei alites.
Der Vogel bleibt am Netze,
Der Mensch am Golde hängen.

Digitized by Google

206. Oculis, voluptatis ministris, impera.
Die böse Lust gebeut dem Auge;
Gebiete du dem Auge,
Dann magst du auch der bösen Lust gebieten.

207. Tranquillitas ubi adest, procellas prospice.
Das Meer ist, schlafend auch, ein Meer;
Sein Schlaf sey dir des Sturmes Zifferblatt.

208. Cum nullo convenit, qui a sese dissidet.
Uneins mit sich, uneins mit aller Welt.

209. Ea stude facere juvenis, quae probes senex.
Das soll der Jüngling thun, und das allein,
Was ihm, als Greise noch, wird edel seyn.

210. Medicina corporis, animae esto puritas.
Die Seele, rein und still und frei,
Sey deines Leibes Arzenei!

211. Cum lingua aberrat, vera saepe nuntiat.
Der Zunge Stottern
Verräth gar oft des Herzens Grund.

212. Aetatis flos somnium brevissimum.
Die Blüthe junger Jahre —
Der schönen Träume kürzester.

213. Luxus corpus conficit, animum multo magis.
Schaff, deutsches Vaterland, den Luxus fort —
Den Mörder deiner Kinder!
Er spannt die Sehnen ab,
Er saugt das Mark aus den Gebeinen,
Und frißt am Ende — dir das Herz!

Digitized by Google

B.

Ludov. vivis

Symbola Sapientiae.

Denksprüche der Weisheit

mit

kurzen Erklärungen.

1. Scopus vitae Christus.

Die Eigenliebe bezieht Alles auf sich, der Christ Alles auf Christus. Er will ein Ebenbild Christi werden, wie Christus ein Ebenbild des Vaters war. Das Reich Christi — sein Lebenszweck.

2. Pax Christi.

Der wahre Friede beugt die Sinne unter die Vernunft, und die Vernunft unter Gott. . . Der Friede kommt von Christus.

3. Unum necessarium.

Eines ist noth, — Gottes Willen kennen, lieben, vollbringen.

4. Omnia proposuit labori Deus.

Dem treuen Fleiße hat Gott Alles in die Hand gelegt. Alles Gute kommt in die Welt von einer Güte, die nie müde wird, zu geben, und durch eine Treue, die immer empfangen, und jede gute Gabe wohl anwenden kann.

5. Splendor summus non intuendus.

Der höchste Glanz ist nicht für unser Auge — forsche nicht in den unerforschlichen Tiefen der Gottheit, sondern bete an und ahme dem nach, den du anbetest.

Digitized by Google

6. Quod Deo, et Homini (placeat).

Was der Herr thut, das ist wohlgethan — im Auge seines guten Knechtes. Gottes Wille sey des Menschen Wohlgefallen!

7. Bonis omnia in bonum.

Dem Guten wird Alles zum Guten — durch die All-Liebe des Besten.

8. Deo imperium, homini consortium.

Greif' Gott nicht in die Rechte seiner Regierung ein, und kränke deinen Bruder nicht in dem Rechte, dein Bruder zu seyn — ein Mensch wie du. Laß Gott regieren, und liebe du die Brüder!

9. Animo corpus fulciendum.

Wird dein Knie laß, und deine Hand matt, so stärke den sinkenden Leib der Geist, und den sinkenden Geist der Glaube — an das Ewige.

10. Faciem ne aperias, manum per frontem ne ducito.

Heilig sey dir das heilige Roth der Scham! Die Farbe der Scham ist die Farbe der Unschuld. Weh dem Höllen-Hauche, der sie von der Wange verscheuchet!

11. Bona ad bene faciendum.

Das Gute ist da zum Gutesthun; die Gabe zum Geben.

12. Potentiorum in te ne admittito.

Laß keinen Mächtigern, als du bist, in dein Haus herein. Jede Leidenschaft, jede böse Angewöhnung ist mächtiger, als du: darum laß sie nicht in dein Herz herein.

13. Comedia vita humana.

Das Menschenleben — ein Schauspiel. Jeder spielt nur eine Weile. Dann tritt er ab, und macht einem andern Spieler Platz. Spiele du deine Rolle gut; um alles Uebrige sey unbekümmert.

14. Inter spinas calceatus.

Tritt nie unbeschuhet auf die Dornenpfade; wandle behutsam unter deinen Feinden; bewaffne dich zum voraus auf die Tage der Leiden.

Digitized by Google

15. Exilium inter malos.

Unter schlimmen Menschen leben müssen, heißt in's Elend verjagt seyn. Das rechte Elend ist nicht im Winkel außer deinem Vaterlande; es ist in Mitte böser Menschen — für den Guten.

16. Lupus mendacio tempus.

Die Lüge wird nicht alt; die Zeit frißt sie, wie der Wolf das Schaf.

17. Magnus ope minorum.

Der Große ist es durch die Kleinen — gilt nur von der äußerlichen und zeitlichen Größe. Denn innere, ewige Größe ist, was sie ist, durch den Größten.

18. Scopulus in undis (esto).

Dein Geist sey unentweglich in Leiden und in Freuden, ein Fels im Fluthengedränge.

19. Non refert, qua sed quo.

Bei deiner Pilgerfahrt kommt es nicht darauf an, wie die Orte heißen, durch die du walleſt, sondern, ob der Zielpunkt der Reise der rechte sey, und: daß du ihn sicher erreicheſt.

20. In voluptate dorsum, non faciem.

Sieh immer auf das, was die fortgehende Wollust zurückläßt, und nie auf das, was die kommende verheißt. Sie verheißt ein Paradies und läßt zurück eine Hölle.

21. Virtus citra fortunam valida.

Die Tugend hat eine eigene Macht und Herrlichkeit, und hat sie auch alsdann noch, wenn alle zeitliche Macht und Herrlichkeit dahin ist, und hat sie auch alsdann noch, wenn alle zeitliche Macht und Herrlichkeit wider sie losstürmet. Denn ihre Macht und Herrlichkeit ist aus Gott, wie sie selber.

22. Felicitas unica, intus nil strepere.

Geräuschlose Stille in deinem Innersten — ist die erste Bedingung aller Seligkeit auf Erden.

23. Oculum in metam!

Was hernach?

Hinaus mit dem Blicke auf das Ende! Sieh auf die Zukunft, damit dich die Gegenwart mit ihren Reizen

Digitized by Google

nicht hinterliste, mit ihren Schrecken nicht verwirre, mit ihren Lasten nicht unterdrücke.

24. Nullus sine linea dies.

Immer vorwärts, und um immer vorwärts zu kommen, nur nie stille gestanden.

25. Ne a pudendo vincaris hoste.

Laß keinen niedern, unedlen Feind über dich siegen. Sey also kein Sklave der Wollust, des Zornes, des Geldgeizes, der Trunkenheit, der Eitelkeit, der Herrschsucht. Denn die alle sind deine Feinde, und sind niedere, unedle Feinde.

26. Harmonia interna.

Die rechte Musik ist im Menschen d'rin.

Wo Einklang des Herzens mit dem heiligen Gesetze, da die rechte Harmonie zwischen Gott und dem Menschen, da die schönste Musik.

27. Ne bis puer.

Sey nicht zweimal Kind. Sey wenigstens im grauen Alter weise; sonst bist du das Zweitemal in den Stand der Unmündigkeit getreten.

28. Diarii omnes.

Wir Menschen sind eitel Tageserscheinungen, Kinder von etlichen Stunden, gehen schnell vorüber.

29. Da coecus, accipe oculatus.

Gieb blind — sey, als wenn du nicht sähest das Bedürfniß des Empfangenden, und nicht wüßtest, daß du Geber und er Empfänger wäre.

Empfange sehend — vergiß nie des Gebers, nie des Dankes, den du ihm schuldig bist.

30. Ex usu, non collatione fortuna aestimatur.

Miß dein zeitliches Vermögen nicht nach dem, was Andere haben, sondern nach dem, was du bedarfst.

31. Virtus instar omnium.

Wahres Gutseyn ist Einsseyn mit Gott, und dieß Gutseyn besser als Alles, und ein Ersatz für Alles. Denn, wenn Gott für uns, wer wider uns?

Digitized by Google

32. Foris Argus, domi talpa.

Es giebt Menschen, die hundert Augen für fremde Fehler haben, und keines für eigene.

Sey du lieber ein Argus für deine Fehler, die du verbessern sollst, und ein Maulwurf für fremde Gebrechen, die du nicht heilen kannst.

33. Magnum hospitium magni hospitis.

Verachte auch die niedere Hütte nicht, in der ein hoher Abkömmling wohnt. Der Geist adelt das Haus, der Geist — den Leib, Gott — den Tempel. Denn wir sind Gottes Tempel.

34. Veritas temporis filia.

Die Wahrheit — ein Kind der Zeit. Und über jede Wahrheit, die noch im Grabe liegt, hat Gottes Finger die Grabschrift gezeichnet: Heut' oder morgen steh' ich vom Grabe auf, und singe noch — mein großes Halleluja!

35. Bellum cum vitiis.

Ein Krieg ist uns Allen geboten, und fasset in sich den ganzen Beruf des Erdenlebens... der Krieg des Guten wider das Böse, des Lichtes wider die Finsterniß, der heiligen Liebe gegen die Eigenliebe.

36. Frenum in lingua.

Der Zaum gehört für die Zunge —
Die Geißel auf den Rücken des Thoren.

37. Non quam diu, sed quam bene.

Wer recht thut, hat lange genug gelebt.

38. Sanus intus et exterius.

Eine gesunde Seele im gesunden Leibe — dieser Wunsch umfasset Zeit und Ewigkeit — das ganze Wohl des Menschen.

39. Mendaci non creditur, et jurato.

Selbst der Eidschwur findet keinen Glauben im Munde des Lügners.

Digitized by Google

40. Satis hoc, contento.

Auch das Wenige ist genug für den, der nicht mehr verlanget.

41. Murus aheneus — sana conscientia.

Ein gutes Gewissen — die rechte Brustwehre des Menschen.

42. Tu tibi venerabilis.

Habe Ehrfurcht vor dir selbst! Ehre Gottes Bild in dir!

43. Fastigio caput submitte.

Neige dich vor dem Höhern, und beuge dich tief vor dem Bessern. Ehre, dem Ehre gebührt!

44. Fideli nullae serae.

Kein Schloß für eine treue Hand.

Alle Schätze der Erde wären — auch unbewahrt — vor ihr sicher.

45. Misericordia venalis, crudelis.

Ein theures Erbarmen, das nicht vom Elende geweckt werden kann, sondern mit Geld gekauft werden muß, und nur von dem Meistbietenden erkauft wird.

46. Majores superbus, minores moestus spectat.

Der Stolz sieht aufwärts zu den Größern, um sich höher zu schwingen;

der Kummer — abwärts zu den Geringern, um sich in ihrer Mitte zu trösten.

47. Parvo fames constat, magno fastidium.

Der Hunger läßt sich mit geringen Kosten stillen; aber um durch wohlgesetzte Tafeln sich Ekel und Tod zu schaffen, dazu gehört viel Aufwand — und noch mehr Thorheit.

48. Quod invenisse pigeat, ne quaeras.

Wozu finden wollen, was der Mühe des Suchens nicht lohnt?

Digitized by Google

49. Veritatis splendor comes.

Die Wahrheit verräth sich am Lichtstrahle; denn das Licht ist ihr Geselle.

50. Ebrietas, nec madida, nec sicca.

Es giebt einen zweifachen Rausch, einen nassen von Wein und andern berauschenden Getränken; einen trocknen, von den herrschenden Leidenschaften. Die Weisheit warnet vor beiden, und der Kluge läßt sich vor beiden warnen.

51. Justitia gratuita.

Es ist ungerecht, nur um des Lohnes willen gerecht seyn. Denn wer bloß um des Lohnes willen recht thut, der wird um des Lohnes willen auch unrecht thun. Der Lohn ist sein Gott, und Lohnsucht seine ganze Gerechtigkeit.

52. Tantum scis, quantum operaris.

Wer das Gute, das er kennt, auch thut, der weiß erst recht, was gut ist. Und deßwegen sey das Rechtthun der Maßstab deines rechten Wissens.

53. Suspicionibus securis.

Nähre den Argwohn nicht; hau ihm sogleich mit dem Schwerte den Kopf entzwei. Denn diese Art von Zwergen erwächst in Augenblicken zu Riesen.

54. Extorquet quies.

Was die Gewalt nicht erstürmen kann, das erobert die stille, ruhige Größe — ohne Zwang.

55. Malum occultum perniciosissimum.

Die Pest, die im Geheimen schleicht, verpestet ungekannt — nur desto mehr. Darum ist es Wohlthat, sie bei den Pflegern der öffentlichen Gesundheit anzugeben. Aber hüte dich, daß du nicht etwa den weisen Arzt als Pestilenz anklagest.

56. Maximae opes, prodesse.

Wohlthun — der beste Reichthum. Denn die Wohlthaten bilden eine Leibwache um den Wohlthäter, und schützen ihn in den Tagen der Noth.

Digitized by Google

57. Cogitatum quis coget? Vis veritatis.

Der Gedanke ist ein Freigeborner; er kennt keinen Zwang, als den der Wahrheit, — und den des heiligen Gesetzes; denn auch dieß ist Wahrheit.

58. Blandum imperium imperiosum.

Die Milde im Gebieter gebietet am meisten.

59. Fortuna nimis blanda, hamata.

Die Schmeichelei des Glückes ist eine versteckte Angel für dich: der sorgenlose Anbiß tödtet...

60. Sal vitae amicitia.

Das Salz des Lebens — die Freundschaft. Denn sie macht auch das Ungenießbare genießbar, und das Schmackhafte noch schmackhafter.

61. Temporis parcus dispensator.

Haushalte mit der Zeit; geize mit Augenblicken; verewige den flüchtigen Moment.

62. Domitrix omnium, patientia.

Die Geduld bändigt das Unbändigste — — — das trotzige Menschenherz.

63. Tibicen fortunae virtus.

Was der Pfeiler im Gebäude, das ist die Tugend im Glücke. Aus Gott geboren, steht sie fest, wie Gott, und stützet das wankende Glück — und hält am Ende, wenn alles Glück dahin ist, dich noch.

64. Non extorquebis amari.

Mienen, Geberden, Worte magst du erzwingen; die Liebe des Herzens erzwinget kein Zwang. Das Herz huldiget — wem es will.

65. Oculos in pectus!

Das Auge auf die Brust! Lerne zuerst dich selbst kennen. In dir drückt sich die ganze Menschheit ab. Wer sich erkennt, erkennt den Menschen... wo er ihn sieht,.. in sich und Andern.

Digitized by Google

66. Magnum satellitium amor.

Volks-Liebe die sicherste Leibwache des Fürsten.

67. Miserrimum, — pendere.

Das Traurigste im Menschenleben ist: zwischen Furcht und Hoffnung schweben.

68. Immodica imbecilla.

Wo kein Maß, da kein Bestand. Jede überspannte Größe ruht auf steilen Felsenspitzen — das nächste Windchen stürzt sie in den Abgrund herab, und die Trümmer zerschlagen Menschen, Thiere, Hütten.

69. Confide, recte agens.

Zuversicht gedeiht nur im Paradiese der Unschuld, oder auf dem Dornenpfade der Buße.

70. Vicit vim virtus.

Gewalt sieget über Gewalt; die Tugend aber überwältiget auch die siegende Gewalt.

71. Praesidium in innocentia.

Unschuld schützt mehr als aller Menschenschutz; denn Gott ist mit ihr, und wer unter Gottes Schutze wohnet, der wohnet sicher.

72. Stulta de alienis superbia.

Der Thor nur prahlt mit fremdem Gute. Also ist aller Stolz Thorheit; denn alles Gut ist — im Grunde, empfangen.

73. Pertuso dolio nihil infunde.

Gieb dem Verschwender kein Geld, vertraue dem Schwätzer kein Geheimniß, überlaß dein Herz keiner Leidenschaft; denn alle drei sind Boden-los.

74. Fasces sunt fasces.

Große Würden, große Bürden. Kein Gold drückt so schwer, als das der Königs-Krone. Es glänzt nur für unsere Augen, drückt aber das Haupt dessen, der sie trägt.

Digitized by Google

75. Ne serrum igni.

Gieb dem Zornigen kein Schwert in die Hand; denn er kann es nicht regieren.

76. Hospes, ne curiosus.

Sich in die Geschäfte des Hauses mengen — gehört nicht zum Gastrecht.

77. Cujus poenitebit, taedeat; cujus pudebit, pigeat.

Was mit Scham und Reue bezahlet, das meide, denn es ist Böse; wessen sich der Reinste nicht zu schämen hat, und was dich nie gereuen kann, gethan zu haben, das thu', denn es ist gut.

78. Difficilis gloriae custodia.

Es ist leichter, den Ruhm erwerben, als den erworbenen bewahren. Beschneide du ihm die Flügel, sonst fliegt er davon; das ist, werde du immer Ehr-würdiger, und sieh nicht auf den Dunst der Ehre.

79. Et pilo sua umbra.

Auch ein Härchen hat seinen Schatten. Nichts ist so geringe, das dir nicht schaden kann.

80. Mendacio comites tenebrae.

Alle Lüge ist ein Nachtvogel — Finsterniß sein Gespann.

81. Praecipitis consilii assecla Poenitentia.

Wer ohne Ueberlegung zu Werke geht, geht nie allein, denn Reue ist sein Gefährte.

82. Tene certum incerto.

Ringe nach der Tugend, denn diese steht fest in Mitte des Flüchtigen. Ehre den Geist im Menschen, denn dieser ist unsterblich im Sterblichen. Halt' dich ganz an Gott allein, denn Sein ist der unsterbliche Geist des Menschen, und die unsterbliche Tugend ist sein Geschenk.

83. Voluptas malorum esca.

Blinde Lust — die einzige Lockspeise des Bösen. Denn das Gute treibt nur die Guten; der heilige Geist — die Kinder Gottes.

Digitized by Google

84. Magnes amoris amor.

Liebe weckt Liebe. Liebe zieht an; Haß stößt zurück.

85. Publica persona privatam depone.

Als eine öffentliche Person gehörst du nicht dir, sondern dem gemeinsamen Wohl Aller zu. Darum vergiß nur nie, daß du eine öffentliche Person bist: dann handelst du gewiß edel. Denn nur der Unedle suchet seinen Nutzen, der Edle den Nutzen seines Volkes.

86. Oculus vitae sapientia.

Die Weisheit — des Lebens Leuchte. Ohne Weisheit ist alles Menschenthun bloßes Tappen im Finstern.

87. Antidotum vitae patientia.

Die Geduld — der beste Lebensbalsam; denn leben heißt — leiden müssen.

88. Fortitudo in fortunam, non in homines.

Der Selbstüberwinder ist ein Held. Menschen tödten kann auch ein Thier; sich selbst beherrschen nur der edle Mann.

89. Populo cede, non pare.

Ausweichen dem Pöbel muß man; gehorchen dem Pöbel darf man nicht. Der Weise weichet zuerst dem Pöbel aus — am Ende weiset er ihn zurecht.

90. Fidens, non confidens.

Nie sey dein Herz ohne Hoffnung; aber deine Hoffnung sey stets ohne Frevel und Trotz.

91. Amicus, ut non alius.

Liebe deinen Freund, als wenn er nie dein Feind werden könnte.

92. Inimicus, ut non idem.

Liebe deinen Feind, als wenn er jeden Augenblick dein Freund werden könnte.

93. Virtutis radices altae.

Die Tugend steht fest, denn sie hat ihre Wurzel im Mittelpunkte der Ewigkeit. Die Güter der Zeit hängen

Digitized by Google

nur an der Oberfläche, und wanken hin und her, und werden von der Zeit verschlungen, die sie gebar.

94. Expende.

Wieg's, dann wag's, sagt das deutsche Sprichwort. Nicht der Schein, nicht das Hörensagen, nicht die Menge der Urtheilenden, nicht deine Neigung, sondern das Gewicht der Sache sey für deinen Verstand überwiegend zum Urtheile; und nur ein solches Urtheil sey für deinen Willen überwiegend zur Handlung.

95. Ora virtute obtura, non metu.

Sey rechtschaffen, dann schweigt vielleicht die Lästerung von selbst. Durch Drohen und Wiederlästern läßt sie sich den Mund nicht sperren.

96. Suavissimus post laborem fructus.

Pflanze und pflege den Baum: dann bist du's werth, einst von seiner Frucht zu essen.

97. Alata aetas.

Schnell ist aller Flug des Menschenlebens; am schnellsten fliegt der Frühling des Lebens davon.

98. Auctoritas rerum gerendarum telum.

Nicht das, was du bist, sondern das, was du im Auge des Volkes bist, — das wirkt auf das Volk. Nicht du, dein Ansehen nur wirkt in dir auf Andere.

99. Temporis minister (esto).

Sey ein Diener der Zeit, und nöthige sie, dir zu dienen — im Guten.

100. Vive, ut post vivas.

Lebe heute so, daß du morgen auch noch leben kannst. Und: lebe in der Zeit so, daß du in der Ewigkeit die Garben deines Daseyns einernten kannst.

101. Calumniae morsui remedium nullum.

Vor dem Schlangenbisse der Lästerung giebt es kein Bewahrungs-Mittel.

102. Tota

Digitized by Google

102. Tota vita unus dies.

Wie ein Tag, so fließen hundert Tage, wie hundert, so das ganze Leben dahin. Das ganze Menschenleben — Ein Tag.

103. Quod vides, non diu.

Was man mit dem Auge des Leibes sehen kann, währet nicht lange. Denn diese Welt vergeht mit allen ihren Gestalten, und die sehenden Augen mit dieser Welt, weil sie zu dieser Welt gehören. Das Auge des Geistes währt ewig, denn es gehört für das Ewige.

104. Virtutis umbra gloria.

Wahre Ehre ist nur der Schatten wahrer Tugend. Warum balgest du dich also nur um den Schatten, und willst die Sache, den Körper nicht? Und wisse: ohne Tugend ist alle Ehre — nicht einmal ein Schatten der Tugend — ist nur Schatten des Schattens ... ein eitel Gespenst deiner oder fremder Einbildungskraft.

105. Quod paravit virtus, retinebis.

Wuchere mit deiner Tugend. Denn da sind Kapital und Zins — unsterblich wie Gott.

106. Quod commodavit fortuna, tollet.

Glückes-Güter — gelehnte Güter. Was dir der Strom der Zeit in deine Hütte einwarf, das nimmt der Strom der Zeit wieder mit sich fort. Steh' nur fest, damit er dich nicht mit fortreiße.

107. Quod mutuavit natura, repetet.

Leibes-Güter — sterbliche Güter. Die Natur gab sie dir, und nimmt sie wieder. Die Hülle des Geistes modert im Grabe. — Doch nur die Hülle.

108. In virtute oculi et manus.

Es ist nicht genug, wissen, was gut ist, man muß das Gute auch thun. Die Tugend hat ein Auge und eine Hand, das Auge zum Sehen, die Hand zum Thun. Beides, das Auge der Tugend und die Hand der Tugend, machen die rechte Weisheit aus.

Digitized by Google

109. Multi nimium, nemo satis.

Viele Diener der unersättlichen Begierden haben zuviel, und doch hat keiner genug; sie haben zuviel, weil sie mehr haben, als die Natur bedarf; keiner hat genug, denn für die Begierde ist nichts genug.

110. Natura quis pauper?

Brod, Wasser und Decke schafft die Natur dem Arbeitenden genug; und mehr als Brod, Wasser und Decke bedarf der Mensch zum zeitlichen Leben nicht. Die Armuth wird also nicht sowohl von der Natur, als von der Begierde des Menschen erzeugt.

111. Velle instar omnium.

Gott sieht den Willen. Ist dein Wille gut, rein und kraftvoll, dann adelt er Alles, was er ausrichten kann, und hat auch den Werth dessen, was er nicht ausrichten kann, und doch ausrichten will, in sich.

112. Nocere diabolicum; prodesse divinum.

Die Lust, zu schaden, kommt aus der Hölle; die Lust, zu nützen, aus dem Himmel. Die Liebe — Gottes Bild, die Schadenfreude — Satans Charakter!

113. Disce vivere, disce mori.

Es ist Eine und dieselbe Kunst, recht zu leben und recht zu sterben. Denn Gutseyn, Rechtthun und auf Gott vertrauen ist das Eine Nothwendige im Leben und Sterben.

114. Veraci creditur et mentienti.

Die Wahrhaftigkeit steht durch sich selbst in so großem Ansehen, daß der Wahrhaftige auch Glauben fände, wenn er Unwahrheit sagen könnte.

115. Invidia vipera.

Der Neid ist Gift, und vergiftet, bildet ein wildes Otterngezüchte — aus dem edlen Menschenstamm.

116. Deus Dux.

Die ganze Natur wandelt ihren Pfad unter dem leitenden Auge Gottes — sicher: soll der freie Wille auch

Digitized by Google

ſicher wandeln, ſo muß er ſtets unter dem leitenden Auge Gottes wandeln. Denn nur unter dieſem Auge iſt ſichere Bahn.

117. Gloria vento discutitur.

Menſchen-Ehre iſt Wind, und wird vom Winde verdrängt.

118. Ne feceris, quod factum nolis.

Die Reue kann die That nicht ungethan machen. Aber der Weiſe kommt der Reue bevor, und unterläßt die That, die ihn gereuen kann.

119. Odiosus, modo immerito.

Gehaſſet werden — das fürchtet der Gute nicht. Haſſenswerth ſeyn — das flieht er mehr als alles Andere.

120. Sine querela.

Klage nicht, und gieb Andern nicht Stoff zum Klagen.

121. Thesaurus, gratia boni.

Es iſt ein köſtlicher Schatz, bei guten Menſchen einen Dank zu gut haben. Darum thu' ihnen Gutes und fordere keinen Dank dafür: dann haſt du immer einen Dank zu gut — einen Helm in der Todesnoth.

122. Ne nimium scrutare.

Zu viel Honig tödtet — zu viel Forſchen — lähmet dir Geiſt, Gemüth und Hand; den Geiſt zum ruhigen Schauen, das Gemüth zum edlen Gefühle, die Hand zum ſeligen Geben.

123. Stipendium peccati mors.

Der Tod iſt der Sünde Sold, und wird dem Gerechten eine Neugeburt zum ſeligen Leben.

124. Turpe gigantem in nano.

Ein ſtolzes, trotziges, himmel-ſtürmendes Gemüth in einem niedern, ſchwächlichen, ſterblichen Körper — ein ſenkelrechtes Schwert in einer Sichelſcheide.

Digitized by Google

125. Nescis, quid serus vesper vehat.

Verzweiflung und frevelhafte Sicherheit taugen beide nichts. Denn die Morgenstunde weiß noch nicht, was die Abendstunde bringen werde.

126. Linguas ne praescinde, sed cave.

Der Thor möchte allen übrigen Menschen die Zungen ausschneiden, damit sie ihn nicht mehr strafen könnten. Der Weise begnügt sich, ihnen so wenig zur Lästerung zu geben, als er kann.

127. Ut verax, ne suspicax.

Jage den Argwohn aus deinem Hause: dann kann Wahrheit und Wahrhaftigkeit Herberge nehmen. Wo viel Wahn, da wenig Wahrheit.

128. Opinione quis dives?

Missest du die Bedürfnisse deines Lebens nach dem Wähn: so bist du mitten im Ueberflusse arm. Denn der Wahn will immer mehr haben, als der Mensch wirklich hat und haben kann.

129. Malus potentiae custos metus.

Die Furcht allein — eine ohnmächtige Wächterin der Macht. Wenn die Liebe mitwachet: dann ist die Macht sicher bewachet.

130. Optima cibus invidiae.

Der Zahn des Neides nagt am Trefflichen. Die Liebe und der Neid sehen beide das Bessere, aber ihr Wesen ist zweierlei. Die Liebe findet den Himmel im Bessern, der Neid die Hölle.

131. Longius modo tutius.

Frühe genug, wenn gut genug. Der Herbst kommt frühe genug, wenn er nur viele und gute Früchte bringt.

132. Bonorum rector, malorum victor.

In glücklichen Tagen mußt du regieren, in trüben Stunden mußt du streiten lernen; regieren, damit dich die Lust nicht zum Sklaven, streiten, damit dich die Unlust nicht noch elender mache, als du wirklich bist.

Digitized by Google

133. Injuria oblivione ulciscenda.

Auch die Großmuth rächt das Unrecht — aber nur mit Vergessenheit und mit neuen Wohlthaten. Sie häufet heiße Kohlen auf dem Haupte des Feindes, daß er es nicht mehr erleiden möge, ein Feind zu seyn, und umkehre, und niederfalle vor dem Beleidigten und ausrufe: verzeih!

134. Precibus emtum, carum.

Erbeten — ist oft theuer erkauft. Denn, wenn dir der Eigennutz den Finger giebt: so will er dafür deine Hand haben.

135. Ne lingua mente celerior.

Der Gedanke ist seiner Natur nach schnellthätig; er durchfliegt in einem Moment Himmel und Erde. Und doch springt das Wort deiner Zunge — so oft dem Gedanken vor. O, laß das Wort nie mehr dem Gedanken vorspringen! Die Zunge sey nur Werkzeug des Verstandes und des edlen Gefühles.

136. Satis relicturo.

Wozu immer mehr, da du Alles verlassen mußt? Das Immermehr gelte nur von dem frommen, reinen Sinn, denn dieß Gut allein nimmst du mit in die bessere Welt. Und von diesem Gut — hast du nie zu viel.

137. Nemo nocens se judice absolvitur.

Es ist ein Richter in dir, und spricht im Namen Gottes: Du hast Unrecht gethan, wenn du Unrecht gethan hast. Mit Gelde bestechen läßt er sich nicht. Aber deine Leidenschaft kann ihn überschreien; deine Eigenliebe kann seine Aussprüche radbrechen und deine Unvernunft kann ihn lästern.

138. Innocens nec casum.

Der Gerechte ist getrost wie ein muthiger Löwe. Ihn schreckt kein Leiden; ihn verwirrt kein Zufall. Denn die allmächtige Liebe lenkt ihm alle Dinge zum Guten, und diese Liebe lenkt seine Zuversicht.

Digitized by Google

139. Mente Deo defixus.

Nur im Mittelpunkte aller Ruhe findet unser Geist seine Ruhe. Außer seinem Mittelpunkte schwanket er hin und her. Dieser Mittelpunkt aller Ruhe — ist Gott. Außer Ihm kein Heil. Um in Gott zu ruhen, nähere dich Ihm. Um dich Ihm zu nähern, entferne dich von dem Ungöttlichen. Denn da, wo ich mich verlassen, da habe ich meinen Gott gefunden, spricht der Heilige.

140. Pauper egens, non carens.

Nichthaben macht nicht arm; verlangen und nichthaben, das macht arm.

141. Ubi terror, ibi timor.

Wer nur gefürchtet seyn, und nur durch Furcht seine Gewalt gründen will, wird selbst nie furchtlos werden können. Furchtbar macht furchtsam.

142. Alienis lacrymis cautior.

Fremde Thränen ersparen dir die deinen, wenn du, von fremder Noth belehrt, die Quelle der eigenen in dir verstopfest.

143. Alieno risu laetior.

Fremde Freude machet dich einer eigenen werth, wenn du dich neidlos mitfreuest, und der Quelle aller wahren Freude muthig nachgehst.

144. Quod vis videri, esto.

Sey, was du scheinen willst. Denn, wenn du das Seyn in dir hast, so wird dir für das Erste der rechte Schein nicht fehlen, weil das Licht seinen Glanz und das Feuer seine Wärme haben muß; für das Zweite wirst du vor lauter Seyn nicht Zeit finden, dich um den bloßen Schein zu bekümmern.

145. Cor canum in juvenili corpore.

Jünglinge an Jahren, werdet Männer an Verstand, und wenn's möglich wäre, — — — Greise! Glaubt es aber nicht, schon zu seyn!

Digitized by Google

146. Pedica nimia fiducia.

Zu viel Vertrauen — eine Fußangel. Zu viel Mißtrauen — auch eine. Zu viel ist überall zu viel.

147. Ingratitudo multis immerentibus nocua.

Der Undank ist eine Landplage; — denn sie plagt auch den Unschuldigen. Zehn Arme werden abgewiesen, um eines Undankbaren willen. Fort mit dieser Landplage aus dem Lande!

148. Nocens metuit poenam.

Wo Sünde, da Furcht vor Strafe... und wenn sie sich nicht immer reget, so ist sie doch da, und wird einmal mit Riesenkraft aufstehen, und den Sünder peinigen... eine Vorstrafe, bis die Strafe selbst eintrifft.

149. Caede, modo doce.

Der Weise unterwirft sich auch harten Streichen; denn er sieht die Liebe, die durch Schläge unterweiset, und durch bittere Wahrheit bessert.

Digitized by Google

C.

Ex ejusdem

Ludov. Vivis

introductione ad Sapientiam.

(Mit geringen Aenderungen.)

---

1. Magnus erroris magister, populus.

Der große Haufe — ein großer Lehrmeister — aber des Falschen. Der breite Weg führt zum Verderben, der schmale zum Leben. Einer ist euer Lehrer, sagt Christus; den höret, spricht der Vater vom Himmel herab.

2. Vox populi, vox Dei.

Einer betrügt nicht Alle, Alle nicht Einen. Wenn die gesunde Vernunft durch das Volk spricht, so spricht Gott durch das Volk.

3. Eligenda est optima vitae ratio: electam consuetudo reddet suavissimam.

Nicht störe dich das Bittere in der Wahl des Besten. Denn das Bitterste wird durch Gewohnheit süße.

4. Animus divinitus datus, Angelis et Deo similis: unde censetur homo.

Das Gemüth, von Gott gegeben, ist Engeln und Gott ähnlich; darum macht es im Menschen den eigentlichen Menschen aus.

5. Pietas in Deum et homines, omnis virtus.

Gott um seinetwillen, und den Menschen um Gottes willen lieben — ist Tugend, ist die Tugend, ist alle Tugend.

6. Gloria, bene audire de virtute.

Wahre Ehre — das Echo wahrer Tugend.

Digitized by Google

7. Nobilitas, a bonis prognatum, similem parentum se praebere.

Von guten Eltern abstammen, und nicht aus guter Art schlagen, das macht, wo nicht adelig, doch edel.

8. Corpus nil aliud, quam tegumentum et mancipium animi.

Der Leib des Menschen ist, seiner Bestimmung nach, nur Hülle und Sclave des Geistes.

9. Vita, peregrinatio.

Der Menschengeist ist hier nicht zu Hause, pilgert nur im Auslande, und — reiset in sein Land heim. Das Leben des Weisen ist nur eine Pilgerreise, sein Tod Vollendung der Reise, und Einführung in das Vaterland.

10. Divitiae et vestimenta in usum tantum.

Das Kleid nur zur Decke, das Geld nur zum Gebrauche.

11. Usum non adjuvant immensae opes, sed opprimunt, ut navem ingentia onera.

Zu schwere Lasten versenken das Schiff, Reichthum das Herz in tausend Sorgen und Lüsten, daß es untergeht unter den Fluthen der Thorheit.

12. Aurum, si non utare, a coeno non differt, nisi quod magis angit ejus custodia.

Nimm dem Golde seine Brauchbarkeit und seinen wirklichen Gebrauch zum Guten, so sinkt es im Auge des Weisen in die Klasse des Erdenkoths herab. Weil aber das träge Goldhüten noch überdieß das Menschenherz mit Höllenangst peiniget, und von der Liebe des Bessern abhält, so kommt das Gold, im Auge des Weisen, noch unter dem Erdenkothe zu stehen.

13. Utile indumentum excogitavit necessitas, pretiosum luxus, elegans vanitas.

Eine schützende Decke erfand die Nothdurft, kostbare Kleider schuf der Luxus, den Kleiderputz — gebar die Eitelkeit.

Digitized by Google

14. Ex eo, quod infirmitatem nostram arguit, honorem captant.

Der Beweis unsrer Schwäche gab der Eitelkeit Stoff und Nahrung. Unedler Wetteifer, einander an Kleidung zu übertreffen!

15. Idem omnium parens Deus.

Unser Geist ist edler Abkunft. Ein Gott — unser aller Gott, und der Eine Gott für Alle ist auch der Eine Vater für Alle.

16. Sequi debet honor, non expeti.

Der Gute thut das Gute nicht um der Ehre wegen, sondern die Ehre folgt dem Guten, von Rechtswegen. Die Ehre ist der Eisenfeilenstaub, folgt dem Zuge des Magnets, und der Magnet selbst, ist der Gute, und das Gute, das er thut.

17. Honor incertus, vagus, iniquus, momentaneus.

Die Ehre, nicht in sofern sie von Menschen verdient, sondern in wiefern sie ausgespendet wird, ist ungewiß, unstät, ungerecht, ein Kind des Augenblicks, wie alle Werke der menschlichen Leidenschaften.

18. In hospitio pulcro hospes deformis.

Eine häßliche Seele in einem schönen Leibe — entweihet das Haus, und beflecket den Gast — sich selbst immer mehr.

19. Res maximae non viribus nervorum sed ingenii geruntur.

Große Seelen, große Thaten.
Große Leiber, große Gräber.

20. Maxima mala, vitia; his proxima, inscitia, stupor, dementia.

Das erste und größte Uebel — die Sünde; Dummheit, Unwissenheit erst das zweite.

21. Nec malum faciendum, nec simile malo.

Der Weise meidet das Böse, und den Schein des Bösen; das erste immer, das zweite, so gut er kann.

Digitized by Google

22. Corpus nec dominus nec socius animi, sed mancipium.

Du bist nicht einmal meines Gleichen, noch viel weniger darfst du mein Oberherr seyn; du unter mir, — der Natur nach; du zweimal unter mir, deiner Natur nach, und meinem Herrschafts-Rechte nach — spricht der Geist zum Leibe — in guten, weisen Menschen.

23. Quo curatius corpus, hoc animus neglectior.

Wie mehr für den Leib, um so weniger für den Geist. Wird alle Zeit und Kraft für jenen verwendet, was soll diesem bleiben!

24. Mundities corporis ad valetudinem et ingenium confert.

Reinlichkeit stärkt den Leib, weckt den Geist, und hält Leib und Geist munter.

25. Varietas ciborum homini pestilens, pestilentior condimentorum.

Zweierlei Giftmischereien herrschen in großen Küchen. Das Mancherlei der Speisen, und noch mehr das Mancherlei der Würzen — tödtet.

26. Naturae si des necessaria, delectatur et roboratur tanquam propriis; si superflua, debilitatur et affligitur tanquam alienis.

Das Maß von Speis' und Trank und Schlaf, das die Natur zu ihrer Erhaltung bedarf, erquicket und stärket die Natur; was ihr aber über das Bedürfniß gereichet wird, drücket und schwächet die Natur.

27. Non ad lusum aut nugas.

Scherz und Spiel ist nicht unsere Bestimmung.

28. Conditi ad seria.

Nüchternheit, Gerechtigkeit und Gottseligkeit ist unsere Bestimmung auf Erden.

29. Morbos corporis ne morbis animi curaveris.

Wenn sich der Kranke der Ungeduld, dem Kummer und der Verzagtheit überläßt, so ist es, als wollt'

Digitized by Google

er die Gebrechen des Leibes mit Gebrechen der Seele heilen. Und das sollt' er nicht.

30. Absint a remissionibus et refectionibus animi arrogantia, contentio, rixa, invidia, cupiditas.

Deine Erholung sey Erholung der geschwächten Kräfte — zur Arbeit: also keine Erschöpfung; sey Stärkung zum Guten, also keine Entweihung der Seele durch Stolz, Zank, Neid und Lüsternheit.

31. Ne fel infundas in id mel, quod cupis esse quam dulcissimum.

Die Sünde verwandelt den Honig in Gift, die Freude in Kummer, das Leben in Tod, den Himmel in die Hölle.

32. Vita, vigilia.

Leben heißt wachen. Lebe lange; denn unnöthiger Schlaf ist ein langer Tod, und tödtet noch mehr: das ist, schwächet Leib und Seele.

33. Hic ordo naturae in homine, ut corpus pareat animo, animus menti, mens Deo.

Das ist die rechte Ordnung in der menschlichen Natur, daß der Leib dem Willen, der Wille der Vernunft, die Vernunft Gott unterthänig sey. Heilige Ordnung! wo finde ich dich?

34. Nulla simulatio diuturna.

Die Verstellung ist ein gewaltsamer Zustand, und was gewaltsam ist, dauert nicht lange. Wir werden der Schraube, die unser Herz preßt, müde, und werfen sie bald weg — und jede Verstellung ist eine solche Schraube.

35. Quo plura commendabis memoriae, hoc custodiet omnia fidelius.

Uebung erweitert die Gedächtnißkraft. Das Gedächtniß — ein wunderbares Gefäß; je mehr du hineinlegest, desto mehr und desto treuer kann es behalten.

36. Vinum memoriae mors.

Der Wein zerrüttet das Gedächtniß — macht stupid.

Digitized by Google

37. Semper illa tria homini meditanda: quomodo bene sapiat, bene dicat, bene agat.

Das sey der Inhalt deines Nachsinnens: wie kann ich
recht denken,
recht reden,
recht handeln?
Diese Rechts-Kunde ist die vornehmste.

38. Cubitum iturus, lege aliquid dignum, quod memoriae mandetur, et de quo salubre sit, per quietem somniare, ut etiam nocturnis visis discas, et fias melior.

Lege dich nie schlafen, außer in Gesellschaft eines guten Gedanken; vielleicht webt er sich in deinen Traum, und macht dich — auch träumend, weiser.

39. Amicus Dei legibus Dei obtemperat.

Wer Gottes Freund ist, thut Gottes Willen, und, wer Gottes Willen thut, ist Gottes Freund.

40. Multi potuissent ad sapientiam pervenire, ni jam putassent se pervenisse.

Mancher hätte noch in die Vorkammer oder gar in das geheimste Cabinet der Weisheit kommen können, wenn er nicht geglaubt hätte: er sey schon darin. Der Wahn, weise zu seyn, ist Thorheit, und macht noch thörichter.

41. Fortunae muneribus expleri, quid aliud quam peditem multis sarcinis obrui?

Zeitliche Güter sind für das Gemüth, das himmelan geht, was schwere Gepäcke für den Fußgänger — hindern den muthigen Fortgang.

42. Praestantissima rerum universarum virtus, neque dono ab hominibus datur, neque accipitur; idcirco a Deo petenda.

Menschen geben menschliche Gaben; göttliche giebt nur Gott. Die Tugend ist ein göttlicher Sinn, und eben deßwegen eine göttliche Gabe.

Was kein Mensch dir geben kann, das kannst du von Gott erbitten.

Digitized by Google

43. Amor nostri viriles enervat animos.

Eigenliebe entnervt den Muth des Mannes, daß ihn Kleinigkeiten reizen, und Kleinigkeiten schrecken.

44. Nec Daemones aliis suppliciis sunt miserrimi, quam superbia, invidia, odio, ira.

Hoffart, Neid, Haß, Zorn — sind für den Satan die Hölle der Hölle; sie können also in dem Menschenherzen kein Paradies herstellen.

45. Qui iratum se ad speculum vidit, non sine causa dicitur se non agnovisse.

Der Zorn verfinstert den Verstand, empört die Neigung, rüttelt das Blut, verdreht das Auge, entstellt das Gesicht, erschüttert den Körper — wandelt den ganzen Menschen in ein Thier. Das Bild des Zornigen ist — kein Menschenbild mehr, — ist das Bild der thierischen Wuth, ist das Bild des Thieres in uns.

46. Religionem Christi nosse perfecta est sapientia, juxta hanc vivere, perfecta virtus.

Die Religion Christi im Lichte Christi erkennen, ist vollkommene Weisheit; nach der Religion Christi leben, ist vollkommene Tugend.

47. Vita Christi testatur probitatem ejus, miracula omnipotentiam divinitatis, lex coelestem sapientiam.

Das Leben Christi — ein Spiegel der Heiligkeit, die Wunder ein Spiegel der Allmacht, die Lehre ein Spiegel — der himmlischen Weisheit. Schaue du stets in diesen Spiegel, damit du in die Gestalt der göttlichen Weisheit, Kraft und Heiligkeit verkläret werdest.

48. Ex probitate accedit exemplum ad imitandum, ex auctoritate vis ad obediendum, ex sapientia fides ad credendum.

Die Weisheit Christi fordert uns zum Glauben, die Macht Christi zum Gehorsam, die Heiligkeit Christi zur Nachahmung auf.

Digitized by Google

49. Probitas amorem eliciat, majestas cultum, sapientia fidem.

Es vereinigt sich in Christo die höchste Liebe, die höchste Majestät und die höchste Weisheit. Der Liebe ziemt Liebe, der Majestät Anbetung, der Weisheit Glaube.

50. Nemo vere novit, qui non sic vivit, ut novit.

Erst da, wo das Wissen und das Leben Eines werden, ist das rechte Wissen geboren.

51. Verus Dei cultus animum in illius transformat simulacrum.

Die wahre Gottes-Verehrung ist eine Art Verwandlung — denn sie verklärt das Gemüth in Gottes Bild von Klarheit zu Klarheit.

52. In divinis multo libentissime.

Wer Gott liebt, hat keinen Umgang so lieb — als den mit Gott.

53. Deus in occultissimis recessibus arbiter, testis, judex omnium, etiam cogitationum tuarum.

Das Verborgenste liegt offen vor Gottes Auge. Er prüfet Herzen, Er weiß die Gedanken, Er schaut den Endzweck, Er ist Zeuge, Richter, Vergelter.

54. De Deo ne quid temere.

Was du von Gott sprichst, sey ein Wort der Anbetung und der Liebe. Ehre Ihn mit Stillschweigen, wenn deine Andacht kein Wort finden kann, Ihn zu preisen.

55. Sacris intersis attente, ac pie.

Nicht dein Körper bloß sey in der Kirche, auch dein Verstand sey da — und unterwerfe sich der höchsten Wahrheit; auch dein Herz, und vor Allem dein Herz sey da, und unterwerfe sich der höchsten Heiligkeit.

56. Nil exordire, non invocato prius numine.

Fange in Allem, was du thust, bei dem rechten Anfang an. Wer mit Gott anfängt, hat bei dem rechten Anfang angefangen.

Digitized by Google

57. Venerato divos.

Verehre die Heiligen, denn sie sind Gottes Freunde, und du ehrest Gott in ihnen.

58. Cum oras, totus et animo et mente, et cogitatione et vultu in hoc sis, ut omnia secum consentiant, et excellentissimae respondeant actioni.

Wenn du betest, so sey Herz und Verstand, Mund und Geberden Eine Sprache, Ein Wort des Geistes zu dem Vater der Geister, und am liebsten das Wort: Dein Wille, Vater!

59. Nil verius datur Christo, quam quod egenis datur.

Gieb Gott in Christus dein Herz; was du hernach den Armen giebst, das hast du recht eigentlich Gott in Christus gegeben.

60. Si in Citharaedo turpe est, aliud ipsum ore, aliud fides ejus sonare, multo est turpius, cum Deo psallimus, aliud linguam dicere, aliud animum cogitare.

Wenn der Zitherspieler anders spielt, und anders singt, so ist's ein Mißlaut in unserm Ohr, denn es erwartet Einklang zwischen Zithernlaut und Menschenstimme. Wenn der Ton des Herzens mit der Stimme des Betenden nicht harmonirt, so ist's Mißlaut in Gottes Ohr; denn Er will zuerst das Herz — und dann in Allem, Harmonie des Herzens mit Wort und That.

61. Magistrum parentis loco habe.

Ehre und liebe den Lehrer wie den Vater, denn er vertritt Vatersstelle an dir.

62. Sumturus cibum, recordare omnipotentiae Dei, qui omnia condidit, sapientiae ac benignitatis, qui ea sustinet, mansuetudinis et clementiae, qui etiam inimicos suos pascit.

Wenn der Leib zu Tische sitzt, so denke der Geist an Gott, dessen Allmacht alle Dinge erschaffen hat, dessen Güte und Weisheit alle Dinge erhält, dessen Liebe und Langmuth auch seine Feinde speiset.

63. Ad

Digitized by Google

63. Ad mensam sint omnia pura, sancta, qualis ille est, inter cujus munera versaris.

Am Tische sey Alles rein um dich her, und in dir — wie denn auch der heilig ist, dessen Gaben auf deinem Tische stehen.

64. Eum ne locum asperitate in fratrem contamines, ubi tu largam Patris in te lenitatem percipis.

Wenn dir Gott deinen Tisch deckt, so laß auch den Armen miteſſen. Schände nicht mit Härte gegen den Bruder den Tisch, den dein und sein Vater so reichlich deckt.

65. Et frons et pectus crucis nota exterius muniendum, interius vero piis precibus et sanctis meditationibus.

Bewaffne Stirn und Brust — von Außen mit dem Kreuzeszeichen, und von Innen mit heiligen Gebeten und frommen Betrachtungen. Denn Christus starb für uns Sünder am Kreuze, und heilig ist uns — das Zeichen seines Todes, und der lebendige Glaube an Ihn ist unser stärkstes Panier.

66. Concordiam invexit Deus, discordiam diabolus.

Eintracht kommt von Gott, Zwietracht von dem Teufel. Halt' du es mit Gott — und nicht mit dem Teufel.

67. Longissimae et obscurissimae in animo humano latebrae: quae humana acies in tantam caliginem penetrabit?

Ein Abgrund ist das Menschenherz, finster und tief: kein Menschenauge kann ihn durchgründen. Sieh, wo du sehen kannst, und bitte um Licht, auch da zu sehen, wo du jetzt noch nicht siehst.

68. Ama omnem hominem; quia si ipse indignus est, quem ames, ama, quia Deus dignus, cui pareas.

Liebe jeden Menschen — um Gottes willen; denn, wenn der Mensch deiner Liebe nicht werth ist, so ist doch Gott deines Gehorsams würdig.

Digitized by Google

69. Ne tibi sit turpe, fratrem illum habere, quem Deus non dedignatur filium.

Wen Gott unter seine Kinder zählt, den soll der Mensch auch unter seine Brüder zählen.

70. Bellum, quod verbum loquitur, belluarum est, — ni necessitas necessarium reddat.

Wenn nicht die Noth den Krieg zur Nothwehre macht, so ist er mehr Sache für wilde Thiere, als für Menschen . . . bellum belluarum est.

71. Misericordi misericordia.

Sey barmherzig, denn es ist ein ewiges Gesetz: Barmherzigkeit dem Barmherzigen!

72. Solem e mundo, qui amicitiam tollit.

Ein Menschenleben ohne Freundschaft — eine Welt ohne Sonne.

73. Duratura inter bonos duntaxat, amicitia.

Nur die Bande der Freundschaft, die die Tugend in der Zeit knüpfet, sind unauflösbar — in der Zeit und auch in der Ewigkeit.

74. Vita, suspicacibus assidua mors.

Argwohn zeuget Furcht, und Furcht verwandelt das Leben in ein stetes Sterben.

75. Sit tibi inter homines modestia, et moderatio in universo corpore, praecipue in oculis ac ore toto.

Eingezogenheit, Mäßigung, Besonnenheit — diese drei Gefährtinnen laß mit dir in die Gesellschaft gehen. Sie geben dem Leibe die schöne Haltung, sie drücken ihm das Bild der stillen, heitern Seele ein; und dieß Bild strahle besonders aus deinem Auge und deinem ganzen Antlitze.

76. Solum humanae faciei tegumentum decorum, modestia et verecundia.

Die Eine liebliche Decke, die dem Angesichte des Menschen ziemt, heißt: Scham und Modestie.

77. Risus non exeat in cachinnum, multo minus in irrisum.

Sanft ist auch das Lachen des sanften Gemüthes. Die Tugend kennt nur ein Lächeln; das erschütternde

Digitized by Google

Lachen, und noch mehr das spottende Lachen ist ihr durchaus fremde.

78. Desperanda illius salus, quem desiit pudere malefacere.

Ist die Bosheit schamlos geworden, so mag sie das gelbe Fieber unter den Seelenkrankheiten heißen; so unheilbar ist sie.

79. Oculi quieti, manus ne gesticulatrices.

Ruh' im Auge, Milde in der Geberde, Kunstlosigkeit in jeder Bewegung der Hand!

80. Seni adsurge, reveritus aetatem, rerum usum, et prudentiam.

Ehre den Greisen, und in dem Greisen die Erfahrung, die Klugheit, und die Tugend-Krone — die grauen Haare.

81. Neminem contemnito, non vultu, non verbo, non facto.

Keine Verachtung eines Menschen spreche aus deinen Handlungen, keine aus deinen Worten, keine aus deinen Blicken. Wenn ein Mensch den Menschen verachtet, so verachtet er den Schöpfer des Menschen, und sich im Menschen; denn er ist auch — ein Mensch.

82. Magistratibus honorem.

Fürchte Gott und ehre die Obrigkeit; denn alle obrigkeitliche Gewalt ist von Gott, und wer ihr widersteht, widersteht Gott.

83. Convicium convicio regerere, est lutum luto purgare.

Schimpfwort mit Schimpfwort erwiedern, heißt: schwarzes Pech mit schwarzem Peche weiß waschen.

84. Minitari, muliercularum.

Eitel Drohen — Weiber-Rache.

85. Facundiam caninam ne exerceas.

Bellen und Beißen — laß dem Geschlechte der Hunde über.

Digitized by Google

86. Nec sis nimius percunctator.

Immerfragen, und Nimmerweise werden — sind einerlei.

87. Rebus ostende te scire, non verbis.

Die Worte zeugen nur, daß du die Sprache, weise Thaten, daß du die Weisheit inne hast.

88. Acrior semper in te judex, quam in alios.

Strenge gegen dich, milde gegen Andere.

89. Laborat aliquando veritas, nunquam opprimitur.

Die Nebel können die Sonne nur verdunkeln, aber nicht zernichten. Mancherlei Drückungen leidet die Wahrheit, aber Unterdrückung — leidet sie nicht.

90. Mendacium ex homine diabolum facit.

Lüge nicht; denn der Satan ist Vater der Lüge, und die Lügner sind seine Kinder.

91. Qui facile in seriis jurat, in jocis jurabit; qui in jocis, et in mendacio.

Zuerst schwört der Leichtsinn ohne Noth, dann aus Scherz, endlich zur Lüge.

92. Verum vero consentiens; falsum nec vero nec falso.

Wahres hängt mit Wahrem zusammen; Falsches weder mit Wahrem noch mit Falschem.

Wo Wahrheit, da Einheit und Friede,
Wo Lüge, da Vielheit und Kriege.

93. Crede te illi maxime carum, a quo amice reprehenderis.

Wo dein Feind schmeichelt, da straft dich dein Freund. Darum sey dir das Tadeln des Freundes werther, als das Liebkosen des Feindes.

94. Miserum illum, qui admonitorem, cum eget, non habet.

Der Jüngling ohne Aufsicht — ein unbändiges Pferd ohne Zaum und Gebiß.

Digitized by Google

95. Ex bestiis maxime exitiabiles inter feras invidia, inter mansuetas adulatio.

Die Naturgeschichte theilt ihre Thiere in wilde und zahme, die Sittenlehre auch. Das schädlichste unter den Wilden heißt: Neid, unter den Zahmen: Schmeichelei.

96. Mortuus num plus referes de fama, quam pictura Apellis laudata?

Was hat das Gemälde des Apelles davon, daß es die Kunstkenner bis an die Sterne erheben? Gerade so viel, als du im Sarge liegend — vom Menschen Lobe haben wirst.

97. Minores te comem, majores reverentem, pares facilem inveniant.

Jedem das Seine, Ehre dem Höhern, Milde dem Niedern, Gefälligkeit — deines Gleichen, Liebe Allen.

98. Iram retinere atrocis, ignoscere generosi, benefacere divini animi.

Rache nehmen ist thierisch, verzeihen menschlich, dem Feinde wohlthun, göttlich.

99. Eris in homines talis, qualem cupis Chrisum erga te.

Wie du wünschest, daß Christus dir verzeihen, dir geben soll, so gieb und verzeih du Andern. Sey du Christus-Bild gegen Andere, wie Christus „Bild seines Vaters" gegen dich.

100. Superbus mitibus discors, superbis multo magis.

Der Hochmuth macht dich uneins mit den Demüthigen, noch mehr mit den Hochmüthigen, am meisten mit dir selbst.

101. Lex eorum, quibus pater est Adam, ut laborent, quibus mater Eva, ut adfligantur.

Arbeit und Plage — das Erb- und Stamm-Gut für Alle, die Adam zum Vater, Eva zur Mutter haben.

102. Tanquam in acie armati.

Es sind so viele Feinde um dich her, und in dir, daß du nie aus der Waffenrüstung treten darfst.

Digitized by Google

103. Ut dies unus humanae vitae praeferendus est longissimae aetati corvi, ita dies unus ex religione actus, hoc est, divinae vitae, toti aeternitati sine religione anteponendus.

Ein Tag des Menschen-Lebens gilt mehr, als das längste Raben-Leben. So hat ein Tag des göttlichen Lebens mehr Werth, als eine ganze Ewigkeit ohne Religion, ohne göttliches Leben.

104. Haec est vita aeterna, ut cognoscamus patrem, et quem misit, Jesum Christum. Hic est cursus absolutae sapientiae, cujus est primus gradus nosse se, postremus nosse Deum.

Die Erkenntniß des Vaters, und seines Sohnes Jesu Christi, die unser ganzes Wesen beseelet und neu schaffet, ist das rechte, ewige Leben, und der Inbegriff aller Weisheit; denn das ist alle Weisheit — — sich kennen und Gott. Sich kennen, ist die erste; Gott kennen, die letzte Weisheits-Stufe.

105. Domine Jesu! accipe spiritum meum.

Herr Jesu, nimm auf meinen Geist! Mit diesen Worten starb Stephanus, das ist, legte seinen Geist in die Hand seines Herrn. Und der Herr nahm den Geist freundlich zu Sich, den Er zuvor durch himmlische Lehren, durch himmlische Kräfte und heiße Leiden gereiniget hatte. Reinster, reinige auch meinen Geist, damit ich ihn einst getrost in deine Hand legen kann!

Digitized by Google

D.

Sententiae

S. Martini Bracarensis Episcopi ad Mitonem Regem.

1. Non te mutes, sed potius aptes tempori: sicut manus eadem est, et cum in palmam extenditur, et cum in pugnum adstringitur.

Laß die Zeit sich immer ändern, nur dein guter Sinn ändere sich nicht. Füge dich in die Zeit, aber ändere dich nicht. Bleibt doch die Hand auch immer dieselbe, sie mag sich zu einer Faust ballen, oder zur Fläche ausbreiten.

2. Lauda parce, vitupera parcius.

Sparsam im Loben, karg im Tadeln.

3. Nil magnum in rebus humanis, nisi animus magna despiciens.

Es ist nichts Großes in dem Kreise menschlicher Dinge, als das Gemüth des Menschen, das alle zeitliche Größe verschmähen kann — in Ergreifung des Ewigen.

4. Ne Dominum velis esse notum a domo, sed domum a Domino.

Fern sey die Pracht von deinem Hause. Sey du selbst das beste Hausgeräth in deinem Hause. Das Haus nehme seinen Ruhm von dir, du nicht vom Hause.

5. Occultator virtutum, sicut alii vitiorum.

Wirf du über deine Tugenden einen Schleier, wie Andere über ihre Laster.

Digitized by Google

6. Tam sancta tibi sit in dicendo veritas, ut nihil intersit, affirmes an jures.

So heilig sey dir die Wahrheit, als wenn jedes Ja, jedes Nein deines Mundes ein Eidschwur wäre.

7. Bona consuetudo destruere debet, quod mala exstruxit.

Was eine böse Angewöhnung aufgebauet hat, das soll durch eine gute Angewöhnung niedergerissen werden.

8. Non quam multis placeas, sed ut optimis, vide.

Frage nie: gefalle ich Vielen, sondern immer: gefalle ich den Besten?

9. Oratorem te puta, si tibi ante omnes, quod oportet, persuaseris.

Dann halte ich dich für einen guten Redner, wenn du zuerst dich zum Rechtthun beredet hast.

10. Magnarum virium est, negligere laedentem.

Es gehört eine große Kraft dazu — sich wehethun zu lassen, ohne umzusehen, wer wehe thue.

11. Monstro similis est avaritia senum; quid enim stultius est, quam via deficiente viaticum augere?

Der Geiz im Greisenalter — ein Ebenteuer. Denn, wozu das Reisegeld vermehren wollen — am Ende der Reise?

12. Quid dulcius quam habere amicum, cum quo audeas ut tecum, de omnibus loqui?

Mit wem du von allen Dingen so freimüthig reden kannst, wie mit dir selbst, der ist dein Freund — und was ist lieblicher, als einen solchen Freund haben?

13. Nondum es felix, si te turba nondum deriserit.

Du bist noch nicht recht glückselig, so lange dich der Haufe kennt und noch nicht ausgezischet hat.

Digitized by Google

14. Non petas, quod negaturus esses, non neges, quod petiturus esses.

Begehre nicht von Andern, was du an ihrer Stelle abschlagen, und schlage ihnen nicht ab, was du an ihrer Stelle begehren würdest.

15. Pacem cum hominibus, bellum cum vitiis.

Friede — mit Menschen,
Krieg — mit Lastern.

16. Quae sunt maximae divitiae? non desiderare divitias.

Der größte Reichthum des Menschen — ist das Gemüth, das groß genug ist, keinen Reichthum zu verlangen.

17. Nullum conscium peccatorum tuorum magis timueris, quam temet-ipsum; alium potes effugere, te autem nunquam.

Fürchte keinen Zeugen deiner Sünden so sehr — als dich; den andern magst du entfliehen, aber dir kannst du ewig nicht entfliehen.

18. Quid est, dare beneficium? Deum imitari.

Was heißt wohlthun? — Gott nachahmen.

19. Dissensio ab alio incipiat, a te reconciliatio.

Die Trennung fange von einem Andern — die Wiederumarmung von dir an.

20. Cunctis esto benignus, nemini blandus, paucis familiaris, omnibus aequus.

Sey gütig gegen Jedermann, schmeichlerisch gegen Niemand, vertraut mit Wenigen, gerecht und billig gegen Alle.

21. Testimonium veritati non amicitiae redde.

Wenn dein Freund ein anderes Zeugniß von dir fordert, als die Wahrheit erlaubet, so zeuge du für die Wahrheit, und zeuge nicht für deinen Freund. Denn das ist dein Beruf auf Erden: ein Zeuge der Wahrheit zu seyn.

Digitized by Google

22. Locum tenet innocentiae proximum confessio.

Der Unschuld gebührt die erste Stelle; der Demuth, die ihre Schuld bekennt, die zweite.

23. Quidquid dicturus es, antequam aliis, dixeris tibi.

Rede zuerst mit dir selbst, ehe du mit Andern zu reden beginnst.

24. Nullum putaveris locum sine teste.

Ueberall wenigstens Ein Zeuge; denn Gottes Auge sieht und zeuget überall, warnet und ermahnet, belohnet und strafet überall.

Digitized by Google

III.

Sprüche, mit und ohne Gloſſe.

Zur Unterhaltung für die Edlen im Lande.

Digitized by Google

Ein Fünklein Wahrheit ist besser, als hundert Irrwische.

* * *

Wie die Liebe den leisesten Wink versteht: so verschmäht die Liebe auch die geringste Gabe nicht.

Digitized by Google

Die Sprüche, die hier einer freundlichen Hand übergeben werden, sind keine Sprüche im strengsten Sinne des Wortes; denn es haben nicht alle die Kürze, die Gedrängtheit, und das Schnell- und Richtigtreffende, das den einsylbigen Blitz bezeichnet. Aber Wahrheit, und klare Wahrheit, und nützliche Wahrheit soll in allen Sprüchen seyn.

Die Glosse ist Glosse; sie möchte gern hier den Nachdruck eines Spruches verstärken, dort den Sinn eines andern bestimmen, berichtigen oder erweitern, oder was sonst die Glosse kann.

Oft spricht der Mensch, oft der Bürger, am öftesten der Christ. Möchte nur Alles, was der Mensch, der Bürger, der Christ spricht, den Accent der Wahrheit haben, der die Herzen öffnet und die Geister verwundet!

Bald kam der Spruch aus der Vorwelt, bald aus der Mitwelt, manchmal stieg er aus meiner Seele auf; doch eignet sich der Herausgeber auch das nicht zu, was ihm etwa die Rubrik zueignen dürfte. Denn, wenn die Funken auch in ihm aufsprühten, wer gab ihm Kiesel und Stahl, und wer schlug an den Kiesel?

Die Mannigfaltigkeit der Sprüche schickt sich recht für das menschliche Leben, in welchem Ereignisse auf Ereignisse, Fluthen auf Fluthen stoßen.

Digitized by Google

Und, wenn Einheit darin wäre, gesetzt auch, daß nur der Sammler, oder der Leser Einheit hineintrüge: so zeigte sich auch hierin das Bild Gottes im Menschen, der nichts liebers thut, als einigen.

Hie und da ward nicht so fast Rücksicht, als Hinsicht auf unsere Zeit genommen; denn was konnte das Auge in seiner Zeit öfters und leichters sehen, als seine Zeit? Und wie hölzern mußte der Zeitgenosse seyn, der in seiner Zeit nichts sähe?

Digitized by Google

Erstes Hundert.

Sprüche mit Glossen.

1.

Auch auf Heerstraßen lagert sich die Wahrheit.
* D'rum sieht sie so zertreten aus.

2.

Sein Schicksal bildet sich der Mensch selbst.
* Und: seinen Menschen bildet sich das Schicksal.

3.

Schicksal ist dem Weisen, in seiner menschlichen Sprache (und eine andere hat er nicht), unwandelbarer Rathschluß der unwandelbaren Liebe.
* Und diese Liebe ist selbst frei, und hat Respect für den freien Willen des Menschen, und will nur ein freies Opfer von dem Freigebornen.

4.

Erfahrung beschneidet die üppigen Sprossen der Vernunft.
* Und die Vernunft stellet die Bäume der Erfahrung in Reihen, ordnet sie nach Idealen, und nützet sie nach Zwecken.

5.

Innigkeit wuchert mit dem Kapital.
* Ausbreitung mit den Zinsen.

6.

Wer überall zu Hause seyn will, ist es nirgends.
* Sein Fuß will Flügel seyn, das er nicht kann, und thut eben deßwegen nirgends einen festen Tritt, was er kann und soll.

Digitized by Google

7.

Es giebt einen Tiefsinn, der daneben gräbt.
* Und eine Einfalt, die den Himmel erobert.

8.

Es ist ein Regale der Wahrheit, im Erliegen noch zu siegen.
* Und die gerechte Strafe der Lüge, noch im Siegen zu erliegen.

9.

Dem Schatten der Tugend gebührt nur der Schatten der Achtung.
* Die Schattengröße zerfällt einst ganz, und verliert dann auch den Schatten der Achtung.

10.

Großmuth kennen, und Großmuth haben, sind zwei Sonnen, eine gemalte, und die leuchtende.
* So viele gemalte Sonnen, und nur Eine leuchtende in der Welt!

11.

Man kann auf dem Katheder sitzen, und in das Tollhaus gehören.
* Anders setzen die Menschen, anders die Wahrheit.

12.

Zähle die Thaten, nicht die Reden.
* Zähle die Thaten nicht, sondern wäge sie.

13.

Unter allen isten sind die gefährlichsten und zahlreichsten — die Eigenwilligsten.
* Vielleicht kam diese einzige Secte bisher ungestempelt durch, und ist doch, wo nicht die Secte aller Secten, doch in jeder Secte einheimisch.

14.

Wer den Bundessinn nicht im Herzen hat, soll die Bundesworte nicht in den Mund nehmen.
* Denn er entweihet sie.

15. Wer

Digitized by Google

15.

Wer die Lehre von der Zucht trennet, oder die Zucht von der Lehre, trennet, was Gott vereint.

* Der erste macht Schwätzer ohne That, der zweite Thäter ohne Geist.

16.

Die Weisheit hat keine Gestalt in Gott, und mancherlei Gestalten außer Gott.

* Und, weil wir die Weisheit ohne Gestalt nicht sehen konnten, und sie doch von uns Menschen gesehen und geliebet seyn wollte, darum ließ sie sich in Menschen-Gestalt sehen.

17.

Der Schatz wird ungesucht nicht gefunden, denn er liegt verborgen.

* Das Korn des Geistes in der Schale des Buchstaben — die Himmelsfülle in der Demuthshülle — das Wort im Fleische — Gott im Menschen.

18.

Lesen macht den Aufmerksamen wissend, Thun den Wisser weise, Weisheit den Thäter gottgefällig, Gottgefälligkeit den Weisen gottselig.

* D'rum bringe du alle Viere unter Einheit — aber nicht auf dem Papier, sondern in dir selbst.

19.

Die Himmelsleiter hat sieben Sprossen:

Hören,
Glauben,
Lieben,
Thun,
Leiden,
Streiten,
Siegen — bis zum Triumphiren.

* Denn, wenn der Sieg Triumph wird, dann bedürfen wir der Leiter nicht mehr.

20.

Die wahre Weisheit
ist in Gott,

Digitized by Google

kommt von Gott,
führt zu Gott,
ruht in Gott.

* Darum macht sie auch lauter Gottes Freunde, und wo sie einkehrt, da hat Gott Herberge genommen.

21.

Gott hat alle Schätze der Ewigkeit gelegt — in die Willenstreue gegen Wahr und Gut.

* Darum bewache diese Fundgrube, wie dein Leben — und mehr als dein zeitliches Leben, denn sie hat einen ewigen Werth.

22.

Der gemeinste Beweis von Brod und Futter ist der Hunger in allen thierischen Naturen.

* Vom Daseyn Gottes, der Hunger in allen redlichen Gemüthern nach Ihm.

23.

Die Wissenschaften haben den Beruf, Mütter gesunder Kenntnisse zu werden.

* Sind oft nur Spielwerke für uns Kinder — Puppen, die nicht gebären können.

24.

Man soll die Weisheit nicht in die Hörsäle einsperren.

* Man könnte es auch nicht, wenn man wollte; denn was sich ganz darin einsperren ließe, wäre nur Spinnenwebe — an der Statue der Weisheit, nicht die Weisheit selbst.

25.

Die falsche Münze erhält sich nicht ewig im Kurse; irgend ein Münzmeister entdecket und scheidet sie aus.

* Und die ränkevolle Politik kommt früh oder spät auf den Pranger.

26.

Der Maßstab der Engelwelt taugt nicht für unsere Menschenwelt.

* Außer als Ideal, und als Ideal mehr zur Schätzung unsers zukünftigen Erbes, als zur Beurtheilung unsers jetzigen Aufenthaltes.

Digitized by Google

27.

Die Geduld des ernsten, gottvertrauenden Kämpfers mit sich selbst ist die höchste Geduld.

* Und diese Geduld mit sich selbst gilt mehr vor Gott, als alles Weltbaumeistern in und außer sich.

28.

Das Menschenherz ist ein Acker, auf dem immer etwas Unkraut unter dem Weizen bis zur Ernte mit fortwächst.

* Daran aber ist der Weizen unschuldig; denn das Unkraut wächst nicht aus dem Weizen, sondern unter dem Weizen, aus der Zwischensaat des Feindes, auf.

29.

Das Christenthum lehrt und verheißt, bewirkt und vollendet die Vereinigung des Menschen mit Gott.

* Der Buchstabe des Christenthums lehrt und verheißt sie; der Geist des Christenthums bewirkt und vollendet sie.

30.

Dein Vaterland ist die erste Uebungsschule, die dir die Providenz anweiset.

* Wehe dem Zöglinge, der ihr ohne höheren Beruf aus der Schule läuft! Zweimal wehe dem Vaterlande, das seine bessern Zöglinge von sich stößt!!

31.

Die Gesetze sind Ketten für die unbändige Sinnlichkeit, die gebändiget seyn muß — und Flügel für die Vernunft, auf denen sie sich zum Guten aufschwingt.

* Wenn einmal die Sinnlichkeit frei wird, indem sie alle Ketten abwirft, so wird die Vernunft von ihr zu gleicher Zeit in Eisen und Band geschlagen.

32.

Die Schlafsucht ist ein Vorbote des tödtlichen Schlages.

* Im menschlichen Leibe und im Staate.

Digitized by Google

33.

Alle Zweige des Staatenglückes verdorren, wenn ihre Wurzel kränkelt.

* Und ihre Wurzel heißt Gerechtigkeit; ihre Hüterin Religion.

34.

Die Mauer nach der Bleischnur, und nicht die Bleischnur nach der Mauer.

* Und doch wollen brausende Köpfe, und noch mehr, gährende Herzen die klare, ewige Wahrheit nach sich bilden, da sie doch sich nach der klaren, ewigen Wahrheit bilden sollten.

35.

Das Leere, das auch die höchsten Freuden der Erde zurücklassen, beweiset am meisten wider den Werth dieser Freuden.

* Und am meisten für den Adel des menschlichen Geistes.

36.

Nie gab es einen seligen Böse wicht.

* Und kann keinen geben, weil zweimal zwei nothwendig vier, und Unordnung nothwendig elend macht.

37.

Der Christenpfad geht vom Glauben zum Schauen, und führet sicher.

* Der Unglaube träumt sich einen Pfad vom Schauen zum Glauben, und kommt weder zum Schauen, noch zum Glauben.

38.

Den Menschen im Menschen beobachten, ist groß; den Menschen in sich selbst beobachten, das ist größer.

* Und dieses Menschen Blößen mit festem Blick anschauen, und diesen Anblick nicht verlieren, auch wenn man besser wird, das ist das größte.

39.

Wer selbst nur auf dem Pfade des Wissens wandelt, kann nicht wohl auf die Pfade des Thuns leiten.

* Denn selbst getäuschet, täuscht er auch Andere.

Digitized by Google

40.

Wer den Kopf zum Fenster hinaus auf den Marktplatz der Welt strecket, dem erscheint sie anders, als der sie nur aus den Druckerpressen studirt.

* Wie muß sie erst dem erscheinen, der auf dem Marktplatze selbst mitkauft, und mitverkauft, und sich bei Kauf und Verkauf Zeit nimmt, den Marktplatz in Augenschein zu nehmen?

41.

Die meisten Menschen wollen als Würfel durch die Welt, und da bedarf's viel Stoßens und Werfens.

* Einige werden durch Leiden und Andere durch Erfahrungen zu Kugeln gerundet, und die kommen leichter durch die Welt.

42.

Wie der Knabe die Sprache, so lernet der Mann die Tugend —

* durch Glaube und Uebung.

43.

Deine Nerve ist nicht dein Geist, und dein Geist nicht dein Gott.

* Traue also auch der frömmsten Empfindung nicht, bis sie sich selbst als Wahrheit erwiesen hat.

44.

Wir sind hier, um zu werden, nicht, um zu seyn.

* Denn wachsen heißt werden, und genießen heißt seyn, vollendet seyn.

45.

Eilet, liebe Kinder, von dem Getümmel der Eitelkeit zum stillen Genusse der Wahrheit.

* Von der Stiefmutter zur rechten Mutter heim.

46.

Das Morgenroth ist mehr werth, als die Nachtlampe.

* D'rum schlafe bei Nacht, und steh' früh auf zur Arbeit.

47.

Gott die Ehre, dem Nachbar Hülfe.

* Und dem Freunde das Herz.

Digitized by Google

48.

Des Helden Schminke ist der Schweiß, — seine Anwartschaft die Krone, die nur den Guten ehrt.

* Für Zeitungshelden ist die papierne Krone gut genug, läßt sich auch, ohne Schweiß — erkaufen, erkriechen, erschleichen.

49.

Jede Selbsterhöhung trägt eine Erniedrigung deines Selbstes im Hinterhalte.

* Und sie rückt früher aus dem Hinterhalte hervor, als du wähnst.

50.

Der Weise hat nur drei Worte:

Was hernach? wenn überlegt werden soll?

jetzt, nicht hernach — wenn etwas gethan werden soll;

nur vorwärts — wenn es gethan ist.

* Und diese drei Worte sind bei dem Weisen nicht Worte, sondern Thaten; denn Worte sprechen kann auch der Thor.

51.

Richte dir täglich dein Sterbekissen zurecht.

* Durch Rechtthun und Zuversicht auf die unsterbliche Liebe.

52.

Buchstaben-Angst ist nicht aus Gott.

* Denn Gott ist ein Geist, und sucht Anbeter, die ihn ohne Angst im Geiste anbeten; ist die Liebe, und sucht freie und freudige Geber.

53.

Die Sünde der Philosophen ist die Sünde, sich Ideale zu schaffen.

* Und im Brüten über die Ideale keine Wahrheit gelten zu lassen, als die sie selbst aus dem Ei des regierenden Ideals ausgebrütet haben.

54.

Wenn du gleich zum Ohr sprächest: sieh! so könnt' es doch nicht sehen.

* So wirst du im Finstern — nie Werke des Lichtes thun.

Digitized by Google

55.

Der Faden führt zum Knäul.

* Thu' nur das Auge auf, um jenen nicht zu übersehen, und geh' ihm fleißig nach, bis du diesen gefunden hast.

56.

Wenn man getrunken hat, so kehrt man dem Brunnen den Rücken.

* — Wenn man undankbar ist, denn der Dankbare blickt segnend zur Quelle auf, indem sein Mund aus dem Frischen trinkt.

57.

Gott ist, wo Er wirkt,
der Menschengeist, wo er liebt.

* Die Liebe giebt uns also auch eine Art Allgegenwart.

58.

Gieb Gott das Gute,
der Hölle das Böse zurück.

* Jenes durch Dank,
dieses durch Widerstand.

59.

Was dein Auge zum Lichte aufschließt, ist so wohlthätig, als das Licht, das es erleuchtet.

* Denn was hülfe dem Blinden das Licht?

60.

Bekümmere dich nicht um das Gold im Tiegel, denn es ist der Schmelzer nah.

* Auch kommt das Gold im Feuer nicht um; was es verliert, ist nur Schlacke.

61.

Noth und Gott thun lauter große Dinge.

* Gott thut große Dinge durch die Noth und durch sich. Durch die Noth, indem Er seine Hülfe anbahnt; durch sich, indem Er Hülfe schafft.

62.

Die Klugheit hat zwei Augen, Eines ist die Geschichte, das Andere die Erfahrung.

Digitized by Google

* Oft sieht der Seher mit beiden Augen den Schalk nicht, der in seinem Herzen schläft — nicht schläft, sondern hinter dem Vorhange lauert.

63.

Die Welt ist ein Theater, auf dem immer neue Comödianten auftreten, und lauter alte Comödien aufführen.

* Indeß sind alle Comödien, die hier gespielt werden, nur der erste Act des Dramas, dessen letzter Act noch im Schooße der Ewigkeit liegt, und erst da aufgeführt wird.

64.

Den Ziegen geben wir nicht Ziegen, sondern höhere Wesen, Menschen zu Hirten: sollen Menschen nicht auch ein höheres Wesen zum Hirten haben?

* Der Atheismus verwandelt also die Menschengesellschaft in eine Heerde zweifüßiger Thiere — ohne Hirten.

65.

Ehre den Finger Gottes, wo er sich regt.

* Die Wahrheit in jedem Laut von ihr,
die Tugend in jedem Funken von ihr,
die Liebe in jeder Spur von ihr,
— Gott in jedem Worte Gottes.

66.

Wen nur Fleisch und Blut zur Ehe treibt, der ehelicht auch gleich die Reue mit.

* Und das, was er mitehelichet, währt meistens so lange, als die Ehe selbst.

67.

Es hat jeder seinen Stab, auf den er sich stützt.

* Und der ihm wenigstens einmal im Leben die Hand durchbohrt, wenn er nicht der rechte Stab ist.

68.

Der nächste Weg zur Erhabenheit ist die Demuth.

* Denn es ist wahre Größe, sich dem Selbsttadel unterwerfen, und man muß sich selbst tapfer gescholten haben, wenn man des entscheidenden Lobes im Auge Gottes und aller reinen Geister werth seyn soll.

Digitized by Google

69.

Jedes Leiden ist eine Leiter zum Himmelansteigen, denn sie reicht wirklich von der Erde, auf der es geboren ward, bis zum Himmel, in dessen Segnungen es sich verliert.

* Gern zöge uns der Vater zu sich, aber der Fünfsinnen-Mensch sieht in dem Leiden nur die Geißel, und sieht vor lauter Geißelfurcht die Leiter nicht.

70.

Wenige folgen dem Herrn nach bis an den Oelberg, noch Wenigere bis auf Golgatha, die Wenigsten sterben mit Ihm am Kreuze.

* Die wahre Geschichte des Christenthums in drei Abschnitten.

71.

Entzieh' dich auch der heiligsten Flamme, wenn sie beginnt, den Herd zu verbrennen.

* Denn sie soll länger brennen, um des Nachbars willen.

72.

Die Prozeßsucht ist der große Despot in Dörfern und in Städten, weil er nicht nur den Zehend, sondern alle Güter der Prozeßführenden verschlingt.

* Also der eigentlichste Despot ist doch nur die Eigenliebe, denn diese ist auch die Mutter der Prozeßsucht.

73.

Ich verstehe die Theorie des Gleichgewichtes, also bin ich ein Seiltänzer, „ein Fehlschluß," dem jedes Aug' seinen Fehler ansieht.

* Diesen Fehlschluß begehen die, welche durch die bloße Theorie des Guten, ohne sonderliche Mühe und andere Hülfe, gut werden wollen. Und diesem Fehlschlusse sehen Augen, die sich die hellsten zu seyn wähnen, seinen Fehler nicht an.

74.

Intoleranz gegen das Alterthum ist Undank gegen die Vorwelt, und Privilegium für die Nachwelt, einst nicht billiger gegen uns zu seyn.

* Richtet nicht, würde auch hier die Weisheit sprechen.

Digitized by Google

75.

Der harte, verschlossene Mann ist, wie der Gott der Theisten; geht nie aus seinem Dunkel heraus, erhört kein Gebet, und läßt keine Stimme von sich hören.

* Sey du, wie der Gott der Christen, offenbare dein göttliches Leben, thu' Gutes, und erhöre das Flehen der Armen.

76.

Wenn die Menschen aus ihren Bethäusern Mördergruben machen, und den Mörder von Anbeginn mit sich hineinnehmen, so wohnt er mit ihnen auch in ihren Bethäusern.

* Und er gehört in die Bethäuser so wenig, als in den Tempel des menschlichen Herzens.

77.

Der Gute ist ein Mittelpunkt, um den sich eine Sphäre des Guten bildet, die das Gute anzieht und das Böse zurückstößt.

* Es ist gut, in solchen Sphären wohnen, und ich möchte mit Petrus darin eine Hütte haben.

78.

Wem sich die Wahrheit in seinem innersten Sprechzimmer verdeutschet, der kann viele Büchersäle entbehren.

* Und die besten Bücher weisen in dieses Sprechzimmer, und machen den Leser fähig, diesen Dolmetsch zu verstehen.

79.

Was die Weisheit nicht bindet, das löset die Thorheit bald auf.

* Oder es fällt, ohne fremde Auflösung, von selbst auseinander.

80.

Die falsche Perle verlischt vor der Sterbekerze, die wahre blitzet da erst recht in's Auge.

* Also ist der Tod nicht nur der beste Professor Moralium, sondern auch der beste Juwelier.

81.

Der Mensch ein Amphibium zwischen Engel und Vieh.

Digitized by Google

* Wenn der Engel in der Hülle des Thieres ausgebildet worden, dann geht das Thier unter die Erde, und der Engel in seine Heimath.

82.

An der Schwelle des Heiligthums sind drei Gesetze mit goldenen Buchstaben eingegraben.

1) Das wahre Wohlseyn haftet nur im Innersten.
2) Gott nur giebt es.
3) Der Mensch macht sich dessen nur fähig.

* Wenn dieß an der Schwelle des Heiligthumes, was muß d'rin, im Heiligthum selbst zu lesen, oder vielmehr zu schauen, zu thun und zu genießen seyn?

83.

Vernunft und Fleisch, die werden leichtlich Freunde.

* Denn sie leben als gute Kameraden unter Einem Dache, und sind miteinander aufgewachsen.

84.

Gerecht muß die Wage seyn, damit sie die Schwere der Körper richtig bestimmen kann; außerdem darfst du der Neigung des Züngleins nicht trauen.

* So kommt das Rechtseyn vor dem Berichtigen, das Gutseyn vor dem Verbessern.

85.

Wenn die Sonne im Herzen aufgeht, so hat sie die Region des Kopfes bald durchgeschienen.

* Weil keine Nächte mehr von dem Herzen aufsteigen, und die des Kopfes bald weichen müssen, sobald sie keine Verstärkung mehr aus dem Herzen erhalten.

86.

Jeder Sokrates hat seinen Aristophanes; jedes Verdienst Wolken gegen sich.

* Aber der Aristophanes kann dem Sokrates, und die Wolken dem Verdienste nichts anhaben.

87.

Wer deine unermeßliche Liebe, o Gott! nach dem kleinen Gesichtskreise seines Auges mißt, der mißt die allerleuchtende Sonne nach ihrem Strahlenbildchen in seinem Handringe.

Digitized by Google

* Und dieses Gleichniß hinkt erst noch gewaltig; denn was ist die Sonne gegen den Sonnenschöpfer?

88.

So lange Tugend und Unschuld in uns wohnen, so lange haben wir den Himmel in uns.

* Sobald wir die Pfade der Tugend nur verlassen wollen, so entsteht in uns ein Fegefeuer; wenn wir aber die Tugend ganz verlassen haben, so ist in uns die lebendige Hölle angezündet.

89.

Gott will Anbeter im Geiste und in der Wahrheit; der Geist fehlte unter Juden, die Wahrheit unter Heiden: da kam Christus, und vereinigte Geist und Wahrheit in Einem.

* Wenn Geist und Wahrheit die Seele des Christen ist: so müssen unter denen, die Christen heißen, viele Juden und Heiden seyn.

90.

Die Vernunft hat das ihre wohlgethan, wenn sie untenab die sinnlichen Triebe beherrscht, und obenauf zu Gott weiset — Und sobald Gott den Mund aufthut, schweigen, horchen und sich belehren lassen kann.

* Wenn aber die Vernunft die fünf Sinne herrschen läßt, und dafür Gott einen Plan der Weltregierung vorlegt, und spricht: So muß es seyn, dann ist sie Unvernunft.

91.

Wenn das Unrecht kolossalisch wird, so stürzt es von eigener Schwere zusammen.

* Darum thu' kein Unrecht, auch das kleinste nicht. Denn es wird überschnell ein Koloß, und der Koloß zerdrückt sich und dich.

92.

Jesus stand bei den Pharisäern auf der Liste der Ketzer, bei den Sadduzäern in dem Register der Schwärmer, und bei der Hofpartei unter der Rubrik der Volksverführer. Und Jesus war doch gerade das äußerste

Digitized by Google

Gegentheil von Allem, was Irrlehrer, Schwärmer und Volksverführer heißen kann.

* Die Liste, das Register und die Rubrik ist also nicht die Sache.

93.

Nichts, als die Höllenfahrt der Selbsterkenntniß bahnt uns den Weg zur Himmelfahrt der Gotteserkenntniß.

* Man muß die Linie des Abfalls von Gott praktisch gemessen haben, ehe man die Linie zur Wiedervereinigung mit Gott durchlaufen kann.

94.

Aberglaube ist Blödsinn, Schwärmerei — Wahnsinn, Fanatismus — Unsinn.

* Es giebt auch einen Unglauben, der Blöd-, Wahn- und Unsinn ist, und für

Scharf- / Hoch- / Tief- } Sinn gehalten wird.

95.

Die Weisheit weiset von Außen nach Innen, von der Figur zur Wahrheit, vom Schein zum Seyn, vom Wissen zum Thun, von der Vielheit zur Einheit, von dem Vergänglichen zum Unvergänglichen, von der Zeit zur Ewigkeit.

* Aber nur den, der sich weisen läßt.

96.

Die Weisheit weiset nicht nur, sie führt auch durch Kampf zum Siege, durch Glauben zum Schauen, durch Entbehren zum Haben, durch Aufopferung zum Genusse, durch Sterben zum Leben.

* Auch nur den, der sich führen läßt.

97.

Die Wahrheit hat ein großes Tagewerk: zuerst hellt sie auf, dann reiniget sie, darnach stärkt sie, endlich friediget sie.

* Und eine Wahrheit, die dieses kann, muß wohl die Wahrheit seyn, die Alles kann?

Digitized by Google

98.

Freude theilt sich gern mit, und ist so schwer, in sich zu verschließen, als Kummer.

* Doch verschüttet sich der feinste Saft bei Ausgießung des Herzens sehr leicht.

99.

Im Schooße der Erde wachsen die Keime, belebet von der Sonne und genähret vom Lebenssafte, der, wie der Lichtstrahl, seine Kraft von Oben hat, und sein Werk unsichtbar treibt, bis die Früchte gereifet sind.

* So wachsen alle Güter der Ewigkeit in der Mutter-Erde des menschlichen Herzens.

100.

Ein neuer scharfer Essig von einem guten alten Weine —

* ist der todte Buchstabe der Wahrheit — wenn der Geist davon geflohen ist.

Geschichte des Menschen.

Wie, wenn der Hausvater, vor der Hausthür stehend, sich von Morgen gen Abend, und von Abend gen Morgen umwendet, und dann in sein Haus geht, und sich niederlegt: so ist das Leben des Menschen; er sieht sich um in der Welt, und stirbt.

Eine unbekannte Sünde.

Wer das gesunde Gefühl des Wahren, Guten, Schönen durch eine Vernunftidee, hinter die sich die Eigenliebe versteckt, chikaniret: der versündiget sich am Wahren, Guten, Schönen — wenn gleich die ganze gelehrte Welt den Sünder dafür auf den Altar setzte.

Die Botschafter.

Wenn der Herr sich zur Hülfe aufmacht, so gehen ihm zwei Engel voran, und zwei nach; jene heißen Demuth und Vertrauen, diese Dank, daß er half, und Furcht, daß wir sein Auge nicht beleidigen.

Digitized by Google

Auch ein Repertorium.

Hast du den Frieden in dir verloren: so mache geschwind wieder — seine Stelle in deinem Herzen rein; und sieh! er kommt und nimmt sie wieder ein.

Ein Rath, brauchbar in jedem Falle.

Hast du den Sinn der Kinder Gottes lebendig in dir, so setze dich an ihre Tafel, und iß dich satt; wo nicht, so sammle die Brosamen, die von ihrem Tische fallen, und stille die Hungersnoth.

Das Schlachtopfer.

Wenn deine Sinnlichkeit ein Vieh, und deine Vernunft ein Gott seyn will, so schlachte du in dir nur die Eigenliebe, die Viehesluſt und Götterehre genießen will, und es wird die Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft Gott gehorchen.

Danken und Wachen.

Wenn die Frühlingssonne scheint, so treibt sie die gute Saat aus der Erde, und locket auch die giftigen Schlangen aus ihren Höhlen hervor. Danke du Gott für den Wachsthum der guten Saat, und wache, daß die Schlangen den Garten Gottes nicht verwüsten.

Freunde und Feinde.

Wer die gute Saat zertritt, oder den Säemann schlägt, ist ein Feind des Gartens; wer aber den Garten nur von der Schlangenbrut bewahren will, ist ein Freund — Gottes und seines Gartes.

Einst — jetzt.

Der Glaube des Herzens und das Bekenntniß des Mundes in Einem Apostel des Christenthums wirkt mehr — als hundert Beweise für das Christenthum in hundert Menschen — mit todtem Glauben und halbem Bekenntnisse.

An eine Blume.

Lange erzog dich Gott in einem Blumentopfe, der im wohlverzäunten Beete stand; jetzt ward der Zaun niedergerissen, der Blumentopf zerschlagen, und du in das freie Feld gesetzt, um den Geruch des Lebens überall zu verbreiten.

Digitized by Google

Zweites Hundert.

Gesunde Aepfel in einer reinen Schale.

Erstes Fünfzig.

1.

Besser ist besser.

Schöne Bildergallerien sind köstlich; aber züchtige Jünglinge und schamhafte Töchter im Lande sind köstlicher, als alle Bildergallerien aller Welt.

2.

Gut und Wohl.

Was den Lauf der Tugend sperrt, wird eine Hemmkette der Glückseligkeit.

3.

Der Böse verfolgt den Guten.

Sey du nur Daniel: die Löwengrube für dich — wird sich schon finden.

4.

Gott rettet den Verfolgten.

Der Gerechte tritt aus der Löwengrube — so froh und heiter heraus, wie der Bräutigam aus der Brautkammer — denn sein Gott war mit ihm.

5.

Nicht alle Gute sterben eines frühen Todes.

In der Regel schneidet man die reifsten Früchte am ersten ein; aber, nach einer andern Regel läßt man auch manche reife Staude zum Samentragen stehen.

6.

Schminke ist nicht das Gesicht selbst.

Firniß der Menschenliebe ist nicht sie, die Göttliche selbst.

7. Schminke

Digitized by Google

7.

Schminke verderbt das Gesicht.

Heuchelei, die Menschenliebe vorspiegelt, wo sie nicht ist, macht die Seele noch häßlicher, als sie ohne Liebe schon war.

8.

Wahre Aufklärung — wahres Gut.

Wer das Licht lästert, ist ein Freund der Nacht, oder ein Kind, das nicht weiß, was es thut.

9.

Falsche Aufklärung — wahres Uebel.

Wer Irrwische empfiehlt, oder durch Talglichter das große Tagsgestirn entbehrlich machen will, ist ein Feind des Lichtes, oder ein Thor, der selbst im Finstern tappet.

10.

Die Wahrheit hat mancherlei Herbergen.

Bei Einigen wohnt sie im Gedächtnisse, bei Andern im Verstande, bei Wenigen im Herzen, bei den Wenigsten im Verstande, im Herzen und im Leben. Die ersten lernen, die zweiten denken, die dritten lieben das Wahre, die vierten thun es auch.

11.

Es giebt noch etwas Bessers.

Die Auserwählten besitzen die Wahrheit nicht, sondern die Wahrheit besitzet sie — wohnt nicht nur in ihrem Verstande, Herzen und Leben, sondern ist das Licht im Verstande, die Seele im Willen, die Königin im Leben.

12.

Meide den leeren Wörterkram,

Denn Wörter ohne Sachen sind Schatten ohne Leiber, Leiber ohne Seelen.

13.

Der Zusammenhang.

Das ist die beste Schule, die uns auf das Leben, und das ist das beste Leben, das uns auf die Ewigkeit vorbereitet.

Digitized by Google

14.

Unsre Bestimmung.

Der Mensch ist, seinem höhern Berufe nach,

Zuschauer,

Zeuge,

Ausleger,

Nachahmer der göttlichen Weisheit, die sich ihm überall offenbaret.

15.

Entweder, Oder.

Wer die unaufhellbare Finsterniß, die um die heilige Wahrheit umherliegt, aufhellen will, muß entweder ungläubig an das Licht, oder abergläubisch an die Finsterniß werden.

16.

Nüchternheit des Kopfes.

Unser Wissen verhält sich zu unserm Nichtwissen, wie das Wasser in unserm Hausbrunnen zum Wasser im Weltmeere, oder, wie das Licht in unserer Nachtlampe zum Lichtmeere in der Sonne.

17.

Lerne sehen.

Mit einem fleißigen Blicke auf die Natur hin, mit einem tiefen in die Bibel, und mit einem wachsamen in uns, lassen sich viel Wahrheiten erkennen.

18.

Die erste Epoche unsers Studirens.

Es währet lange, und kostet viel Mühe, bis die Köpfe der Studirenden so recht in die Tiefen der gelehrten Worte und Begriffe hinein kommen.

19.

Die zweite Epoche.

Es währt noch länger, und kostet, wo nicht mehr Mühe, doch mehr Aufopferung, bis die Köpfe aus dem Labyrinthe der Worte und Begriffe wieder heraus, und zum eigenen, freien, hellen Anblicke der Wahrheit hindurch kommen.

Digitized by Google

20.

Geschichte der Wißbegierde.

Es ist leicht, die Wißbegier zu reizen, schwer, sie zu fixiren, noch schwerer, sie zu befriedigen, unmöglich, sie in der Sättigungsfülle zu erhalten.

21.

Das beste Stärkungsmittel des Gedächtnisses.

Was wir lieben, wird eins mit uns und bleibt in uns; das Uebrige berührt nur die Oberfläche und geht vorüber. Liebe die Wahrheit über Alles, dann vergissest du sie ewig nicht.

22.

Menschliches Bild des Göttlichen.

Allwissenheit ist das Auge,
Güte das Herz,
Wahrheit der Mund,
Allmacht die Hand Gottes —
Die Herrlichkeit sein Gewand!

23.

Anbeten ist besser, als das Weltmeer ausschöpfen.

Der Hirt auf dem Felde, ein Mensch, erforscht nicht die Rathschlüsse im Cabinete seines Fürsten, der auch Mensch ist; und ich, Mensch, will Gottes Regierung ergründen?

24.

Eine Frage an Menschen.

Wenn wir den Menschen, den wir sehen, nicht lieben, wie werden wir Gott lieben, den wir nicht sehen?

25.

Eine Frage an Christen.

Wenn wir den Christen, den wir sehen, nicht lieben, wie werden wir Christum lieben, den wir nicht sehen?

26.

Eine Frage an Menschen und Christen.

Wenn wir die Sprache des Gewissens, die sich vernehmlich ankündet, nicht achten, wie werden wir die leisesten Regungen des göttlichen Geistes verstehen?

Digitized by Google

27.

Der Schriftsteller im Anblicke der Eisgebirge.

So wenig ein Menschenwort: werdet fließend wie Wachs, diese Eismassen schmelzen kann, so wenig kann mein Wort: Menschen, werdet gut, die verdorbene Menschenmasse gut machen.

28.

Anders spricht der Herr.

Ein Wort aus Gottes Munde, und das Eisgebirge des Menschenherzens ist aufgethaut.

29.

Der Engel im Staubgewand.

Der Geist des Menschen ist ein Fremdling, den es stets nach dem Lichte seiner Heimath dürstet, und der immer mit den Finsternissen seines hiesigen Wohnortes zu kämpfen hat.

30.

Der Engel im Staubgewand.

Der Geist des Menschen ist ein Edler aus einem guten Hause, der nach dem Inhalte seines Stammbriefes nur im Guten Ruhe suchen soll, und nach dem Gewichte seiner Neigung die Ruhe im Unedlen finden will.

31.

Was gute Schützen mache.

Wer Muth genug hat, in allen seinen Handlungen auf den rechten Punkt zu zielen, hat auch Segen genug, den rechten Punkt zu treffen.

32.

Vier Dinge, die der reife Schriftsteller weiß.

Der seltene Mann weiß, wo er steht; weiß, daß der Boden unter ihm fest ist; weiß, was er will, und weiß, daß, wenn Andere stünden, wo er steht, und wollten, was er will, sie feststünden und nicht verlieren könnten — nur gewinnen müßten.

Digitized by Google

33.

Die zwei Geschwister.

Unwissenheit schläft unbewaffnet unter einem Baume, im Lande, wo es Räuber giebt; Irrthum läuft dem Irrlichte nach und thut Riesenschritte — aber in Moräste.

34.

Von Gott — zu Gott.

Das Freundschaftsband edler Art geht von Gott aus und auf die Erde herab; bindet da seine Kinder zusammen; geht wieder heim, knüpft sie alle noch fester an Gott, und hält sie daselbst ewig unter sich und mit Gott vereint.

35.

Rezept, ein großer Mann zu werden.

Thu Gutes wie ein Mann, und laß dich lästern wie ein Held, und der Zeiten Strom, oder vielmehr die stromlenkende Allmacht wird dich groß machen in der Zeit, daß du als groß leuchtest außer dem Strome der Zeit, in dem Hafen der Ewigkeit.

36.

Drei Schwerter auf Einer Zunge.

Der Verläumder verwundet sein eigenes Gewissen, die Ehre des Unschuldigen, den er lästert, und das Gewissen des Hörenden, den er zum Mitlästern verführet.

37.

Des Christen Sprache.

Mein Reichthum — Genügsamkeit,
Meine Ehre — die Tugend,
Meine Freude — das gute Gewissen,
Meine Macht — das Gebet,
Mein Erbe — der Himmel,
Mein Ein und Alles — der im Himmel wohnet.

38.

Die Selbstkenntniß ohne Schmeichelei.

Jeder Mensch, sich selbst gelassen, ist eine kleine Welt, voll Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Menschen.

Digitized by Google

39.

Die Demuth des Philosophen.

Wo mich mein geringes Licht im Dunkel läßt, da folge ich dankbar dem höhern, das mich im Lande der Dämmerung besuchet.

40.

Der Stolz des Philosophanten.

Gott kann mir nichts offenbaren, als was meine Vernunft controlliren kann.

41.

Der Unsinn des Bettlers.

Der Reicheste kann mir nichts geben, was nicht schon in dem kleinen Register meiner Habe als vorräthig bezeichnet ist.

42.

Das Buch an seinen Rezensenten.

Die Meisten richten mich nach sich — die Wenigsten nach mir: wer richtet mich denn nach der Wahrheit?

43.

Sey nicht blind gegen die klare Schrift des Menschengesichtes, denn

Gottes Finger hat dem Menschen sein Attestat in das Gesicht geschrieben; wohl dem, der Gottes Hand lesen kann!

44.

Traue nicht jedem vorübereilenden Gesichtszuge, denn

Der schlechteste Mensch kann sich ein gutes Schild von dem Hofmaler malen lassen und aushängen — auf einige Augenblicke.

45.

Das Gewisseste und Brauchbarste.

Wenn der Mensch nicht Zeit hat, sich zu verstellen, und aus dem Herzen handelt, spricht, oder auch nur drein sieht, so ist es Wahrheit, was seine Zunge, seine That, sein Gesicht sprechen.

Digitized by Google

46.

Sey kein Affe.

Nach-gelallt, ist kindisch;
Nach-gekünstelt, ist höfisch;
Nach-gezwungen, ist knechtisch;
Nach-gebetet, ist sclavisch.

47.

Rein vor dem Reinsten.

Der höchsten Wahrheit gefällt das unreine Opfer der Lüge nicht; gefällt ihr in keiner Sache; aber in Sachen der Religion ist es ihr ein Gräuel aller Gräuel.

48.

Auch die Lügen der Politik sind Lügen.

So wenig der gesunde Leib einer Arznei, so wenig bedarf eine gerechte, weise Regierung der falschen Politik.

49.

Der Unterschied.

Die Mythologie heftet den höchsten Ring der Naturkette unten am Throne des Jupiters an; das Christenthum legt alle Ringe der Naturkette in die Hand des Vaters, die sich nur nach dem Gebote der Liebe beweget.

50.

Nüchternheit ist auch Weisheit.

Die nüchterne Erforschung der Natur gewähret ein Wissen und ein Glauben, ein demüthiges Wissen in Hinsicht auf die Natur, ein anbetendes Glauben in Hinsicht auf den Schöpfer der Natur.

Zweites Fünfzig.

51.

Jede Secte hat als Secte das Successionspulver im Leibe.

* Und hat es gleich bei ihrem Entstehen eingenommen.

Digitized by Google

52.

Alle enge und strenge Gemüthsgestalt hindert den freien und milden Sinn des Evangeliums in uns und außer uns.

* Denn, wo der Geist des Herrn, da ist Freiheit.

53.

Wo der Geist des Herrn, da ist Freiheit.

* Aber des Geistes, nicht des Fleisches.

54.

Führe deine Brüder zu ihrem Vater durch Darstellung des Wahren.

* Denn das Lehren bauet viel.

55.

Führe deine Brüder zu ihrem Vater durch das Vorangehen im Guten.

* Denn das Leben bauet noch mehr.

56.

Führe deine Brüder zu ihrem Vater durch Fürbitte um alles Wahre und Gute.

* Denn das Gebet bauet auch da, wo Lehre und Leben nicht bauen können.

57.

Führe deine Brüder zu ihrem Vater — durch Wachsamkeit.

* Denn das wachende Auge hilft bewahren, was Lehre, Leben und Gebet gebauet haben.

58.

Führe die Menschen durch Liebe zur Liebe.

* Denn die Liebe baut und bewahrt das Wahre und Gute durch Lehre, Leben, Gebet, Wachsamkeit, und durch tausend andere Erfindungen ihres unerschöpflichen Genies.

59.

Christus im Herzen, und das Kreuz auf dem Rücken!

* Das ist der Wahlspruch des Geduldigen. Christus im Herzen macht das belastete Herz leichter, und die lastende Bürde geringer.

Digitized by Google

60.

Der Glaube an Gott ist das Ohr, das auf seine Stimme horcht, das Auge, das auf seine Winke schaut, die Zunge, die seine Wunder verkündet, die Hand, die seine Befehle ausrichtet, die Schulter, die seine Bürde trägt.

* Und das Herz, das sich in Liebe allen seinen Führungen unterwirft.

61.

Wenn du alle Länder und Meere der Erde nur auf der Landkarte hast, so hast du von allen Ländern und Meeren — nichts.

* Wenn du alle Tugend, Religion, Weisheit und Seligkeit nur auf der Landkarte deines Denkens hast, so hast du von aller Tugend, Religion, Weisheit und Seligkeit — nichts.

62.

Fleisch zeuget Fleisch, Vernunft Vernunftideale.

* Gottes Geist geistige Menschen.

63.

Es giebt noch Menschen, die wie Maria glauben, wie Simeon hoffen, und wie Johannes lieben.

* Denn das Gute stirbt, auch im Lande des Todes, nicht aus.

64.

Es giebt noch Larven der Vernunft ohne Vernunft, Larven der Heiligkeit ohne Heiligkeit, Larven der Freude ohne innere Freudefähigkeit.

* Denn die drei unedlen Geschlechter der Sadduzäer, Pharisäer und Epikuräer sind leider! auch noch nicht ausgestorben, und sterben sobald nicht aus.

65.

Mein Nachbar kann mir leicht demonstriren, daß ein Balken zwei Fuß breit, über den Abgrund gelegt, weit mehr Breite hat, als ich zum gehen bedarf.

* Aber diese Demonstration kann mich vor Anwandlung des Schwindels nicht bewahren, noch weniger den wirklichen Schwindel in mir besiegen.

Digitized by Google

66.

Das Gesetz gebeut mir klar und bestimmt: fülle die Kluft aus, die zwischen dir und dem Guten liegt.

* Aber das Gesetz allein giebt mir nicht Kraft noch Muth, die Kluft auszufüllen.

67.

Ein anderes ist Vernunftlicht und ein anderes Vernunftwahn.

* Den Vernunftwahn muß ich offenbar gefangen nehmen, um das Vernunftlicht in mir ungehindert leuchten zu lassen.

68.

Ein anderes ist Vernunftlicht, und ein anderes das Licht — der höchsten Vernunft — Gottes.

* Wenn ich nun den Vernunftwahn schon gefangen nehmen muß, um mein Vernunftlicht in mir leuchten zu lassen: werde ich nicht auch denselben Vernunftwahn gefangen nehmen müssen, um das höhere Licht Gottes in mir leuchten zu lassen?

69.

Das Evangelium ohne Leiden gehört für den Himmel; das Leiden ohne Evangelium für die Hölle; das Evangelium mit Leiden hienieden auf die Erde —

* Unser Evangelium ist also ohne die Passion nicht ganz.

70.

Für böse Menschen sind Leiden eine unsichtbare Gewalt, die sie nahe am Rande des Abgrundes niederwirft, daß sie die Augen aufthun, ehe sie hinunterstürzen.

* Und umkehren, ehe sie — d'runten liegen.

71.

Für gute Menschen sind Leiden ein Verhau mit Dornen, den die Liebe gemacht hat, damit ihre Lieblinge sich nicht mehr so leicht aus dem Mutterschooße verlaufen.

* Und wer ist so fest im Guten, daß er dieser Verzäunung, hier im Lande der Verirrungen, nicht mehr bedürfe?

Digitized by Google

72.

Auch die Geisteswiege, der Leib, sey dir heilig!

* Um des Zöglings, der darin erzogen wird, um dessen, der ihn hineingelegt hat, und um der Nachbarn wegen, die den Zögling ohne Wiege, nicht anfassen könnten.

73.

Je mehr Beulen im Antlitze der Wahrheit, desto mehr Reize für ihren Freund, der sie am Königsblicke erkennt.

* Er möchte sie gern auch für die lieben, welche sie geschlagen haben.

74.

Der Atheismus ist im Felde der Religion, was die Anarchie im Felde der Politik.

* Jener setzt die blinde Nothwendigkeit auf den Thron, diese die blinde Leidenschaft; beide wollen keinen Regenten haben.

75.

Der Mensch ist Gottes.

* D'rum, wenn er sich selbst sucht, fällt er von Dem ab, Dessen er ist.

76.

Sammle die Brosamen.

* Denn sie werden einst zum Brodhause für Dürftige.

77.

Auch auf Holzwegen geht es, bei edlen Pilgern, dem Himmel zu.

* Und gerade auf Holzwegen am sichersten.

78.

Unser Baumeister ist Christus, spricht der Christ.

* Denn er baut zuerst der Wahrheit eine Wohnung im Menschen, und hernach dem Menschen eine Wohnung in seiner Herrlichkeit.

79.

Ein Gemächt sprach zum Töpfer: du hast mich nicht gemacht; ein zweites: du siehst mich nicht; ein drittes: warum hast du mich so gemacht?

* Das erste sagt der Gotteslängner, das zweite der Sünder in geheim, das dritte, der Gottes Wege meistert.

Digitized by Google

80.

Alles ist klar für den Menschen, wenn Alles rein ist im Menschen.

* Dieß kann der Gute in der Zeit ahnen, der Reine in der Ewigkeit erfahren.

81.

Der Brief, den dir dein Freund vor Jahren schrieb, wird eine Reliquie für dein Herz, sobald du seinen Tod inne wirst.

* Und die Reliquie ehrest du herüben — bis zum Wiedersehen drüben.

82.

Es wird auch dieser Sturm vorüberstürmen.

* Denn unser Gott schläft nicht, und hat ein sturmlegendes Wort: Schweige, und spricht es aus — zu seiner Zeit.

83.

Der Geiz ist hinter dem Gelde, wie der Jäger hinter dem Wilde.

* Aber die Hölle mit allen ihren Wehen ist auch hinter dem Geize, wie der Jäger hinter dem Wilde.

84.

Vergängliches muß vergehen, damit das Unvergängliche seine Unvergänglichkeit darthun kann:

* Das ist die Aufschrift an der Tafel der Ewigkeit über allen Ruinen der Zeit.

85.

Die Wahrheit ist der Kern, und wer sie will, muß zum Kern durchbeißen.

* Aber um manchen Kern liegen so viele und dichte Schalen herum, daß sich Viele die Zähne ausbeißen, ehe sie zum Kern kommen.

86.

Die Erde ist Gottes Pflanzstätte für den Himmel.

* Und der Himmel Säuganme für die Erde.

87.

Jeder Goliath findet seinen David — zu seiner Zeit

* Und an seinem Orte; denn oft ist auch da ein Goliath, wo wir den David suchen.

Digitized by Google

88.

Reichthum an sich — verdammt keinen Besitzer.

* Denn Gott ist ja der allerreicheste, und hat selbst die größten Reichthümer in seine drei Reiche, der Natur, der Sittlichkeit, der Seligkeit — gelegt.

89.

Viele Schätze,
Viele Netze —

* Für die Begierde, die darnach geizet, sich davon fangen läßt, daran hängen bleibt, und darin stirbt.

90.

Wenn der Reiche arm wird, so hat er weiter nichts, als den Kameel-Rücken verloren.

* Kann desto bequemer durch das Nadelöhr kriechen.

91.

Prozesse sind das Wasser, das den Advocaten ihre Mühle treibt.

* Und das Wasser, das das Rad des Eigennutzes treibt, kommt meistens auch aus der Quelle des Eigennutzes.

92.

Selbstdenker sind Stangen-halter; Nachbeter heben sich daran.

* Oft wird die Stange auch dem Selbstdenker gehalten — von Ungesehenen — die er noch dazu für Nachbeter hält.

93.

Besser mit der Hand an seine Brust schlagen, als mit dem Finger auf Andere deuten.

* Denn dein Fingerdeuten bessert in Andern nichts, und verschlimmert in dir Vieles.

94.

Ausgeblasene Kerzen rauchen noch, ob sie gleich nicht mehr leuchten.

* Dein Eigenwille widersetzt sich auch da noch dem Guten, wo du ihn nicht mehr wahrnimmst.

95.

Wo alle Menschenhände zu kurz, da ist Gottes Hand noch lang genug.

Digitized by Google

* Und sie langt schon hervor aus der Wolke — es fehlt nur noch die Glaubenshand, die sie anfaßte!

96.

Die Kleider sind nützliche Decken dem Weisen, Kaufwaare dem Krämer, Spielzeuge dem Kinde, Eitelkeitskram dem Thoren.

* Das sind die Künste und Wissenschaften — der Menschen.

97.

Das Morgenroth kommt nicht, um Morgenroth zu bleiben, sondern um Tag zu machen.

* Die Erkenntnisse der Zeit sind nicht da, um zu bleiben, sondern um dem vollen Tag der Ewigkeit Platz zu machen.

98.

Die Pinselstriche kommen nicht auf die Leinwand, um einzelne Striche zu bleiben, sondern um ein ganzes Gemälde zu machen.

* Die Tugendkeime sprossen im Menschen nicht um Keime zu bleiben, sondern um die Tugendfrüchte sichelreif zu machen.

99.

Das sind die rechten Schriftleser, die in den Inhalt der Schrift verwandelt werden.

* Denn der Zweck der Buchstaben-Schrift ist, aus den Menschen lebendige Schriften des Geistes zu machen.

100.

Gerechtigkeit, Friede, Freude
kommen von Gott;
kommen durch Christus;
wurzeln im Innersten des Menschen;
blühen im Aeußern;
reifen hier;
werden vollendet dort.

* Der beste Wein am Ende!

Digitized by Google

IV.

Fragmente aus der Lebenskunde.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Selig, wer das Geheimniß seines Lebens versteht! Denn es liegt eine tiefe Nacht über dem Ursprunge, über dem Endzwecke und über dem Gange des menschlichen Lebens.

2.

Was die tiefe Nacht, die über dem Ursprung und dem Endzwecke des menschlichen Lebens gelagert ist, weghebt, ist der Ursprung und Endzweck des menschlichen Lebens selber, ist das A und Ω, ist das Licht, das aus sich ewig leuchtet, ist Gott, ist der Logos Gottes, ist Christus.

3.

Ist die Nacht von dem Ursprunge und dem Endzwecke meines Lebens weggehoben: so ist mir auch der Tag aufgegangen über die gerade und kürzeste Linie, die mich mit dem Ursprung und dem Endzwecke meines Lebens vereinigt. Denn eben diese Linie ist es, die den richtigsten und sichersten Gang meines Lebens bezeichnet.

4.

Selig, wer das Geheimniß seines Lebens auch nur ahnet! Denn es kann auch der bessere Mann das sechzigste, siebenzigste Lebensjahr erreichen, ehe ihm die Frage: Was will der Führer meines Lebens in mir und durch mich in Andern zu Stande bringen? und die Antwort: Das und nichts anders — soll in dir und durch dich in Andern werden, in's

Digitized by Google

klare Bewußtseyn hervortritt. Ich denke, die meisten Menschen schließen ihre Augen, ehe ihnen auch nur der Morgen dieses seligen Tages angebrochen ist.

5.

Die Heilkunde und die Lebenskunde sind Eines. Denn da uns das Krankseyn eingeboren ist, so kann das rechte Leben nur durch Heilung werden, kann nur in Genesung bestehen, und die volle Gesundheit mag außer der vollendeten Wiederherstellung nicht gefunden werden.

Timor, medicamentum,
Caritas, sanitas.

Aug.

6.

Das erste Wort des Hippokrates für den Arzt des Leibes ist nicht das letzte für den Arzt des Geistes:

Kurz ist das Leben,
lang die Kunst,
flüchtig der Anlaß,
gefahrvoll der Versuch,
schwierig das Urtheil.

Ja wohl schwierig ist das Urtheil über die einzige wahre Heilkunde. Denn es kann nur dem leicht seyn, der sie aus eigener Genesung und aus muthigem Fortschritte zur vollen Gesundheit ergriffen hat.

Und die Genesung und der Ueberschritt zur vollen Gesundheit ist aus allem Schweren das Schwerste.

7.

Zwei Lebensjahre — ein kurzes Zeitmaß, aber groß ist, was sie lehren — wenn die Erzieherin Providenz dem Zöglinge schwere Aufgaben vorlegt, und der Zögling sich mit unbesiegter Treue daran giebt, die Aufgaben zu lösen.

8.

Zwei Jahre lehren viel? Schon eine einzige Stunde lehret viel — wenn die schwere Aufgabe von

Digitized by Google

oben und unbedingter Gehorsam von unten einander begegnen.

9.

Wer, weder links noch rechts schauend, weder auf Lob noch Tadel horchend, die Last, die ihm sein Beruf, der Tag und die heilige Liebe aufladen, muthig fortträgt, und nur den Unsichtbaren, der ihm Fußsalbe und sicheres Geleit verschafft, zu gefallen strebt: der hat die Aufgabe des Tages, und wenn er bis zum großen Feierabende mit gleicher Treue fortwallet, die Aufgabe seines Lebens sicherlich wohl gelöset.

10.

Auch die beste Lösung der Lebens-Aufgabe schließt das Kyrie eleison nicht aus, sondern nothwendig ein.

Sobald es in den Pilgerchören vollends verstummt: so ist Ein Fehltritt schon gethan und der zweite nicht fern.

11.

Einige Mitwaller sind durch die Uebermacht des bösen Willens verdammt — zu lästern die Wahrheit, die Unschuld, die Gerechtigkeit; andere sind durch die Uebermacht des guten Willens auserwählet — die Lästerungen zu verwandeln in Triumphgerüste für Wahrheit, Unschuld, Gerechtigkeit.

12.

Die giftigsten Pfeile kommen nicht aus dem Köcher des Verstandes, sondern aus dem des Gemüthes, das den Verstand und die Einbildungskraft in Sold und beiden das Handgelübde ab-genommen hat:

„Die gehaßten Sprecher der gehaßten Wahrheit an der zartesten Seite zu verwunden — oder bürgerlich todt zu schlagen."

13.

Die zu vollem Selbstbewußtseyn gekommene Vernunft ist vollendeter Wahrheitssinn.

Digitized by Google

Die auf die Beine gekommene, gebietende Unvernunft vollendeter Lügensinn.

14.

Wie der vollendete Wahrheitssinn in der Natur und in der Geschichte, in und außer sich, überall Gott sieht — und recht sieht: so sieht der Lügensinn im Wahren das Falsche, im Guten das Böse, in der Ordnung das Chaos, im Himmel die Hölle — und sieht unrecht.

15.

Nur glauben und nichts wissen wollen, heißt: Kein Mensch seyn wollen, der zum Wissen erschaffen und zum Glauben geboren ist.

16.

Alles wissen und nichts glauben wollen, heißt: Gott seyn wollen, der die Wahrheit und die ewige Anschauung der Wahrheit zugleich ist.

17.

Ein Universum ohne Gott, ein Christenthum ohne Christus, ein Christus ohne Wiederherstellung des sündigen Geschlechtes, eine Wiederherstellung des sündigen Geschlechtes ohne Glaube in Liebe thätig, und ein Glaube in Liebe thätig, der sich nicht in Anschauung und Seligkeit auflöset und die streitende Kirche in eine triumphirende verwandelt — sind alle fünf lauter Widerspruch und Unmöglichkeit.

18.

Aus dem Unsichtbaren kommt das Sichtbare; darum ist dieses ein Zeiger auf jenes, jenes Quelle von diesem.

Dieß gilt

I. von der Schöpfung Gottes,

II. von den Erzeugnissen der Natur,

III. von den Handlungen der Menschen.

Digitized by Google

19.

Dreierlei Stadien durchläuft das menschliche Daseyn, wenn sein Lauf gelingen und am rechten Ende anlangen soll.

Glauben und lieben mit kindlichem Gemüthe, was man glaubt, ist das erste; verstehen etwas von dem, was man glaubt und liebt, ist das zweite; schauen mit reinem Geistesauge, was man theils geglaubt, theils verstanden, und geglaubt, oder verstanden, lieb hat, ist das dritte Stadium.

Nun tritt ein viertes ein, und dieß vierte heißt: ungetrübter Genuß dessen, was man bisher geglaubt, verstanden, geschaut, und auch nicht geglaubt, nicht verstanden, nicht geschauet hat, jetzt aber mit dem Blicke der Verklärung schaut.

Dieß vierte ist kein Stadium mehr, ist das Ende, die Vollendung selber; so wie das menschliche Daseyn alsdann kein Daseyn mehr seyn wird, sondern ein lauteres Seyn.

20.

Wie tief die Menschen immer fallen mögen: für die Arme Gottes können sie nie zu tief fallen. Denn in den tiefsten Abgrund des Bösen reicht noch der Machtarm der ewigen Erbarmung hinunter.

Und was uns verdammt, ist nicht das Böse, sondern die Beharrung im Bösen, die, mit Zurückstoßung des rettenden Armes verbunden, das Urtheil der Verdammung unterzeichnet und versiegelt.

21.

Die höchste Gewandtheit des listigen, verschlagenen Kopfes verhält sich zur Weisheit, wie der Affe zum Menschen. Denn der Listige spielt nur den Menschen, ist aber selbst noch nicht Mensch geworden.

22.

Wer im Eifer für das Leben des Innern das Aeußere zertreten läßt oder selbst zertritt, der wird, um den

Digitized by Google

Geist auszubreiten, das heilige Gefäß, das ihn aufbewahrt, zerbrechen, und wenn der Geist verflogen seyn wird, ein Volk ohne Geist und ohne Gefäß um sich her sehen müssen.

23.

Wer im Eifer für das Bestehen des Aeußern das Leben des Innern ohne Nahrung und Pflege läßt, wird, um den Zaun des Gartens zu retten, ihn, den Garten Gottes, selbst der Verödung preisgeben.

Digitized by Google

V.

Die christliche Moral,

in

kurzen Sätzen zusammengefaßt.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Wenn das Höchste, was die Glaubenslehre von Gott enthüllen und in Worte bringen kann, in jenem sinnvollen Ausdrucke, 1 Joh. IV, 16.: Gott ist die Liebe, unübertrefflich schön zusammengefaßt ist: so wird die christliche Moral keine höhere Aufgabe haben können, als den Menschen anzuleiten, wie er dieß Göttliche in sich und außer sich nachbilden, d. h. wie er ein lebendiges Bild der ewigen Liebe, die Gott ist, werden kann.

2.

Diese Gottähnlichkeit kann also als das Gesetz aller Gesetze angegeben werden, denn sie ist das Höchste, was alle Moral zum Ziele setzen, was alle Philosophie anstreben, was die Menschheit erringen kann.

3.

Diese Gottähnlichkeit hat Christus in jener Gesetzessumme, Matth. XXII, 38—40., wirklich zum höchsten Gesetze; und in jenem Ausspruche, Matth. V, 48.: Seyd vollkommen, wie euer Vater im Himmel ist, zum Siegel aller Vollkommenheit gemacht.

4.

In wiefern die Liebe gegen Gott und gegen die Menschheit dem Gesetze Christi entspricht, ist sie in dem Gemüthe des Menschen keine Zweiheit, sondern Einheit und heilige Einheit.

5.

Diese Liebe, so bestimmt, ist fern von und sicher vor aller Schwärmerei.

6.

Diese Liebe, so bestimmt, ist fern von und sicher vor aller Tändelei.

Digitized by Google

7.

Diese Liebe, so bestimmt, ist rein von und sicher vor aller Frömmelei und sogenanntem frommen Müßiggang.

8.

Diese Liebe, so bestimmt, ist rein von, und sicher vor Kopfhängerei, Menschenscheu, finsterer Laune.

9.

Diese Liebe, so bestimmt, ist rein von, und sicher vor Scheinheiligkeit und Heuchelei.

10.

Diese Liebe, so bestimmt, ist nicht nur der Inbegriff aller Tugenden, die eine alte Kunstsprache die göttlichen nannte, sondern auch die Quelle aller anderen, z. B. der häuslichen, bürgerlichen und politischen Tugenden, die noch Tugenden sind und bleiben, indem sie häuslich, bürgerlich und politisch werden und heißen.

11.

Diese Liebe, so bestimmt, ist gut, ist das Gute, ist alles Gute im Menschen.

12.

Diese Liebe, so bestimmt, ist in ihrer Vollendung Heiligkeit.

13.

Diese Liebe, so bestimmt, ist in ihrer Vollendung die Heiligkeit und Seligkeit, deren die Menschheit fähig ist.

14.

Diese Liebe, so bestimmt, ist also, so wie die höchste Verehrung Gottes, also auch die höchste Veredlung der Menschheit.

15.

Oder mit einem andern Worte: Die höchste Verherrlichung Gottes und die höchste Verklärung des Menschen.

Digitized by Google

16.

Wenn die Liebe, die Christus zum Gesetze macht, in ihrer Vollendung die höchste Heiligkeit und Seligkeit ist: so muß die Selbstsucht des menschlichen, von Gott getrennten Willens böse, das Böse, alles Böse im Menschen und in ihrer Vollendung zugleich das höchste Elend, die Hölle der Hölle seyn.

17.

Diese Selbstsucht ist das Radikal-Böse, und: die unbegrenzte Ehr- und Herrschbegierde, die zügellose Sinnenlust und die Habsucht sind nichts, als dreierlei Manifestationen des Einen Bösen.

18.

Der Ueberschritt von der Selbstsucht zur heiligen Liebe ist das, was Buße, Sinnesänderung, Besserung genannt wird.

19.

Dieser Ueberschritt hat eine menschliche und eine göttliche Seite.

20.

Wer die menschliche Seite bezeichnen will, kann sie treffend sittliche Revolution und Reformation nennen.

21.

Die göttliche Seite dieses Ueberschrittes haben unsere heiligen Schriften mit dem sinnvollen Ausdruck: Regeneration, bezeichnet.

22.

Der Heldengang des Menschen von dem Punkte des Ueberschrittes bis zur Vollendung ist das, was die Sprache des neuen Testamentes Heiligung nennt.

23.

Die christliche Moral ist also die große Aufgabe, die Menschen erstens: zur Erkenntniß der Selbstsucht, zweitens: zum Uebergange von der Selbstsucht zur heiligen Liebe, drittens: zum Fortschritte auf der neuen Bahn — bis zur Vollendung anzuleiten.

Digitized by Google

24.

So wie aber die heilige Liebe die Ordnung im Menschen herstellet, und in ihm das Prinzip der Vollendung wird, so erweiset sie sich auch als das Prinzip der Ordnung und der Vollendung sowohl in den drei großen geselligen Verhältnissen

der Familie,
des Staates,
der Kirche,

als auch in den besondern Verhältnissen des Schicksals und des Berufes.

25.

Die heilige Liebe ist also der Eine große Inhalt der allgemeinen und der angewandten Moral.

Digitized by Google

VI.

Ueber den Selbstmord.

Für Menschen, die nicht fühlen den Werth, ein Mensch zu seyn.

Speusippum cruribus resolutum Diogenes hortabatur, ut se ipsum vita privaret. Cui ille: non cruribus, inquit, vivimus, sed mente.

1785.

Digitized by Google

Approbatio.

Praesentem Dissertationem, in qua à P. R. et Clarissimo D. Michaele Sailer, SS. Theolog. Doctore, et in Universitate Dilingana Theologiae Pastoralis, et Ethices Professore Autochiria solidis Argumentis impugnatur, et contra eandem apta remedia suppeditantur, cum nihil contra catholicum dogma, et bonos mores contineat, typo dignissimam censeo. Augustae Vindelicorum, die 3. Julii, Anno 1785.

Joannes Nepomucenus Augustus Ungelter de Deissenhausen,

Episcopus Pellensis, Ecclesiae Cathedralis Augustanae summus Praepositus Emimi. ac Sermi. D. D. Electoris ac Archiepisc. Trevirensis Consiliarius intimus nec non Vicarius in Pontificalibus et Spiritualibus Generalis mpria.

Josephus Anton. Steiner,

SS. Theol. Doctor, Eminentiss. ac Sereniss. Elect. Archiepisc. Trevirens. Episcopi Augustani Consil. Eccles. Major Poenitentiarius, Consistorii Assessor, Visitator Generalis, ad insign. Colleg. S. Mauritii Canonicus, et librorum Censor.

Digitized by Google

Vorwort an dieß Büchlein.

Geh hin, Büchlein! in die Welt, wo es Menschen giebt, die zu ihrem Daseyn sagen können: „ich bin deiner satt," und vollende dein Tagewerk, wie es dir auf die Stirne gezeichnet ist, dem Menschen seine Würde fühlbar zu machen — den Werth, ein Mensch zu seyn.

Einige werden dir schon von ferne entgegen rufen: „Wozu? Du kommst zu frühe!" Dergleichen gutmüthigen Fremdlingen in der neuesten Weltgeschichte, die so reden können, darfst du nur die Leichen vorzählen, die der Menschenfeind „Selbstmord" in nahen und fernen Landen seit Kurzem gehäufet hat, und sie werden dich deines Weges gehen lassen. Wo nicht, so führe sie stillschweigend in die Gesellschaften, in denen der Selbstmord seine Lobredner, und, wer soll es glauben? seine Lobrednerinnen findet: in Schriftstellerstuben, deren Bewohner schwere Mühe auf die Empfehlung solcher Grundsätze verschwenden, deren Befolgung mit dem Selbstmorde endet: in Romanen-Bibliotheken, wo die Helden und Heldinnen wetteifern, die Last des Lebens, und der Liebe mit einemmale wegzuwerfen; in Schauspiele, die es als höchste Tapferkeit preisen, ein Mörder seiner selbst zu werden; zu Toiletten, wo Schriften, die alle Arten von überspannten Gefühlen predigen, als Lieblingslectüre oben an zu stehen die Ehre haben und das Vorrecht, in den täglichen Putzstunden als einzige Lebensweisheit gelesen — verschlungen zu werden.

Andere werden dir beweisen wollen, du kommest zu spät. „Ich will sehen" — sonst antworte nichts, und gehe ruhig weiter.

Wem dein Mittelgewand zwischen dem steifen der Schule, und dem leichten, spielenden der Mode zu ernsthaft ist, bei dem übernachte nicht, und wo nur fliegende Blätter willkommen sind, die gleich einer Landplage von Heuschrecken die kleinen Reste des deutschen Sinnes noch vollends aufzuzehren drohen, da betritt nicht einmal die Schwelle.

Aber dem Jüngling, der nicht umsonst fragt: „was ist Wahrheit?", der auf dem Scheidewege des Lasters und der Tugend stille steht, und vor dem entscheidenden Entschlusse, diesen oder jenen Pfad zu betreten, den Blick schärft, um das Ende zu sehen, wohin beide führen; der ein höher Bedürfniß

Digitized by Google

in der Brust fühlt, als etliche Augenblicke in dem Schooße der niedern Wollust zu tändeln — und dann zu modern, diesem geh mit festem Tritte nach, und begleite ihn in sein Gemach, und tritt ihm mit offener Stirn unter das Auge, und sprich: „Sey du mein Leser," und er wird Freude an dir haben, und seines Lebens froh werden, und fühlen die Menschenwürde, und Thaten thun, die der Unsterblichkeit werth sind.

Wenn du aber den Mann findest, den ein geheimer Zug nach dem, was edel ist, mächtig empor trägt, hochhinauf über das System der Sinnlichkeit, die kein ander Motto hat, als: fruamur bonis, dum sunt, den Mann, der gelernet hat, die erkünstelte Miene der Glückseligkeit von dem Lügenantlitz der groben und der feinen Irreligion mit sicherer Hand wegzustreifen, daß sie dasteht in ihrer zauberlosen, fürchterlichen Blöße, da tritt mit Ehrfurcht hinzu, und sprich: „Sey du mein Richter!"

Stößt du unterwegs irgend auf ein finsteres, abschreckendes Gesicht, das nur eifern, nicht prüfen, nur richten das Unsichtbare, nicht sehen das Sichtbare, nur lehren, nicht lernen — und dich ungelesen brandmarken kann: da geh' mit gesenktem Blicke vorüber; der Mann ist dein Leser nicht, weil deine Sitte deutsch, und deine Miene offen ist.

Triffst du irgendwo einen Trübsinnigen an, der, seines Lebens müde, vor dem Bilde seiner Geliebten weinet, so blicke ihn mit freudigem Ernste an, und sage ihm mit erschütternder Ueberzeugungsfülle: „Freund, wir sind nicht da, um vor den Bildnissen unsrer Freunde zu weinen," und führe ihn hinaus in's Freie, wo die muntere Lerche und die rieselnde Quelle, die leuchtende Sonne und die fruchttragende Erde ihren Naturgottesdienst mit festlichem Jubel begehen, und dem Vernunftgeschöpfe, das Mensch heißt, mit Einer Stimme zurufen:

„Was weinest du?
Wir jauchzen All' zusamm', und sind fast wenig —
Empfinde, wer du bist! Du, unser König,
Und weinen, du?"

* * *

Meinen Freunden sage im Fortgehen, mit einem Händedruck, daß du ein Muster seyst, wie ich Moralphilosophie lehre.

Und bei wem die Wahrheit über Alles geht, zu dem sage: Bruder!

Erster

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Gründe wider den Selbstmord.

Rebus in angustis facile est contemnere vitam:
fortiter ille facit, qui miser esse potest.

Erster Grund.

Selbstmord ist eine Empörung gegen den Naturtrieb der Selbsterhaltung — die unnatürlichste Handlung, deren ein Mensch fähig ist.

Selbstmord! Wie kommen diese widersprechenden Begriffe, Mord und Selbst in Einen zusammen? Einen Mitmenschen morden, ist schon unnatürlich; aber sich selbst morden — ist das Unnatürlichste aus Allem, was sich denken läßt.

Wenn es uns die Geschichte nicht sagte, daß Menschen an sich selbst Hand angeleget haben, wer sollte es glauben, daß eine Wuth wider sein eigen Daseyn in einem Menschen möglich wäre? Alles, was lebt, strebt nach Fortdauer seines Lebens, und kämpft gegen jede äußere Gewalt, die ihm das Leben zu rauben drohet. Wie ist es denn möglich, daß ein Lebendiger, der den Werth des Lebens fühlen kann, und ihn schon so oft gefühlet hat, sich selbst Gewalt anthue, um sich dieß sein Leben zu rauben? Welche Empörung eines Geschöpfes, dem der Wunsch zu leben Natur ist, gegen diese seine Natur gehört dazu, daß es sich selbst hinrichte!

Selbsthinrichtung! welch ein Schauer durchläuft mein Gebein bei'm bloßen Aussprechen dieses Wortes? Der Wurm krümmt sich gegen den zerdrückenden Fußtritt des Menschen, und sagt durch diese Krümmung: Ich will leben; und der Mensch, der hoch über dem Wurme an der Leiter der Dinge steht, kann ein Feind seiner Existenz

Digitized by Google

werden, und durch That sprechen: Ich will nicht leben! Welche Unordnung!

Du sagst: Die Leiden, die auf mir liegen, sind so schwer, daß sie den Trieb zur Selbsterhaltung überwältigen; daß meine Natur flehend zu mir ruft: Zerstöre mich; daß der Trieb zur Selbsterhaltung — Trieb zur Zerstörung wird.

Freund! ich kenne deine Sprache; höre jetzt die meine:

Für's Erste: denke zurück, wie oft hat dich dein Gefühl schon widerlegt? Wie oft griffst du schon, im Drange der Leiden, nach dem Dolch, und wolltest ihn dir in die Brust stoßen: und der Dolch fiel dir ungebraucht aus der Hand? Wie oft bebtest du schon zurück vor dem gefaßten Entschluß, ich will mich selbstmorden, und ein Entsetzen vor dir ergriff dich, daß du stille standest, und suchtest Muth, die Gräuelthat an dir zu vollführen, und fandest ihn nicht? Also schwieg er nicht, der Trieb zur Selbsterhaltung, er redete laut. Zwar kannst du ihn nach und nach schon noch zum Schweigen bringen, das heißt, kannst zuerst ihn — und dann dich selbst ermorden, wenn du parteiisch genug bist, immer nur auf das erwünschte Ende des Leidens, immer nur auf die scheinbare Unerträglichkeit der Last, und nie auf die Wahrscheinlichkeit, oder wenigstens auf die Möglichkeit kommender Errettung hinzusehen. Allein eben dieses beweiset ja, daß es nicht eigentlich die Leiden sind, die den Trieb zur Selbsterhaltung in dir überwältigen, sondern daß die Parteilichkeit deines Herzens die Vorstellungen von der Größe der Leiden so hoch spannen kann, daß sie den Trieb zur Selbsterhaltung unterdrücken. Man mag nun das Reich der menschlichen Freithätigkeit erweitern oder verengen, wie man will, so kann doch kein ruhiger, helldenkender Verstand daran zweifeln, daß die Ueberspannung der Vorstellungen, und die daraus entstehende Ueberwältigung des Erhaltungstriebes, wenigstens in den Anfängen und ersteren Fortgängen der Spannung, von den Einflüssen der menschlichen Freithätigkeit abhängig sey.

Digitized by Google

Haben doch die menschlichen Leiden immer zweierlei Seiten: an einer hangen große Lasten, die die Leiden groß, und wohl gar unerträglich machen, an der andern sind brauchbare Handhaben festgemacht, die sich bequem anfassen, und an denen sich die schwersten Lasten ganz leicht aufheben lassen. Nun ist es wohl möglich, daß einer immer die Handhaben vorbeigeht, und nur die Zentnerlasten anfühlet, und etwa mit Hülfe der Einbildungskraft noch neue daran hängt. Da wird ihm denn freilich das Leiden immer unerträglicher, und der Trieb zur Selbsterhaltung immer schwächer werden. Aber was können z. B. zwei Summen dafür, daß eine immer größer, und die andere immer kleiner wird, wenn wir bei einer immer neue Ziffern hinzusetzen, und bei der andern immer einige wegstreichen?

Für's Zweite: Der Trieb zur Selbsterhaltung ist nicht nur in der sinnlichen, er ist auch in der vernünftigen Natur des Menschen gegründet. Nicht nur das Thier in uns, auch der Geist, dieser Funke der Gottheit, spricht laut das Gesetz der Natur aus: erhalte dich! Und ob sie gleich, diese streitenden Parteien, der Geist und die Sinnlichkeit, im ewigen Kriege miteinander verwickelt sind, so stimmen sie dennoch gewöhnlicher Weise in dem Gesetze der Selbsterhaltung überein. Und wenn sie sich auch darin entzweien, so ist es immer nur die Sinnlichkeit, oder wenigstens eine irrige, verworrene Vorstellung, die den Erhaltungstrieb selbstmörderisch überwältiget, und die Last des Lebens unberufen wegwirft, nie die gesunde Vernunft. Diese ruft immer mit Macht entgegen:

„Unternimm das Wichtigste nicht in der Stunde der Verwirrung — harre nur noch eine kleine Weile: Zeit und die kältere Ueberlegung werden dir das Leben wieder erträglich und liebenswerth machen."

Die Vernunft ist es nie, die zum Selbstmord räth, wie Moses Mendelssohn mit seinem Scharfsinn und mit seiner Darstellungsgabe beweiset,[1]) und das ist viel

1) „Soll ihn die Vernunft anrathen, so muß uns eine kalte Ueberlegung versichern, daß alle Güter dieser Erde für uns auf

Digitized by Google

gesagt für den, der die Räthe der Vernunft zu schätzen weiß, das heißt, für Aussprüche der Wahrheit hält.

Zweiter Grund.

Der Selbstmord ist ein Aufruhr gegen das allgemeine Menschengefühl.

Wenn der Tod irgend einen edlen Fürsten, einen Ehegatten, einen Sohn, einen Freund aus dem Schooße des Landes, der Familie, der Freundschaft hinwegnimmt, so verwundet er das Herz des Freundes, der Familie, des Vaterlandes. Jedes Auge sieht den Tod als einen Räuber der Freude an, und jedes Herz wird erschüttert durch den Hintritt eines Geliebten.

Wenn nun aber der Fürst, der Ehegatte, der Sohn, der Freund an sich selbst Hand anlegt, und sich der Familie, den Freunden, dem Vaterlande raubt, dann ist's nicht bloß Schmerz, der uns das Herz zerreißt: es ist ein Schauer, der den Strom unserer Empfindungen aufhält; es ist ein Entsetzen der Natur, das uns nicht

---

ewig verloren seyn werden; so muß es wenigstens höchst wahrscheinlich seyn, daß weder Ueberlegung noch Zeit vermögend seyn werden, einen quälenden Eindruck zu überwältigen. Wir müssen den schwarzen Dunst, der aus dem Schlamme der Leidenschaft aufsteigt, zerstreuet, und die Gegenstände lauter und ungebrochen betrachtet haben. Und dennoch soll uns das Leben ekeln? Dennoch sollen wir mehr Trübsal als Gutes vor Augen sehen? Welcher von allen Selbstmördern war in solchen Umständen? Oder welcher unselige Sterbliche wird je in solchen Drangsalen seufzen müssen? — —

„Wenn du je geliebt hast, Euphranor! so versetze dich ganz in das Elend dieser Verzweifelten. Empfinde alle Schmach des betrogenen Liebhabers, die Reue des Treulosen, und die schreckliche Gräuel des Verführers in ihrem weitesten Umfange. Noch mehr! Laß sie alle in entsetzlicher Vermischung über ein einziges Haupt ausgegossen seyn. Wie nun? Bleibt dem Elenden kein anderer Trost, als Gift und Dolch? Wenn der Verstockte auch gegenwärtig seine Brust allen Trostgründen verschließt, wenn die Vernunft, die Freundschaft, die ganze Natur, die Gottheit selbst jetzt tauben Ohren predigt;

Digitized by Google

zum Weinen kommen läßt; es ist eine Spannung unserer Gefühle, von der wir nicht so leicht zurückkommen; es ist eine Zerrüttung der Empfindungen, die sich nicht beschreiben, nur empfinden läßt.

Denken wir, wie uns zu Herzen wäre im Augenblick, wo wir vor einem hohen Thurme vorbei giengen, und man uns sagte: Der edle Jüngling da, der zerschmettert vor dir liegt, und dessen Hirnmark diesen Pflasterstein hier färbt und sich mit Erdenstaub vermischet, fiel unversehens von diesem hohen Thurm herab; und wie uns auf einmal so ganz anders werden würde, wenn man uns sagte: Der Jüngling stieg in der Absicht auf den Thurm, um sich herabzustürzen, und stürzte sich aus Vorsatz herab. Im ersten Falle wären wir Schmerz, Mitleid, im zweiten verlören wir uns selbst im Angriff der ungewohntesten Gefühle.

Auch ist es sonderbar, daß bei der ersten Nachricht von dem Selbstmorde einer gekannten, merkwürdigen Person der Landmann wie der Hofmann, die Viehmagd wie

---

wird die Zeit nicht den heilsamen Staub der Vergessenheit über seine Wunde streuen? Wird die Zukunft ihn nicht ganz umbilden, und in eine Sphäre von ruhigen Empfindungen setzen, in welcher er den gegenwärtigen Sturm von ferne betrachten wird? Gesetzt, er läugnet die Vorsehung, er läugnet die Güte Gottes, die Alles, Euphranor, fürwahr! Alles zu unserm Besten lenket; hat er so elende Begriffe von der Natur unserer Empfindungen, daß er glaubet, der Donner würde unaufhörlich in seinen Ohren rauschen, der jetzt über seinem Haupte rollet? Und hievon soll ihn die Vernunft überzeugen? O nein! die Leidenschaft, die schwärzeste Leidenschaft hat sein Gesicht umnebelt. Und wenn er noch so kaltsinnig, den Dolch in der Hand, seinen Entschluß zu überlegen scheinet; so laß dich den Schein nicht trügen. Es ist die wilde, halsstarrige Gemüthsstille der verstocktesten Selbsthasser, der Gipfel aller Wuth, der die Vernunft noch weiter von ihnen verbannet, als das Toben der ausgelassenen Verzweiflung; denn diese brauset öfter in Worten aus, ohne bis zur entsetzlichen That empor zu schäumen." (Vermischte philos. Schriften, I. Bd. Dreizehnter Brief.)

Digitized by Google

der Schulgelehrte, der Verwandte wie der Fremdling, der Greis wie der Knabe, der tapfere Krieger wie das weichherzige Mädchen ꝛc. in eine neue Welt von Empfindungen hineingeworfen werden — vorausgesetzt, daß die Hörer dieser Nachricht noch nicht um alle Menschenempfindung gekommen, oder nicht eben in der unglücklichen Arbeit begriffen sind, sich ein System der Selbstentleibung zu bauen, oder ein vollendetes gegen die Stimme des Gewissens zu rechtfertigen.

Noch verdient hier angemerkt zu werden, daß die berühmtesten Aerzte und Menschenforscher, um das Phänomen des Selbstmordes erklären zu können, sich genöthiget finden, eine Art von Verrückung der Gedankenreihen in dem Selbstmörder anzunehmen.

Was also alle Gesunddenkende mißbilligen, wogegen sich das allgemeine Menschengefühl empöret — „was sich bei gesundem, unverdorbenem Sinne und ohne eine Zerrüttung im Verstande nicht einmal denken läßt —" das kann doch keine empfehlenswürdige — muß wenigstens eine äußerst bemitleidenswerthe That seyn.

Zwar verliert dieser Grund, von der Empörung des Menschengefühles gegen den Selbstmord, je länger je mehr von seiner Kraft auf das menschliche Herz, weil das Selbstmorden, je länger, je (nicht allgemeiner, aber doch) weniger selten zu werden scheinet. Je mehrere sich wider dieses Gefühles entschlagen, desto wahrscheinlicher kann es vielen flachdenkenden oder starkempfindenden Seelen werden, daß der Abscheu gegen den Selbstmord kein Naturgefühl, sondern erst durch Hülfe der Erziehung eingepfropfet sey.

Es ist dieß freilich (recht verstanden) ein bloßer Schein; aber schon der Schein nimmt bei allen denen, die ihn für mehr als Schein halten, dem Beweisgrunde etwas von seiner Kraft auf das Menschenherz. Ich kann und will es also nicht widersprechen, daß die Kraft dieses Beweises gerade in dem Verhältnisse schwächer werde, welchem das Selbstmorden allgemeiner wird. Allein bei alle dem verliert die innere Richtigkeit des Beweises nichts.

Digitized by Google

Denn die innere Richtigkeit eines Beweisgrundes und das Maß seiner wirkenden Kraft sind gar verschiedene Dinge. Die innere Richtigkeit ist unveränderlicher Natur, immer dieselbe; aber die Größe einer bestimmten Kraft kann nur durch ihr Uebergewicht über die entgegenwirkenden Hindernisse bestimmet werden. Der Satz also: „Selbstmord ist ein Aufruhr gegen alles gesunde Menschengefühl," bleibt immer allgemein wahr, wenn gleich das Selbstmorden noch so allgemein würde; nur müßte man alsdann die zweite Wahrheit beisetzen: daß des gesunden Gefühles unter den Menschen immer weniger, und die Zahl der Kranken immer größer würde. Krankheit ist Krankheit, es mag Ein Mensch oder eine Million Menschen krank darnieder liegen. Was gesunde Menschenaugen sehen, ist dem Menschenauge sichtbar; es mag übrigens viele oder wenige Blinde geben, die es nicht sehen. Was die Gefühle aller Gesunddenkenden empöret, das kann keine Frucht einer gesunden, reinen Empfindung seyn; es mag von Vielen oder Wenigen für gesunde Empfindung gehalten werden.

Gewicht dieser beiden Gründe.

Sie haben eine unausweichliche Kraft für jeden, der den Trieb der Selbsterhaltung noch nicht tödtlich verwundet, und sich das gesunde Menschengefühl noch nicht aus dem Herzen gerissen hat.

Sie haben auch die traurige Kraft, daß sie für den gewichtig seyn können, der unglücklich genug ist, am Daseyn einer allgemeinen Vorsehung zu zweifeln; wenn er anders noch ein Ohr für diese Stimme der Natur hat, die die Selbsterhaltung empfiehlt und vor Selbstentleibung warnet.

Laßt uns jetzt von der Natur zum Schöpfer aufsteigen, um das Vernunftwidrige des Selbstmordes noch fühlbarer zu machen!

Digitized by Google

Dritter Grund.

Der Selbstmord ist ein eigenmächtiger Eingriff in die Oberherrschaftsrechte des Schöpfers. Denn der Selbstmörder verläßt eine Stelle,

1) an die er sich nicht hingestellt,

2) die er noch länger hätte behaupten können,

3) die er zu verlassen kein Recht hat,

4) und von der ihn ordentlicher und rechtmäßiger Weise nur Derjenige entlassen kann, der ihn dahingestellet, (oder die seine Stelle unter den Menschen vertreten).

Daß wir uns an die Stelle, die wir als lebendige Wesen im Bezirke der Schöpfung behaupten, nicht selbst hingesetzet haben, bedarf doch wohl keines Beweises.

Daß der Selbstmörder vor dem Zeitpunkte, den ihm die Natur dazu bestimmt, diese Stelle verläßt, ist wieder keiner Bezweiflung fähig.

Daß das Geschöpf kein Recht hat, seine Stelle gegen die offenbaren Winke des Schöpfers eigenmächtig zu verlassen, das liegt in dem großen Verhältnisse zwischen Geschöpf und Schöpfer. Denn wer ein Geschöpf denkt, denkt ein von dem Willen des Schöpfers abhängiges Wesen. Wer diese Abhängigkeit läugnet, läugnet das Daseyn des Schöpfers. Wer das Daseyn des Schöpfers läugnet, wem diese erste Wahrheit nicht erste Wahrheit ist, der kann freilich keinen Sinn für dieses Büchlein haben, zumal er keinen für die Natur hat.

Die Abhängigkeit des Geschöpfes vom Schöpfer ist also nicht mehr und nicht weniger gewiß, als gewiß das Geschöpf Geschöpf und der Schöpfer Schöpfer ist.

Daß der Schöpfer das erste, ursprüngliche Recht hat, das Geschöpf von der Stelle dieses Lebens abzurufen, wenn es seine Weisheit für gut findet, das wird ihm wohl kein Werk seiner Hände streitig machen.

Es ist also nur noch ein Gang übrig, den die Frage nehmen kann, dieser nämlich: Ob nicht etwa der Schöpfer dem Geschöpfe das Recht, seine Stelle zu verlassen, aus weisem Wohlwollen über-

Digitized by Google

lassen habe — wenigstens im heißesten Leidensdrange wirklich überlasse?

Wenn die Vernunft (nicht Leidenschaft, nicht das Herz, nicht Mode) untersuchen darf, so wird sie gestehen müssen, daß viele Gründe zum Nein, keiner zum Ja neigen. Die ganze menschliche Natur, dieser große, mit dem Finger Gottes geschriebene Codex aller natürlichen Rechte, Befugnisse ꝛc. kann keine Spur von diesem überlassenen Rechte aufweisen. Laßt uns Schritt für Schritt gehen!

1) Die Natur des Menschen, in sofern sie die Natur eines lebendigen Wesens ist, kann das allgemeine Gesetz, das diesem Rechte gerade entgegensteht — das Gesetz der Selbsterhaltung, nicht verläugnen. Also keine Spur von diesem Rechte.

2) Die Natur des Menschen, in sofern sie höhere Empfindungskraft in sich schließt, und aus den Gefühlen aller Gesunddenkenden erkennbar ist, hat ein allgemeines Naturgefühl aufzuweisen, einen natürlichen Abscheu gegen die Selbstermordung, eine entscheidende Mißbilligung der vollendeten That, eine kunstlose, beredtsame Warnung vor dem fürchterlichen Schritte, und dieser Abscheu, diese Mißbilligung, diese Warnung der Mutter Natur läßt sich mit dem Rechte, die Stelle dieses Lebens nach Gutbefinden zu verlassen, nicht wohl vereinigen. Also keine Spur von diesem Rechte.

3) Die Natur des Menschen, in sofern sie Denkkraft, Forschungsgabe ist, kann auch von den heißesten Leiden nie mit Zuverlässigkeit zum voraus bestimmen:

ob diese Leiden nicht noch auch in der kurzen Strecke dieses Lebens ein Same höherer Freuden für den Leidenden und für Andere werden können;

kann nie mit Zuverlässigkeit zum voraus bestimmen,

ob nicht vielmehr das scheinbare Gute, das er von dem Selbstmorde erwartet, von den bösen Folgen für ihn und für Andere, die daraus entstehen, unvergleichbar werde überwogen werden;

Digitized by Google

kann am allerwenigsten,

im Sturmgedränge von Leiden die Lasten der Gegenwart, die Hoffnungen der Zukunft und die Folgen des Selbstmordes messen.

Also könnte der Mensch das Recht, seine Stelle zu verlassen, wenn er es auch hätte, nicht einmal mit Vernunft ausüben. Eben darum hat die Vernunft gar keinen Grund, anzunehmen, daß der Schöpfer dem Geschöpfe ein Recht gegeben hätte, dessen vernünftiger Gebrauch ganz außer der Sphäre seiner Denkkraft läge. Also keine Spur von diesem Rechte.

4) In die Natur des Menschen, in sofern sie nebst dem belebenden Geiste das sterbliche, vergängliche, irdische Principium, den Leib, mitbegreift, ist ein mächtiger Schauer vor dem Tode, vor der Zerstörung gelegt, und der Schöpfer, dessen Hand die Menschennatur gebaut, hat die Straßen des Todes mit vielen, vielen Vormauern des Schreckens vermauert, um dadurch unsre eigenmächtige Annäherung dazu zu verhüten. Also keine Spur von dem Rechte, die Stelle des Lebens eigenmächtig zu verlassen.

5) Die Natur des Menschen, in sofern sie zur Unsterblichkeit[4]) geschaffen ist, kann, ohne gegen alle Vernunftgründe anzustoßen, kein anderes Daseyn nach dem Ende dieses Lebens erwarten, als welches eine Folge des vorhergegangenen ist. Je größer also der Heldenmuth des Sterblichen, desto belohnender wird das neue Daseyn des Unsterblichen seyn. Wenn nun der Sterbliche das Recht hätte, die Stelle hienieden nach Willkür zu verlassen, so würde er eben dadurch berechtiget seyn, seinen Schicksalen jenseits des Grabes gerade die schlechtere Wendung zu geben: und dieß Recht sollte der Schöpfer, die ewige Liebe, dem Lieblinge der Schöpfung, bestimmt zum lebendigsten, vollkommensten Leben, haben ertheilen können? — Also keine Spur von

4) Für Leser, die die Bestimmung zur Unsterblichkeit in der Menschennatur nicht finden könnten, schlöße sich die Analyse des dritten Grundes schon. n. 4.

Digitized by Google

diesem Rechte in der ganzen, großen, vielumfassenden Menschennatur.

* * *

Uebrigens hat schon Pythagoras diesen Grund gegen den Selbstmord, der aus der Oberherrschaft Gottes hergeholet ist, angebracht, indem er verboten: [5])

Ohne Befehl des Feldherrn, das heißt, Gottes, den Posten und die Wache dieses Lebens zu verlassen.

Mit andern Worten:

Der den Geist dem Leibe eingehauchet, der allein hat das Recht, ihm die Zeit des Aufenthaltes in diesem Wohnorte zu bestimmen.

Vierter Grund.

Der Selbstmord ist eine gewaltsame Durchstreichung des Planes, den die Vorsehung dem Geschöpfe gezeichnet.

Nur die allübersehende Weisheit kann entscheiden, wie lange zu leben einem Menschen gut sey, und den entscheidenden Ausspruch dieser allübersehenden Weisheit lernet der Mensch natürlicher Weise nur aus den Kräften seines Körpers, nur aus der Natur der Dinge kennen. Wir haben (die Fälle der unmittelbaren Offenbarungen weggelassen) keinen andern Weg, den Willen der Gottheit zu erforschen, als die Natur der Dinge. Diese ist das Orakel der Gottheit, das wir, wie sie selbst, respectiren müssen. Aus der Erleuchtungs- und Erwärmungskraft der Sonne in Absicht auf unsere Erde schließe ich mit Grund, es sey der Wille des Schöpfers, daß die Erde und die Erdebewohner von ihr beleuchtet und erwärmet werden. Daraus, daß der Vogel Schwingfedern, der Fisch Floßfedern hat, schließe ich mit Grund, es sey der Wille des Schöpfers, daß jener fliege, dieser schwimme. Daraus, daß das

5) Vetatque Pythagoras, injussu imperatoris, id est Dei, de praesidio, et statione vitae decedere. (Cic. de Senect. XX. edit. Haude.)

Digitized by Google

Thier mit Instinkt, der Mensch mit Vernunft begabt ist, schließe ich mit Grund, es sey der Wille des Schöpfers, daß das Thier dem Instinct folge, der Mensch sich durch Vernunft leiten lasse. Aus der erkannten Fruchtbringungskraft des Saatkornes im Schooße der Mutter-Erde schließe ich mit Grund, es sey der Wille des Schöpfers, daß das Saatkorn in die Erde gelegt werde. So ist denn jede Kraft ein Wink der Gottheit, daß man dieselbe fortdauern und wirken lasse, so lange sie fortdauern und wirken kann, im Falle, daß das Gesetz der höhern Vollkommenheit kein Opfer, keine Einschränkung, keine Ausnahme fordert. So ist es denn auch der Wille der Gottheit, daß jeder Sterbliche den Faden seines Lebens so lange fortlaufen lasse, bis ihn die Hand des Schöpfers abschneidet, die ihn angesponnen hat. Denn die Regel der höhern Vollkommenheit kann nie fordern, daß ich ihn selbst abschneide, weil ich dadurch eben die Regel aller höhern Vollkommenheit umstoße, die es laut sagt:

> Schreite auf der Bahn, die dir die Vorsehung angewiesen, nur immer weiter fort, bis dich der Tod im Namen der nämlichen Vorsehung durch sein non plus ultra abfordert — spring aber nie selbst von der angewiesenen Bahn weg. Fortwandeln ist deine Pflicht, deine Bestimmung, das Werk deiner Treue. Das Auf- und Abtreten hängt nicht von dir ab, gehört nicht in die Gegenstände deiner Wahl. Zum Abtreten darfst du dir das Zeichen nicht selbst geben, so wenig du die Stunde zum ersten Auftritt bestimmen konntest, da du noch nicht warest. Nur sorgen sollst du, daß dein Abtreten ehrenvoll für dich, und dem gefällig werde, der dich hichergestellt.

So gewiß aber der Pilger gegen den Plan seiner Reise handelt, wenn er die Marschroute abkürzt, und einen näher gelegenen Ort zum letzten Ziele seiner Reise macht, als der im Reiseplan aus viel bedeutenden Gründen dazu bestimmt war: so gewiß durchstreicht der Selbstmörder den Plan der höchsten Weisheit, so viel an ihm ist, indem er das Lebensziel, das die Vorsehung aus den weisesten

Digitized by Google

Absichten weiter hinausgesetzt, eigenmächtig näher hereinrückt — und den Plan der Pilgerschaft abkürzt. Und dazu hat die menschliche Kurzsichtigkeit kein Recht und keinen Beruf, so wenig der Blinde und Unerfahrne das Recht haben kann, sich zum Hofmeister des sehenden und erfahrnen Mannes in Geschäften, wo Auge und Erfahrung Hauptsache sind, aufzuwerfen. Zwar wird die Vorsehung auch den Selbstmord wieder in den großen Plan der Weltregierung einzuflechten wissen; aber dazu hat der Unterthan nie ein Recht, Uebels zu thun, damit der Regent Gelegenheit habe, etwas Gutes herauszuziehen.

Gewicht dieser beiden Gründe.

Der dritte setzet das Daseyn des Schöpfers voraus, und ist zwar bloß verneinend, aber dennoch starkwirkend auf die noch nicht schlaffgewordenen Fibern einer menschenkennenden und Gott-verehrenden Seele.

„Es findet sich in der Menschennatur keine Spur von einem Rechte, die Stelle dieses Lebens eigenmächtig zu verlassen."

Dieser für das Wohl der Menschheit und für die Sicherheit der menschlichen Existenz so vielbedeutende Satz wird an der Hand einer ziemlich vollständigen Induction durch alle anerkannte, oder wenigstens erweisbare Grundbestimmungen der Menschennatur durchgeführt.

Mein Wahrheitssinn findet diese Beweisart für genugthuend; und wenn ihr der Lebenssatte auch nur einigen Grad von Wahrscheinlichkeit beilegte, so hätte die Versuchung zum Selbstmorde schon viel von ihrer Kraft auf sein Herz verloren. Denn in dem schrecklichsten Geschäfte, wo es auf Selbsthinrichtung ankommt, wo zwischen Leben und Tod, zwischen Fortdauer des Lebens und Selbsttödtung gewählet wird, in dem schauervollsten Augenblicke, der sich denken läßt, sollte der Muth zu einem gewiß schweren Schritte schon bloß durch die auffallende Wahrscheinlichkeit, daß der Selbstmord ein Eingriff in die Rechte des Schöpfers sey, vollends entkräftet werden können.

Der vierte Grund geht auch den Gang der Induction, wie sein Vorgänger, nur mit dem Unterschiede, daß dieser

Digitized by Google

das Gebiet der Menschennatur durchwandert, jener den Bezirk der ganzen weiten Schöpfung durchläuft: beide kommen auf verschiedenen Wegen zu Einem Ziele: Daß der Selbstmord Eingriff in die Rechte der Vorsehung und Durchstreichung ihres Planes sey.

Wer dieses Paar Gründe unphilosophisch finden kann, der hat den Schlüssel, den uns der Schöpfer gegeben, den Sinn der Natur aufzuschließen, noch nie recht kennen gelernet. Ich will ihn hier bloß nennen, weil ich anderswo ausführlich genug davon geredet habe: [6]) er heißt Analogie. Induction beruht ja auf Analogie, und Analogie stützt sich auf Erfahrungen, und Erfahrung ist Grund und Stoff und Same alles menschlichen Erkennens. Wer also diesen Beweisgrund unlogisch findet, beweiset dadurch, daß er die ganze Logik unlogisch finde.

Fünfter Grund.

Der Selbstmord ist die äußerste Entweihung des edelsten Geschenkes, das uns zum edelsten Zwecke gegeben ward.

Das Menschenleben, das sich der Selbstmörder abkürzt, ist eine vielbefassende Kraft, die

1) je länger, je mehr Gutes kennen lernen;
2) je länger, je mehr Böses durch Geduld und Weisheit zur Quelle des Guten machen;
3) je länger je mehr Gutes unter den Menschen stiften;
4) je länger je mehr Gutes genießen;
5) je länger je mehr den unsterblichen Geist vervollkommnen, besser, und zu den höchsten Freuden jenseits des Grabes geschickter machen kann;
6) und wohl überall schon vieles Gute kennen gelernt, erfahren, genossen, Andern mitgetheilet hat.

Nun der Selbstmörder braucht diese köstliche und zur Erreichung der wichtigsten Zwecke gegebene Kraft, dieses edle Geschenk — das Menschenleben als ein Werkzeug,

6) Vernunftlehre für Menschen, wie sie sind. 1ster Band. Sulzbach 1830.

Digitized by Google

eben dieses Menschenleben zu zerstören, arbeitet durch sein Ich gegen sein Ich — braucht seine lebendige Hand wider das Leben seiner Hand, seine Existenz wider seine Existenz. Er wirft also die kostbarste Perle in den vorbeifließenden Strom, und wähnt sich glücklich, der Perle los geworden zu seyn. Ganz gewiß hat er ihren Werth verkannt, sonst hätte er die Perle noch, und bewahrte sie, wie ein Heiligthum. Denn wer den Werth dieses Lebens fühlte, könnte eben so wenig ein Zerstörer dieses seines Lebens werden, als er die Liebe hassen kann.

„Allein, wird der scharfsinnigere Theil meiner Leser denken, da liegt eben der Knoten, das ist eben die Frage: „Wie können wir uns den Werth dieses Lebens fühlbar machen, und dieß Gefühl immer lebendig genug erhalten?" Ja wahrlich, da ist der Knoten. Die Kunst, den Werth des Lebens kennen zu lernen, und ihn zu fühlen, ist zwar sehr einfach an Regeln; aber, wie bei Allem, was wahrhaft groß und edel macht, so auch da — die Ausübung kämpft mit großen Schwierigkeiten. Wer den ganzen Werth seines Lebens fühlen möchte, der denke sich nur (freilich bald gesagt, und schwer zu befolgen!), der denke sich nur

alles Wahre, Edle, Gute, Schöne, das wir in diesem Leben kennen lernen, und immer deutlicher erkennen, stiften, mittheilen, verbreiten, ausüben, selbst genießen, erfahren, bewundern können;

und dann alles Wahre, Edle, Gute, Schöne, zu dessen

Erkenntniß, Genuß, Besitz, Mitgenuß, Mittheilung, Ausbreitung, Vollendung im künftigen Leben

wir uns in diesem fähig machen können.

Wer den ganzen Werth seines Lebens[7]) bemessen will, darf nur den Werth dieses und des kommenden Lebens in Eine Schale legen. Denn der Werth einer Sache

7) In den Predigten über die Würde des Menschen und den Werth der vornehmsten Dinge — Leipzig, in der Weygandischen Buchhandl. 1784. — führet der vortreffliche Verfasser diese große Idee vortrefflich aus.

Digitized by Google

steigt ja gerade in dem Verhältnisse, in welchem der Werth aller jener Dinge steigt, die uns der Besitz dieser Sache verschafft, und deren Erkenntniß, Erwerb, Besitz in Zukunft — mit dieser Sache wie immer in Verbindung stehet. So z. B. besteht der Werth des Adels in dem Inbegriffe und Werthe aller jener Vortheile und Vorzüge, die er wirklich gewährt, und dazu er fähig macht. Die Summe und der Werth derjenigen Güter also, die der weise Gebrauch dieses Lebens verschaffen, und deren er uns für die Zukunft und Ewigkeit fähig machen kann, vollenden den Werth dieses Lebens.

Diese Betrachtungen (und was ist einfacher als sie?) können jeden gesunden, nachdenkenden Verstand gar bald zur Ueberzeugung bringen, daß der Werth dieses Lebens (in einem wahren Sinn) unermeßlich sey, und alle nur erdenkliche Bitterkeiten dieses Lebens weit überwiege. Aber, wenn gleich alle Güter der Gegenwart und Zukunft, die den Werth dieses Lebens vollenden, in Eine Schale gelegt — alle Leiden, die einem Menschen in der Laufbahn seiner Sterblichkeit begegnen können, in die andere Schale gelegt — unvergleichbar überwiegen: so bleibt es doch immer eine traurige Wahrheit, daß sehr wenige Menschen den Werth des Lebens recht zu wägen wissen, noch wenigere aber beim Aufstoßen irgend eines Leidens unparteiisch genug sind, die schlimmen und guten Seiten dieses Lebens, besonders in Verbindung mit der Zukunft und Ewigkeit gegen einander abzuwägen. Ein Tropfen Bitterkeit vergällt Manchem das Meer aller Vergnügungen, das ihm bisher geworden ist, und wächst durch Hülfe der vergrößernden Einbildungskraft zu einem Meere von Leiden an, dessen Anblick die kranke Seele nicht mehr ertragen kann — und so stürzt das runde Steinchen, das vom Berge herunterrollt, und mit jeder Umrollung neue Kräfte gewinnt, — am Fuße des Berges die Statue des Lebens nieder. Wehe, wehe, die schöne, feste Statue, sie ist nicht mehr!

So ist's mit jedem Leiden, wodurch das Gefühl von dem Werthe des Lebens nach und nach aus der Seele des Leidenden verdrängt, und die Empfindung von der

Lästigkeit

Digitized by Google

Lästigkeit des Lebens erzeuget, gestärkt, erhöhet wird, bis der Entschluß aufwacht, die Last wegzuwerfen, und der Muth, ihn zu vollziehen.

Das ist die Geschichte der Krankheit. Sehet, meine Freunde, wie ich den Vertheidigern des Selbstmordes zulasse, was ich denselben, ohne die Rechte der Wahrheit zu kränken, zulassen kann! Aber jetzt darf ich doch auch die ganze Wahrheit sagen? Nicht wahr, wer der ersten Empfindung, „das Leben eine Last," mächtig entgegen kämpft; wer das fliehende Gefühl vom Werthe des Lebens mit Gewalt zurückhält; wer den Funken nicht im Busen nährt, bis er Flamme wird, sondern ihn muthig vom Leib und Kleide schüttelt, da er noch Funke ist: der wird wohl nie Selbstmörder werden können. Allein, wenn Jemand, sein eigener Feind, das Gute seiner Existenz immer in den Schatten zurücksetzt, und das Schlimme immer an's Licht hervorzieht, und, was Hauptsache ist, die erfinderische Einbildungskraft mit ihren lebhaften Farben darein malen läßt, was sie will: welch' ein fürchterlich Lebensgemälde wird nach Jahren dastehen? Der unglückliche Maler wird sich wohl nicht mehr enthalten können, es mit Einem Pinselzug durchzustreichen, und die Leinwand, worauf die Zerrbilder gemalt sind — in's Feuer zu werfen, um von dem folternden Anblicke des Schauergemäldes auf immer frei zu werden. Sehr natürlich, denke ich; aber dieß Natürliche beweist nichts, gar nichts für den Selbstmord. Oder würden wir denn nicht jede Todesart auf dem Krankenlager auch natürlich finden, wenn wir die Reihe der Wirkungen übersehen könnten, die sie hervorgebracht haben? Wenn sich Jemand durch Trunkenheit hinrichtet, und nun auf dem Siechbette als fürchterliches Gerippe keucht: kann man von ihm nicht sagen, daß er sein Leben, das edelste Geschenk, schrecklich entweihet hat? Und es ist doch so natürlich, daß Trunkenheit den Helden frühe in die Bahre legt. Wer durch wilde Ausbrüche des Zornes seine Gesundheit zerrüttet, entweihet doch wohl das edelste Geschenk, sein Leben. Und es ist doch so natürlich, daß die Ausbrüche des Zornes die Gesundheit zerstören.

Digitized by Google

Es lassen sich also beide Wahrheiten ganz fein nebeneinander hinstellen:

Selbstmord ist äußerste Entweihung des edelsten Geschenkes.

Und: Es geht so ganz natürlich zu, daß Einer zur unnatürlichsten[8]) Handlung, zum Selbstmorde, reif wird.

Oder: Es ist nicht so leicht, das Gefühl vom Werthe des Lebens immer lebhaft zu erhalten.

Und: Das Wegwerfen der köstlichen Perle ist doch Entweihung des köstlichen Geschenkes.

Sechster Grund.

Der Selbstmord ist zugleich der Tod aller vernünftigen, aufgeklärten, erleuchteten

Gottes- / Menschen- / Selbst- } Liebe.

Denn so lange Gottes-, Menschen- und Selbstliebe in dem Herzen lebt, und so lange diese Gottes-, Menschen- und Selbstliebe von der aufgeklärten Vernunft geleitet wird, ist aller Selbstmord geradezu unmöglich.

Ich behaupte nicht, daß der Selbstmord der Tod aller Gottes-, Menschen- und Selbstliebe sey, sondern nur, daß er der Tod aller erleuchteten Gottes-, Menschen- und Selbstliebe sey.

Selbstmord der Tod aller erleuchteten Gottesliebe. Es kann sich ein gutmüthiger Schwärmer „aus Liebe Gottes" morden, d. h. aus Sehnsucht, nur recht bald bei seinem Gott zu seyn. Allein da liegt keine erleuchtete Gottesliebe zum Grunde, weil alle erleuchtete Gottesliebe sich in eine treue, ausharrende

8) Der Selbstmord ist die unnatürlichste Handlung, weil er den Naturtrieb zur Selbsterhaltung überwältiget — und der Hang zum Selbstmord doch sehr natürlich, weil er den Leidenschaften, dem Temperamente ꝛc. ganz conform ist.

Digitized by Google

Erfüllung des göttlichen Willens auflöset, und der göttliche Wille von dem Menschen nichts anders fordert, als:

„Trage die Bürde, bis ich sie dir abnehme —
Thu Gutes, so lange es Tag ist —
Brauche die Kraft, die du hast."

Es kann ein redlicher Schwermüthige in der Verwirrung seiner Begriffe vielleicht so weit gebracht werden, daß er die Selbstmordung als den höchsten Act der Liebe Gottes ansieht. Seinem Herzen fehlt es nicht an Liebe, an Neigung zu dem liebenswürdigsten Wesen, aber seinem Verstande an Erleuchtung.

Im Gegentheile, die erleuchtete Liebe kennt den Willen des Herrn, weil sie erleuchtet ist, und thut ihn, weil sie Liebe ist. So lange sie also bei Leben ist, diese erleuchtete Liebe, so lange kann keine Versuchung zum Selbstmorde wichtig werden, weil der Verstand, der helle, ungetrübte Menschensinn, die Sanction des Naturgesetzes: Harre aus auf der Stelle, bis dir das Zeichen zum Abzuge von dem Feldherrn gegeben wird, nicht mißkennet, und der Wille, die thätige Liebe, fest an dem Gesetze hält.

Selbstmord der Tod aller vernünftigen Selbstliebe.

Es kann sich ein Elender aus Selbstliebe morden, d. h. um seinen Leiden, die er für unerträglich hält, ein Ende zu machen. Allein diese Selbstliebe ist keine vernünftige (von den Grundsätzen der hellen Vernunft geleitete) Selbstliebe. Denn die vernünftige Selbstliebe geht vorzüglich auf Selbsterhaltung aus, ohne die sich keine weiter fortschreitende Bildung des Menschen in der Bildungsschule dieses Lebens denken läßt. Sie arbeitet vorzüglich an der stufenweise aufsteigenden Vervollkommnerung des unsterblichen Geistes. Und die Vollkommenheit des unsterblichen Geistes, wenigstens die Seelenstärke, die ein beträchtlicher Theil davon ist, verhält sich gerade wie die Größe der Erduldungskraft, gerade wie der gesetzte hohe Sinn im Gutesthun und Bösesdulden. Wer größere Lasten tragen kann, ist offenbar stärker; wer fester, ruhiger in dem Anfalle des heftigsten Schmer-

Digitized by Google

zens ausharren kann, ist offenbar herzhafter; wer in dem Gedränge von Leiden noch groß genug ist, sich größer als das größte Leiden zu fühlen, der ist offenbar größer, im eigensten Sinne großmüthiger, als alle Andere, die geringere Lasten tragen, geringere Leiden dulden können. Wer aber offenbar stärker, herzhafter, großmüthiger ist als Andere, der ist eben darum offenbar vollkommener als Andere. In sofern also der Selbstmord aus Mangel an Erduldungskraft entsteht, und zugleich den Faden der Geistesvervollkommnung eigenmächtig abschneidet, ist er nicht vernünftige Selbstliebe — sondern eigentlicher Selbsthaß — also Tod aller vernünftigen Selbstliebe.

Selbstmord ist auch Tod aller vernünftigen Menschenliebe.

Wäre in dem Unglücklichen, der sich selbst morden kann, die allgemeine Menschenliebe lebendig: so würde er sich als einen Theil des ganzen Geschlechtes, als ein Glied an dem großen Körper fühlen, das kein Recht hat, sich selbst von den übrigen Gliedern loszureißen. Wäre in ihm die Bürgerliebe lebendig: so würde er seine Existenz als einen Beitrag zum gemeinen Besten ansehen, den er nicht nach Willkür zerstören darf, weil dem Staate das bloße Beispiel des Selbstmordes (ohne jetzt den Verlust eines einzelnen Gliedes in die Rechnung zu bringen) nicht anders als schädlich, und das Beispiel der ausharrenden Geduld nicht anders als nützlich seyn kann: indem das erste die falschen Begriffe von Tapferkeit verbreitet, das zweite die wahren unterstützet. Es ist nichts Gemeinschädlicheres, als wenn die Tapferkeit der Bürger von Vertheidigung des Staates gegen auswärtige Feinde auf Verminderung der Staatsbürger, auf Selbstzerstörung abgelenket wird. Es ist nichts Gemeinnützigeres, als wenn jeder Staatsbürger sein Leben, seine Kraft als ein Heiligthum ansieht, das nur zum gemeinen Besten darf verwendet werden. Wäre in ihm (dem Selbstmörder) die Nächstenliebe lebendig: so würde er keine Ursache finden, an seinen Körper Hand anzulegen, so lange es in der Welt Elende giebt, denen

Digitized by Google

er durch Vorstellung, Bitte, Warnung, Hülfe, Beispiel nützlich seyn kann. Wäre in ihm die Verwandtenliebe lebendig, so würde er keine Kraft finden, den Dolch in seine Brust zu stoßen, der zugleich das Eingeweide aller seiner Verwandten tief verwunden muß. Wäre in ihm die Freundeliebe lebendig: wie könnte er Seelen, die jede Freude und jedes Leiden mit ihm getheilt haben, für ihre Freundschaftstreue mit dem Uebermaße alles Kummers lohnen? Wäre in ihm auch nur eine vernünftige Geschlechtsliebe lebendig: so würde er sich wohl hüten, nicht nur sich alle Quellen der menschlichen Freuden auf immer zu verstopfen, sondern auch der geliebten Person das Andenken an ihren unglücklichen Liebhaber für ihr ganzes Leben schauervoll zu machen.

Das Gewicht dieser beiden Gründe.

Der fünfte bringt die kurze Strecke dieses Lebens mit jener nach dem Tode in eine Verbindung, macht Ein Ganzes daraus, um den Werth des Menschenlebens zu erhöhen.

Es ist bekannt, daß sich von dem, was Menschenleben heißt, zweierlei Vorstellungsarten denken lassen. Eine, die ich die menschenfeindliche nennen möchte, macht dieses Leben zu einem Ganzen, das seinen Anfang im Mutterleibe, sein Ende im Grabe hat, also daß hinter dem Grabe kein Lebensfunke mehr glimmt. Die andere sieht dieses Leben als einen kleinen Abschnitt einer Linie an, deren erstes Theilchen, derselbe kleine Abschnitt nämlich vom Punkte der Empfängniß im Mutterleibe, bis zum Grabe reicht, deren zweiter Theil aber mit dem Ende des ersten anfängt, und unaufhörlich fortläuft. Diese Vorstellungsart (die ich die menschenfreundliche nenne, weil das kranke Menschenherz einen Balsam darin findet, dessen es bedarf, und den es sonst nirgends finden kann) denkt noch dieses zu ihrer Linie hinzu, daß sich aus dem Lebensfaden, der vom ersten Punkte des Seyns bis zum Grabe reicht, der andere, welcher vom Grabe anfängt, und Ewigkeiten durchreicht, herausspinne.

Digitized by Google

Es ist jetzt nicht mein Beruf, die Wahrheit dieser letzten Vorstellung zu erweisen; ich sage nur: wenn die menschenfreundlichsten Vorstellungen gerade die wahrsten sind, so fühle ich hierin eine Harmonie, die der Würde der Menschennatur Ehre macht. Ich sage nur: wer an die Unsterblichkeit glaubt, hat einen wichtigen Grund wider den Selbstmord mehr; kann in jeder Nacht dieses Lebens einen Lichtpunkt finden, der ihn vom Abgrunde der Verzweiflung wegleitet; kann sich nicht nur den Begriff von dem Werthe dieses Lebens unendlich erweitern, sondern auch das sterbende Gefühl davon immer wieder neu beleben. Ich sage nur: nichts scheuchet den Gedanken an Selbstentleibung mächtiger zurück, als ein Blick auf die Würde des Menschen, und was ist die Würde des Menschen, wenn nach ein paar schwülen Tagen, die man Leben nennet, der ganze Mensch modert? Ich sage nur: daß die Unsterblichkeit dem Menschenleben einen unermeßlichen Werth giebt, und daß sich der Vernünftige doch zweimal besinnen wird, dieß sein Leben wegzuwerfen, wenn er glaubt, daß die Dauer seines Geisteslebens ewig ist, und die kommende Periode desselben mit der gegenwärtigen in Verbindung steht. Ich sage nur: daß der Mensch, der sein Leben wegwirft, wie wenn er eine versengte Blume in den vorbeifließenden Bach würfe, ein köstlich Geschenk wegwerfe, und daß dieß Wegwerfen Entweihung des Geschenkes sey.

Dieß sage ich, und dieß zeigt den Selbstmord von einer Seite, die sich und ihn nicht empfiehlt — die sich und ihn Jedem, der den wahren Werth der Dinge prüft, als verabscheuungswerth darstellen muß.

Der sechste Grund führt den Selbstmord an die Quelle aller Moralität zurück — — und beweiset, daß erleuchtete Liebe, die sich zum Schöpfer schwingt, und vom Schöpfer zum Ich, und zum Brudergeschlechte des Ichs heruntersteigt, und dieses große Drei zugleich umfaßt, dieser Adel der Vernunftgeschöpfe — nie Triebfeder zum Selbstmorde werden kann. Gründe genug für den, der bedenkt, daß Wärme des Herzens ohne Licht des Verstandes — für Wesen, die Wille und Verstand so

Digitized by Google

nahe beisammen haben, nie Bestimmung heißen, nie zweckerreichendes Streben seyn kann.

Siebenter Grund.

Der Selbstmord steht im fürchterlichsten Gegensatze gegen den Buchstaben und Geist der Offenbarung. Denn

1) die Offenbarung lehret die individuellste, allergenaueste Vorsehung, die das Kleinste wie das Größte besorgt; die alle Leiden und Freuden nach Einem Plan der höchsten Liebe sendet; die gerade aus dem allergrößten Leiden die allergrößte Freude herauszuziehen weiß; die alles Böse zur Quelle des Guten, und zum Läuterungsmittel der Guten macht; die dem Gottliebenden alle Dinge ohne Ausnahme zum Besten lenket ꝛc. ꝛc.

2) Sie lehret die absolute Ertragbarkeit aller menschlichen Leiden, das heißt, daß Jedem seine Portion Leiden von der höchsten Güte weislich zugewogen worden, und Keinem mehr zu Theil wird, als er zu tragen Kraft hat, und Kraft bekommt, wenn er nur die gegenwärtige redlich gebraucht; daß also in diesem Sinne Jedem, der hat, gegeben wird, und Gottes Treue Keinen über sein Vermögen versuchen läßt.

3) Sie macht uns zur heiligen Pflicht das unumschränkteste Vertrauen auf die helfende Allmacht, die in den heißesten, dunkelsten Stunden Kühlung, Licht und Hülfe aller Art — so ganz zur rechten Zeit dem flehenden Glauben herabsendet.

4) Sie muntert uns durch unwandelbare, mit Gottes Wort und mit Gottes That tausendfach versiegelte Verheißungen zum gläubigen Gebete auf, das allemal Hülfe erflehet — d. h. entweder Linderung, Hebung, Tilgung des Leidens, oder Kraft, es zu tragen, bis höhere Seligkeit daraus entspringt. Freunde, was wollen wir mehr?

5) Sie bezeichnet es als ein Lieblingswerk des Weltregenten, die Tugend seiner Freunde, oder was eines ist, die Feuerfestigkeit ihres Glaubens und ihrer Liebe im Gluthofen der Trübsal zu prüfen, die Schlacken des Eigen-

Digitized by Google

sinnes, Hochmuthes und alles selbstsüchtigen Strebens immer mehr vom Golde der lautern Gottes- und Menschenliebe wegzuschmelzen, und die Erfahrungsweisheit dieser Lichtsöhne, als die einzige wahre, durch schwere, aber zuverlässige Proben zu bewähren, oder vielmehr mit neuen Erfahrungen zu bereichern.

6) Sie lehret die vollkommenste Allvergeltung, daß nämlich jedem tapfer erduldeten Leiden seine eigene Seligkeit, und jeder Stufe von Tugend ihre eigene Stufe von Seligkeit entspricht: und also Jeder erntet, was er säet.

7) Sie lehret mehr als Allvergeltung: sie lehret, wenn ich mich dieses kühn gewählten, aber bestimmt wahren Ausdruckes bedienen darf, Uebervergeltung, die gotteswürdigste, alle Menschenerwartungen übersteigende Uebervergeltung; sie lehret, daß die Leiden dieser Zeit gar alles Maß verlieren gegen die Freuden der Zukunft, die der siegenden Geduld zu Theil werden.

8) Sie lehret, daß die ausharrende Geduld in allen Trübsalen, die vollkommene Unterwürfigkeit des Verstandes und des Herzens unter alle Fügungen der Vorsehung, das edle Anerkennen der liebevollen Oberherrschaft Gottes in allen Begegnissen dieses Lebens, die dankbare, gottvertrauende Seelenstille in allen Leiden, und die freudige Thätigkeit in Allem, was Geschäft, Beruf, Pflicht heißt, kurz, daß die unermüdliche Wirksamkeit und Duldsamkeit des menschlichen Geistes nach dem Winke des himmlischen Vaters — erste, einzige, höchste Tugend sey.

9) Sie lehret, daß jeder Odemzug ein Geschenk des Vaters der Menschen, von seiner milden Vaterhand dargereicht sey; daß Er (der Allbeleber) jedem Dinge, welches ist und lebt, sein Daseyn und Leben darreiche, daß es also gegen die liebevolle und weise Absicht der Quelle alles Lebens gehandelt sey, wenn wir dem, der uns den Odemzug darreicht, um zu athmen, das Leben, um zu leben, Odem und Leben eigenmächtig zurückgeben. Denn, wenn es die Weisheit des Schöpfers für gut fände, daß wir in diesem Augenblicke nicht mehr athmen, nicht mehr seyn sollten: so würde uns seine Liebe den gegen-

Digitized by Google

wärtigen Odemzug, und mit ihm das Seyn wohl nicht mehr dargereichet haben. Eine einzige Einschränkung, die aber die Offenbarung selbst macht, leidet diese große Wahrheit, und sie ist diese: daß wir nämlich in Fällen, wo uns die Erfüllung einer unsrer erkannten, gewissen Pflichten irgend einer Lebensgefahr aussetzt, z. B. in Verkündung der Wahrheit des Evangeliums, Jene, die nur den Leib tödten können, aber den Geist mit Schwert und Rad und Flamme und Beil nicht berühren mögen, ja nicht fürchten, sondern vielmehr mit freudiger Unerschrockenheit den Odemzug, den uns die Vaterliebe schenket, um ferner zu leben, zur Ehre des Evangeliums, zur Erfüllung unsrer Pflicht verwenden sollen, ob wir gleich vorhersehen können, daß uns die Wahrheitsliebe, die Pflichttreue das Leben kosten werde.

10) Sie lehret, daß alle Kräfte, die wir von dem Schöpfer erhalten haben, also auch die eigentlichen Lebenskräfte Talente sind, verliehen zum Wucher, zum weisen Gebrauche, aber nicht zum Vergraben, noch weniger zum Zerstören.

11) Sie lehret, daß unser Beruf auf Erden der Beruf eines Knechtes sey, der sein Tagewerk treu vollendet, und wachend der Ankunft seines Herrn entgegen harret, weil er weiß, daß dieß Wachen, dieß Harren der Wille seines Herrn, und die Erfüllung dessen, was der Herr will, die Ehre und das Glück des Knechtes sey. Das wäre nun nicht im edlen Knechtssinne gehandelt, wenn einer, des langen Wartens überdrüßig, seinem Herrn aus dem Dienste liefe.

12) Sie lehret, daß der, welcher Unrecht thut, sündiget, ein Knecht der Sünde sey, und daß die Sünde mit dem Sünder tyrannisch umgehe, wie ein Despot mit seinem Sklaven; sie lehret, daß die Beobachtung der Lehre Jesu zur Erkenntniß der Wahrheit führe, und daß die Wahrheit frei mache; sie lehret, daß diejenigen wahrhaft frei seyen, die der Sohn frei machet.

Wenn uns nun aber die Sünde zu Sklaven, Christus hingegen und die Wahrheit zu Freigebornen machen: so ist's offenbar, daß uns weder die Befriedigung der

Digitized by Google

gereizten Leidenschaften, noch die Selbsthinrichtung frei machen können. Denn Sklaverei unter dem Zepter des Unrechtes ist das geradeste Gegentheil von der Freiheit des Menschen, und Durchbrechung des Körpers ist noch nicht Freistellung des von Lüge und Schein und wilder Lust gefesselten Geistes. Messer, Pistole, Strick ꝛc. sind also nach dem Geiste der Offenbarung keine Mittel, den Menschengeist frei zu machen.

13) Sie zeigt uns (nebst andern herrlichen Beispielen) an dem Stifter der christlichen Religion das allervollkommenste Beispiel der ausharrendsten Geduld in den äußersten Leiden, der keinen Weg zu seiner Herrlichkeit kannte, als den Leidenspfad, und es uns zur Pflicht machte, in seine Fußstapfen einzutreten.

Mensch, hast du einmal die Lebens- und Leidensgeschichte des Hochgelobten gelesen, oder lesen hören: fandest du nicht, daß seine Lebensreise, von der Geburt in der Höhle zu Bethlehem bis zum Sterben auf Golgatha, mit Dornen dicht besäet, und daß die letzten drei Jahre, und besonders die letzten Stunden seines Lebens ein Inbegriff der Leidensgeschichte der Menschheit waren; daß aber jede neue Stufe des Leidens für Ihn eine höhere Stufe zur Herrlichkeit, und daß die höchste Stufe des Leidens, das Geistaufgeben am Kreuzespfahl, die nächste Stufe zum Throne der Herrlichkeit für Ihn ward?

Wenn nun das vollkommenste Vorbild der Menschheit, und das vollkommenste Abbild der Gottheit, Jesus Christus, keinen nähern, geradern Weg zur Vollendung der Menschenwürde kennet, keinen andern selbst geht, keinen zu gehen anräth, als das Ausdauern in dem Vorsatze, zu thun und zu dulden, was wir nach dem Willen der Vorsehung thun und dulden sollen, bis wir zum großen, ersehnten Ruhepunkte, zu unserm: es ist vollbracht, gelangen; wo ist der Sophist, der da Glauben verdient, wenn er ruft: Selbstmord, das Nichtausharren auf dem Wege zur Vollendung, führt schneller und richtiger zum Ziele?

14) Sie lehret nicht nur, daß wir die Pflicht auf uns haben, von der unsichtbaren Hand der Vorsehung uns

Digitized by Google

leiten zu lassen, und alle Gelegenheit zum Guten treu zu benutzen, bis die Lebenskraft aufgezehrt ist; sie giebt uns nicht nur Beispiele von Helden, die in diesem edlen Berufe, bis zum letzten Odemzuge ausgeharret haben; sondern sie verheißt uns auch im Namen Gottes höhere Kräfte, Gaben, deren wir bedürfen, um die schwersten Lasten zu tragen, die auf uns können geleget werden; sie verheißt uns im Namen Gottes, daß Er denen, die Ihn darum bitten, den heiligen Geist geben werde, damit sie vollends eine neue Creatur in Christo werden, neugeschaffen zum Gutesthun, und ausgerüstet mit Geistesstärke zum Bösesdulden; sie lehret, daß solche Jünger Jesu Christi, die nicht Wortchristen, sondern Herzens- und Thatchristen, nicht eingebildete, selbstständige Weisen oder Thoren, sondern durch den heiligen Geist, durch Glaube und Liebe Eines sind mit Jesus Christus und mit dem Vater im Himmel, Dinge verstehen, Thaten thun, Lasten tragen, Leiden dulden können, die andere Menschen nicht verstehen, thun, tragen, leiden können.

Alle diese Lehren, Beispiele, Verheißungen sind

1) offenbare Lehren, Beispiele, Verheißungen der Bibel, der Offenbarungskunde, die sich auf jedem Blatte derselben darbieten.

2) Solche Lehren, Beispiele, Verheißungen, die das geradeste Gegentheil vom Selbstmorde predigen: denn sie predigen einen kraftersiehenden, lastentragenden, auf die Zukunft und Allvergeltung fest hinausblickenden, zum Wohlthun und Unrechtleiden stets mächtigen, an Läuterung eigener Tugend treu mitarbeitenden, im Leiden unbeweglich ausharrenden, weltbesiegenden Glauben an die weiseste, mächtigste Liebe des Unsichtbaren.

Und dieser feststehende, treuarbeitende, starkduldende, unbesiegliche Glaube ist offenbar das Gegentheil des zaghaften, alle Lasten wegwerfenden Selbstmordes.

3) Solche Lehren, Beispiele, Verheißungen, deren Buchstabe die kräftigsten Gegenmittel gegen den Selbstmord empfiehlt, und deren Geist den Selbstmord vollends unmöglich macht.

Digitized by Google

Gewicht dieses Grundes.

Er ist offenbar der gewichtigste; denn auch der oberflächlichste Anblick kann den redlichen Leser überzeugen, daß er an Reichthum, Mannigfaltigkeit, Kraft, Zuverlässigkeit der Lehren, Beispiele und Verheißungen keinen seines Gleichen hat.

Er ist vielleicht[9]) der einzige, der es recht anschaulich beweiset, daß das Selbstmorden in gar keinem Falle, auch da nicht, wo die Last des Lebens so ganz unerträglich zu seyn scheint, dem Willen der Vorsehung gemäß seyn kann.

Er ist gewiß der einzige, der nicht nur die Pflicht, in dem äußersten Leiden auszuharren, beweiset, sondern auch allgemein hinlängliche Kraft zum Ausdauern theils giebt, theils verheißt.

Er ist das letzte Fundament, auf dem die Zuverlässigkeit der vorigen Gründe wider den Selbstmord, die aus dem Glauben an die Vorsehung und die Unsterblichkeit der Seele hergeleitet worden, auch alsdann noch unwandelbar fest beruhet, wenn die Vernunftgründe für jene große Wahrheiten wankend zu werden beginnen.

Er muß jedem Freunde des Christenthums auch deßwegen willkommen seyn, weil er die Quintessenz des Christenthums und das Mark der Bibel dem forschenden Blicke nahe legt.

Letzter allumfassender Grund wider den Selbstmord.

Der Selbstmord ist, nach allen Beziehungen[10]) betrachtet, ein Inbegriff von Allem, was grauenvoll heißen kann. Denn

1) in Beziehung auf Gott ist er

---

9) Ein Wink für den, dem die Freude geworden, tiefer in die Tiefen der Menschennatur und das Reich der menschlichen Ueberzeugungen hineinzublicken.

10) Fasse mich recht, lieber Leser: ich sage nicht, daß der Selbstmörder alle diese Beziehungen im Augenblicke der Selbstmordung vor Augen habe; denn so ein Scheusal von Frevler

Digitized by Google

Undank gegen den ersten Wohlthäter. So oft ließ Er seine Sonne über mir aufgehen, und ich spräche voll Unmuthes: nun will ich seine Sonne nimmer sehen? So oft ließ er mich die Süße des Schlafes genießen, und die labende Kraft der frischen Quelle erfahren, und ich spräche voll Ueberdruß: Dieser seiner Wohlthaten bin ich satt; genieße sie, wer will, mir sind sie ekelhaft, unausstehlich? —— Und so spricht die That jedes Selbstmörders.

Ungehorsam gegen den Herrn des Lebens. Er sprach zu mir: Arbeite, dulde, kämpfe, hoffe, bis der Abend kommt, wo es heißt: Nun ist's des Schweißes, des Kampfes, des Harrens genug. Und ich gäbe zur Antwort: Ich kann und will nicht warten, bis der Abend anbricht, ich will das Tagewerk enden, ehe der Hausvater die Glocke zieht, und den Feierabend ankündet? —— Und so spricht die That jedes Selbstmörders.

Unglaube an die unerschöpfliche Weisheit, die auch da noch Mittel zu helfen ausfindig machen kann, wo die menschliche Weisheit keine mehr sieht. Wer an einen Blick glaubt, der alle Begebenheiten wie Eine übersieht, der Abgründe durchblicket, der die Mitternacht wie Mittagshelle schaut, der Auswege sieht, wo nichts als Untergang drohet; wer an diesen Einen (überall Hülfe ersehenden) Blick glaubt, kann nie auf die Empfindung der Verlegenheit, nie auf den Ausdruck der Kurzsichtigkeit gerathen: Mir ist nicht mehr zu helfen.

Mißtrauen auf die unermüdliche Liebe, die zum Helfen nie zu träge, nie zu bequem, nie zu eigensinnig, nie zu selbstsüchtig, nie zu ohnmächtig werden kann. Wenn Gott aufhören kann, Liebe zu seyn, dann wird der er-

---

ist nicht denkbar, der alle diese Beweggründe, nicht zu sündigen, hell erblickte, und dennoch sündigte. Ich warne nur den Jüngling vor der Greuelthat, ich beschreibe nicht die Empfindung des Selbstmörders. Ich bin Arzt, der vor dem Gifttranke warnet, nicht Dichter, der die Gänge malet, wie ein Mensch zum Gifttrinken mit Bewußtseyn kommen kann.

Digitized by Google

leuchtete Gottesverehrer, der auf diese Liebe vertraut, anfangen, Selbstmörder werden zu können.

2) In Beziehung auf das Individuum des Selbstmörders ist der Selbstmord:

Feigheit, Mangel an Starkmuth. Denn sobald das Leben anfängt, eine Last zu werden, so ist es kein Heroismus mehr, dieselbe abzuwerfen; Heroismus ist's, dieselbe noch länger fortzutragen. Je größer die Bürde, desto größer die Tragkraft, die ihr nicht unterliegt; je drückender der Druck, desto muthiger der Muth, der ihn aushalten kann; je schauererweckender der Anblick des Feindes, desto männlicher die Mannskraft, die ihm unerschrocken entgegen tritt.

Niederträchtigkeit, sein eigener Henker zu seyn. Seine Hände mit dem Blute seines Bruders färben, ist niedrig, und wird von der Empfindung aller Menschen als niedrig erklärt: soll es edel seyn, selbe mit eigenem zu färben? Wir schaudern zurück vor dem Diener der öffentlichen Gerechtigkeit,[11]) der den Schwertschlag an einem Straßenräuber vollbracht, und noch warm von der Hinrichtung eben die Bühne verlassen hat: sollte der werdende Selbstmörder nicht zurückschaudern vor sich selbst, wenn es ihm im Augenblicke vor der Selbstmordung durch den Sinn führe: Du dich mit deinem Blute beflecken???

Gleichgültigkeit gegen den hohen Werth des Lebens, und gegen die in den mannigfaltigen Auftritten des länger fortdauernden Lebens noch ersteigliche Stufen von Tugend und Weisheit und Seligkeit. Hätte sich Cicero als Jüngling selbst gemordert: wer hätte Rom den Bürgermeister, den Staatsmann, den Redner, der Welt den Denker, den Weisen ersetzet? Hätte Sokrates sich selbst gemordet, wie wären sein Leben und sein Sterben eine Schule der Weisheit für seine Zeitgenossen, und die kommenden Jahrhunderte geworden?

O, die Empfindung des Selbstmörders, die nach der That seine Seele durchschaudern muß, wenn er im Buche

11) Dem man in gewisser Rücksicht doch Achtung schuldig ist.

Digitized by Google

der Allwissenheit liest: „So viele Thränen hättest du noch trocknen können, wenn du die Kraft, selbe zu trocknen, nicht selbst zerstöret hättest; so viele Freuden hättest du freudelosen Seelen noch schenken können, wenn du die Kraft, zu erfreuen, nicht selbst zerstöret hättest; so viele Heldenthaten hättest du zur Ehre der Tugend, zum Triumphe der Religion, zum Besten des Vaterlandes noch thun können, wenn du die Kraft, Held zu seyn, nicht selbst zerschnitten hättest; so viele Wittwen hätten dich noch als Retter der gedrückten Unschuld, so viele Waisen noch als Vater der Hülflosen mit dankbaren, seelenzerschmelzenden Thränen gesegnet, wenn du die Kraft, ein Retter und Vater der Elenden zu seyn, nicht selbst erwürget hättest."

Diese marternde Empfindung, diese Hölle von Empfindung, diese Satansqual von Empfindung — wie will sie der Selbstmörder ertragen? — Jüngling! stehe still bei dieser Stelle, und frage dich: Ob du diese Empfindung ertragen könntest? Und wenn du das kannst — Nein, das kannst du nicht, darum athme wieder freier, und werde deines Lebens froh; und freue dich, daß du den Werth empfindest, ein Retter deines Bruders zu seyn!

Eine Art von Wahnsinn, ohne die sich kein Selbstmord denken läßt. Wie viel Abschreckendes liegt in der unbezweiflichen Wahrheit: Kein gesunder Verstand räth zum Selbstmorde, keine gesunde Willenskraft stimmt zum Selbstmorde ein; kein gesunder Gedanke und keine gesunde Empfindung leiht Kraft zum Selbstmorde. — Also krank, fürchterlich krank am Verstande und Herzen muß der seyn, der sich von der Versuchung zum Selbstmorde kann anfechten lassen.

3) In Beziehung auf Andere ist der Selbstmord

Gefühllosigkeit gegen seine Verwandte, Freunde, denen der Selbstmörder das allergrößte Herzeleid verursachet, das er kann.

Gefühllosigkeit gegen sein Vaterland, gegen den Staat, dem er ein Glied raubt, und damit alle Dienste, die es ihm noch hätte thun können.

Digitized by Google

Gefühllosigkeit gegen die unglücklichen Lebensgenossen, denen er durch sein Beispiel die Summe der Versuchungen zum Selbstmorde vermehrt.

Gefühllosigkeit gegen die Elenden, Trostlosen, Rathbedürftigen, Nackten, Hungrigen, denen der Selbstmörder, wenn er sein Leben nicht selbst geendet hätte, durch Rath, Speise, Decke, Geld die Last des Lebens hätte erleichtern können.

Gefühllosigkeit gegen die christliche Kirche, in der wir leben. Welchen Schandflecken hängt der Selbstmörder dem Christennamen an? Christenname und Selbstmord, Christenglaube und Selbstmord, Christenberuf und Selbstmord, Christengeduld und Selbstmord, Christengebet und Selbstmord, Christenfreude und Selbstmord, Christenwandel und Selbstmord, Christentod und Selbstmord — nein, diese Widersprüche kann keine Vernunft vereinen! Wo Selbstmord ist, da kann Christenthum — erleuchtetes, aufgeklärtes, redliches Christenthum nicht seyn.

4) Grauenvoll ist der Selbstmord in Beziehung auf Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.

Was in Hinsicht auf die Vergangenheit den Gedanken an das genossene Gute undankbar verbannet; den Vorsatz, das gestiftete Gute mit neuem zu vermehren, zernichtet, und den Plan, das verübte Unrecht wieder gut zu machen, zerreißet;

was in Hinsicht auf die Gegenwart nur Gewaltthätigkeit ist, und Gewaltthätigkeit zur Selbstzerstörung;

was in Hinsicht auf die Zukunft den unsterblichen Geist gerade in seinem allerschreckbarsten Zustande, wo alle seine Kräfte auf die traurigste Weise verstimmt sind, — der Ewigkeit in den Schooß wirft;

was also der redliche Zurückblick auf die Vergangenheit, der gerade Anblick der Gegenwart, der geschärfte Hinausblick in die Zukunft — grauenvoll finden, und eben darum mit Einer Stimme mißbilligen: — — wie kann dieß von ungetrübter Vernunft und von aufgehelltem Gewissen gebilligt werden?

5) Grauen-

Digitized by Google

5) Grauenvoll in Beziehung auf Ursachen, That, Folgen.

Die Ursachen, die zum Selbstmord verleiten, sind entweder fürchterliche Ausschweifungen des Herzens, oder schauervolle Verirrungen des Verstandes, oder, was gewöhnlicher ist, beides zugleich — allemal Schwäche, bemitleidenswürdige Schwäche.

Die That selbst ist auf einer Seite fast immer qualvoller als alles Elend, wovon man sich durch den Selbstmord zu befreien sucht, und auf der andern sinnlose Wuth gegen die eigene Natur, unersetzliche Zerstörung der menschlichen Existenz.

Die Folgen, bloß in Absicht auf die Person des Selbstmörders, sind grauenvoll genug, als: Unfähigkeit, neue Verdienste um das Wohl der Menschen zu sammeln; Unfähigkeit, die unnennbaren Freuden, welche die überwundene Versuchung zum Selbstmorde verschaffet haben würde, zu genießen; Unfähigkeit, dem Schöpfer für die schöne Morgenröthe, die nach etlichen finstern Stunden — mit nie gesehenem Glanze in das noch sehende Auge gestrahlet hätte, kindlichfroh zu danken; und dann — — ganz umgeänderte Schicksale der Zukunft, der Ewigkeit, die offenbar einen andern Gang genommen hätten, wenn der Selbstmörder die Hand, die ihm einige Tropfen Wermuth in den Lebenskelch getröpfelt, dankbar gesegnet hätte, statt daß er den Lebenskelch (mit all seiner Süße und Bitterkeit) zertrümmert hat.

* * *

Daß in diesem Grunde theils einige, schon im Vorhergehenden erwähnte Gründe, theils andere neue Bemerkungen concentrirt sind, sagt die Aufschrift, und bedarf keiner besondern Erinnerung.

Digitized by Google

Zum Schlusse des ersten Abschnittes

Noch Einiges wider den Selbstmord.

1) Der Schöpfer hat dem Menschen die Unmäßigkeit in Speise und Trank verboten, hauptsächlich auch deßwegen, weil sie am Lebensfaden naget: soll er das eigenmächtige, stürmische Abreißen des Lebensfadens erlauben?

2) Dieses Leben ist für den Menschen eine Prüfungsschule: darf der Zögling, ohne den Wink des Meisters abzuwarten, der Prüfungszeit gewaltsam und eigenmächtig ein Ende machen, besonders da die fortdauernde Lebenskraft ein Pfand vom Schöpfer ist, daß sein Wille das Ausdauern in der Prüfung dem Schüler zur Pflicht macht?

3) Es ist keine gültige Entschuldigung eines Mörders, wenn er sagt, und es allenfalls auch beweisen könnte: Ich habe deßwegen den Cajus erstochen, weil er es von mir so dringend begehrt hat. Wie darf also Cajus sich selbst einen Dienst thun, den ihm kein Anderer erweisen darf? Du sagst: das Gewicht seiner Gründe, die Last seiner Leiden kann kein Anderer ganz so fühlen, wie er; mithin darf ihn kein Anderer, er aber sich selbst morden. Und ich sage: Keiner wird durch das überspannte Gefühl seiner Leiden, seiner Lasten so ganz des gesunden Verstandes beraubt, wie er: und daraus, daß nur der Leidende das ganze Maß seines Leidens fühlen kann, läßt sich nur erklären, wie es zugehe, daß einer sein Selbstmörder werden könne, aber nicht, daß er es mit Recht werde.

4) Ein Forscher in den Annalen des Menschengeschlechtes hat zur Ehre der Tugend die Anmerkung gemacht,

Digitized by Google

daß der Selbstmord zu Rom nie gemeiner gewesen, als unter Tiberius und Nero, wo Unzucht, Schwelgerei, Tyrannei den höchsten Gipfel erreichet hatten. — Selbstmord — das ist wider dich!

Irreligion, Weichlichkeit, und was ich nicht deutsch nennen mag — vaga libido, Ueberspannung der Empfindungen aller Art, und Genüsse, Druck, Verkaufung des Rechtes an den Meistbietenden, Kälte gegen die leidende Menschheit bei dem ewigen Gekreische von Menschen-Liebe — sind, so viel ich mein Jahrhundert kenne, keine seltenen Erscheinungen. Ist es kindische Furcht, wenn ich an dem Leitfaden der Geschichte, und das Senkblei der täglichen Beobachtung in der Hand, ahne, der Selbstmord müsse von Tag zu Tag natürlicher werden, je natürlicher[12]) die unnatürlichsten Ausbrüche der Leidenschaften bereits geworden sind?

5) Ich bin ein Ebenbild des Allbelebers: Er, das Original, hat seine Freude am Beleben, an Erhaltung der Lebenskräfte — und ich, sein Bild, soll Trost suchen, Trost finden können in Tödtung, in Zerstörung der Lebenskräfte? Der Mensch! — ein Bild dessen, der lebt und ganz Leben und Freude ist, soll Freude am Vernichten, am Nichtseyn haben?

Der Stein da, auf dem ich stehe, ist, weiß aber nicht, daß er ist, und kann sich seines Seyns nicht freuen; und das Blümchen, das da trinkt den Morgenthau, und saugt den Nahrungssaft aus der Erde, und sich öffnet dem kommenden Strahle der Sonne, ist wohl auch, weiß aber nichts darum, daß es den Thau trinkt, und Nahrung aus der Erde sauget, und dem Strahle des Morgenroths sich öffnet; und das Füllen dort auf der Weide, das munter springt und freudig wiehert, ist auch, und empfindet auch, kann aber diese Empfindung der Freude durch Nachdenken nicht wieder genießen.

---

12) in einem eigenen Sinne des Wortes.

Digitized by Google

In Mitte dieser Erdengeschöpfe, die kein Gefühl ihrer selbst, kein Anschauen ihres Werthes in sich haben, bin ich, und weiß, daß ich bin, und kann mich freuen, daß ich bin, und kann diese Freude durch Nachdenken vergrößern: — und ich soll mit dieser Kraft, zu empfinden, daß ich bin, mit dieser Kraft, froh zu werden, daß ich bin, mit dieser Kraft, die Freude an meinem Seyn durch Nachdenken, Selbstbewußtseyn wieder zu genießen, und durch Wiedergenuß zu vergrößern — Ich, Nicht-Stein, Nicht-Blume, Mehr-als-Thier, Ich Mensch soll sprechen: Ich will nicht mehr seyn?

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Scheingründe für den Selbstmord.

Die Ueberzeugung durch die Erfahrung ist gleich einem echten Diamant, die Ueberzeugung durch Meinungen aber ein wohlpolirtes Eis, das bei der kleinsten Wärme in Wasser zerfließt. Stilling.

Siehe da die Antwort auf alle Scheingründe.

1.

„Ich bin so elend, so ohne alle Aussicht in der Welt, daß ich keine Freude mehr für mich hoffen darf. Also ist Selbstentleibung meine einzige Glückseligkeit, und eine Kugel vor den Kopf mein einziger Erlöser!"

„Ich kann keine Freude mehr hoffen."

Freund, weißt du denn, was der morgige Tag Alles bringen wird? Kennst du denn zum Voraus alle Kummer- und Freudenthränen, die morgen unter der Sonne aus den Augen der Menschen träufeln werden? „Nein, das weiß ich nicht, das kann ich nicht wissen, das kann kein Sterblicher wissen!" Wenn du aber nicht weißt, was der morgige Tag, der in wenigen Stunden anbricht, mitbringen wird: wie kannst du wissen, daß alle die noch kommenden Tage, die zu deiner natürlichen Lebensbahn gehören, dir keine einzige Freude mehr bringen werden? Bist du denn schon einmal im Archive der Zukunft gewesen, hast du schon in dem großen versiegelten Buche des göttlichen Weltplanes alle Blätter durchgelesen und auch verstanden, daß du sagen darfst: für mich kommt keine Freude mehr? Was dächtest du von dem

Digitized by Google

politischen Zeitungsthoren in der Schenke, der bei seinem Glas Bier mathematisch demonstrirte, er wisse genau, was für Entwürfe der Kaiser oder König in seinem Herzen trägt, auch jene, die er noch keinem Menschenohr vertraut; er wisse umständlich, was alle Großen der Erde in den verschwiegensten Kabineten beschäftiget; er könne alle Plane ihrer Conferenzminister, denen sie selbst noch keinen Namen gegeben, beim rechten Namen nennen. Nicht wahr, das müßte der erste Tollhäusler auf Gottes Erdboden seyn? Wenn es aber Thorheit ist, aus den Kabineten der Großen Dinge wissen wollen, die noch nicht verlautet haben: soll es nicht Thorheit seyn, den undurchdringlichen Schleier, der auf den zahllosen Begebenheiten der Zukunft liegt, mit der Fingerspitze wegheben wollen, und sagen:

für mich blüht keine Freude mehr!

„Ich darf keine Freude mehr hoffen!"

Sieh, wie du deine gegenwärtige Empfindung, in der alle deine Sinne, Vernunft und Herz schwimmen, zum Maßstabe deines Urtheils über die Zukunft machst: und gerade dieser Maßstab ist der unzuverlässigste aus allen. Wenn der Wetter fürchtende Knabe (um das im Eingange angeführte mendelsohnsche Gleichniß auszumalen) glaubte, der Donner, der jetzt in dem Momente des fürchterlichen Krachens über seinem Haupte rollet, werde ewig, ewig in seinem Ohre rauschen: was würdest du ihm sagen?

„Lieber Knabe, würdest du ihm sagen, die Donner brüllen nicht immer, nicht immer leuchten die Blitze: Heiterkeit und Stille ist schon auf dem Wege — für dein Auge und Ohr; du mußt die Gegenwart nicht zur Richterin über die Zukunft machen; auf Regen folgt Sonnenschein, und das erderschütternde Donnerwetter verliert sich in eine feierliche, liebliche Stille."

Was du nun dem Knaben sagtest, das predigt dir die ganze Natur laut in dein Herz:

„Harre aus — der Leiden jedes löset sich frühe oder späte in eine nie gefühlte Freude auf!"

Digitized by Google

Denke doch zurück auf die größte Freude, die dir in deinem Leben geworden ist. Wenn du in der Stunde dieser deiner Entzückung gedacht hättest: für mich wächst nun kein Leiden mehr: ewig, ewig schwimm ich im Freudenmeere; wär' in diesem Urtheile Wahrheit gewesen? Nein, denn es sind auf jene heitern Tage wirklich viele trübe Stunden gefolget. So kann denn auch das entgegengesetzte Urtheil, in dem entgegengesetzten Zustande, in der Stunde des heißesten Leidens: für mich kömmt keine Freude mehr, unmöglich gewisse Wahrheit seyn.

Ich habe gefehlet, daß ich das Wort Urtheil gebraucht habe. Denn die Sprache, für mich kommt keine Freude mehr, ist kein Urtheil, kein Ausspruch der gesunden Vernunft, ist kein aus ruhiger Ueberlegung, aus richtiger Einsicht quellendes Ja, sondern Sprache der Empfindung, der schwarzen, gegen alle Strahlen von Hoffnung kämpfenden Empfindung. Der erste Grund also für den Selstmord, ich kann keine Freude mehr hoffen, ist kein Grund, denn er streitet wider die Natur, das heißt, wider die Veränderlichkeit der Dinge, und wider die Veränderlichkeit der menschlichen Empfindungen.

2.

„Das Leben ist eine Wohlthat, ein Geschenk: ich darf es also zurückgeben, wenn es mir beschwerlich wird: wie ich ein geschenktes Haus vertauschen, verschenken, oder gar abbrechen darf, wenn ich will!" [13])

An diesem Scheingrunde ist gar Alles Schein; denn

Erstens: ist es nicht allgemein wahr, daß ich z. B. ein geschenktes Haus nach Willkür verändern, abbrechen ꝛc. darf. Oder, was würde die wachende Polizei in einem gebildeten Staate dazu sagen, wenn mehrere Bür-

13) So schwach dieser Grund ist, so haben ihn doch große Geister wichtig gefunden, oder wenigstens wichtig zu machen gesucht. Ein Beweis, was es mit sogenannten großen Geistern für ein gebrechlich Ding sey.

Digitized by Google

ger in die Raserei geriethen, ihre schön und regelmäßig gebauten Häuser, deren Eigenthümer sie durch Schenkung oder wie immer geworden sind, nach ihren eigensinnigen Launen mit hunderttausend Schnörkeln und Fratzen verunstalten, oder abbrechen, oder gar in die Luft sprengen zu lassen?

Und wenn das der Bürger in einem cultivirten Staate mit seinem Hause nicht thun darf, soll es der Mensch, im Staate Gottes, mit seinem Leibe wagen dürfen?

Zweitens: ist es nicht allgemein wahr, daß man jede Wohlthat dem, der sie ertheilet hat, nach Willkür heimgeben darf. Oder, wenn dir ein wohlthätiger weiser Fürst sein eigenes Portrait zum Geschenke machte, etwa um dir auf dem Wege zur Weisheit einen neuen Sporn zu geben: dürftest du dem Fürsten dieß sein Portrait nach Willkür zurückgeben, ohne dich in den Augen aller Welt mit dem Schandzeichen der Gefühllosigkeit, des Stolzes, des Undankes zu brandmarken? Und, wenn du das geschenkte Portrait des Fürsten nicht nach Willkür zurückgeben darfst, wie darfst du es wagen, die menschliche Existenz, dieses schöne Ebenbild und Portrait der Gottheit zu zerstören, und es dem König der Könige mit undankbarer Gewaltthätigkeit hinzuwerfen?

Drittens: kann es Geschenke geben, die mit beigesetzten Verpflichtungen dessen, der das Geschenk empfangen, und mit ausdrücklicher Vorbehaltung des Herrschaftsrechtes für die Person des Gebers gemacht werden.

So kann der Besitzer einer Bibliothek irgend einer Academie das Recht schenken, die Bücher zur Förderung der Wissenschaften zu benützen, mit dem Anhange, daß er der Eigenthümer der Bibliothek bleibe, die nicht veräußert werden dürfe.

Auf eine ähnliche Weise schenkte uns der Herr alles Lebens das Menschenleben, mit der angehängten theuern Pflicht, es weislich zu benützen, und mit dem nothwendigen Vorbehalte, daß der Geber des Menschenlebens auch Herr desselben sey und bleibe. Wir haben das Recht, die Lebenskräfte zu eigenem und frem-

Digitized by Google

dem Wohle zu gebrauchen: aber keines, selbe eigenmächtig zu verschleudern oder zu zerstören.

Viertens: heißt sich Selbst morden nicht: dem Schöpfer die Wohlthat zurückgeben — sondern die Wohlthat zerstören, und die Trümmer davon dem Wohlthäter überlassen; es heißt sein Haus abbrennen, und die Asche davon dem Geber, oder vielmehr dem Zufalle, dem Winde preisgeben. Wo Zerstörung des Geschenkes, da ist keine Rückgabe mehr denkbar. Und was kann ich zurückgeben, da ich im Augenblicke der Selbstermordung aufhöre, Mensch zu seyn?

Fünftens: ist es ein unausdenklicher Abstand zwischen dem Geschenke eines materiellen Hauses, das aus Kalk, Stein, Holz ꝛc. besteht, und zwischen dem Geschenke des Menschenlebens, das aus Knochen und Muskeln, Fibern und Nerven, Blut, Duft und Geist besteht. Das Haus kannst du abbrechen, und aus den Trümmern desselben ein anderes erbauen; aber gehe hin, schneide dir deinen Lebensfaden ab, und knüpfe ihn wieder an — wenn du kannst. Raube dir das Menschenleben, und gieb dir es wieder, wenn du kannst! Hör' auf, Mensch zu seyn, und werde es wieder, wenn du kannst — aus eigener Kraft, die dahin ist.

5.

„Würde ein Mensch, ein Vater zürnen, dem sein unvermuthet zurückkehrender Sohn um den Hals fiele, und riefe: ich bin wieder da, mein Vater: zürne nicht, daß ich die Wanderschaft abbreche, die ich nach deinem Wille länger hätte fortsetzen sollen: mir ist nur wohl, wo du bist! Und du, lieber himmlischer Vater, solltest den unglücklichen Selbstmörder von dir weisen?"

Dieser Einwurf könnte deßhalb einen stärkern Eindruck auf ein fühlendes Menschenherz machen, weil er die Vaterliebe Gottes sehr künstlich in eine täuschende Gleichheit mit menschlicher Güte zu setzen weiß. Wenn

Digitized by Google

wir aber den Blick schärfen, so ist es nichts mehr, als ein elender Fehlschuß, der blendet, und wahrlich nur den Unachtsamen blenden kann.

Setzen wir den Fall nur etwas bestimmter, und der Scheingrund steht in seiner ganzen Blöße da.

Setzen wir, der Vater hätte seinen Sohn auf Reisen geschickt, damit er die Menschen kennen, Wissenschaften und Künste lernen, und wohlgebildet an Leib und Seele zurückkehren, und dann die Lasten der Haushaltung und Amtsgeschäfte mit dem Vater theilen sollte: er, der Vater, wolle ihn zu rechter Zeit schon selbst heimberufen. Nun aber wäre dem Söhnchen die Luft zu rauh, das Reisen zu unbequem, und das Sichselbstbilden zu mühsam. Er käme also ungerufen, dumm und ungezogen nach Hause, und gienge auf den Vater zu, um ihn zu umarmen, und spräche: Vater, sieh, ich bin gern bei dir: verzeih, daß ich meine Reisezeit nicht ausgehalten habe. — Was würde in diesem Falle auch der liebendste Vater sagen, thun? „Ungehorsamer, würde er sagen, du bist meiner Umarmung nicht werth: das Herz deines Vaters hast du bluten gemacht durch deinen Ungehorsam. Du kommst zurück ohne Bildung, ohne Tugend, ohne Weisheit. Ich kann so einen elenden Taugenichts weder in meiner Haushaltung, noch bei meinen Amtsgeschäften brauchen. Du hast die Absicht deines Vaters ganz vereitelt; fort mit dir, und gehe deinem Vater nimmer unter das Angesicht, bis du weiser und besser, und zu deinem Glücke reifer geworden bist!"

Der Vater würde also eines aus beiden mit seinem Sohne thun, ihn entweder unter Aufsicht eines wackern Hofmeisters wieder auf Reisen senden, oder im väterlichen Hause strenge Zucht mit ihm halten. Und, wenn das der Vater nicht thut, so handelt er wider die Pflicht der weisen Vaterliebe. Laßt mich noch verständlicher reden, und das Gleichniß noch einmal vornehmen, von dem ich am Schlusse des ersten Abschnittes schon einen Gebrauch gemacht habe. Die Eltern schicken ihre Kinder in öffentliche Schulen. Wenn nun der Knabe nach der ersten Viertelstunde wieder nach Hause liefe, und zur

Digitized by Google

Entschuldigung angäbe: er sey lieber zu Hause bei der Mama, als in der Schule bei dem Schullehrer: würde die Mutter, wenn sie Mutter wäre, nicht bloß hieße, mit dieser unzeitigen und eitel vorgeblichen Anhänglichkeit des Kindes an die Mutterseite zufrieden seyn? Würde sie nicht vielmehr sagen: Kind, wenn du mich lieb hast, so beweise es dadurch, daß du die bestimmte Schulzeit bis auf den letzten Punkt aushältst!

Nun ist es ein zwar abgenützter, aber immer wahrer, nie genug zu überdenkender Gedanke, daß dieses unser Leben eine Pilgerreise nach unserer Heimath, eine Schule zur Bildung der Menschheit, eine Erziehungsanstalt zum bessern Leben sey.

So ist es denn offenbar gegen die Absicht des Vaters der Menschen gehandelt, wenn der Pilger seine Erdenreise hienieden eigenmächtig einstellt, oder der Schüler im Gymnasium der Vorsehung (den Menschen meine ich) — eigenmächtig aus der Zuchtschule hinausläuft, und den Ruf des großen Erziehers nicht abwartet.

4.

„Da Gott bei seiner Vorsehung und Regierung das menschliche Leben so unzählig vielen, oft aus den kleinsten und zufälligsten Ursachen entstehenden Gefahren überlassen: sollte er's nicht auch, und vielmehr noch, der eigenen Willkür des Menschen überlassen haben? Und wenn aus jenen erhellet, daß der Plan der göttlichen Herrschaft und Regierung nicht von Verlängerung einzelner Menschenleben abhange, wie kann die willkürliche Abkürzung des eigenen Lebens ein Verbrechen gegen die Gottheit seyn?" [14])

14) Dieser Einwurf kommt in den Aufsätzen über Selbstmord und Unsterblichkeit vor, die dem David Hume zugeschrieben werden. Siehe die göttingischen Anzeigen, St. 210 den 31. Dec. 1784.

Digitized by Google

Dieser Grund sagt nicht mehr und nicht weniger als: „Diesen erschlägt ein Dachziegel, Jenen der Donner; da stirbt Einer am tollen Hundsbisse, dort ein Anderer an den Blattern. Soll nun sich der Mensch das nicht selbst anthun dürfen, was Hundsbisse, Blattern, Donnerwetter, Dachziegel, Zufall thun können, und an unzähligen Menschen bereits gethan haben?" — — Nein, er darf es nicht thun — und darf es darum nicht thun, weil er Mensch ist. Er hat Ueberlegung — kann in die Zukunft hineinschauen, das der Dachziegel nicht kann; hat Vernunft — kann dem wilden Triebe widerstehen, das der tolle Hund nicht kann; hat ein Gewissen in der Brust — und wird nicht vom Electricismus getrieben wie der Donnerkeil.

Oder darf der Mensch etwa auch das neugebaute Haus seines Vaters anzünden, weil es vor zwei Jahren der Blitz eingeäschert hat? Darf er seinem Bruder das Getreide aus der Scheune stehlen, weil ihm vor Jahren der Hagel die Saaten verwüstet hat? Darf er den Boden eines beladenen Schiffes durchbohren, weil der Holzwurm oder eine Klippe es auch thun? O Welt, was würde aus dir werden, wenn das der Mensch mit Ueberlegung thun dürfte, was die Elemente nach dem Naturlaufe thun?

Wenn der Donner die Eiche spaltet, und den Hirten am Felde tödtet, so thut er den Willen des Herrn. Denn dieser hat es ihm befohlen: Spalte mir diese Eiche, und tödte mir den Hirten dort! Wenn der Mensch die fremde Eiche, die nicht sein ist, spaltet, und den Hirten mordet, so thut er wider den Willen des Herrn, der ihm in's Herz schrieb: laß Jedem das Seine, und beflecke dich nicht mit Menschenblut! — Also auch, wenn der Donner dich in Asche verwandelt, thut er den Willen des Herrn: wenn du dich selbst mordest, so thust du wider den Willen des Herrn, der dich auf die Erde gestellt, und den Trieb zum Leben dir in's Herz gelegt hat, und sprach: harre aus, bis ich komme!

Digitized by Google

Man sieht also, daß dieser unglückliche Einfall der skeptischen Laune für den Selbstmord nichts beweise, oder zugleich alle Pflichten gegen den Nächsten, und das gemeine Wesen auflöse. Denn so wie der Schöpfer das Leben der Menschen unzähligen Gefahren, von dem Laufe der Naturbegebenheiten, und wohl auch von den kleinsten, ungeahnetsten Veränderung zerstöret zu werden (um den Ausdruck des Skeptikers [15]) beizubehalten), überlassen hat: so hat er auch die Glücksgüter der Menschen, den Flor der Königreiche, und das ganze Maß zeitlicher Glückseligkeit diesen nämlichen Gefahren überlassen.

Ferner: wie der Schöpfer mein Leben von den Elementen, so hat er auch das Leben meiner Mitmenschen von den Elementen abhängig gemacht. Wenn ich also aus dem Grunde, daß mein Leben in Gefahr steht, von dem Gange der Elemente abgekürzt zu werden, es mir selbst eigenmächtig abkürzen dürfte: so würde ich die nämliche Befugniß in Hinsicht auf das Leben anderer Menschen, die nämlichen Verwüstungsrechte in Hinsicht auf die Glücksgüter Anderer, ja sogar auf den Flor der Staaten, den Wohlstand der Nationen, und umgekehrt jeder Andere die nämlichen Rechte auf meine und aller übrigen Menschen Güter und Leben haben. Und dieß wäre nichts Geringeres, als das bekannte

15) Dieser Ausdruck: Der Schöpfer hat das Menschenleben vielen Gefahren überlassen, ist wirklich sehr zweideutig. Denn der Schöpfer hat für's Erste mein Leben den Gefahren nicht überlassen: er wußte, was kommen würde, ehe es kommt; er leitete die natürlichen Begebenheiten so, daß das kommen mußte, was kommt; er bestimmte den ersten und letzten Punct, und alle Zwischenpuncte des menschlichen Lebens; das heißt nun nicht, das Menschenleben den Gefahren überlassen. Für's Zweite ist das, was in unsern Augen, aus Mangel der Einsicht in die Reihe der Begebenheiten, Gefahr ist, im allsehenden Auge Gottes keine Gefahr: so wie, was in Absicht auf unser Nichtvorherwissen Zufall ist, in Hinsicht auf Gott nicht Zufall, sondern Ordnung, Fügung, Feststellung ist.

Digitized by Google

bellum omnium erga omnes. Anbeter des Pyrrhonismus — stehe still und staune, und wirb ihm noch ferner neue Candidaten, wenn du kannst, dem angebeteten Götzen?

5.

Scheingrund für die Selbstmorde à la Werther.

„Die Liebe (wenn sie unbezwingbare Leidenschaft geworden, und wie bald bricht der feuerschwangere Funke in helle, unbesiegliche Flammen aus?) spannt die Empfindung, bis sie überspannt ist — und überspannte Empfindung kann sich nicht mehr tragen, und nicht herunterspannen: also muß sie sich tödten, und den Körper auch mit."

Zuerst eine Antwort ohne Kompliment.

Wenn der Kranke mit der Krankheit spielet, und die Krankheit immer mächtiger werden läßt: so wird sie endlich so mächtig werden, daß keine Arznei mehr dagegen wirken kann. — Jetzt liegt er todt da, der vor zehn Tagen noch gesund war, und dessen Krankheit vor zwei Tagen noch heilbar gewesen wäre.

Nun kommt mich hohe Lust an zu fragen:

1. Wenn die Krankheit etliche Augenblicke vor dem Sterben unheilbar ist: war sie es auch, da sie noch im Keime schlief, oder die erste Aeußerung ihres Lebens von sich gab?

Antwort im Namen der Menschheit: Nein!

2. Wenn der kranke Nachbar seine Krankheit so lange hätschelte, bis sie zur unheilbaren Sucht erwuchs: thue ich recht daran, wenn ich mich auch auf dieses Hätscheln des kranken Theiles verlege?

Antwort im Namen der Menschheit: Nein!

3. Wenn es Afterärzte gäbe, die die Mode, mit der Krankheit zu tändeln, bis sie übermächtig wird, als Menschenweisheit, Urgenie, edle Empfindsamkeit, Geistesstärke, Gesundheit der Seele zu rühmen wüßten: sollte sich ein Vernünf-

Digitized by Google

tiger von den Rezepten dieser Marktschreier leiten lassen?

Antwort im Namen der Menschheit: Nein.

Dann eine Stelle aus der besten Recension der Leiden des jungen Werthers.[16])

Ich glaubte mich an der Wahrheit zu versündigen, wenn ich diese Stelle, die es verdiente, daß alle feurigen Jünglinge sich selbe als ein Ordensband umhiengen, und alle Mädchen an ihre Rechte bänden, nicht als die bündigste und sinnigste Antwort auf den erwähnten Scheingrund hieher setzte:

„Ja, die Lieb' ist 'n eigen Ding; es läßt sich nicht mit ihr spielen, wie mit einem Vogel. Ich kenne sie, wie sie durch Leib und Leben geht, und in jeder Ader zuckt und stört, und mit 'm Kopf und der Vernunft kurzweilt. Der arme Werther! Er hat sonst so feine Einfälle und Gedanken. Wenn er doch eine Reise nach Paris oder Pecking gethan hätte. So aber wollt' er nicht weg von Feuer und Bratspieß, und wendet sich so lange dran herum, bis er caput ist. Und das ist eben das Unglück, daß einer bei so viel Geschick und Gaben so schwach seyn kann. Und darum sollen sie unter der Linde an der Kirchhofmauer neben seinem Grabhügel eine Grasbank machen, daß man sich darauf hinsetze, und den Kopf in die Hand lege, und über die menschliche Schwachheit weine. — Aber, wenn du ausgeweinet hast, sanfter, guter Jüngling! wenn du ausgeweinet hast, so hebe den Kopf fröhlich auf, und stemme die Hand in die Seite! Denn es giebt Tugend, die, wie die Liebe, auch durch Leib und Leben geht, und in jeder Ader zuckt und stört. Sie soll, dem Vernehmen nach, nur mit viel Ernst und Streben errungen werden, und deßwegen nicht sehr bekannt und beliebt seyn; aber wer sie hat, dem soll sie auch dafür reichlich lohnen, bei Sonnenschein, und Frost und Regen, und wenn Freund Hain mit der Hippe kommt."

16) Asmus sämmtliche Werke, erster Theil.

Digitized by Google

Im Grunde thut jeder Selbstmörder à la Werther, was Fritze gleich nach dieser Stelle sagt:

Nun mag ich auch nicht länger leben,
Verhaßt ist mir des Tages Licht;
Denn Sie hat Franze Kuchen geben,
Mir aber nicht!

6.

Ein, Gottlob! noch einsamer Weg zum Selbstmorde.

Es giebt einige Unglückliche, die an keinen Gott glauben, als der für das Allgemeine sorgte, und zu groß wäre, als daß er sich um das Einzelne bekümmern sollte. Ihr Gott ist ein Admiral, der sich um die Ratzen seiner Flotte, die unten im Schiffe nagen, nicht bekümmert — daß heißt um die Menschen, die an diesem Erdenrunde auf- und abkriechen. Ihr Gott ist ein General,[17] der einen forcirten Marsch thut, und sich nichts daraus macht, wenn ein paar hundert Mann im Moraste stecken bleiben. Ihr Gott ist, um das schonendste Bild zu wählen, ein Künstler, der eine sich selbst bewegende Kunstuhr vollendet, — ihr den ersten Trieb zur Bewegung gegeben, und sich nicht mehr um Gang und Schicksal einzelner Räder bekümmert. Ihr Gott verderbt die Zeit nicht damit, daß er auf die heißen Angstthränen, die die Wangen der Wittwe durchglühen, herunterſähe, oder dem Wehegeheul des Waisen, der sich ohne Mutter und ohne Hülfe in der Welt sieht, zuhörte — wenn auch sein Auge und Ohr so weit reichten.

Wer nun an einen solchen Gott glaubt, der glaubt an keinen.[18] Wer an einen solchen Gott glaubt, der sieht das Beten als höchste Thorheit an, so wie es eine Thorheit wäre, wenn der Schiffbruchleidende im Untergehen einen tauben Felsen um Hülfe anflehete. Wer aber ohne

17) Im Carl von Carlsberg II. Th. 324 wird ein solcher Selbstmörder und diese Denkart geschildert.

18) Denn es ist wider alle gesunde Begriffe, einen Gott annehmen, der das Allgemeine besorgt, ohne das Einzelne zu besorgen. Wo wäre auch die Scheidungslinie?

Digitized by Google

ohne Gott und ohne Gebet in der Welt lebt, der ist das wehrloseste Geschöpf bei den Versuchungen zum Selbstmorde. Sobald ihm eine Last unerträglich scheint (und wie oft kann sich dieser Fall ereignen?), so oft er sich ohne Hülfe, ohne Aussicht, ohne Kraft fühlet — in den Sturm der Leiden hinausgeworfen: dann schwebet er allemal über dem Abgrunde der Selbsthinrichtung, und sieht ihn, diesen Abgrund, noch dazu — für seinen Port an. Wie schauert mir's, ob dem Gemälde? Wie schrecklich ist das Ende dieses Weges? Und wie sie ihn so hoch erheben, die Thoren, die darauf wandeln? Wie sie sich rühmen ihres Idealgottes, der seine erhabene Größe beleidigte, wenn er sich um die Kleinigkeiten dieser Welt annähme, der die Selbstherrschaft an die Gesetze der Natur abgetreten hat, der für die Millionen, Millionen Seufzer seiner Geschöpfe entweder kein Ohr, oder wenigstens keine Aufmerksamkeit hat, der mit dem eisernen Zaum der ewigen Gesetze nur die Genera und Species leitet und in Ordnung hält, ohne die Einzelheiten eines Blickes zu würdigen — gleich jener Philosophie, die im Nebel der abgezogenen Begriffe eingehüllt, keine Erfahrung, kein Individuum vor ihren Thron kommen läßt!

Wie ist mir dagegen der Gott der Bibel [19]) so lieb, aus dem, durch den, und in dem Alles ist, deß Auge im Verborgenen sieht, wie in der Mittagshelle, von dessen Wink das große Weltsystem, wie das Erdenstäubchen abhängt, dessen Hand Königreiche wie Wassertropfen leitet, dessen Liebe den Liebling der Schöpfung, den Menschen — und den nach Speise schreienden Raben nähret, dessen Weisheit die Schicksale aller Nationen, und das Fallen des Sperlings vom Dache geordnet, dessen allsehender Blick die großen Revolutionen aller Jahrhunderte, und das letzte silberweiße Haar am Scheitel des Greises bemerket! — Der Gott der Bibel, der hört und sieht, hilft und segnet, tröstet und warnet, lebt und belebt, ordnet und lenket, ist und herrscht, antwortet und

19) Sieh das herrliche Lied: Der Bibelgott, im christl. Magazin. Vierter Band.

Digitized by Google

giebt, der lebendige Allbeleber, Er ist zwar auch der Naturgott, der Vernunftgott — aber nicht der weltenbauenden, sondern in dieser Welt still beobachtenden, nicht der willkürlich witzelnden, sondern der redlich forschenden, nicht der durch Stolz und Vorurtheil getrübten, sondern der gesunden, geraden, hellen Menschenvernunft.

Ja, Du, Gott der Vernunft und der Bibel! wie erhebt mich der Gedanke an Dich über Alles, was vergänglich ist und reizt! Wie stärkt der Glaube an Dich gegen Alles, was vergänglich ist und drückt!

* * *

Mit diesem kurzen Ausrufe, der dem Verfasser aus dem Herzen kam, wollte er nur dieß sagen: Die verführendsten Scheingründe zum Selbstmorde liegen in der Trugidee, daß Gott eine ruhige alte Monas, das Leitseil der allgemeinen Naturgesetze in der Hand — und das Gebet Alfanz und Aberglaube sey.

Dank der Vorsehung, daß das Reich dieser Trugidee, meines Wissens, noch sehr dürftig, und von kleinem Umfange sey!

7.

„Das Leben eines Menschen ist für das Universum nicht wichtiger als das Leben einer Auster: also kann der Selbstmord nicht viel bedeutender seyn, als es zu bedeuten hat, ob an der Tafel des Edelmannes um eine Auster mehr oder weniger aufgezehret werde."

Ja, wahrlich, wenn wirklich alle Menschen ihre Vernunft, die sie über Austern und Adler erhebt, dazu mißbrauchten, um den Menschen, in Vergleich mit dem Universum, zur Auster herab zu würdigen: dann wäre freilich die elende Vergleichung nicht gar so abenteuerlich gerathen — und bis dahin wollen wir zu stolz seyn, dem Einwurfe die Ehre einer Widerlegung zu erweisen.

* * *

Digitized by Google

Nur ergreife ich die Gelegenheit, einen Abweg, den die Philosophie (nicht die Tochter des Himmels, sondern die Nachäfferin derselben) zu gehen angefangen, bei seinem rechten Namen zu nennen. Wer Mensch ist, und die Würde fühlt, Mensch zu seyn, dankt es der Sternkunde, daß sie uns den kühnen Gedanken verschafft: So viele Fixsterne, so viele Sonnen; so viele Sonnen, so viele Welten Gottes. Allein, wenn dieser Gedanke den Menschen über die kleine Erde erhebt, und ihm den Begriff von Gottes Allmacht erweitert: so drückt uns ein zweiter Gedanke, der von einigen Denkern oder Nachbetern als gleich richtig angenommen, und mit Geräusch gepredigt wird, tief in den Erdenstaub herunter. Der Gedanke heißt: Wie wenig, wie gering, wie nichts ist der Mensch gegen das Universum? Dieser Gedanke ist falsch, ist menschenwürdeschändend, ist Unphilosophie.

Er ist falsch. Denn es mag die Schöpfung noch so viele, unzählige Welten in sich begreifen: so bleibt es doch immer wahr, daß der Erdenbewohner, der Mensch heißt, Gottes Bild ist — und also alle tausendmal tausend Sonnen, alle tausendmal tausend Welten, das ganze Universum (in soferne ich Geister und Menschen davon wegdenke, und nur Körper, Massen, Elemente, Planetenbahnen, Centralkräfte ꝛc. darunter verstehe) der Menschenwürde den Kniefall machen, und ihn, den Menschen, als Gottes Bild respectiren müssen. Mensch, wache auf, und fühle, was du bist!

Er ist menschenwürdeschändend. Denn man mag die Fixsterne noch so groß machen, und mit noch so viel tausend Vernunftgeschöpfen bevölkern: so bleibt es doch ewig wahr, daß es Erdenbewohner, Menschen waren, die die Planeten und Fixsterne geschieden, die Bahnen der erstern berechnet, und die Größe der letztern gedacht, den Lichtstrahl gespaltet, und dem Blitze neue Wege angewiesen — daß es Menschen sind, die den Durchgang eines Sternes durch die Sonne, und die Mondsfinsternisse ꝛc. auf Tag und Minute weissagen können — daß es Menschen waren und sind, die Häuser

Digitized by Google

auf dem Meere gebauet, und erst neulich einen Pfad durch die Luft gefunden haben — daß es Menschen sind, die sich in einem Augenblicke von Welten zu Welten, von Geschöpfen zum Schöpfer emporschwingen und Ewigkeiten denken können.

Er ist Unphilosophie. Denn was falsch ist und die Menschenwürde schändet, kann so wenig Philosophie seyn, als wenig die dunkelste Mitternachtsstunde Mittagshelle ist.

Auch ist's abenteuerlich: um den Menschen klein zu machen, verläßt der Mensch den geraden Anblick des Menschen, der ihm vor dem Auge steht, und steigt mit seinen Einbildungen in die unbekannten Welten hinauf, träumt da, was sich mit einem angebrannten Hirn träumen läßt, und trägt am Ende das Resultat seines Traumes, der Mensch sey nichts gegen das Universum, mit einem Hohngelache über den Stolz der Menschheit, die sich so groß dünke, und doch so klein sey, zur Schau umher.

Freund! ein großer Mann sagte einst: was den Begriff von Gottes Liebenswürdigkeit klein machet, das kann nicht Wahrheit seyn; und ich möchte sagen: was die Würde des Menschen heruntersetzt, das kann nichts mehr als ein Phantom seyn.

8.

„Der Nervenbau ist besonders bei gefühlvollen Menschen so schwach, die Fiber so reizbar, die Empfindlichkeit der Organe so groß, der Uebergang vom Eindruck zum Gedanken, vom Gedanken zur Lust, von der Lust zur That so schnell, so unaufhaltsam, daß auch die Selbstentleibung in dieser Hinsicht immer nur Mitleid, und nie Tadel verdienen kann."

Es war eine Zeit, wo alle Erscheinungen in der Körperwelt durch den Aether (die berühmte materia omnipotens) erkläret wurden: und nun ist eine andere, wo die größten Ausschweifungen in der Sittenwelt durch

Digitized by Google

das Nervensystem entschuldigt und gerechtfertiget werden. Ganz gewiß müßte die Reizbarkeit des Nervensystems und sein Einfluß auf das sittliche Betragen der Menschen auch mit in Anschlag gebracht werden, wenn man die Sittlichkeit ihrer Handlungen, und die Grade derselben genau bestimmen wollte oder könnte. Allein man hat deßhalb noch keinen Beruf, die Reizbarkeit der Nerven zur Decke zu machen, unter der die Leidenschaften ihre fürchterlichen Griffe gar bequem verbergen können. Und da stoße ich weiter auf eine Lieblingsthorheit unserer hochgerühmten Zeitweisheit, nämlich:

Man schreibt auf einer Seite die ärgsten Ausschweifungen dem schwachen Nervengewebe auf die Rechnung, und thut auf der andern zu gleicher Zeit alles Aeußerste, um dieß schwächliche, leichtbewegliche, reizbare Gebilde nur noch schwächlicher, leichtbeweglicher, immer reizbarer zu machen.

Man spricht von schwachen Nerven, und giebt dem schwachen Geschöpfe Romane in die Hand, die die Empfindung auf's Höchste spannen, und den Jüngling entnerven, ehe er Mann wird. Man spricht von schwachen Nerven — und nimmt das schwache Geschöpf mit in Schauspiele, wo alle schlafenden Reize der Sinnlichkeit aufgewecket, und alle wachenden auf's Höchste gespannt werden. Man spricht von schwachen Nerven — und führt das Mädchen in Gesellschaften, wo die wollusttrunkenen Blicke des frechen Junkers, und alle die Aergerscenen des gesetzlosen und geehrten Lasters die Phantasie mit unaustilgbaren Lustbildern füllen, und Herz und Hirn zugleich verderben. Man spricht von schwachen Nerven — und giebt dem schwachgebauten Geschöpfe eine Erziehung, die weiter nichts ist als ein schreckliches Einerlei von Beispielen und Regeln der Eitelkeit, Tändelei, Empfindelei, Liebelei u. s. w.

Und wenn nun durch Erziehung, Lectüre, Umgang, Schauspiele, Verführung ꝛc. die Leidenschaft der Jünglinge, der Mädchen auf den Punkt gespannt worden, daß sie sich und ihre Familien mit Schandthaten gebrandmarkt, dann heißt's:

Digitized by Google

„Der schwache Nervenbau war Schuld daran!"

Und wenn durch Erziehung, Lectüre, Umgang, Schauspiele ꝛc. die Leidenschaft des schwachen Geschöpfes so hoch gespannt worden, daß es sich selbst mordete: dann dreht sich der Philosoph auf seinem Absatz, und singt sein Liedchen:

„überreizte Nerven!"

Wie, wenn an einem heißen Sommertage der Blitz die fürstliche Burg in Flammen setzte, und die Bürger, statt daß sie wetteiferten das Feuer zu löschen, müßig am Marktplatze zusammenstünden, einander ansähen, und das Sprüchlein wiederholten:

„Heute war's sehr schwül!"

und die Flammen wüthen ließen, bis auch ihre Häuser davon ergriffen wären: gerade so handeln die Menschenfreunde, die bei dem Verfall der Sittlichkeit, der von Tag zu Tag heller in's Auge leuchtet, nichts zu sagen haben, als vom schwachen Nervenbau, und ihres Ortes selbst dazu beitragen, wenigstens es nicht zu hindern trachten, daß die Empfindungen der vaterländischen Jugend immer weicher, und Nerv und Muskel immer schwächer werden.

9.

„Ich bin so ein unnützes Hausgeräth in der Welt — hinaus mit mir aus dem Hause!"

So denken entweder äußerst Lasterhafte, — weil sie keine Geisteskraft, keine Lust mehr, Andern Gutes zu thun, in ihrem Innersten fühlen; oder äußerst Verunglückte, weil sie keinen Wirkungskreis, keine Gelegenheit mehr, Andern nützlich zu werden, wie sie es vordem waren, zu haben glauben; oder äußerst Schwermüthige, weil sie in den finstern Stunden ihres Daseyns weder die Geisteskraft, die in ihnen liegt, noch die Gelegenheit wohlzuthun, die um sie herum ist, gewahr werden.

Wahrheit ist in dieser Vorstellung gewiß nicht: sie mag im Verstande des Bösewichtes, oder des Verunglückten, oder des Trübsinnigen gedacht werden. Denn wer

Digitized by Google

nützlich werden will, kann es fast allemal, wenigstens durch das Beispiel des ausharrenden Gehorsams gegen die Befehle der Vorsehung: und wer nicht nützlich werden will, der beweiset weiter nichts, als daß er es nicht will — also nicht, daß der Selbstmord erlaubt sey.

Und wenn es im strengsten Sinne wahr wäre, daß ich Andern gar nichts, auch nicht durch das Beispiel nützen könnte: so giebt mir deßhalb die Vernunft noch kein Recht zum Selbstmorde. Denn wenn auch mein Daseyn wirklich Andern gar nichts mehr nützen könnte: so kann und soll es dennoch mir, dem lebendigen Ich allemal nützlich werden. Also wird der Mensch im Staate Gottes nie ein unnützes Hausgeräthe. Der Staatsverbrecher, zur ewigen Gefangenschaft verdammt in einer unterirdischen Gruft, könnte vielleicht am ehesten von dem Gedanken, sieh deine Existenz — ein ganz unnützes Hausgeräth, zum Selbstmorde versucht werden. Denn er ist beides zugleich, lasterhaft und unglücklich, unglücklich und ohne den Strahl einer Hoffnung, und er wird, wenn ihm nicht die Religion den Muth stützt, bald auch äußerst schwermüthig werden müssen. Also Schwermuth, Elend, böses Gewissen, Hoffnungslosigkeit — alles menschliche Leiden vereinigt sich in dem Schicksale dieses Verbrechers. Und dennoch kann er dieß sein fürchterliches Schicksal, die Abgeschiedenheit von den übrigen Menschen, das Bewußtseyn seiner Greuelthat, die Fessel am Beine, das ewige Mitternachtdunkel seiner Gruft, das Vergessen- oder Verfluchtseyn von seinen Freunden — alles Leiden kann er zur Quelle des Segens für sich machen, wenn er nur will; kann im Dunkel des Kerkers durch ungestörtes Nachdenken lernen, was er im Anblicke und Genusse der freien, von Gottes Sonne beleuchteten Welt nicht gelernet hatte; kann in dem Zustande der tiefsten Niedrigkeit das Nichts aller irdischen Hoheit fühlen, das er auf dem Gipfel der Ehre wohl nie gefühlet hätte; kann an der sparsamen Missethäterkost die Güte des Menschenvaters kennen lernen, die er an den prächtigen Hoftafeln, und im Ueberflusse von allen

Digitized by Google

Arten in- und ausländischer Weine, nicht gefühlet hätte; kann jetzt die lange Reihe seiner Jugend- und Staats-Sünden, und jede in ihrer wahren Gestalt erblicken, die er im Gewirre der Cabalen auch bei hundert Wandleuchtern, auch bei hellstem Mittagslichte nicht erblicket hätte; kann jetzt die Erbarmungen Gottes, die durch den verschlossensten Kerker offene Wege finden, und kein tiefgerührtes Herz vorübergehen, mit hochvertrauendem Herzen umfassen, für die er im Gallakleide keinen Sinn gehabt hätte; kann die letzten Jahre seines Lebens mit unsterblichen Heldenthaten des Glaubens an die allordnende Liebe, mit großmüthiger Duldung der Folgen seiner Sünden, und mit vollkommenster Selbstunterwerfung gegen alle Wege der Vorsehung adeln, da er ehedem Ordensband und Stern und Fürstengunst und sich selbst durch das schwärzeste Verbrechen entehret hatte; — kann den Verwahrungs- und Züchtigungsplatz der Staatsverbrecher in einen Stufengang zur Tugend, Weisheit und Seligkeit verwandeln, und in der Nacht des Kerkers zu den herrlichsten Lichtfreuden der Ewigkeit reif werden.

Und wenn das elendeste, versunkenste Geschöpf, ein überwiesener, geächteter, zu lebenslänglicher Kettenstrafe verurtheilter Verbrecher in der großen Familie Gottes noch glücklich, noch gut und weise werden kann: wo ist der Mensch, der sagen darf: hinaus mit mir aus der Welt: ich bin ein unnützes Hausgeräthe?

10.

„Es haben sich so viele berühmte Männer des Alterthums selbst gemordet: und Römer und Griechen sehen diese Thaten als Heldenthaten an."

Darauf lasse ich zuerst, einen gar nicht neuen Schriftsteller, den scharfsinnigen Augustin antworten, weil bis auf diese Stunde noch kein Schriftsteller treffender geantwortet hat.

Digitized by Google

„Es fraget [20]) sich jetzt nicht, ob sie es gethan haben, sondern, ob sie es hätten thun sollen. Denn die gesunde Vernunft muß auch mehr als alle Beispiele gelten. Doch haben wir auch Beispiele, die mit der gesunden Vernunft übereinstimmen, und diese sind desto nachahmungswürdiger, je ausgezeichneter sie an Tugend (und Weisheit) sind. Die Patriarchen haben es nicht gethan, die Propheten haben es nicht gethan, die Apostel haben es nicht gethan. Auch hätte ihnen der Herr Christus damals, als er sie von einer Stadt in die andere flichen, und so der Verfolgung ausweichen hieß, gar wohl die Ermahnung geben können, daß sie selbst an sich Hand anlegen sollten, um nicht den Verfolgern in die Hände zu fallen, aber Er gab ihnen diese Ermahnung nicht. Da nun Jener, welcher den Seinen versprechen konnte, daß Er ihnen nach diesem Leben ewige Wohnungen zubereiten würde, die Seinen nicht ermahnte, auf diese Weise aus dem Leben zu treten: so ist es offenbar, daß die Verehrer des Einen wahren Gottes, ungeachtet aller

20) Non modo quaerimus, utrum sit factum, sed utrum fuerit faciendum. Sana quippe ratio etiam exemplis anteponenda est, cui quidem et exempla concordant: sed illa quae tanto digniora sunt imitatione, quanto excellentiora pietate. Non fecerunt Patriarchae, non Prophetae, non Apostoli: quia et ipse dominus Christus, quando eos, si persecutionem paterentur, fugere admonuit de civitate in civitatem, potuit admonere, ut sibi manus inferrent, ne in manus persequentium pervenirent. Porro si hoc ille non jussit, aut monuit, ut hoc modo sui ex hac vita migrarent, quibus migrantibus mansiones aeternas se praeparaturum esse promisit: quaelibet exempla opponant gentes, quae ignorant Deum, manifestum est, hoc non licere colentibus unum verum Deum. Sed tamen etiam praeter Lucretiam, de qua supra satis quod videbatur diximus, non facile reperiunt, de cuius auctoritate praescribant, nisi illum Catonem, qui se Uticae occidit; non quia solus id fecit, sed quia vir doctus et probus habebatur, ut merito putetur recte etiam fieri potuisse vel posse, quod fecit. De cujus facto quid potissimum dicam, nisi quod amici ejus, etiam docti quidam viri, qui

Digitized by Google

Beispiele von Gottnichtkennenden Völkern, dieses nicht thun dürfen. — — Besonders macht man viel Wesens aus Cato's Selbstermordung, nicht weil er sich selbst gemordet, das wohl auch viele Andere thaten, sondern weil er für einen gelehrten und rechtschaffenen Mann gehalten wird: woraus man denn auf die Rechtschaffenheit dieser seiner letzten That, und überhaupt auf die Erlaubtheit des Selbstmordes schließet. Man kann aber über diese seine That nicht leicht ein treffenderes Urtheil fällen, als wenn man das behauptet, was seine Freunde, auch gelehrte Männer, gesagt haben, da sie ihm den Selbstmord mißriethen: es zeuge die Selbstermordung mehr von Geisteskleinheit als Geistesgröße; der Selbstmord sey ein Beweis nicht von der Rechtschaffenheit, die sich vor Allem hütet, was schändlich ist, sondern von der Schwäche, die das widrige Schicksal nicht ertragen kann. Diese Denkart äußerte Cato selbst in Ansehung seines liebsten Sohnes. Denn wenn es eine

---

hoc fieri prudentius dissuadebant, imbecillioris, quam fortioris animi facinus esse censuerunt, quo demonstraretur non honestas turpia praecavens, sed infirmitas adversa non sustinens. Hoc et ipse Cato in suo carissimo filio indicavit. Nam si turpe erat sub victoria Caesaris vivere, cur auctor hujus turpitudinis pater filio fuit, quem de Caesaris benignitate omnia sperare praecepit? cur non et illum secum coegit ad mortem? Nam si eum filium, qui contra imperium in hostem pugnaverat, etiam victorem, laudabiliter Torquatus occidit, cur victus victo filio pepercit Cato, qui non pepercit sibi? An turpius erat, contra imperium esse victorem, quam contra decus ferre victorem? Nullo modo igitur Cato turpe esse judicavit sub victore Caesare vivere, alioquin ab hac turpitudine paterno ferro filium liberaret. Quid est ergo, nisi quod filium quantum amavit, cui parci à Caesare et speravit, et voluit, tantum gloriae ipsius Caesaris, ne ab illo etiam sibi parceretur, ut ipse Caesar dixisse fertur, invidit: aut, ut aliquid nos mitius dicamus, erubuit? De civitate Dei. Lib. I. C. XXIII.

Digitized by Google

Schandthat war, unter Cäsars Siegesfahne zu leben, wie durfte der Vater den Sohn zu dieser Schandthat reizen, da er ihn alles Gute von Cäsars Menschenfreundlichkeit hoffen machte? Warum zwang er ihn nicht vielmehr, mit sich zu sterben? Wenn Torquatus rühmlich gehandelt, da er seinen eigenen Sohn, der gegen Staats- und Kriegsbefehle mit dem Feinde gestritten, und auch als Sieger zurückkam, als einen Staatsverbrecher hinrichtete: warum schonte der überwundene Cato seines überwundenen Sohnes, da er seiner selbst nicht schonte? — — Cato hatte es also im Herzen wohl selbst nicht geglaubt, daß es eine Schandthat wäre, noch länger unter Cäsars Siegen zu athmen: sonst hätte er wohl seinen Sohn mit väterlichem Schwerte von dieser Schande gerettet. Man kann also nichts anders sagen, als: so sehr Cato als Vater seinen Sohn geliebet, und ihm Cäsars Gnade gewünscht und gegönnet hatte: so sehr mißgönnte Cato als Cato dem Cäsar die Ehre, dem Cato Gnade erwiesen zu haben, oder um den mildesten Ausdruck zu wählen: so sehr schämte sich Cato, aus Cäsars Gnade zu leben."

Zweitens erinnere ich: eben dieses Factum, daß die Philosophie der Alten, die ohne den Leitstern der höhern Offenbarung im Finstern fortwandelte, den Selbstmord für Heldenthat rühmen konnte, zeigt dem unparteiischen Forscher des menschlichen Wissens, wie schwer es der isolirten Vernunft seyn müsse, sich zu überzeugenden Beweisen und richtigen [21]) Begriffen von der Unsterblichkeit der Seele durchzuarbeiten, und wie leicht der Selbstmord auch den übrigens scharfsinnigsten Köpfen im falschen Lichte erscheinen könne, sobald sie ihn nicht aus dem

21) Denn das ist kein richtiger Begriff von der Unsterblichkeit, der mir Muth zum Selbstmorde giebt. Nicht der Gedanke, ich werde ewig seyn, sondern der ganze Gedanke: ich werde ewig seyn, und mein künftiges Seyn nach dem Tode wird die Frucht meines jetzigen seyn, dieß ist echter Begriff von der Unsterblichkeit. Sieh die Auflösung des folgenden Einwurfes.

Digitized by Google

Standpunkte der Menschenwürde, der Unsterblichkeit betrachten.

Drittens bemerke ich, wie unphilosophisch eine gewisse Philosophie, die nicht mehr im Dunkeln schleicht, gegen ihre eigenen Eingeweide kämpft, indem sie lieber zu den Begriffen des Alterthums, die doch an der Sonne der höhern Offenbarung nicht reifen konnten, lichtscheu zurückkehret, als daß sie sich die Wohlthat der Zeit, und das Licht des Christenthums dankbar zu Nutzen machte. Denn das kann selbst der Nichtchrist, der je ein Blatt in der Weltgeschichte durchgeblättert, nicht läugnen, daß durch das, was man Christenthum nennt, Licht in die Welt gekommen sey.

11.

„Der Selbstmörder vertauscht sein elendes Daseyn nicht mit seiner Vernichtung; er streift nur die gegenwärtige Hülle ab, läßt nur den verdrießlichen Balg hinter sich, um in einer neuen Verwandlung mit verklärter Schönheit hervorzubrechen.“ So spricht bei Mendelssohn der menschlichere Vertheidiger des Selbstmordes.

Also Freund! glaubst du an eine Unsterblichkeit? Nun diese deine Ueberzeugung stützt sich entweder auf den Glauben an eine höhere Offenbarung: so sagt dir ja eben diese, daß die Unsterblichkeit eine Folge der Sterblichkeit, diese die Aussaat, jene die Ernte sey; oder sie stützt sich auf Gründe der gesunden Vernunft:[22]) so sagt dir eben die nämliche Vernunft, daß sie sich keinen Begriff von einer höchsten Weisheit machen kann, welche alle anderen Veränderungen in der Welt als Ursachen und Wirkungen zusammengeknüpft, und gerade in dem allerwichtigsten Geschäfte der Bildung des menschlichen Geistes Gegenwart und Zukunft, Zeit und Ewigkeit,

22) Es gehört nicht hieher, zu entscheiden, was auf die Vernunftbeweise von der Unsterblichkeit der Seele für ein Gewicht zu legen sey.

Digitized by Google

Sterblichkeit und Unsterblichkeit, nicht als Folge und Ursache in Verbindung gebracht hätte. — Und was noch mehr ist, sie, die Vernunft, kann keinen einzigen Vermuthungsgrund für die Unsterblichkeit ausfindig machen, wenn sie die Zukunft nicht als eine Auflösung des in der Gegenwart verwickelten Knotens — und hiemit die Unsterblichkeit als Folge der Sterblichkeit ansehen darf.

Also keine Unsterblichkeit, oder eine solche, wie sie die Vernunft vermuthet, und die höhere Offenbarung verheißt. — Um also in einer neuen Verwandlung mit verklärter Schönheit hervorzugehen, müssen wir uns in der sterblichen Hülle dieser Verwandlung fähig machen. Um zu herrschen im Reiche der Unsterblichen, müssen wir hier, im Lande der Sterblichen, dulden und kämpfen, bis der Körper (welcher dem Christen, der an eine Auferstehung glaubt, und auch dem Kenner der Menschennatur etwas mehr ist als ein verdrießlicher Balg) bis der Körper selbst zerfällt.

12.

„Man wird mich als Philosophen ehren, wenn ich, über die Schrecken des Todes erhaben, dem gefangenen Geiste Luft machen kann."

Als Philosophen? Hört der Leichnam wohl auch den Laut der Glocke, wenn man ihn zu Grabe trägt? Oder schwebt etwa der entflohene Geist noch über dem Sarge, um ein Zeuge des Leichengepränges zu seyn, und die Freunde zu zählen, die seine Leiche begleiten? Wäre Philosophie in dem Unsinn, wenn einer den Tod gewaltsam herbeiriefe, um nur bald in der Leichenrede gelobt zu werden, und dieses Lob selbst mit anzuhören?

Ist denn Philosophie was Anders als Lebensweisheit und die Kunst, dem Knochenmanne froh entgegen zu lächeln, wenn die Sense klirrt? Ist das Philosophie — dem Tode die Sense gewaltsam aus der Hand winden, um (Worte und Begriffe fliehen einander) sich selbst nieder zu mähen? Und wer sind am Ende die Leute, die den Selbstmörder als Philosophen preisen? Ein Jour-

Digitized by Google

nalist, von dem der Setzer noch etwas Manuscript mit Ungestüm fordert, um das letzte Blatt füllen zu können... Ein verliebter Narr, dem seine Göttin mit ihrer verdrießlichen Sprödigkeit die Welt zu enge gemacht... Ein Verleger, der vom eben verübten Selbstmorde, wie der Rabe vom Aase seinen Profit sucht, und größeren Absatz hofft, wenn er von seinem Klienten oder Gönner den Selbstmord Philosophie nennen läßt, als wenn man ihn nach altem Herkommen Unphilosophie hieße... Ein witziger Gesellschafter, der die Unwichtigkeit seiner Person durch das Paradoxe seiner Sätze gerne verkleistern möchte... Hundert Nachbeter, die allemal mit der Partei, davon sie Unterstützung hoffen, den Mund auf- und zuthun, und sich wie die Drathpuppen, nur nach dem Zuge ihres Principals bewegen... Hundert Betrogene, die nicht wissen zwischen der Rechten und Linken zu unterscheiden... Ein Candidat, der eben seinen academischen Cursus vollendet hat, und nun durch freie Mienen und kühne Meinungen desto hitziger Brod sucht, je mehr ihn die ordentlichen Attestate überall zurückschlagen... Ein Skeptiker, der einen Theil seines Lebens der traurigen Bemühung, das Klare zu verdunkeln, und das Gewisse ungewiß zu machen, aufgeopfert hat... Der Leser vollende dieses Register; ich setze nur hinzu: wehe der Philosophie, wenn Leute aus derlei Zünften das Verdienst des Philosophen zu bestimmen haben, und das Ordensband des Weisen umhängen können — wem sie wollen! Der Edle schämet sich, aus ihrer Hand den Ritterschlag zu empfangen, und o, daß es dieser Edlen immer mehrere gäbe! Dann bräche das goldene Jahrhundert der Philosophie mit Macht heran!

Digitized by Google

Vermischte Scheingründe mit kürzeren Antworten.

1.

„Gott hat den Menschen nach seinem Bilde gemacht: also gab er ihm das Herrschaftsrecht über sein Leben."

Antwort. Also kann der Künstler seinem Kunstwerke die Eigenschaft geben, daß es sich selbst gemacht hat.

Eben weil der Mensch nur Bild Gottes, nur ein matter Strahl der Geistersonne ist, so ist er nicht Urbild, nicht Herr des Lebens.

2.

„Was kann der schwache Sterbliche dafür, wenn ihn Schwermuth, Verzweiflung, Leidenschaft überrascht?"

Antwort. Der Weise richtet sein Herz so ein, daß es von der unnatürlichsten Handlung nicht überrascht werden kann.

3.

„Ich darf mein Leben um der Religion, des Vaterlandes, des Fürsten, der Rechtschaffenheit willen preisgeben: also auch um meines eigenen Besten willen."

Antwort. Ja, wenn das Beste deiner ganzen Existenz, die Zeit und Ewigkeit umfaßt, und das Beste der Gesellschaft, des Körpers, dessen Glied du bist, nicht gerade das Gegentheil forderte.

4.

„Bei den Engländern ist der Selbstmord eine Art von Krankheit, die periodisch wiederkehrt; was können die armen Deutschen dafür, wenn sie diese Krankheit erben?"

Digitized by Google

Antwort. Auch bei den Engländern ist der Selbstmord offenbar nicht bloß Wirkung einer Krankheit, nicht bloß Sache des Klima oder des Temperaments: Getränke, Ausschweifungen, Lebensweise, Unglaube, Irreligion ꝛc tragen gewiß viel dazu bei.

Ferner, halte ich wohl selbst das Selbstmorden für eine Seuche, aber für eine solche, die Niemanden verpesten kann, der nicht will, und der frühe genug vorarbeitet, daß er am Ende nicht wolle — verpestet werden.

Uebrigens halte ich den Deutschen seines Namens unwerth, der die Nachahmung so weit treibt, daß er sich Sitten, Laster und Seuchen aus der Fremde holet, da es uns ja an einheimischen noch nie gefehlet hat.

5.

„Ich bin an der äußersten Grenze der Dürftigkeit, und in der Gefahr, Hungers zu sterben: warum soll ich denn meinen Abschied von der Welt nicht beschleunigen dürfen?"

Antwort. Der Mensch lebt nicht vom Brode allein, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Harre auf Ihn: der Raben speiset, kann deiner nicht vergessen; der dir das Leben gab, der hat auch Nahrung dafür. Und dann wäge noch einen Augenblick: auf einer Schale — die Furcht, Hungers zu sterben, eine Furcht, die bloß Furcht ist, die wahrscheinlich nie realisirt wird, die noch in Freude an Fülle der Lebensmittel verwandelt werden kann; auf der andern Schale — der Tod aus Selbstermordung; und wirklicher, gewisser Tod, gewaltsamer Tod... Am Ende: die Memme beschleunigt ihr Loos, der Mann erwartet es.

6.

„Ich bin aus dem Kreise der Ehre ausgestoßen worden: Schande deckt mich, ich sehe mich als das Ziel der allgemeinen Verachtung

Digitized by Google

tung an — Und Schande, Verachtung ist nach meinem Gefühle ärger als der Tod."

Antwort. Aber doch nicht ärger als der Richterblick des Schöpfers? Was ist alles Urtheil der Welt gegen die Sentenz des Weltrichters?

7.

„Ich kann die Angst des Gewissens nicht mehr ertragen; die Rache Gottes verfolget mich; mein Vergehen ist größer, als daß ich Vergebung hoffen könnte."

Antwort. Wer bist du, daß du den grenzenlosen Erbarmungen des Allbarmherzigen eine Grenze setzen darfst, und sagen: bis hieher, und nicht weiter? „Mein Vergehen ist zu groß, als daß es" — von dir hätte sollen begangen werden, aber nicht so groß, daß es nicht sollte können vergeben werden. Der dich schuf, ist größer als du. „Die Rache Gottes verfolgt mich" — Rache? Gottes? Verfolgen? Wie schauervoll selbst das Gemälde der Liebe ausfallen muß, wenn es die Hand der Verzweiflung entwirft! Gott die Liebe, verfolgen!!! Und wenn das Gemälde Wahrheit wäre, so wäre es immer Thorheit, wie sich ein Weltweiser ausdrückt, in den Fluß hinunter zu springen, um der Angst auf einer gefährlichen Brücke zu gehen, überhoben zu werden. „Ich kann die Angst des Gewissens nicht mehr ertragen" — Also weg mit der Angst! „Ich kann ihrer nicht los werden" — weil du immer nur in dich hineinblickest. Aber erhebe dein Auge, und betrachte den schönen blauen Himmel, und denke dir den Vater, der seinem verlornen Sohne entgegen läuft, und unter den zärtlichen Umarmungen Freudenthränen über die Wangen des Wiedergefundenen weinet, und sich nicht satt weinen kann, und seines andern Sohnes fast darüber vergißt: und es wird dir leichter um's Herz werden!

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Von den Bewahrungsmitteln vor dem Selbstmorde,

nebst andern

Winken, Bitten, Warnungen, Gemälden ꝛc. ꝛc. zur Ehre der Vernunft und ihrer Schwester, der Offenbarung.

Denn beide sind Kinder Eines Gottes.

Bewahrungsmittel vor dem Selbstmorde.

1.

Verwirf, ohne Untersuchung, Alles, was das Gefühl von der Größe dieser Gräuelthat schwächt. Denn es ist — nur Blendwerk. Glaub' es mir auf mein Wort; denn ich habe untersucht! Mancher kalte Philosoph spräche vielleicht: untersuche und prüfe selbst. Auch ich rede in tausend Fällen so. Aber gerade in diesem rede ich nicht so, und wiederhole: verwirf, ohne Untersuchung Alles, was den natürlichen Abscheu vor dem Selbstmorde mindert. Denn der Arzt sendet den Patienten nicht erst auf Universitäten, die Medizin zu studiren — sondern schreibt ihm Arzneien und Diät vor.

So sage ich dir nicht: löse die Scheingründe wider den Selbstmord auf, sondern: glaube mir's, daß alle Scheingründe der Mühe des Auflösens (wenigstens für dich) unwerth sind. In diesem und in jedem ähnlichen Falle ist das unphilosophische ipse dixit erste Philosophie. Denn die einer Versuchung zum Selbstmorde fähig sind, können nicht anders geleitet werden, als wie Kinder und Kranke — durch den Glauben an das Mutterwort und an die Befehle des Arztes.

* * *

Lies also keine Schrift, die dem Selbstmorde das Wort redet; denn sie ist, wenn sie die beste ist — eine

Digitized by Google

schöne Schale, worin überzuckertes Gift geboten wird. Lies nicht einmal die Biographien der Selbstmörder, sie mögen so gut oder so schlecht geschrieben seyn, als man will: denn dieses Lesen bringt uns den Gegenstand, der uns nie zu ferne bleiben kann, unvermerkt zu nahe. Memoiren von Dieben würden unter Dürftigen manche Diebstähle veranlassen, und Biographien der Selbstmörder unter ähnlich gestimmten manchen Selbstmord.

* * *

Wem diese Vorschrift zu strenge, zu pietistisch klingt, der lese die Geschichte des Selbstmörders L..., die in dem Magazin zur Erfahrungskunde (dritten Bandes zweitem Stücke, Berlin bei Mylius 1785) erzählet wird. Ich will davon nur die merkwürdigern Umstände ausheben.

„Des Morgens frühe, da mein Bedienter um sechs Uhr hinzukommt, und auch in die Stube, wo die Conducteurs arbeiten, herein will, um Nachtigallen zu füttern, findet er solche zugeschlossen; er gehet nach der Stube, wo sie schlafen, und siehet, daß L....s Bette noch gemacht, worüber er, so wie die übrigen beiden Conducteurs, die beim Anziehen begriffen, sich wundern, zusammen nach der Stube gehen, mit Gewalt die Thür eröffnen wollen, aber so wenig damit als mit dem stärksten Lärm daran, das Geringste ausrichten können.

„Sie gehen also in meine Stube, wo man auch durch eine Thür hereinkommen kann; allein auch diese, welche ich beständig verschlossen gehalten, können sie nicht öffnen.

„Von ungefähr siehet sich mein Bedienter um, und wird ein Bund Schlüssel gewahr, passet alle durch, und findet den dazugehörigen. Er ruft die beiden Conducteurs und sagt: ich kann nun aufschließen, allein aber gehe ich nicht hinein.

„Sie kommen also, um mit dabei zu seyn. Mein Bedienter schließet auf, und da er die Thüre, die nach inwendig aufgehet, kaum einen Fuß breit aufgemacht, so siehet er den L.... vollkommen angezogen, mit fliegendem Haar, ganz weiß wie Kreide stehen, und saget schon die Worte: Herr L.... — um weiter zu sprechen, was fehlet Ihnen? aber ehe er Letzteres sagen kann, hebt jener

Digitized by Google

schon die Pistole in die Höhe, setzt sie in's rechte Auge, und Knall und Fall ist eins.

„Alles auf's Aeußerste erschrocken, läuft bestürzt die Treppe herunter — nachdem sie sich vom Schrecken erholet, gehen sie zusammen wieder herauf und finden ihn todt, ohne ein Zeichen des Lebens zu geben, auf dem Gesichte zur Erde liegend und im Blute schwimmend. Auf seinem Tische liegt der Werther aufgeschlagen, S. 218, wo es heißt: es ist zwölf — sie sind geladen," u. s. w.

* * *

Sogar das Lesen solcher Schriften, die wider den Selbstmord geschrieben sind, kann einem Schwermüthigen, der mit Gedanken vom Selbstmorde zu kämpfen hat, zur Falle werden.

Der philosophische Arzt erzählt (im zweiten Stücke 2. Aufl. S. 208) ein auffallendes Beispiel: „Ein trockener Schriftsteller hatte ein weitläufiges Werk vom Selbstmorde geschrieben. Er bewies sehr strenge, daß der Selbstmord gegen Gott, gegen die Religion, gegen den Staat und gegen alle Vernunft wäre. Ihm begegnete einstens ein anderer Engländer in völligem Tiefsinne. Man sah ihm seine schwermüthigen Entschlüsse an dem Gesichte an. Wo wollen sie hin, mein Freund, sagte der Schriftsteller? Ich gehe nach der Themse, mich zu ersäufen, sagte der finstere Engländer. Ei, gehen Sie doch nur noch dieses-mal nach Hause, sagte jener, und lesen sie doch mein so gründliches und ausführliches Buch vom Selbstmorde. Ja wohl, erwiederte der Engländer, eben das öde Durchlesen ihres unschmackhaften Buches hat mir eine so verdrießliche lange Weile verursacht, daß ich mich entschlossen habe, mir das Leben zu nehmen."

* * *

Gewissen zum Trübsinn oder Schwärmerei geneigten Seelen können sogar Schriften für die Unsterblichkeit gefährlich werden. So hat sich Cleombrotus, als er Plato's Buch von der Unsterblichkeit gelesen, von einer Mauer in's Meer gestürzt, um schnell aus diesem Leben zur Unsterblichkeit zu gelangen.

* * *

Digitized by Google

Sey nie Lobredner der Selbstmörder — auch nicht gegen deine Ueberzeugung, um zu witzeln; denn auch die lächerlichsten Einfälle des Witzes wissen sich in der Stunde der Versuchung die Miene der Wichtigkeit zu geben. Auch ist's Weisheit des Jünglings, bei dem menschenfeindlichen Lobpreisen des Unnatürlichsten taub zu seyn; „Kitt in den Ohren" — ist auch da höchste Weisheit, ist besser als alle Warnungen vor dem Sirenengesange.

2.

Lerne Mäßigung in Allem, was Freude oder Kummer, Begierde oder Furcht heißt. Der Freund der Mäßigung kann unmöglich Selbstmörder werden. Denn die höchste Zerrüttung läßt sich nicht denken, wo die Empfindungen Ordnung und Maß kennen. Ordnung und Maß der Empfindungen — sieh da das große und weite Feld der praktischen Vernunft. Denn das ist höchste praktische Vernunft, in der Ebbe und Fluth des menschlichen Strebens das Scepter der Oberherrschaft nicht aus den Händen lassen, und jeder Woge von Neigung mit der Fingerspitze gebieten können: lege dich, und jedem Gemurmel der Eigenliebe: verstumme. Diese höchste, praktische Vernunft heißt in der verachteten Sprache des Evangeliums: Selbstverläugnung, ein Begriff, der in den beliebtesten und zahlreichesten Schriftstellereien des Jahrhunderts keinen Platz mehr finden kann, so wenig die Sache selbst, die wirkliche Selbstverläugnung, bisher bei den Meisten hat Eingang finden können. Es ist traurig, daß die Fahrten der theoretischen [23]) Vernunft so viele Lobredner haben, ungeachtet der vielen Sandbänke und Meerstrudel, die sie allemal gefährlich machen, während im Gegentheile die Souveränität der praktischen Vernunft über das tausendwogige Menschenherz, die allemal nur mit Freude und Heiterkeit lohnet, so wenig Freunde findet.

Man hat dem Christenthum vorgeworfen, daß es die Rechte der menschlichen Vernunft kränke; und ich halte

23) Dieß sey mit aller Ehrfurcht gegen den Kopf des Menschen gesagt.

Digitized by Google

es für die erste Eigenschaft des Christenthums, daß es die Vernunft in ihre königlichen Rechte wieder einsetzt, und den Thron ihrer Alleinherrschaft gründet, daß ihn das Universum nicht umstoßen mag.

Das königliche Recht der Vernunft ist herrschen — über die rebelles animi motus.

Und dieses Königreich der Vernunft ist auch nicht von dieser Welt, ist ohne Pracht und Prätension, gegründet auf Wahrheit und Kampf, unsichtbar und innerlich, kommt ohne Geräusch und wirket mit Macht.

Wohl dem, der dieß Königreich der Vernunft zu erweitern und zu befestigen sucht, und ihr zuerst seine Sinnlichkeit, seine Launen und alle Regungen seines Herzens unterwirft! Er ist König durch sie, und kann dann auch seinen Brüdern, die das eiserne Joch der Sinnlichkeit mit schönen Bändern umwunden, ohne zu seufzen, vielmehr jauchzend und glückselig in ihrem Wahn forttragen, die Augen öffnen, daß sie erkennen ihren Sclavenstand, und Muth empfangen, die Fessel zu brechen, und aufrufen: auch ich bin zum Könige geboren!

Allein nichts ist verkannter, ungeschätzter, als die Königswürde der menschlichen Vernunft, dieser schöne Zug in dem Ebenbilde Gottes — dem Menschen; oder, wenn dem metapherscheuen Geschmacke einiger meiner Leser diese Ausdrücke zu sinnlich sind: nichts ist verkannter, ungeschätzter als die Grundbestimmung der Menschenvernunft, den geheimsten, verschwiegensten Regungen des Herzens gegen die Stimme des Gewissens, mit Macht entgegen zu arbeiten, bis volle Einstimmung aller Regungen des Herzens mit dem Gewissen, das ist, mit dem Befehle der Gottheit erkämpfet ist.

Da hat nun das Christenthum ein dreifaches Verdienst um diese Würde der Menschenvernunft, erstens, weil es uns darauf aufmerksam macht; zweitens, weil es uns die Behauptung dieser Würde zur strengen Pflicht macht; drittens, weil es uns Kraft verheißt und giebt, die Herrschaft des Geistes über die Empörungen des Fleisches fest zu gründen.

Digitized by Google

Also nicht nur die kalte Vorschrift, lerne Mäßigung, muß man dem Jünglinge geben, eine Vorschrift, die alle Weisen aller Jahrhunderte wohl auch gegeben haben, sondern hinweisen muß man ihn zur Quelle, wo er nicht nur Unterricht, sondern auch Kraft schöpfen kann, die empfohlene Mäßigung zu erobern.

Und dieß wollte ich.

3.

Hüte dich vorzüglich vor den Leidenschaften, die ich eigentlich die selbstmörderischen nennen möchte, weil sie die meisten Selbstmorde erzeugen. Sie heißen: Geiz, (Spielsucht,) Stolz, Schwelgerei, Wollust.[24]) Und weil es in der sittlichen Welt so wenig einen Sprung geben kann, als wenig ihn die Naturforscher in der Körperwelt gelten lassen, so bebe zurück von den ersten Lockungen dieser Mörderinnen. Der Schwelger, der sich gestern hingerichtet, dachte vor zwanzig Jahren wohl nicht an den Selbstmord, ob er gleich sein Vermögen je länger je mehr zusammenschmelzen sah — dachte nicht an den Selbstmord, als er die ersten

24) Daß Wollust im eigensten Sinne Selbstmörderin sey, beweiset unter andern auch der oben erwähnte Selbstmord. Denn eben dieser L... war schon in seinem achtzehnten Lebensjahre durch allerlei Ausschweifungen sehr berüchtigt. Da er seinen Eltern die ängstlichsten Sorgen verursacht hatte, wurde er nach Berlin geschickt. Hier betrug er sich eine Zeitlang gut, alsdann fieng er wieder an, auszuschweifen, schlich sich auch einmal zu Nachts aus dem Hause weg, worin er in Pension war, und gieng in ein H...haus. Als er hier Alles zugesetzt hatte, entlehnte er eine Pistole, kaufte Pulver und Schrot, und gieng in die Hasenheide, um sich zu erschießen. Er saß auf der Erde, hatte das Pulver vor sich liegen, und wollte die Pistole zubereiten, als ein Funke in's Pulver fiel, welches aufflog, und ihn versengte. Ganz betäubt von Schrecken fiel er um, sah aber einen Mann, den er bat, nach seinem Hause zu gehen, und zu bitten, daß man ihn in einer Kutsche abholen möchte, welches auch geschah. Ein halb Jahr nachher erschoß er sich wirklich. (Im Magazine zur Erfahrungsseelenkunde. 3. B. 2. St. S. 115.)

Digitized by Google

tausend Thaler gegen fünf Prozente aufnahm. Der bloße Gedanke an den Tod war ihm unerträglich; es konnte ihm also der Gedanke an Selbsttödtung schon gar nicht zu Sinne kommen. Aber als nach mehreren Jahren Schulden auf Schulden gehäufet wurden; als Armuth und Schande und Fluch ihn mit vereinigter Macht geißelten, als alle Aussichten, Geld aufzutreiben, und seine Ehre zu retten, schwanden — da trat die schwarze Verzweiflung mit ihrem fürchterlichen Plane zu ihm hin, und der Selbstmord ward ihm, als einziger Retter, willkommen.

So behandeln auch die übrigen drei Leidenschaften, Stolz, Geiz, Wollust, ihre Sclaven. Sie sind die vollkommensten Sophistinnen, die sich denken lassen. Zuerst versprechen sie ihren Freunden nur Glückseligkeit, zaubern ihnen nur Paradiese vor, führen sie am zweifachen Gängelbande des Genusses und der Erwartung von Abgrunde zu Abgrunde, verheißen immer, was sie nicht geben können, täuschen immer und sättigen nie — und reden dabei kein Sylbchen vom Selbstmorde; auf einmal, da die Zeit den Trug der Verheißungen aufdecket, und der Elende sich in allen seinen Hoffnungen betrogen findet, da rücken sie mit dem bis auf den Augenblick geheim gehaltenen Projecte heraus, und weisen mit ausgestrecktem Zeigefinger auf Selbstentleibung, als den einzigen Ausweg. Der Unglückliche folgt auch dem letzten Rath seiner angebeteten Freundin, wie er den frühern blind gefolget war — und ist nicht mehr. Kurz, in den Prämissen paradirt nichts als Lust, Seligkeit, und in der Conclusion steckt der Selbstmord.

Was ist Sophisterei des Herzens gegen den Verstand, wenn dieß keine ist? Und was ist Vernunftsache, wenn die Aufdeckung der Sophistereien keine ist? — — Laßt uns also, Brüder, denen das Menschenleben theuer ist, die überschriene Vernunft in Schutz nehmen gegen die Sophistereien des Herzens; laßt uns die Fehlschlüsse der Leidenschaft scharf prüfen, und die Irrgänge des vom Herzen verführten Verstandes mit der Fackel der gesunden Begriffe beleuchten, damit er einmal anbreche, der Tag der Vernunft, und die Sophistereien der Sinnlichkeit,

Digitized by Google

wie die Schatten der Nacht von der kommenden Morgenröthe verscheuchet werden! Sehet, Freunde, wie ich für das Reich der Vernunft eifere, aber für jenes, das so wenig mit Unglauben als mit Aberglauben zu thun hat, das weder der Hypothesenbauerei, noch der Zweifelei in die Hände arbeitet, das nur die Menschenwürde an's Licht stellt, und übrigens in höchster Harmonie mit dem Reiche der Harmonie mit dem Reiche der Offenbarung lebt, ihr Wege bahnt, und von ihr Licht und Kraft empfängt!

4.

Laß nie ab vom Gebete, das heißt, vom Kindersinn gegen den Allvater der Menschheit, oder, was eines ist, vom Glauben an die Vorsehung.

Ich achte es der Mühe werth, zu beweisen, daß dieses Bewahrungsmittel recht verstanden und recht gebraucht, das einzige allgemeinhinlängliche sey.

Die nächsten Ursachen des Selbstmordes sind, wie es theils aus dem bisher Gesagten erhellet, theils bei flachem Nachdenken einleuchten muß,

1. böses Gewissen, das sich selbst nicht mehr ertragen kann, oder
2. Furcht der Schande, der Strafe, die man bei gewisser oder wahrscheinlicher Entdeckung großer Verbrechen, oder wie immer ausstehen müßte, oder
3. unersättlicher Stolz, der auf das Empfindlichste gekränkt worden, oder
4. Geldgier, Spielwuth, als Quelle der Verwirrung, Verzweiflung, oder
5. Wollust, Verliebtheit, Verrücktheit aus Liebe, oder
6. Leichtsinn, Ueppigkeit, oder
7. Modesucht, einen großen Geist zu spielen, oder
8. Falscher Heroismus, der dem Feinde das ganze Vergnügen nicht gönnt, gesiegt zu haben, oder
9. Müde-, satt-seyn des gewöhnlichen Guten, oder
10. Trübsinn, Melancholie, Hypochondrie, oder
11. Selbstbetrug, unerleuchtete Sehnsucht, nur recht bald zu Gott zu kommen, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

Alle diese Ursachen lassen sich nun auf Eine zurückführen, nämlich: auf Mangel am festen, erleuchteten, thätigen Glauben an die Vorsehung. Denn würde dieses feste, erleuchtete Vertrauen noch im Augenblicke, der schon zum Selbstmorde bestimmt ist, lebendig, so würde im nämlichen Augenblicke der Trübsinn von dem Allerfreuenden neue Lebensfreuden, und das zerrüttete Gewissen von dem Allerbarmenden Vergebung aller Fehltritte mit Zuversicht erwarten; so würde die Sehnsucht, bald bei Gott zu seyn, dem Weisesten die Bestimmung des letzten Augenblickes getrost überlassen; so würde sich die beginnende Verzweiflung des Stolzen, des Wollüstigen, des Geldgierigen ꝛc. und das Müdeseyn an gewöhnlichen Vergnügungen, und die elende Nachäffung des Heroismus in stilles Anschmiegen an die Huld des Allmächtigen verwandeln — das heißt, es würde kein Selbstmord mehr seyn.

Wenn nun alle Selbstmorde aus Mangel am festen, erleuchteten Vertrauen auf die Vorsehung entstehen, und wenn dieß feste, erleuchtete Vertrauen eigentlich Gebet ist, so soll man doch die Quelle des Selbstmordens da aufsuchen, wo sie liegt, und die Quelle zu verstopfen trachten, die wirklich Quelle des Jammers ist, wenigstens vom Gebete nicht mehr im verachtenden Tone sprechen und die Empfehlung desselben der Dummheit überlassen.

Brüder, wer sich des Gebetes schämt, der gleicht dem Sohne, der sich seines Vaters schämet! Wer an Gott glaubt, glaubt an die Kraft des Gebetes, oder er weiß nicht, was er glaubt.

D'rum, feuriger Jüngling, wenn dir das Menschenleben lieb ist, so laß nicht ab vom Gebete.

5.

Suche dir einen Herzens- und Gewissensfreund, der Wahrheit und Tugend über Alles schätzt, und dem du dein Innerstes aufzudecken Muth und Lust fühlest; und wenn du ihn gefunden hast, den Schatz ohne gleichen, so bewahre ihn wie deinen Augapfel, denn sein Freundeswort wird dich vor tausend Thorheiten, und vor der

Digitized by Google

größten, dir selbst das Leben zu rauben, bewahren. Diesem deinem Freunde entdecke jede Versuchung zum Selbstmorde gleich im ersten Angriffe: er wird dich das Unnatürliche der Sache fühlen und noch zu rechter Zeit verabscheuen machen. Sein ernster Blick wird dich durch die gefährlichsten Auftritte deines Lebens begleiten; sein Beispiel in den reizendsten Versuchungen dein Schutzengel seyn, und dir auf manchem gefährlichen Pfade, ehe du einen unglücklichen Schritt thust, sanft in's Ohr flüstern: „Zurück, da liegen Fußangeln!"

6.

Disputire nie mit dir selbst über den Selbstmord, suche keine Beweisgründe für ihn auf, sondern kämpfe gegen jede Lügenidee, die den unermeßlichen Werth eines Gutes, das so leicht zerstörbar, und durchaus unersetzbar ist, verkleinert. Wer sich mit Feinden dieser Art in Dispute einläßt, ist so viel als überwunden; und wer über Gebote vernünftelt, steht am Rande der Uebertretung. Die Verführungsgeschichte unsrer Stammmutter Heva, ihr Gespräch mit der Schlange über das Warum des Verbotes, diese erste und unglücklichste Disputation auf Gottes Erdboden, ist ein treffendes Vor- und Sinnbild von den Verführungsgeschichten ihrer Kinder.

Besondere Bewahrungsmittel für Trübsinnige.

1.

Sieh den Gedanken, es ist mir nicht mehr zu helfen, als den ärgsten Feind deines Lebens an. Laß also dein Herz nie vertraut mit ihm werden! Und damit es dich nicht hinterliste und sich heimlich mit ihm befreunde, so arbeite mit Macht allen den feindseligen Vorstellungen entgegen, die immer nur die Finsterniß der Gegenwart, die Ungewißheit der Zukunft und die Bereuungswürdigkeit der Vergangenheit vergrößern. — Die abgenutztesten Wahrheiten wären auch hier die brauchbarsten, z. B. so lange ein Gott im Himmel ist, so giebt es immer noch Einen, der helfen kann; und so lange der Mensch auf diesen Einen sein Ver-

Digitized by Google

trauen setzet, kann ihm immer noch geholfen werden.

2.

Lerne warten, denn entweder ändert sich die Gestalt der Dinge — oder dein Herz. Lerne warten, denn zum Selbstmorde ist's immer noch Zeit genug; und wenn du wirklich zu kraftlos würdest, diese Handlung zu vollführen, wohl dir alsdann, daß die Natur der Dinge den unnatürlichsten Plan vereitelt: sie handelte weiser als du! Lerne warten, denn wenn du ihn einmal gethan hast, den schauervollen Schritt, magst du ihn ewig nicht wieder zurücknehmen! Lerne warten, denn da kann nie Gefahr auf dem Verzuge haften! Lerne warten, denn wer warten kann, der will seines Lebens wieder froh werden, und wer dieß will, der bedarf, für diesen Augenblick wenigstens, keiner Warnung vor dem Selbstmorde!

3.

Bleibe nie allein, wenn die düstere Stunde kommt! Die Einsamkeit hat die meisten Selbstmorde aus Trübsinn — zur Reife gebracht. Wie die Nacht die Mutter der Gespenster und aller Kinderfurchten ist, so erregt oder nährt wenigstens die Einsamkeit alle die finstern Entwürfe des lebenssatten Trübsinnes.

4.

Mache es dir zum unverbrüchlichen Gesetze, im Sturme des Trübsinns nie einen Entschluß zu fassen, und laß es einen Beweis deiner Gewissenhaftigkeit seyn, diesem Vorsatz auch in Kleinigkeiten getreu zu bleiben, und ihn recht oft zu erneuern.

5.

Sieh es als einen Grundartikel der Natur- und Christusreligion an,

I. daß derjenige, der dich in ein so düsteres Gefängniß (wie du deinen Körper nennest) eingeschlossen hat, es aus den liebevollesten und weisesten Absichten gethan habe.

II. Daß derjenige, der dir die Fibern geflochten und deinen Körper gebauet, dir auch Kraft geben könne

Digitized by Google

und werde, in diesem deinem Körper zufrieden zu seyn, und mit Zufriedenheit auszuharren.

III. Daß derjenige, der dir diese finstere Wohnung angewiesen, dich zur rechten Zeit schon selbst herausführen werde.

Sieh da den Katechismus für Trübsinnige!

Wenn der Trübsinnige die Religion nicht von der Seite betrachtet, ihre Grundlehren nicht für sein Herz individualisirt, so kann ihm die Religion selbst, diese Freundin des Lebens und die Quelle der menschenwürdigsten Freuden, zur Folter und zum Grabe werden.

Wenn dir also dein Leben theuer ist, Mann von schwarzem Blute und langsamem Kreislaufe, so laß dir diese drei großen Wahrheiten, die sich in diese Eine auflösen, daß Gott auch für dich Gott, die Liebe auch für dich Liebe ist, den Inhalt deiner täglichen Morgenbetrachtung seyn, und leichter wird dir's werden um's Herz, und Freude wird deinen Blick aufheitern, und die Dinge werden sich ihm in einer wahren, Freude athmenden Gestalt zeigen.

6.

Befestige dich in dem Trostgedanken, den wir aus dem Füllhorn der höhern Offenbarung empfangen haben, und der für sich allein, wenn wir ihr sonst keine weiteren Vortheile, keine anderen Aufschlüsse zu danken hätten, die Verdienste derselben um die Ruhe und Glückseligkeit des Menschengeschlechtes schon in's Unendliche erhöhen müßte — befestige dich in dem Trostgedanken, der allein im Stande ist, alle Wunden zu heilen und alle Kummerthränen zu trocknen — in dem Trostgedanken, daß dem Gottliebenden alle Dinge zum Besten dienen — also auch dem Trübsinnigen sein Temperament, also auch dem Schwerleidenden die Lasten der Leiden, die auf ihm liegen, wenn er nur vertrauensvoll aufblickt zu Dem, der auch den Trübsinnigen schuf zu seinem Bilde, und auch des Schwerbelasteten Vater ist.

7.

Suche dein Temperament zu verbessern, das heißt, dem Hange zum Trübsinn entgegen zu arbeiten;

Digitized by Google

erstens: durch Umgang mit Freude-verbreitenden Seelen;

zweitens: durch Lectüre ermunternder Schriften;

drittens: durch das Studium der Natur, die so geschäftig ist, für den Menschen Segen und Lust zu gebären, die schon für ihn sorgt, und Anstalten zu seinen Vergnügungen macht, ehe er aus Mutterleibe kommt.

viertens: durch Betrachtung Gottes von der liebevollsten Seite, die für alle Menschen die wahrste, für den Trübsinnigen die einzige unschädliche ist;

fünftens: durch weise Beschäftigung, die zerstreuet, vor langer Weile bewahret, und das für Melancholische so gefährliche Sichselbstbebrüten unterbricht.

sechstens: durch treue Befolgung dessen, was dir edle Freunde und weise Aerzte rathen. Denn es giebt Fälle, wo der Moralist umsonst an Aufheiterung des Trübsinnigen arbeitet, wenn ihm der Arzt nicht vorarbeitet oder mitarbeitet.

Seneka und das Christenthum.

Zur Ehre der Wahrheit und des letztern.

Es ist unwidersprechlich, daß Seneka den Selbstmord ex instituto gelehret habe; man darf seinen 58. und 70. Brief nicht studiren, nur lesen, um sich davon zu überzeugen. Und ich muß es gegen mein Jahrhundert bekennen, daß er ihn weit scharfsinniger und scheinbarer vertheidiget, als viele Neuere, die arm an Seneka's Talent waren, und doch durch Vertheidigung des Unnatürlichen glänzen wollten. Es ist so meine Art, daß ich gern jedes Ding in seinem Werthe lasse, den Seneka in seinem, und das Christenthum in seinem. Und es mag Seneka, als Weltweiser, noch lange leuchten, wenn er gleich im Gegensatz mit der höhern Offenbarung, in den Schatten tritt. Und ich fühle immer eine Unbehaglichkeit, wenn ich von Vergleichungen zwischen unvergleichbaren Dingen reden höre. Allein, da wir in einer Zeit

Digitized by Google

leben, wo man sich's zum Geschäfte macht, das Christenthum in den Schatten, und die Weisheit des gelehrten Alterthums in's Licht zu setzen, so kann ich nicht umhin, zwischen den Grundsätzen des Christenthums und jenen der Stoa, wenigstens wie sie durch den Mund des Seneka spricht, eine Vergleichung anzustellen.

Stellen aus dem 58. Briefe sammt Anmerkungen.

Seneka.*)	Der christliche Weise.
So wollen wir denn bestimmen, ob man im grauen Alter das Ende der Tage nicht abwarten, sondern dem Leben selbst ein Ende machen müsse.	So wollen wir denn die Jugend- und Mannsjahre so zubringen, daß das graue Alter noch eine Quelle der Freude für uns werden kann, und daß wir stets mit unbesiegter Gegenwart des Geistes dem kommenden Tode entgegen sehen, den verzögernden getrost erwarten können; weil es doch längst ausgemacht ist, daß wir ihn so wenig beschleunigen dürfen, als wir Ursache haben, vor ihm zu zittern, wenn wir weise gelebet haben.
Das Schicksal träge erwarten, grenzt an Furchtsamkeit: so wie es ein Beweis übermäßiger Weinliebe ist, wenn einer nach ausgeleerter Flasche auch noch den Bodensatz verschluckt.	Immer und ganz für seine Pflicht und gar nicht für sein Schicksal besorgt seyn — das grenzt nicht etwa an Weisheit, sondern ist selbst höchste Menschenweisheit; so wie es ein Beweis der vollkommensten Tugend ist, wenn einer weder auf Länge noch Kürze des Lebens rechnet, sondern jeden Augenblick, der ihm wird, zum thätigen Preise des Schöpfers, das heißt, zu eigenem und fremdem Wohle nutzt, als wäre er der einzige und letzte dieses Lebens.
Wenn die Glieder des Körpers	Wenn gleich die Werkzeuge des Körpers zu allen ihren Verrichtungen un-

*) Itaque de isto feremus sententiam, an oporteat fastidire senectutis extrema, et finem non opperiri sed manu facere. — Prope est à timente, qui fatum segnis exspectat: sicut ille ultra modum deditus vino est, qui amphoram exsiccat, et faecem quoque exsorbet. — Si in-

Digitized by Google

zu ihren Verrichtungen unnütz geworden sind, warum soll man dem schwer belasteten und nach Freiheit ringenden Geiste nicht heraushelfen dürfen?

Und ich glaube, daß man mit dem Selbstmorde nicht zu lange zuwarten müsse, sonst möchte man im Zeitpunkte, wo man seiner äußerst bedürfte, zur Selbst-Ermordung zu schwach seyn.

tauglich werden, so bleiben sie deßungeachtet immer Gottes Eigenthum, wie der belebende Geist. Er also, der Vater der Geister, der den Menschengeist in den Körper eingeschlossen, wird demselben aus dem Körper herauszuhelfen wissen, wann es seine Weisheit für gut findet. Eigenthumsrechte, die die Menschen untereinander haben, sind unantastbar; soll es das Eigenthum Gottes — dem Menschen nicht auch seyn?

Der Mann, der in freudiger Anerkennung der höchsten Oberherrschaft Gottes ergraut, hat Heiterkeit des Geistes genug, jede Beschwerde des hohen Alters, auch wenn die Glieder des Leibes ihre Dienste allmählich versagen, zu tragen: bedarf also des elendesten Mittels nicht, sich von dieser Beschwerde zu befreien. Auch wenn die Hand erkaltet, das Auge bricht, die Lippe erstarrt, — blickt der Geist noch ruhig in die Zukunft, und harrt Gottgelassen dem Festtage der Auflösung entgegen. Und wenn, was das Aeußerste ist, die anwachsenden Schmerzen dem geprüften Dulder auch das Selbstbewußtseyn raubten, was verlöre er dadurch? Nichts. Das ist eben die Größe des Gottesverehrers, daß ihn selbst der Verlust des Bewußtseyns nicht unglücklich machen kann. Gott kennet die Seinen, auch wenn sie sich nicht mehr kennen — ihrer nicht mehr bewußt sind.

Der

utile ministeriis est corpus, quidni oporteat educere animum laborantem? — Et fortasse paulo ante, quam debet, faciendum est, ne cum fieri debeat, facere non possis.

Digitized by Google

Seneka.

Wenn ich im Alter noch ganz mein bin, wenn der bessere Theil, der Geist, noch ungestört seine Arbeit thun kann, dann will ich gerne ausharren. Aber wenn das hohe Alter den Geist zu quälen anfängt, wenn es mir kein Leben mehr, sondern nur die Seele übrig läßt, so werde ich wohl selbst aus dem morschen und einstürzenden Stockhause herausspringen dürfen.

Wenn die Krankheit heilbar, und dem Geiste unhinderlich ist, will ich ihr, durch Selbstmördung, kein Ende machen; wegen des

Der christliche Weise.

Der Weise, den das Evangelium bildet, bliebe unerschüttert, wenn auch der Weltenbau über seinem Haupte zusammenbräche: warum sollte er in dem morschen Gebäude seines Körpers nicht ausharren, bis es vollends eingestürzt und ihm freien Austritt öffnet? Horaz rühmt es wohl auch von seinem entschlossenen, rechtschaffenen Manne, quod impavidum ferient ruinae. Aber wie würde er das Krachen des Welteinsturzes ertragen können, wenn er das Zerfallen seines Körpers nicht aushalten kann? Vielleicht besteht darin der größte Ruhm des Christenthums, daß es Kraft giebt, das zu leisten, wozu sich nichtchristliche Weise anheischig machen. Uebrigens wird der menschliche Geist von dem einstürzenden Körpergebäude nicht erschlagen; er hat also keine Ursache, seine Abreise so sehr zu beschleunigen, um nur diesem Einsturze zuvorzukommen.

Auch die schmerzhafteste Krankheit kann mich (die ersten Anfälle und den Fall des verlornen Bewußtseyns abgerechnet) nicht an Allem hindern, wozu ich geschaffen bin; vielmehr giebt sie mir Gelegenheit, durch Erduldung des Schmerzens die Größe des Geistes zu beweisen, und ihn durch Uebung noch stärker zu machen. Am ruhigen Spekuliren kann die Krankheit den Menschengeist hindern, aber ja nicht am ruhigen Forttragen der aufgeladenen Bürde. Und dieß letztere ist eine edlere Verrichtung des Geistes, als das erste. Frei-

Non relinquam senectutem, si me totum mihi reservabit: totum autem ab illa parte meliore. — At si coeperit concutere mentem, si partes ejus convellere, si

Digitized by Google

Seneka.

Schmerzens werde ich nie Hand an mich legen; denn so sterben, hieße überwunden werden. Wenn ich aber vorhersehen kann, daß der Schmerz kein Ende haben werde, so werde ich aus der Hütte herausgehen, nicht wegen des Schmerzens, sondern weil er mir hinderlich seyn würde, das zu verrichten, weßwegen ein Mensch lebet.

Schwach und feig ist der, welcher Schmerzens halber stirbt; aber der ist ein Thor, welcher Schmerzens halber lebt.

Der christliche Weise.

lich einen Brief an seinen Lucilius über die Zuverlässigkeit des Selbstmordes zu schreiben, dazu könnte allenfalls der kranke Seneka zu wenig Kraft haben; daran könnte ihn der Schmerz hindern. Aber die kranken, wie die gesunden Tage aus der Hand des Schöpfers dankbar anzunehmen, und Ihn mit stiller Geduld für beide zu preisen; dazu kann der kranke Christ nie zu wenig Kraft haben; daran kann ihn kein Schmerz hindern, wenn er nur nicht selbst will.

Ja, ein Thor ist der, welcher Schmerzens halber lebt; aber der ist ein weiser Mann, der in äußersten Schmerzen ausdauert, nicht um länger gefoltert zu werden, sondern weil es der Wille seines Herrn ist, daß er durch Geduld weiser, stärker, edler, Gott ähnlicher werden soll.

Sieh da, so scheiden sich Christus und Seneka, das Evangelium und die Stoa!

---

mihi non vitam reliquerit, sed animam; prosiliam ex aedificio putrido ac ruenti. — Morbum morte non fugiam, duntaxat sanabilem, nec animo officientem: non afferam mihi manus propter dolorem. Sic mori vinci est. Hunc tamen si sciero perpetuo mihi esse patiendum, exibo non propter ipsum, sed quia impedimento mihi futurus ad omne, propter quod vivitur.

Qui propter dolorem moritur, imbecillis est et ignavus: stultus, qui doloris causa vivit.

* * *

Digitized by Google

In diesem Briefe redet Seneka zum Theil noch mäßiger als im 70sten. Er behauptet nicht, daß sich Jeder selbstmorden dürfe; nur erlaubt er's dem Greise, aus der baufälligen Hütte herauszuspringen, noch ehe das Gekrach des Einsturzes anfängt. Ich habe zu milde gesprochen, nicht nur erlaubt er's dem Greise, er scheint es ihm auch zur Pflicht zu machen, weil es Thorheit wäre, bloß des Schmerzens halber zu leben.

Die Ursache, warum der Greis sich selbstmorden dürfe, ist sehr dürftig: Der Geist wird gehindert an seiner Arbeit, also darf ich demselben aus dem Arbeitshause heraushelfen.

Sieh, wie der Philosoph immer nur auf Eine Arbeit des Geistes sieht, auf das ruhige Denken, Forschen nämlich, und die zweite, das Selbstbekämpfen, das Tragen der Beschwerde nicht einmal in Rechnung bringt!

Sieh, wie der Philosoph sich selbst widerspricht, da er sonst so vieles Gerede aus der Tugend zu machen wußte, und seinen Tugendhaften über Natur und Schicksal erhaben darstellte, oder vielmehr gar von Gott und Schicksal unabhängig machte; jetzt aber diesen seinen erhabenen Weisen wieder so klein macht, daß er im Ertragen kein, im Lastwegwerfen alles Heil findet!

„Der muß ein arger Weinsäufer seyn, der die Flasche bis auf die Hefe leeret."

Sieh, wie der Weise phantasirt, da er zwischen dem Weinsäufer, der den letzten Tropfen vom Nagel schlürft, und dem Manne, der die Bitterkeiten des Lebens bis auf die Hefe des grauen Alters austrinket, eine Aehnlichkeit finden kann, die diesen mit jenem in Eine Klasse setzte!

Stellen aus Seneka's 70. Briefe mit Anmerkungen.

Seneka.*)	Der christliche Weise.
Der Weise lebt, so lange er muß, nicht so lange er kann.	Der Weise glaubt, er müsse so lange leben, als er kann; und er könne so lange leben, bis ihn der Wille des Schöpfers aus dem Leben ruft.

*) Sapiens vivit, quantum debet, non quantum potest.

Digitized by Google

Seneka.

Er denkt immer darauf, wie er lebe, nicht ob er lange lebe.

Kommt viel Lästiges und Ruhestörendes über ihn, so wirft er sich aus dem Leben hinaus; und dieß thut er nicht nur im äußersten Nothfalle, sondern, sobald ihm das Glück verdächtig zu werden beginnet, so sieht er mit scharfem Blicke umher, ob er wohl schon an diesem Tage zu leben aufhören solle.

Er wähnt, es liege eben nichts daran, ob er selbst seinem Leben ein Ende mache, oder ob demselben ein

Der christliche Weise.

Er ist wohl auch überzeugt, daß es nicht auf ein langes, sondern auf ein gutes Leben ankomme. Aber er glaubt darneben auch, es sey Pflicht, so lange gut zu leben, als man lebt, und so lange zu leben, als man kann.

Kommen Lasten über ihn, so sagt er zu sich: nun will ich erst recht beweisen, was das Leben für einen Werth habe. Nun ist's erst Tugend zu leben. — — Werden ihm seine Glücksumstände noch so verdächtig, Gottes Vaterliebe wird es ihm nie — und diese macht ihm auch die schwerste Last erträglich. Er sieht sich nicht nach dem Tod um — sondern nach Geduld, und diese findet er leichter, als der Selbstmörder den Tod.

Wenn Krankheit oder äußere Gewaltthätigkeit seinem Leben ein Ende macht, so glaubt er, daß ihn der Vater der Menschen aus dem Leben ruft. Den Einfall aber, sein Selbstscharfrichter zu seyn, hält er nicht für den Ruf des Vaters.

Cogitat semper, qualis vita, non quanta. — Si multa occurrunt molesta, et tranquillitatem turbantia, emittit se; nec hoc tantum in necessitate ultima facit, sed cum primum illi coeperit suspecta esse fortuna, diligenter circumspicit, numquid illo die desinendum sit. — Nihil existimat referre, faciat finem, an accipiat: tardius fiat,

Digitized by Google

Seneka.

Ende gemacht werde. Später oder früher, der Verlust dünkt ihm niemals groß.

Unser Leben ist wie eine Dachtraufe: Tage, Stunden tröpfeln so dahin — bis es ausgetröpfelt hat. Was liegt daran, ob dieser oder der kommende Tropfen der letzte sey.

Früher oder später sterben — das gehört nicht zur Sache; gut oder nicht gut sterben, das gehört zur Sache.

Gut sterben heißt, der Gefahr, böse zu leben, auf immer entrinnen.

Wer soll nicht eine leichte, einfache Todesart

Der christliche Weise.

Er stellt das frühe oder späte Sterben dem anheim, der Leben und Tod in seiner Hand hat, fürchtet auch den frühen Tod so wenig, als den späten; nur glaubt er, nichts beitragen zu dürfen, daß derselbe früher komme.

Er hält dieses Leben auch für eine Dachtraufe, glaubt aber zugleich, daß jeder Tropfen den Werth eines wohlthätigen Stromes bekommen kann, wenn er ihn nur mit Weisheit und Liebe zum Besten seines Bruders benutzen will. Bei ihm hat die Stunde auch sechzig Minuten, aber jede Minute — den Werth der Ewigkeit.

Früher oder später sterben, gehört freilich nicht zur Sache; aber Ursache des frühen Todes seyn — das gehört schon zur Sache.

Gut sterben heißt, gut gelebt haben; heißt, mit dem Bewußtseyn edler Thaten zur rechten Stunde aus dem Leben gehen — wann der Feldherr das Zeichen zum Abzug geben läßt... Daß mit dem Tode die Gefahr, böse zu leben, verschwindet, ist kein Beweis des guten Todes — sondern eine Folge des Todes überhaupt...

Ich habe mir das Leben nicht gegeben, ich darf es mir also auch nicht nehmen. Ich darf das Lebensziel nicht abkürzen, wenn es die allbestimmende Vorsehung weiter hinaus gerückt hat. Die

---

an citius, non de magno detrimento timet. — Nemo multum ex stillicidio potest perdere. — Citius mori, vel tardius, ad rem non pertinet: bene mori, aut male, ad rem pertinet. — Bene autem mori, est effugere male vivendi periculo. — Si altera mors cum tormento, altera

Digitized by Google

einer grausamen vorziehen? Wenn ich zu Wasser reisen will, wähl' ich mir das Schiff, das mir gefällt; wenn ich Herberge nehmen will, wähl' ich mir das Haus, das mir gefällt; soll ich nicht auch die Todesart wählen dürfen, die mich aus dem Leben schafft?

Gleichwie das längere Leben darum nicht besser ist, weil es länger ist, so ist doch gewiß der Tod desto schlimmer, je länger er währet.

In keinem Stücke müssen wir unsern Geist

Art, in dieß Leben einzugehen, hieng nicht von meiner Wahl ab; so kann auch die Art, aus demselben hinauszugehen, nicht von meiner Willkür abhangen. Denn der die Stunde des Todes bestimmt, bestimmt auch die Art des Todes, wie Er die Stunde der Geburt und die Umstände derselben bestimmet hat. Anfang und Ende des Lebens stehen nicht unter meiner Gewalt, nur der Gebrauch desselben. Haus und Schiff kann ich wählen, aber die Art und Weise in die Welt zu kommen, konnte ich nicht wählen. Tugend und Weisheit kann und darf ich auch wählen, die mir den Austritt aus der Welt süße machen — nur darf ich mich nicht selbst gewaltsam hinausstoßen, so wenig ich aus eigenem Entschlusse hereingetreten bin.

Weder der Werth des Lebens, noch der Werth des Todes hängt von der Kürze oder Dauer ab. Wer im Leben und im Sterben die edelste Thätigkeit und Leidsamkeit äußert, dessen Leben und Sterben haben den größten Werth. Ist die Todesart mit heftigern Schmerzen verbunden, so ist der Muth, der die größere Bürde tragen kann, offenbar größer, als der sie wegwirft.

In keinem Stücke kann der Geist des Menschen seine Stärke herrlicher offenbaren, als in großmüthigem Kampfe ge-

simplex, et facilis est, quidni huic sit iniicienda manus? quemadmodum navem eligam navigaturus, et domum habitaturus, ita mortem utique, qua sum exiturus e vita. — Quemadmodum non utique melior est longior vita, sic peior est utique mors longior. — In nulla re magis, quam in

Digitized by Google

mehr Herr seyn lassen, als im Tode. Er gehe hinaus, wo und wie er durchzubrechen angefangen: durch Hülfe des Schwertes oder des Strickes, oder des Gifttrankes — Nur wacker daraufgearbeitet, bis die Fesseln der Knechtschaft zerbrochen sind.

Das Leben magst du Andern rühmen — dir den Tod. Die Todesart, die dir gefällt, ist die beste.

Es giebt auch Weise, die wider den Selbstmord sprechen: es sey unrecht, sein Selbstmörder zu werden; man müsse auf gen die Versuchung, die Last des Lebens wegzuwerfen. Wo feige Seelen keinen andern Retter kennen, als den Strick, oder die Pistole, da hebt der Großmüthige sein Haupt empor, und ruft laut aus seinem Herzen: ich kann leben, ich kann die Bürde tragen, ich kann im Leiden ausharren — ich kann die Stunde abwarten, bis der Bote des Herrn (der Tod) kommt, und die Fessel aufschließt, die der Herr mir angeschlagen hat — dann fleug' ich frei — zum Herrn und rufe: „da bin ich!"

Was du dir gönnest, das gönne auch Andern. — Das Beste aber, was du dir und Andern wünschen kannst, ist dieses, daß der Wille der allordnenden Weisheit an dir und an Andern geschehe — im Leben und im Tode. Was die höchste Weisheit für gut gefunden, die höchste Liebe verordnet — das ist das Beste. Was dem Weisesten gefällt, soll auch dir gefallen.

Die echte Freiheit des Geistes bestehet nicht darin, daß er das Gefängniß durchbrechen kann, wann er will, sondern darin, daß ihn kein Schmerz, kein Tyrann, keine Angst zwingen kann, es vor dem Augenblicke, den die höchste Weisheit genannt hat, selbst zu thun. Der Tyrann kann das Gefängniß durchbrechen — aber daß der Mensch es selbst

morte, morem animo gerere debemus. Exeat, qua impetum cepit: sive ferrum appetit, sive laqueum, sive aliquam potionem venas occupantem, pergat, et vincula servitutis abrumpat. — Vitam et aliis approbare quisque debet, mortem sibi. Optima est, quae placet. — Invenies etiam professos sapientiam, qui vim afferendam

Digitized by Google

den Punkt zum Abzug warten, den die Natur festgestellet hat.

Allein, was heißt dieß anders, als der Freiheit den Weg sperren?

Das Beste, was das ewige Gesetz gethan, ist dieß, daß jedem Ein Eingang in's Leben bestimmt ist, und viele Ausgänge offen gelassen sind.

Das macht's allein, daß man über das Leben nicht klagen kann; es hält Niemanden auf. Gefällt's dir nicht, darfst nur hingehen, wo du hergekommen bist.

thue, dazu kann er den freien Menschengeist nicht zwingen. Und dann der Leib ist nicht bloß das Gefängniß des Geistes, er ist Werkstätte, Wohnstätte des Unsterblichen, vom Schöpfer gebaut zur Ausbildung des Ueberirdischen in einem irdischen Gemächte. Der Selbstmord zerbricht also nicht so fast das Gefängniß eines Staatsgefangenen, als das Laboratorium des Unsterblichen, der sich darin auf Ewigkeiten vorarbeitet.

Das Beste, was wir von dem Schöpfer aller Dinge denken können, ist dieß, daß er jedem Menschen den Zeitpunkt seines Eintrittes in dieses Leben, die Bahn, die er durchzulaufen hat, die Marken seiner Wohnung, und den Zeitpunkt und die Art seines Austrittes aus diesem Leben nach den Maßregeln der weisesten Liebe bestimmet hat.

Das macht uns das Leben zur Freude, und dem, der daran glaubt, alle Klage unmöglich, daß die ganze Bahn desselben, Anfang, Mittel, Ende, von dem Finger der höchsten Weisheit gezeichnet, und alle Schritte darauf von der höchsten Liebe geleitet, und auch sogar die Fehltritte von der höchsten Macht in den Plan der höchsten Menschenbeseligung eingeflochten sind.

---

vitae suae negent, et nefas judicent, ipsum interemtorem sui fieri. Expectandum esse exitum, quem natura decrevit. Hoc qui dicit, non videt, se viam libertati claudere. — Nil melius aeterna lex fecit, quam quod unum introitum nobis ad vitam dedit, exitus multos. — Hoc est unum, quod de vita non possumus queri; neminem tenet. Placet, vive; non placet? licet eo reverti, unde venisti.

Digitized by Google

Seneka.

Der christliche Weise.

Wenn man einem Wiegenkind das Recht einräumen wollte, den Plan zu seiner Erziehung zu entwerfen, und die Skizzen seines ganzen künftigen Lebens zu zeichnen, welche Thorheit? Aber diese Thorheit wäre nicht größer, als die, welche dem Menschen das Recht einräumt, nach Belieben aus dem Leben zu treten. Denn so wenig ein Wiegenkind auch nur den Begriff von Erziehung denken kann, so wenig kann der Mensch das Gute in Anschlag bringen, das er sich durch den Selbstmord entzieht, und das Uebel, das er sich dadurch zuzieht. So wenig die Erziehung des Kindes vom Kinde, so wenig kann die weitere Erziehung des Erwachsenen zur höhern Vollkommenheit, die Verläugnung oder Abkürzung seiner Existenz von seiner Willkür abhangen. Nur der, der alle Folgen und Ursachen einer That, Zukunft wie Vergangenheit, Vergangenheit wie Gegenwart, Sterblichkeit und Unsterblichkeit, Zeit und Ewigkeit übersieht, nur der große Schauspieldichter, der selbst alle Knoten geflochten, und alle in der letzten Scene auflösen wird, der alle Rollen austheilt und das ganze Schauspiel dirigirt, nur der kann sagen: jetzt trete dieser da auf die Bühne, jetzt trete jener dort von der Bühne ab.

Um den Kopfschmerz zu mindern — — —

Einen Stich kostet die Freiheit — von den gegenwärtigen Leiden; aber die Freiheit von den marternden Vor-

Ut dolorem capitis levares, sanguinem saepe emisisti:

Digitized by Google

Seneka.	Der christliche Weise.
lässest du dir eine Ader schlagen. Es gehört keine große Wunde dazu, dem Leben ein Ende zu machen. Ein Federmesser öffnet die Thür zur großen Freiheit: Einen Stich — nicht mehr kostet die Sicherheit.	würfen des Gewissens, das der Selbstmörder nicht morden kann, das ihn mit in die Ewigkeit begleitet — die Sicherheit vor dem Richterblicke des Lebens-Herrn, dem sich der Selbstmörder nicht entziehen kann — — diese verschafft uns der Stich nicht. Und was nützt jene Freiheit, jene Sicherheit ohne diese?

Nochmal: so sprechen, so widersprechen sich Christus und Seneka, das Evangelium und die Stoa!

---

ad extenuandum corpus vena mittitur: non opus est vasto vulnere dividere praecordia. Scalpello aperitur ad illam magnam libertatem via: et puncto securitas constat.

Digitized by Google

Cicero, ein Mittelstück zwischen Christenthum und Seneka.

(In Scipio's Traume C. III.)

„Wenn dich nicht jener Gott, dessen Tempel dieß All ist, von dem Gefängnisse des Leibes frei macht: so kannst du nicht hieher (zu den seligen Wohnungen der abgeschiedenen Geister) kommen....

„So ist es denn Pflicht für dich, lieber Publius, und für alle Rechtschaffene, ja nicht selbst den Menschengeist aus dem Gefängnisse des Leibes loszulassen. Ohne Befehl dessen, der euch ihn, diesen Geist, geschenkt hat, dürfet ihr das Menschenleben nicht verlassen: damit es nicht das Ansehen gewinne, als hättet ihr dem Berufe eines Menschen, den euch Gott angewiesen, aus dem Wege laufen wollen."

So läßt Cicero seinen unsterblichen Helden reden.

Welche Strahlen von Wahrheit leuchten aus diesen Worten heraus? Wie ehrwürdig ist mir Cicero's Geist, durch den die Menschenvernunft dießmal so rein, so ungebrochen geredet?

Wie viel liegt in den Worten:

retinendus est animus in custodia corporis, ne munus humanum, assignatum à Deo, defugisse videamini?

Also giebt es einen Menschenberuf, und diesen hat uns Gott angewiesen, und diesem angewiesenen Berufe sollen wir treu bleiben.

Nec injussu ejus, a quo ille (spiritus) vobis datus, ex hominum vita migrandum.

Also ist der menschliche Geist eine Gabe Gottes: und ohne Befehl dieses Gottes soll man das Menschenleben nicht verlassen.

Indeß läßt es sich nicht läugnen,[25]) daß Cicero deßungeachtet in dieser wichtigen Lehre nicht ganz fest gewesen,

25) I. Tusc. XXX. vetat enim dominans ille in nobis Deus, injussu hinc nos suo demigrare. Cum vero caussam justam Deus ipse dederit, ut nunc Socrati, nunc Catoni, saepe multis: ne ille, medius fidius, vir sapiens, laetus ex his

Digitized by Google

und unter dem Ausdruck: injussu Dei non e vita migrandum, eine Zweideutigkeit verborgen liege, wie er denn auch von Cato glaubte, daß dieser auf den Ruf der Gottheit dieß Leben verlassen, und ihn mit Sokrates in Eine Reihe stellte.

Hier also ein Beispiel von dem Schicksale der menschlichen Vernunft. Auf einer Seite sieht sie sehr richtig, daß man gegen den Befehl der Gottheit den Geist nicht aus dem Bewahrungshause loslassen dürfe; auf der andern läßt sie sich von der übertriebenen Achtung gegen Cato, also von einem Vorurtheile, ein gefärbt Glas vor das Auge halten, und nun sieht sie an dem Selbstmorde ein Werk des Gehorsams gegen den Ruf der Gottheit, weil sie eines sehen will — — sieht die Wahrheit nicht mehr, weil sie den Schatten des großen Mannes lieber hat als die Wahrheit.

Dieser Cicero nun, der die Wahrheit von Unerlaubtheit des Selbstmordes im Allgemeinen so treu erfaßt, und im Einzelnen so menschlich verfehlet — wie groß ist er an der Seite des Seneka, der in keine Versuchung kommt, von Gottes Willen zu sprechen, wenn er vom Selbstmorde spricht, der in der wichtigsten Angelegenheit noch mit seinem Witze spielen kann?

Und dieser Cicero, der so groß erscheint an der Seite des Seneka, dieser Cicero, an dem die Vernunft versucht zu haben scheint, was sie vermag — wie schwankend spricht er nicht gegen den sichern, festen Ton des Evangeliums, dessen Buchstabe und Geist das geradeste Gegentheil vom Selbstmorde ist? (Seite 391.)

Dieß sage ich nicht, um Cicero herunter-, oder um das Evangelium hinaufzusetzen; denn jedes Ding ist, was es ist, und bedarf unsers Herunter- und Hinaufsetzens nicht. — Nur um einige Urtheile unserer Zeit zu berichtigen, sagte ich's.

---

tenebris in lucem illam excesserit: nec tamen illa vincla carceris ruperit: leges enim vetant: sed tanquam à magistratu aut ab aliqua potestate legitima, sic à Deo vocatus atque emissus, exierit.

Digitized by Google

Cato und die Christen,
noch eine Parallele.[26])

Hier staunet das philosophische Rom den großen Cato als Selbstmörder an, und dort bewundert das heidnische Rom den hohen Sinn der Christen, die, als großmüthige Zeugen, für die Wahrheit des Christenthums auf Blutgerüsten unter der Hand des Henkers sterben.

Welcher Contrast!

Aendern wir den Fall: denken wir, Cato hätte große Begriffe vom Daseyn des Einen Gottes und der Unsterblichkeit der Seele gehabt, und sie unter der edlen Römerjugend mit Wort und That ausgebreitet; nun wäre er denn von irgend einem Tyrannen unter Androhung der schimpflichsten Hinrichtung angehalten worden, öffentlich gegen seine Ueberzeugung zu erklären, daß der Glaube an Einen Gott und die Unsterblichkeit der Seele Thorheit sey; der Mann Cato aber hätte mit unerschütterlichem Sinne seinen Hals dem Beil des Henkers dargestreckt, um nur nicht gegen Wahrheit und Gewissen zu handeln, und um die edlen Römer durch die Machtstimme seines Blutes in der Ueberzeugung von den wichtigsten Wahrheiten recht tief zu gründen; — die Christen hingegen hätten sich selbst gemordet, um der öffentlichen Hinrichtung zuvorzukommen.

Wenn der Fall dieser wäre, mit welchem Recht würden alle die großen und kleinen Philosophen des Cato Heldenthat gepriesen, und die todesscheue Feigheit der Christen gebrandmarkt haben? Da nun aber der Fall gerade umgekehrt ist, da Cato sich selbst gemordet, weil er das Siegerantlitz des Cäsars nicht ertragen konnte, und die Christen sich morden ließen, um nur an der gewiß erkannten Wahrheit nicht meineidig zu werden: wie kommt es, daß Männer, die nach der Vernunft, nicht nach den Leidenschaften richten sollten, so enthusiastisch gegen die Zeugen der Wahrheit, und so enthusiastisch für den Selbstmörder eingenommen seyn können? Wie

26) Diese Idee hat der würdige Fortsetzer der Mosh. Moral, und vor ihm Augustin berühret.

Digitized by Google

kommt es, daß sie den Starkmuth jener als Fanatismus bemitleiden, und die Grausamkeit dieses gegen seine eigene Existenz als Heroismus anbeten?

Pfui der elenden Idololatrie in den Tagen, wo von Mannbarkeit und Freilassung der Vernunft (manumissis ingeniis) so Vieles posaunet wird! Das ist der Adel des Freigebornen Mannes, daß er die Dinge sieht, wie sie sind, und schildert, wie er sie sieht!

Drei Beispiele wider den Selbstmord (statt aller).

Eines aus dem Heidenthum.

Regulus gieng nach Carthago, ob er gleich vorhersah, daß er auf die grausamste Art würde hingerichtet werden, um die Ehre des Eides und der öffentlichen Treue zu retten. Wie erhaben ist diese Selbsterhaltung des Regulus über jenen Selbstmord des Cato? Gerade so viel erhabener Regulus als Cato war.[27])

Eines aus dem Judenthum.

Josephus, der Geschichtschreiber, als er von vier Männern, die mit ihm in eine Höhle geflohen waren, ermuntert ward, sich lieber das Leben zu nehmen, als dem Ve-

27) Die Anmerkung Augustins über den Charakter und die Heldenthaten des Regulus kann ich nicht weglassen: Nolunt autem isti, contra quos agimus, ut sanctum virum Job, qui tam horrenda mala in sua carne perpeti maluit, quam illata sibi morte omnibus carere cruciatibus: vel alios sanctos ex nostris litteris summa auctoritate celsissimis fideque dignissimis, qui captivitatem, dominationemque hostium ferre quam sibi necem inferre maluerunt, Catoni praeferamus: sed ex literis eorum, eidem illi Marco Catoni Marcum Regulum praeferamus. Cato enim nunquam Caesarem vicerat, cui victus dedignatus est subjici, et ne subjiceretur, a se ipso elegit occidi: Regulus autem Paenos jam vicerat, imperioque Romano Romanus imperator non ex civibus dolendam sed ex hostibus laudandam victoriam reportaverat: ab eis tamen postea victus, maluit eos ferre serviendo, quam eis se auferre moriendo. Proinde servavit et sub Carthaginensium dominatione patientiam, et in Romanorum

Digitized by Google

spasian sich als Sklaven zu ergeben, antwortete: Haltet ihr das für Heldenmuth, sich selbst zu tödten? Ist denn wohl der Steuermann beherzt, welcher aus Furcht eines heftigen Sturmes sein Schiff selbst versenket?

Eines aus dem Christenthum.

Paulus,[28]) der sich auf einer Seite so brünstig sehnte, aufgelöset und bei seinem Herrn zu seyn, und auf der andern, um der Wahrheit willen die schwersten Leiden dulden mußte, harrete im heißesten Leidensgedränge von innen und von außen großmüthig aus, und bewies am Ende als Blutzeuge, daß es gerade so herrlich sey — sich um der Wahrheit willen von Andern tödten lassen, und die fremde Gewaltthätigkeit männlich ertragen — als es schändlich wäre, sich selbst aus Mangel an Starkmuth hinrichten.

Was denkt, und fühlt, und sagt der Weise dazu, wenn er von einem Selbstmorde höret?

1.

Richte nicht, verdamme nicht. Denn das menschliche Herz hat Tiefen, die man durch kein Senkblei auch

---

dilectione constantiam, nec victum auferens corpus ab hostibus, nec invictum animum a civibus. Nec quod se occidere noluit, vitae hujus amore fecit. Hoc probavit, cum caussa promissi jurisque jurandi ad eosdem hostes, quos gravius in senatu verbis, quam in bello armis offenderat, sine ulla dubitatione remeavit. Tantus itaque vitae hujus contemtor, cum saevientibus hostibus, per quaslibet poenas eam finire, quam se ipse perimere maluit, magnum scelus esse si se homo interimat, procul dubio judicavit. Inter omnes suos laudabiles et virtutum insignibus illustres viros non proferunt Romani meliorem, quem neque felicitas corruperit; nam in tanta victoria pauperrimus permansit; nec infelicitas fregerit: nam ad tanta exitia revertit intrepidus. De Civit. DEI. L. I. C. XXIV.

28) Nachdem ich das Beispiel des Herrn schon oben im ersten Abschnitte berühret habe, so steht hier das Beispiel von einem seiner Jünger am rechten Orte.

Digitized by Google

der genauesten Beobachtung ergründen kann; Irrgänge, deren Geschichte der geübteste Geschichtforscher nicht geben kann; Verschraubungen, deren Entstehen kein Schraubengang irgend einer alten, oder neuen Seelenkunde erklären kann.

Verdamme nicht. Denn deine Hand hat nicht die Wage des Richters, und dein Auge wäre nicht scharf genug, um das Neigen des Züngleins, das das Uebergewicht der Gründe für oder wider eine individuelle That entscheidet, zu bemerken.

Verdamme nicht. Denn du bist ein Mitknecht des Selbstmörders, und Mitknechte haben keinen Beruf zum Richteramte.

Verdamme nicht. Denn es ist Ein Tag festgesetzt, der alles Geheime an's Tageslicht hervorbringen wird; Ein Mann bestimmt, der den ganzen Erdboden richten wird. Greif jenem Tage nicht vor, und diesem Manne nicht ein.

Aber

„Wenn so viele Gründe wider den Selbstmord streiten, wie der erste Abschnitt glauben machte, so habe ich ja gerade so viele Gründe, den Selbstmörder zu verdammen, als viele wider den Selbstmord angeführt worden."

Nein, Leser, die Folge ist unrichtig. Die Gründe wider den Selbstmord sind aus der Natur des Selbstmordes überhaupt hergeholet, nicht aus dem Individuum eines Selbstmörders; sie sind, in ihrem wahren Lichte gezeiget, um den Jüngling zu warnen, daß er sich nicht der Flamme nähere; aber ich kann nicht geradezu behaupten, daß der Selbstmörder, der wirklich von der Flamme verzehret worden, eben diese Gründe in eben diesem Lichte erblicket habe. Ich weiß nicht, in wiefern er aus überlegtem Entschlusse und mit Bewußtseyn des Erfolges der Flamme entgegengegangen sey, oder ob ihn nicht etwa eine unsichtbare Gewalt in den Rachen der Flamme hineingeworfen habe.

Ferner:

Digitized by Google

Ferner:

Wenn der Weise sagt: Verdamme den Selbstmörder nicht, so folget daraus nicht, daß an der individuellen Handlung dieses Selbstmordes nichts Verdammungswürdiges sey: so wenig daraus folgt, daß sie den höchsten Grad der Verdammenswürdigkeit erreicht habe. Das Wort, verdamme nicht, ist nur so viel sagend: Falle dem Richter nicht in die Wage: du kannst weder die tausendmal tausend Einflüsse des Temperaments, der Erziehung, der Vorurtheile, der Unerkenntniß, der Ueberredung, der Beispiele, der Verführung, der Irrungen, der Schwermuth, der Leidenschaft ꝛc. auf die selbstmordende Handlung, noch das Aufbürdliche oder Unaufbürdliche aller dieser Ingredienzen, noch auch den Grad der Aufbürdlichkeit irgend einer Mitursache messen, wägen: also kannst du nicht richten, nicht verdammen.

2.

Kanonisire, vergöttere nicht. Wo der einsichtslose Eifer verdammet, da vergöttert die unbändige Schwärmerei: beide reden, wo sie schweigen sollten. Sieh da die großen Parteien, die von jeher einander verfolgten — und die Wahrheit und Weisheit in der Mitte ließen!

Ich will die dreierlei Sprachen des Eifers, der Schwärmerei, der Weisheit nebeneinander stellen.

Sprache des Eifers.

Im Satansreiche jammert schon
Die schwarze Rabenseele,
Und erntet ihrer Sünde Lohn
Im tiefsten Grund der Hölle.

Sprache der Schwärmerei.

Die Heldenseele jauchzet schon
Im Chor der Seraphinen,
Und erntet ihrer Tugend Lohn,
Wo ew'ge Palmen grünen.

Sprache der christlichen Weisheit.

Vergöttert und verdammet nicht.
Nur Einer ist's, deß Hand die Wage hält —
Wer tollkühn diesem in die Wage fällt,
Den trifft des Richters scharf Gericht.

Digitized by Google

3.

Lerne anbeten. In Gottes großer Familie giebt es so manche Auftritte, wo Schweigen und Anbeten Weisheit ist.

„Herr! ist's möglich, daß ein Vernunftgeschöpf deiner Hand so tief sinken kann? Was ist doch der Mensch, den Du gebaut? Wer forschet den Weg, den Du die Deinen führest? Abgrund, Abgrund, laßt uns hinfallen und anbeten!" Dieß ist nicht selten das große Eine, was uns bei so außerordentlichen Begebenheiten das Mark durchschauert.

4.

Wer da steht, der sehe zu, daß er nicht falle. Denn der gefallen ist, stand vor Kurzem noch. O, wie finde ich den Menschen in jedem Selbstmörder! Wie fühl' ich mich selbst in jeder Greuelthat! Wie zittere ich vor mir, wenn ich mich in die Lage des Selbstmörders hineindenke! Wie trifft das: nihil humani à me alienum, alle Saiten meiner Seele! Wer an dem Selbstmörder nicht den Menschen erblicket, nicht erblicket in seiner wahren Gestalt, der findet ihn nirgends.

Ein Vernunftgeschöpf —	und sein Selbstmörder!
Das Ebenbild Gottes —	und erwürgt am Stricke mit eigener Hand!
Das edelste Daseyn unter der Sonne —	und dieß edelste Daseyn sich selbst zur unerträglichen Last!
Die Krone der Schöpfung —	und dieser Krone die große, weite Schöpfung zu enge!
Der Menschenkörper das Meisterstück der Allmacht, die Pilgerwohnung des unsterblichen Geistes —	und dieses Meisterstück, zerstört von ihm, diese Wohnung, eingerissen von dem Pilger selbst!
Das Naturgesetz der Selbsterhaltung, jedem Lebendigen mit Gottesfinger eingeschrieben —	und diese Gottesflammenschrift ausgelöscht von dem edelsten Lebendigen auf Erden!

Digitized by Google

Welche eine Lection für Menschen ist der Selbstmord eines aus ihrem Geschlechte! Und wie Wenige öffnen die Augen, zu sehen die Menschheit, wie sie ist, und werden weise!

Der Wunsch.

Eine Apologie der Vernunft gegen die despotischen Drückungen, die sie von Romanenschreibern,[29]) Schauspielern, Schauspieldichtern, Modekrämern, und von dem ganzen Kriegsheere der schlüpfrigen Schriftsteller und Künstler erfährt —

Eine Apologie der Vernunft gegen Sinnlichkeit, und gegen Weichlichkeit, Luxus und Wollust, ihre Kinder, und gegen alle, die diese auf den Altar stellen, und jene (die Vernunft) zum Fußschemel der Leidenschaft herabwürdigen —

Eine Apologie der Vernunft gegen die entnervende Erziehung, entnervende Schriftstellereien, entnervende Gesellschaften, entnervende Lebensweisen ꝛc. ꝛc. wünschte ich zu lesen —

Aber von einem Manne, der das Menschenherz, die Welt, sich und die Tugend kennet, der Sache und Sprache in seiner Gewalt hat, der Sinn und Muth hat, zu schreiben, was wahr ist und nützt, nicht was Geld und Beifall bringt. Du Mann, unter welchem Himmelstriche du immer lebst, wenn dich diese Zeile weckte, wie würden dir nicht Unschuld, Weisheit, Religion und das vor Selbstmord gesicherte Menschenleben danken!

Die Quintessenz des Büchleins.

Jede[30]) Leidenschaft, weß Namens und Herkommens sie immer ist, kann auf einen Punkt

29) Jeden würdigen Mann, der sich von diesen Classen selbst ausnimmt, rechne ich nicht hinein.

30) Daß Wollust, Geiz, Stolz, Schwelgerei im strengsten Sinne selbstmörderische Leidenschaften sind, hab' ich oben schon gezeigt; jetzt bemerke ich, daß jede Leidenschaft Selbstmörderin werden

Digitized by Google

gespannt werden, wo sie den Menschen zum Selbstmörder machen kann, und jede Leidenschaft, die diesen Punkt bereits erreicht hat, war einmal unmerklich klein, und die Uebergänge von dem Unmerklichkleinen bis zum Unermeßlichgroßen geschehen allemal schneller als man glauben kann.

Aus dieser dreifachen Bemerkung soll sich der Vernünftige drei heilsame Warnungen herausfolgern:

1) Wenn jede Leidenschaft einer Größe fähig ist, die mich zum Selbstmörder machen kann: so will ich keiner Leidenschaft trauen, so wenig ich einen bekannten Straßenmörder mir zum Reisegefährten wählen möchte.

2) Wenn jede Leidenschaft, die ihr Maximum erreicht, einmal ihr Minimum gehabt haben muß: so will ich mir's zur Pflicht machen, das Minimum irgend einer Leidenschaft, wie ihr Maximum zu verabscheuen. Alle Selbstmörder rufen uns von der Ewigkeit herüber: principiis obsta; sero medicina paratur, cum mala per longas invaluere moras. Wohl dem, der sich von dieser Stimme warnen läßt!

3) Wenn die Uebergänge von der untersten Stufe der Leidenschaft zur höhern so schnell, und unmerkbar geschehen: so will ich die Wachsamkeit verzehnfachen, daß mich die Leidenschaft nicht hinterliste; so will will ich mir's zum Geschäfte machen, der schmeichelnden Leidenschaft immer mehr Abbruch zu thun; so will ich ihr auch die äußerste Fingerspitze entziehen, um desto gewisser die ganze Hand unverletzt zu erhalten.

Jede Leidenschaft in ihren ersten Anfängen ist ein schlafender Riese — hingestreckt in's weiche Gras. Wer

---

kann. Ein Unterschied bleibt indeß immer: Stolz, Wollust, Schwelgerei, Geiz erzeugen die meisten Selbstmorde, weil sie unter den Leidenschaften die lebhaftesten sind, und das Zenith, wo sie selbstmorden, schneller als andere erreichen.

Digitized by Google

es nun versäumt, den Schlafenden in Bande zu legen, die er auch wachend nicht zerreißen mag: wo ist der Held, der den Wachenden, den Fürchterlichkräftigen meistern kann?

Wem meine Prosa zu matt ist, der lese die freie Poesie über den

Selbstmord.

Ha! wie Nacht und Graus den Felsen umhüllt,
Und die Trümmer und das Gesträuch der Sturm
Heulend durchsaußt, und am Fuße des Würgaltars
Deine verbluteten Opfer liegen!
Was that die Menschheit dir, Tyrann!
Daß du dir zum Opfer sie schlachtest?

Mit Ingrimm und unersättlich
Greifst du unter das Menschengeschlecht,
Und unaufhaltbar würget dein Arm,
Und herabschallt Hohnlache — und Wuthschaum
Triefet auf die geraubte Beut':
Und den Satansblick weidet die Mordlust.

Des „Lebens" sanftesten, stärksten Trieb,
Den in das werdende Menschenherz,
Da Er's formte, der Alliebende,
Mit liebender, sanfter Hand
Pflanzte — und sorgsam pflegte darin,
Den erstickest, den vertilgest du.

All', alle Lebensfreuden zu frühe auch;
Ach! es genießet nimmer der Blick
Deine Schönheit, Natur, und nimmer danket die Thrän'
Im Aug' des Geretteten: nimmer schlinget den Arm
Der Freude um uns die Einsamkeit, und Seligkeiten
Geußt in den Labebecher die Liebe nimmer.

Digitized by Google

Und du wärst Befreier und Held,
Sanften Schirm und Ruh' darbietend im Schooße —
Wenn die Menschen umwogt des Elends Sturm,
Und herstürzt wie Fels, und zermalmet der Gram,
Und der Lichtblick dämmert,
Und die Seele verzaget?

Tyrann bist du!
Ach! die Armen wähnen es nicht,
Daß den trüg'rischen Pfad Labyrinthe verschlingen,
Und deine Rosenbänder, bald eherne Sklavenfessel
Sie umklirren, und des Reizes Zauberflor
Siebenfachdeckende Mitternacht ist.

Mit schwerem, umwölktem Sinn
Wandelt am Abgrund der Elende,
Und stürzet hinab! — ach! er wähnte
Näher zu kommen dem Lastenbefreier,
Zu sehen das Beifallslächeln, und zu hören,
Daß der Vater rufte dem schwachen Kind!

Es wecket des Ruhmes Posaunenklang
In des Liebelnden kranker Seele
Den Heroismus auf, daß, tollkühn
Er sich das Leben entreißt mit eig'ner Hand:
Aber Gerichtsposaune! du wirst
Des Ruhmes Disharmonieen verdonnern.

Wuth und Schwachheit kämpfen
In des Verzweifelnden Seele,
„Stürzen in zerstäubter Welten Chaos und Nichtseyn" —!
— Du verhülltest das lichte, trosterrungene Ziel,
Und zur Stütze gabst du ihm Moosrohr!
Tyrann! Tyrann! Tyrann!

Digitized by Google

Nicht Befreier, nicht Held, dein Name heißet
Empörung und Aufruhr gen die Natur. —
Und Vater des Meineids, der vom Posten verführet den Unterthan,
Den ihm anwies der Herr! Er ist, der giebt und nimmt und herrschet!
Und du raubst mit verweg'nem Arm, was du nicht gabst.
Wiss', daß verletztes Recht mit Rache vergelte Jehova's Blitz.

Horcht Brüder! euer Eingeweid' ist's,
Das ihr — ach! lange noch? — zerfleischet mit blinder Wuth.
Zerreißet mit männlicher Stärke die Zauberbinde,
Und erhebt den entschleierten Blick,
Und zerschell't die Sklavenkett',
Und wandelt frei wie Gott.

Der ist der Beste, Größte,
Wem mächtig empor im Herzen sich drängt,
Des Größerseyns Seelen-erhebend Gefühl:
Wann wild die Verfolgung stürmt, und unnennbar wächst
Der Leiden Kriegsheer, und des zertrümmerten Weltbau's
Zusammenstürzender Schutt Zerschmetterung droht!

Sieh! es wachet ob euch das Auge deß,
Der mit Liebe begann und mit Liebe vollendet,
Umgürtet mit Macht, der Schöpfungen alle
Fortleitet zu der Vollendung Ziel,
Und will versammeln die Küchlein unter die Flügel,
Wie's bei der Gefahr die Henne mütterlich thut.

Kein Sperling und kein Haupthaar fällt unbewußt
Jehova's Vaterliebe, und keine Thrän'.
Er zählet die Sperling', und zählet die Haupthaar',
Und stille Thränen bringen in gold'nen Opferschalen die Engel:
Soll sonder Wissen und Liebe des Vaters
Des Elends-Schwert schlagen die Kinder?

Digitized by Google

Ach, kehret zurück, zurück!
Geläutert Gold im Tiegel
Sey das Ruh'- und Seligkeit-strebende Herz,
Und Felsenfundament der Glaube:
Und Er wird wandeln das Glauben in's Schau'n, und Nacht in Licht,
Und des Schmerzens Weinen in der Freude Triumph. —

— *v. —

Digitized by Google

VII.

Herbstgaben.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Vorbereitung zur Religionskenntniß.

Seinen Schülern gewidmet.

1787.

Von dem richtigen Gebrauche der Erkenntnißkräfte in Prüfung der Religion.

Erster Abschnitt.

Grundsätze der bessern Vernunftlehre.

I. Entstehung unserer Kenntnisse.

Kenntnisse erhalten wir:

Erstens durch Erfahrung, das heißt, durch Achtsamkeit auf alles das, was außer uns und in uns vorgeht; durch Beobachtung der Begebenheiten außer uns, und durch Beobachtung der Begebenheiten in uns; durch zweckmäßigen Gebrauch der äußern und innern Sinne.

Zweitens durch Belehrung, das heißt, durch Annahme gültiger, glaubwürdiger Zeugnisse, solcher nämlich, die von wahrheitsliebenden und sachkundigen Zeugen herrühren. So glaubt das Kind der Mutter, daß diese oder jene Speise schädlich sey, weil es daran nicht zweifeln kann, daß die Mutter mehr Einsicht als das Kind hat, und das Schädliche richtig kenne und redlich sagen wolle.

Drittens durch Fürwahrhalten alles dessen, was alle denkenden Menschen zu allen Zeiten, unter allen Himmelsstrichen für wahr gehalten haben.

Viertens durch mancherlei Aussprüche der gesunden Beurtheilungskraft. So zweifelt Niemand, daß zweimal Zwei Vier sind, weil die Richtigkeit dieses Satzes von selbst, ohne weiteres Nachdenken einleuchtet. So zweifelt Niemand, daß der Tag nicht die Nacht, und die Nacht nicht der Tag sey, weil der Widerspruch zwischen Tag und Nacht ohne weiteres Nachdenken, von selbst einleuchtet.

Digitized by Google

Fünftens durch mancherlei Uebungen des Verstandes. So z. B. entstehen die allgemeinen Begriffe von dem, was wahrhaft gut und wahrhaft böse sey, dadurch, daß man 1) das, was man in einem bestimmten Falle wahrhaft gut oder böse findet, fleißig anmerket. 2) Alle solche Fälle, die uns bekannt oder denkbar sind, mit einander vergleichet. 3) Die einzelnen Merkmale, die sie nicht unter einander gemein haben, wegläßt. 4) Jedes Merkmal, was sie miteinander gemein haben, absondert, 5) und alles Gemeinsame in Einen Begriff sammelt.

Sechstens durch mancherlei Uebungen der Vernunft; Eine besteht darin, daß wir das, was uns noch dunkel ist, durch einen klarern Begriff klar zu machen suchen, und das, was in einem Begriffe unentwickelt ist, durch einen Hülfsbegriff entwickeln. So darf ich aus dem als wahr angenommenen allgemeinen Satze, daß keine Tugend ohne Selbstverläugnung möglich sey, den Schluß und die Anwendung machen, daß also auch mir zur Mäßigkeit Selbstverläugnung nothwendig sey. Eine andere Uebung der Vernunft besteht darin, daß wir unsere Begriffe, die wir bereits erhalten haben, auf mancherlei Weise theilen, zergliedern, zusammenstellen, ordnen, wodurch entweder neue Begriffe erhalten, oder die vorigen wenigstens in ein neues Licht gestellt werden.

II. Wahrheit, Klarheit, Brauchbarkeit unserer Erkenntnisse.

Bei allen unsern Erkenntnissen kommt es hauptsächlich darauf an, daß sie wahr und klar, und zur Glückseligkeit des Menschen brauchbar sind.

Wahr sind die Begriffe, wenn das, was ich denke, glaube, bejahe, verneine, sich so befindet, wie ich's denke, glaube, bejahe, verneine.

Klar sind sie, wenn sie Gegenstände von Gegenständen, Merkmale von Merkmalen unterscheiden, und diese Unterschiede leicht erkennbar darstellen.

Brauchbar zum dauerhaften Wohl der Menschen sind sie, wenn sie mich, im Falle, daß ich mein Leben darnach einrichte, gut, ruhig, weise, zufrieden machen.

III. Merkmale, Prüfsteine der Wahrheit.

Die Merkmale der Wahrheit lassen sich in folgenden Sätzen angeben.

1. Wahr ist, was ich durch Hülfe der äußern Sinne, und der begleitenden Aufmerksamkeit erfahre. Mit andern Worten: was ich sehe, höre, rieche, schmecke, betaste, das ist, und ist in einem solchen Zustande, in dem es seyn muß, um diese Eindrücke auf mich machen zu können.

2. Wahr ist, was ich in meinem Innersten empfinde, fühle, bemerke. Mit andern Worten: der Gedanke, dessen ich

Digitized by Google

mir deutlich bewußt bin, ist der Gedanke, dessen ich mir bewußt bin. Die Begebenheit in meinem Innersten, deren ich mir deutlich bewußt bin, ist eine Begebenheit in meinem Innersten, und ist die Begebenheit, deren ich mir deutlich bewußt bin.

3. Was alle denkenden Menschen, zu allen Zeiten, unter allen Himmelsstrichen, für wahr anerkannt haben, das ist wahr: und läßt sich durch leichte Anwendung der gesunden Urtheilskraft von jedem denkenden, unverdorbenen, wahrheitsliebenden Menschen als wahr erkennen.

4. Wenn ich 1) hinlängliche Gründe habe, zu glauben, daß Jemand ein Zeugniß von einer Thatsache abgeleget; wenn ich 2) hinlängliche Gründe habe, sicher zu glauben, daß dieser Jemand die Thatsache richtig beobachtet, treu im Gedächtnisse behalten, und redlich bekannt gemacht habe; wenn ich 3) hinlängliche Gründe habe, zu glauben, daß dieß sein Zeugniß unverfälscht in meine Hände gekommen sey; wenn ich 4) hinlängliche Gründe habe, sicher zu glauben, daß ich den Begriff mit den Worten des Zeugnisses verbinde, den der Zeuge damit verbunden hat: so kann ich sicher glauben, daß die bezeugte Thatsache geschehen sey, und so geschehen sey, wie sie bezeugt worden.

5. Wenn ich es durch fortgesetzte, unermüdete Vergleichung, Sonderung, Zusammenstellung der Begriffe und Merkmale dahin gebracht habe, daß ich irgend einen Begriff, allen unter irgend eine Klasse gehörigen Dingen gemeinsam, diesen Dingen allein gemeinsam, und den benachbarten Gegenständen fremd finde: so kann ich je länger, je unbezweifelter dafürhalten, daß dieser Begriff allgemein sey.

6. Wenn ich mir durch Hülfe eines wahren, klaren, allgemeinen Begriffes eine bisher dunkelgewesene Wahrheit aufkläre; wenn ich sehe, daß ich zwei offenbare Wahrheiten umstoßen müßte, wenn ich eine dritte, die in diesen zweien enthalten ist, läugnen wollte: so kann ich von der dritten Wahrheit vollends überzeugt seyn.

IV. Von dem Erkennen der Wahrheit.

1. Wenn ich alle die Merkmale der Wahrheit — die erkannt werden müssen um irgend eine Wahrheit zu erkennen — hinlänglich klar erkenne, und mir bewußt bin, daß ich die Merkmale der Wahrheit hinlänglich klar erkenne; so kann ich sagen: ich habe Gewißheit von der Sache.

2. Wäre dieß mein Erkennen so vollkommen, daß ich auch die Unmöglichkeit des Gegentheils hinlänglich klar erkennete, und sie jedem ruhigen Kopfe hinlänglich klar darlegen könnte; so bekäme die Gewißheit den schönen Namen Evidenz.

3. Fehlt es mir aber bei hinlänglicher Erkenntniß aller Merkmale des Wahren an der hellen Einsicht, daß das Gegen-

Digitized by Google

theil unmöglich sey; so habe ich beruhigende Gewißheit.

4. Fehlt es den erkannten Merkmalen, den erkannten Gründen des Wahren, an Vollständigkeit, und erkenne ich diese Unvollkommenheit, so sage ich

entweder: die Sache ist mir zweifelhaft, in sofern ich auf die Unvollständigkeit der Merkmale sehe.

Oder: die Sache ist mir wahrscheinlich, wenn ich die erkannten Merkmale ziemlich zahlreich und gewichtig finde.

Oder: die Sache ist mir unwahrscheinlich, indem ich die Gründe für, im Vergleich mit den Gründen wider ungewichtig finde.

5. Halte ich für wahr, was nicht wahr ist, ohne es zu wissen, daß es nicht wahr ist; so irre ich.

6. Urtheile ich vor hinlänglicher Einsicht: so ist's Vorurtheil.

V. Hindernisse im Erkennen der Wahrheit.

An der Untersuchung und Erkenntniß des Wahren hindert uns:

1. Die Begrenzung unsers Verstandes. Wir können und sollen nicht alle Dinge erforschen, weil wir Menschen sind. Es ist Thorheit, weiter sehen wollen, als die Sehkraft reicht.

2. Die Vorurtheile, die vorgefaßten Meinungen, die uns die Prüfung gar nicht anfangen, oder nur aus Gefälligkeit und dem Scheine nach unternehmen lassen.

3. Die groben Leidenschaften, die uns nie zu ruhiger Ueberlegung kommen lassen, und gegen alle Wahrheitsgründe blind und taub machen, besonders der Stolz, die Wollust, die Geldliebe u. s. w.

4. Die geheimen Einflüsse des Herzens auf den Verstand, z. B. der geheime Wunsch, das falsch zu finden, was als wahr vorgestellt wird.

5. Das Beispiel derer, die sich's zur Ehre machen, zu denken, wie sie wollen, und zu handeln, wie sie denken.

6. Die blinde Anhänglichkeit an nichts beweisendes Ansehen.

7. Trägheit im Untersuchen.

8. Gleichgültigkeit gegen Wahrheit und Falschheit.

9. Verstockung des Gemüthes gegen alle Beweisgründe für die Wahrheit, die einen Wahrheitshaß bei sich hat.

VI. Vorbereitungen zur Erkenntniß der Wahrheit.

1. Ein gesunder, gerader, trugloser, redlicher Sinn.
2. Wahrheitsliebe, die nichts als Wahrheit sucht.
3. Stille, ruhige, unermüdliche Aufmerksamkeit.

Digitized by Google

4. Vorübungen im Nachdenken.
5. Umgang mit edlen, guten Menschen.
6. Unsträflicher Wandel nach dem Muster, das man in jedesmaligem Zustande gut und schön findet.
7. Belehrsamkeit, die fragen, prüfen, annehmen, behalten kann.

VII Gerechte Forderungen an alle Wahrheitsuchende.

1. Brauche zur Erkenntniß einer Wahrheit jene Erkenntnißkraft, in deren Gebiet sie einschlägt. Es ist Thorheit, mit dem Auge riechen wollen — und durch Vernunftschluß lernen wollen, was nur durch Glauben kann gelernt werden.

2. Fordere keine Evidenz, wo nur beruhigende Gewißheit kann gegeben werden. Es ist Thorheit, von dem Auge fordern, daß es im Finstern sehe — und von Thatsachen, daß sie durch Vernunftschlüsse erweisbar seyn sollen.

3. Verbinde, so viel möglich, alle Erkenntnißkräfte miteinander, und schöpfe aus allen Erkenntnißquellen, aus Erfahrung, Glaube, gesundem Menschenverstande, tiefdenkender Vernunft.

4. Suche alle vermeidlichen Hindernisse in der Erkenntniß des Wahren aus dem Wege zu räumen, und alle die Mittel zur Erkenntniß des Wahren anzuwenden, die in deiner Gewalt sind.

5. Lerne an die gewissen Grundsätze festhalten, und laß dir das Gewisse durch keine Dunkelheit des Ungewissen rauben.

6. Halt' es für Sünde gegen die Vernunft über hinlängliche Gründe zum Jasagen, noch etwas mehr fordern, um Ja zu sagen, und gegen alle Gründe sein Ja zurückhalten.

Zweiter Abschnitt.

Anwendung der Grundsätze der besseren Vernunftlehre zur Auflösung der Frage:

Wie man die Erkenntnißkräfte in Prüfung und Erforschung der wahren Religion brauchen dürfe und solle.

Erstes Gesetz.

Da die Erkenntnißkräfte in allen Untersuchungen durch die geheimen Einflüsse des Herzens auf den Verstand können gehindert werden: so können die nämlichen Erkenntnißkräfte wohl auch in den Untersuchungen der Religion durch die Einflüsse des Herzens gehindert werden. **Bewahre also dein Herz mit siebenfacher Genauigkeit, daß dich kein geheimer Wunsch deines Herzens bei Untersuchung der Frage: was ist Religion? was ist wahre Re-**

Digitized by Google

ligion? irre lehre. Frage dich: was ist wahr? nicht: was wünsche ich wahr zu seyn.

Zweites Gesetz.

Da in allen Untersuchungen der Wahrheit die groben Leidenschaften, besonders die Wollust, der Stolz und die Geldliebe den Verstand verfinstern können: so können sie ihn auch und vorzüglich in Religionsuntersuchungen verfinstern, daß er die Wahrheit nicht sieht. Damit du also in dieser wichtigen Untersuchung desto glücklicher zum Ziele kommest, so werde nicht müde, dein Herz immer mehr von Stolz, Wollust, Geldliebe zu reinigen! Sieh dich um reine Augen um, damit du den Anblick der reinen Wahrheit ertragen kannst! Frage nicht: was gewinne ich an Geld, Ehre, Bequemlichkeit, was verliere ich an Geld, Ehre, Bequemlichkeit, wenn ich dieß für wahr oder falsch halte? sondern: was ist wahr? was ist falsch?

Drittes Gesetz.

Da die Vorurtheile allen Untersuchungen gefährlich sind, so können sie es auch wohl den Religionsuntersuchungen werden. Laß dich also durch keine vorgefaßte Meinung weder von der Prüfung ganz zurückhalten, noch in der Prüfung der Religionsgründe irre machen. Frage nicht, was diese oder jene denken, reden; frage: was sollen sie denken, reden?

Viertes Gesetz.

Da in allen Untersuchungen der Wahrheit die Grenze des menschlichen Verstandes der Wißbegier Schranken setzt: so wird die nämliche Grenze des Verstandes der eiteln Neugierde auch in Religionsuntersuchungen gerechte Schranken setzen dürfen. Laß dich also da, wo uns keine Gründe zum Entscheiden gegeben sind, durch keine Muthmaßungen und Grübeleien täuschen! Frage also nicht: wie muß es wohl zugegangen seyn bei der Schöpfung der Welt? begnüge dich, zu wissen, daß sie geschaffen, und von einer weisen und gütigen Allmacht geschaffen ist!

Fünftes Gesetz.

Da in allen Untersuchungen der Wahrheit viel auf gesunden, geraden Sinn, auf Wahrheitsliebe, auf ruhige Aufmerksamkeit, auf ernstes Nachdenken, auf unsträflichen Wandel, und auf Belehrsamkeit der ganzen Menschenseele ankommt: so muß wohl auch in Religionsuntersuchungen das Meiste durch gesunden, geraden Sinn, durch Wahrheitsliebe, durch ruhiges Aufmerken, durch ernstes Nachdenken, durch unsträflichen Wandel und Belehrsamkeit des Geistes bewirket werden können. Sieh dich also um jene Gemüthsverfassung um, die

alles

Digitized by Google

alles Krumme haßt, alles Wahre liebt, heiter zum Aufmerken und Nachdenken, fertig zum Rechtthun, und geschickt zur Annahme der Wahrheit ist.

Sechstes Gesetz.

Da das menschliche Erkennen durchaus an Erfahrung und Glaube reiche Quellen, und gleichsam die Grundquellen hat: so wird Erfahrung und Glaube wohl auch eine reiche Erkenntnißquelle in Religionssachen seyn. Laß dich also nicht von dem grundlosen und kindischen Wahne hintergehen, als wenn in Religionssachen deine Vernunft die erste und einzige Erkenntnißquelle wäre!

Siebentes Gesetz.

Da wir aber ohne hinlängliche Erkenntniß der Wahrheit niemals mit Grunde sagen können: ich habe Gewißheit von der Sache; und jede Wahrheit, wenn sie für uns Menschen erkennbar ist, ihre Merkmale, an denen sie erkannt werden kann, haben muß: so kann auch in Religionssachen kein anderes, als ein solches Fürwahrhalten, das auf Erkenntniß hinlänglicher Wahrheitsgründe beruht, kein anderer, als ein vernünftiger, das heißt, der Natur des Menschen angemessener Glaube gefordert werden. Laß dich also durch keinen falschen Begriff von dem sogenannten blinden Glauben abhalten von Untersuchung der Religionsgründe auch in Religionssachen! Frage dich bestimmt: was glaube ich, und warum glaube ich's?

Achtes Gesetz.

Allein, da es in allen Arten des menschlichen Erkennens Pflicht für den Wahrheitsfreund ist, da keine Evidenz zu fordern, wo nur beruhigende Gewißheit kann gefordert und gegeben werden: so gilt dieses vorzüglich von den Religionskenntnissen. Lerne also, die Untersuchung da, wo beruhigende Gewißheit anfängt, abzuschneiden, und fordere in Religionskenntnissen keine Aufhellung aller Dunkelheiten, um so mehr, da du sie in den ersten Naturkenntnissen, die kein Mensch zu bezweifeln wagt, nicht fordern kannst.

Neuntes Gesetz.

Da wir an viele erzählte Thatsachen mit aller Ehrlichkeit und ohne Gefahr des Irrthums glauben, und deßhalb, weil wir an Thatsachen glauben, die wir nicht aus Erfahrung, oder Vernunftbeweisen erkennen, nicht für Schwärmer, Phantasten, Narren gehalten werden dürfen, sondern im Gegentheil für Schwärmer, Phantasten, Narren gehalten zu werden verdienten, wenn wir gewisse Erzählungen, z. B. daß es eine von uns ungesehene Stadt Berlin, Rom, London, Madrid

Digitized by Google

gebe, nicht glauben wollten: so werden wir wohl auch, ohne für Schwärmer, Phantasten, Narren mit Grunde gehalten zu werden, an die Thatsache der göttlichen Offenbarungen glauben können und müssen, im Falle, daß wir die Zeugen dieser Offenbarung für redlich und sachkundig, das Zeugniß für authentisch und unverfälscht, und den Sinn des Zeugnisses klar und verständlich finden. Laß dich also durch das tolle Geschwätz von Schwärmerei und Fanatismus nicht hindern, an Thatsachen zu glauben, deren Erzählungen das Gepräge der Wahrheit tragen!

Zehntes Gesetz.

Da wir es der erkannten Wahrheit schuldig sind, daß wir das Gewisse um des Ungewissen willen nicht hingeben: so sind wir es auch der gewissen Religionskenntniß schuldig, daß wir sie wegen des Ungewissen nicht fahren lassen. Laß dir also den Glauben an gewisse Thatsachen durch keinen Zweifel, durch keine Vielleicht's aus dem Herzen reißen! Vergiß nie den Satz: was ist, das ist, wenn's gleich alle Menschen bezweifeln, oder gar läugnen wollten! Vergiß nicht, daß die Erkenntniß des Das von der Erkenntniß des Wie unabhängig ist!

Eilftes Gesetz.

Da es bei allem Ja- und Neinsagen für eine Sünde gegen die Vernunft angesehen wird, über hinlängliche Gründe zum Jasagen, noch etwas mehr zu verlangen, um Ja zu sagen; da der grundlose Aufschub des Beifallgebens gerade so wider die Logik ist, wie das grundlose Beifallgeben: so gebiete deinem Verstande, wenn er einmal davon Gewißheit hat, daß Gott diesen Satz geoffenbaret, stillzustehen, und sich der Autorität des höchsten Verstandes zu unterwerfen. Frage nicht mehr, wie kann dieß seyn? sondern sprich: das ist; denn der hat's gesagt, welcher alle Dinge kennt, wie sie sind, und die Wahrhaftigkeit selbst ist in alle dem, was er sagt.

Zwölftes Gesetz.

Da in Erkenntniß menschlicher Dinge der Glaube die Vernunft nicht schändet, sondern theils ihre Lücken ausfüllt, theils ihre Blöße zudeckt, theils ihr Stoff zum weitern Nachdenken giebt: so kann auch in Erkenntniß göttlicher Dinge der Glaube die Vernunft nicht schänden, sondern füllt theils ihre Lücken aus, theils deckt er ihre Blöße zu, theils giebt er ihr neuen Stoff zum Denken. Laß dich also weder durch die Achtung für die Offenbarung zur Geringachtung der Vernunft, noch durch die Achtung für die Vernunft zur Geringachtung der Offenbarung verführen, sondern benütze sie beide!

Digitized by Google

2.

An meine Schüler

bei ihrem Abschiede von der Universität 1794.

Was ich seit zehn Jahren in eure Seelen mit Wort und Beispiel legen wollte, sey, zur Erneuerung der früheren Eindrücke, am Schlusse meines Unterrichtes, hiemit in's Kurze gefaßt, und als Vorschrift für eure kommenden Tage empfohlen.

I. Lasset euch in euerm Denken, Wollen, Thun, Lehren die Glaubens- und Sittenlehre der katholischen Kirche als Richtschnur heilig seyn!

Entfernet euch nie von dieser königlichen Straße der Weisheit, Tugend, Seligkeit; damit ihr weder selbst in Sümpfe und Abgründe fallet, noch Andere hineinziehet!

II. Unter allen Büchern lasset euch die heilige Schrift und die Werke der Kirchenväter die liebsten seyn, damit euch der Kern und Stern unsers allerheiligsten Glaubens immer klarer und wichtiger werde.

Auf diese Weise wird euch der Sinn und Geist der göttlichen Offenbarungen, Verheißungen, Drohungen, Gaben, Führungen, Segnungen immer heller in das Auge leuchten, immer mächtiger auf euer Herz wirken, und immer überzeugender aus euern Reden und Thaten sprechen.

III. Verbindet mit der gewissenhaftesten Sorge für die Lauterkeit der Lehre — die höchstwichtige Sorge für die Heiligkeit des Sinnes und Wandels,

damit der Name Gottes nicht bloß durch eure Reden verherrlichet, und etwa durch eure Sitten geschändet werde. Eure Rede sey Gottes Wort, und eure That Siegel auf eure Rede.

Seyd heilig, wie Ich heilig bin! spricht der Herr. Das ist: nicht nur sey euer Sinn und Wandel rein von all den groben Lastern, die das praktische Heidenthum ausmachen, und die unter den Christen nicht einmal genannt werden sollten, als von Wollust, Hochmuth, Geiz, Ungerechtigkeit, Rachsucht, Neid, Unmäßigkeit, sondern auch von geringen Sünden, Flecken, Schwächen. Euer Inneres sey Gott geweiht, und euer Aeußeres sey ein Abdruck des Innern.

Jeder Augenwink, jede Geberde, jede Miene sey ein Echo der innern Harmonie, der Milde und des Ernstes, und

Digitized by Google

des himmlischen Sinnes, der den Schmuck des Inwendigen ausmacht.

Und nicht nur das Böse, selbst den Schein des Bösen müsset ihr meiden; denn das ist Gott gefällig und dem Nächsten erbaulich.

IV. In allen Verhältnissen euers Lebens dringet mit Wort und Beispiel auf Handhabung der Ordnung im Staate und in der Kirche, und deßhalb auf willige Unterwürfigkeit gegen die Obrigkeit der bürgerlichen Gesellschaft und gegen die Vorsteher der Kirche.

Denn alle Unordnung ist ein neuer Jammer, und aller Ungehorsam eine neue Sünde, und Sünde und Jammer ist schon genug in der Welt.

Ehret Gott in der Obrigkeit, und seyd selbst das erste Beispiel des ehrenden Gehorsams! Aus Gehorsam kommt Heil, aus Ungehorsam Zerrüttung und Verderben.

V. Nicht bloß gegen die ersten Vorsteher im Staate und in der Kirche, sondern gegen jede untergeordnete Gewalt beweiset Gehorsam, Ehre, Vertrauen!

Denn es kann keine Glückseligkeit ohne Ordnung, keine Ordnung ohne festes Zusammenhalten der Glieder einer Gesellschaft, kein festes Zusammenhalten der Glieder ohne Respect für die höchste Gewalt in allen ihren Ableitungen und Ausflüssen gedacht werden.

Auch in dem Sinne ist Gehorsam besser als Opfer, und der Geist der Unterwürfigkeit hat für das zeitliche und ewige Wohl der Menschen so gesegnete Folgen, daß er nie genug empfohlen werden kann.

VI. Bleibet also diesem Geiste der Unterwürfigkeit treu bis an euer Ende. Denn er wird euch bewahren

1) vor aller Spaltung,
2) vor aller Ketzerei,
3) vor aller Schwärmerei, und
4) vor den unendlichen Uebeln, die mit Spaltung, Ketzerei und Schwärmerei nothwendig verbunden sind.

VII. Damit euch selbst auch die guten Schriften, besonders im ascetischen Fache, und die frömmsten Bemühungen nicht irre leiten können: so

wählet 1) nur die bessern Bücher in diesem Fache, als da sind: die Nachfolgung Christi, die Schriften des heiligen Salesius u. s. f.

Haltet euch 2) in allen dunkeln, zweideutigen Fällen an die Weisung eines frommen, weisen Gewissensfreundes, der euer Innerstes kennt!

Leget 3) nach dem Rathe aller Weisen und aller Heiligen kein Gewicht auf das Außerordentliche, z. B. auf Erschei-

Digitized by Google

nungen, damit ihr nicht in Versuchung fallet und Luftgespinnst für Wahrheit nehmet!

Leget 4) alles Gewicht auf die Besiegung der Eigenliebe, die auch bei frommen Menschen so gerne auf dem Throne sitzen möchte, und, wenn sie nicht sonderlich wachen, sicher den Thron behauptet; auf Erforschung, Besserung, Reinigung eures Innern, auf Glaube und Buße, auf Liebe und gute Werke, auf Gottes Gnade und die treue Mitwirkung des Menschen, auf Demuth und Gewissensruhe, auf Arbeitsamkeit und Gebet, auf Stilleseyn und Zuversicht — — kurz: Thut Gutes und hoffet auf den Herrn!

Dringet 5) stets und zugleich auf die innere und äußere, auf die öffentliche und häusliche Gottesverehrung, auf die andachtsvolle Empfangung der heiligen Sacramente und auf treue Wahrnehmung dessen, was das Gewissen und der Geist Gottes in euch spricht!

Die Beobachtung dieser Vorschriften wird euch vor mancherlei Gefahren, denen selbst die frömmsten Menschen bei all ihrer Gutwilligkeit ausgesetzt sind, sicher vorbeiführen.

VIII. Hütet euch vor geheimen Gesellschaften, geheimen Orden, geheimen Verbrüderungen, geheimen Verbindungen aller Art; denn der Schein täuschet, und das Wasser, in das ihr, ohne den Boden zu sehen, einträtet, könnte euch verschlingen!

IX. Beflecket eure Herzen und Hände nicht mit all' den thörichten Versuchen der stürmischen Neuerungs- und Verbesserungssucht, die in unsern Tagen so viel Unheil anrichtet!

Bleibet in dem Geleise eueres Berufes; wollet nichts anders seyn, als treue Mitgehülfen in der Seelensorge, die den Hirten der Gemeinden und allen Mitgeistlichen mit Ehrerbietung und Demuth in die Hände arbeiten, überall gerne die unterste Stelle einnehmen, und alles Uebrige, was außer dem Kreise ihrer Pflicht liegt, der göttlichen Providenz gelassen anheimstellen!

Lernet arbeiten, schweigen, gehorchen, leiden; und die Gnade des Herrn wird all' euer Arbeiten, Schweigen, Gehorchen, Leiden segnen, und eure Aussaat überall fruchtbar, und die Früchte reif machen! Amen.

Digitized by Google

3.

Gleichnisse.

1798.

Ueber den Zweck dieser Gleichnisse.

Liebe Freunde!

Eine rechte Hand möchte euch nach und nach eine kleine Bildergalerie in den Schooß legen, ohne es die linke wissen zu lassen. Wer aus euch die rechte kennt, verrathe sie der linken nicht!

Die Königsschrift.

Der große König Theos verfaßte einst eine Schrift, darin die schönsten Gedanken seines Kopfes und die edelsten Gesinnungen seines Herzens ausgedrückt waren, und legte sie als Kleinod unter seine Schätze in das Kabinet. Bald darauf wußte sich der erste Feind des Reiches in das Geheimzimmer des Königs einen Weg zu bahnen, suchte das Kleinod hervor, durchstrich und verwischte die Buchstaben der Schrift, daß sie — Carricatur ward.

Als der große Schriftsteller die Gräuelthat der feindlichen List mit Augen sah, bewegte sich sein Herz, und eine Thräne fiel ihm aus dem Auge: Meine Schrift, meine Schrift! — mehr ließ ihn der Schmerz nicht aussprechen. Der Erstgeborne verstand die stumme Geberde seines Vaters, zog in ein fremdes Land, und brachte mit Darangabe der köstlichsten Schätze das Geheimniß an sich, die entstellten Schriften wieder lesbar zu machen. Er versuchte die Kraft des Geheimnisses an der verwischten Königsschrift, gab ihr die vorige Schönheit wieder, und legte sie hergestellt dem Vater unter das Auge. Der Vater freute sich, seine Handschrift in ihrer ersten Gestalt zu sehen, umarmte seinen Sohn, und sprach zu ihm: Setze dich zu meiner Rechten!

Die Philosophie der Weberzunft.

Indeß brave Männer in ihren Stuben wirkten, und gutes Tuch schafften in alle Lande, entstand eine gelehrte Ge-

Digitized by Google

sellschaft, die über „Weberei" Vorlesung hielt. Es wurden 1) alle Fäden gezählt, 2) die Länge und Breite des Tuches ordentlich gemessen, 3) der Zusammenhan. einzelner Fäden untersucht, 4) über das Garn, davon die Fäden genommen sind, geurtheilt, 5) über den Flachs, daraus das Webergarn bereitet wird, entschieden, 6) die Webekraft, die die Muskeln anwenden müssen, berechnet, 7) die Manier zu weben unter Stammbegriffe gebracht — — — — — aber, aber, aber die jungen Herren lernten nie Hand anlegen, und so ward am Ende viel Raisonnement über Weberei im Lande, aber kein Product mehr. — Die größten Raisonneurs hatten kein Hemd — am Leibe. — Was will die Fabel? sprach ein Gelehrter, der sein tief durchdachtes Kunstgewebe über die Vernunft-Moral nach dem neuesten Geschmacke gerade jetzt vollendet hatte, und zur Schau aushieng?

Die Fabel erröthete und verschwand mit dem Worte: Nomine mutato, narratur fabula de te, zu deutsch: Hirngespinnste weben kein Tuch, und: Wort und Begriff — machen den bösen Willen nicht gut.

Jetzt so, einst anders.

Mit dem Säuberungsgeschäfte geht es nicht anders. Das Schiff hat eben eine geheime feine Oeffnung, und wenn du das Wasser ganz ausgeschöpfet hast: so kommt wieder Wasser nach, weil wir auf diesem Meere, und dieses Schiff nie ganz ausbessern können. Denn der Kitt schwemmt sich nach und nach wieder weg. Doch, laß dich das Verkitten nicht verdrießen. In Gottes festem Lande, bei seinen Engeln und Heiligen — in diesem Hafen der Ruhe — bedarf's dann keines Flickens und Kittens mehr.

Der Dialog zwischen Th. und M.

Th. Nicht wahr, das Gebet des Gerechten ist der eigentliche Himmelsschlüssel? Denn sein Gebet steigt für uns himmelan, und Gottes Erbarmung steigt zu uns himmelab.

M. Schön und wahr, doch, warum nicht lieber: Herzensschlüssel? Denn die Erbarmungen Gottes stehen immer vor allen Menschenherzen, und klopfen an, möchten eingelassen werden — aber das Herz des Menschen ist von innen verschlossen. Da kommt das Gebet und bereitet eine Stätte im Herzen und thut die Thüren auf, und die Erbarmung geht hinein, nimmt Herberge, und legt ihre Schätze darin aus. Der Himmel steht immer offen — dem Herzen des Menschen, nur steht dem Himmel das Menschenherz nicht immer offen.

Digitized by Google

Das Räthsel.

Sie entspringt aus der Hölle — und sammelt sich von Vorurtheil, Unwissenheit, blindem Eifer, Neid, Schadenfreude u. s. w. unzählige Bäche, und einiget sie und bildet einen fürchterlichen Strom, der Gras und Blumen und reifes Korn und Menschenwohnungen weit umher verheeret, und droht allverheerend zu werden . . . Die Kinder Gottes weinen laut und schluchzen . . . . . Die Gottlosen jauchzen drein — . . Jetzt macht sich Jehova-Wahrheit auf und spricht: Es werde! Und sieh! da thut die Erde ihren Schlund auf und verschlingt den Strom, und du suchest seine Stätte und findest sie nicht mehr! — Halleluja!

Auflösung des Räthsels.

Das ist die Geschichte der Lästerung.

Warum gute Christusköpfe so selten seyen.

Es geht vermuthlich den Malern mit dem Vorsatze, Christus Bild zu malen, wie mir mit dem Vorsatze, gut zu werden. So lange der Vorsatz in mir glühet, meine ich, es sey sehr leicht, gut zu werden — aber wenn es zur Probe kommt, da fühle ich das Gegengewicht der Sinnlichkeit. . . . .

So auch, so lange das Christus-Gemälde Ideal ist, so meinet der Maler, es sey leicht, das Ideal zum Porträte zu machen — wenn er aber Hand anleget, so fühlt er's, wie schwer es sey, die himmlische Güte in Menschen-Gestalt auch nur mittelmäßig darzustellen. — — Wenn es nun aber der Maler so schwer findet, ein himmlisches Bild mit Erdenfarben zu malen: wie schwer muß es dem Menschen seyn, das Bild des Himmlischen nicht zu malen, sondern lebendig in sich darzustellen, das heißt, gut zu werden? Zum Glück habe ich etwas vor dem Maler voraus. Wenn es mir mit der lebendigen Darstellung des Christusbildes Ernst ist, so leiht mir der Himmel Farbe und Malerkraft dazu.

Die Londoner Uhren.

A. Die Londoner Uhren sind doch die besten, besser als die Pariser Uhren?

B. Und doch richtet sich der Sonne Auf- und Untergang nicht nach ihnen.

So ist es auch mit den neuesten Kalendern. Sie mögen besser seyn, als die alten, aber weder nach den neuen, noch nach den alten richten sich die Laufbahnen der Planeten.

Digitized by Google

A. Aber das fordert auch Niemand von Uhren und Kalendern?

B. So muß man denn auch eingestehen, daß die Wahrheit des alten, göttlichen, apostolischen Christenthums von allen alten und neuen Kritiken der reinen und unreinen Vernunft durchaus unabhängig sey.

Denn die Sonne richtet sich nicht nach der Uhr, sondern die Uhr soll man nach der Sonne richten.

Der grobe Durchschnitt.

Die drei Alter des menschlichen Lebens: Kindheit, Jugend, Greisenjahre, verhalten sich im groben Durchschnitte, wie Vegetation, Rausch, Schlaf.

Selbstgefühl, Nüchternheit, edle, reife Thätigkeit wäre dem Mannsalter vorbehalten. Aber, da es rückwärts an den Rausch der Jugend, und vorwärts an den Schlaf des Greisenalters grenzt: so theilt es nicht selten zuerst mit den Jünglingen ihre Thorheit, und dann mit den Greisen ihre Schläfrigkeit, und so bleibt der grobe Durchschnitt so ziemlich im ruhigen Besitze der Wahrheit.

Fleisch und Geist

Sind bei den meisten Menschen wie zwei Weiber in einem Dorfe, deren das mächtigere dem schwächeren immer Steine in den Garten wirft, und das schwächere Frieden halber dazu schweigt, und manchmal auch ein freundliches Gesicht dazu macht.

Eigentlich sollte Geist und Fleisch wie Frau und Magd in Einem Hause seyn, das Edlere gebieten, das Niedere gehorchen; dann hörte das Steinwerfen von selbst auf, oder fienge gar nie an.

Der Bote Jobs.

Bei der allgemeinen Zerrüttung unserer sittlichen Kräfte ist das Gewissen die einzige, die sich noch in soferne rettet, daß sie Bericht von unserm Elend geben kann, ist der Diener Jobs: evasi solus ego, ut nuntiarem tibi.

Wenn nun der Mensch dem Berichte glaubt, und sein Elend fühlet, so wird ihn das Gewissen schon auch an einen Erlöser weisen — an den, in dessen Namen es spricht, und der es zum Botschafter in der menschlichen Natur gemacht hat.

Digitized by Google

Und, wo das Gewissen nicht mehr weisen kann, da weiset das Evangelium.

Der Triumphwagen.

Die Wahrheit hat ein hartes Durchkommen in der Welt. Sie ist mit den Propheten im Exilium, mit Christus am Kreuze, mit den Aposteln im Drucke. Aber sie hat doch ein sicheres Durchkommen; denn Exilium, Kreuztod und Druck aller Art vollenden nur ihren Triumphwagen, und sie steigt vom Exilium, vom Drucke, vom Kreuze — in den vollendeten Triumphwagen.

Die Baumschulen.

Ein Gärtner wollte seine Baumschule emporbringen, und hielt die Bäumchen so enge, daß sie sich mit ihren jungen Aesten nirgends ausbreiten konnten. Die Beschränkung ist ihnen heilsam, sprach er, und statt gesunder, saftiger Bäume zog er in seiner Schule nichts als — Krüppel.

„Die Einschränkung ist den zarten Bäumchen schädlich," sprach einer seiner Nachbarn, und hielt es für überflüßig, in seiner Schule die üppigen, kraftfressenden Geschosse an seinen Zöglingen zu beschneiden, und bekam statt schönegewachsener Bäume — nichts als — Wildlinge.

„Weder Krüppel, noch Wildlinge will ich in meinem Garten ziehen," sprach ein Dritter, und fand, nach mancherlei Versuchen, zwischen der Strenge, die alle Kraft in den jungen Pflanzen lähmt, und zwischen dem Leichtsinne, der die Bäumchen ihrer ganzen Kraft überläßt, das goldene Mittel.

Und die Bäumchen wurden — gesunde, fruchtbare Bäume!

Digitized by Google

A.

Reisegefährte deutscher Jünglinge,

besonders,

wenn sie auf Universitäten gehen.

Mit einem Nach-Worte des Herausgebers J. M. S.

— — — de te fabula narratur.

1 8 0 1.

Das Portrait.

Heinrich war ein fünfzehnjähriger Jüngling, das heißt, voll guter Vorsätze, die er selten hielt, und oft erneuerte; und voll Fehler, die er täglich bereuete, und täglich wiederholte. Er hatte seinen Vater und seinen Lehrer lieb, aber seine Vergnügungen noch lieber. Er wollte gern das Leben für beide aufopfern, aber nicht seinen Willen, und seine aufbrennende Seele kostete denen, die er liebte, nicht mehr Thränen, als ihm selber. So irrte schmerzlich sein Leben zwischen Bereuen und Sündigen umher, und zuletzt nahm sein langer Wechsel zwischen guten Entschlüssen und verderblichen Fehltritten seinen Freunden und sogar auch ihm —

die Hoffnung der Besserung.

Jetzt kam dem Grafen, seinem Vater, die Sorge nicht mehr aus dem zu oft verwundeten Herzen, daß Heinrich auf der Akademie und auf Reisen, wo die Abwege des Lasters immer blumiger und abschüssiger werden, und wohin keine zurückziehende Hand, keine zurückrufende Stimme des Vaters mehr reicht, von Schwäche zu Schwäche sinken, und endlich mit einer besudelten, entnervten Seele wiederkehren werde, die ihre reinen Schönheiten und Alles verloren hätte, sogar den letzten Wiederschein der Tugend, die Reue.

Der erste Schwur.

Der Graf war zärtlich, sanft und fromm, aber kränklich und zu weich. Die Gruft seiner Gemahlin stand gleichsam unter dem Fußboden seines Lebens, und unterhöhlte jedes

Digitized by Google

Beet, wo er Blumen suchte. Jetzt ward er an seinem Geburtstag, und vielleicht durch diesen krank; so wenig ertrug die gelähmte Brust einen Tag, wo das Herz stärker an sie schlug. Da er von Ohnmacht in Ohnmacht sank: so gieng der gequälte Sohn in das englische Wäldchen, worin das Grabmal seiner Mutter, und das Leere war, das sein Vater sich in der Leichenklage hatte bauen lassen. Und hier gelobte Heinrich dem mütterlichen Geiste den Krieg mit seinem Jähzorn, und mit seinem Heißhunger nach Freuden an.

Der Geburtstag des Vaters war es, der ihm mit unwiderstehlichem Laute an die Seele schrie: „Die dünne Erde, „die deinen Vater hält, und ihn vom Staube deiner Mutter „noch sondert, wird bald einbrechen; vielleicht in wenig Ta„gen, und dann stirbt er bekümmert und ohne Hoffnung, und „er kommt zu deiner Mutter, und kann ihr nicht sagen, daß „du besser bist.“ O, da weint' er heftig; aber unglücklicher Heinrich, was hilft deine Rührung und dein Weinen, ohne dein Bessern?

Wahrheit des Portraits.

Nach wenigen Tagen erhob sich der Vater wieder, und drückte im kränklichen Uebermaße von Rührung und Hoffnung den reuigen Jüngling an die fieberhafte Brust.

Heinrich konnte sich in der Freude über die Genesung und den Kuß des Vaters nicht halten, und — berauschte sich.

Mit jedem Tage wurde er froher und wilder, — er trank und verwilderte noch mehr. Sein Lehrer, der die sieche Weisheit des Vaters durch kraftvolle Strenge des Freundes gut zu machen suchte, bestritt das Aufschwellen des Freudentaumels.

Heinrich wurde glühend, und den Geboten, die er für keine weichen väterlichen halten konnte, mit glühendem Trotze ungehorsam.

Und da der Lehrer fest, stark und nothwendig seine Gebote wiederholte, verletzte Heinrich im Taumel das Herz und die Ehre des strengen Freundes zu tief.

Und da flog auf das so oft getroffene, kranke Herz des hoffenden Vaters der Aufruhr des Sohnes gegen den Lehrer wie ein giftiger Pfeil, und der Vater unterlag der Wunde, und sank auf das Krankenbett zurück.

Bitte um Einschluß.

Ich will euch, liebe Kinder, weder Heinrichs Gram noch Schuld abmalen, aber schließet in das strenge Urtheil, das ihr über seine Schuld sprechen müsset, auch jede ein, die ihr vielleicht auf euch geladen habt. Ach, welches Kind kann an das Sterbebett seiner Eltern treten, ohne daß es sagen muß:

Digitized by Google

„Wenn ich ihrem Leben auch keine Jahre nahm, o so „kost' ich ihnen doch Wochen und Tage! — Ach, die Schmer„zen, die ich jetzt lindern will, hab' ich vielleicht selber ge„macht, oder verstärkt, und das liebe Auge, das so gern noch „eine Stunde lang in's Leben blicken wollte, drücken ja bloß „meine Fehler früher zu."

Aber, der wahnsinnige Sterbliche begeht seine Sünden um desto kühner, je mehr sie ihm ihre mörderischen Folgen verhüllen. Er kettet die in seine Brust eingesperrten reißenden Thiere los, und läßt sie in der Nacht unter die Menschen dringen, aber er sieht es nicht, wie viele Unschuldige jedes losgebundene Unthier ergreife und erwürge. Leichtsinnig wirft der blinde Mensch die glimmenden Kohlen seiner Sünden umher, und erst, wenn er im Grabe liegt, brennen hinter ihm die Hütten auf — von seinen eingelegten Funken, und die Rauchsäule zieht als eine Schandsäule auf sein Grab, und steht ewig darauf.

Der Abschied.

Heinrich konnte, sobald die Hoffnung der Genesung verschwand, die zerfallende Gestalt des guten Vaters vor Qualen nicht mehr anschauen; er hielt sich bloß im nächsten Zimmer auf, und kniete, während Ohnmachten mit dem väterlichen Leben spielten, wie ein Missethäter still, und mit verbundenen Augen vor der Zukunft, und vor dem zerschmetternden Schrei: er ist todt.

Endlich mußte er zu dem Kranken kommen, um Abschied zu nehmen, und die Vergebung zu empfangen; aber der Vater gab ihm nur seine Liebe, aber nicht sein Vertrauen wieder, und sagte: Aendere dich, Sohn! aber versprich es nicht.

Heinrich lag, niedergedrückt von Scham und Trauer, im Nebenzimmer, als er, wie erwachend seinen alten Lehrer, der auch der Lehrer seines Vaters gewesen, diesen einsegnen hörte — als zöge schon die längste Nacht um das kalte Leben.

„Schlummere süß hinüber, sprach er, du treuer Schüler! „alle gute Vorsätze, die du mir gehalten, all deine Siege „über dich, und all deine schöne Thaten, die nur Gott weiß, „und die selbst dein Gewissen vor sich verbarg, um sie desto „sicherer vor dem spähenden Blicke der Eigenliebe verbergen „zu können, müssen jetzt wie hellrothe Abendwolken durch die „Dämmerung deines Sterbens ziehen! Und die Erbarmung „der ewigen Liebe — die überall das beste thun muß, ziehe „mit! Hoffe noch in deiner letzten Stunde auf deinen un„glücklichen Heinrich, und lächle, wenn du mich höreſt, und „wenn in deinem brechenden Herzen noch eine Entzückung ist."

Digitized by Google

Der Kranke konnte sich unter dem schweren über ihn gewälzten Eis der Ohnmacht nicht mehr ermannen; die gebrochenen Sinnen hielten die Stimme des Lehrers für die Stimme des Sohnes, und er stammelte:

„Heinrich! ich sehe dich nicht, aber ich höre dich. Lege „deine Hand auf mich, und schwöre es, daß du besser wirst.“

Er stürzte herein zum Schwur, aber der Lehrer winkte ihm, und legte die Hand auf das erkaltende Herz, und sagte leise: „Ich schwöre in Ihrem Namen.“

Aber plötzlich fühlt er das Herz gestorben, und — ausruhend von der langen Bewegung des Lebens. „Flieh, Unglücklicher! sagt' er, er ist ohne Hoffnung gestorben.“

Heinrich floh aus dem Schlosse. Wie hätte er auch eine Trauer schauen oder theilen dürfen, die er selber über die väterlichen Freunde gebracht? Er ließ seinem Lehrer bloß das Versprechen und die Zeit der Wiederkehr zurück. Schwankend und laut weinend kam er in's englische Wäldchen, und sah die weißen Grabsteine, wie bleiche Skelette, die grüne Umlaubung durchschneiden.

Aber, er hatte nicht den Muth, die leere künftige Schlummerstätte des Vaters zu berühren; — er lehnte sich an die zweite Pyramide, die ein Herz bedeckte, das nicht durch seine Schuld gestorben war, das mütterliche, das schon lange stille stand im Staube der zerfallenden Brust.

Er durfte nicht weinen, und nicht geloben; schweigend, gebückt und schwer trug er den Schmerz weiter.

Ueberall begegneten ihm Erinnerungen des Verlustes und der Schuld. Jedes Kind, das dem Vater mit der hocheinhergetragenen Aehrenlese froh entgegen lief, klagte ihn an: Aus deiner Aussaat wuchs des Vaters Tod, und in deinem Aehrenbüschel ragt seine Leiche hervor.

Jedes Geläute kam aus einer Todtenglocke; jede Grube war ein Grab — jeder Zeiger wies, wie auf jener königlichen Uhr,*) nur auf die letzte väterliche Stunde.

Der zweite Schwur.

Nach fünf dunkeln Tagen, voll Reue und Pein, sehnte sich Heinrich zum Freunde des Vaters zurück, und schmachtete, ihn durch die Erstlinge seiner Veränderung zu erfreuen. Der Mensch feiert dem Geliebten ein schöneres Todtenfest, wenn er fremde Thränen trocknet, als wenn er seine vergießet. Und

*) Im chateau royal zu Versailles war sonst eine Uhr, die, so lang der König lebte, stand, und auf die Todesstunde des vorigen Königes zeigte, und nur gieng, wenn wieder einer starb.

Digitized by Google

der schönste Blumen- und Cypressenkranz, den wir an theure Grabmäler hängen können, ist ein Fruchtgewinde aus guten Thaten.

Er wollte erst Nachts mit seiner Schamröthe in die Trauerwohnung treten.

Als er durch das Wäldchen gieng, stand die weiße Pyramide des väterlichen Grabes schauderhaft zwischen dem lebendigen Gezweig, wie im Blau des reinen Himmels die graue Dampfwolke eines zusammengebrannten Dorfes schwimmt.

Er lehnte das sinkende Haupt an die harte kalte Säule, und konnte nur dumpf und sprachlos weinen, und im dunkeln, mit Martern angefüllten Herzen war kein Gedanke sichtbar.

Hier stand er verlassen; keine sanfte Stimme sagte: weine nicht mehr! kein Vaterherz zerschmolz und rief: du bist genug gestraft! Das Rauschen der Gipfel schien ein Zürnen, und die Dunkelheit ein Abgrund. Dieses so Unwiederbringliche im Verlust lagerte sich wie ein Meer weit um ihn, das niemals rückt und niemals fällt.

Endlich erblickte er, nach dem Fall einer Thräne, einen sanften Stern am Himmel, der milde wie das Auge eines himmlischen Geistes zwischen die Gipfel hereinblickte; da kam ein weicherer Schmerz in die Brust; er dachte an den Schwur der Besserung, den der Tod zerrissen hatte, und nun sank er langsam auf die Kniee, und blickte zum Stern hinauf und sagte:

„O Vater, Vater! (und die Wehmuth erdrückte lange „die Stimme,) hier liegt dein armes Kind an deinem Grabe, „und schwöret dir — ja, reiner, frommer Geist! ich werde „anders werden; nimm mich wieder an: ach! könntest du „ein Zeichen geben, daß du mich gehört hast.“

Es rauschte um ihn; — eine langsame Gestalt schlug die Zweige zurück — und sagte: „Ich habe dich gehört, und hoffe wieder.“

Es war sein Vater.

Das Mittelding zwischen Tod und Schlaf, die Schwester des Todes, die Ohnmacht hatte wie ein gesunder tiefer Schlummer ihm das Leben wieder beschеert, und er war dem Tode wieder entgangen.

Guter Vater! und hätte der Tod dich in den Glanz der zweiten Welt getragen, dein Herz hätte nicht froher zittern, und süßer überströmen können als in der Auferstehungsminute, wo dein vom schärfsten Schmerz umgeänderter Sohn mit dem bessern Herzen an deines sank, und dir die schönste Hoffnung eines Vaters wieder brachte.

Nur noch ein Aber.

Aber, indem der Vorhang dieser kurzen Scene fällt, so frag' ich euch, geliebte junge Leser: habt ihr Eltern, denen

Digitized by Google

ihr die schönste Hoffnung noch nicht gegeben habt? O, dann erinnere ich euch wie ein Gewissen daran, daß einmal ein Tag kommen wird, wo ihr keinen Trost habt, und wo ihr ausruft: „Ach! sie haben mich am meisten geliebt, aber ich ließ sie ohne Hoffnung sterben, und ich war ihr letzter Schmerz.“

Nach-Wort des Herausgebers.

Der voranstehende Aufsatz ist die Frucht eines genialischen Geistes, Jean Paul. Er hat ihn unter dem Titel: Der doppelte Schwur der Besserung, als Postscript seinem vierten Briefe an Benigna angehängt, und dieß Postscript hat den Werth eines Buches, und sollte jedem deutschen Jünglinge als ein Geleitsmann auf seine fernere Lebensreise mitgegeben werden.

In der Absicht nahm ich mir die, in jedem Sinne unschädliche Freiheit, das warnende Postscript von dem Brief abzulösen, und als einen für sich bestehenden Brief an meine jungen akademischen Freunde auslaufen zu lassen.

* * *

Kinder sind als Kinder an ihre Eltern gebunden: ein heiliges Band, denn es bindet an das Heiligste, „Tugend und Religion.“ Und oft, wenn dieses reißt, wird es durch jenes wieder angeknüpft.

* * *

Lieber! stehst du wirklich am Scheidewege, dort, wo das Gute und das Böse um deinen Handschlag werben: zieh' deinen Reisegefährten aus der Tasche, und lies darin, ehe du entscheidest, nur bis zu Heinrichs Abschiede S. 494, und ich wette: du entscheidest, wie Herkules entschied; verschmähest kalt die einschmeichelnden Reize des Lasters, und wirfst dich der ernsten Tugend in die Arme — und alle Gute segnen dich, und alle Himmel frohlocken über dir!

* * *

Und du, Unglücklicher! der du den Scheideweg schon hinter dem Rücken hast, und auf den Auen des Unrechts blind umherirrst — Blumen pflückest, in deren Kelche der Tod liegt, aber verhüllt unter der Farbe des Lebens... verlaß deine Freunde und deine Freuden nur auf ein Stündchen, und lies in dem neuen Reisegefährten bis zum zweiten Schwur der Besserung S. 495! Vielleicht, nicht vielleicht — gewiß, gewiß gehst du mit dir selbst zu Rathe, ob es wohl gethan sey, daß der Sohn das erste Brett zum Sarge seiner Mutter liefere — da es in seine Macht gegeben ist, ihren Lebensabend durch Wohlverhalten zu verlängern.

---

3. Fun-

Digitized by Google

5.

Funken.

Zum Andenken an die Herbsttage 1806.

Die Horen.

Auch dieß bleierne Leben hat goldene Stunden. Aber nur da, wo Religion und Liebe freie Ergießung finden, schlägt das goldene Stündchen; binde du ihm den schnellen Flügel, sonst fliegt es unwiederbringlich davon.

Die Unruhe in der Uhr.

Der menschliche Wille soll von sich abfallen, um in Gott zu ruhen; nun ist er von Gott abgefallen, um in sich zu ruhen: und dieß ist die Quelle aller seiner Unruhe.

Das Eden.

Wo Seelen in Seelen lesen, da fängt das Paradies an — aus der Erde hervorzukommen; wo sie einander verstehen, da gewinnt es eine Gestalt; wo sie ewige Treue einander zutrauen müssen, da kommt es unter Dach; wo sie die zeitlichen Hüllen abstreifen, da verwandelt es sich in eine ewige Hütte.

Das schönste Saitenspiel.

Jede gute Familie ist eine Harfe Davids zum Lobe des Einen Menschenvaters. Auch die jüngste Saite stimmt früh zur Harmonie mit ein — und klingt gerade um so lieblicher, je weniger sie von dem Finger noch abgegriffen ist.

Das Ja.

Wenn der Ewige Ja sagt, so steht's im Zeitlichen da.
Denn Gott ist das große, das einzige Ja im Universum, die Einheit vor den Nullen, und in den Ziffern der Endlichkeit.

Die einzige Sicherheit.

Die ewige Liebe hat ein allsehendes Auge, vor dem alle Nacht Tag ist; eine allwaltende Hand, die herrlich durch- und selig hinaus-führt; einen allumfassenden Schooß, in dem sie ihre Lieblinge trägt durch Fluth und

Digitized by Google

Flamme, und zudeckt, daß ihnen keine List und keine Gewalt schade.

An Menschen, die noch Pflanzen sind.

Die Pflanze saugt den Thau des Himmels und den Saft der Erde ein, lebt im Licht und in der Luft Gottes — und kennt Himmel und Erde, Licht und Luft nicht, und Den nicht, der dieß Alles gemacht hat.

Also nur ein Pflanzenleben lebet ihr — Menschen ohne Gott, indem ihr wie die Pflanzen von den Gaben Gottes lebet, und wie die Pflanzen, ohne Gefühl des Dankes gegen die Eine Quelle aller Gaben — vegetiret.

Schämet euch des Pflanzenlebens, und werdet — Menschen!

An einen Selbstgenügsamen.

Wenn deine Stunde schlägt, so werden dir
neue Ansichten,
neue Einsichten,
neue Aussichten
gegeben; Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft erscheinen dir im neuen Lichte und ganz anders.... du wirst neu geboren.

Die unerläßliche Bedingung.

Die Weihung des Gemüthes für den Dienst der Ewigkeit kann so wenig ohne das göttliche Salböl geschehen, als der Eintritt des Menschen in das Leben der Zeit ohne Geburt.

Die Geschichte.

Wenn der Geist Gottes in ein Menschenherz einkehren soll, so zerbricht er zuerst die eisernen Thore des selbstgerechten Stolzes; dann erregt er einen allgewaltigen Hunger und Durst nach dem Ewigen.

Endlich kommt er selbst nach — und bringt Licht, Liebe, Leben mit — und speist und tränkt damit die verschmachtende Seele.

An die Gedrückten.

Wenn die Nachbarn eure gerechte Sache nicht stützen, so müsset ihr sie sich allein wehren — und allein zu Gott schreien lassen. Wer sie kennt und liebt, mag auch mitschreien — nachdem er furchtlos und fruchtlos das Seine versucht hat, ihr aufzuhelfen.

An die Drückenden.

Ihr Drücker des Gerechten! was wollt ihr mit all eurem Drucke. Gott könnet ihr ihm nicht rauben, und euren

Digitized by Google

argen Sinn könnet ihr ihm nicht in sein Herz pflanzen — und alles Uebrige, was ihr sonst noch könnet, schadet ihm nicht, erhöht ihn nur über euch und zehnmal Größere, als ihr nicht seyd.

Andacht und Andacht.

Es giebt eine Andacht, die die Welt mit in's Gebet nimmt — um Zeitliches bittet.

Es giebt aber auch eine Andacht, die die Welt ausschließt. Diese ist eine rein-himmlische, jene eine himmlisch-irdische.

Werth des Neuen.

Freiheit ist uns anerschaffen, Sklaverei angeboren; wir müssen also neu geboren werden, um wieder frei zu seyn.

Der ungekannte Altar.

Die wahre Freundschaft hat eine göttliche und menschliche Seite: nach jener ist sie ein Altar, auf dem wir unsere besten Gelübde für und miteinander opfern; nach dieser ein Brief, durch den wir unsere schönsten Aussichten, Freuden, Leiden mittheilen.

Wer ist der beste Pädagog unsers Jahrhunderts?

Der beste Pädagog unsers und aller Jahrhunderte ist „das Mutterherz," das durch Winke aufklärt, durch Vorbildung des Guten nachbildet, durch Liebe zur Liebe erzieht, und in Liebe bewahrt,— was Liebe erzogen hat.

Das Loos der menschlichen Tugend.

Sobald du, o Mensch, deinen zertretenden Fuß von der Begierde wegbebest und das aufblickende Auge von Gott wegwendest: so bist du in der Hand des Bösen!

Der höchste Menschenadel.

Zwei Blicke scheiden den Menschen von dem Thiere: der Blick in sich hinein, und der Blick zum Alleinguten hinauf. Hat jener Wahrheit, und dieser Einfalt, und beide Ein Leben: so ist der höchste Menschenadel errungen.

Was ist das Laster?

Ein kurzer Tanz auf einem schmalen Stege, unter dem — Tod und Hölle auf dich lauern, und ehe du es ahnest, dich in ihrem Schooße begraben.

Digitized by Google

Die Einheit in Zweien.

Es ist eine zweifache Hölle, eine im Abgrunde des bösen Gemüthes noch gewaltsam verschlossene, der erst der Tod Luft macht; die andere, die sich schon in ausgebrochener lichterloher Flamme offenbart.

Die Natur und der Mensch.

Die Natur hat ein Bildungs-, der Mensch ein Einbildungs-Vermögen. Die Natur bildet Steine, Pflanzen, Thiere, Menschen; der Mensch bildet sich hinein in Wahres und Gutes, in Falsches und Böses. Und worein er sich gebildet hat, darin lebt er auch; und worin er lebt, das wird er auch — Himmel oder Erde, Engel oder Thier. Mensch, bewahre deine Einbildungen, und du hast dich selbst bewahrt!

Kannst du mir deine innerste Anschauung nicht nennen?

Nicht nennen, aber andeuten:

Die ewige Liebe ist;
in ihr seh' ich lauter Licht;
ihren Schatten in der Sonnenwelt;
ihres Schattens Schatten auf der Erde;
ihren Strahl in der Menschenseele;
ihr Ebenbild in Christus:
das ist meine Anschauung.

Was ist das Kreuz im Blicke Gottes?

Sterbe-Stätte des alten, Geburts-Stätte des neuen Menschen.

Was ist die Zuversicht?

Sie ist die Ueberlegenheit des Geistes, der einen Fuß in die ewige Welt setzend — mit dem andern Fuße diese zeitliche Welt zertritt — da, wo sie mit ihren Reizen oder Schrecken zur Disharmonie mit der ewigen versuchet.

Giebt es vielerlei Christen?

Dreierlei. Einige sind Kinder der Historie, die andern — Kinder Gottes. Jene haben die Geschichte Jesu auswendig gelernt; diese sind selbst eine lebendige Geschichte Jesu geworden. Jene sind Buchstabe, diese Geist, vom Geiste erzeugt. Zwischen diesen beiden wallet noch eine dritte Klasse, die den Uebergang vom Buchstaben zum Geiste suchet.

Digitized by Google

Das ewige Evangelium.

Hingegebenheit des ganzen Gemüthes an Gott allein —
ist Religion,
ist alle Religion,
ist ewige Religion.

Die christliche Religion ist also die Hingegebenheit des ganzen Gemüthes an Gott — in Christus.

Die Verheißung.

Die Ewigkeit des Schauens und des Genusses geht nur da auf, wo die Meinungen und Neigungen der Zeit untergehen, und untergehend — der Einen Wahrheit, und der alleinigenden Liebe Platz machen.

Die Sternwarte des Christen.

Drei Dinge erwarte ich für mich von meinem Gott:

1. Daß Er mich in diesem Leben hebe und trage — durch das Leben.
2. Daß Er mir am Abhange des Lebens die Hand unter den Kopf lege und halte.
3. Daß Er meinen entfesselten Geist in seine Heimath aufnehme und darin behalte ewig.

6.

Herbstblumen.

1808.

Die Geberde.

Gerechtigkeit, Billigkeit, Güte, Bescheidenheit, Großmuth... was sind sie anders als
„die Geberden der Religion?"
Denn die Religion, die da thronet im Innersten des Menschen, kann sich nicht bewegen nach Außen, ohne durch „diese Geberden" — ihre Herrlichkeit zu offenbaren.

Eine Frage.

Religion! wenn du schon so göttlich bist in deinen Geberdungen, in deinen Bewegungen nach Außen: was mußt du seyn in deinem Innersten, in deinen Bewegungen nach oben?

Digitized by Google

Das Looswort.

Die ihr noch glaubet an das Licht in Mitte der Nacht, noch liebet in Mitte der Hölle, noch lebet in Mitte des Todes, schließet euch fest an den Einen Lebendigen an, fest aneinander, damit ihr nicht, aus euerm Mittelpunkte geworfen, versinket mit den Versinkenden in Nacht und Tod und Hölle.

An den Gärtner.

Zieh liebliche Blumen deinem Herrn im offenen Garten, so lange du kannst. Wenn dir aber der Garten verschlossen wird, so zieh sie in Scherben vor deinem Fenster. In jedem Falle sey die schönste Blume du!

Nathanaels Spruch.

Ich gehöre ganz der Menschheit, aber nur jener, die mir Gutes zutraut, und auf die Dauer vertraut. Denn die andere weiß aus mir nichts zu machen, und ich nichts aus ihr. Den Himmel Gottes in der Hand, kann ich ihn nicht hineinlegen in dich, o Menschenherz, wenn du dich vor ihm verschließest!

Was heißt Glauben im Sinne Christi?

Dem ewigen Lichte, das sich in und durch Christus offenbaret, sich ganz hingeben, dem Lichte sich für immer lassen, und nur in dem Lichte wandeln so lange, bis wir, in das Licht verklärt, selbst lauter Licht werden.

Mensch, hier bete an, und zanke nicht!

An den Rüstigen.

Es giebt noch manchen Gottesbau auf Erden: sey du lieber ein Balke im Bau Gottes, als ein Zerbrecher. Denn jeder Zerbrecher wird zerbrochen werden, und jede Stürmerei zu irgend einem Gottesbau ist ein dreifacher Vandalismus

der Religion,
der Kunst,
der Wissenschaft.

Zittere nicht.

Wer du immer lebest (es lebet aber nur der, den Gottes Geist beseelet), fürchte nicht das Sterben; denn der Tod ist für den Lebenden nur eine höhere Offenbarung des Lebens.

Nochmal: zittere nicht.

Zittere nicht vor dem Rauschen des Todes-Engels. Denn für dich hat er nur weiße Flügel, die dich eilend heimtragen in das Land des ewigen Lichtes.

Digitized by Google

Der treue, selige Pilger.

Umkehren will er nicht, denn er ist der treue; erliegen kann er nicht, denn er ist der selige Pilger. Er ist der selige Pilger; wo er steht, da ist seine Heimath für ihn offen; und wo er aufhört, zu wallen, da hat er schon angefangen, daheim zu seyn.

Der 16te Nov. 1806 und der 1ste Julius 1808.

Jüngst dufteten mir im Garten Gottes noch zwei liebliche Blumen: jetzt sind sie mir beide entrückt, und leuchten mir als Sterne in's Auge und Herz. Viel lehrten mich die Blumen, mehr noch die Sterne.

An Freunde, die noch leben.

Traure nicht, du lieber Blumenkranz, um deinen Verlust; denn was nicht mehr duftet im Blumenkranze, das schimmert im Sternenkranze. Sieh! das ist ja dein schönstes Loos: aus Kindern der Sonne, die in Dir duften eine Zeit lang, werden Sonnen, die leuchten im Reiche Gottes ewig.

Der Blitz.

Es täuscht uns oft Jahre lang die eigene Selbstsucht, daß wir die fremde an unsern Lieben nicht sehen; aber ein Augenblick zernichtet den Regenbogen, und deckt uns in der fremden die eigene Selbstsucht auf.

Die unseligen drei Ohne.

Sie setzen an die Stelle der Liebe die kalte Achtung; an die Stelle des Gemüthes den noch kältern Verstand; an die Stelle der Vernunft die eiskalte Unvernunft; darum sind sie

ohne Liebe,
ohne Christus,
ohne Gott in der Welt.

Was ist Tugend?

In ihrem Anfange ist sie Kampf wider alles Ungöttliche, dem der Sieg noch schwer wird; in Mitte ist sie Geistesstärke, der jeder Sieg leicht ist; in ihrer Vollendung hienieden ist sie lauter Seligkeit — Gottseligkeit und Leutseligkeit.

Und drüben?

Antwort.

Drüben hat sie den Tugendrock aus- und das Engelgewand an-gezogen; ist schauend, liebend, ruhend geworden, ein Cherub, ein Seraph, ein Thronfürst ... drei Engel in Einem!

Digitized by Google

Der Bund.

Die Bösen sind in einem unverabredeten Bunde miteinander; denn sie müssen zusammentreffen in Verfolgung des Guten, weil das Gute auch schweigend sie verdammt und straft; sie müssen zusammentreffen im Zurückdrängen der Guten, um für sich Platz zu machen.

Der ewige Krieg.

Die Bösen sind aber auch im unverabredeten Kriege wider einander; denn wie der Gute dem Bösen, so steht der Böse dem Bösen im Wege, indem die Selbstsucht des Einen die Selbstsucht des Andern verdrängen muß, um für sich allein Platz zu machen.

Dreierlei Les-Arten.

Das niedere Schriftlesen hängt am Buchstaben der Schrift; das mittlere am Begriffe der Schrift; das höchste am Geiste der Schrift

„an Gott in Christus."

Das höchste in seiner Vollendung verwandelt den Schriftleser selbst in eine heilige Schrift.

„Ich glaube an den heiligen Geist."

Dieß ist dem Christen ein Kapital-, dieß ist ihm der Central-Artikel seines Glaubens. Denn der faßt, was vorangeht, Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, den einigen Sohn ꝛc., und was nachfolgt, die Eine heilige allgemeine Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen, die Nachlassung der Sünden, die Auferstehung des Fleisches, und das ewige Leben in sich.

Der neue Separatismus.

Unzählige sondern sich von dem öffentlichen Gottesdienste: Viele, weil sie Gewissens-los, Wenige, weil sie Gewissen-haft sind. Jene, weil ihnen das Heilige nicht mehr heilig ist; diese, weil ihnen das Unheilige nicht heilig seyn darf. Denn wo ihnen sonst nur das ewige Evangelium von Gott, Christus, Liebe ertönte, da müßten sie sich jetzt das neue Evangelium von Aufklärung, Humanität und Kuhpockenimpfung erzählen lassen.

Holdinos Arznei.

Oft sind die Menschen um uns her Aerzte, die uns vorerst von uns und von sich kuriren, und dann, von dem Punkte der Genesung bis zur unsterblichen Gesundheit hin, arzneien müssen, (manchmal wider ihren Willen, oft auch wider ihr Wissen.)

Digitized by Google

Die Furcht Gottes.

In der kindlichen Furcht Gottes liegt das Wahre, das Gute, das Schöne eingehüllt, und wartet nur, bis Licht, Liebe, Leben — es enthüllet. Dann steht der Mensch Gottes ausgebildet da, aus Liebe durch Liebe zur Liebe verklärt.

Der Unterschied.

Der Gott des bloßen Begriffes hat keine Wahrheit für die Vernunft, keine Anmuth für das Gemüth, keine Macht für das Leben. Aber „der Gott in Christus und durch Christus geoffenbart," hat die höchste Wahrheit für die Vernunft, die höchste Anmuth für das Gemüth, die höchste Macht für das Leben.

Die Brechlichkeit der Dinge

offenbaret sich dem Sehenden nur in der Ohnmacht des Stürzenden. Aber der Seher erblickt sie auch in der Macht des Stehenden, in der Uebermacht des Steigenden und in der Allmacht des Wahnes, über allen Sturz erhaben zu seyn.

Drei geheimnißvolle Abgründe

liegen über der Geschichte des Menschen;
einer über seinem Eingange in das Leben;
der andere über seinem Durchgange durch das Leben;
der dritte über seinem Ausgange aus dem Leben.

Es schweben aber auch drei Funken

über den drei Abgründen. Sie vereinigen sich in dem Einem Lichte: die ewige Liebe führt. Sie führte mich in dieses Leben ein; sie führt mich durch dieses Leben hindurch; sie wird mich aus diesem Leben hinausführen, um mich auf ewig mit sich zu vereinen.

Die heilige Geschichte.

Die heilige Geschichte, und insbesondere die Geschichte Jesu ist ein Lichtpunkt für den Glauben, ist ein Pfand für die Hoffnung, und wird eine neue Geschichte für die Liebe. Und du, armer, armer Spötter, könntest über so eine Fundgrube der Wahrheit, des Heils, der Wiederbringung aller Dinge spotten? Die ewige Liebe erbarme sich des Spötters!

Die Familie.

Drei Dinge geben der Familie Leben und Haltung:
Religion,
Liebe,
Gerechtigkeit.

Die erste verbindet sie mit Gott, die zweite mit den Gliedern des Hauses, die dritte mit der Welt.

Digitized by Google

„Eine lebendige Leiche —"

ist der Mensch ohne Gott.

Er ist eine Leiche im Reiche des Geistes; lebendig im Reiche des Thieres.

Lasset die Todten ihre Todten begraben, sprach einst das Leben, und spricht es noch...

7.

Brosamen.

1810.

1.

Das jüngste Gericht.

Jüngst trat die Wahrheit in einen großen lichten Saal — sie nannten ihn den Christentempel — um Gericht zu halten. Da sie ein Flammenauge hat, so war die Scheidung mit Einem Blicke in die Herzen, vorüber. „Hieher, zunächst an den Altar, sprach sie, die einen lebendigen Christus haben. Zurück zunächst an die Tempelthür, die einen todten Christus haben. Hinaus zum Tempel, die gar keinen Christus haben!"

Die erste Klasse.

Die Besten unter denen, die einen lebendigen Christus hatten, lebten nicht mehr sich, sondern Gott, und was in ihnen lebte, waren nicht mehr sie selber, sondern Christus. Er war das Licht in ihrer Vernunft, die Freundlichkeit in ihrem Auge, die Flamme in ihrem Gemüthe, das Leben in ihrem Leben.

Die zweite Klasse.

Die einen todten Christus hatten, sahen in die heiligen Bücher hinein, hörten der Predigt zu, und sprachen mancherlei Gebete mit den Andern. Aber ihre Gesinnung und ihr Wandel ließen wenigstens keine entscheidende Aenderung spüren. Es war fast, als wenn sie nicht gesehen, nicht gehört, nicht gesprochen hätten. Christus war nur ein kalter Begriff in ihrem Kopfe, oder ein nichtsbedeutender Laut in ihrem Munde, kein lebendiger Geist in ihrem Herzen, keine Seele in ihrem Leben.

Digitized by Google

Die dritte Klasse.

Die gar keinen Christus hatten, kannten weder seinen Buchstaben noch seinen Geist. Was sie in sich hatten, war Weltgeist; was sie an sich schautrugen, war Weltgestalt; was sie außer sich bauten, war so nieder wie der Weltgeist, und so vergänglich wie die Weltgestalt.

Zwei Mittelklassen.

Nach der großen Scheidung blieb noch ein vermischter Haufe in dem Tempel zurück. Einige waren eben im Uebergange von der zweiten zur ersten Klasse, Andere im Rückfalle von der ersten zur zweiten. Die Wahrheit lagerte sie in Mitte zwischen der ersten und zweiten Klasse, doch so, daß jene näher zum Altare, diese näher zur Tempelthür hinrückten.

Richterin, Wahrheit, wie heißt die Stelle, die dein durchschauender Blick mir nicht erst anweiset, sondern schon angewiesen hat?

2.

Drei Stimmen.

Die Eine Weisheit hat drei Stimmen. Eine schreiet auf der Gasse so laut, daß sie Jedermann hören kann; die andere tönet so leise im Heiligthume, daß sie nur der Gottselige vernimmt; die dritte donnert in der Weltgeschichte so schauerlich, daß die Völker der Erde darob erzittern. Von allen dreien liegen in unsern heiligen Schriften, als einem Archive der Weisheit, die schönsten Zeugnisse, in der Kirche Gottes Siegel und Bewährung einer jeden.

3.

Der Mensch der Erde.

Die Erze in der Erde begraben — empfangen kein Licht. Die Pflanzen auf der Oberfläche der Erde empfangen Licht, aber sehen es nicht, und können sich desselben nicht freuen. Die Thiere empfangen es, sehen es und werden dessen froh. Der Mensch empfängt das Licht, sieht es, kann sich dessen freuen, und noch darüber nachsinnen, wo es herkomme. Hier liegt die Wurzel des Adels, den die jetzige Menschheit vor den übrigen Geschöpfen der Erde noch hat.

4.

Der Mensch des Himmels.

Der Mensch kann nicht nur das Licht der Sonne empfangen, sehen, genießen, und über dessen Ursprung nachsin-

Digitized by Google

nen. In ihm kann auch der Funke einer höhern Sonne, den er in sich trägt, durch das Wehen aus dem Lande der Ewigkeit, angefacht, kann Flamme, kann Sonne werden, und den irdischen Menschen in einen himmlischen verklären. Dann ist die heilige Ruine des Ur-Menschen wieder verwandelt — in das lebendige Gottesbild.

5.

Zieh die Schuhe aus, denn hier ist heilige Stätte.

Die Seher Gottes — sahen in Gott das Wesen aller Wesen, sahen den Unermeßlichen, und beteten an.

Die Seher Gottes sahen in Gott den Heiligen alles Heiligen, sahen in ihm die Wahrheit, die Liebe, die Schönheit und jubelten.

Im ersten Blicke riefen sie aus: Gott ist der allumfassende ꝛc.: Alles lebet in Gott: in ihm leben, weben und sind wir Alle. Im zweiten Blicke sangen sie lobpreisend: Gott ist der Inwohnende, Er wohnt in seinen Kindern allen, der Heilige in seinen Heiligen!

Entheiligt den Tempel Gottes nicht: Und der seyd ihr!

6.

Das wichtigste Datum unsers Lebens.

Sobald das wahre Licht mit siegender Macht in uns scheinet, so beleuchtet es die Bahn Gottes zu uns und die unsre zu Gott.

Von diesem Zeitpunkte an lernen wir Gott und uns, Christus und Christi Geist, das Leben und die Welt, Zeit und Ewigkeit verstehen.

Von dieser Zeit an datirt sich in uns das Brustanschlagen im Angesichte der ewigen Gerechtigkeit, und das Sichanlehnen an die ewige Liebe. (Demuth und Zuversicht).

Von dieser Zeit an nimmt die Wahrheit selber Herberge in uns, und mit ihr Friede und Freude und Gerechtigkeit.

Von dieser Zeit an ist die heilige Liebe in uns geboren, und mit ihr der Himmel, und mit dem Himmel das höchste Gut.

7.

Die ewige, die zeitliche, die Eine Basis.

„Alles ist Gottes: Gott ist der Eine in Allem: abhängig seyn von dem Einen Unabhängigen ist unser Wesen.“

Digitized by Google

Dieß Gefühl des Nichtigen ohne Gott und außer Gott, ist die Demuth des Seraphs im Lichte des Himmels, und die Demuth des Menschen im Staube der Erde.

Und diese Demuth hat eine ewige Basis: Alles ist Gottes.

Demuth hat aber auch eine zeitliche Basis: „wir haben gesündigt, und wir haben Gnade gefunden." Dieß Gefühl der Sünde, die unser, und der Huld, die Gottes ist, macht die Demuth des Menschen hienieden aus. Denn drüben fließet sie in Eins zusammen mit der Demuth des Seraphs und aller Heiligen: Alles ist Gottes. Und dieß ist die Eine Demuth, die Perle des himmlischen, die Grazie des irdischen Lebens — die Wahrheit in jedem.

8.

Die Feuerprobe.

Wenn die Freundschaft bloß einen zeitlichen Lebenskeim hat, so hält sie die Feuerprobe nicht aus, — Alles hat sich verflüchtiget, und nun ist auch erschienen, was sie stets war — Nichts. Ist sie aber aus der Ewigkeit geboren, so kann sie zwar der Läuterung nicht entbehren; allein sie geht aus der schmelzenden Gluth im neuen Glanze hervor, denn nur die Schlacke hat sie zurückgelassen.

9.

Die Wallfahrt der Christen.

Wir pilgern Alle nach dem gelobten Lande: dazu ist uns eine genaue Charte, ein sicherer Führer und ein tüchtiger Reisestab gegeben. Die Landcharte nach den zuverlässigsten alten und neuen Entdeckungen gemacht, ist die heilige Schrift. Aber das gelobte Land ist sie nicht, denn das gelobte Land kann nur das ewige Leben seyn. Sie ist auch nicht der Führer selber, denn der ist Christus, der die Bahn in das gelobte Land vor uns gebrochen hat, und uns an der Hand hinein geleitet. Sie ist auch nicht der Reisestab, denn der ist der himmlische Muth, den uns das Beispiel frommer Mitpilger, die Zusprüche der Kirche und die Jubelgesänge der Heiligen einflößen. Sie kann auch nicht für uns wallfahrten, das müssen wir schon selber thun. Aber sie weiset doch an den Führer; sie beschreibet uns den Reisestab wie das gelobte Land; sie ermuntert zum muthigen Wallen; sie ist ein freundliches Geschenk des Führers und ein Werk seines Geistes.

Digitized by Google

10.

Der große Lehrstuhl.

Der Lehrstuhl Christi ist so weit und so groß, als die ganze Welt. Es ist kein Menschenherz, in das er nicht Feuer senden kann.

Seine Funken fahren überall umher und fangen allenthalben. Feuer zu senden in das Menschenherz, das war der Geist seiner Erscheinung auf Erden; Feuer zu senden in jedes Menschenherz, das ist der göttliche Sinn seines Herrschens zur Rechten des Vaters.

11.

Die dreifache Bestimmung einer frommen Mutter.

Das Erdreich, in dem die Keime der Ewigkeit Mensch wurden, warst du. Die Gärtnerin, die den Menschenkeimen in ihrer Entwickelung beisteht, daß sie „Engel" werden, bist du.

Ihre Mit- und Vorsängerin im Chore der Auserwählten — wirst du werden — im Lande der vollstimmigen, ewigen Harmonie.

12.

Der magische Schönheitsbrunnen.

Der vertraute Umgang des Gemüthes mit dem ewigen Lichte weihet zum Kampfe wider die Finsterniß; im Kampfe wider die Finsterniß geht dem Auge des Geistes göttliches Licht auf; im göttlichen Lichte wird reine Liebe geboren; reine Liebe schaffet lautere Freude; lautere Freude gießt neues, himmlisches Leben in die Seele; neues himmlisches Leben verschönert das Gemüth, und die Hülle des Gemüthes den Leib.

13.

Der Machtspruch.

Geist ist der Herr: das ist der Machtspruch des Christen. Ist er der Herr, so darf er zu Jedem aus uns sprechen: Gieb mir dein Herz! Ist er Geist, so kann er uns Alle mit Licht, Liebe, Leben durchdringen. Weil er der Herr ist, so sind wir Alle sein. Weil er Geist ist, so ist er unser. Als Herr ist er über uns, als Geist in uns.

14.

Religion und Wissenschaft.

Die Wissenschaft ist das Auge, das der ewigen Sonne demüthig zuschauet, wie sie, allerleuchtend, Strahlen ihres Lichtes aussendet in die fernsten Regionen des Universums. Religion aber ist der Brennpunkt selber, in dem

Digitized by Google

die Strahlen sich sammeln und zünden, daß das göttliche Feuer lichterloh aufbrennt, und neue Sonnen schaffet, und neue Welten.

15.

Die Siebenzahl, oder die Tafel der Weisheit.

I. Es ist noch Ewiges im Menschen.

II. Das Ewige ist zwar in das Zeitliche eingeschlossen, und vom Zeitlichen umgeben, aber von dem Zeitlichen unzerstörbar.

III. Dieß Ewige ist von der Urquelle des Lichtes, des Lebens abgeschnitten, kann aber wieder mit ihr vereinigt werden.

IV. Was das Ewige in uns von der Urquelle trennt, ist die Selbstsucht.

V. Was das Ewige in uns wieder mit der Urquelle vereinigt, ist die heilige Liebe.

VI. Was das Ewige in uns mit der heiligen Liebe taufet, ist der Geist Gottes.

VII. Der Macht hat, das Ewige in uns mit dem Geiste Gottes zu taufen, ist Christus.

16.

Sinn dieser Blätter.

Das Wort Gottes ist das Brod für die hungrige Menschheit. Dieß Brod ist schon gegeben und wird immer neu gegeben; es darf nur getheilt und dargereicht werden nach den Bedürfnissen der Hungrigen. Nun giebt es Zergliederer, die durch Zergliederung das Nährkräftige des göttlichen Wortes entkräften. Diese Entkräftung heißt ihnen: höhere Auslegung.

Es giebt auch Ausspender, die es durch Theilung und Darreichung den Hungrigen genießbar machen.

Spende du den Kindern Gottes Brosamen, die den Hunger stillen, keine Auslegungen, die dem Kinde das Brod, und dem Brode die Kraft zu nähren, den Geist des Brodes wegstehlen.

Digitized by Google

8.

Ein Vergißmeinnicht am Wege.

Für den Herbst 1812.

Die Geschichte der Menschheit in ihren drei Hauptmomenten, oder das Schicksal der Wage.

Die Wage kam gerecht aus der Hand ihres unsterblichen Meisters — sie war der Stolz seiner Kunstwerke.

Richtig entschied sie jede Frage über den Inhalt und Werth der Dinge. In gleichen Abständen von ihrem Mittelpunkte, hielten die Schalen einander das Gleichgewicht. Das Zünglein war so zart, daß es das leiseste Ueberwiegen fühlte, und sprach so verständlich, daß sein Urtheil nicht wohl mißverstanden werden konnte.

So lange die Wage ihre ursprüngliche Würde behielt, blühten Wahrheit, Gerechtigkeit, Friede auf Erden, und die Erde war noch Paradies.

Aber jetzt kroch aus dem Abgrunde ein Ungeheuer in glänzender Hülle, und warf sich — da die Hüter der Wage schliefen — mit seiner ganzen Schwere auf die linke Schale, und zog dadurch die rechte so weit hinauf, daß sie keine Menschenhand mehr erreichen, keine Menschenkraft mehr hernieder beugen konnte. Die Wage ward unbrauchbar — ohne Maß und Gewicht stand der Mensch, und die Engel des Himmels jammerten, daß die Erde „ihr Maß und Gewicht" verloren hätte!

Einige Nachbarn der Erde, Kinder und Bundesgenossen jenes Ungeheuers frohlockten laut, daß der Wage ihre Herrlichkeit geraubt, daß dem Künstler seine Freude verdorben war.

Sie soll mir nicht immer verdorben bleiben, sprach der große Meister zu sich, und zur Wage: du sollst die erste Herrlichkeit wieder haben, und zum Menschen: dir soll Maß und Gewicht wieder gegeben werden.

Er sprach's, und warf mit dem Wurfe der Allmacht, denn die Liebe ist allmächtig, das Ungeheuer aus der linken Schale, ... griesgramend fuhr es in den Abgrund, und die rechte Schale kehrte in ihre natürliche Lage zurück — und gab der Wage das Gleichgewicht: Das Zünglein gewann Zartheit und Verständlichkeit wieder — die Erde — Maß und Gewicht.

Und

Digitized by Google

Und die Sphären des Himmels jubelten, und die Erde ward Ein Herz und Eine Seele mit ihnen...

Freund, ist der dritte Moment der Geschichte bei Dir schon eingetreten?

Der Mensch ohne Gott, was ist er?

Eine „Festung im Belagerungszustande; gedrängt von außen durch Uebermacht des feindlichen Heeres, geängstiget von innen durch Bürgerzwist und Hungersnoth." Spät oder frühe — einmal gewiß, tritt dieser schreckliche Zustand für ihn ein.

Von außen nichts als Widerstreit der Elemente; von innen Aufruhr der Gedanken — im Allerinnersten eine unendliche Leere, die nichts ausfüllen kann, selbst die Verzweiflung — nicht, die um Vernichtung fleht und ringt, und auch die nicht erflehen und nicht erzwingen kann. Denn auch der Selbstmord reißt nur die unreife Frucht von dem Stamme, aber sie, die Frucht, bleibt, was sie ist.

Sitz der Krankheit.

Wähnen, in der Stunde der Verrückung: es gebe keinen Gott, ist der Atheismus des Wahnsinns.

Handeln, als wenn kein Gott wäre, ist der Atheismus des Lebens.

Dem Geiste Gottes, der den innersten Menschen lichthell, schön, selig — sich gleich machen will, seine Tempelstätte verschließen, ist der Atheismus des Gemüthes.

Der Unglaube an Gott ist also dreifach:

Unglaube des Wahnes, Unglaube des Lebens, Unglaube des Gemüthes. Der zweite wurzelt stets im letzten, oft auch der erste.

Wer also die Krankheit heilen will, muß sie da angreifen, wo sie ihren Sitz hat, im Gemüthe.

Gott von seinen Gedanken, Meinungen ausschließen, ist Thorheit; von seinem Leben, Lasterhaftigkeit; von seinem innersten Wesen, Gottlosigkeit.

Kühn und wahr.

Wer keine Freiheit und Tugend, keinen Gott und Himmel in seinem Angesichte trägt, der trägt auch keine Freiheit und Tugend, keinen Gott und Himmel im Gemüthe.

Denn was im Innern als Leben waltet, das dringt, sich selbst offenbarend, in das Aeußere hervor und bildet es, wo nicht zum Spiegel, doch gewiß zum Sinnbilde, zum Denkzeichen des Innern. Kürzer und in der alten Kraftsprache: Was im Geiste geisthaft, das ist im Leibe leibhaft.

Digitized by Google

Welche Erscheinungen sind die denkwürdigsten?

Jene, bei denen die Profanen schreien: Hier ist Schwärmerei und Unsinn; die Wortgelehrten: Hier ist Ketzerei und Gotteslästerung; die Führer des Volkes: Hier ist Verführung und Aufruhr; die Edlen im Lande aber, die sehen, prüfen, glauben, empfangen, genießen, danken können, zuerst in ihrem Innern und dann zu einander sprechen: Hier ist der Finger Gottes, womit denn auch der Geist und das große Resultat der Ereignisse übereinstimmen. Eine solche Erscheinung war die Erscheinung Jesu auf Erden.....

Die Kirchengeschichte, wenn wir eine hätten, würde mancherlei ähnliche Erscheinungen nachweisen.

An Sonnenkinder.

Eure Mutter, die Sonne, geht nie mit einer Sonnenfinsterniß auf, sondern mit dem Siege über die Finsterniß: wie kommt es denn, daß ihr bei euren rastlosen Versuchen, die Peripherie der Dinge aufzuhellen, und selbst durch alle eure Aufhellungen immer nur mehr Nacht über den Mittelpunkt der Dinge verbreitet? Zeigt uns doch euren Adelsbrief! Seyd ihr wirklich Sonnenkinder, wie könnet ihr euch in einen Kampf wider das Centrallicht einlassen, da ihr berufen seyd, für dasselbe zu streiten? Seyd ihr aber keine Söhne des Lichtes, warum usurpirt ihr diesen schönen Namen?

Lebens-Weisheit.

An jedem Morgen, bei dem ersten Erwachen, steht ein Engel Gottes vor mir und wiegt mir noch einen Tag zum Leben dar, mit dem Worte:

Betrübe deinen Engel nicht,
entweihe diese Zugabe nicht! —

Indem ich aber voll Dank dem Engel meine Hand reichen will, ist er verschwunden, und mir nur das Gefühl gelassen, wie selig es sey, mit jedem Lebenstage hauszuhalten, als wenn er der letzte wäre.

Vermächtniß einer patriarchalischen Familie an ihre Nachkommen.

I. Die Küchlein sind nirgends so sicher, als unter den Flügeln der Mutter.

II. Das gute Exempel der Eltern — der beste Katechismus der Kinder, und der schönste Spiegel im Hause.

III. Die nächsten, lieblichsten Handhaben, womit die Mutter Gott anfassen kann, sind — Mann und Kinder.

IV. Hat Gott einen Altar im Herzen der Mutter, so hat er einen Tempel im ganzen Hause.

Digitized by Google

V. Wenn die Kinder zur Mutter, die Mutter zum Manne, der Mann zu Gott aufsehen: so sieht Gott mit segnendem Wohlgefallen auf Alle herunter.

Philosophie, System, Wahrheit, Gott.

Philosophie — das Heimweh nach Wahrheit, der Trieb, überall zu Hause zu seyn.

System — ein Versuch, das Heimweh zu stillen.

Die Wahrheit — das Vaterland, das allein das Heimweh stillen kann und stillt.

Die Wahrheit, die das Heimweh stillt, diese eigentliche Heimath des Geistes, ist — Gott selbst.

Das wesentliche System der christlichen Theologie.

Die christliche Theologie ist das Wort von dem Leben (Apostg. V, 20.), und faßt die Sieben-Lehre in sich:

I. Gott, das Leben, das Eine ewige Leben.

II. Der Mensch, ein Recipient dieses Lebens.

III. Die Sünde, eine Entfremdung von dem Leben Gottes.

IV. Christus, der Wiederhersteller des Lebens.

V. Die Gnade, die wirkliche Mittheilung des neuen Lebens.

VI. Die Kirche, eine Gesellschaft, in welcher der Geist des Lebens wirkt.

VII. Die Ewigkeit, die Vollendung und Verklärung des Lebens.

* Schon Oettinger hat im Jahre 1765 theologiam ex Idea vitae deductam herausgegeben, und gezeigt, daß alle diese Lehren einen organischen Zusammenhang unter sich haben.

An einen rüstigen Hausgenossen.

Wer in seinem Stockwerke den Mittelpunkt gefunden hat, wird aufhören für das bloße Stockwerk zu fechten, weil er genug zu thun hat, für den Mittelpunkt zu leben... und in dem Mittelpunkte.

Christus vom Gebete.

Das Gebet, das die Scheidewand zwischen Zeit und Ewigkeit vernichtet, ist nicht etwa bloß ein Noth-Eimer zur Löschung eines Brandes; es ist das tägliche Brod der Seele — es ist noch mehr, denn es ist — das Athemholen des Geistes. Luk. XVIII, 1.

Maria und Martha.

Ein Abkömmling des heiligen Johannes, des Evangelisten, sein Geistessohn, lebte in Ephesus wie ein Engel; alle

Digitized by Google

seine Kräfte sammelten sich im Innersten, und das Innerste hieng an Gott. Wer ihn ansah, ward im Herzen verwundet, und in sich hinein und von da zu Christus hingewiesen. Alle Heiligen waren mit dem Abkömmling Johannis zufrieden — aber er, Johannes, nicht. Er erschien ihm, im nächtlichen Gebete, und sprach: die sieben Kirchen Asiens bedürfen deiner Hülfe; jede will zu deinen Füßen sitzen und Gottes Wort hören.

Der Abkömmling fiel seinem Johannes zu Füßen und sprach schluchzend: Vergieb, lieber Vater! ich will aus mir hinaus, und meine Stimme und mein Leben soll — angehören den sieben Kirchen Asiens. Von der Stunde an predigte er in den sieben Kirchen und blieb in Gott — auch wenn er ihn verließ.

Gespräche.

Die Natur.

A. und B.

A. Die Natur ist doch die schönste Bilderbibel, schöner und herrlicher, als die im Bücherverlage zu Nürnberg.

B. Die Natur ist eine Bilderbibel, aber nur für Kinder —

A. Warum nur für Kinder? — Ich dächte: am wenigsten für Kinder — für Männer, für Philosophen, glaube ich, sey die Natur eine Bilderbibel.

B. Nur für Kinder, die ihren Vater schon kennen und lieben, und sein Antlitz, das sie in reinem Gemüthe schauen, in jedem seiner Werke gern schauen möchten.

A. Im Kreise solcher Kinder zu sitzen, dürfte kein Philosoph erröthen.

B. Wenn nur noch eine Stelle für ihn leer ist. Denn unter Kindern Gottes giebt es nur für kindliche Gemüther Platz.

Die Weisheit.

Salomo und ein Philolog.

Philolog. Mit aller Furcht des Herrn kann ich nicht einmal griechisch verstehen, wenn ich es nicht gelernt habe: wie nennest du sie denn die Weisheit des Menschen?

Salomo. Es ist eben von einer Weisheit die Rede, die unendlich höher liegt, als das Griechische, Hebräische, Syrische, Arabische, höher als alle Sprachen, höher als alle Kunst und höher als alle Wissenschaft.

Philolog. Was muß die Weisheit für ein Wunderding seyn?

Salomo. Anfangs ist sie die Arznei, nachher wird sie die Gesundheit des kranken Menschengeistes.

Digitized by Google

Philolog. Ist denn der Menschengeist krank?

Salomo. Sieh hier (er weiset auf Jesus) ist mehr als Salomo: den frage, den höre.

Jesus. Kannst du glauben, bis du siehst?

Philolog. Wer bist du, daß du so fragen darfst?

Jesus. Wer nicht wird, wie eines aus den Unmündigen, kann nicht eingehen in das Reich der Wahrheit.

Hier fühlte der Philolog einen Lichtstrahl wie einen Pfeil im Gemüthe, erniedrigte sich vor der Weisheit und glaubte und genas — und ward aus einem Sprachenfreunde ein Freund der Weisheit, ein Philosoph, ein Christ.

Salomo. Nun fühlst du doch wohl, daß ich nicht zu viel gesagt habe?

Philolog. Dank dir, daß du mich an die Wahrheit selber adressirtest; — denn nun weiß ich, was ich vorher nie glauben konnte: Der Mensch kann nur an die Weisheit anweisen, geben kann sie keiner dem andern. Geben muß sie sich selber, und wem sie sich giebt, der hat sie.

Himmel und Erde.

Johannes und ein Platoniker.

Platoniker. Sokrates war gewiß eine schöne Leuchte des Alterthums, warum rühmst du mir immer deinen Christus?

Johannes. Weil Erde und Himmel zweierlei sind. Sokrates erzählte, was er ahnte, Christus, was er gesehen hatte.

Platoniker. Aber Wahrheit ist doch Wahrheit, sie sprosse aus Athen oder Jerusalem.

Johannes. Die rechte Wahrheit ist nicht in Athen, und nicht in Jerusalem daheim, — sie stammt aus dem Himmel, sie ist mit dem Worte Fleisch geworden. Und dann, wenn du Platon's Sinn hast, so höre noch dieß: das ewige Wort sprach das Wahre, das Sokrates ahnte, auch in Sokrates aus; denn aus seiner Fülle nahmen sie alle.

Der Priester und die Welt.

Die Welt. Schafft uns doch einmal eure fünf Gebote der Kirche vom Nacken.

Der Priester. Wir wollen einen Vertrag miteinander eingehen: Haltet ihr zuerst nur die zehn Gebote Gottes, dann wollen wir euch die fünf Gebote der Kirche gern erlassen — wenn ihr anders noch auf eurer Forderung besteht.

Die Welt. Wenigstens die lästige Beichte sollet ihr lieber heute als morgen abschaffen.

Der Priester. Zuvor nur noch die Sünde.

Digitized by Google

Sokrates und die letzte Leipziger Messe.

Die letzte Leipziger Messe.

„Die Romane müssen genossen werden, wie die Sträuße; die frischesten sind die besten. kauft Kinder und genießet.“

Sokrates.

„Zuckerbrod verderbt euch den Magen: esset Hausbackenbrod, das nährt am besten.“

Zeugnisse.

Gott.

Gott ist überall verborgen, überall offenbar. Keiner kann durchschauen das Wesen des Verborgenen, keiner nicht kennen das Seyn des Offenbaren.

Augustinus in Psalm 74.

Erkenntniß Gottes.

Wie das Auge des Leibes die Sonne nur im Lichte der Sonne sehen kann, so sieht das Auge des Geistes das wahre Licht — den Herrn — nur im Lichte des Herrn.

Augustinus ad Orosium Tom. VI. col. 644.

Gesetz und Gnade.

Wohl müssen Gesetz und Gnade unterschieden werden. Das Gesetz weiß zu gebieten, die Gnade zu helfen. Das Gesetz würde aber nichts zu gebieten haben, wenn der Mensch keinen Willen hätte, die Gnade nirgends zu helfen haben, wenn der Mensch an seinem Willen genug hätte.

August. epist. 95. ad Innocentium.

Buchstabe und Geist.

Durch das Gesetz des Buchstabens spricht der Herr: Begehre nicht fremdes Gut; durch das Gesetz des Glaubens spricht der Herr: Ohne mich könnet ihr nichts thun; denn er hatte die guten Werke, die Früchte an den Rebzweigen, vor Augen. Wenn nun der Unterschied des alten und neuen Bundes darin besteht, daß dort das Gesetz auf Tafeln, hier im Herzen geschrieben wird; daß, was dort von Außen her schrecket, hier im Innern erfreuet; daß dort der tödtende Buchstabe Uebertreter, hier der belebende Geist Liebhaber des Gesetzes bildet; so muß man den Beistand Gottes, den wir in Ausübung der Gerechtigkeit erfahren, jenen Beistand, der das Wollen und Vollbringen bewirkt, nicht auf die bloße Lehre beschränken, die die Gebote der Gerechtigkeit von Außen in unser Gehör bringt, sondern in jenem Gedeihen erblicken, das er von Innen giebt, indem er

Digitized by Google

uns den heiligen Geist schenkt und durch ihn die Liebe in unsere Herzen ausgießt.

August. de spiritu et littera XXV.

Vernunft, Schrift, Kirche.

Wider die Vernunft soll kein nüchterner Mensch, wider die Schrift kein Christ, wider die Kirche kein Sohn des Friedens seine Meinung geltend machen wollen.

Contra rationem nemo sobrius, contra scripturas nemo Christianus, contra ecclesiam nemo pacificus senserit.

August. libro IV. C. VI. de trinitate.

Der Stammenbaum und die Kreislinie.

Aus Glauben kommt Liebe, aus Liebe kommt Hoffnung; dann gehen sie wieder durch eine heilige Kreislinie in sich zurück. (Denn die Hoffnung belebt die Liebe, die Liebe den Glauben.)

Ex fide autem caritas; ex caritate spes et rursus in se sancto quodam circuitu refunduntur.

Ambros. exposit Evang. Luc. C. VIII.

Die Grenze.

Es ziemt sich nicht, Gottes Wort in ein Kunstwort, Theologie in Technologie zu verwandeln.

Θεολογεῖν δεῖ, οὐ τεχνολογεῖν. Basilius.

Johannes Taulerus.

Von dem Himmel.

Jeder gute Mensch ist der Himmel des allmächtigen Gottes. Selbst auch die Bösen tragen den Himmel in sich umher, aber sie kommen nicht bis in ihn hinein.

Von der Arbeit.

Die Biene schafft keinen Honig, so lange sie auf den Blumen ruht.

Der fromme Bruder Claus von Unterwalden.

Wo die Deichsel am Wagen sich hinrichtet, dahin gehen die vier Räder auch; und wenn die Deichsel in Mitte des Wagens bleibt, so geht der Räder keines aus dem Geleise. So auch, wenn die Vernunft mit ihrem Ausspruche vorangeht, so hält sie alle Sinne und Kräfte in Ordnung; wenn aber die Begierde vorangeht, so zieht sie alle andere Kräfte nach sich, — und in Unordnung mit sich fort.

Digitized by Google

Fenelon.

Der Bau Gottes erhebt sich nur auf den Ruinen des unsern.

S — — g.

Die Auslegung der heiligen Schrift.

Wie die Perle in der Muschel, das Kind in den Windeln, der Kern in der Schale, die Arznei in der Schachtel, die Seele im Leibe: so liegt der geistige Sinn in dem — Buchstaben.

Der Himmel.

Der Glaube ist die Pforte des Himmels, die Liebe der Himmel selbst.

Ein Wort von Settele.

Wie die Reisenden an den Grenzen eines neuen Landes Geldsorten einwechseln, die in diesem Curs haben, so wollen die meisten Menschen (auch Reisende) an der Grenze des Lebens Religion und Tugend einwechseln, die in dem neuen Lande Curs haben. Was ihnen „Reichthum dieses Lebens" hätte seyn sollen, das ist ihnen nur als Rothpfennig für die Ewigkeit wichtig. Und um diesen wollen sie sich erst in den letzten Augenblicken umsehen, da schon die Augen brechen.

Haman.

Wer kein Fell im Auge hat, für den hat Homer keine Decke.

* Gilt auch von der Wahrheit des Christenthums.

S. M.

Die Sünde des ersten Menschen.

Er setzte das Opfer an die Stelle des Priesters, und den Priester an die Stelle Gottes.

Der Mathematiker Hahn.

„Wenn wir mit diesen Augen den ganzen Schöpfungsraum durchsuchten, so würden wir den Himmel nicht finden, weil ein himmlisches Auge dazu gehört, ihn zu sehen." Findet doch die Anatomie, wenn sie den ganzen Körper zergliedert, die Seele nicht, und die Seele ist doch, und ist die Seele des Leibes. Der himmlische Geistesblick, der Gott schaut, ist also ein anderer, als der Blick des Anatoms, und auch höher, als jener des Astronoms.

Digitized by Google

9.

An meine Reisegefährten.

In den Herbsttagen 1814.

Wehre der Heiterkeit nicht, sich zum Ernste, dem frohen Lächeln nicht, sich zur Heiterkeit zu gesellen!

Der kürzeste Weg zur wahren Größe.

Das Angesicht jedes Geistes wendet sich dahin, wo die Sonne seiner herrschenden Liebe steht. Deßhalb ist nur der Geist erhaben, der sie, die Geistersonne selbst, zur Sonne seiner Liebe gemacht hat. Denn die allein erhebt ihn über Natur und Welt, zu sich hinauf; jede andere Sonne niedriget ihre Schauer, und hält sie unten, wie sie selbst in unermeßlichen Abständen unter der Hocherhabenen steht.

Zwei verkannte Wieder.

Christus lehret zwei Wieder:
Wieder-Geburt des Menschen, Joh. III, 1. 4.
Wieder-Geburt der Dinge, Matth. XIX, 28.
Ohne jene hat die Verklärung der Menschennatur keinen Anfang, ohne diese keine Vollendung.

Der offenbare Gott.

Wenn an dem verschlossenen Buche der Verhängnisse ein Siegel bricht, und die Donner der Weltgerichte den Erdball erschüttern, so wird der verborgene Gott, den das fromme Gemüth bisher im Verborgenen anbetete, dem schauenden Auge nun auch ein offenbarer Gott; offenbar in dem Gange der Ereignisse, die die Welt durchhallen, und offenbar in den Gesetzen der Weltregierung, die an den Ereignissen für jedes offene Auge lesbar werden; offenbar in den Warnungen, die mit den Gesetzen gegeben werden. Zwei Gesetze und eine Warnung haben sich bei jeder Lösung eines Siegels unverkennbar gemacht.

Erstes Gesetz.

Der Unbestand, die Verwesung, das Nichts, das den Entwürfen, Unternehmungen und Großthaten der Menschen eingeboren ist, muß sich offenbaren, und wenn der innere Tod fertig ist, so liegt die große Leiche da, und wird mit oder ohne Leichenzug begraben.

Digitized by Google

Zweites Gesetz.

Die heilige Macht, Nemesis, schläft und schlummert nie, und erwachet nur für unsere Augen, indem sie, stets wachend, wenn die Stunde schlägt, das Stehende, was zum Falle reifet, zerstört, und wenn die andere Stunde schlägt, selbst auch die thätige Zerstörung, die inzwischen zur leidenden reif geworden, zerstöret.

Die Warnung.

„Weil die Nemesis nie schläft und schlummert, so sieht sie, ihr Götter der Erde, auch das, was ihr an der Stätte der Ruinen bauet: und wenn ihr zu euern eigenen Bauwerken einen andern Grund leget, als den der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Treue, so wird an der Weltuhr auch für eure Werke die Stunde der Zerstörung schlagen!"

Denn Gott selbst ist die Gerechtigkeit, und die ist unwandelbar, und die ist heilig wie Er, — bei ihm ist kein Ansehen der Person.

Die Freiheit.

Es giebt mancherlei Joche,

1. die uns Gott,
2. die uns die Menschen,
3. die wir uns selbst auflegen.

Der Geist Christi lehrt mich die Joche dritter Gattung abschütteln und mir keine mehr auflegen; die der zweiten um der Ordnung, oder um des Friedens willen tragen; die der ersten — nicht fühlen, denn die Liebe

Schafft im Gedränge Raum,
Und fühlt die Bürde kaum!

Der Ursprung.

Da die Zweige des großen Baumes ihr Leben von einander, und alle aus der Wurzel nahmen, und es zu Blüthe und Frucht dankbar verarbeiteten, selig im Nehmen, und selig im Geben: da verbildete sich ein Zweiglein in den süßen Traum, was es für eine höhere Seligkeit seyn müßte, für sich zu seyn, für sich zu blühen und Frucht zu bringen, und noch im Traume befangen brach es sich von den übrigen Zweigen los.

Getrennt von der Wurzel konnte es nun kein Leben mehr aus der Wurzel, getrennt von den Zweigen kein Leben mehr von den Zweigen nehmen; in sich fand es, aufgeschreckt von dem Traume, nichts als Täuschung und Ohnmacht, kein wahres Leben mehr, weil es in sich keines hatte. Also sich gelassen, hätte es verdorren müssen, und verdorrend zu nichts getaugt, als im Feuer zu Grunde zu gehen. So ward Sünde und Tod geboren.

Digitized by Google

Das Erbgut.

Eine wohlthätige Hand hob das Zweiglein von der Erde und pfropfte es in einen kräftigen Stamm niederern Geschlechtes. Da kam es wieder zu Leben, und fieng an zu grünen, zu blühen und Früchte zu bringen; aber Blüthe und Früchte glichen nicht mehr dem Leben des großen Baumes: es war nur Leben des niedern Stammes.

So ward Sünde und Tod fortgepflanzet.

Die Weisheit und ihr Schüler.

Der Schüler. Die Sprache Johannis ist dem Einen so tiefsinnig, dem Andern so widersinnig, woher kommt das?

Die Weisheit. Was für eine Sprache?

Der Schüler. Zum Beispiel die: wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. (1 Joh. IV, 15.) Wie kann denn A in B und B in A bleiben?

Die Weisheit. Der Mensch ist, wo er liebt, Gott ist, wo er wirket. Ebendeßwegen ist Gott, als das Leben aller Dinge, allgegenwärtig, weil er ist, wo er wirket, ist allerfüllend, weil er ist, wo er wirket. Eben deßwegen ist Gott als Geist, als Liebe, als Seligkeit in den Gottliebenden, ist inwohnend in seinen Kindern, weil er ist, wo er wirket. Wer also Gott liebet, ist in Gott, denn der Mensch ist da, wo er liebt; die Liebe ist das eigentliche Seyn des eigentlichen Menschen. Und, weil Gott in dem Gottliebenden die Wunder seiner Herrlichkeit ungehemmt auslegen, als Geist, als Liebe, als Seligkeit in ihm ungehindert wirken kann, so ist Gott in ihm, denn Gott ist, wo er wirkt.

Also: wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Sicherheitsregel auf jeder Stufe, auf der du stehst.

Kein Mensch, auch der beste, der weiseste, der seligste nicht, kein Mensch soll in dem, was er ist, hat, weiß, thut, genießt, mit eitler Selbstgefälligkeit ruhen, denn was in des Menschen Seyn, Haben, Wissen, Thun, Genießen wirklich gut ist, wird a) durch das thörichte Ruhen in seinem Selbste befleckt; auch was das Beste daran seyn mag, ist b) nur ein schwacher Anfang dessen, was noch werden soll, und dieses Bessere, was noch werden soll, kann c) nicht werden, weil das Ruhen des Gemüthes in dem Gegebenen die Quelle, die mehr geben will, undankbar zurückweist, indem es das Gefäß, das nehmen soll, schon voll von sich, für weitere Gaben unempfänglich macht. Statt dessen, was noch werden soll, wird d) gar oft das Gegentheil, Verblendung des Geistes, Verhärtung des innersten Sinnes, Abfall des

Digitized by Google

Willens vom höchsten Gute. Wenn auch dieß Aeußerste nicht eintritt, so wird doch der, welcher in sich ruhet, e) nie ganz in dem Mittelpuncte alles Guten ruhen können, weil er wenigstens zum Theile, sein eigener Ruhepunct geworden ist. Wie er in Gott keine volle Ruhe finden kann, so kann er f) auch dessen, was Andere sind, haben, wissen, thun, genießen, nie so froh werden, als wenn das Fremde sein wäre. Er taugt also so wenig in den Kreis guter Menschen auf Erden, als in den Chor der seligen Geister im Himmel.

Drüben liegt's.

Das Höchste in der Wissenschaft ist nur da, wo wir

1. erkennen, wie wir erkannt sind (1 Kor. XIII, 12.); wo uns

2. die Verwandlung des Erkennenden in das Erkannte, die von Klarheit zu Klarheit fortschreitet (2 Kor. III, 8.), reine Augen verschaffet, die allein Gott schauen können; wo wir

3. mit diesen reinen Augen die Wahrheit von Angesicht zu Angesicht wirklich schauen. (1 Kor. XIII, 12.)

Das Höchste in der Wissenschaft liegt also drüben.

Der Unterschied.

Wohl setzet der weise Priester, gerufen von Gott, sich auf den Stuhl Christi, aber nie den Stuhl Christi in die Welt.

Denn von dem Stuhle Christi gilt genau, was er von seinem Reiche sagt: sie sind nicht von dieser Welt.

Die Polemik.

Um die Verirrten von ihrer Verirrung heimzuholen, müßte man nicht sowohl die „Worte der Thoren widerlegen, als den Geist der Thorheit in ihnen auslassen können."

Es hilft nichts zum Sehen, die Nacht zu beschreiben, und die schwarze Farbe ihrer Schatten zu malen; nur wenn du das Licht anzündest, kannst du zeigen, was die Nacht war, und nur wenn du den Staar stichst, was die Blindheit gewesen.

Krankenpflege.

Soll es denn keine Lazarethe geben, worin das geistige Princip des Menschen, das tödtlich krank ist, gepfleget wird, bis es genesen? Denn für die volle Gesundheit des Geistes ist hienieden keine Herberge; für die sind viele Wohnungen im Hause meines Vaters, spricht Christus. Also hienieden genesen wir, drüben genießen wir die Wonne der vollen Gesundheit.

Digitized by Google

Christus und ein Sadducäer.

Sadducäer. Als chemische Stoffe werden wir wohl auch nach diesem Leben noch fortdauern, die denn das Universum, im Reiche der Dinge, so oder anders zu verwenden nicht ermangeln wird.

Christus. Armer, blinder Mann! Du verstehst weder den Sinn der Schrift, noch die Macht Gottes. Gott ist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Und: wer den Willen des Herrn thut, der bleibt ewig.

Naturlehre.

Sieh! das glühende Eisen im Feuer lebt ganz das Leben des Feuers, lebt ein höheres, dem Eisen übernatürliches Leben, ist frei von Rost und Härte, von Erstarrung und Tod, ist lauter Feuer. So lebt das menschliche Gemüth, durchdrungen von der göttlichen Liebe, ein höheres Leben, das Leben der Himmlischen, frei von aller Erdhaftigkeit, von Erstarrung und Tod.

Der du die Liebe lästerst, geh' zur Werkstätte des nächsten Dorfschmiedes in die Schule, und lerne — schweigen.

Die Philosophie.

Sie fuhr glänzend hernieder (denn auch sie muß von Oben kommen, oder wo wäre sie sonst zu Hause, wenn nicht im Lande der Wahrheit?) versammelte ihre Freunde um sich her, und sprach: „Wer Ohren hat zu hören, der höre! Trennet nicht das Wissen vom Seyn; nicht das Werden vom Wissen!"

Einige faßten das Wort freudig auf, die Andern schienen um Erläuterung zu bitten; die Göttin antwortete:

I. Dem Wissen gehe das Werden voran und mache ihm Platz. Werdet zuerst, dann könnt ihr auch wissen. Bringt vorerst klare Augen mit, dann könnt ihr auch schauen. Erhebet euch zuerst zum Ewigen, dann könnet ihr auch im Ewigen erkennen.

II. Dem Wissen gehe stets das Werden zur Seite; denn wenn die erkannte Wahrheit in euch selbst nichts neuzuschaffen, an euch nichts zu verschönern wüßte, was wäre das für eine Wahrheit, und was sollte sie an andern?

III. Dem Wissen gehe stets das Werden nach, denn wie soll der Erkennende ohne stetiges Werden in das Erkannte verklärt werden können?

Mit diesem Worte fuhr sie wieder in ihre Heimath zurück.

Digitized by Google

Die Mehrzahl zankte über den Sinn des Wortes, bekümmerte sich wenig um das Werden, und kam deßhalb weder zum Seyn, noch zum Wissen. Die Auserwählten gehorchten dem Winke, und ersahen im Bilde der Wahrheit, das sie allmählich geworden waren, das Urbild des Wahren.

Die schönste und edelste Sorge.

Wenn, dem Worte des liebenden Sehers zufolge, die Engel, in ewiger Anbetung begriffen, die Rauchwerke der Heiligen unausgesetzt vor den Thron des Höchsten bringen, so sorge du, daß unter den Rauchwerken der Heiligen das deine nie fehle, und immer mitgeopfert werden könne.

Diese Sorge veredelt und verschönert dein Gemüth immer mehr: sie muß also wohl selbst edel und schön seyn!

Digitized by Google

VIII.

Reisegeschenk für Soldaten

der

vaterländischen Jugend im Soldatenstande,

besonders auf dem Lande gewidmet.

1806.

Digitized by Google

Ueberleget fein Alles recht wohl, und behaltet — was gut ist.

Paulus 1 Thess.

Digitized by Google

Vorerinnerung.

Liebe Jünglinge — besonders meines Vaterlandes! Wenn ihr entweder aus freiem Willen, oder auf den Ruf unsers Königs eure väterliche Heimath verlasset, und in den Soldatenstand tretet: so kommt ihr in eine unbekannte — oft für euch recht gefahrvolle Welt. Das sorgsame, euch liebevoll warnende Vater-, Mutterauge habt ihr da nicht mehr an der Seite — oft könnte euch auch das mit eurem Stande selbst unerfahrne Vater-, Mutterherz — mit all seiner Liebe für euch nicht warnen: nun, so nehmet da gutwillig, wie aus Vater- und Mutterhand — in ihrem Namen, dieß kleine Geschenk eines Freundes hin, und lasset es euch lieb und unvergeßlich seyn!

Oft möchte eure Gesundheit, euer Leben, eure Ehre, zeitliches Gut, Zufriedenheit, Ruhe des Gewissens, Tugend, Glaube und Ehrfurcht gegen Gott und Jesus, eure Seligkeit — Alles auf einmal in Gefahr kommen. — Ach, da überleget doch alle die Gefahren treuherzig vor Gott, damit ihr in keiner dieser Gefahren zu Grunde gehet. Durchleset dieß Geschenkchen — recht wohl, laßt es euch vorlesen, und weiset den wohlmeinenden Rath ja nicht von euerm Herzen!

Verehrungswürdige Seelsorger! finden Sie diese wenigen Blätter nicht ganz unnütz: so theilen Sie dieselben den Ihrigen aus. — Lassen Sie die guten Jünglinge vor dem Hingange zu ihrem neuen Stand zu sich kommen; reden Sie mit ihnen warm und theilnehmend — wie ein Bruder, und legen Sie dieselben deutlich und tief in ihre Seelen! Dann beten Sie mit mir, daß die Gnade des Herrn sie zu einem lebendigen Schatz in diesen Jünglingen machen wolle, damit ja recht viele feuerfest in den Gefahren, unbeweglich im Guten, und treu in ihren Pflichten gegen Gott, Vaterland und ihre Mitmenschen bleiben möchten!

Digitized by Google

1.

Fordert dein König und Vaterland deinen Dienst: so folge willig. Sieh', es ist ja ein ehrwürdiger Beruf: Fürst und Vaterland gegen seine Feinde schützen; und zur Wehre stehen, daß deine Eltern friedlich ihr Feld bebauen und in Sicherheit leben können.

2.

Thu' dir darum also selbst nichts Böses! Suche dich auf keine unerlaubte Weise frei zu machen, und gräme dich nicht — gar zu sehr. Du versündigst dich sonst an Gott und seinem heiligen Willen; und dabei ist kein Segen; oder du legst dir durch übertriebenen Gram nur eine Zentnerlast mehr auf dein Herz.

Was so viele Tausende schon übertragen haben, das wird dir ja auch nicht ganz unerträglich seyn? Hat doch jeder Stand seine Beschwerden, die nur im Anfange gar so sehr drücken? Manche sind als Soldaten erst brave Leute geworden; haben durch viele Erfahrungen Lebensweisheit — Klugheit gelernt, und ihr Glück gemacht. Bleibe du nur Gott, der Tugend und deinem redlich befragten Gewissen allzeit getreu: dann macht dich kein Stand unglücklich, und — ein gottesfürchtiger Soldat ist doppelter Ehre werth.

3.

Auch deinen Eltern erleichtere das Herz, daß du dich getröstet in die Fügung Gottes schickst, und ihnen heilig gelobest: Gewiß, gewiß — durch treues Wohlverhalten und Rechtschaffenheit ihnen nur zur Freude und zum Troste zu seyn!

4.

Beurlaube dich bei ihnen, deinen Geschwistern, Befreundeten herzlich; bitte deine Eltern um ihren Segen, um ihre christliche Fürbitte und Unterstützung; hast du eine zeitliche Angelegenheit mit ihnen zu schlichten: so thu' es, besonders wenn du in den Krieg gehen müßtest.

5.

Unter die Fahne getreten, vergiß deines vorigen Standes nicht, und mißhandle auf keine Weise den Bauersmann — mißhandle keinen Menschen! Wer glaubt, die Kokarde als Soldat auf dem Hut sey ein Privilegium, von der ersten Stunde an Jedermann muthwillig begegnen, alle Ehrfurcht

Digitized by Google

gegen Gott, alle Achtung gegen andere Menschen wegwerfen zu dürfen: der kennt seinen Stand nicht im Geringsten, und entehret seinen König hoch.

6.

Merke jetzt mit der allerstrengsten Achtung und Genauigkeit auf deine neue Dienstpflicht, auf Dienstzeit und Ordnung, auf Montur und Waffen. Halte letztere jederzeit in Ordnung und reinlich. Verlaß unter keinem Vorwande weder im Frieden, noch viel weniger im Kriege deinen Wachtposten; du entgehst sonst der Strafe nicht; oder es kommt sogar beim Verlassen deines Postens deiner Dienstpflicht im Krieg das Leben in die augenscheinlichste Gefahr.

7.

Sieh, ob du nicht unter deinen Kameraden bald einen wahrhaft guten Freund finden möchtest, der dich mit deinem Stand, mit den Geschäften und dem Dienste desselben, mit der Sprache und den Handgriffen des Exerzitiums, mit der neuen Tags- und Lebensordnung, und mit den Leuten besser bekannt macht; der dich auf Alles achtsamt macht, worauf du jetzt aufmerken mußt, vor Fehlern warnet, dir Anweisung und Rath allenthalben ertheilt, mit den Leuten dich umgehen lehret, dem du auch dein Herz öffnen und deine Klagen in seinen Schooß ausschütten darfst: vertraue dich aber nicht Jedem!

8.

Bitte deine Herren Unter- und Oberofficiere, daß sie nur mit dir einige Geduld haben, bis sich dein Ohr an die fremde Sprache, und deine von Arbeit steifen Glieder zur gehörigen Geleuksamkeit gewöhnen.

Erzeige dich gegen sie dienstgefällig, ja mit Leib und Seele bei den Waffenübungen aufmerksam, und ohne alle Widerrede gehorsam! Starrsinn, Tücke, Widerspenstigkeit, sich Auflehnen, oder gar Raisonniren, jeder noch so geringe Fehler gegen Subordination wird durch schwere Strafe gezüchtiget.

Sollte dir aber doch in der That gar unmenschlich hart, oder muthwillig boshaft begegnet werden, so bitte unterthänig bei deinem Herrn Stabsofficier durch bittliche und auf Wahrheit gegründete Vorstellung um eine gütlich zu machende Abänderung.

9.

Außer der Dienst- und Exercirzeit suche durch Handarbeit einen Aushülfpfennig zu verdienen. Einen treuen, fleißig arbeitenden Soldaten liebt man. Arbeit bewahrt vor Schuldenmachen und anderm Unheil; Arbeit bewahrt in uns — die Lust zur Arbeit, und erhält uns so brauch-

Digitized by Google

bar für die Welt; Müßiggang hingegen richtet überall — besonders im Soldatenstande, an Leib und Seele großes Verderben an — bewahre dich vor dieser Pest!

Im Quartiere bei dem Bürger oder auf dem Lande gehe deinem Quartiervater bei seinen Geschäften und Arbeiten an die Hand: — es thut ihm deine Beihülfe wohl, und er wird dir's zu lohnen suchen. Uebe dich sonst auch in müßigen Stunden im Lesen, Schreiben, Rechnen; oder in andern nützlichen Dingen.

10.

Bleib' deinem König und deinem Vaterlande getreu. Keine Drohung, kein Versprechen, keine Kameradschaft, kein Kleinmuth und Schwere deines Schicksals verleite dich je zu dieser großen Uebelthat gegen Gott und Vaterland.

Guter Jüngling! verlaß die Fahne deines Vaterlandes nie; denn Untreue straft sich selbst immer am meisten. Dein König wird nie einen ungerechten Krieg wollen! Gehst du nun aus seinem Dienst weg — unter eine fremde Fahne: so verpflichtest du dich dort — nicht mehr für dein Vaterland, sondern um ein wenig Sold — Menschenblut — und vielleicht gar das deiner Landesleute zu vergießen! — Du raubst deinen Eltern und dir selbst durch Desertion den Trost, früher oder später einander zu sehen, und setzest dich der Gefahr der schwersten Leibes- und Lebensstrafe aus. Gedulde dich nur mit christlichem Muthe — im Aufblicke zu Gott und seiner treuen Vergeltung; vielleicht hast du das Schwerste schon überstanden!

11.

Gewöhne dich nie an ein rohes, wildes, unempfindliches, gegen Menschen und Vieh unbarmherziges Wesen, — nicht an Fluchen und Schelten. Wisse, wie man's gewöhnt, so treibt man's; und so würdest du einst ein Tyrann deines Hauses und deines Weibes, ein harter Vater, ein gefühlloser Hausvater, ein unverträglicher Nachbar, ein verhaßtes Gemeindeglied, ein Unmensch, und Gott und den Menschen zum Abscheu werden! — Um dieser betrübten Aussaat willen, aus der nichts als Jammer und Elend hervorgeht — lerne ja doch dieß wilde Soldatenwesen verachten, aber nie nachahmen!

12.

Der Diebstahl ist ein Laster, wozu es bei deinem Solde oft schwere Versuchungen giebt, und welches doch in seinen kleinsten Fehltritten hart gezüchtiget wird. Halt' deine Hand allzeit gewissenhaft zurück, und damit deine Hand um so weniger nach einem fremden Kreuzer greife — so lebe in dir Gotteswort: Du sollst nicht stehlen!

Digitized by Google

13.

Durch Trunkenheit entstehen oft große Händel — aus kleinen Ursachen, Dienstversäumniß, Rauferei, Verstümmlung, Tod — die schwersten Strafen! Weiche daher erst selbst dem Trunk sorgfältig aus, und auch allen betrunkenen Menschen — allen und jeden Trinkgesellschaften: so wird dich dann auch nie in deinem Leben und Tod — eine leichtsinnige, um einer vermeintlichen Unbild willen verübte Rache, Mordthat ängstigen; kein Anblick eines an seinen Gliedern verstümmelten Mitbruders dein Gewissen strafen; keine Mutter-Thränen um ihr verstümmeltes oder getödtetes Kind werden dich vor Gott anklagen!

Bist du aber doch einmal in eine solche Gesellschaft gerathen, und hast du Ruhe genug, mit deinem freundlichen, bescheidenen Benehmen gleich dem ersten Funken von solchen Händeln zu wehren: so thu' es! Entferne dich schnell, und nimm einen und den andern Kameraden mit dir.

14.

Wo, um sich zu vergnügen, gleichsam geschlossene Gesellschaften, Tänze sind, als Studenten, Handwerksgesellen ꝛc.: da mußt du dich nicht hineinmengen, oder hineinführen lassen, oder gar in der Absicht hingehen, um Händel zu suchen: das ist eine abscheuliche, unselige Sache!

Begegne, besonders in solchen Gelegenheiten, du magst im Dienst oder außer demselben seyn — Niemanden unhöflich und grob; handle, wenn dich dein Dienst zu dergleichen Raufhändeln ruft, nicht über deinen Befehl; Grobheit, welche für jeden Menschen unanständig ist, bringt oft die Sache auf's Aeußerste, — da im Gegentheil ein gutes Benehmen oft die Gemüther wieder in Ordnung zurückführt.

15.

Eben so wenig laß dich zu einem andern bösen Streich, Komplot, zur Aufwieglung, oder gar zum Aufstand gegen deine Vorgesetzte reizen; denn der Gehorsam ist eine heilige Pflicht für den Christen, und solche Aufwiegelungen nehmen allemal einen sehr üblen Ausgang.

16.

Als ein Werkzeug bei der Strafe eines deiner Mitsoldaten, oder bei der Vollstreckung eines über einen Andern gefällten Urtheiles, laß nie eine Unmenschlichkeit, oder eine wilde Leidenschaft von Rache erblicken, sondern nimm dir die Strafe zu deiner Warnung.

17.

Ueber alle Laster — fliehe die Wollust, Unzucht, ausgelassene Sitten; und Alles, was dich in

Digitized by Google

diesen entsetzlichen Abgrund von Verderben hineinstürzen kann; als: Müßiggang, Trunkenheit, schamlose Dirnen, im Laster versunkene Kameraden, Unglaube.

Dieses Laster tödtet den Kern eines ganzen Volkes; ist das Grab aller Tapferkeit; der Same der abscheulichsten Seuchen — des Todes und der Verwesung vor dem natürlichen Tode! — Die geheime Unzucht aber mit sich selbst ist alles Greuels und aller Verwüstung im Menschen — Vollendung!

O lieber, guter Jüngling! aufgeweckt durch deine Vernunft, dein Gewissen — durch die Stimme der Religion — verschließ doch, wenn du nicht unsinnig bist — dein Auge, dein Ohr, dein Herz siebenfach vor diesem Greuel, vor dem glänzenden Beispiele und dem muthwilligen Gespötte um dich her, welches das Böse — als gut lobpreiset und die Tugend verlacht. — — Das Schwert des Feindes sollst du nicht so sehr fürchten, als die Abgründe, wohin dich dieses Laster führt.

18.

Du stehst im Dienst des Vaterlandes, damit auch die Töchter des Landes vor der Mißhandlung des Feindes und eines jeden Bösewichts gesichert seyen; ehre auch diesen Beruf; und mache selbst Niemand durch deine Ausgelassenheit und ungezogene Reden — schamroth. Plünderung und Raub ist ein schlechtes Handwerk — Verführung der Unschuld noch bei weitem das Schlechteste!

19.

Bewahrung vor Unzucht macht deine Gesundheit fest, die Strapazen deines Standes dir erträglicher, und sichert dich so auch mehr vor Ansteckung in Krankheiten; versäume aber dennoch die nöthige Vorsicht hierüber nicht; denn Gesundheit steht unter allen irdischen Gütern gleich oben an.

Vieles und öfteres Branntweintrinken ist jungen Leuten sehr schädlich; auch setzt es dich in harten Wintern leicht der Gefahr aus, auf deinem Posten einzuschlafen und zu erfrieren. Ein gutes Glas Bier ist weit zuträglicher, und nur beständige Bewegung kann dich retten. Eile mit einem erfrornen Gliede ja nie schnell in die warme Stube, oder gar an den Ofen, sondern laß es an einem gemäßigten Ort im kalten Wasser aufthauen.

Vorsichtiges Baden, Reinlichkeit in der Wäsche, beständig reine Luft in Kasernen durch Oeffnung der Fenster im Winter und Sommer; schnelles Entfernen von ansteckenden Kranken, Tabackrauchen, nicht nüchtern unter Kranken seyn — dieß erhält Gesundheit, und bewahrt vor Ansteckung.

Hautausschläge (Krätze) sogleich mit Schwefeldampf in Zimmern, mit Salben aus Schwefel, ohne Rath eines wohl-

Digitized by Google

mehrenden Arztes vertreiben, ist der Gesundheit nachtheilig, manchmal sogar dem Leben gefährlich.

In Herbstlagern richtet die Ruhr bisweilen großes Unheil an. Meide, so viel dir möglich ist, verdorbenes Bier, unzeitiges Obst, — vorzüglich Verkältung in der Nacht, Morgens und Abends, — durch warme Kleidung, und halt' dich von solchen Ruhrkranken entfernet. Der fleißige Genuß vom zeitigen säuerlichen Obst, nach Tissot, ist ein gutes Bewahrungs- und Heilungsmittel. *)

20.

Bewahrung vor einem wollüstigen, liederlichen Leben hilft dir auch den schönen Schatz: Glauben an Gott und Jesus, und seine heilig- und seligmachende Lehre bewahren.

Was hast du wohl noch Werthes und Beruhigendes im Leben, Leiden, Tod, wenn du dich von der himmlischen Wahrheit in Jesu Christo durch ein grundloses Alltagsgeschwätz und eben so leichtsinnige Beispiele losmachest? Glaube es mir! Nirgends ist weniger Friede der Seele — als bei einem solchen Gott verachtenden Schwätzer! Darum bewahre du dieß kostbare Kleinod: — das Geheimniß Christi, seiner Lehre, Liebe und Erlösung, das deine Eltern und Seelsorger dir tief in's Herz gelegt haben, mit einer Sorgfalt und Treue, wie man seinen kostbarsten Hausschatz vor dem Feinde bewahrt. — Bewahre es in einem guten, frommen Herzen; denn da hält es sich gegen alle Stürme am sichersten!

21.

Das Christenthum besteht nicht in der geräuschvollen, viertelstündigen Kirchenparade — doch aber schäme dich nicht, den Glauben an deinen Erlöser durch Gebet, Anhörung des Wortes Gottes, Gottesdienst, heiligen Gebrauch der Sakramente zu bekennen und zu stärken. So wenig dein Leib ohne Nahrung fortkommen kann; eben so wenig wird es dein Geist ohne diese Uebungen vermögen. Dein Christenglaube bilde dich — zum besten Kriegsmann!

Voll unwandelbarer Treue gegen deinen König und dein Vaterland; voll pünktlichen Gehorsams gegen deine Vorgesetzten; voll unerschrockenen Heldenmuthes in den Gefahren;

*) Hier sollte gewiß — überhaupt die treue Sorgfalt der Regierung, in Kasernen, Lazarethen, Lagern das Beste thun! — Auch kein einziger Kranker, Verwundeter sollte versäumt, kalt und gefühllos behandelt werden. Wo Christus-Religion und Christi Bruderliebe das Herz erfüllt — dort wird gewiß überall das Beste geschehen.

Digitized by Google

voll geduldiger Unterwerfung unter die Lasten deines Standes; voll Schonung und Menschlichkeit gegen deine Mitsoldaten, gegen den Bürger und Landmann — selbst gegen deinen Feind!

22.

Noch besonders! wo Säufer, Händelstifter, thierische Wollüstlinge, Müßiggänger, Spötter aller Ehrbarkeit und Religion, — Menschen ohne Gott und ohne Gewissen beisammen ihr Unwesen treiben: — da habe du nie etwas zu schaffen; denn man bleibt nicht unangesteckt. Halte du dich lieber allein stille und einsam!

23.

Laß fein deinen Eltern von Zeit zu Zeit — besonders, wo du kannst, auch im Kriege etwas wissen von dir. Vielleicht ist keine Stunde der Nacht, wo sie nicht an dich denken, und wo sich nicht ihr Kummer um dich erneuert. Schreib', wenn sie dir antworten sollen, deutlich das Land, Ort, den Namen des Regiments, Bataillons und der Kompagnie, worin du stehst; und auf den Brief an deine Eltern schreib' eben so deutlich hinauf — das Land, Ort, die letzte Poststation, wo der Brief abzulegen ist.

24.

So viel du nur immer kannst: so schone dein Heirathsgut; und begehre von deinen Eltern auch sonst keinen Kreuzer, außer zur Nothdurft. Ach, verthue doch nie einen Heller muthwillig, und auf liederliche, böse Weise! Du weißt ja, wie es sich deine lieben Eltern so sauer vom frühen Morgen bis Abend werden lassen; und wie sie sich's an ihrem Munde ersparen, und dir geben? Jedes Stück Geldes, das sie dir schicken, ist in ihren blutigen Arbeitsschweiß eingetunkt; und dein Heirathsgut muß dir einst zur Versorgung helfen.

25.

In Krankheit erweise deinem Mitkameraden, wenn du kannst, auch alle liebreiche Hülfe und Beistand; gieb seinen Eltern davon Nachricht; besuche ihn, ohne jedoch überläßig zu seyn; bitte den Arzt, den Krankenwärter für ihn; ermahne ihn brüderlich in Gefahr, sein Zeitliches und Geistliches in Ordnung zu bringen; stecke ihm aber keine Speise, die ihm gar oft schädlich seyn kann, verstohlen zu; bewahre getreu, was er dir anvertraut hat, und erfülle alle seine gerechten Bitten an dich.

26.

Geht es in das Feld: so nimm vor allem Andern ein gutes Gewissen mit dir; und bewahre es dort mit doppelter Treue. Sey getröstet; Gottes Vaterauge wacht im Kriege über dich, wie in deinem väterlichen Hause.

Digitized by Google

Thu' deine Pflicht pünktlich und genau; verlaß deinen Posten nie; zeige dich treu und tapfer, ohne unvorsichtig, tollkühn und ohne Beruf dich zu wagen; der größte Schandfleck eines Soldaten aber ist — Verrätherei; laß dich dazu nicht brauchen, wüßtest du dir damit auch — eine Königskrone zu verdienen.

27.

Uebe keine Gewalt an Jemand aus; weder an dem verwundeten Feinde, noch an dem wehrlosen, unschuldigen Unterthan, noch an seinem Vieh und Eigenthum, noch weniger an den Weibern und Töchtern! — Verdirb aus Muthwillen kein Saatfeld, keinen Obstbaum!

Mache ferner keine ungerechte Forderung von Lieferungen, Vorspann; erlaube dir keine Gelderpressungen; denn du bist von deinem König nicht als Räuber und Plünderer, nicht als Mordbrenner und Unschuldschänder, nicht als muthwilliger Landverderber in das Feld berufen. Zeige dich da im schönen Lichte — eines christlichen Soldaten — durch Schonung und Menschlichkeit; durch Billigkeit und Mitleiden an deinem verwundeten Kameraden, an dem gefangenen Feinde, an dem Unterthan und seinem Eigenthum.

28.

Kannst du öfter in Friedenszeit, besonders, wo die Arbeit dringend, auf Urlaub nach Hause gehen: so hilf getreu deinen Eltern; stärke deine Gesundheit — durch das unschuldige, arbeitsame Landleben, und spare dir einen nothwendigen Einbußpfennig zusammen.

29.

Auf deinem Hin- und Hermarsche übe keine Ungebührlichkeit, Excesse, keinen Leichtsinn aus, noch weniger als im Krieg oder in einem fremden Lande; denn Beleidigung im Frieden an deinen Landsleuten und ihrem Eigenthum wäre eine doppelte Beleidigung.

30.

Deinen Paß verwahre ordentlich und reinlich; stelle dich jederzeit gehörig beim Landgericht, und trachte zur bestimmten Zeit beim Regiment wieder einzutreffen; hindert dich Krankheit daran: so melde es gehörig durch die Deinigen, bei denen du krank liegest.

31.

Unter der Absentzeit führe dich rechtschaffen und friedlich auf; bring' keine Art Aergerniß, Ausschweifung, Leichtsinn — auf's Land; erscheine fleißig beim pfarrlichen Gottesdienst an den Sonn- und Festtagen; zeige Allen — — vorzüglich deinen Eltern zum Trost, daß dir Religion und Tugend noch ehrwürdig geblieben sind! Enthalte dich des leichtfertigen Her-

Digitized by Google

umschwärmens zur Nachtzeit, der Raufhändel in Wirthshäusern und auf Tanzböden.

32.

Unterlaß es, unter allerlei falschen Vorspiegelungen und vorzüglich in Trunkenheit — Jemanden zum Militär anzuwerben, um dir einige Gulden zu verdienen; denn es ist dieß Geschäft gar oft mit bitterer Reue verbunden, und du hast eben keinen Beruf dazu.

33.

Gehen endlich deine Dienstjahre zu Ende: *) so bitte um deinen Abschied; kehre wieder in deine Heimath zurück; danke Gott herzlich für seine Führung und Bewahrung; bleib' auf und in dem Lande, und nähre dich redlich mit der Arbeit!

34.

Gieb jetzt der Gemeinde allenthalben — ein gutes Beispiel. Beweise in deinem ganzen Betragen, daß dich die mannigfaltige Erfahrung nicht leichtsinnig, wohl aber klug und verständig gemacht habe; lebe mit Jedermann in Eintracht, laß kein wildes, hartes Wesen in dir wahrnehmen, sondern bleib' dein eigener, deiner Eltern und deiner Anverwandten Trost und Segen; besuche nun um so fleißiger den öffentlichen Gottesdienst. Fügt es sich, daß einst in dein Haus ein Soldat kommt: so erweise ihm freundlich, was dir einst als Soldat auch wohlgethan hätte.

35.

Zum brüderlichen Händedruck, liebe, theure Jünglinge: Fürchtet allzeit Gott, ehret den König, liebet das Vaterland und all eure Mitmenschen!

---

*) Welcher Menschen- und Vaterlands-Freund wünscht nicht aus vielen Gründen, daß die Soldatendienstjahre nur — vier Jahre seyn möchten, inner welchen er noch öfters bei seinem väterlichen Pflug zu Hause seyn dürfte?

Digitized by Google

IX.

Gesammelte Sprüche.

Digitized by Google

Digitized by Google

Von und Aus.

Alles Gute aus dem Innern und von Oben.

Ruf der Weisheit.

„Je früher zu mir, desto besser für euch!"

Kein Glaube.

Wenn die Unsterblichkeit nur das göttliche Leben in seiner Helle, Reinheit und Vollendung ist, so kann die Philosophie, die nicht an dieß göttliche Leben glaubt, auch nicht an die Unsterblichkeit glauben, sie mag sich geberden, wie sie wolle.

Das Höchste.

Gottes Geist hat unzählige Wege in jedes Menschenherz, und jedes Menschenherz unzählige zu ihm.

Diese Wege inne werden,
offen halten,
rein bewahren
ist höchste Weisheit,
Tugend,
Seligkeit,
denn sie ist die Weisheit,
Tugend,
Seligkeit
} der Religion.

Der Christus der Deisten

ist so recht der Baal seiner Priester. „Ist er über Feld? Hört er nicht wohl? Er wird dunkle Augen haben? Schläft er wohl?" kann Elias wieder sprechen.

3. Buch d. Kön. 18, 27.

„Gieb Jedem das Seine!"

Dieß Wort — im reinsten Sinne verstanden — ist
Verehrung gegen Gott,
Gerechtigkeit gegen unsers Gleichen,
Demuth gegen sich selbst.

Das Schicksal.

In einer Weltgegend wollte man eine Kirche bauen für die Göttin Wahrheit.

Im Baueifer vergaßen die Bauführer, Fenster anzubringen.

Digitized by Google

Nachher wollte man Licht in die Kirche bringen; aber indem man mit Gewalt Licht machen wollte, fiel die Kirche wieder ein.

Der Unterschied.

Jetzt.

Aber die Meister dieser Zeit sind doch große Leute?

Einst.

Nennen sich wenigstens groß. Ehemals lobte den Meister sein Werk: jetzt lobet der Meister sein Werk.

Der Wegweiser ohne Arm.

Was überall hindeutet, weiset nirgends hin. Das gilt von unsern leeren Begriffen, denen die Erfahrung kein Schild „dahin" aufheftet.

Die Kinderlehre.

Der Bischof.

Liebes Kind, sage mir, wo ist Gott? dann geb' ich dir einen schönen Apfel zum Lohne.

Das Kind.

Sage du mir, wo Er nicht ist, dann geb' ich dir zwei.

Ein Nachtrag zur Litaney.

Es giebt einen Vernunftgebrauch, der dem Weisen das Gebet abnöthigt: Herr, erlöse uns von dem Uebel!

Und dieser Vernunftgebrauch hat das Kennzeichen: „Er meistert alle Dinge außer dem Menschen, indeß er im Menschen alles Böse aufkommen und alles Gute verfallen läßt."

Gerechtes Mißtrauen.

Paulus, der in den dritten Himmel verzückt war, findet die Wege Gottes unausspürbar und seine Weisheit unerforschlich. Und sinnliche, leidenschaftliche Weltweise wollen sie ausgespürt, erforscht haben?

Ein Maler,

der sich auf die Arzneikunde legte.

„In der Malerei sehen die Leute die Fehler; in der Arznei werden sie mit den Menschen begraben."

Dermaliger Waldbestand.

Wurzelmänner giebt es überall so wenig, und Laubmänner so viel.

Digitized by Google

Die Zuversicht des Pilgers.

Die Hand, die mich aus der Fremde (dem Mutterschooße) hieher gebracht hat, wird mich wohl auch aus dieser Fremde bringen.

Sie hat mich aus der Nacht in die Dämmerung gebracht; soll sie mich denn nicht aus der Dämmerung an den vollen Mittag bringen können?

Werdet nicht wie die Kinder.

Siehst du die Kinder dort mit den Karten spielen, ob sie gleich noch keine Farbe kennen? — sie gewinnen, wenn sie wollen, und verspielen, wenn sie wollen.

So werfen Naturgelehrte mit der Natur, Schriftgelehrte mit der Schrift, Vernunftgelehrte mit der Vernunft um sich, und alle drei verkennen den Geist dessen, womit sie spielen.

Alles hat seine Zeit.

Es ist eine Zeit, froh und frei zu singen, und eine Zeit, die Zither an die Weiden zu hängen.

Wie sieht die Eigenliebe?

Zwischen ihren dickstämmigen Balken hindurch, in fremde Splitterchen gerade hinein.

Gott ist Geist,

und will, daß Alles, was wir wirken, vergeistigt werde.

Grenz-Erweiterung.

Hätte die Wahrheit keine andere Menschen, in denen sie ihre Herberge aufschlüge, als die Großen, die Reichen und die Gelehrten..... wie schlecht stünde es mit ihrem Reiche?

Grenz-Verengerung.

Es ist ein Meisterstück der Providenz, daß die Dispute noch in den meisten Gegenden unter den Gelehrten oder Gelehrtseynwollenden wieder verhallen, ohne den besten und größten Theil des Menschengeschlechtes, das Volk, zu berühren.

Die Himmelsleiter

ist vielsprossig: wer auf ihrer ersten Sprosse stirbt, wird deßwegen nicht herunter gestoßen, sondern er steigt fort — auch nach dem Tode noch fort.

Was ist Mystik?

Im reinsten Sinne des Wortes:

„Erfahrungstheologie."

Digitized by Google

Rechthaberei.

Zwei stritten über einen Geigensattel, ob er gebrochen sey oder nicht? — Der Eine wies dem Andern die Trümmer hin — und doch behauptete dieser hartnäckig fort, er sey nicht gebrochen. — So weit kann die Rechthaberei bringen! Wie sollte man im Disputiren über unsinnliche Gegenstände übereinkommen, wo man die Trümmer nicht vorzeigen kann?

Jäger-Toleranz.

Die Jäger sind toleranter als unsere Gelehrten.

Jene lächeln nur, wenn ich von des Hasen Ohren, die bei ihnen Löffel heißen, rede; diese schelten mich einen Narren, wenn ich nicht zu allen ihren Löffeln schwöre, und wie könnt' ich das?

Vergißmeinnicht.

Jedes Leiden ist ein zweifaches Vergißmeinnicht: des Menschen, der nur durch Leiden Mensch werden kann; Gottes, der durch Leiden erzieht.

Was sind Systeme im Leben und im Tode?

Im Leben eilen sie stolz und kühn auf hoher See mit vollen Segeln dem gelobten Lande Wahrheit zu.

Im Tode fahren sie auf einer Sandbank auf, und indem sie uns hülflos sitzen lassen — bleibt nur die Wahrheit:

Du bist, und in deine Hände empfehle ich meinen Geist!

An Helden, die keine sind.

Durchschwimmen, wo man nicht mehr zurück und nicht mehr auf- noch abwärts kann, — sondern durch muß — ist keine große Sache.

Der Gott, der nicht ist.

Ein Brod, das keinen Hungrigen speiset,
Ein Trank, der keinen Durstigen tränket,
Ein Licht, das nicht leuchtet,
Ein Feuer, das nicht wärmet:
Das ist dein Gott, der sich dir nicht offenbaret.

Wie kam der forschende Leibnitz zu Gott?

Wie er zu Gott kam, weiß ich nicht.

Wie seine Stufenleiter zu Gott aussehe, weiß ich, — die nämlich:

Was im Steine starrt,
was in der Pflanze schlummert,

Digitized by Google

was im Thiere träumt,
was im Menschen wachet,
was im Cherub schauet .....
das ist lauter Liebe, lauter Leben in Gott.

Unsere Weisheit.

Die Zweifel aus Gründen lösen, oder aus Gründen verachten, oder durch Thaten zerhauen — das ist Weisheit, Interims-Weisheit für hienieden.

Teuflisch, menschlich, göttlich.

Gott fürchten, ohne zu lieben, ist teuflisch;
Gott bald fürchten, bald lieben, ist menschlich;
Gott lieben, ohne zu fürchten, göttlich.

Der falsche Contrapunkt.

Man stimmt sich selbst aus dem Buche der heiligen Schrift und der Welt nach gewissen angenommenen Accorden ein Klavizimbel von Auslegungen zusammen, die gar seichte Eindrücke machen, weil die Ewigkeit, die Gott in des Menschen Herz gelegt, nicht der Grundtext dabei ist.

Gesetz-Nehmung.

Gute Gesetze sind nicht Ursache guter Gesinnungen; sondern umgekehrt: — gute Gesinnungen sind Quelle guter Gesetze.

Der Himmel auf Erden.

Die Himmelsrose der Andacht blüht mitten im Winter des Lebens und welket nicht an der versengenden Hitze der Verfolgung.

Was wir nicht sind.

Wer im Worte nie fehlt, ist ein Engel; wer im Urtheile, ein Gott.

Die Geistessonne.

Was die Sonne durch den Reiz des sichtbaren Lichtes in meinem Auge wecket, das wecket Gott durch den Reiz des unsichtbaren in meinem Geiste.

Digitized by Google

Das Gesetz der Kunst und der Menschen-Führung.

Erst Reinigung, dann Einigung,
Erst Scheidung, dann Verklärung.

Sieh! wie das Kunstfeuer zuerst die Bestandtheile des Goldes scheidet, und durch Scheidung von den Schlacken reiniget; dann die geschiedenen und die gereinigten einigt; endlich das Eine und Reine Gold bis zum höchsten Glanze verkläret:

So müssen die Prüfungen, denen der himmlische Künstler die Menschenseele unterwirft, zuerst das Gute von dem Bösen, das Wahre vom Falschen scheiden, und durch Scheidung läutern; dann das Gute und Wahre unter sich und mit der Urquelle alles Guten und Wahren einigen, endlich in dieser Einigung verklären, — in ihrer Schönheit darstellen.

Salomo und Jesus:
oder
Inbegriff aller Weisheitslehre.

„Mein Sohn! gieb Gott dein Herz“.....
denn damit hast du viel,
damit hast du genug,
damit hast du Alles gethan.

Die Oelfarbe.

Andere Sünden mögen Wasserfarbe seyn, Wollust ist Oelfarbe; — auf den Grund der Jugend aufgetragen, behält sie ihr Leben — bis das Haar grauet — bis die Todesfackel angezündet wird.

Kriegsgesetze.

Der Tugendkampf hat dieß eigene, daß er um keine Armistice und noch weniger um Friedensunterhandlung weiß. Ein Waffenstillstand ist schon eine Niederlage, und ein Friedens-Vorschlag Landes-Verrätherei.

Wie soll ich mich in Hinsicht auf Zukunft verhalten?

Die Menschen wollen das, und thun das; Gott will ein anders, und erzweckt durch Menschen ein anders.

Dieß Andere ist ein Geheimniß, bis es Gott und die Zukunft, Gott und die Ewigkeit offenbaren.

Da wir nun diese Geheimnisse vor ihrer Offenbarung nicht kennen, so ist es Thorheit, Gedanke und Neigung mit

Digitized by Google

dem unerforschlichen Inhalte derselben zu martern, um so mehr, als wir an Pflichttreue gerade so viel versäumen, als wir Kraft zersplittern mit Aufhellung dessen, was erst Zukunft und Ewigkeit helle machen wird.

Das mögliche Ideal.

Wenn der Buchstabe des Christenthumes schon so viel Gutes stiftet, was kann erst der Geist desselben aus der menschlichen Natur machen?

Der Talisman.

Ein Seufzer des Glaubens zernichtet die ganze Macht der Hölle.

Neun Fragen, die zusammen gehören.

I.

Was ist die Tugend?

Nach innen ist sie Gottseligkeit, nach außen Leutseligkeit.

II.

Was ist Tugend?

Edles Ringen nach dieser Gott- und Leut-Seligkeit.

III.

Warum unterscheidest du Tugend von der Tugend?

Weil der Kampf von dem Siege, weil der Anfang von der Vollendung unterschieden werden muß.

Tugend ist jeder Kampf, jede Fehde wider das Ungöttliche; nach und nach gewinnt der Kämpfer eine so überwiegende Geistesstärke zum Kampfe, daß er jeden Sieg leicht, und sich nur im Siege selig findet.

So wird aus Tugend die Tugend, so wie aus dem Kampfe der Sieg; so wird aus Tugend, die Pein ist, die Tugend, die Seligkeit heißen darf.

IV.

Also unterscheidest du auch Religion von der Religion, wie Tugend von der Tugend?

Nothwendig. Religion in ihrem Beginnen ist Kampf dessen, der sich zum Göttlichen hebt, ist Arbeit ohne Seligkeit, und wird erst in ihrer Steigerung Gott-Seligkeit.

Digitized by Google

Darum ist Religion Gottesverehrung / Gottesliebe } im Kampfe,
die Religion ist Gottesverehrung / Gottesliebe } im Siege,
das heißt: Gottseligkeit.

V.

Aber deine Zeit trennt ja die Tugend von der Religion und selbst die Religion von der Gottseligkeit, um so mehr die Tugend?

Sie trennt, weil sie die Religion, die Seligkeit und die Tugend nicht kennt, und sie kennt sie alle drei nicht, weil sie keine besitzt. Denn sonst würde sie aus dem Besitze wissen, daß die Religion die höchste Gemüthsstärke, also Eins mit der Tugend, und in ihrer Vollendung die höchste Freude, also Eins mit der Seligkeit ist.

VI.

Aber trübt denn das Gefühl der Seligkeit nicht die Lauterkeit der Tugend, wie unsere Gelehrten sagen?

Gerade umgekehrt. Die Tugend kann ihre höchste Lauterkeit nur in der Seele finden, die ihre Seligkeit bereits in der Liebe zu Gott und zu den Menschen gefunden hat. Denn nur das reinste Auge kann Gott schauen, und nur das reinste Gemüth in Gott selig seyn.

VII.

Warum ereifert sich denn aber deine Zeit so gar sehr wider die Seligkeit?

Weil sie weder die Tugend, noch die Seligkeit besitzt, d. h. so wenig tugendhaft als selig ist; sonst würde sie aus dem Besitze wissen, daß Tugend und Seligkeit das Eine und dasselbige wären, also nicht die eine mit der andern bekriegen wollen.

VIII.

Wie ist diesem bedeutenden Fehlgriffe abzuhelfen?

Wenn ich und du und deine Freunde und die Freunde deiner Freunde die Tugend in der Gott- und Leut-Seligkeit lichthell darstellten: so würde das neue Schauspiel Eindruck machen, und der Tugend neue Freunde gewinnen; und durch diese wieder neue andere, und so in's Unendliche. Fast alle andern Behelfe sind bloß Behelfe, — das heißt, helfen so viel als — nichts.

Digitized by Google

IX.

Was wollen wir also?

Schweigen — und schweigend das Bild der Gott und Leutseligkeit darstellen.

Dann wird die Frage, was Tugend sey, in und durch die Anschauung so gelöset seyn:

„In ihrem Anfange ist Tugend Kampf wider alles Un„göttliche; in ihrer Mitte ist sie Geistesstärke, der jeder Sieg „leicht wird; in ihrer Vollendung hienieden ist sie Gottselig„keit und Leutseligkeit; — drüben die lauterste Seligkeit.“

Drei andere Fragen.

Wie heißen die drei Elemente der drei Menschen in jedem Menschen?

1) Der Geist findet sein Element nur in Gott und in Vollbringung des göttlichen Willens.
2) Die Seele in Kunst, Wissenschaft, Gesellschaft.
3) Der Leib in Arbeit, Ruhe, Genuß.

Was ist Gott?

Wo Schweigen und Anbeten nicht für die beste Antwort gelten, da wird die menschliche Antwort sich hören lassen dürfen: Gott ist

„der unerschöpfliche Reichthum
mit
unendlicher Mittheilungslust
und
unbegrenzter Mittheilungskraft.“

Wie heißen die drei Säulen, die den Himmel in uns tragen?

I. Nicht Figur und Aeußerlichkeit, sondern Wesen und Innigkeit.

II. Nicht Speculation und Meinung, sondern Leben und That.

III. Nicht Streit und Partei, sondern Einigkeit des Geistes mit allen Kindern Gottes.

Die Feierstunde.

In allen fünf Welttheilen heben sich die bessern Herzen zu ihrem allmächtigen Freunde; versinken vorerst in ihr Nichts, übermannt vom Gefühle ihrer Geringheit; legen dann alle ihre Lasten, Furchten, Hoffnungen in den Schooß seiner Liebe nieder; darnach nehmen sie aus seiner Fülle, was sie rein und reich an Licht, Trost und Kraft machen kann; endlich gehen sie reiner und reicher, als sie gekommen

Digitized by Google

waren, wieder an ihr Tagewerk, und arbeiten munter fort, bis die Feierstunde wieder schlägt.

Zwei Worte.

Die Lehrer der Künste rufen immer: Uebung, Uebung in der Kunst! die der Tugend: Treue, Treue, oder deutlicher: Uebung in der Treue!

Kreuzerfindung.

Es wurden an einem Tage, wie uns die Geschichte erzählt, drei Kreuze ausgegraben, davon an einem unser Erlöser verschied, an den zwei andern die zwei Mörder starben.

An einem dieser Kreuze muß jeder Mensch sterben; entweder mit Christus in der Unschuld, oder wie der reumüthige Schächer in der Buße, oder wie der am linken Kreuz in Sünde und Laster.

O daß jeder Mensch, wenn nicht Christo in der Unschuld, wenigstens dem rechten Schächer in der Buße in den Tod folge, und Keiner sterbe, wie der am linken Kreuze starb, voll Sünde und Laster und ohne Reue!

Wozu der Glaube an die Engel?

Dazu, daß er mich befestige in der wahren Ansicht meines Ursprungs, meines Abfalls, meiner Bestimmung.

Unanstreitbares Zehentrecht.

Ein neidloses, liebreiches und einfaltvolles Herz genießet mehr als den Zehent von allen Menschen-Freuden.— Und dieß ist der einzige Zehent in der Welt, den man ohne alle Rechtsformeln bekommt, der einzige, den man uns selbst von allen Seiten in das Haus führt.

Gesellige Falschmünzerei.

Die Ungenauheit im Hören, Beobachten, Nacherzählen; die Begierde, zu gefallen; der Hang, mit dem Witze zu glänzen, sind die Quellen der feinern Verläumdung, die Jeder abscheulich findet, wenn er darunter leidet,— unschuldig, wenn er Andere leiden macht.

Non plus ultra.

Außer dem Wohlgefallen Gottes, als dem Ruhepunkt reiner Seelen, ist auf Erden Alles Elend und Quälung, Unvollkommenheit und Unlauterkeit, Täuschung und Kampf des menschlichen Geistes.

Digitized by Google

Die Bedingung.

Die Predigten sind wie die Märkte. Wer ohne Geld auf den Markt geht, kann nichts kaufen; wer ohne Glauben in die Kirche geht, kann keinen Nutzen darin schöpfen.

Freiheit und Dienstbarkeit.

Ein jeder Diener will gern dienstfrei seyn, will etwas zu befehlen haben, und ein jeder Herr hängt sich gern an etwas, — dient freiwillig.

Das Christenthum besteht darin, daß wir den Freiheitstrieb, und den Trieb zur freiwilligen Dienstbarkeit am rechten Orte anwenden, frei von der Knechtschaft des Fleisches, und dienstbar der Herrschaft des Geistes werden.

Klöster, die sich nicht säkularisiren lassen.

Wenn die Welt in Mitte der Klöster einheimisch seyn kann, so müssen auch in Mitte der Welt Klöster seyn können — aber nur in Denen, die in sich selber eine Geisteszelle zu bauen und zu bewohnen verstehen; und die kann kein Reichsschluß säkularisiren; — der freie Wille, der sie gebaut hat, der allein kann sie auch aufheben.

Die Melodie, die sich selbst singt.

Die Lebensweise ist uns geboten, die Todesweise dürfen wir dem höchsten Lebensprinzip ruhig überlassen; — das Leben ist der Text, der Tod nur die Melodie dazu, sie setzt und singt sich selbst.

Für die Brauttage.

Colonie der Unsterblichen im Lande der Sterblichen: Ehestand!

Kein Ersatz, ein Ersatz.

Das Gefühl der Unschuld und der Blick der Unschuld lassen sich durch keine Zwangkünste der Heuchelei erkünsteln, und selbst durch keine Bußthräne vollständig ersetzen.

Aber das Gefühl der rettenden Gnade, das in dem Gebesserten an die Stelle des Unschuldgefühles, und der Blick der Demuth, der an die Stelle des Unschuldblickes tritt, ersetzen in Gottes Auge, und in jedem Auge, das göttlich sieht, den Verlust.

Zwei Lesarten.

Anfangs blicken wir durch das Auge des Nachbars in seinen Geist; hernach durch den Geist des Nachbars in sein Auge. Im ersten Falle lesen wir

Wahres,

Digitized by Google

im zweiten

das Wahre,

das Eins mit sich und stets sich gleich bleibend, das Eine und Bleibende im Menschen,— seinen Charakter, bildet.

An den Edeln im heißen Gedränge.

„Das Feuer backt das Brod, nicht der kalte Ofen."

Eine ungekannte Mutterpflicht.

Es ist Mutterpflicht, jene Kinder, welche die Natur stiefmütterlich ausgestattet hat, statt sie gering zu achten, eher zärtlicher zu behandeln, damit sie an der Zärtlichkeit der Mutter einen Ersatz der natürlichen Gaben, die ihnen fehlen, erhalten, und Muth gewinnen, die unverschuldeten Fehler der Natur durch einen edlen Selbsterwerb der Person zu verbessern.

Gott

verläßt Niemanden, aber er leidet es, daß wir ihn verlassen.

An den treuen Arbeiter in den Tagen seines wechselnden Schicksals.

Sey ruhig! wo dich Gott hin verpflanzet, bist du sein Baum, und in seinem Garten. Allenthalben wirst du gesunde Früchte tragen, und wohlthätigen Schatten, unter welchem man gerne ausruhet, verbreiten. Allenthalben wirst du aber auch Raupen finden, die deine Früchte benagen und deine Blätter besudeln wollen. Allein der Gärtner wird schon dafür sorgen, daß die Raupen den schönen Baum nicht überwältigen.

Stammbaum des Todes und der Hölle.

Der Anblick hat gezeugt den Gedanken;
der Gedanke hat gezeugt das Wohlgefallen;
das Wohlgefallen hat gezeugt die Begierde;
die Begierde hat gezeugt die That;
die That hat gezeugt die Gewohnheit;
die Gewohnheit hat gezeugt die Verzweiflung;
die Verzweiflung hat gezeugt Tod und Hölle.

Im Stillseyn und im Hoffen liegt unsere Stärke.

Das Stillesеyn hält den regen Geist zusammen, daß er sich nicht verflüchtige (in den luftigen Regionen der Einbildung sich nicht verliere).

Digitized by Google

Die Hoffnung hebt den trägen Geist, daß er nicht versinke im Schlamme der Erde.

Zusammengehalten und emporgehoben — ist der Geist stark, — vermag in seinem Elemente zu leben, weil er von seinem Elemente stets neue, stärkende Lebens-Kräfte erhält.

Was überall durchhilft?

Die Liebe im Herzen und der Glaube an eine allwaltende Liebe über uns, die helfen uns überall durch.

Verewigung der Zeit.

Jeden Tag leben wir einen Tag von unserm Leben herunter: mögen wir ihm den Stempel des Ewigen aufdrücken, damit er uns im Lande der Vollendung wieder begegnen, und uns freundlich seyn könne.

Biographie des Guten.

Alles Gute kommt von dem Vater des Lichtes, aber es muß eben in menschliche Gefäße hinein, wenn es unser werden soll. Und da bekommt es erst Form, Namen, da erfährt es erst mancherlei Deutungen, und oft auch mancherlei Entheiligungen — von den Gefäßen, die es bewahren, und von unreinen Händen, die es berühren.

Begriff, Glaube.

Begriff ist — Zusammenfassung des Begreiflichen;
Glaube — Ergreifung des Unbegreiflichen.

Sündfluthen.

Revolutionen sind Sündfluthen; sie kommen aus Sünde, führen Sünde mit, und spülen Sünde weg.

* Aber die Arche, wo wäre sie? und den opfernden Noah, wo fändest du ihn?

An einen schwerleidenden Freund.

Bei Uebersendung eines kreuztragenden Christus-Bildes von Gußeisen.

Fühlest du auf wundem Rücken
Schwer des Kreuzes Bürde wiegen,
Möchtest du dem Druck erliegen:
Wende dich mit Glaubensblicken
Hin zu Ihm, der's vorgetragen;
O Er höret deine Klagen,
O Er lindert deinen Schmerz,
Gießt dir Trost in's wunde Herz.

Digitized by Google

Wäre auch das Kreuz von Eisen,
Weiß Er doch geheime Weisen,
Es zu leichtern: seine Hand
Legt Er gern als weiches Kissen
Unter, wo der scharfe Rand
Dich verletzt, den Schmerz zu süßen.

Und wenn gar erschlafft die Sehne,
Sendet Er dir von Cyrene
Einen Simon, Bürdentheiler;
O wie gern wär' dieß dein Sailer!

Digitized by Google

X.

Vermischtes

aus

J. M. Sailers nachgelassenen Papieren.

Digitized by Google

Digitized by Google

1. Sieben Punkte von der Kirche.

a) Es ist ein centrum unitatis (Mittelpunkt der Einheit) nöthig für die eine sichtbare Kirche.

b) Dieß war und ist der Bischof von Rom.

c) Dieß Centrum kann die weltliche Hoheit verlieren.

d) Aber stets bleibt es das Centrum der geistlichen Einheit für die sichtbare Kirche.

e) Die sichtbare Kirche hebt die unsichtbare nicht auf.

f) Die Protestanten sind als Christen unsere Brüder, als Protestanten unsere Wetzsteine, als Menschen Kinder Eines Gottes.

g) Der Geist der katholischen Religion ist Demuth, Innigkeit, Vertrauen. Der Protestantismus ist Selbstvertrauen auf Raisonnement, ist kalter Begriff und Selbstständigkeit in selbstgemachter Ueberzeugung.

---

2. Die sieben Todsünden im Katechismus des Seelsorgers

sind genau die sieben Todsünden im Volkskatechismus.

Die erste: Hoffart.

Der Mann will die Gemeinde an sich anschließen, da er sie doch an Gott anschließen sollte.

Die zweite: Geiz.

Gewisse Temperamente werden nach und nach in's Geld verliebt, sehen die Zehnten, jura stolae, Meßstipendien ꝛc., als ihr höchstes Gut auf Erden an.

Die dritte: Unkeuschheit.

Einige haben die gereizte Lust schon in den heiligen Stand mitgebracht, Andere fielen erst der Lust in das Netz — es ist schrecklich, was dieser Satan für Verwüstungen macht.

Die vierte: Neid.

Diese Leidenschaft regt sich gegen Mithelfer, obenstehende Geistliche, berühmte Gelehrte, gegen Nichtgeistliche, wenn sie des Geistlichen sich annehmen.

Die fünfte: Völlerei.

Eine der gemeinsten Sünden, weil man sie nicht so hoch anrechnet, aber auch die Vorläuferin der dritten (der Unkeuschheit).

Digitized by Google

Die sechste: Zorn.

Es giebt wilde Temperamente, die dem Meßner, der Haushälterin, den Hausgenossen, dem Caplan ihre Hitze empfinden lassen.

Die siebente: Trägheit.

Die allgemeinste ohne Widerrede und gewiß mitunter die schädlichste.

Hierüber nur diese zwei Worte:

I. Widerstehe dem Keime (Principiis obsta).

II. Hüte dich vor dem Selbstbetruge, als ob du rein wärest oder gefahrlos!

---

3. Bei der Taufe eines Kindes.

So bist du denn in unsere sichtbare Welt eingetreten, du lang Erwarteter! Sey uns willkommen, du theuerer Ankömmling! Du findest von deinen sechs vorangegangenen Geschwistern nicht mehr alle; dafür bleib' du bei uns, und mache die Freude der Eltern ganz.

1.

Du bist uns ein rechtes Bild des Lebens, — Niemand, auch die Mutter nicht, wußte die Stunde deiner Ankunft — sie schlug, und du warst da. So ist unsere ganze Lebenszeit. Wir wissen wenig, und von dem, was kommen werde, fast gar nichts, bis es da ist. Wir gehen mit verbundenen Augen durch das Leben. Wie du im Unsichtbaren des Mutterleibes gebildet wardst, so werden alle großen und kleinen Dinge der Welt im Unsichtbaren empfangen, und treten erst bei der Geburt zum Vorschein. O wer könnte alle Leiden und Freuden, die deiner warten, dir auf die Stirne schreiben! Wohl uns, daß sie in Gottes Hand gezeichnet sind!

2.

Kein Menschenkind wird ohne Geburtswehen geboren — dieß ist das wahrste Lehrbild, wie die Menschen tugendhaft und fromm werden; nicht ohne Wehen, und nicht ohne Geburtswehen. Was aus Geist geboren ist, das ist Geist.

3.

Dieß ist auch ein rechtes Vorbild, wie die Menschen selig werden. Wie die Kinder durch die Geburt aus der Gefangenschaft im Mutterleibe an die Freiheit des menschlichen Lebens geboren werden, so werden wir durch den Tod an das ewige Leben ausgeboren.

Digitized by Google

4.

Die neugebornen Kinder finden bald eine Mutterbrust. Auch dieß, daß sich die neugebornen Kinder eine Mutterbrust suchen und finden, ist ein Denkbild für uns. Sehnet euch, schreibt Petrus im ersten Briefe 2, 2. als neugeborne Kinder nach vernünftiger, unverfälschter Milch, um durch sie zum Heile heranzuwachsen. Der nie an der Mutterbrust des Evangeliums getrunken, kommt nie aus den Tölpeljahren des Geistes heraus.

5.

Kaum ist das Kind geboren, tritt die Religion als Säugamme des geistlichen ewigen Lebens zu ihm; getauft soll es werden, eingeweiht, ernährt, großgezogen zum ewigen Leben.

„Gott soll es angehören, kein bloßes Menschenkind seyn.“ Das ist der Sinn der Taufe.

Wie Christus, auf Erden lebend, die Kinder herzte und segnete, so werden sie Ihm durch die Taufe in Arm und Schooß gelegt. Er küßt und segnet sie. Er schreibt den Namen des Täuflings in's Buch der Lebendigen, wie der Pfarrer in's Taufbuch.

6.

Das Kind ist von der Taufe an besonderes Heiligthum Gottes; habet Respect davor, ihr Eltern, Hausgenossen, Brüder, Schwestern des Neugebornen! Nochmal: Respect vor dem Heiligthume! Aergert es nicht, reizet es nicht zur Sünde; richtet es nicht zur Eitelkeit ab; duldet an ihm keinen Eigensinn; führet es früh zu Christus; reißet es dem Herrn nie vom Herzen weg!

7.

Schön und bedeutsam ist es, daß die Taufe auf den heutigen Sonntag fällt: er heißt der weiße Sonntag, der erste nach dem Ostersonntag.

In den frühesten Tagen der Christenheit stiegen die Zöglinge der christlichen Lehre am Osterfeste mit weißen Kleidern angethan in das bereitete Taufwasser, wurden dreimal untergetaucht, und wandelten acht Tage in diesem Taufgewande; ein schönes Zeichen der fortdauernden Lebensunschuld und Reinigkeit in den Getauften.

Da jetzt die Taufe des Kindes vorgeht, wollen wir, in uns schauend, den Taufbund, Jeder für sich, erneuern, und unser inneres und äußeres Leben weihen dem hochheiligen Dreieins, dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste.

Digitized by Google

4. Selbstbelehrung am Sterbebette eines Greises.

1.

Die Liebe ist stärker als der Tod. Denn ach, wie gern wäre sein treues Weib mit ihm gestorben! Ein so herzliches Trauern sah ich noch nie.

2.

Wir sollten wohl am liebsten bei Sterbebetten guter Menschen verweilen: denn
da ist noch Wahrheit,
da herrscht noch Tugend,
da siegt noch die Religion.
Sonst ist überall fast Alles so unlauter, so eitel.

3.

Auch am Sterbebette kämpft das Fleisch noch wider den Geist, dieser wider jenes. Denn der Geist möchte so gerne heimgehen, das Fleisch hier, in seiner natürlichen Heimath, bleiben.

4.

Kein Wort ist so leicht auszusprechen, keines wird so oft ausgesprochen, und keines ist so schwer mit ganzer Seele und mit voller Wahrheit auszuüben, und keines wird so selten ganz wahr gemacht, als dieses: **Vater, dein Wille!**

5.

Gott hat den stärksten Trieb in die thierische Natur gelegt: Lebe! Erhalte dich! Und doch zwingt der Schmerz den Menschen zu schreien: o daß ich sterben könnte! Und so siegt der Schmerz über den Erhaltungstrieb. Also kann auch die Tugend über ihn siegen. Ja sie kann, wenn sie ist — und echter Art — Gottes Kind.

6.

„Das Sterben ist hart" — ein wahres Wort im Munde des Leidenden, der sterben will und noch nicht kann.

7.

Unser Glaube, sagt Johannes, überwindet die Welt; alle Leiden, sagt der Tod des Christen.

8.

Das Todesbett des Christen — die beste Demonstratio Evangelica für Augen, die in dieser Schrift lesen können; auch älter als jene des Eusebius.

9. Wann

Digitized by Google

9.

Wann werd' ich Feierabend bekommen? sprach der Kranke, als am Sonnabend zu Abend geläutet wurde.

10.

Ein schöner Kampf der Liebe! Der Sohn, der Mann stirbt, und Mutter und Weib sehen zu, und beide möchten aus Liebe für ihn sterben, und er möchte so gerne mit ihnen noch leben, so gern er für sie stürbe! Wer liebt mehr? Der Sohn? die Mutter? das Weib? — Ach! wenn die Liebe bei Sterbebetten nicht mehr verweilte, ich glaube, sie wäre schon gar aus der Welt geflogen.

11.

Der Greis von 71 Jahren, dem der Tod schon aus den Augen blickt, will das Testamentiren noch auf morgen hinausschieben, indeß der 38jährige K. nichts so sehr wünscht, als jetzt zu sterben, um keinen Morgen mehr erleben zu müssen.

12.

Das Kind, das den Lebenslauf beginnt, weiß nicht, was es will, und will eigentlich nichts. Und der Sterbende, der den Lebenslauf beschließt, sieht all sein Wollen, das sich auf die Sichtbarkeit bezieht, durchstrichen, und sich hülfloser als ein Kind, und muß ohne leitende Mutterhand den ungewissen Pfad der Ewigkeit betreten. Und doch sind diese Endpunkte noch die natürlichsten.

13.

Als K. die Nachricht erhielt, daß der Greis gestorben:

Gott geb' ihm die ewige Ruhe!
Er ist mir vorausgegangen.
Wenn ich ihm nur schon nachgegangen wäre!

14.

Sey getrost, liebe Seele! Jedem Tage kam noch seine Nacht, es wird auch deinem Tage die Nacht nicht ausbleiben.

15.

Nichts geht über die Beredtsamkeit der gefalteten, in die Höhe gehobenen, himmelstürmenden Hände des Christen, wenn ihn die Gewissensruhe und der Trost des ewigen Lebens zu verlassen droht, und der Glaube sich müht, an Gott sich anzuklammern.

Digitized by Google

16.

Am 27. sah ich den ersten Flimmer einer Hoffnung, daß der Sterbende wieder genesen könnte, zweifelte aber sehr, ob sich dieser Flimmer nicht in eine Todtenfackel verlieren werde.

17.

Das unnatürliche Wohlseyn des Sterbenden — ein Vorbote des nahen Todes.

18.

Ein langer Schlummer, vielleicht die letzte Zurüstung zum Tode — die letzte Arbeit der Natur, um das Bild des Todes auszuprägen.

19.

Wie die Hoffnung zu genesen sich zeigte, sank die Gluth, die das ewige Gebet unterhielt; wie jene falsche Hoffnung schwand, loderte die Gebetsflamme wieder auf.

20.

Wie alle Hoffnung zu genesen verschwunden und dafür die Todesgewißheit eingetreten war, da ward die Seele lauter Gebet. . . .

Gebet um Sündennachlassung,
um Auflösung,
um schnelle Auflösung.

21.

Herr, wie lange noch! Dieß sprachen das müde Herz und das sich gewaltsam um- und mächtig hinaufwälzende Auge und die gerungenen Hände, und der harte Seufzer, und das Wort im Munde, das der Husten halb erstickte.

22.

Dem wirklichen Tode giengen fünf Todesschwächen voraus; in jeder wollte er sterben und konnte nicht.

23.

Wie wenig kann doch der Mensch, nicht einmal sterben, wann er will!

24.

„Gott wird es Ihnen vergelten!“ sprach er noch am Vorabend seines Todes, und wollte mir die Hand küssen. Aber ich ließ sie ihm nicht küssen, denn eine sterbende Hand ist ein Heiligthum, das ich küssen muß.

Digitized by Google

5. Sentenzen.

1.

Aberglaube ist Krankheit des geistigen Auges; der Unglaube ist Erblindung, entweder durch Mißbrauch der Sehkraft verschuldete oder angeborne Blindheit.

2.

Der Mensch ist unsterblich, nicht weil er als Gedanke Gottes ausfloß aus Gott, sondern weil er seine Gedanken zu Gott erheben kann.

3.

Wer in der Eitelkeit seines Denkens die Verdorbenheit der menschlichen Natur läugnet, steht als ein lebendiger Beweis Dessen da, was er läugnet.

4.

Die Stoiker empfanden den Schmerz so gut wie wir Andern, aber aus Hang zum Sonderbaren wollten sie sich überreden, daß es keinen gebe. So die Atheisten. Sie haben das Gefühl Gottes wie wir Andern, und suchen sich nur zu bereden, daß es keinen gebe.

5.

Frei von Lebenssorgen und ruhig sey deine Seele, wenn sie beten will; denn sieh, Gott ist ein freier Geist: es gehört ein freier Sinn dazu, ihn anzubeten.

6.

Nicht im brausenden Sturmwinde, sondern in sanfter Stille, kommt dein Gott zu dir!

7.

Dränge dich nicht ungerufen in das Heiligthum der beschaulichen Gebete, damit du nicht mit Schaden und Schande in den Vorhof der gemeinen Beter zurückgewiesen werdest!

8.

Forsche nicht begierig nach den Rathschlüssen der Weisheit; denn sieh, die Engel erforschen sie nicht!

9.

Wer die Majestät ergründen will, den zerdrückt die Fülle ihrer Herrlichkeit. Kann doch dein Auge den starren Anblick des Sonnenglanzes nicht ertragen!

Digitized by Google

10.

Was für dich zu ferne liegt, darnach laufe nicht; was für dich zu hoch liegt, darnach greife nicht! Was dir dein Gott gebeut, daran denke stets! Seine Werke wollen von uns mehr bewundert als erforscht seyn.

11.

Was dich vom Ziele führt, darnach frage nicht, und was nur die Neugier reizt, darnach forsche nicht! Dünkel und Eitelkeit haben schon Vielen den Kopf verrückt.

12.

Also nochmal: Ehrfurcht verlasse dich nie, wenn du dein Auge zu Dem erhebst, was göttlich ist. Denke nur: Ich bin wie ein Kind und oft blind und stumpfsinnig in menschlichen Angelegenheiten; wo nehme ich Scharfsinn genug her, um Gottes Weisheit zu richten?

13.

Denke nur: Die Rathschläge der Menschen und ihre Triebfedern sind für mich nicht selten ein Geheimniß; wie werde ich die Geheimnisse Gottes ausspüren?

14.

Denke nur: Eng begrenzt ist mein Geist; wie wird er die unbegrenzte Güte in sich fassen können?

15.

Denke nur: Ich bin böse, und das Gewicht meiner Sünden zieht mich von Gott ab — vom Geiste zur Sinnlichkeit, von der Himmelshöhe zur Erdentiefe, nieder.

16.

Denke nur: Ich bin unter Fehlschlüssen groß geworden, messe Anderes gern nach mir, mache gern das Menschenleben zum Maßstabe des Göttlichen, messe Gutes und Großes nach Dem, was bös und gering ist, das heißt nach Mir.

17.

Denke aber auch mit dem ehrwürdigen Johannes Josephus Surin: „Gewiß, höchst gewiß muß es dir seyn, daß Jesus Christus sich in den vertrautesten Umgang der heiligen

Digitized by Google

Liebe mit unseren Seelen einlasse, und daß Er uns in allen Dingen leite, wenn wir uns nur durch den Glauben auf Ihn stützen und uns seiner Güte ganz vertrauen, wenn wir ihn ungehindert wirken lassen, und sein Wirken durch die Heftigkeit und Zudringlichkeit des unsern nicht unterbrechen."

18.

Ueber den Schatz des Christenthums habe ich bei allen Siegen des Unglaubens keine Zweifel; denn die Lehre Jesu hat einen erfahrbaren und einen glaubbaren Theil. Da mich nun der eine Theil, obgleich äußerst unvollkommen ausgeübt, doch schon still, ruhig, getrost macht, so nehme ich dieser Erfahrung halber auch den andern bloß glaubbaren Theil desto fester an, und ich finde mich wohl dabei.

19.

Es kommt eine Zeit — und sie ist vielleicht schon da — wo sich nichts Halbes mehr im Christenthume wird durchbringen können, wo der Christ etwas Ganzes werden muß, und einen festen Grund, der ausdauern kann, haben muß.

Wachet, betet, reiniget euch, behaltet, was ihr habt, sehet euch nicht um — spricht unsere Zeit lauter als jede andere.

20.

Stillseyn und Vertrauen ist unsere Stärke, heißt es bei Isaias. Wir sollen stillseyn, weil wir nichts erstürmen, vertrauen, weil wir uns nicht selbst helfen können; stillseyn, weil wir unsere Kraft unnütz verschwenden würden; vertrauen, damit uns eine größere Kraft gegeben werde.

21.

Das Licht, das dir dein Elend aufdeckt, deckt dir zu gleicher Zeit das Verderben der Welt auf! Aber wende du dein Gesicht nicht zu stark hinaus, sonst möchtest du vor Verirrungen außer dir die Verirrungen in dir vergessen.

22.

Das erste Te Deum laudamus stimme an, wenn dir der Blick in dein Elend gegeben wird, und das zweite, wenn du gerettet bist; und dieses zweite dauert dann ewig.

Digitized by Google

6. Auf die Einweihung des Waisenhauses zu St. Gallen, den 20. Juli 1811.

Wir ziehen heut' in's neue Waisenhaus,
Und ziehen nicht allein;
Gott gehet ein mit uns und gehet aus,
Läßt uns nicht waise seyn.

Die Waisen ziehen jubelnd mit uns ein,
Und beten Schritt für Schritt;
Der Waisen Vater läßt sie nicht allein,
Er ist in ihrer Mitt'!

Auch unsre Kinder ziehen mit uns ein,
Gesellen liebend sich
Zum Waisen-Chor im munteren Verein,
Und singen schwesterlich.

Ist denn dieß große Haus für Waisen da —
Wie Gottes Tempel schön? —
Ist Gottes Tempel auch, denn Gott ist nah'
Mit Augen hier zu seh'n.

Got hat die Bürgerherzen angeregt,
Die Obrigkeit berührt;
Gott hat den ersten Stein hier eingelegt,
Gott hat den Bau vollführt.

Das Wort steh' oben an: Es wohnet Gott
In seinen Waisen hier;
Uns hält und trägt sein Arm in jeder Noth,
Wir preisen Ihn dafür!

Der einst die Kindlein drückt' an Seine Brust,
Der zarten Mutter gleich,
Der bild' auch uns nach Seines Herzens Lust,
Und tüchtig für das Himmelreich!

In diesen Mauern schalle hoch und laut
Sein Evangelium —
Er ist der Herr, der segnend auf uns schaut,
Und wir sein Eigenthum!

Digitized by Google

XI.

Theorie des weisen Spottes.

Neujahrsgeschenk eines Ungenannten

an

alle Spötter und Spötterinnen über Dreieinigkeit.

Sey aufmerksam, und mein's redlich mit der Wahrheit.

i. c. h.

1781.

Digitized by Google

Denn es wird eine Zeit kommen, da sie sich gegen heilsame Lehren empören, und nach Maßgabe ihrer Lüste sich Lehrer miethen, die das Ohr kitzeln und das Herz verderben. Sie werden ihr Ohr und Herz der Wahrheit zu-, und der Fabel aufschließen.

Du aber wache, und thu' das Werk des Evangeliums, und sey getreu deiner Pflicht! — Neue Erfüllung der längst und schon oft erfüllten Weissagungen.

2 Tim. IV, 1 — 4.

Digitized by Google

Anlaß zu dieser Schrift.

Theils Briefe, theils mündliche Nachrichten, theils eigenes Bekanntseyn mit der jetzigen Lage versichern mich, daß es nun auch in unserm Vaterlande beginnt Mode zu werden, über Dreieinigkeit zu spotten und zu spötteln.

„Mein Gott! dachte ich beim ersten Nachsinnen über „diese kritische Erscheinung, das ist ein trauriger, ahnungs„voller Aspect für mein liebes Vaterland, der auch dem ge„meinsten Menschenverstande die bedeutendsten Folgen vor„herverkündiget, das ist ein demüthigender Gesichtspunkt, in „dem sich die Schicksale unsrer Aufklärung dem vernünftigen „Auslande darstellen. Ist das die reiche Ernte des wett„eifernden Bücherschreibens und hastigen Bücherlesens, des „Denkens, Projektirens, und ewigen Reformirens in **, daß „es schon in seinem ersten Aufflug, in der Morgenröthe sei„ner Aufhellung an dem infamen Felsen des niedrigen „Spottes über wichtige Gegenstände aufstößt, daran der Ruhm „schon so mancher Nation scheiterte."

Diesen traurigen Gedanken unterbrach ein zweiter, der mir Hoffnung einsprach, daß die wohlthätige Vorsehung, die Alles zu unserm Besten lenkt, dem mächtigen Strom des kühnen, Nationverderbenden Spottes mächtige Hindernisse entgegenstellen werde. „Sie, „die Einzige Weltbeherrscherin, hat doch zu allen Zeiten un„ter allen Himmelsstrichen Freunde der guten Sache bestellt; „Sie wird es jetzt auch nicht an redlichen, weisen und hel„denmüthigen Gottesverehrern fehlen lassen, die zum Spotte „mit Einsicht und Nachdruck sprechen: sieh hier deine „Blöße, und zum witzigen Hohngelächter: du bist Unver„nunft."

Religionsspott, dachte ich, ist ja eine gar leichte Sache, fordert keine Anstrengung, keinen Heldenmuth, kein Meisterfeuer —, nur etwas Leichtsinn und Mangel an Einsicht. Und wann, seit dem dieses All dasteht, hat es jemals Sterblichen an Unüberlegtheit und Kurzsichtigkeit gefehlet? Unüberlegsamkeit aber und Mangel an Einsicht bilden nicht auf einmal den diamantenen Charakter des Unbelehrlichen. — Da blitzte ein neuer Strahl der Hoffnung in meine Seele.

Ich bin weit entfernt, jeden Spötter mit einem vorsätzlichboshaften Herzen zu brandmarken. Ich begreife die Möglichkeit, wie aufspringende Talente in irgend einem gepriesenen

Digitized by Google

Buche Spötteleien über die erhabensten Gegenstände gierig auffangen, und unüberlegt, etwa gar aus Hoffnung, Genie und Jüngling oder Mann von Geschmack zu heißen, nachbeten können. Ich begreife die Möglichkeit, wie nachdenkende Köpfe aus eigenem Nachdenken in den wichtigsten Stücken der Religion von Zweifel auf Zweifel fortstaumeln, und wenn sie eigenem Dünkel zu muthig trauen, in die tiefeste Tiefe des Unglaubens hinabstürzen können. Ich begreife die Möglichkeit, wie auch gute, selbst gottesfürchtige Seelen, die nur mit dem Kinderlehrunterricht herangewachsen sind, bald durch abgeschmackte Erklärungen der wichtigsten Wahrheiten, die gar nicht selten seyn können, bald durch irrmachende Ausdrücke freidenkender Christen und tausend andere Versuchungen zum Zweifeln, Vernünfteln und Spotten unvermerkt verführt werden können. Und diese Klasse von Spöttern läßt sich vielleicht doch noch belehren, wenn nur die Belehrung gründlich und die Art der Belehrung nicht beleidigend ausfällt.

Also gründliche Belehrung — nicht Verdammung ohne Beruf; leichte Darstellung der reinen Wahrheit — nicht Aufbürdung unbegreiflicher, widersprechender, zu menschlicher Vorstellungsarten; sanfte Stimme der Ueberzeugung — nicht rauschende schmetternde Posaune des übertäubenden Lehrerstolzes; ein Wort zu rechter Zeit, vom Herzen in's Herz hinein seinen Landsleuten eingesprochen — nicht Antastung der Person; Bruderwinke des redlichen Denkers — nicht herrische Machtsprüche des hochherabblickenden Dictators; wohlthätige Hinweisung auf den Punkt, wo Wahrheit sich vom Irrthum scheidet — nicht rauhtönende Zurechtweisungen gedungener Satyriker.

Spötter, wer du bist — gelehrt oder ungelehrt, Original oder Nachbeter, bekleidet mit Würde, oder im Staube dahinwandelnd, berühmt in Journalen, oder unbemerkt vom Menschenauge — lies diese kleine Schrift nach der Anweisung, die am Titelblatte steht:

Sey aufmerksam, und mein's redlich mit der Wahrheit!

Und wenn du am Ende bist und noch Lust zu spotten hast, so spotte fort, wir haben keine Sylbe mehr miteinander zu verlieren. Wir sind geschiedene Leute. Findet aber dein Verstand eine Wahrheit, die Aufmerksamkeit verdient, die wie Wahrheit leuchtet, die sich zum Herzen hindrängt, — ach laß deine Geschäft Geschäft, und die zerstreuende Gesellschaft Gesellschaft seyn — und hingesetzt am Tische dort denke den Gedanken durch — faß ihn — schau ihn, wie er ist — sage zu dieser Stunde: du bist mein, und zur Wahrheit: komm, Freundin, sey meine Vertraute; und sie wird kommen, und sich an deine Seite hinsetzen, und deine Blicke auf-

Digitized by Google

klären, und das Bild der Religion, gereiniget vom Staube, so ganz in's Licht hinstellen, daß dein Auge ihre Schönheit schauen kann, und dein Herz am Ende seine Freveltat bereuen muß:

„Gottes Kind! ich hab' dich nicht gekannt.
„Geschenk des Himmels! ich hab' dich entehrt.
„Niedriger Spott war meine Sünde — von nun an nimmer — ewig nimmer."

Erster Abschnitt.

Theorie des weisen Spottes.

Der Weise spottet nie, als wenn selbst Spotten Weisheit ist. Der Fall ereignet sich selten, aber er kann sich doch ereignen. Ich erkläre mich. Es giebt Meinungen, die so abgeschmackt wie die Abgeschmacktheit selbst, und so abergläubisch sind, wie der Aberglaube selbst. Sind etwa diese herrschenden Meinungen ein Gegenstand des weisen Spottes? — Ich kann noch nicht mit Ja oder Nein antworten: ich will weiter fragen. Abgeschmackte, abergläubische Meinungen sind oft allgemeinschädliche Irrthümer, sie vergiften alle Menschenliebe, und tödten den echten Sinn der Tugend, sie hemmen die schnellen Fortgänge des gemeinen Besten, untergraben nach und nach die Grundfesten des Staates, und nagen unaufhörlich an dem ewigen Bande der Religion. Sind etwa diese allgemeinschädlichen Meinungen ein Gegenstand des weisen Spottes? — ich kann noch nicht ein bestimmtes Ja oder Nein geben; ich will die Sache noch näher bestimmen. — Indessen vereinigen sich vielleicht die Umstände so glücklich, (können sich wenigstens so glücklich vereinigen) daß eingreifender Spott diese furchtbarste Brut der abgeschmacktesten, allgemeinschädlichen Meinungen weit eher ersticken könnte, als es schreckender Fürstenernst und eiserne Gesetzgebung ewig nicht thun. In diesem Falle nun, wenn a) abgeschmackte, widersinnige, vernunftwidrige, abergläubische Meinungen, b) und zugleich allgemeinschädliche Meinungen, c) und wieder zugleich durch Spott heilbare Meinungen herrschend sind oder herrschend zu werden beginnen: dann ist Spotten Weisheit, ist heilbringende Arznei, ist Wirkung der vernünftigen Menschenliebe — ist Werk des Edlen, des Rechtschaffenen. Ich halte es der Mühe werth, diese kurzgefaßte Theorie des weisen Spottes in's hellste Licht zu setzen, und

Digitized by Google

mit Gründen zu bestärken, weil jede neue oder wenigstens neugesagte Wahrheit das Vorurtheil der Erschleichung, des Betruges, der Einkleidung alter Lügen in neues Wortgepränge wider sich hat.

1) Abgeschmackte Meinungen, wenn sie unschädlich sind, wenn sie keine bedeutende Folgen zum Nachtheil des allgemeinen und sonderheitlichen Wohles haben, duldet der Weise mitleidig, und erspart sich die undankbare Mühe, zu spotten. Denn warum soll er sich saure Sclavenarbeit auflegen, und seinen unwissenden Brüdern das bittere Leben noch bitterer machen, bloß um eine Meinung zu verfolgen, die zwar viel Abgeschmacktes, aber doch nichts Allgemeinschädliches an sich hat; da ohnehin tausendmal tausend abgeschmackte Meinungen auch in der besten Welt geduldet werden müssen, weil sie auch in der besten Welt unaustilgbar sind; da es allgemeinschädliche Meinungen genug giebt, die allen Ernst der nierühenden Verfolgung verdienen, und auf den Schutz der Duldung keinen Anspruch machen dürfen; da das Menschenleben so nahe aneinander liegende Grenzsteine hat, daß man immer zuerst das Schädliche wegräumen muß und selten zur Ausrottung unschädlicher Irrthümer Beruf und Zeit und Kraft übrig hat; da für Menschen, die hier unter der Sonne wandeln, keine reine Einsicht, kein vollkommenes Wahrheitsreich, kein Licht ohne Dunkelheit möglich ist? Im Gegentheile, wenn zügelloser Spott abgeschmackte und zugleich unschädliche Meinungen unversöhnlich bekrieget, so bringt es der natürliche Gang der Menschheit mit sich, daß das Herz mit noch schädlichern Meinungen ewige Freundschaft stiftet, weil man ihm die unschädlichen Steckenpferde zertrümmert hat. Alltagsgeschichten ruf' ich zu Zeugen an, und den Knaben, (einen aus tausenden, unmündigen oder ausgewachsenen) der mit Spotte gezüchtiget, weil er die Puppe schlug, jetzt nicht mehr der Puppe, sondern seiner Schwester die muthige Knabenkraft fühlen läßt. Also

> „wenn abgeschmackte Meinungen unschädlich sind, so ist's „Ausspruch der Weisheit: spotte nicht, oder spotte über „dich selbst. Denn mehr oder weniger irren wir doch „Alle. Und gerade darin steckt grober Irrthum, daß „du glaubest, weise zu handeln, wenn du über unschäd„liche Irrthümer spottest."

2) Wenn aber eine abgeschmackte, abergläubische, irrige Meinung nachtheilige Folgen über Staat und Religion verbreitet; wenn sie den Geist der Nächsten- und Menschenliebe zerstört; wenn sie Zwietracht und Feindseligkeit aussäet und Trennungen einerntet; wenn sie das Ansehen der Offenbarung schwächt; wenn sie die Lehre Jesu Christ in ein falsches Licht und Menschenträume auf den Leuchter setzet; wenn sie

Digitized by Google

die Zufriedenheit gehorsamer Unterthanen unter dem Schutze weiser, väterlichgesinnter Regenten störet; kurz, wenn eine abgeschmackte Meinung praktisch, thätig, lebendig wird zum Nachtheil der wahren Glückseligkeit: dann darf sie nicht geduldet, nicht geschonet, nicht übersehen werden. Schonung eines allgemeinschädlichen Irrthums wäre — Grausamkeit, Duldung einer allgemeinschädlichen Meinung — leibhafter Despotismus — Gefühllosigkeit gegen das Interesse der Menschheit.

3) Aber ist's Weisheit, eine abgeschmackte und allgemeinschädliche Meinung gerade mit Spott zu verfolgen, gerade mit Satyre zu geißeln, gerade mit Hohngelächter zu peitschen? — O meine theuersten Landesleute! Jetzt nahen wir uns dem Entscheidungspunkte; wie? wenn das Spotten dem schwachen, d. h. dem größesten Theile der Nation Stein des Anstoßes würde; wie, wenn das Spotten den unwissenden, d. h. den größesten Theil der Nation auch in den wesentlichsten Bestandtheilen der Religion, auch in den allgemein angenommenen Grundsätzen irreführte? wie, wenn das Spotten statt den Wust von dem Gemälde der Religion wegzuwischen, auch die Hauptzüge der Religion für das Auge des schwachen, unwissenden, d. h. größesten Theil der Nation unkennbar machte? wie, wenn das Spotten, statt einen unschädlichen Aberglauben aus seinem Urahnenneste aufzujagen, auch die Stützen der Grundreligion in der schwachen und kurzsichtigen Seele des besten Theils der Nation wankend machte? wie, wenn das Spotten den mißtrauischen, behutsamen, auf Religion haltenden Theil der Nation in den irrigen Meinungen nur destomehr bestärkte, weil er's für Thorheit hält, sich durch Spotten belehren zu lassen, weil er dem Spötter keine redliche Absicht zutraut; weil Spotten selten das Werk des redlichen, mitleidigen, weisen Lehrers zu seyn pflegt; weil verdächtige Absichten des Spottens nur verbittern ohne zu überzeugen, nur verwunden ohne zu heilen, nur den Inhalt des Spottes angenehmer, wichtiger, theurer machen. — — O dann würde Spott der größeste Feind der Wahrheit, das mächtigste Hinderniß der allmählig und nur äußerst langsam fortschreitenden Aufklärung in Volksseelen, das kräftigste Nahrungsmittel des Irrthums, des Aberglaubens seyn. Alltagsgeschichte sey wieder mein Beweis! Also wieder ein Ausspruch der Weisheit, der dem gemeinsten Menschensinn faßlich, und dem tiefsten Denker unläugbar ist:

„Wenn abgeschmackte, auch allgemeinschädliche Meinun„gen durch Spott unheilbar sind, so spotte nicht, „oder spotte über dich selbst, weil du in dem groben „Irrthum steckst, als wenn's Weisheit wäre, über all„gemeinschädliche, durch Spott unheilbare Meinungen „ganz unnütz und zum allgemeinen Nachtheil zu spotten."

Digitized by Google

4) Wenn also, lieber Freund, Lust zu spotten in deiner Seele aufsteigt, so lege den Finger auf den Mund, und frage dich auf dein Gewissen:

a) Ist die Meinung, die ich zum Gegenstande des Gespöttes wähle, wirklich eine abgeschmackte, irrige, belachenswürdige Meinung? Hab' ich davon menschliche Gewißheit? — Diese Untersuchung muß bei weisem Spotte vorangehen; denn was soll ein Geschöpf, das irren kann, seine Mitgeschöpfe, die auch irren, aber auch recht haben können, durch witziges Spotten betrüben, wegen einer Meinung, die bei allem Anscheine von Abgeschmacktheit dennoch im Grunde Wahrheit seyn kann?

b) Ist diese abgeschmackte Meinung eine schädliche, herrschende, gefährliche Meinung? Wird die Nation glücklicher, weiser, heller, schöner, wenn sie durch mühsam erfochtene Heldensiege über ihr allerliebstes Vorurtheil, Eine Meinung gegen baare Wahrheit austauscht, und vielleicht hundert andere gefährlichere unbeweglich festhält?

c) Kann ich den Geschmack, den Sinn, die Gewohnheitssünde der Nation durch Spotten umschaffen? Kann ich, wenigstens wahrscheinlicher Weise, durch dieses Mittel den würdigen Endzweck des weisen Spottes erreichen? wird Spott bessern oder verbittern? belehren oder verhärten? erleuchten oder verblenden? überzeugen oder eigensinnig machen? kann ich nur mit einiger Wahrscheinlichkeit hoffen, daß die Familie, die Gesellschaft, das Publikum, das ich zum Ohrenzeugen des Spottes wähle, durch Spott emsiger, ruhiger, arbeitsamer, weiser, glücklicher werden?

Ja — oder Nein,

und dann gespottet — oder nicht gespottet. Verstünde der Spottgeist diese hellen Wahrheiten, gienge er mit sich selbst vor jedem Spotte so streng in's Gericht, legte er die Gründe für und wider die Vortheile des Spottes in jedem bestimmten Falle so unparteiisch auf die Wage: ach, er wäre nicht Spottgeist, er wäre ganz reines Brudergefühl, ganz herzlich Mitleiden, rastloses Nachsinnen auf Mittel, seine Brüder zu belehren und zu strafen, zu bessern durch Warnung und Geißel, durch Lehre und weisen Spott.

Verstünde der witzige Sittenrichter diese Regel, diese Pflicht: ach statt hundert, die spotten, hätten wir nur einen, der es aus Weisheit thäte, — unter hundert sogenannten Satyrenschreibern — Einen christlichen Rabener.

Diese Grundsätze, die Jedem, den Lust zu spotten anwandelt, die genaue Prüfung vorschreiben, ob die Meinung

Digitized by Google

wirklich abgeschmackt, ob dieß Abgeschmackte wirklich schädlich, ob dieß Schädliche durch Spott heilbar sey, sind allgemeine Vorschriften, und passen auf alle Arten des Spottes.

II.

Nun Ein Wort insbesondere vom Spott über Religionsmeinungen. Wenn der Inhalt des Spottes wahre oder vermeinte Religionssache ist, so ist es hundertfache Pflicht, nicht nur mit dem gewöhnlich scharfen, sondern mit einem außerordentlich wachsamen, strengen, unbestechlichen Richtersinn mit sich in's Gericht zu gehen, ehe man auch aus Absicht zu bessern, auch den an und für sich unschuldigsten Spott sich erlaubet. Denn

1) wie, wenn die Lehre, die mir abgeschmackt scheint, wirklich vernunftmäßig, wirklich Gottes würdig, wirklich geoffenbarte, heilsame, allgemeinnützliche Wahrheit wäre? Also unparteiische Prüfungen ohne Zahl, tausendmal wiederholte Prüfungen, allseitige Betrachtungen der nämlichen Lehre müßten vorausgehen, um ohne Gefahr, zu irren, den großen Ausspruch thun zu können:

„Das ist abgeschmackt, das ist Aberglaube, das ist Un„vernunft, das ist Chimäre, das ist Thorheit — das „ist spottenswürdig."

2) Wie, wenn der Spott auch über die abgeschmackteste Religionsmeinung unendlich größere Nachtheile für die gute Sache der Wahrheit erzeugte, als sich Heilsames auch nur hoffen läßt? wie, wenn die unmittelbarsten Wirkungen des frechen Spottes auch über die abgeschmacktesten Religionsmeinungen unendlich fürchterlicher, unendlich verderbender, unendlich für Menschheit und Religion gefahrvoller wären, als all das Gute, all das Heilsame, das auch der weiseste Spott jemals erzwungen hat, nach dem größesten Maßstabe berechnet, wirklich gut und heilsam war?

3) Wie, wenn auch die falscheste, auch die schädlichste Religionsmeinung durch das Alter, das Beispiel, die Gewohnheit, sich eine so schauervolle und Ehrfurcht erweckende Larve anzöge, daß auch der anpassendste Spott auch zur gelegensten Zeit gerade die entgegengesetztesten Wirkungen hervorbrächte; gerade das hohe Ansehen der uralten Religionsmeinung nur noch höher hinaufsetzte; gerade alle gläubige Seelen auf den ungemeinschädlichern Gedanken mit Gewalt hinüberwälzte:

„Es wäre Gotteslästerung, dem Spötter Gehör zu ge„ben; es wäre Gotteslästerung, diese uralte Lehre we„gen eines religiösen Spottes fahren zu lassen?"

Dieses Alles und tausend andere Betrachtungen erwogen, wo ist der Mann, er sey weiser als Salomo, und recht-

Digitized by Google

schaffener als Abraham, er sey liebevoller als Johannes, und heldenmüthiger als Paulus, er sey so gottesvoll, wie Petrus am Pfingsttage, wo ist der Mann, der sagen darf:

„Diese Religionsmeinung ist absurd, das weiß „ich gewiß; diese Religionsmeinung ist schädlich, das „weiß ich auch gewiß; dieses Schädliche und Absurde „kann ich durch Spotten kuriren, das weiß ich auch „gewiß; laßt mich also von Haus zu Haus, von einer „Familie zur andern, von einer Gesellschaft zur andern „als einen neuen Apostel (Spottapostel) der Wahrheit „umherziehen, und vor Kindern und Greisen, vor sprin„genden Jünglingen und unschuldigen Mädchen, vor „Hausbedienten und Reisenden über den Aberglauben „spotten — so will ich Welten bessern — das weiß ich „auch gewiß."

Dieses Alles und tausend andere Betrachtungen betrachtet, scheint es mir also psychologisch gewiß:

1) Ueberhaupt ist auch bestgemeinter Spott über was immer für einen Gegenstand, er sey moralisch, politisch, literarisch, u. s. w. selten Rathschluß der Weisheit; weil sich selten die Umstände so glücklich vereinigen, daß sich offenbar schädliche Meinungen durch Spotten wirklich besiegen lassen.

* Ich sage: selten; denn es fügen sich doch manchmal die Umstände so, daß Spotten Weisheit seyn kann. Und darin liegt die sittliche Zuverlässigkeit der Satyre.

2) Gerade in Religionssachen, wenn auch die herrschende Meinung die abgeschmackteste und widersprechendste wäre, findet das Spotten bei redlichen Gemüthern schlechtweg entweder gar keine, oder eine äußerst unwegsame Bahn in das Herz. Nicht nur ist Verbitterung und gleichfeste Anhänglichkeit an eingewurzelte Urtheile oft eine unausbleibliche Folge des Spottes, sondern eine Meinung, wenn sie Religion betrifft, und Gegenstand des Spottes wird, gewinnt oft eben dadurch, weil sie verspottet wird, neues Ansehen, und der alte Glaube an verspottete Meinungen erhält sich nunmehr als Märtyrerverdienst und Duldung der Verfolgungen um Gottes und Gerechtigkeit willen gegen alle, auch vernünftige und menschenfreundliche Belehrungen mit neuer unbesieglicher Stärke. Noch bestimmter: Spott über Religionsmeinungen, seyen sie auch die absurdesten, sinnlosesten, widersprechendsten aus allen, kann diese Götzen gemeiniglich nicht, oder nur zum größern Nachtheil um ihren allgemeinen Kredit bringen, darein sie Alterthum und Gewohnheit gesetzt haben; kann diese falsche

Digitized by Google

falsche Münze gemeiniglich nicht, oder nur zum größern Nachtheil aus ihrem Kurs setzen, darin sie Unwissenheit und andere Schicksale der Menschheit erhalten haben; denn wenn Spott gläubige Seelen bis aufs Innerste durchschneidet, so wirft der unausstehliche Schmerz, eine natürliche Wirkung in der Seele des Verspotteten, der wüthende Schmerz sich und ihren Schooßliebling verspottet zu sehen, gemeiniglich den Haufen auf zwei schreckliche Extreme hinaus. Entweder stoßen die Unbehutsamen mit dem Aberglauben auch den Glauben an das Wesentlichste der Religion hinweg, um dem Spott alle Gelegenheit an ihrer Person abzuschneiden; oder — sie hangen nunmehr mit ganz unbiegsamem Eigensinn den alten verspotteten Meinungen an, um wenigstens durch Verachtung alles Spottes sich am Spotte zu rächen, und das Vergnügen zu genießen, den Endzweck auch des redlichsten Spötters (wenn's einen giebt) vereitelt zu haben.

Also wird in Religionsmeinungen wohl noch seltener sich der Fall ereignen, wo Weisheit das Spotten als Mittel, die Vorurtheile zu heilen, vorschreibt, weil das zu sehr verbitterte Herz allemal in Gefahr steht,

a) entweder mit dem Aberglauben alle Religion wegzuwerfen;
b) oder im Aberglauben nur destomehr befestiget, und auch wider die weisesten, redlichsten, sanftesten Belehrungen für alle Zukunft eingenommen zu werden.

* * *

Diese Theorie ist menschlich, nicht am Pult ausgedacht, sondern aus der Erfahrung abstrahirt. Was folgt aber daraus? — Etwas, das Aufmerksamkeit verdient.

a) Gesetzt, die Lehre von der Dreieinigkeit wäre die abgeschmackteste, die sinnloseste und Vernunft beleidigendste Vorstellung aus allen: so wäre dennoch das freche Spotten, besonders in der jetzigen Lage unter uns, da noch der größeste Theil an die Dreieinigkeit als eine geoffenbarte, göttliche, ewige Wahrheit glaubt, das hirnloseste Unternehmen, die niedrigste Handlung, wider Pflicht und Gewissen, gegen alle Aussprüche der Vernunft und Weisheit — das Werk des Thoren. Denn (der ABC Knabe faßt den sonnenklaren Grund, und das Genie vom ersten Range kann keine nachdenkenswerthe Einwendung dagegen aufbringen) wer steht dem Spötter Bürge, ob nicht ein Theil der Gläubigen, wenn man ihm den Glauben an die Dreieinigkeit wegspottet, die ganze Religion mit wegwirft, die andere Hälfte aber den Spott als Versuchung ansieht, und als Versuchung des Satans

Digitized by Google

mit Verachtung abweist, und um nicht verführt zu werden, sich mit ganzer Seele an den vorgeblichen Aberglauben anheftet? Und spotten ohne Voraussicht, daß Spott wenigstens wahrscheinlicher Weise heilsam seyn werde, spotten mit Voraussicht, daß entweder Unglaube oder Verstockung im Aberglauben die Ernte des Spottes seyn werde — ist das weiser Spott?

b) Wie aber, wenn die christliche Lehre von der Dreieinigkeit eine der vernunftgemäßesten, der erhabensten, der gotteswürdigsten, der gemeinnützigsten Christus-Lehren wäre? Was hieß alsdann über diese Lehre spotten? — ich will diesem Spotte seinen Namen nicht geben. Nur untersuchen will ich, ob die Lehre von der Dreieinigkeit so nahe an belachenswürdige Gegenstände angrenze?

Zweiter Abschnitt.

Gemeinfaßliche Betrachtungen über die Lehre von der Dreieinigkeit.

I.

Was denkt der Vernünftige, wenn er das Wort: Gott, ausspricht?

Einen Gott, ein einziges, höchstes, unendlich vollkommenes, selbstständiges, unabhängiges, in sich und durch sich allein ewig glückseliges Wesen; Etwas, das ganz Kraft und Weisheit, und Liebe ist — kurz: Das höchste Beste denk' ich, wenn ich Gott denke. Das höchste Beste denkt alle alte und neue Welt, wenn sie Gott denkt.

1) In diesem ewigen, lebendigen, unabhängigen Wesen findet alle Menschenvernunft eine Kraft, zu erkennen, eine Kraft, sich selbst zu erkennen, sich selbst zu schauen, sich selbst durch und durch zu schauen, ewig zu schauen. Freund, wenn es dir möglich ist, deinem Gott diese Kraft abzusprechen: so sprich, wie du willst! Dann haben wir gar keinen. Ein Gott ohne Kraft, sich selbst zu erkennen, — ist kein Gott. Ein Schöpfer der Welt ohne Kraft, sich und seine Rathschlüsse zu schauen — ist kein Schöpfer. Eine Vorsehung, die sich selbst nicht erkennt, ist keine Vorsehung. Ein Weltregierer, der sich selbst nicht erkennt — ist kein Weltregierer. Ein Urgeist, von dem alle Geister abstammen, ohne

Digitized by Google

Bewußtseyn seiner selbst, ist kein Geist, — ist nicht Urheber meiner Seele, die erkennen, die sich selbst erkennen kann. Der Unendliche, der seine Unendlichkeit nicht in ewiger Anschauung schaut — ist kein Unendlicher. Der Heiligste, der das Vollkommene seines Selbst nicht erkennt — ist nicht der Heilige, ist nicht Gott. Der Allgegenwärtige, der seine Allgegenwart nicht erkennt — ist nicht allgegenwärtiger Gott. Also Kein Gott, oder Ein Gott mit lebendiger Kraft, sich zu schauen, sich zu erkennen.

2) Diese ewige, lebendige, ewigthätige, ewiglebendige, nothwendigthätige, nothwendiglebendige Kraft, diese unabhängige, selbstständige, selbstwirksame Kraft — diese Urkraft, sich selbst zu schauen, nein, ich kann sie nicht als bloße Kraft, ich kann sie nicht als eine müßige, als eine todte, als eine unwirksame Kraft denken. Kein Gott, oder in Einem Gott wirksame, hervorbringende, fruchtbare Urkraft.

3) Und was kann eine lebendige, ungehinderte, vollkommen zureichende Kraft, sich selbst zu schauen, anders hervorbringen, als Schauen seines Selbst, als Erkenntniß seines unendlichen Selbst, als Bild des Vollkommensten, als Abdruck des höchsten Besten, als Abglanz der Gottheit. Kein Gott, oder in einem Gott auch Bild, auch Abdruck, auch Spiegel, auch Erkenntniß der Gottheit — auch Selbstbewußtseyn.

4) Dieses Bild der Gottheit (nenn' es, wie du willst, und wie du kannst; Bild ist Bild, Jedem verständlich, Jedem faßlich, mehr oder weniger) ist so lebendig, wie Gottes Wesen ist; so ewig, wie Gottes Daseyn selbst; so nothwendig, wie Gottes Natur selbst; so vollkommen, als die hervorbringende Urkraft selbst; ein Bild alles dessen, was in Gott ist, erschöpfend alle Vollkommenheiten des Allvollkommenen! — Meine Seele hat Selbstgefühl, hat Selbstbewußtseyn; denkt über ihre Gedanken, sinnt über ihr Nachsinnen wieder nach; schaut ihr Schauen. — Aber dieß Schauen ihrer selbst, dieß Denken über sich selbst, dieß Gefühl ihrer Gefühle — ach, wie eingeschränkt ist es nicht? wie dunkel und verworren? wie vorübereilend von einer Seite unser Ichs zur andern? wie flüchtig? wie zufällig? wie abwechselnd? Unvollkommen, unvollkommen ist unsere Selbsterkenntniß. Wir erkennen nicht alle Vollkommenheiten unserer Kräfte deutlich; nicht mit Einem Blicke; nicht alle mit unverrücktem Blicke; nicht mit immer gleichlebhaftem Blicke. Aber Gottes Bild, gezeichnet von einer ewigthätigen, nothwendig wirksamen, unendlich vollkommenen, alle Vollkommenheiten auf's Deutlichste, und auf einmal, und ewig überschauenden Urkraft — ach, dieses

Digitized by Google

herrliche Gottesbild, wer kann's mit Worten nennen? mit Gedanken denken? mit Darstellungen darstellen?

Doch bei allem Unvermögen auf Seite des Denkens und der Sprache, (denn Denken und Sprache unterliegen bei diesem undenkbar und unnennbar erhabenen Gegenstande!) so viel sagt doch alle Menschenvernunft:

„In Einem Gott eine Urkraft, sich selbst zu erkennen, — oder kein Gott!

„In Einem Gott Selbsterkenntniß, Bild Gottes, erschöpfend die Unendlichkeit, — oder kein Gott!"

5) Alle Menschenvernunft findet also in der Natur des Unendlichen eine Kraft, sich selbst nach aller Unendlichkeit zu erkennen, und, was diese Kraft nothwendig hervorbringen muß, das vollkommenste Bild des Unendlichen. Nun hätte ich eine liebe Frage an ein redliches und liebendes Herz: wie kann der höchste beste Geist sich selbst, den höchsten besten Geist im vollkommensten Bilde seines Selbst, des höchsten besten Geistes, erkennen, ohne sich den höchsten besten Geist zu lieben? Laß dich durch diese hartklingenden, wiederkommenden, angehäuften Ausdrücke nicht zerstreuen. Ich frage nochmal: Wie kann das höchste Gut sich als das höchste Gut im höchstvollkommenen Bilde seines Selbst anschauen, ohne sich als das höchste Gut zu lieben, ohne sich in sich zu freuen mit unendlicher Freude, ohne sich durch Liebe und Freude zu genießen, und in diesem Selbstgenusse selig zu seyn!

Was stammle ich? Ausdrücke ringen mit Ausdrücken, Gedanken mit Gedanken umsonst. Aber so viel begreift doch jeder, der über sich nur wie im Vorübergehen nachdenken gelernt, so viel, sage ich, begreift Jeder, daß höchstes Gut seyn, sich als höchstes Gut erkennen, sich als höchstes Gut lieben, sich in dieser Liebe freuen, und in dieser Freude genießen, und in diesem Genusse selig seyn — untrennbare Begriffe sind.

So viel begreift Jeder, der die simpelste Wahrheit begreifen kann, daß der Allwissende sich erkennen, daß der Beste sich lieben, daß der Glückseligste in dieser Liebe selig seyn muß (muß? — das heißt, der Allwissende kennt sich nothwendiger Weise, liebt sich nothwendiger Weise, genießt in sich alle möglichen Seligkeiten nothwendiger Weise).

So viel begreift Jeder, dem es nicht darin liegt, es nicht begreifen zu wollen:

„Ein Gott, und in dem Einen Gott reinstes, erfreuendstes Wohlgefallen an seiner unendlichen Vollkommenheit — oder kein Gott."

Digitized by Google

So viel begreift Jeder, dem's nicht Absicht ist zu scheinen, es nicht begriffen zu haben:

„Ein Gott, und in diesem Einen Gott

a) Kraft, sich selbst zu erkennen,
b) Bild des Unendlichen,
c) Liebe, Freude, Wohlgefallen, Seligkeit an eigener Vollkommenheit."

„Also: ein edles Drei in Einem Wesen:

Ein Geist, der sich nicht durch und durch schauen kann, — ist kein Gott.
Ein Geist, der sich nicht durch und durch schaut, selbst erkennt — ist kein Gott.
Ein Geist, der sich nicht in dem Bilde seines unendlichen Selbst liebt — ist kein Gott."

Noch einmal: Wo Gott ist: da ist Kraft, sich zu erkennen.
Wo Gott ist: da ist Bewußtseyn seines Selbst.
Wo Gott ist: da ist Liebe seines Selbst.

Noch deutlicher: Zu allen Zeiten, an allen Orten hatte der vernünftige Theil von Gott den würdigen Begriff, er sey unendlichthätig, unendlichweise, unendlichliebevoll. Und was sagt dieser Menschheitssinn anders, als:

Drei in Einem:

Thätigkeit, Selbstbewußtseyn, Liebe.

Endlich:

a) Kann ich Urquelle alles Guten denken ohne Kraft, diese Urquelle zu erkennen?
b) Erzeugt diese Kraft des Unendlichen, sich selbst zu schauen, nicht nothwendig ein Bild seines Selbst? ein Bild des Unendlichen?
c) Wo Urkraft und ihr Bild ist: muß da nicht auch Liebe, Wohlgefallen, Freude, Seligkeit seyn?

Wie gesagt: ich kann Blicke in mein Innerstes thun, und kann mich meiner freuen. Soll es dem Urheber meines Ichs an dem fehlen, woran es mir nicht mangelt? was ein Tropfen hat, daran soll's dem Meere fehlen!

Eine Frage: Wer über diese vier Worte, Gott dreifach und Eins, spotten kann, hat der eine Menschen-Seele?

Unvergeßlich sey also der Ausspruch aller Vernunft:

Vollkommenstes Drei in Einem Unendlichen.	Urkraft, ein Bild seines Selbst zu erzeugen.
	Erzeugtes Bild seines Selbst.
	Wohlgefallen an seinem Selbst durch das Bild seines Selbst.

Digitized by Google

II.

Was sagt die Offenbarung über den großen Artikel: Gott?

Die Offenbarung unterstützet und erhöhet den Begriff der Vernunft. Sie redet von Einem Gott, und vom Vater und Sohn und heiligen Geist in Einem Gott. Ein sonderbarer, merkwürdiger Satz: Gott hat einen Sohn. Aber doch bei aller Unbegreiflichkeit ein leicht verständlicher Satz, ein populärer Satz. Ich frage den ersten Philosophen: wenn sich Gott heute dem Menschen wirklich offenbaren wollte; könnte er aus allen Ausdrücken zwei allgemeinfaßlichere, allgemeinbekanntere aus dem Umkreise unserer Ideen wählen, als: Gott hat einen Sohn? Wem sind diese Begriffe unbekannt, Vater, Sohn! In diesen Begriffen strebet, lebet, webet, altert die Menschheit vom Anfange der Schöpfung bis jetzt. Vater, Sohn, dieses Verhältniß zweier Personen gegeneinander ist so alt als die Welt, und so gemeinbekannt als die offenbarste, hellste Wahrheit. Mit dem Knaben wächst dieser Verhältnißbegriff auf, und stirbt mit dem Vater nicht ab. Wahr ist's, weder der tiefe Philosoph, noch die flache Pöbelseele begreift von dem Geheimnisse der Fortpflanzung das ewig unbegreifliche Wie, wie das sey. Aber doch verbindet Jeder mit diesen Begriffen, Vater, Sohn, einen wahren Begriff. Wenn also die Offenbarung sagt: Gott hat einen Sohn, und sagt es zu Menschen, und will von Menschen verstanden werden: was sollen wir uns mit diesem Ausdrucke den Kopf zerbrechen? Nehmen wir ihn, wie er ist. Gott hat einen Sohn, heißt also so viel, als: in dem unendlichen Wesen ist ein erhabenes Zwei, das sich so gegeneinander verhält, wie unter uns Menschen Vater und Sohn. Gott hat einen Sohn, ist menschlich verstanden so viel, als: in dem unendlichen Wesen ist ein erhabenes Zwei, das alle wesentlichen Merkmale des Erzeugers und des Erzeugten im reinsten, besten, vollkommensten Sinn besitzt. Gott hat einen Sohn, heißt so viel, als: in dem unendlichen Wesen ist ein erhabenes Zwei, davon eines Urkraft des andern, das andere lebendiges Bild des ersten ist.

Menschenkinder, seht dort eine wohlthätige Hand, die uns hellleuchtende Fackeln vorhält, und auf dem nämlichen Wege fortführt, den wir bei einer kleinen Nachtlampe bereits zurückgelegt haben. So ist's, wenn die Sonne der Offenbarung und das Licht der Vernunft zusammenwirken.

1) Vernunft zeigt uns in dem unendlichen Wesen eine Urkraft, sich selbst zu erkennen, sich selbst zu schauen. Offenbarung macht uns diese Urkraft unter dem Namen, Vater

Digitized by Google

kennbar. Vernunft entdeckt in dem unendlichen Wesen ein vollkommenes, adäquates, allerschöpfendes, originalerreichendes Bild des Unendlichen. Offenbarung macht uns dieses lebendige Bild unter dem Namen, Sohn, kennbar.

Wenn wir nun, ohne auf die verschrieenen Gebirge der Metaphysik mühsam hinauf zu klettern, im ruhigen, sichern Thale des allgemeinen Menschenverstandes bleiben, und an die Repräsentanten des Menschengeschlechtes, an den denkenden und redlichen Theil desselben diese leichte Frage thun: was heißt Vater, Sohn? und alle Stimmen derer, die denken und reden können, sammeln: so ergiebt sich die einhellige Antwort: Sohn ist Bild eines mit Verstand begabten Wesens, gezeichnet von eben diesem Wesen, — Bild des Vaters, erzeugt vom Vater. Hervorbringen, und ein Bild seines mit Verstand begabten Selbst hervorbringen, ist also Grund aller Vaterschaft im Himmel und auf Erden. Hervorgebracht seyn, und Bild, Abdruck der hervorbringenden, mit Verstand begabten Ursache seyn, ist Grund aller Sohnschaft im Himmel und auf Erden.

Wenn also Vernunft sagt: in dem unendlichen Wesen ist Urkraft, sich selbst zu erkennen; diese Urkraft ist nothwendig wirksam, vollkommen zureichend, ewig thätig; und auf der andern Seite die Offenbarung immer die klaren Worte wiederholt: in dem unendlichen Wesen ist Vaterschaft; so ist's mir, als wenn Offenbarung wirklich offenbarte, allgemein faßlich machte, in's Licht setzte, was Vernunft im Schatten sieht. Ich finde unwiderstehliche Ueberzeugungskraft in diesen einfachsten Sätzen:

a) Im unendlichen Wesen ist lebendige Urkraft, sich selbst zu schauen.
b) Im unendlichen Wesen ist Vaterschaft.
c) Die lebendige Urkraft, sich selbst zu erkennen, erzeugt Bewußtseyn, Selbsterkenntniß, Selbstanschauen.
d) Bewußtseyn, Selbsterkenntniß, Selbstanschauen ist Bild, ist Abdruck, ist Vor- und Darstellung alles dessen, was in Gott Wahres, Gutes, Vollkommenes ist.
e) Also ist diese Urkraft, sich selbst anzuschauen — im strengsten Verstande das Nämliche, was Vaterschaft, Vaterwürde, Erzeugungskraft, Vater, Vatername bezeichnen.
f) Und das Selbstbewußtseyn, das Selbstanschauen Gottes, das Bild des Vaters, erzeugt vom Vater — ist im strengsten Verstande das Nämliche, was Sohnschaft, Erzeugtseyn, Sohn, Sohnsname ausdrücken.

Jetzt möcht' ich den sehen, der lesen und denken kann, und diese Sätze aufmerksam läse, und dann spräche: ich verstehe von alle dem kein Wort. Und einen Andern

Digitized by Google

möcht' ich auch sehen, der diese Sätze verstünde, und noch Lust zu spotten hätte! Dem erstern würd' ich sagen: Freund, entweder hast du nie über deine Seele und den Urheber deiner Seele nachgedacht, oder mit den Ausdrücken, Vater und Sohn, die alle Tage gehört, ausgesprochen, gelesen werden, nie einen klaren Begriff verbunden. Ich weiß nicht, wie's dem um's Herz seyn müßte, der dieses beschämende Urtheil an seiner armen Seele gerechtfertiget fände! Den zweiten müßte man geradenwegs als unheilbar fortspotten lassen. Und das, denk' ich, ist allemal die fürchterlichste Strafe des Spottgeistes, wenn er als unheilbar sich selbst überlassen, die gefährlichen Wege des Unbelehrlichen dahinwandelt, und mit trotzendem Sicherheitssinn noch am Rande des Abgrundes sein Spottlied singt. Mit mehr Anstrich von Weisheit spricht irgend ein Gesetzgeber im Reiche der Wissenschaften: Pfui des willkürlichen Erklärungswerkes und des faden Geschwätzes über Vater und Sohn in dem Einigen Gott; das heißt, Begriffe der Sterblichkeit in das Wesen der Gottheit einschieben, und den Unendlichen zum Menschen machen. Zum Menschen? Aber darin hat sich vor uns der liebe Gott selbst längstens versündiget; er offenbaret sich als Vater und Sohn, und will von Menschen menschlich verstanden werden, und wir dürften ihn nicht im wesentlichen Sinn des Wortes Vater und Sohn nennen? Wenn der liebe Gott selbst die Begriffe der Sterblichen als die schicklichsten kanonisirt; wenn er selbst den Begriff des Unsterblichen, des Unsichtbaren durch Vater und Sohn erläutert, erklärt; wenn er selbst den Ausdruck der Menschennatur in die Gottheit überträgt: ist's Sünde, wenn wir das Licht, das er uns angezündet, leuchten lassen, und all unsre Ideen auch nach diesem hohen ersten Lichtbegriffe einrichten? Wär's nicht Undank, nicht Feindseligkeit gegen Wahrheit, nicht Lichtscheu und Unverträgsamkeit mit den Kindern des Lichts, wenn man nicht nur für sich die Leitbegriffe, die die Offenbarung der Vernunft mitgetheilt hat, verließe, nicht nur für sich wider die Richtung, die Gotteswort unserm Verstande gegeben hat, einen eigenen Weg nach der Richtung des Eigendünkels beträte, sondern auch sogar seinen wahrheitsliebenden Mitmenschen eben diese treuen Leitbegriffe wegraisonniren, eben diese wohlthätig angegebene Richtung durch Witzeleien verdächtig machen wollte!

Ich weiß, was ich denke, wenn in einer Familie die Worte, Vater und Sohn, ausgesprochen werden. Also weiß ich es auch klar genug, was ich denke, wenn mir die Offenbarung in dem Unendlichen einen Vater und Sohn aufzeigt.

Digitized by Google

Aber, denkt irgend ein anderer Schriftsteller, es liegt doch in diesem Ausdrucke, Vater und Sohn, bei alle dem Klaren und Gemeinverständlichen so viel Dunkelheit, sogar viel Unbegreifliches, daß man nicht weiß, wie man daran ist, wenn man sich Gott als Vater und Sohn denkt. Gar so viel Unbegreifliches? — Allerdings lassen wir Gott die Ehre, jedem Verstand, nur dem seinen nicht, auf eine ganz sonderbare Art der Unbegreifliche zu seyn und zu heißen. Aber lassen doch die großen Geister dem Urgeist auch die Ehre, der Wohlthätige zu seyn und zu heißen, Der den gesunden Menschenverstand nicht mit tausendsinnigen Räthseln foltert, sondern sich dem Menschen menschlich offenbart.

Ich behaupte also:

„Die Vaterschaft und Sohnschaft in Gott hat für uns viel Unbegreifliches. Das Unbegreifliche muß man seyn lassen, was es ist. Nur der Thor wagt es, aufzuklären, was unaufklärlich ist.

aber: Die Vaterschaft und Sohnschaft in Gott hat doch auch für uns eine klare, gemeinverständliche Seite. Diese muß man klar und gemeinverständlich seyn lassen, wie sie ist. Nur der Thor bemüht sich, uns das Klare zu rauben, weil nicht Alles klar ist; und Alles unverständlich zu machen, weil Vieles unbegreiflich ist; und Alles, auch das Simpelste, Unverwirrlichste zu verwirren, weil sich nicht Alles entfalten läßt.

Das ist eine Geschichte des Menschenverstandes, wie er ist. Bald weiß er Alles, begreift Alles, demonstrirt Alles. Zum Glück, daß diese unruhige Allwissenheit und unbändige Demonstrirsucht einem hitzigen Fieber gleicht, das in seiner höchsten Wuth auch sein Ende erreicht. Bald weiß der geübteste Verstand gar nichts, begreift gar nichts, findet gar Alles ungewiß, dunkel, räthselhaft, geheimnißvoll. Und diese erkünstelte Unwissenheit, diese unheilbare Zweifelsucht wird in unserm Jahrhunderte bei vielen Gelehrten der fürchterliche Epilogus des gepriesenen Studienromans, den sie vom Anfang ihrer gelehrten Existenz bis zur Ausgeistungsstunde unter ewigem Händeklatschen fortspielen. Wie selten geht die betrogene Vernunft zwischen Demonstrir- und Zweifelsucht die goldene Mittelstraße! So ist's mit dem Glauben an Dreieinigkeit. Einer findet gar nichts Unbegreifliches an diesem erhabenen Gegenstande, der Andere nichts Verständliches. Die Wahrheit wird von beiden übersprungen. Sie liegt in der Mitte, und gerade der Mittelweg ist's, den die Hitze der Allwisserei unmöglich finden, und der Eigensinn des Zweiflers unmöglich gehen kann. Aber dem redlichen, nüchternen Forscher begegnet sie selbst, die

Digitized by Google

leichtkennbare, oft verschmähete Wahrheit. — „Wahr ist's, „denkt er bei sich, ich kann es mir nicht deutlich vorstel„len, wie in Gott die Urkraft, sich selbst zu erkennen, ihr „Bild, ihr lebend Bild erzeuge. Aber kann ich doch „auch in der Menschenseele die Erzeugung des Gedanken nicht „deutlich erklären. Und der Gedanke ist doch, und ich weiß „es gewiß, daß er ist; bei aller Unbegreiflichkeit, was er „etwa sey, und wie er werde. Wahr ist's, wie Gottesbild, „Gottessohn in dem unendlichen Wesen lebe, ewig lebe, „ist mir auch unerforschlich. Aber hat doch noch kein Sterb„licher deutlich erklärt, wie der schon erzeugte Gedanke in „der Menschenseele bleibe, lebe, auf Willen und Handlung „Einfluß habe. Und er bleibt doch, bestimmt doch „Willen und Handlungen, und ich weiß es gewiß, daß er in „der Seele fortdauert, Willen und Handlungen bestimmt, „Leidenschaften erregt; bei aller Unbegreiflichkeit, wie er „fortdaure und Leidenschaften errege. Also will ich das Klare, „Gewisse, Verständliche annehmen, weil es klar, gewiß, „verständlich ist; und das Dunkle, Unbegreifliche, Geheim„nißvolle liegen lassen, weil es dunkel, unbegreiflich, Ge„heimniß ist."

2) Vernunft zeigt uns in dem unendlichen Wesen Liebe, Wohlgefallen, Freude, Seligkeit, die aus der Urkraft, das All der göttlichen Vollkommenheiten zu durchschauen, und dem Bild aller Vollkommenheiten entsteht. Offenbarung macht uns diese Freude, diese Liebe, dieses Wohlgefallen, diese Seligkeit unter dem Namen heiliger Geist, kennbar. Also wieder ein sonderbarer, merkwürdiger Satz:

„In dem unendlichen Wesen ist nebst Vater und „Sohn ein heiliger Geist,"

und doch bei aller Unbegreiflichkeit ein leicht faßlicher populärer Satz. Wer weiß nicht, was Alle fühlen: wo Liebe, da Heiligkeit; wo Freude, da Liebe; wo Liebe, Freude, Seligkeit: da Wohlthätigkeit — Heiligkeit. Nun wieder im Thale des allgemeinen Menschenverstandes zu verweilen, so viel läßt sich als allgemeinrichtig annehmen, daß das vollkommenste Wesen ganz Geist, ganz Liebe, ganz Heiligkeit ist; daß Heiligkeit ihren Sitz im Willen hat; daß Heiligkeit von der vollkommensten Liebe nicht trennbar ist; daß in Gott die lebendigste Freude aus seinem Selbstbewußtseyn entsteht; daß diese aus- und überströmende Freude, dieser beseligende Genuß des höchsten Guts in Gott das reinste, thätigste, allumfassendste Verlangen erzeugt, Alles, was außer Gott glückselig seyn kann, glückselig zu machen; so viel läßt sich als allgemeinrichtig annehmen, daß

„die erfreuendste Freude an Seinem Selbst — une „das verlangendste Verlangen, alle mögliche Freude

Digitized by Google

„Allem, was fähig ist, sich zu freuen, mitzutheilen —
„und ganz Liebe seyn — und ganz Heiligkeit seyn
„— in Gott unzertrennliche Begriffe sind. Liebe — Se-
„ligkeit — Wohlwollen — Heiligkeit — heiliger Geist!!

Wer nur halb und halb, und wie im Schattenbild, nur beiläufig weiß, was diese fünf eindeutige Begriffe bedeuten, wird sie fühlen, die liebenswürdige Wahrheit: in Gott ein heiliger Geist. — Und wer sie noch nicht fühlt, der lese weiter.

Warum ist Gott der heilige Gott? — Weil alle seine Rathschlüsse nach den Vorschriften der Weisheit auf Beseligung vernünftiger Geschöpfe abzielen. Uebereinstimmung aller Rathschlüsse mit den Vorschriften der Weisheit ist — Heiligkeit, ist höchste Heiligkeit, ist Heiligkeit Gottes.

Warum aber zwecken alle Rathschlüsse Gottes auf Beseligung der vernünftigen, glückseligkeitsfähigen Geschöpfe ab? — Weil das reinste, lebendigste Verlangen, alle Seligkeitsfähige selig zu machen, der einzige Beweggrund aller seiner Handlungen ist.

Woher aber das reine, lebendige Verlangen, Alle zu erfreuen, die einer Freude, und Alle zu beseligen, die einer Seligkeit fähig sind? — Aus der reinsten Freude, mit der sich der Unendliche freut, aus der reinsten Seligkeit, die der Unendliche genießt, und aus der Natur der Freude, der Seligkeit, die nicht todt, nicht eingeschlossen seyn kann, sondern die überfließen, ausfließen, mitgetheilt seyn, ausgegossen seyn, alle freudenfähige Seelen durchströmen will.

O wie göttlich schön (ich finde keinen bequemern Ausdruck) wie göttlich liebevoll, wie unaussprechlich liebenswerth erscheint uns Gott, wenn wir ihn in dem Gesichtspunkte betrachten, aus den ihn die Offenbarung betrachtet!

Kann der sich liebende, und in dieser reinsten Selbstliebe selige, und in dieser Seligkeit sich selbst allgenugsame aber auch zugleich unendlich wohlthätige Gott dem sterblichen Auge kennbarer geschildert werden, als durch die Sprache der Offenbarung: in Gott ist nebst Vater und Sohn heiliger Geist? O diese Liebe, diese Seligkeit, diese überströmende Gottesfreude an seiner unendlichen Liebenswürdigkeit macht Gott zum heiligen, zum menschenliebenden, zum allgemeinwohlthätigen Gott, zum heiligen Geist. Raube der Gottheit den heiligen Geist, und du hast einen Gott ohne Seligkeit, einen Gott ohne Freude an seiner Vollkommenheit, einen Gott ohne Verlangen, alles Freudenfähige zu erfreuen, einen Gott ohne Heiligkeit — keinen Gott. Raube der Gottheit den heiligen Geist, und dein Gott kann sich anschauen im ewigen

Digitized by Google

Schauen, aber lieben kann er sich nicht, freuen kann er sich nicht. Dein Gott kann seine Majestät, seine Selbstständigkeit, seine Allwissenheit im vollkommensten Bilde schauen; aber sich seiner Herrlichkeit, seiner Selbstständigkeit, seiner Allwissenheit freuen — das kann er nicht. Dein Gott kann seine Unendlichkeit und alles Schöne, und alles Gute, und alles Wahre, was darin ist, schauen, aber sich seiner Unendlichkeit freuen — das kann er nicht. Allwissend kann er seyn, aber nicht heilig; Menschenkenner kann er seyn, aber nicht Menschenliebe. — Raube der Gottheit den heiligen Geist, und du hast einen Gott, der nur Verstand ist — aber nicht Wille; der allwissend ist, aber ohne Freude; der mächtig ist, aber ohne Güte, der Gott ist ohne Seligkeit — einen Geist ohne Geist — einen Gott ohne Gott.

Nun ist's Herzensfreude, in Gott einen Vater, einen Sohn, einen heiligen Geist zu denken. Nun weiß ich mit aller Ueberzeugungsfülle, daß mich meine Vernunft nicht betrogen hat, wenn sie mir in Gott eine Urkraft, sich selbst zu schauen, aufzeiget; denn die untrügliche Offenbarung sagt mir von einem Vater in Gott, und sagt mir, daß er lebendige Urkraft, sich selbst zu schauen, ist. Nun weiß ich mit aller Ueberzeugungsfülle, daß mich meine Vernunft nicht betrogen hat, wenn sie mir in Gott ein lebend Bild Gottes aufzeiget; denn die untrügliche Offenbarung sagt mir von einem Sohn in Gott, und sagt mir deutlich, daß dieser Sohn Bild Gottes, Abglanz der unendlichen Majestät ist; nun weiß ich gewiß, daß mich die Vernunft nicht betrogen hat, wenn sie mir in Gott Seligkeit, Liebe, Heiligkeit aufzeiget; denn die untrügliche Offenbarung sagt mir von einem heiligen Geist, und sagt mir, daß er Liebe ist. Nun begreif' ich's, wenn die Offenbarung wiederholtermalen sagt, meine Seele sey Bild Gottes.

Seele, freue dich, Gottes Bild bist du! zwar unvollkommenes Bild; aber doch Bild Gottes! Vater, Spuren deiner Vaterschaft sind meiner Seele eingedrückt. Du Urkraft, dich selbst zu schauen, ich ein Vermögen, über mich nachzudenken. Sohn, Bild Gottes, Spuren deiner Sohnschaft sind meiner Seele eingedrückt. Du allerschöpfendes Bild des Unendlichen, ewiges, lebendiges Bild; in meiner Seele ein Blick in sich hinein, zwar vorübergehend, zwar dunkel, zwar eingeschränkt, aber doch Bild meiner Seele! Heiliger Geist, Spuren deines Seyns sind meiner Seele eingedrückt! Du Liebe des Vaters im Sohne, Seligkeit des Seligsten; in meiner Seele auch Freude, daß sie ist, daß sie denken, lieben kann, auch Selbstliebe, auch ein Tropfe Seligkeit! — Nun begreif' ich's, wenn die Offenbarung sagt: der Sohn sey ausgegangen vom Vater: denn

Digitized by Google

Bild ist ja von der Urkraft, und ist Bild der Urkraft; der Sohn sey das ewige Wort: denn Selbstbewußtseyn ist das innere Wort, der innerste Ausdruck eines jeden Geistes; das Wort sey bei Gott: denn Bild Gottes ist in dem unendlichen Wesen, so ewig, wie Gottes Natur; Gott sey das Wort: denn Gottes Bild ist nothwendig Eine Sache mit dem unendlichen Wesen, mit Vater und heiligem Geist Ein Gott; Alles sey durch das Wort gemacht: denn nach den Vorschriften ewiger Weisheit, nach dem unmittelbarsten, vollkommensten Gottesbild ist Alles gemacht, was gemacht ist; der Sohn habe alles Wahre in dem Schooß des ewigen Vaters gesehen: denn Sohn Gottes ist Bild, Vorstellung alles dessen, was in dem unendlichen Wesen Gutes, Wahres enthalten ist. Und diese Vorstellung war erzeugt in dem Schooß des ewigen Vaters. Nun begreif' ich's, wenn die Offenbarung sagt: der heilige Geist gehe vom Vater aus: denn ohne Urkraft, sich zu erkennen, kann keine Kraft, sich zu lieben, keine Seligkeit, keine Heiligkeit gedacht werden; der heilige Geist werde vom Sohn geschickt: denn ohne Bild seines Selbst läßt sich keine Liebe seines Selbst denken. Nun begreif' ich's, warum die Offenbarung alle Gnadenertheilungen dem heiligen Geiste zuschreibt: denn Gnade ist unverdiente Liebe, und Liebe zweckt immer nur auf Beseligung dessen, der Gnade empfängt, oder auf Beseligung Anderer ab, denen die Gnade heilsam werden kann. Und der heilige Geist ist — Liebe Gottes, Seligkeit Gottes, und Verlangen, alles Seligkeitsfähige zu beseligen. Nun begreif' ich's, wenn die Offenbarung sagt, der heilige Geist gebe unserm Gewissen das Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind. Denn der heilige Geist ist Gottesfreude an Gottes Bild, und das Bewußtseyn, ich bin Kind Gottes, kann auch in uns nichts anders, als ähnliche Freude an der Würde, Gottes Kind zu seyn, hervorbringen. Freude erfreut; wie sollte die lebendigste Freude (der heilige Geist) nicht erfreuen? Zudem ist unsre Erhebung zu Gottes Kindschaft Wirkung der thätigen Liebe Gottes gegen das Menschengeschlecht — Wirkung des heiligen Geistes.

Nun wollen wir mit einem Blick übersehen, was Vernunft und Offenbarung von Gott sagen.

Vernunft.	Offenbarung.
a) Urkraft, ein Bild seines Selbst zu erzeugen.	Vater.
b) Erzeugtes, lebendiges Bild seines Selbst.	Sohn, Wort, Eingeborner.

Digitized by Google

Vernunft.	Offenbarung.
c) Reinste Selbstliebe, beseligendstes Wohlgefallen an seinem Selbst durch das Bild seines Selbst.	Heiliger Geist, Gottes Geist.

Resultat.

Also: a) Vollkommenstes Drei in Einem Unendlichen.
Denk' Eins aus diesem Drei weg, so ist Unendlichkeit ein leerer, unvollständiger, falscher, unmöglicher Begriff.

b) Ein Unendlicher, und in Einem Unendlichen Vater, Sohn und heiliger Geist.
Das Unendliche nicht ohne dieses Drei;
Dieses Drei nicht ohne das Unendliche;
Ein Gott, weil nur Ein Unendliches;
Drei in Einem, weil das Unendliche allvollkommen.

c) In Einem unendlichen Wesen ein verschiedenes Drei.
Vater ist nicht Sohn — Urkraft nicht Bild.
Sohn nicht heiliger Geist — Bild, Selbstbewußtseyn nicht Liebe.
Heiliger Geist nicht Vater — Liebe nicht Urkraft.
Heiliger Geist nicht Sohn — Liebe nicht Bild.
(Flamme nicht Spiegel.)

d) In dem unendlichen Wesen nur Ein Sohn.
Das vollkommenste Bild ist nur eins, weil es alles Wahre, alles Denkbare erschöpfet, weil es Alles auf einmal darstellt; weil es ewig, unveränderlich, nothwendig ist, wie die Urkraft — weil es das Vollkommenste ist.

e) In dem unendlichen Wesen nur ein heiliger Geist.
Die beseligendste, erfreuendste Liebe ist nur eine, weil sie vollkommenster Genuß alles Guten, weil sie reinstes Wohlgefallen an allem Liebenswerthen; höchste Freude an allem Schönen ist; weil sie ewig ist, wie Gottes Natur, und unveränderlich, und nothwendig, und allumfassend, wie Natur Gottes, Urkraft Gottes, Bild Gottes; — weil sie die vollkommenste ist.

f) Vater, Sohn, heiliger Geist sind keine leere Worte, keine gleichbedeutende, keine falsche Namen.
Denn sie bezeichnen ein verschiedenes Drei in Einem Gott, und es ist wirklich in Einem Gott ein verschiedenes vollkommenes Drei.

* Man lese diesen Folgesatz noch einmal. Vater, Sohn, heiliger Geist sind a) keine leere Worte, weil sie Etwas

Digitized by Google

Denkbares bezeichnen; b) sind keine gleichvielbedeutende Worte, weil sie ein verschiedenes Drei bezeichnen; und c) sind endlich keine falsche Namen, weil in einem Gott ein vollkommenes Drei wirklich ist, nicht bloß hypothetisch angenommen wird.

g) Alle Gotteslehrer behaupten, Schöpfung, Erhaltung und Regierung des Weltalls sey das Werk Gottes. Alle behaupten, Schöpfung, Erhaltung, Regierung des Weltalls sey das Werk der thätigen, weisen, liebenden Gottheit. Die Offenbarung sagt das Nämliche, nur mit erhabnern und mehrsagenden Ausdrücken: Alles ist vom Vater durch den Sohn im heiligen Geiste. Alles ist vom Vater; er sprach, und es ward; er gebeut, und es ist nimmermehr. Alles ist durch den Sohn; Weisheit war Rathgeberin, und entwarf das Ideal der ganzen Schöpfung vom unbemerktesten Stäubchen bis zum herrlichsten Geist hinauf nächst am Throne Gottes. Alles ward im heiligen Geist; Seligkeit, nur Seligkeit Aller, die fähig sind, selig zu werden, war Absicht, Endabsicht, einzige Absicht, den Plan der Weisheit auszuführen. Alles durch den Sohn im heiligen Geist vom Vater: Weisheit stellte die gotteswürdigste Absicht und die schicklichsten Mittel dar. Liebe war Beweggrund, die beste Absicht durch die schicklichsten Mittel zu betreiben. Thätigkeit vollführte den Ausspruch der Weisheit nach dem einzigen Beweggrund der Liebe. Alles vom Vater durch den Sohn im heiligen Geist. — Wer Lust zu spotten hat, der spotte, so lang er will — aber nur nicht über Dreieinigkeit — ohne sich bei Kennern der Wahrheit äußerst lächerlich zu machen.

Vielleicht denkt mancher Leser, wenn er diesen Abschnitt liest: „In diesem Sinn könnte die Dreieinigkeit schon noch geglaubt werden, sollte wenigstens nicht so hitzig angefochten werden, dürfte am allerwenigsten so eifrig verspottet werden. Aber es giebt noch andere widersinnige Sätze, die die Vertheidiger der Dreieinigkeit auch mitgeglaubt wissen wollen, und diese widersinnigen Sätze trifft der Spott. Dergleichen widersinniges Gerede ist jenes von dreien Personen, und daß diese Personen in einer Natur beisammen seyen.“ — — Ist's nur dieses? Die Sprache der Offenbarung verdient also (selbst vom Spötter zugegeben) keinen Spott. Die Ausdrücke, Vater, Sohn, heiliger Geist, sind also auch keine Materie des Spottes. — Mithin das Wesentliche, das Hauptsächliche, das, was unmittelbar Gotteswort von Dreieinigkeit lehrt, ist über allen Spott. Denn die Ausdrücke, drei Personen in einem

Digitized by Google

Gott (so viel Einsicht werde ich ja dem Spötter zutrauen können, daß er weiß, was Bibelsprache und was Kirchensprache ist) sind nur Kirchensprache. Wenn also auch diese Ausdrücke nicht philosophisch genug, nicht bestimmt genug sagten, was sie sagen sollten: so wäre das Wesen der Lehre genug gerechtfertiget. Man würde auch nicht nur ohne Grund über Dreieinigkeit spotten, sondern selbst der Spott über diese Ausdrücke, gesetzt, daß sie noch so unrichtig und widersinnig wären, würde äußerst ungerecht und unvernünftig seyn; denn wie viele Ausdrücke unter denen, die einen erhabenen, zum Theil unbegreiflichen, verborgenen, geheimnißvollen Gegenstand bezeichnen, finden wir wohl in allen Fächern der Gelehrsamkeit, die anpassend genug, bestimmt genug das bezeichnen, was sie bezeichnen sollen? Wie, wenn ein Ausdruck noch darüber das Gepräge des Alterthums an sich trägt? Wie, wenn er noch darüber in den Zeiten, wo für Philosophie und Sprachkultur gar keine vortheilhafte Lage war, geprägt worden? Wie, wenn er gerade eine der dunkelsten und unbegreiflichsten Lehren bezeichnet? — Wo ist da Grund zu spotten? Wie aber — wenn sogar die Kirchensprache, drei Personen in einem Gott, wirklich nach aller Schärfe der Metaphysik geprüft, eine bestimmte, präcise, durch und durch philosophisch-richtige, und dem erhabenen Gegenstand anpassende Sprache wäre, und dennoch der Artikel: Dreieinigkeit, immer als Loosszeichen zum niedern Spott in allen witzelnden Gesellschaften angesehen würde, was müßte ich über diesen sinn- und namenlosen Frevel des Spötters denken? — Zur Untersuchung.

III.

Was sagt die Kirchensprache über Dreieinigkeit.

„Vater, Sohn, heiliger Geist sind drei Personen in Einem Gott.“ — Ohne meine Erinnerung ist's beim ersten Anblick offenbar, daß die Kirchensprache für das Drei, Vater, Sohn, heiliger Geist, bloß einen gemeinschaftlichen, jedem aus diesem Drei zukommenden Ausdruck eingeführet hat. Wenn nun der Ausdruck wirklich jedem aus diesem Drei gemeinschaftlich zukommt: so hat uns die Kirche Jesu Christi einen wichtigen Dienst gethan. Denn nicht nur der Kirchenvortrag an das Volk erhält dadurch eine gleichsam verabredete Verständlichkeit, nicht nur das Andenken an diesen für jeden Christen so vielbedeutenden Gegenstand wird ungemein erleichtert; sondern selbst der Besitz dieser großen Wahrheit wird gegen die muthigen Angriffe der Witzelei und des Unverstandes sicher gestellt. — Man darf nur in der Ferne den Einfluß der Sprache auf unser

Digitized by Google

unser Erkennen betrachtet haben, um von der Richtigkeit dieser vorläufigen Anmerkung überzeugt zu seyn. Also haben wir's bloß mit Einer Frage zu thun, ob der in die Kirchensprache einverleibte Ausdruck, Person, jedem aus dem vollkommensten Drei, Vater, Sohn und heiliger Geist, gemeinschaftlich und in dem besten Sinn des Wortes zukomme?

1) Was ist Person? Ich setze voraus, daß uns die Vernunftlehre kein leichteres und sicheres Mittel, allgemeinrichtige Erklärungen zu erhalten, an die Hand giebt, als die Entwickelung und Berichtigung des Sprachgebrauches, des gemeinen und des gelehrten. Auch glaube ich, daß ich dem Leser einen nicht geringen Dienst thun werde, wenn ich den Begriff, Person, in's hellste Licht setze; da nach meiner Ueberzeugung noch nicht in zweien Büchern, alte und neue zusammengerechnet, eine vollständige Entwickelung dieses Begriffes zu finden ist.

a) Was denke ich, wenn ich das Wort Menschenperson ausspreche? verstehe ich bloß den Körper? nein; denn der Körper allein kann nicht menschliche Handlungen verrichten. Körper ist Körper, kann bewegen, und bewegt werden, hat Kraft, körperliche Wirkungen hervorzubringen. Also der Körper allein macht noch nicht die Menschenperson aus.

Wenn ich das Wort Menschenperson ausspreche, verstehe ich bloß die Seele? nein; denn Seele ist Seele, kann denken, kann wollen, kann Geisteswirkungen hervorbringen. Aber die Seele allein ist nicht der ganze Mensch, weil sie des Menschenkörpers zu menschlichem Handeln bedarf, — ist nur Geist — nicht Menschenperson. Also wenn ich das Wort Menschenperson ausspreche, verstehe ich das ganze, das sichtbare, aus Leib und Seele zusammengesetzte Eine Wesen, das Menschenhandlungen verrichten kann.

Leser, bin ich dir klar genug? Menschenperson ist weder Geist allein, weil Geist allein nicht Menschenhandlungen verrichten kann; noch Körper allein, weil Körper allein keine Menschenhandlungen verrichten kann. Menschenperson ist das, was den vollständigen Grund von Menschenhandlungen ausmacht. Menschenperson ist das, was vollkommen zureichende Kraft enthält, menschlich zu handeln. Nun den einzelnen Begriff allgemein gemacht. — Person*) ist

*) Person wird nur von Wesen gebraucht, die mit Verstand begabt sind. Das will ich nun für immer erinnert haben, damit ich nicht durch Anhäufung der schon mißverstandenen Begriffe den Hauptbegriff dunkler mache.

Digitized by Google

„das, was den vollständigen Grund zu gewissen bestimmten Handlungen ausmacht;

„das, was die Kraft, eine gewisse bestimmte Wirkung hervorzubringen, vollkommen zureichend macht;

„das, was 1) vollständiger Grund ist 2) zu bestimmten Handlungen.

Körper allein ist unvollständige Kraft, menschlich zu handeln. Seele allein ist unvollständige Kraft, menschlich zu handeln. Aber Körper und Seele vereinigt — das ist Mensch; das ist Menschenperson; das ist vollständiger Grund, menschlich zu handeln.

Wer weiß nicht, was unter vollständiger Kraft, vollkommenzureichendem Grund, und unter bestimmten Handlungen verstanden wird? Also ist der Begriff klar und populär.

b) Was versteh' ich, wenn ich den ganzen Staat, die ganze bürgerliche Gesellschaft Eine sittliche Person nenne? Dieser Ausdruck ist Metapher, ist von einzelnen Personen auf Gesellschaften übertragen. Es muß also einen kennbaren Aehnlichkeitspunkt geben, in dem sich einzelne Personen und ganze Gesellschaften vereinigen. Wenn wir diesen Aehnlichkeitspunkt angeben können: so haben wir die richtige Erklärung von dem Wort Person gefunden.

Wie einleuchtend! Kann nicht der Staat Staatshandlungen, die Gesellschaft gesellschaftliche Handlungen verrichten, weil der Staat Staat, die Gesellschaft Gesellschaft ist; Handlungen, die ohne Verbindung, ohne Zusammentretung, ohne Staatsverfassungen unmöglich wären? Also der allgemeinzureichende Grund zu gewissen Handlungen macht auch die sittliche Person aus. Also macht eben dieser vollkommenzureichende Grund zu gewissen bestimmten Handlungen die einzelne Person aus. Also ist der vollkommenzureichende Grund zu bestimmten Handlungen der Aehnlichkeitspunkt, in dem sich einzelne Personen und sittliche Personen vereinigen. Also haben wir die allgemeinrichtige Erklärung von dem Wort Person gefunden.

„Person ist das, was den Grund zu einer bestimmten Handlung vollkommenzureichend macht.

Menschenperson ist dadurch Menschenperson, weil Seele und Leib zusammen den vollständigen Grund zu Menschenhandlungen ausmachen.

Staat, Gesellschaft ist darum eine sittliche Person, weil Verbindung, Vereinigung, Verabredung, Grundgesetze die vollständige Kraft zu Staatsverrichtungen, Staatshandlungen ausmachen.

Person — vollständiger Grund zu bestimmten Handlungen.

Digitized by Google

Nur muß ich noch anmerken, daß ich, wenn von dem vollkommenzureichenden Grunde die Rede ist, allemal von einem dauerhaften Zustand, nicht von einer schnell vorübereilenden Veränderung, und allemal von einem dauerhaften Zustand in einem verständigen Wesen verstanden seyn will. Hat mein Leser mit der lateinischen Sprache einen vertrautern Umgang als mit der deutschen: so ist ihm Person

Principium	Grund,
stabile	fortdauernder Grund,
completum	vollständiger Grund
ad determinatam quandam actionem.	zu gewissen Handlungen.

2) Was folgt aus dieser allgemeinrichtigen Erklärung?

a) Natur ist nicht Person. Aus Zehntausenden, die zu verschiedenen Jahrhunderten über Dreieinigkeit spotteten, oder sie wenigstens bestritten, waren wahrscheinlicher Weise allemal 9900, die Person mit Natur vermengten. Natur ist nicht Person. Denn Natur bezeichnet den Umfang, den Inbegriff, die Summe, das Beisammenseyn aller unveränderlichen Merkmale, die diese Sache zu dieser Sache machen, und Person bezeichnet in der Natur, in dem Ganzen nur den vollkommenzureichenden Grund zu bestimmten Handlungen. Natur bezeichnet das All der Eigenschaften eines Dinges, Person nur das Wirksame, das Thätige, das Vollkommenzureichende zu gewissen Handlungen.

b) Aus mehreren Naturen kann Eine Person werden. Der Körper hat eigene Natur; die Seele hat eigene Natur; und doch machen Körper und Seele nur Eine Menschenperson aus, weil Körper und Seele zusammenwirken müssen, um Menschenwirkungen hervorzubringen.

* Es haben sich hierin die größten Weltweisen verstoßen, die behaupten: Meine Person — mein Ich sey Seele. Haupttheil meiner Person, meines Ichs mag Seele seyn — Ich, meine Person, Menschenperson ist die Seele nicht. Die Seele ohne Körper ist Geist — nicht Mensch — also nicht ich — nicht meine Person — nicht Menschenperson.

c) Eine Natur kann nach und nach mehrere Personen ausmachen, oder wenigstens ausmachen helfen. So ist die Menschenseele, vom Körper getrennt, nicht mehr Menschenseele, sondern nur Geist — nicht mehr Menschenperson, sondern nur geistiges Wesen — nur schlechtweg geistige Person. Hingegen eben diese geistige Person, mit dem Körper vereinigt — ist nicht mehr bloß geistige

Digitized by Google

Person — ist schon Menschenseele — ist mit dem Körper vereinigt Menschenperson.

d) Sollte (wie uns die Vernunft stufenweise zur höchsten Wahrheit hinaufführt!!) nicht auch eine Natur möglich seyn, die so vollkommen, so thätig, so lebendig wäre, daß in ihr zugleich mehrere Personen ihr Daseyn haben könnten? Schon diese Frage, ohne das Ja dazu zu setzen, entnervt allen Spott. Maulwurfsweisheit wär's, die Möglichkeit einer so vollkommenen, so lebendigen Natur zu läugnen — auch nur zu bezweifeln — weil es die unsre nicht ist; ich sage, Maulwurfsweisheit, die dem Menschen alle Gaben abspricht, die dem gelehrten Maulwurf fehlen, und weil sie ihm fehlen.

3) Hauptfolge. Kirchensprache ist die philosophischste, die genaueste, bestimmteste Sprache.

a) In Gott ist Urkraft, sich selbst zu erkennen; ist Vaterschaft; ist Erzeugungskraft; ist vollkommenzureichende Kraft, sich selbst zu schauen; ist vollständiger Grund zu einer gewissen bestimmten Handlung; ist vollkommenzureichende Urkraft, ein Bild seines Selbst hervorzubringen; — ist Person — erste Person.

* Entweder haben wir gar keinen Begriff, wenn wir im gemeinen Leben das Wort Person aussprechen; oder wir müssen behaupten: in dem unendlichen Wesen ist erste Person; weil vollkommener Grund, sich selbst zu erkennen, da ist, weil alle Bestandtheile der Persönlichkeit da sind.

b) In Gott ist Bild Gottes; Sohn Gottes; Schauen aller Vollkommenheit; Selbstbewußtseyn; also Grund, sich zu lieben; also vollständiger Grund, sich zu lieben; also vollständiger Grund, den heiligen Geist hervorzubringen; also vollständiger Grund zu einer bestimmten Handlung; also Person — zweite Person.

* Entweder haben wir gar keinen Begriff von dem Wort Person; oder wir müssen eingestehen: in dem unendlichen Wesen ist zweite Person, weil Bild Gottes, weil vollkommenzureichender Grund, sich selbst zu lieben — weil alle Bestandtheile der Persönlichkeit da sind.

c) In Gott ist Liebe, Freude, Seligkeit; ist reinste Selbstliebe und thätigstes Verlangen, alles Freudenfähige zu erfreuen; ist Heiligkeit; ist heiliger Geist; ist unendlich vollkommenes Wohlwollen; ist vollkommenzureichender Grund, außer sich zu wirken; ist vollständiger Grund, Welten schaffen zu können; ist vollständiger Grund, bestimmte Wirkungen hervorbringen zu können — ist Person — dritte Person. Wenn der Wohlthätigste Welten schafft, kann

Digitized by Google

er's nur aus Wohlwollen thun. Also macht Wohlwollen, Liebe, heiliger Geist die Kraft, Welten zu schaffen, außer sich zu wirken, vollständig. Also der heilige Geist — Person — dritte Person.

Wär' in Gott nicht Urkraft, sich selbst zu schauen: er wäre nicht Gott; ihm fehlte eine der eigensten Geistesvollkommenheiten; also das unendliche Wesen ohne Vaterschaft, ohne erste Persönlichkeit — ein äußerst unvollkommenes Wesen. Ein Gott und kein Gott.

Wär' in Gott nicht Bild seines Selbst: er wäre nicht Gott; ihm fehlte eine der eigensten Geistesvollkommenheiten; also das unendliche Wesen ohne Bild seines Selbst, ohne Kraft, sich zu lieben, ohne zweite Persönlichkeit — ein äußerst unvollkommenes Wesen. Ein Gott und kein Gott.

Wär' in Gott nicht reinste Selbstliebe, nicht höchste Seligkeit, nicht lebendigstes Verlangen, alles Freudenfähige selig zu machen, nicht heiligste Heiligkeit: er wäre nicht Gott; Ihm fehlte eine der ersten Geistesvollkommenheiten; Ihm fehlte Kraft und Macht, aus reinstem Wohlwollen außer sich zu wirken; also der Unendliche ohne heiligen Geist, ohne reinstes Wohlwollen, ohne lebendigstes Verlangen, Alles zu beseligen, was selig seyn kann, und so zu beseligen, wie Er selbst selig ist, und wie das Geschöpf fähig ist, es zu werden, ohne vollkommenste Selbstzufriedenheit im Genusse seines Selbst, und ohne mächtigstes Verlangen, Alles, was sich freuen kann, zu erfreuen, wie er sich selbst freut, und wie das Geschöpf sich freuen *) kann — ohne diese höchste Seligkeit und ohne diesen innigsten Drang, selig zu machen, was selig werden kann — ohne dritte Persönlichkeit — wäre das unendliche Wesen ein äußerst unvollkommenes Wesen. Ein Gott und kein Gott.

Noch einmal: Das Höchste Beste ohne Kraft, sich selbst zu schauen, ohne erste Persönlichkeit — ist nicht das Höchste Beste.

---

*) Leser, laß dich hier von dem Einfalle nicht irre machen, also wäre in Gott Welterschaffen schlechtweg nothwendig? Freund! in Gott ist lebendiges Verlangen, Alles zu beseligen, was selig werden kann. Dieses Verlangen wäre in Gott so lebendig, als es seyn kann, wenn auch die wirkliche Beseligung aller möglichen Geschöpfe, wenn auch der wirkliche Entschluß, Welten zu schaffen, durch Vorhersehungen von ganz besonderer Art verhindert würde.

Digitized by Google

Das Höchste Beste ohne Bild seines Selbst, ohne vollständigen Grund, sich zu lieben, in sich selig zu seyn, ohne zweite Persönlichkeit — ist nicht das Höchste Beste.

Das Höchste Beste ohne Selbstliebe, ohne Selbstgenuß, ohne Wohlwollen, ohne vollständigen Grund, außer sich zu wirken, ohne dritte Persönlichkeit — ist nicht das Höchste Beste.

Also Uebereinstimmung einer dreifachen Lehrstimme in Einer Wahrheit.

Vernunftsprache.	Bibelsprache.	Kirchensprache.
Selbstständige Kraft, sich selbst, das unendliche Wesen, wie es ist, zu schauen.	Vater, Erzeugungskraft, Vaterwürde, Vatername.	Erste Person, das, was den Grund, das vollkommenste Bild seines Selbst zu erzeugen, vollkommen zureichend macht.
Bild des Unendlichen, Vorstellung des Unendlichen, Abglanz der Gottheit.	Sohn, Wort des Vaters, Eingeborner des Vaters.	Zweite Person, das, was in Gott den Grund, sich zu lieben, sich zu beseligen, vollkommenzureichend macht.
Selbstliebe, Seligkeit, reinstes, beseligendes Wohlgefallen an der unendlichen Vollkommenheit.	Heiliger Geist, Gottes Geist.	Dritte Person, das, was den Grund, außer sich zu wirken, vollkommenzureichend macht.

Wie voll von Ehrfurcht und Liebe, und Bewunderung und Entzücken wird jetzt meine Seele, wenn ich Gott denke! Der Vollkommenste, der vollkommenste Geist bist du, der erhabenste Geist bist du, aus allen und über alle, die sich denken lassen! Mit Ehrfurcht nenne ich dich, Unendlicher! O der unbegreifliche und allbegreifende, der unerforschliche und allerforschende Verstand! Da ist Leben, da ist Kraft, da ist Thätigkeit, da ist Schauen, da ist Bild des Lebenden, des Schauenden, des Einzigen — da ist Vater und Sohn! — O der unermeßliche und allermessende Blick, o das unerreichbare und allerreichende Bild, Vater und Sohn, mit heiligem Schauer denk' ich das undenkbarerhabene Zwei! — Aber Schauer wechselt mit Liebe, und Bewunderung mit Entzücken, wenn ich das Hohe, das Majestätsvolle verlasse, und dem Liebevollen und Liebeweckenden in Gott mit glühender Seele nachsinne.

O ja, der vollkommenste Wille! Da ist innigste Selbstliebe, da ist erfreuendster Selbstgenuß, da ist reinste

Digitized by Google

Seligkeit, da ist Allgenugsamkeit, da ist ewigerfreuendes und nie sättigendes Gefallen an alle dem, was Gutes in dem Besten, und Schönes in dem Schönsten, und Liebenswürdiges in dem Liebenswürdigsten ist; da ist unaufhaltsames Streben ohne Mühe, lebendigstes Verlangen ohne Schmerz, zu erfreuen, was Freude genießen, und zu segnen, was Segen empfangen, und zu beseligen, was selig seyn kann; da ist unermüdliches, von aller Selbstsucht fernstes Wohlwollen; da ist heiliger Geist! — Liebe, Liebe — finde ich in dem vollkommensten Willen — sonst nichts — nichts als Liebe; durch Liebe wird der Allerhöchste sich selbst genießbar — ein unerschöpfliches und nie abnehmendes Meer der Seligkeit. Nichts als Liebe; aus Liebe werden wir Alle erschaffen zum Genuß eben dieser unaussprechlichen Seligkeit. Nichts als Liebe, die den Unendlichen beseligt, und uns zu eben dieser Quelle hinführt. — Nichts als Liebe, die Gott zum heiligen Gott macht, und uns zur Nachahmung eben dieser Heiligkeit auffordert — Nichts als Liebe, die alle Rathschlüsse, alle Befehle, alle Belohnungen, alle Zulassungen, alle Züchtigungen Gottes beseelt, und uns zur liebenden Unterwürfigkeit gegen alle seine Rathschlüsse aufmuntert. — Nichts als Liebe finde ich in dem vollkommensten Willen — Selbstseligseyn und Allbeseligung.

Sinn und Herz und Kiel unterliegen den strömweis anbringenden Empfindungen der Liebe. —

„Der Unendliche ist — vollkommenster Geist, weil vollkommenster Verstand, vollkommenster Wille in ihm sind.
„Vollkommenster Verstand — Vater und Sohn;
„vollkommenster Wille — heiliger Geist;
„vollkommenster Geist — Vater, Sohn, heiliger Geist;
„das vollkommenste Personendrei — in Einer unendlichen Natur.“

Spotte, wer spotten kann.

Die Lehre von Dreieinigkeit eine der vernunftmäßigsten, der erhabensten, der würdigsten Lehren. Spotte, wer spotten kann! Sie ist auch eine der gemeinnützigsten, allgemeinbrauchbarsten und bedeutendsten des Christenthums. Die letzte Untersuchung.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.
Von dem Einfluss der Dreieinigkeits-Lehre auf Sitten und Religion.

Mit neuem Geistesschwung, mit noch nie gefühltem Herzensdrang möcht' ich jetzt die Hoheit des Christenthums empfinden, und was ich empfinde, dem offenen Leser empfindbar machen.

I.

Christus, Christusreligion, die einzige Gottes-würdige Religion, Jesus und seine Lehre, wie viel gewinnen sie durch die unverstellte Lehre der Dreinigkeit? Der Zweck Jesu war trotz aller Andichtungen alter und neuer Fragmentisten kein anderer, als Weltlehrer, Tugendbeispiel, Menschenretter zu seyn, Alles im vollkommensten Sinn. Ist es zu wenig gesagt, wenn ich behaupte, Jesus habe den Zweck seines Hieniedenseyns, seines Werdens, Lebens, Lehrens und Sterbens unmöglich erreicht, wenn die Lehre von der Dreieinigkeit keine wahre, keine untrügliche Christuslehre ist?

Jesus kein Weltlehrer, wenn er nicht Gottes Sohn ist; Jesus kein allgemeines Tugendbeispiel, wenn er nicht Gottes Sohn ist; Jesus kein Menschenerretter, wenn er nicht Gottes Sohn ist. — Und Gottes Sohn ist er nicht, wenn die Lehre von der Dreieinigkeit nicht wahre, nicht untrügliche Christuslehre ist.

1) Jesus kein Weltlehrer, wenn er nicht Gottes Sohn ist. Handgreiflich und unläugbar läßt sich dieser Satz beweisen.

a) Jesus gab sich nicht etwa mit halbbrüchigen, versteckten, doppelsinnigen, sondern mit geraden, bestimmten, ernst- und nachdruckvollen, oft wiederholten Ausdrücken als Gottes Sohn, und Gott als seinen Vater aus.

b) Jesus gab sich nicht nur namentlich als Gottes Sohn, und Gott als seinen Vater aus, sondern bestätigte seine Gesinnungen auch dadurch, daß er sich und seinem Vater gleiche Kraft zueignete, und für sich und seinen Vater gleiche Ehrenbezeigungen forderte.

c) Jesus gab sich nicht etwa in Geheim, in dem Zirkel seiner Schüler, vor seinen Jüngern, sondern vor allem Volk, vor Gelehrten und Ungelehrten als Sohn Gottes, und Gott als seinen Vater aus.

Digitized by Google

d) Das Volk hat auch wirklich die Aussage Jesu so verstanden, wie sie daliegt; so verstanden, daß es ohne allen Zweifel glaubte, Jesus gebe sich für Gottes Sohn, und Gott als seinen Vater aus.

e) Das Volk hat sich wirklich an dieser Aussage Jesu geärgert; hat ihn wirklich für einen Gotteslästerer gehalten, weil er sich Gott gleich machte; hat ihn wirklich zu tödten gesucht, wirklich Steine wider ihn aufgehoben, um den Gotteslästerer aus der Welt zu schaffen.

f) Jesus hingegen hat seine Aussage, daß er Gottes Sohn, und Gott sein Vater sey, nicht zurückgenommen; nicht gemildert, nicht ausgelegt, wie sie heut zu Tage ausgelegt wird; hat seine angegebene Sohnschaft Gottes nicht bloß als außerordentliche und vorzügliche Gnade Gottes für ihn nach moderner Weisheit erklärt; vielmehr hat er seine Aussage, daß er Gottes Sohn sey, ungeachtet alles Aergernisses der Juden, nicht nur mit den nämlichen Worten wiederholet, nicht nur mit neuen, gleichvielsagenden Ausdrücken bestätiget, sondern sogar, um allen Zweifel zu heben, sich gleiche Kraft, wie seinem Vater, beigelegt; für sich gleiche Ehrenbezeigungen, wie für seinen Vater gefordert; und sich noch dazu auf das Zeugniß Johannis des Täufers, der ihn Sohn Gottes hieß, berufen — und, was Alles übertrifft, weil es keines Menschen-Zeugnisses bedurfte — auf das Zeugniß seines himmlischen Vaters appellirt, der durch Wunderwerke die Aussage seines Sohnes, ich bin Gottes Sohn, bestätigte.

Ehe ich den Leser weiter fortführe, muß ich die bisher angeführten Sätze (a, b, c, d, e, f) als den Grund alles dessen, was ich über die Gottheit Jesu sagen werde, mit einem unwiderleglichen Beweise belegen. Der Beweis liegt in dem V. und X. Hauptstück bei Johannes. Ich darf nur zwei Erzählungen wörtlich abschreiben: so sind alle meine bloß historische Behauptungen im hellsten Licht.

Hauptstück V. Joh.

V. 16. Darum verfolgten die Juden Jesum, weil er dergleichen (Heilungen) am Sabbath vornahm.

V. 17. Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirket immerdar bis auf diese Stunde, und ich wirke eben so. (Die Juden ärgerten sich schon an den Heilungen, die am Sabbath geschahen; wie mußten sie sich erst ärgern an dem Ausspruch: Mein Vater wirkt immerdar, und ich auch, wodurch Jesus sich und seinem Vater gleiche Wirkungssphäre, und gleiche Macht, zu wirken, und gleiche Dauer seinen Wirkungen beilegte.)

Digitized by Google

V. 18. Deßhalb strebten die Juden noch mehr nach seinem Tode, weil er nicht nur den Sabbath entweihte, sondern auch Gott seinen Vater nannte, und sich ihm gleich machte. (Jesus erklärte sich also für Gottes Sohn, und die Juden verstanden seine Rede als eine unverstellte Erklärung seiner göttlichen Sohnschaft, und ärgerten sich an dieser Erklärung, und faßten den Entschluß, dieses Aergerniß aus der Welt zu schaffen.) Jesus antwortete ihnen: (wir wollen sehen, wie er widerrufe, oder seine erste Aussage mildere.)

V. 19. Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, der Sohn kann nichts aus sich allein wirken, sondern nur, was er den Vater wirken sieht; denn was dieser thut, das thut der Sohn gleichermaßen. (Statt des Widerrufs wiederholt er 1) seine Aussage, was der Vater thut, das thut der Sohn, und 2) erklärt er, daß er Alles als Sohn wirke, als Eins mit dem Vater, weil er seinen Vater so, eben so wirken sieht.)

V. 20. Denn der Vater liebt den Sohn, und zeigt ihm alle seine Werke. Er wird ihm auch noch größere Werke zeigen, als diese, daß ihr euch verwundern werdet. (Fortgesetzte Erklärung seiner Sohnschaft, daß er nicht eine zweite Gottheit ausmache, sondern Vater und Sohn Ein Gott seyen.)

V. 21. Denn gleichwie der Vater die Todten erweckt, und wieder leben macht: also macht auch der Sohn lebendig, die er will. (Also legt sich Jesus gleiche Belebungsgabe bei, wie seinem Vater, gleiche Macht über das Reich der Todten.)

V. 22. Der Vater spricht kein Urtheil, sondern hat das ganze Richteramt dem Sohne überlassen. (Also legt sich Jesus göttliche Richterwürde bei.)

V. 23. Auf daß Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren: wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat. (Also fordert Jesus für sich gleiche Ehrenbezeigungen, wie für den Vater.)

V. 24. Wahrlich, wahrlich (er redet im Ton des Allgewaltigen) sage ich euch, wer mein Wort hört, und Jenem glaubt, der mich gesandt hat, der empfängt das ewige Leben, und wird nicht verurtheilt, sondern wird durch den Tod in das ewige Leben übersetzet. (So spricht der Herr des Lebens!)

V. 25. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: es kommt die Zeit, und sie ist schon da, da die Verstorbenen die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und jene, welche sie hören, werden zum Leben auferstehen. (Jesus legt sich also wieder allbe-

Digitized by Google

lebende Machtstimme bei, wie er sie an dem Jüngling zu Naim, an der Tochter Jairs, und vorzüglich an Lazarus beweisen wird.)

V. 26. Denn gleichwie der Vater das Leben in sich selbst hat: also hat er auch dem Sohne gegeben, das Leben in sich selbst zu haben. (Jesus legt sich also wieder gleiche Lebenskraft, gleiche Belebungsgabe bei, wie seinem Vater, nur mit dem Unterschied, daß er als Sohn Alles vom Vater habe, der Vater von sich selbst.)

V. 27. Hat ihm auch die Macht des Richteramtes ertheilt, weil er (der erwartete) Menschensohn ist. (Das Wort ward Fleisch, und als Menschensohn stammte Jesus von David und Abraham ab, wie das Wort aus dem Schooß des Vaters kam.)

V. 28. Verwundert euch hierüber nicht (daß ich einige Verstorbene zum Leben erwecken werde); denn es wird eine Stunde kommen, da alle Begrabene die Stimme des Sohnes Gottes hören werden. (Also uneingeschränkte, allgemeine Wiederbelebungsgabe legt sich Jesus bei) u. s. w.

V. 31. Wenn ich von mir selbst Zeugniß gebe: nehmt ihr dieses Zeugniß nicht für wahr an. (Bisher that Jesus Aussprüche, nun folgen fremde Zeugnisse.)

V. 32. Aber es ist ein Anderer, welcher von mir Zeugniß giebt, und ich weiß, daß sein Zeugniß, das er mir giebt, der Wahrheit gemäß ist. (Er beruft sich auf fremdes Zeugniß, aber nicht wie Zeugniß-bedürftige Leute. Er weiß die Wahrheit nicht erst aus dem Zeugnisse.)

V. 33. Ihr habt zum Johannes geschickt, und er hat der Wahrheit Zeugniß gegeben. (Was für einer Wahrheit? eine Stimme vom Himmel verkündiget sie bei Matthäus III, 17.: Dieß ist mein geliebter Sohn, in dem ich mir wohlgefalle. Ich — mir — in dem).

V. 36. Doch hab' ich ein größeres Zeugniß als das seinige. Denn die Werke, welche mir der Vater zu verrichten gegeben, diese Werke selbst, welche ich verrichte, geben von mir Zeugniß, daß mich der Vater gesandt — (Also beweisen, nach Jesu Aussage, seine Wunder, daß er Sohn Gottes, daß er Gesandter seines Vaters ist.)

V. 37. Und der Vater, der mich gesandt hat, gab selbst von mir Zeugniß (am Jordansstrom, und durch alle Wunder); ihr aber habt seine Stimme niemals gehört, noch seine Gestalt angesehen. (Also appellirt Christus auch auf das Zeugniß des himmlischen

Digitized by Google

Vaters, wenn er den Juden antwortet, die sich ärgerten, daß er Gott zu seinen Vater und sich Gott gleich mache.)

V. 39. Forscht in den Schriften — auch sie geben Zeugniß von mir. (Ein neuer, anpassender Beweisgrund für Judenseelen.)

Auszug aus der Verantwortung Jesu.

„Ihr ärgert euch, daß ich Gott meinen Vater „nenne. Aber euer Aergerniß ist ungegründet. Er ist's, „mein Vater. Er wirkt immer bis auf diese Stunde, ich „auch; er ist Allbeleber, ich auch. Er hat Richtergewalt, ich „auch: zwar von ihm, weil er Vater, ich Sohn bin; er ist „ewig in sich, ich auch in ihm: zwar durch ihn, weil er Vater, „ich Sohn bin. — Ihr ärgert euch, daß ich mich Gottes „Sohn nenne. Hat doch das Nämliche Johannes schon „von mir bezeugt. Bezeugen doch die täglichen Wunder, die „ich wirke, das Nämliche. Hat doch das Nämliche der himm„lische Vater selbst bezeugt, da er aus den Wolken sprach, „und mich seinen geliebten Sohn nannte. Auch eure Schrif„ten, auf die ihr so sehr haltet, bezeugen das Nämliche „von mir. Also ist euer Aergerniß ungegründet."

Hauptstück X.

V. 27. Meine Schafe hören meine Stimme, ich kenne sie, und sie folgen mir.

V. 28. Ich gebe ihnen das ewige Leben: sie werden in Ewigkeit nicht zu Grunde gehen, und Niemand wird sie meiner Hand entreißen. (Also legt sich Jesus die Kraft bei, seinen Schafen das ewige Leben zu geben. Wer ist, der da sagen kann: Ich gebe das ewige Leben denen, die ich liebe, als Gott und Gottes Sohn?)

V. 29. Was mein Vater mir gegeben hat, ist das Größeste aus Allen. Niemand kann es der Hand meines Vaters entreißen. (Dem Sohn kann die Schafe Niemand entreißen, dem Vater kann sie auch Niemand entreißen. Was folgert Jesus aus diesen Vordersätzen heraus? Lies weiter)

V. 30. Ich und der Vater sind Eins. (Jesus beweist den Juden seine Sohnschaft Gottes unwiderleglich. Niemand, sagt er, kann die Schafe dem Sohn entreißen. V. 28. Niemand kann die Schafe dem Vater entreißen. V. 29. Also sind Sohn und Vater Eins. V. 30. Eins an Kraft und Macht. Jesus legt sich also wieder ausdrücklich Gottes-Sohnswürde bei.)

V. 31. Darauf hoben die Juden wieder Steine auf, nach ihm zu werfen. (Sie ärgerten sich also an der geraden bestimmten Aussage: Ich und der Vater sind Eins.)

Digitized by Google

V. 32. Jesus fragte sie: Ich habe vor euch viele gute Werke aus meines Vaters Kraft gethan. Wegen welches aus diesen Werken steiniget ihr mich?

V. 33. Die Juden antworteten ihm: Wir steinigen dich nicht wegen eines guten Werkes, sondern wegen der Gotteslästerung, weil du, der du ein Mensch bist, Gott seyn willst. (Also verstanden die Juden die Aussage Jesu, wie sie daliegt, sie glaubten, er mache sich Gott gleich; sie ärgerten sich an dieser Aussage, und hielten ihn für einen Gotteslästerer, und wollten diese Gotteslästerung mit dem Tode bestrafen.)

V. 34. 35. 36. Hinwieder fragte sie Jesus: Steht nicht in euerm Gesetze geschrieben: ich habe gesagt, ihr seyd Götter; wenn er jene Götter genannt, an welche das Wort Gottes ergieng, und wenn die Schrift unläugbar ist: wie beschuldiget ihr mich einer Gotteslästerung, weil ich mich Gottes Sohn nenne, mich, den der Vater geheiligt, und in die Welt gesandt hat? (Jesus hat also seine Aussage, ich bin Gottes Sohn, nicht zurückgenommen, nicht gemildert, sondern bewiesen, 1) ihr Aergerniß wäre ungegründet; 2) er sey kein Gotteslästerer; 3) sondern Gottes Sohn. Die Antwort Jesu enthält eine ganz unwiderlegliche Argumentation.)

„Wenn David eure Richter Götter nennt, dadurch wird „Gott nicht gelästert; aber wenn Gottes Sohn sich Gottes „Sohn nennt, dadurch wird Gott gelästert! Wenn David „eure Richter Götter nennt, daran ärgert ihr euch nicht; aber „wenn ich mich Gottes Sohn nenne, daran ärgert ihr euch „zu Tode; was David sagt, das glaubt ihr; was ich sage, „ich, Gottesgesandter, das glaubt ihr nicht.“ — Jesus vergleicht also nicht seine Gottes-Sohnswürde mit dem Götternamen der Richter, sondern sein Ansehen, seine Glaubwürdigkeit mit jener Davids.

* Es thut mir herzlich wehe, daß gerade diese Rede Jesu, die so vielbedeutende Stärke zum Beweise seiner Gottheit in sich hat, so gar mißverstanden, und zum Beweise gegen seine Gottheit als entscheidende Stelle gemißbraucht worden.

V. 37. Wenn ich nicht die Werke meines Vaters thue: so glaubt mir nicht. (Ihr dürfet nicht meiner Aussage glauben. Gott, meinem himmlischen Vater, sollt ihr glauben, der meiner Aussage durch Wunderwerke das Zeugniß der Wahrheit giebt.)

V. 38. Wenn ich aber sie (die Werke meines Vaters) thue, wenn ihr mir nicht glauben wollt, so

Digitized by Google

glaubet den Werken, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich in dem Vater. (Also Absicht der Wunderwerke war's, die große Wahrheit, Jesus Gottes Sohn, Gottesgesandter, zu beweisen. Und so haben die Juden auch diesen letzten Ausspruch Jesu, der Vater in mir und ich im Vater, verstanden, nämlich, daß Jesus sich Gottes Sohn nenne. Deßwegen wollten sie ihn (V. 39.) ergreifen, und sich seiner Person versichern; aber er entgieng ihren Händen.)

So viel ist also aus diesen zwei Erzählungen unläugbar: „Jesus habe sich Sohn Gottes ohne Einschränkung „genannt; die Juden haben diese Aussage ohne Einschränkung „verstanden; die Juden haben sich an dieser Aussage geärgert; „die Juden haben Jesum als einen Gotteslästerer wegen „dieser Aussage angesehen; die Juden haben Jesum wegen „dieser Aussage steinigen wollen; Jesus hingegen habe seine „Aussage nicht gemildert, sondern wiederholt; habe sich nicht „nur den Namen Gottes Sohn, sondern auch wesentliche „Eigenschaften Gottes beigelegt; habe diese seine Aussage zu „bestätigen, auf das Zeugniß Johannes und auf das Zeugniß „seines himmlischen Vaters, auf die Wunder und auf die „Schriften des alten Bundes appellirt."

Nun neue Schritte:

g) Jesus hat diese seine unverstellte Aussage, ich bin Gottes Sohn, Gott mein Vater, nicht nur vor den Jüngern, nicht nur vor dem Volke, nicht nur vor den Schriftgelehrten wiederholet, und einförmig durch Wort und Wunder bestätiget: sondern auch vor dem Richterstuhl des Kaiphas, als er, der Richter und Hoheprieſter Kaiphas, aufstand, und die Richterfrage an Jesum stellte: Ich beschwöre dich im Namen des lebendigen Gottes, daß du uns sagest, ob du Christus, der Sohn Gottes, seyst, auf diese Richterfrage, sage ich, gab Jesus vor dem Richter, im Namen des lebendigen Gottes beschworen; Jesus, der auf die vorigen Fragen keine Antwort gab; Jesus, dem der Richterschwur im Namen des lebendigen Gottes nicht gleichgültig seyn durfte; Jesus, der alle Verstellung gegen Jedermann, er sey Richter oder Gemeinmann, aus dem Wandel der Sterblichen verbannt wissen wollte — Jesus gab die bestimmteste Antwort:

„Wie du sagst, ich bin Christus,*) der Sohn des lebendigen Gottes. Ja, ich sage euch, bald werdet ihr mich sitzen sehen zur Rechten des allgewaltigen Vaters, und auf den Wolken des Himmels kommen."

h) Auf dieses freimüthige Geständniß des verklagten Jesu zerriß der Hoheprieſter seine Kleider, und that den

*) Matth. XXVI, 63. Marc. XIV, 62.

Digitized by Google

entscheidenden Ausspruch: Er hat Gott gelästert, ihr habt die Gotteslästerung mit angehört. Und es verdammten ihn Alle, er ist des Todes schuldig. Also ist Jesus als Gotteslästerer, weil er sich als Gottes Sohn auch vor dem Richterstuhl ohne Einschränkung ausgab, verdammt, als Gotteslästerer an's Kreuz hingeheftet worden.

i) Wenn Jesus also nicht Sohn Gottes, nicht Natursohn Gottes, wenn Jesus nur Mensch war: so hat er

α) bedachtsam und geflissentlich das Volk geärgert.

β) Bedachtsam und geflissentlich das Volk im Aergernisse erhalten.

γ) Bedachtsam und geflissentlich auch vor Gericht, auch beschworen im Namen des lebendigen Gottes, das Aergerniß nicht gehoben.

δ) Bedachtsam und geflissentlich die Anklage, er hat Gott gelästert, gerechtfertiget.

ε) Bedachtsam und geflissentlich sich ohne Grund göttliche Eigenschaften beigelegt; auf göttliche Ehren bedachtsam und geflissentlich ohne Grund Anspruch gemacht.

ζ) Also ist er rechtmäßig als Gotteslästerer angeklagt, als Gotteslästerer verdammet, als Gotteslästerer hingerichtet worden. — Wie kann ich sie alle niederschreiben, die schrecklichen Folgen? — Nur noch die schrecklichste aus allen.

η) Eben dieser Jesus, wenn er nicht Sohn Gottes, nicht Natursohn Gottes war, hat nicht nur in Judenland diese Gotteslästerung, diesen Gott-beleidigenden Irrthum, ich bin Gottes Sohn, gepredigt, und mit seinem Sterben versiegelt, sondern auch eben diesen Irrthum durch seine zwölf Boten in die ganze Welt ausgebreitet. Er gebot es ihnen ausdrücklich, alle Völker in Allem zu unterrichten, was er ihnen gesagt hatte. Er gebot es ihnen ausdrücklich, alle Völker auf den Glauben an seine Gottheit zu taufen, zu taufen im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Und die Apostel haben das Gebot ihres Meisters pünktlich erfüllet. Sie predigten ohne Einschränkung, überall mit unnachahmlicher Freimüthigkeit den lebendigen Sohn Gottes, den Richter aller Welt, das Wort, das Fleisch geworden u. s. w.

Und dieser Jesus, der sich für Gottes Sohn ausgab, der er nicht war; dieser Jesus, der sich Allbeleber nannte, der er nicht war; dieser Jesus, der sagte, er sey Eins mit dem Vater, das er nicht war; der behauptete, er könne

Digitized by Google

seinen Schafen ewiges Leben geben, das er nicht konnte; der, beschworen durch den Richterschwur im Namen des lebendigen Gottes, auf seinem Vorgeben verharrte, ich bin der Sohn des lebendigen Gottes, der er nicht war; dieser Jesus, der Gott und Gottes Werke zum Zeugen nahm, daß er sein Sohn sey, der er nicht war; der durch seine Jünger alle Welt in den abscheulichsten Irrthum hineinführen wollte, er sey Sohn des ewigen Vaters, der er nicht war: — dieser Jesus soll mein Lehrer, Lehrer der Welt, von Gott gesandter Menschenlehrer seyn? Dieser Jesus mein Lehrer? wie kann ich mich auf seine Aussage verlassen, wenn die Grundaussage von seiner Sendung, seiner Sohnschaft Gottes Lüge ist? wie kann ich seiner Lehre Glauben beimessen, wenn die Grundaussage von seiner Sendung, von der Zuverlässigkeit seiner Lehre Gotteslästerung ist?

Dieser Jesus, er mag noch so erhabene Sittenlehre predigen, noch so göttlich-schön von Demuth und Sanftheit des Geistes, vom Kreuz und von Selbstverläugnung, von Großmuth im Verzeihen und herzlicher Feindesliebe, von Nichtachtung aller irdischen Kleinigkeiten und vom Verfolgtwerden um der Gerechtigkeit willen, er mag noch so göttlich-schön von Gottes- und Nächstenliebe, vom ruhigen, thätigen Vertrauen auf die Vorsehung und edlen Selbsthasse, oder geordneter Selbstliebe reden — ich kann diese Lehren nicht aus seinem Mund und nicht auf sein Wort als wahr annehmen. Ich will diese Lehren befolgen, weil sie sich an meinem Herzen und an meiner Vernunft rechtfertigen, ich will sie in meinem Herzen unauslöschlich-tief eingraben, weil sie mich ruhig, liebevoll, glücklich und großmüthig machen. Aber weil sie Jesus lehrt, aus diesem Grunde kann ich ihnen nicht den unbedingten Beifall meines Verstandes schenken. Denn wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, so hat er seine Sendung, seinen Beruf zum Lehramt auch nicht erwiesen. Einmal Jesus hat von seiner Sendung zum Lehramt und von seiner Sohnschaft Gottes nur Einen Beweis geführt; ist dieser Beweis kein Beweis: so bleibt seine Sendung, wie seine Sohnschaft — unbewiesen. Man fasse mich recht. Jesus behauptete nicht, wie Moses und andere Propheten: Gott hat mich gesandt. Er führte durchaus eine ganz eigene Sprache. Mein Vater hat mich gesandt. Also: wenn es unerwiesen ist, ob Jesus Sohn Gottes, Natursohn Gottes sey: so bleibt's ewig unerwiesen, ob Jesus Gesandter Gottes sey. Mit der Sohnschaft fällt auch die Sendung, mit der Sendung der Beruf zum Lehramt, und mit dem Beruf das Ansehen, mit dem Ansehen der Glaube —

Nein, Jesus ist unmöglich Lehrer der Welt, wenn er nicht Sohn Gottes ist. Seinen Aussprüchen fehlt alsdann

das

Digitized by Google

das Siegel des göttlichen Ansehens, weil seine Sendung unerwiesen ist. Und doch kann das Menschengeschlecht, wie es ist, in den wichtigsten Punkten der Religion nur durch göttliches Ansehen unterrichtet, erzogen, belehrt, aufgeklärt werden. Denn ausgebildete, tiefeindringende, erweisende und Beweis-fassende Vernunft ist nicht die Vernunft des Menschengeschlechtes, ist Vernunft des kleinsten, unmerklichen Theils. Menschenansehen ist vollends unbrauchbar. Gesunder Menschenverstand wird bald da, bald dort durch scheinbare Einwürfe und gerügte Widersprüche irre geführt. Also nur göttliches Ansehen kann das Menschengeschlecht weiter bringen, kann Gewißheit in den Grundlehren der Religion verschaffen, und die Ueberzeugung im ruhigen Besitz gegen alle Angriffe der Zweifelsucht und Verblendungen der Leidenschaft erhalten. Und dieses göttliche Ansehen finde ich nur in Jesu als Sohn Gottes. Seine Creditive, seine Beglaubigungsbriefe, die er als Beweise seiner Sendung in Judäa aufwies, waren Wunderwerke und Vorhersagungen, waren Creditive seiner Sohnschaft Gottes, wie seiner Sendung. Beweisen sie jene nicht: so beweisen sie auch diese nicht. — Allein nicht nur das Ansehen eines Gesandten Gottes, auch das menschliche Ansehen eines einsichtvollen, redlichen, nach seiner besten Ueberzeugung lehrenden Mannes fällt mit der Gottheit von der Person Jesu weg. Wer sich geflissentlich Gotteskraft beilegt, die er nicht hat, verräth dadurch nicht nur Mangel an Gotteskraft, sondern auch an menschlicher Redlichkeit, menschlicher Tugend.

Also Jesus, wenn er nicht Sohn Gottes ist — kein Lehrer, kein Weltlehrer.

Da ist kein Zwischengedanke:

„Jesus Gottessohn — oder Volksbetrüger.

„Jesus Gottessohn — oder Gotteslästerer.

„Jesus Gottessohn — oder berufloser Bestreiter des von Gott selbst eingeführten Gottesdienstes.

„Jesus Gottessohn — oder rechtmäßig unter zween Mördern hingerichtet.

„Jesus Gottessohn — oder Weltbetrüger."

Kein Zwischengedanke. Nun die Aussage eines Betrügers, die Aussage eines Gotteslästerers, die Aussage eines berufslosen Bestürmers des göttlicher Weise eingeführten Gottesdienstes, die Aussage eines Lügners, der sich als Gottes Gesandten ausgiebt, der er nicht ist, der sich als Gottes Sohn ausgiebt, der er nicht ist, der sich als Gottes Gesandten in Bekanntmachung einer neuen Religion ausgiebt, der er nicht ist, der den Namen Gottes zum Zeugen seiner Gesandtschaft anruft, und übermenschliche Werke Gottes

Digitized by Google

(unwiderlegliche Beweise seiner Abkunft von Gott dem Vater) zu thun verspricht, — die Aussage eines Lügners, der sich als Sohn Gottes ausgiebt, ohne es zu seyn, und um diese Aussage zu beweisen, auf Wunderwerke appellirt, die nur das Werk Gottes seyn können. — Nein, Gott, der weise, menschenliebende, heilige Gott, konnte die Aussage des Lügners, des Gotteslästerers, des Volks- und Weltbetrügers nicht mit übernatürlicher Dazwischenkunft seiner Allmacht bestätigen. Und doch hat eben diese weise, liebende Allmacht die Aussage Jesu, ich bin Gottes Sohn, Gottes Gesandter, mit übernatürlichen, oft wiederholten, unläugbaren Zeugnissen versiegelt. Also ist die Aussage Jesu eine wahre, göttlich-erwiesene und unumstößliche Wahrheit — keine Lüge — keine Gotteslästerung — keine Volks- und Weltbetrügerei. Also ist Jesus — Gottes Sohn — Gottes Abgesandter — Volks-, Menschen-, Weltlehrer — Lehrer ohne seines Gleichens — Verkündiger dessen, was er in dem Schooß seines Vaters gesehen — Lehrer ohne seines Gleichens, weil er im Vater, und der Vater in ihm war — Lehrer ohne seines Gleichens, weil er den Willen seines Vaters als Gesandter, als Bevollmächtigter des Vaters, als Sohn Gottes, als Gesetzgeber (als Wahrheit, Licht und Leben) verkündigte.

„Auf verschiedene Arten hat Gott einst zu unsern Vätern durch die Propheten geredet; letzthin aber in diesen Tagen hat er zu uns geredet in seinem Sohne." Hebr. I, 1. 2.

„Einst durch die Propheten;
Jetzt in seinem Sohn;
Einst zu unsern Vätern;
Jetzt zu uns."

* * *

So viel verliert, so viel gewinnt Jesus als Weltlehrer, wenn man ihm die Sohnschaft Gottes abspricht oder beilegt.

2) Jesus kein allgemein brauchbares Tugendbeispiel, wenn er nicht Gottes Sohn ist.

Rechtschaffener Wandel wird Beispiel, wenn sich die Schönheit der Tugend in einem einnehmenden, herzengewinnenden Muster zeigt, und Nachahmungseifer anfachet. Die Schönheit der Tugend erscheint alsdann in ihrem allbezwingenden Reize, wenn alle Unternehmungen durch die gemeinnützigsten Absichten, die redlichsten Gesinnungen, die wohlthätigsten Endzwecke, und eine zwanglose, freie, von allen Schlacken des Eigennutzes reine Handlungsweise verschönert, beseelt, geadelt werden. Wenn man aber nur Außenwerk, Gesichtszüge, Farbe der Tugend antrifft, und von dem innern Leben der Rechtschaffenheit, von den geläuterten, menschen-

Digitized by Google

freundlichen, goldreinen Absichten, von dem, was Seele der Tugend ausmacht, keine überzeugende Probe hat: o dann ist die Kraft des Beispiels eine lahme Hand, die mich nicht leiten, und ein gemaltes Feuer, das mich nicht erwärmen, und ein Theaterkönig, der mich nicht beherrschen kann. Und gerade so eine lahme Hand, die keine Führerin am Wege der Tugend werden kann; gerade so ein gemaltes Feuer, das keine dauerhafte Menschenliebe in mir entflammen kann; gerade so ein ohnmächtiger Theaterkönig, der mich nicht glückselig machen kann — ist das Leben und Sterben Jesu, wenn du ihm Gottes Sohnschaft raubst. Das Leben und Sterben Jesu ein unerklärliches Räthsel, wenn die Sohnschaft Gottes von der Person des handelnden Jesu wegfällt!

Wahr ist's, wenn Jesus mit Worten und Thaten die Anbetung des Einzigen Gottes, die Anbetung in Geist und Wahrheit prediget; wenn er vom heiligen Eifer ergriffen, die Käufer und Verkäufer aus dem Hause Gottes hinauswirft; wenn er im inbrünstigen Gebete die Nacht durchwachet und den Tag mit Wohlthun zubringet, wenn er alle seine Handlungen zu Vollzieherinnen des göttlichen Willens macht; wenn er Sündern, die gesteh'n, daß sie Sünder sind, Barmherzigkeit, und Sündern, die Heilige heißen möchten, Gerichte verkündiget; wenn er Sünden nachläßt und Krankheiten heilt; — wenn er in der Stunde seines Leidens mit Hingebung seines Willens in den Willen dessen, der ihn gesandt hat, die unvergeßlichen Worte im dringendsten Angstgebete ausspricht: Vater, nicht mein Wille geschehe, sondern der deine; wenn er für seinen Verräther noch Liebesblicke, und für seine Kreuziger noch großmüthige Gebete um ihre Bekehrung findet; wenn er als Geliebter, Eingeborner Gottes aus Menschenliebe sein Leben am Kreuz für das verlorne Menschengeschlecht schlachtet — in diesem Gesichtspunkt ist Jesus herrliches Beispiel, einziges Beispiel des vollkommensten Gehorsams gegen alle Veranstaltungen, alle Winke Gottes, Beispiel der thätigsten Menschenliebe, der unnachahmlichsten Sanftmuth. — Aber wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und Gott dennoch seinen Vater nennt; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch sich wie Gott geehrt wissen will; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und sich dennoch wie Gott seinem sogenannten Vater allgemeine, uneingeschränkte Belebungsgabe beilegt; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und sich dennoch allgemeine Wirkungssphäre, Wirkungskraft, wie Gott seinem sogenannten Vater beilegt; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und sich dennoch Kraft und Macht zuschreibt, seinen Schafen das ewige Leben zu geben, wie es ihnen Gott Vater geben kann; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und sich dennoch den Weg,

Digitized by Google

die Wahrheit und das Leben nennt; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch seine Sohnschaft Gottes aller Welt verkündigen, alle Welt auf den Glauben an seine Sohnschaft Gottes taufen läßt; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch die Gebote Gottes sein Joch, seine Last, seine Gebote nennt; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch Alles, was Gott Vater hat, als das Seine ausgiebt; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch den Ausspruch wagt, Alles hat mir mein Vater übergeben; Niemand kennt den Sohn als der Vater, und Niemand kennt den Vater als der Sohn, und dem's der Sohn offenbaren will; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch das Zeugniß Petri, du bist der Sohn des lebendigen Gottes, als eine ihm nicht von Fleisch und Blut, sondern von Gott Vater geoffenbarte Wahrheit lobpreiset; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch vor dem Hohenpriester richterlich befragt, wer er sey, beschworen durch den Namen des lebendigen Gottes, rund heraus ohne Einschränkung sich Gottes-Sohnswürde beilegt, und sein künftiges Sitzen zur Rechten des Vaters, und sein fürchterliches Wiederkommen auf der Richterwolke vorherverkündiget; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch die räthselhafte, vernunftfolternde Frage*) an die Schriftweisen stellt: wie kann Christus ein Sohn Davids seyn, da David ihn seinen Herrn nennt; und wie kann ihn David seinen Herrn nennen, wenn er sein Sohn ist? — wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch zu Gott hinaufbetet: Vater, jetzt verherrliche du mich bei dir selbst, mit jener Herrlichkeit, die ich bei dir, ehe die Welt ward, schon genoß; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch auf die Zeugstimme Gottes, du bist mein geliebter Sohn, in dir hab' ich mir wohlgefallen, appellirt; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch das Geständniß des redlichen Nathanaels, Gottes Sohn bist du, gutheißt, und ihn auf den Himmel, der sich öffnen, und auf die Engel Gottes, die über ihn herabsteigen werden, aufmerksam macht; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch von Martha den unwandelbaren Glauben fordert, daß er die Auferstehung und das Leben sey, und Jeder, der an ihn glaubt, auch wenn er schon gestorben ist, wieder leben werde, — und die Antwort Marthä, ja, Herr,

*) Wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, so ist diese Frage Matth. XXII, 42. schlechtweg Fangfrage, und nichts weniger als eine Falle, die keine andere Absicht hat, als auch die Gelehrten in Irrthum einzuleiten.

Digitized by Google

ich glaube, du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, genehmiget; wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch den Ausdruck der tiefsten Anbetung und der brennendsten Liebe, und des lebendsten Glaubens, mein Gott und mein Herr, aus dem Munde des gläubigen Thomas annimmt, und alle diejenigen selig spricht, die glauben, was Thomas glaubt, wenn sie auch nicht sehen, was Thomas sah; kurz, wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, und dennoch alle seine Forderungen an die Menschen, alle seine Belehrungen, alle seine Handlungen gerade so sind, wie sie nur auf den Sohn Gottes passen; gerade so sind, wie sie auf keinen passen, der nicht Sohn Gottes ist; — o so ist das Leben Jesu gar kein Beispiel des Gehorsams gegen Gott, der allein Anbetung verdient, der allein das ewige Leben geben kann; sondern entweder ein Beispiel des unseligen Bestrebens, sich Gott an die Seite zu setzen, oder ein ewiges Räthsel, ein unauflöslicher Wirrwarr.

Nicht Sohn Gottes seyn, und Gottes Sohn seyn wollen — ist das Beispiel der Unterwürfigkeit gegen Gott, der allein ist, und war, und seyn wird? Nicht Gottes Sohn seyn, und sich den Namen, und die Würde, und die Hoheit des Sohnes Gottes zueignen — ist das Beispiel der Demuth, der Selbsterkenntniß? Nicht Gottes Sohn seyn, und alle Welt durch sich und seine Anhänger bereden wollen, daß man's sey, ist das Beispiel der reinen, redlichen, uneigennützigen, sich selbstvergessenden Menschenliebe? In dem ganzen Leben Jesu, von der Krippe bis zum Kreuz, verstehe ich keine Sylbe, wenn ich an Jesus nicht Gottes Sohnschaft mitbetrachte. Das ganze Leben Jesu ist mir ein Buch mit unbekannten, unlesbaren, unaussprechlichen Buchstaben geschrieben, oder wie ein äußerst verwickeltes Trauerspiel, dem der letzte Aufzug fehlet. Ich weiß nicht, was ich aus diesem Jesu machen soll.

Aber wenn Jesus wirklich Sohn Gottes ist, wenn Gott wirklich sein Vater ist, dann ist alles Räthselhafte dahin, und Jesus ist so, wie er seyn sollte, das höchste Muster der erhabensten Tugend; seine ganze Lebensgeschichte — ist Wandel der sichtbaren Gottheit; seine Reden, Reden des ewigen Wortes durch Menschenlippen; seine Handlungen Handlungen der unsichtbaren Gottheit in sichtbarer Menschengestalt; seine Absichten Absichten der unerschaffenen Weisheit, die menschlich mit Menschen in Menschengestalt umherwandelt; seine Wunderwerke göttliche Zeugnisse, daß er im Vater und der Vater in ihm sey; seine Vorhersagungen Aussprüche der versinnlichten Wahrheit; seine Lehren Abdrücke dessen, Erzählungen dessen, was der Sohn in dem Schooß des Vaters sah — der ganze Jesus ein Muster der mensch-

Digitized by Google

lichsten und göttlichsten Heiligkeit, ein allgemein brauchbares Muster für Menschenseelen, die auf den Reiz des Beispiels warten müssen, um für Tugend und Rechtschaffenheit eingenommen zu werden — ein Muster des vollkommensten Gehorsams gegen Gott; denn er war gehorsam bis in den Tod, und in den Tod am Kreuze. — Ein Muster der großmüthigsten Menschenliebe; denn Menschenheil ist die einzige Absicht seines Lebens und seines Sterbens, und seiner Wiederbelebung, und seines ewigen Seyns. — Ein Muster für alle Menschen in allen Umständen — das kräftigste Siegel aufgedrückt auf alle seine Lehren. — Ein Beispiel der erhabensten Tugend — durch die wohlthätigsten Absichten beseelet — und nach den Vorschriften der vollkommensten Weisheit bestimmt. — Da soll der Leser nicht vorübereilen, ehe er das Erhabene in den Handlungen, und das Wohlthätige in den Absichten, und das Göttliche in den Vorschriften des sichtbar wandelnden Unsichtbaren mit geschärftem Blick überschaute. Darin, in der Erhabenheit der Gesinnungen, in der Wohlthätigkeit der Absichten, in der Weisheit der Vorschriften liegt das Eigene, das Beispielreiche der Tugend Jesu. Jetzt, jetzt ist Alles so herrlich, so lehrreich, so anwendbar in dem Wandel Jesu. Jetzt ist Jesus unser Beispiel!

Sieh, die Gottheit wohnt in Jesu — ist Seele seiner Seele; und Jesus, der lebendige Tempel der Gottheit — er macht keinen Gebrauch von der Allmacht, als zum Besten Anderer; Blinde sehen durch ihn, Taube hören durch ihn, Lahme gehen durch ihn, Hungrige essen durch ihn, Kranke werden gesund durch ihn, Todte leben durch ihn. — Aber er braucht seine Allmacht niemals, sich einige Bequemlichkeiten dieses Lebens zu verschaffen; niemals sich von den Mühseligkeiten dieses Lebens zu befreien — niemals sich gegen die äußersten Verfolgungen sicher zu stellen, als um sich noch größern aufzubewahren, die blasser Neid und todsüchtiger Stolz über sein Haupt zusammenziehen werden; — ja nicht einmal die schmerzhaftesten Mißhandlungen seines Körpers zu verhindern — nicht einmal die satanischen Anschläge seiner Feinde zu zernichten, die auf nichts Geringers abzielen, als ihn durch den schmach- und schmerzvollsten Tod aus der Welt zu räumen. Das nenn' ich Heldengehorsam, Heldengroßmuth ohne seines Gleichen — Selbstaufopferung zum Besten Anderer — Ausleerung seiner selbst — Tugend ohne Namen und über alle Begriffe.

Auch da ist kein Zwischengedanke:

Jesus Sohn Gottes — Und erstes, einziges, allgemeinbrauchbares Muster der höchsten Tugend.

Jesus Sohn Gottes — Und Muster ohne seines Gleichen des vollkommensten Gehorsams gegen Gott, der thätig-

Digitized by Google

sten, reinsten Menschenliebe, der unnachahmlichsten Sanft- und Großmuth.

Jesus nicht Sohn Gottes — Und kein Tugendbeispiel — gar keines.

Jesus nicht Sohn Gottes — Ein unauflösliches Räthsel in allen seinen Reden und Handlungen.

Jesus nicht Sohn Gottes — Und sein Leben und Sterben ein unverständliches, unlesbares Buch — eine ewige Folter für Menschensinn und Menschenherz.

* * *

So viel gewinnt, so viel verliert Jesus als Tugendbeispiel, wenn man ihm die Sohnschaft Gottes beilegt oder abspricht.

3) Jesus kein Menschenretter, wenn er nicht Sohn Gottes ist.

Die Sünde und die Ohnmacht, sich selbst vor Sünde zu bewahren, und die finstere Unwissenheit in alle dem, was heilsam seyn könnte, machte das Menschengeschlecht — zum verdorbenen, Erlösungs- und Rettungs-bedürftigen Menschengeschlechte. Der Menschenerretter mußte also dem Menschenverstand Licht anzünden, und die Nacht der Unwissenheit zerstreuen; der Ohnmacht durch neue Kräfte und einnehmende Beispiele zu Hülfe kommen, und dem Sündergeschlechte Begnadigung erwerben. Der Menschenerretter mußte Menschenlehrer, mußte allgemeinbrauchbares Tugendbeispiel, mußte Versöhner und Erneuerer werden. Lehramt, Versöhnungs- und Erneuerungsamt — und der Beruf, das vollkommenste Beispiel vollkommenster Tugend zu seyn — das ist Alles, was Jesum zum Menschenerretter macht. So viel erhellt schon aus dem Vorigen, daß Jesus, wenn er nicht Sohn Gottes ist, unmöglich dem Menschengeschlechte die Dienste eines Weltlehrers und eines allgemeinbrauchbaren Beispiels erweisen konnte. Wir haben also nur noch zu untersuchen, ob Jesus Versöhner seyn und heißen könnte, ohne Gottes Sohn zu seyn.

Die Offenbarung stellet uns das Versöhnungswerk als ein Denkmal der höchsten Liebe Gottes gegen die Menschen vor, als einen Beweis des höchsten Wohlwollens, als die liebevollste, gemeinnützigste, gotteswürdigste Veranstaltung. Die kalten undankbaren Menschenseelen, weil sie die Wohlthat der Schöpfung nicht fühlten, sollten durch die allergrößeste Wohlthat der Erlösung erwärmet, entzündet, zur dankbaren Liebe Gottes angefeuert werden; sollten kennen lernen die Würde ihrer Bestimmung; sollten schätzen lernen den Werth einer unsterblichen Seele; sollten über alles Schätzbare und Unschätzbare hochachten die

Digitized by Google

große Gnade der Sündenvergebung, die nunmehr nicht bloß als das Werk der göttlichen Erbarmung des Vaters mitgetheilt, sondern erkauft durch das Leben und Sterben des Eingebornen Gottes, sondern erblutet durch den Tod des Menschenerretters, sondern erworben durch die unendlichen Verdienste des gehorsamen, menschenliebenden Dulders — werden sollte. Das Erlösungswerk — das Werk der höchsten Liebe — der alle Begriffe übersteigenden, allerhöchsten Barmherzigkeit! Das Werk des liebendsten Vaters, das Werk des liebendsten Sohnes!

Wörtlich bezeuget diese trostvolle Wahrheit Jesus selbst bei Joh. III, 14.

„So hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen Einge„bornen hingegeben, damit Jeder, der an ihn glaubt, „nicht zu Grunde gehe, sondern das ewige Leben habe." — Erlösungswerk — das Werk des liebendsten Vaters, er gab seinen Eingebornen für uns. Konnte er mehr thun?

Und was Jesus sagt, das sagen alle seine Boten: Röm. VIII, 31.

„Wenn Gott für uns, wer wider uns? Der seines ei„genen Sohnes nicht schonte, sondern ihn für uns alle „hingegeben, hat er uns nicht mit ihm Alles, gar Alles „geschenkt?" — Erlösung das Werk des liebendsten Vaters — Er schonte seines Eingebornen nicht. Konnte er mehr thun? Er hat uns mit ihm alles Schenkbare geschenkt. Konnte er mehr thun?

Röm. V, 10.

„Ehemals Feinde Gottes;
„nun mit ihm ausgesöhnt durch den Tod seines Sohnes;
„als Ausgesöhnte werden wir selig durch ihn."

Wo ist Liebe, wenn sie da nicht ist? Gott hat seine Feinde durch seinen Sohn mit sich ausgesöhnt, um die Ausgesöhnten selig zu machen! Alle Worte bezeichnen neue Ausflüsse der Liebe — Liebe des liebendsten Vaters!

1 Joh. IV, 8. 9.

„Wer nicht liebt, kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe. „Dadurch erschien Gottes Liebe vorzüglich, daß Gott „seinen Eingebornen in die Welt schickte, damit wir „durch ihn leben." — Erlösung Werk des liebendsten Vaters. Er ist Liebe, und zeigte seine Liebe dadurch, daß er seinen Eingebornen in die Welt schickte, und schickt ihn darum in die Welt, daß wir durch ihn lebten. Liebe seyn, aus Liebe seinen Eingebornen in die Welt schicken, durch seinen Eingebornen alle Welt selig machen — Drei Begriffe, Ein Begriff, wer kann sie, wer kann ihn umfassen?

Digitized by Google

Erlösung auch das Werk des liebendsten Sohnes.

Epheſ. V, 2.

„Christus hat uns geliebt, und sich für uns „hingegeben, ein Opfer dem Allerhöchsten.“ Aus Liebe — sich hingeben — zum Opfer — für unser Heil — das ewige Einerlei des höchsten Wohlwollens.

Und Gal. II, 20.

„Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes. „Er hat mich geliebt, und sich selbst für mich „hingegeben. — Gottes Sohn — opfert sich — für mich — aus Liebe. — Wahrlich ein Opfer, weil er es seyn wollte!

Die Versöhnung also, wie sie uns die Offenbarung kennbar macht, ist Liebe gegen das Menschengeschlecht; höchste Liebe; Liebe des Vaters, der seinen Eingebornen für das Heil der Welt hingiebt; Liebe des Eingebornen, der sich selbst seinem Vater zum Opfer für das sündige Menschengeschlecht hingiebt; erbarmende Liebe, die dem Menschen die Gnade Gottes unaussprechlich theuer, die Freundschaft Gottes unendlich schätzbar, und die Wohlthat der Sündenvergebung ewig unvergeßlich machen wollte. Unermeßliche Liebe des Unermeßlichen gegen das Sündergeschlecht, die des Eingebornen nicht schont, um aus uns Freunde Gottes, Kinder Gottes zu machen!

Wenn nun Jesus nicht Sohn Gottes ist, so ist die Versöhnung Jesu

a) nicht die Veranstaltung des liebendsten Vaters, der seinen Eingebornen für die Welt hingiebt, damit die Welt durch ihn lebe.

b) Nicht die Veranstaltung des liebendsten Vaters, der seines eigenen Sohnes nicht schont, um uns mit ihm Alles zu schenken.

c) Nicht das Werk des liebendsten Sohnes, der Knechtsgestalt annimmt, und Gottesgestalt unter der Hülle des Sünders verbirgt, und aller Nationen Sünden trägt, um Alle zu entsündigen.

d) Nicht das Werk des liebendsten Sohnes, der da bei'm Eintritt in die Welt sagen konnte: Rind- und Bocksblut kann die Sünde nicht abthun, kann dir nicht gefallen, Vater. Aber sieh, in Menschenhülle eingehüllt bin ich, dein Eingeborner, ich will allen deinen Willen erfüllen, ich will für das Sündergeschlecht mich zum Opfer hingeben.

e) Nicht das Werk des liebendsten Sohnes, des höchsten, einzigen, ewigen Priesters, zu dem der Vater

Digitized by Google

sprach: Mein Sohn bist du, heute hab' ich dich gezeuget!

f) Nicht das Werk des liebendsten Sohnes, des höchsten, einzigen, ewigen Mittlers — der Mittel war, daß aller Wille des Vaters an uns erfüllet, und alle unsre Wünsche vom Vater erhöret würden.

Versöhnung Jesu, wenn er nicht Sohn Gottes ist, — nein, sie ist nicht die große, vielbedeutende Veranstaltung, auf die die Vorsehung von Adam bis auf Christum das Menschengeschlecht vorbereitet; — ist nicht die große, merkwürdige Begebenheit, die die Erwartung der Vorzeit und die Verwunderung der Nachwelt verdient; ist nicht die große, erstaunenswürdige Wohlthat, die die Boten Jesu Christi als das Wunder der Liebe und der Weisheit in allen Welten verkündigen; die herrlichen Aussprüche, Gott hat seines Eingebornen nicht geschonet: Gott schickt seinen Eingebornen in die Welt; der Sohn Gottes ein Opfer für das Sündergeschlecht; der Sohn Gottes erwirbt uns Friede mit Gott; der Sohn Gottes versöhnt seinen Vater mit uns; alle diese herrlichen Ausdrücke sind, wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist, nicht mehr als Prahlerei, die das Sterben eines Menschen zum Opfer des Sohnes Gottes macht, das Sterben eines Menschen für Entsündigung aller Nationen, das Sterben eines Menschen für Veranstaltung des liebendsten Vaters, für das Werk des liebendsten Sohnes — austauscht. Alle diese herrlichen Ausdrücke, sage ich, dienen weiter zu nichts, als uns wie durch rednerische Deklamationen zu verführen, und unter allen redlichen Wahrheitsfreunden eine Erwartung zu unterhalten, deren man sich am Ende schämen muß, und an sich selbst die traurige Frage thun: ist es nur dieses?

Die Versöhnung Jesu, wenn Jesus nicht Sohn Gottes ist — nein, sie ist weiter nichts, als (auf's höchste) das Sterben eines Martyrers, der sterbend noch für alle Menschen zu Gott betet; — nichts, als (auf's höchste) das Sterben eines redlichen Mannes, der sich durch seine Standhaftigkeit die Verfolgungen der Bosheit zugezogen, und unter ihrer Wuth erlieget; — nichts (wenn's so beliebt) als das Sterben eines hochberühmten Sokrates, der, wie man in Schriften heutiger Weisheit lügt, als Martyrer wegen des Glaubens an den Einigen Gott den Becher trank.

Mir blutet das Herz, wenn ich den gedachten Gedanken wieder überdenke!

Digitized by Google

Da sagt Isaias, der Seher:

„Unsre Krankheiten hat er getragen; mit unsern Schmerzen war er belastet; wir sahen ihn zwar als einen an, der von Gott (um eigener Sünden willen) geplaget und geschlagen war; aber um unsrer Sünden willen ist er so angegriffen; und um unsrer Verbrechen willen so zerschlagen — Ihn traf die Strafe, daß es uns wohlgieng, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir giengen Alle in der Irre, wie Schafe. Jeder gieng blindlings vor sich hin. Gott ließ aber unsrer aller Sünden auf ihn kommen.

Dort ein Weiser unsrer Zeit.

's ist nur Menschenopfer.

Da der Botenfürst:

„Er trug unsre Sünden in seinem Leib am Kreuz, daß wir der Sünde gestorben, leben, wir, die sein Leiden geheilet hat."

's ist nur Menschenopfer.

Da das Völkerlicht:

„Gelobt sey Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns segnete mit geistlichen und überirdischen Segen in Christo — in dem wir Erlösung haben durch sein Blut, und Sündenvergebung nach dem Reichthum seiner Gnade."

's ist nur Menschenopfer.

Da der Schooßjünger:

„Das vom Anfang her war, und wir gehört haben, an dem unsre Blicke gehaftet, das unsre Hände betastet haben — vom Worte des Lebens. Denn das Leben ist offenbar worden, daß wir es sehen könnten, und nun davon zeugen; auch euch verkünden wir dieß ewige Leben, das bei'm Vater war, und uns offenbar worden ist; geseh'n haben wir's und gehört, und verkünden's nun euch, auf daß ihr auch mit uns Antheil daran habt, und wir alle Gemeinschaft haben mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus. — Wandeln wir im Licht, so wie er im Licht ist, dann haben wir Gemeinschaft mit ihm, dann macht uns das Blut Jesu Christi, seines Sohnes rein von aller Sünde. — Sollte aber auch einer sündigen, so haben wir

's ist nur Menschenopfer.

's ist nur Menschenopfer.

Digitized by Google

Da der Schooßjünger.

Jemand bei'm Vater, der uns das Wort redet, Jesum Christum, der nie sündigte, ja er ist sogar Aussöhnung für unsre Sünden, nicht aber für die unsern allein, sondern auch für der ganzen Welt Sünden.

Dort ein Weiser unsrer Zeit.

Ich bin müde, die Schriften des neuen Bundes sofort auszuschreiben, die so eigenmächtig ausgelegt und so gewaltsam gefoltert werden, bis sie das zu beweisen scheinen, was unerweislich ist — Menschenopfer. Der sehen will, was wahr ist, muß sehen, muß fühlen,

„daß Jesus, wenn er nicht Sohn Gottes ist, unmöglich „der so prächtig vorher verkündigte, so sehn„suchtsvoll erwartete, und nachmals durch alle „Gesandte Gottes so herrlich angepriesene Ver„söhner, Menschenerretter, Seligmacher seyn „kann."

Also auch da kein Zwischengedanke:

Jesus Sohn Gottes — oder nicht der erwartete, gepriesene, vorherverkündete Versöhner.

Jesus nicht Sohn Gottes — und nicht Menschenerlöser, Menschenerretter, wie ihn Offenbarung kennbar macht.

Nun aber wieder den Blick gewendet. Jesus sey Sohn Gottes, Gottheit wohne in Jesu, der Sohn des ewigen Vaters, und der Sohn Mariä sey Ein Christus — und dieser Christus opfere sich ganz zum Heil des Sündergeschlechtes nach dem Wohlgefallen des besten Vaters — dieser Christus lehre, wirke, leide, sterbe, um das Menschengeschlecht zu erlösen; — Ach, dieses Lehren, dieses Wirken, dieses Leben, dieses Leiden, dieses Sterben — kann ich es denken, ohne einen unendlichen Werth an diesem großmüthigen, wohlthätigen, weisen Gehorsam zu entdecken? Unendlich theuer, unendlich kostbar, unendlich verdienend — muß das Sterben Jesu seyn, des Sündenträgers der Welt, des blutenden Dulders aus Selbstwahl, des großmüthigsten Vollenders der liebevollsten Rathschlüsse, die auf Beseligung der Menschen abzielen! — Das Sterben des unschuldigsten Geduldlammes — das Sterben des menschenliebendsten Mittlers! — Das Sterben des vollkommensten Gottesversöhners! Menschenerretters!

Entweder kann man gar keiner Handlung aus allen möglichen Handlungen irgend einen Werth, irgend ein Verdienst, irgend eine Würde beilegen, oder ich muß zu gleicher Zeit eingestehen, daß das Sterben Jesu, daß das Opfer des sterbenden Jesu, entrichtet aus Selbstwahl, entrichtet aus der Gottes würdigsten Absicht, allen

Digitized by Google

Sündern Gnade zu erwerben, und das vollkommenste Beispiel zu verschaffen, und seinem Unterricht das letzte Siegel aufzudrücken — daß dieses wohlthätige, selbstgewählte, nach dem Plan der innigst gegenwärtigen Gottheit vollendete Opfer — einen unendlichen Werth, ein unendliches Verdienst in den Augen des himmlischen Vaters haben muß.*)

* * *

So viel gewinnt, so viel verliert Jesus als Versöhner, wenn man ihm die Sohnschaft Gottes beilegt oder abspricht.

So viel gewinnt oder verliert Jesus als Lehrer, als Beispiel, als Versöhner, wenn man ihm die Sohnschaft Gottes beilegt oder abspricht.

Ganz auf die nämliche Art ließ es sich beweisen, daß auch die Königswürde Jesu, auch seine Herrschaft über das ganze Menschengeschlecht, auch seine wohlthätige und unaussprechlich weise Regierung alles dessen, was lebt und ist, mit der Sohnschaft Gottes steige und sinke, wenigstens durchgehends Gottes Sohnschaft voraussetze. Ich will aber dem Leser das Vergnügen ganz überlassen, die Wichtigkeit dieses Satzes, wie seine Richtigkeit, zu bestimmen.

So viel gewinnt, so viel verliert Jesus als Lehrer, als Beispiel, als Gottesversöhner, als König und Herr, wenn die Lehre von der Dreieinigkeit eine wahre oder falsche Lehre ist. Wer Lust zu spotten hat, spotte fort.

II.

Aber nicht nur Christus (und Christus ist doch Hauptsache der christlichen Religion, ist Mittelpunkt der Religion) erscheint in seinem eigenen Licht, wenn die Lehre von der Dreieinigkeit eine wahre Lehre ist; sie gleicht einem wohlthätigen Strom, der das ganze weitschichtige Gebiet der Religion mit Segen und Fruchtbarkeit tränket; sie gleichet einem Feuer, das den Samen aller guten Neigungen erwärmet, und alle Früchte der Tugend zur Zeitigung bringet — sie ist Leben der Religion und der Moral.

1) Die Lehre der Offenbarung vom heiligen Geist, eine trostvolle, lichtverbreitende Lehre.

---

*) Selbst der scharfsinnige Abt, dieser glückliche Zerleger des Verdienstes, fordert zum Verdienste nichts anders, als 1) freie Entschließung, 2) wohlthätige Absichten, 3) Thätigkeit des Vollenders. — Ich kann, das Papier zu schonen, dem Leser nur Winke geben. Christenthum scheut die Prüfung nicht. Aber sie will einsichtsvolle und wahrheitsliebende.

Digitized by Google

a) Der heilige Geist vollendete den Unterricht Jesu Christi in seinen Jüngern, und erfüllte ihren Verstand mit Licht, und ihr Herz mit Wärme.

O das tröstende Versprechen!

Joh. XIV, 16. „Ich will den Vater bitten, und er wird „euch einen andern Tröster geben, welcher bei euch ewig „bleiben soll; den Geist der Wahrheit, welchen die „Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht „kennt. Aber ihr werdet ihn kennen lernen, weil er in „euch bleiben wird."

Joh. XIV, 26. „Der Tröster, der heilige Geist, „welchen der Vater in meinem Namen senden wird, wird „euch Alles lehren, und alles dessen erinnern, was ich „euch gesagt habe."

Joh. XV, 26. „Wenn der Tröster kommen wird, wel„chen ich euch vom Vater senden werde, jener Geist der „Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, der wird von mir „Zeugniß geben."

Joh. XVI, 7. „Es ist euch gut, daß ich von hinnen „gehe. Denn gehe ich nicht, so kommt der Tröster nicht „zu euch; aber nach meinem Abscheiden werde ich ihn zu „euch schicken. Wenn er ankommt, wird er die Welt der „Sünde, der Gerechtigkeit und des Gerichts überzeugen."

Joh. XVI, 13. „Wenn jener Geist der Wahrheit kommt, wird er euch alle Wahrheit lehren. Denn er wird nicht „aus sich selbst reden, sondern euch eingeben, was er hört, „und euch andeuten, was geschehen wird. Er wird mich ver„herrlichen, weil er von dem Meinigen empfangen, und euch „unterrichten wird."

Kann's klarer, bestimmter gesagt werden, als wie es da gesagt wird, und am Pfingsttage in Erfüllung gieng? — Tröster im eigensten Sinn; der unsichtbare, ewige Tröster; der Welt unbekannt und unkennbar; ewig unkennbar und unempfangbar; aber den Jüngern Jesu innigst gegenwärtig, spürbar nahe, und von ihnen gekannt, ihr trauter Freund und ihr Leben; Geist der Wahrheit, gesendet vom Vater, gesendet vom Sohn; Lehrer aller Wahrheit und Erinnerer an alle Aussprüche und Zusprüche Jesu; überzeugendster Zeuge Jesu Christi zur Ehre Jesu wider die Sünde des Unglaubens an Jesu; Verherrlicher des mißkannten, verstoßenen Jesu — und Vollender seines Werkes; — reinste Quelle des Trostes, nieversiegende Quelle; Gottesfreude und Menschenerfreuer; beste Gabe des besten Vaters, erfleht vom liebenden Sohne dem dürftigen Geschlechte; Stellevertreter Jesu und Aufklärer seiner Lehre; — letztes, göttlichstes Siegel seines Wortes — Sieh, er kommt am erwarteten Tage, wie im Brausen stürmender Winde, — in

Digitized by Google

Feuersgestalt — ganz Licht, und Leben und Flamme; und erfüllt die Boten Jesu mit aller Fülle des Trostes, und der Stärke, und des Lichtes und der Liebe.

In einem Augenblick ist's gereift, was Jesus in drei Jahren säete. Ihr Glaube — lebhaft wie Schauen; ihre Liebe — feurig wie Genuß; ihr Dulden — unerschütterte und unerschütterliche Festigkeit; ihr Streben, Allen Alles zu seyn — unaufhaltsam, unbezwinglich, unermüdlich — wie kein menschlich Streben. O diese selige Lection der Wahrheit! Wohl dem Schüler, der sie hörte! So lehrt Liebe; so unterrichtet Liebe; da hört sich's gut. Da ist's schnell gefaßt, schnell begriffen. Da ist Verstand und Wille Ein Ding. Da ist nicht kalter Buchstabe, nicht stumme Weisheit, nicht todte Lehrart. So lehrt der Geist der Wahrheit, er lehrt und bildet. So lehrt der heilige Geist, er lehrt und heiliget. Da ist kennen, und wollen, und thun — Eine Frucht des Hörens, Eine Probe, gehört zu haben! so lehrt der Geist der Wahrheit. Der Geist redet nur zum Geist, und spricht nur Wahrheit ein; und Wahrheit lebet, und sieget, und erbeutet tausendfache Beute. So lehrt der Geist der Wahrheit. Seine Lehre tröstet, und sein Trost ist Wahrheit, und seine Wahrheit begeistert, und seine Begeisterung macht heilig, — und seine Heiligung macht selig. Der heilige Geist — Vollender der Werke Jesu! Was er in Gott ist, der heilige Geist — Liebe, Freude, Seligkeit, Wohlwollen: das wirkt er in den Jüngern Jesu, — Anhänglichkeit an ihr Alles und Einziges, an ihren Herrn Jesus Christus, und an Alles, was Christus liebte — Menschenheil; Freude an Gott, und Verlangen, Alle Gott ergeben, Alle selig zu machen; Freude, daß sie Kinder Gottes sind, und dringendstes Verlangen, alle Menschen zu Miterben Jesu zu machen, wie sie seine Erkauften sind. So lehrt der Geist der Wahrheit. Vor den Richterstühlen legt er ihnen ohne ihr Nachsinnen die schicklichsten Worte auf die Zunge, die allen Anklägerwitz lähmen, und alle Richterwuth besiegen. So lehrt der Geist der Wahrheit. Bei Verkündigung der fröhlichen Botschaft redet er aus einem Munde für Alle — eine mächtige unwiderstehliche Donnersprache, die Felsenherzen spaltet, und Bußthränen hervorströmen macht. So lehrt der Geist der Wahrheit. — Allein

b) So lehrt der Geist der Wahrheit nicht nur zur Stiftungszeit der christlichen Religion. Er lehrt bis an's Ende der Welt. Jesus ist bei uns bis an's Ende der Welt; und sein heiliger Geist, dieser von ihm gesendete ewige Tröster, er wäre nicht bei uns — bis an's Ende der Welt? Jesus gründete seine Kirche auf einen Felsen, die Pforten der Hölle können sie nicht überwältigen. Und sein heiliger Geist, er

Digitized by Google

bliebe nicht bei ihr bis an's Ende der Welt? Jesus will Einen Glauben in seiner Kirche, wie Ein Herr und Eine Taufe ist; und sein heiliger Geist, das Band der Einheit, er bliebe nicht bei seiner Kirche bis an's Ende der Welt? Jesus will in seinen Gläubigen festen Männersinn, den nicht jeder Wind irgend einer neuen vorüberbrausenden Lehre umblasen, nicht jede Welle gepriesener Meinungen niedertauchen kann; und sein heiliger Geist, der Erinnerer an alle Aussprüche Jesu — er bliebe nicht bei uns bis an's Ende der Welt? Jesus will, daß alle seine Anhänger bis an's Ende der Welt auf den Namen des heiligen Geistes, des Geistes der Wahrheit getauft werden, und der Geist der Wahrheit — er bliebe nicht bei der Kirche Jesu bis an's Ende der Welt? Der heilige Geist stellt Seelenhirten in der Kirche Gottes auf, und er bliebe nicht bei ihr bis an's Ende der Welt?

Die Kirche Jesu, diese schöne, makellose Braut, abgewaschen durch das Blut des liebendsten Menschenerretters, geheiliget durch den heiligen Geist — sie wäre nur bis zum Tode der ersten Boten Jesu diese schöne makellose Braut? — Die Liebe ihres Liebhabers wäre verfliegende, an ein, zwei, drei Jahrhunderte gebundene Liebe? Die Gegenwart des heiligen Geistes, des ewigen Tröſters, des ewigen Erinnerers an alle Aussprüche Jesu, wäre nicht ununterbrochene Gegenwart bis an's Ende der Welt?

So einen Jesus von gestern und heute, so einen Geist der Wahrheit von morgen und übermorgen, so eine Religion, so eine Kirche Jesu für etliche Jahrhunderte kennt Gotteswort nicht, kannte wahre Weisheit nie, kannte erste Kirche nie, — ist Phantom — neuerer Zeiten.

War's nicht Ein heiliger Geist, der Jesum durch die Propheten vorherverkündigte, durch die Boten Jesu ankündigte, und durch die Kirche Jesu noch verkündiget? — Dem Denker genug.

2) Die Offenbarung baut ihre erhabenste Sittenlehre auf die Lehre von der Dreieinigkeit.

Vernunft und Offenbarung haben kein ander Gebot, als:

Gottesliebe,
Menschenliebe,
Selbstliebe,
} Eine Liebe, reine, wohlthätige, allgemeine Liebe.

Wer daran zweifeln kann, den kann ich nicht belehren. Der aber mit dieser Wahrheit vertrautern Umgang hat (und wehe dem, der ihn nicht hat), dem darf ich nicht erst sagen, daß Offenbarung die Lehre von Gottes-, Menschen-, Selbstliebe auf die Lehre von der Dreieinigkeit baue!

Gott

Digitized by Google

Gott unser Vater;
Gottes Sohn unsere Erlösung;
Wir ein Tempel des heiligen Geistes;
} Also sollen wir ganz Liebe seyn.

Dieß ist Sprache der Offenbarung. Aber schöner hat's doch kaum einer gesagt, als Johannes und Paulus.

„Denkt doch, welch eine Liebe uns der Vater erzeigt „hat, daß wir gar Kinder Gottes heißen, und sind. „Ist's nun Wunder, daß die Welt uns nicht kennt? „kennt sie ihn doch selbst nicht. O Geliebte, Kinder „Gottes sind wir nun, und es ist noch nicht offenbar, „was Alles wir noch seyn werden! So viel ist gewiß, „daß wir ihm gleich seyn werden, daß wir ihn dann „von Angesicht schauen werden, wie er ist. Darum „strebt Jeder, der solche Hoffnung zu ihm hat, rein zu „werden, wie er rein ist" (1 Joh. III, 1—3.)

Würde der Leser nicht böse über mich, wenn ich kalt genug wäre, über diese warme Stelle zu paraphrasiren?

Die Summe:

„Wir werden ihm gleich werden.
„Wir sind Gottes Kinder.
} Der Grund.

„Darum müssen wir rein seyn, wie er's ist.
} Das Gebäude.

O ihr Verunstalter der Offenbarung, die ihr die plane, simple Wahrheit mit euern Hirngespinnsten überwebet, — sagt lieber, was Johannes sagt, und sagt es mit seinen Worten: statt daß ihr Weise heißen wollet, und alte, lichte Wahrheiten mit eiskalten Wortideen überkrustet.

„Daher erkennen wir die Liebe Gottes, daß er sein Le„ben für uns dahin gab. Darum aber müssen auch „wir das Leben für die Brüder dahingeben. Wenn „nun einer Geld und Gut genug hat, und vor seinem „Bruder, den er in Dürftigkeit sieht, sein Herz zu„schließt, wie kann bei einem solchen die Liebe Gottes „bleiben?" (1 Joh. III, 16. 17.)

Die Summe:

„Der Sohn Gottes hat für uns das Leben hingegeben.
} Der Grund.

„Also müssen auch wir unser Leben für unsre Brüder geben.
} Das Gebäude.

„Daran haben wir die Liebe Gottes zu uns erkannt, „daß Gott seinen eingebornen Sohn zu uns in die „Welt gesandt, damit wir durch ihn leben möchten. „Und zwar ist das Unaussprechliche dieser Liebe, nicht „daß wir etwa ihn zuvor geliebt hätten, sondern, daß

Digitized by Google

„er uns zuvor liebte, und seinen Sohn als Aussöhnung „für unsre Sünden gesandt hat. Theuerste, wenn uns „denn Gott also geliebt hat, so müssen auch wir ein„ander lieben."

Die Summe:

„Gott Vater liebte uns zuvor; schickte „aus Liebe seinen Sohn als Aus„söhnung für unsre Sünden.	Der Grund.
„Also müssen wir auch einander lieben.	Das Gebäude.

Also immer Ein Grund, Gott hat uns geliebt, wir sind seine Kinder, er gab seinen Sohn für uns dahin; und auf diesen Grund immer Ein Gebäude, wir müssen Gott als unsern Vater lieben, Menschen als unsre Brüder lieben, aufgeführt!

Und Paulus 1 Kor. III, 16. 17.

„Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und „Gottes Geist in euch wohnet? Wer aber Gottes „Tempel schändet, wird von Gott zerstäubet. Denn „Gottes Tempel ist heilig, und der seyd ihr!"

Ich hätte Lust zu behaupten, daß diese Vorschrift des Apostels eine der schönsten und brauchbarsten sey, wenn die nachkommende nicht noch schöner und noch eindringender wäre.

1 Kor. VI, 19. 20.

„Wisset ihr nicht, daß eure Glieder ein Tempel des hei„ligen Geistes sind, und daß dieser heilige Geist in euch „wohnet, und daß ihr ihn von Gott empfangen habt, „und daß ihr euch selbst nicht zugehört? Ihr seyd ja „um einen großen Werth erkauft, verherrlichet und tra„get Gott in euerm Körper!"

Wie herrlich! Tempel Gottes sind wir, Erkaufte, Erlösete sind wir, gehören nicht unser, Wohnungen des heiligen Geistes sind wir, sollen Gott in unserm Körper verherrlichen, sollen Ehrfurcht gegen uns selbst fühlen, als Wohnungen Gottes, als Erlösete durch das Blut Jesu, als Tempel des heiligen Geistes. Das nenn' ich christliche Selbstliebe, gebaut auf die Grundwahrheiten der Religion, unterstützet durch den erhabenen Gedanken:

Tempel des heiligen Geistes bin ich;	wie kann ich ihn schänden, ihn entweihen?
Erkauft durch den Sohn Gottes bin ich;	ich bin also sein.
Tempel des heiligen Geistes bin ich;	ich muß also Ehrfurcht für mich haben.

Digitized by Google

Erkauft durch den Sohn Gottes bin ich; } ich muß ihn also in meinem Körper verherrlichen.

Wie sie da, tief, unabsehbar tief hinuntergesunken ist alle Vernunftmoral gegen diese charakteristische Lehre der Offenbarung! — Hinuntergesunken auch die beste Vernunftmoral! denn von jenen Reformatoren der Menschheit will ich jetzt gar keine Sylbe sagen, die keine Sittenlehre nachdrucksamer predigen, als:

„Verfeinert eure Gefühle; fühlet, was schön, und genie„ßet, was reizend ist. Wecket, wecket alle verborgenen „Kräfte, alle schlafenden Gefühle! Das ist Moral, das „ist Tugend: seyd ganz Empfindung, und vergesset „nicht, daß alle Schönheiten der Natur für euer Auge „und euer Herz da sind!“

Von all der Empfindelei und Ueberverfeinerung kein Wort. So eine Moral, um es schlecht und gerecht zu sagen, ist Antivernunftmoral, die nur für den Sinn arbeitet, und die Würde des Geistes begräbt, die die Vernunft nur darum ausbildet, um sie zur Sclavin der Sinne zu machen. — Dem Christenthum war es vorbehalten, die souveräne Herrschaft der Vernunft über die Sinne herzustellen, und mit neuen Gründen zu befestigen. Dem Christenthum haben wir's zu danken, daß wir mit dem erhabenen Begriffe bekannter sind:

„Selbstliebe, Menschenliebe, Gottesliebe — Eine herr„schende Neigung, der einzige Grund aller Tugend, „und die Seele aller Rechtschaffenheit!“

Und diese Neigung schlägt Wurzel, keimt, wächst, blühet, fruchtet — durch den Glauben an die Dreinigkeit.

Die Lehre von der Dreieinigkeit also eine allgemeinbrauchbare, gemeinnützige Lehre, eingewebt in das Innerste der Religion und der Moral. — Spotte, wer Lust zu spotten hat!

* * *

Spott über Dreieinigkeit also

I. Unvernunft; wenn diese Lehre auch die abgeschmackteste aus allen abgeschmackten wäre: und sie ist gerade die vernunftgemäßeste.

II. Unvernunft; wenn sie auch die nichtsbedeutendste Lehre aus allen nichtsbedeutenden wäre: und sie ist gerade die erhabenste.

III. Unvernunft; wenn sie auch die unbrauchbarste, trockenste Lehre wäre: und sie ist gerade die allgemeinbrauchbarste.

Spotte, wer Lust zu spotten — noch hat!

Digitized by Google

Beilage
an die Selbstdenker des achtzehnten Jahrhunderts.

Ich weiß zum Voraus, was einige Selbstdenker beim Lesen dieser Schrift denken werden. „Ganz gewiß wäre die Lehre „von der Dreieinigkeit eine allgemeinanwendbare Lehre, wenn „sie nur hinlängliche Beweise für ihre Wahrheit hätte. Allein „man müsse die biblischen Ausdrücke, Gott Vater, Sohn „Gottes, heiliger Geist, nicht so strenge nehmen. Man „könne ihnen einen bequemern, mildern, mit den übrigen Be„griffen der Menschheit harmonirendern Sinn geben. Die „Aufklärung der Naturreligion berechtige Jeden, der selbst „denken kann, sich von Gott eine Vorstellung zu machen, die „mit den geläuterten Vorstellungen eben dieser Naturreligion „die zusammenhängendste seyn dürfte. Man handle also ganz „nach den unumstößlichen Rechten der Vernunft, wenn man „die Bibelsprache in die Vernunftsprache übersetze, und hie„mit den Zankapfel aller Jahrhunderte von den Kathedern „der Schullehrer und Prediger auf ewig verbanne.“

Dergleichen Gesinnungen sind nicht so selten, als man ohne Erfahrung denken sollte. Wer die neuesten Religions-Schriften liest, kann in diesen mühsam herausgeputzten und gesetzgeberisch aufgedrungenen Erklärungen nicht fremd seyn. Unser Jahrhundert, besonders das letzte laufende Quartal, arbeitet mit vereinigten Kräften, alles Uebernatürliche und Unbegreifliche aus der Religion auszumerzen, und Alles so leicht, so plan, so natürlich — so philosophisch zu erklären.

Ich könnte das Baufällige dieser Denkart von mehreren Seiten betrachten. Allein ich will mich bloß auf Eine einschränken, die gerade dasjenige bestätiget, was so vielen redlichen und gar nicht pedantischen Christen schwer am Herzen liegt.

Wie kommt es denn, daß gelehrte, berühmte Männer, die auf entschiedene Verdienste in der Auslegungskunst Anspruch machen, in allen ihren Versuchen, den Sinn der Bibellehren festzusetzen, die willkürlichste und regelloseste Auslegungsweise befolgen, und diese willkürlichen, eigenmächtigen, erkünstelten, regellosesten Erklärungen mit keinem andern Grunde verstärken, als:

Digitized by Google

„man kann diesen Ausdruck milder, bequemer, moderner nehmen?“

Wie kommt es denn, daß alle alten und neuen, und besonders neuen Bestreiter der Lehre von der Dreieinigkeit keine andere Rechenschaft ihres eigensinnigen und einseitigen Auslegens ablegen, als:

„man muß die Ausdrücke, Vater, Sohn, heiliger Geist nicht so strenge nehmen?“

Wie kommt es denn, daß besonders in diesem letzten Jahrzehnte bloß unter diesem Vorwande nach und nach alle Grundwahrheiten der christlichen Religion wegausgelegt werden, bloß, sage ich, unter diesem Vorwande:

es können diese biblischen Ausdrücke nicht so strenge, so buchstäblich, so materiell genommen werden?

Wie, ist nicht diese grundlose und despotische Auslegungsweise — die unphilosophischste aus allen? und wird sie nicht zugleich als das Wunder unsrer Zeiten, als das Meisterstück der menschlichen Weisheit, als das Werk der spätesten, aufgeklärtesten Vernunft bewundert, angebetet? Ich will keinem Ausleger von dieser Art persönlich auch nur die geringste Unredlichkeit aufbürden. Aber an das christliche, denkende, wahrheitliebende Publikum hab' ich eine Frage:

Heißt nicht Schriftauslegen nach der jetzt herrschenden Mode, seinen Sinn in den Sinn der biblischen Scribenten eintragen, einschieben, hineinpressen? heißt nicht Schriftauslegen nach der jetzt herrschenden Mode, gar alle Bedeutungskraft der Wörter durch willkürliche Ausdeutungen wegschwemmen, allen Sinn der biblischen Scribenten nach dem Placet der jetzigen Scribenten umstimmen? Heißt nicht Schriftauslegen nach der jetzt herrschenden Mode, Schriftverfasser, Schöpfer eigener Systeme, Autor nicht Kommentator seyn?

Und dann soll diese Auslegung Auslegung, philosophische Auslegung heißen? Auslegung, da eigener Sinn in die Hülle alter Ausdrücke hineingelegt wird? Auslegung, da Moses in der Urwelt sagen muß, was ein Schüler Voltairs im achtzehnten Jahrhunderte nach Christi Geburt haben will? Auslegung, da Christus denken muß, was ein Leser des Seneca und Tacitus nach mehr als tausend Jahren ihn gutherzig denken läßt? und noch dazu philosophische Auslegung? Als wenn Auslegung dadurch philosophisch zu seyn anfienge, wenn sie aufhört Auslegung zu seyn. Und diese sogenannte philosophische Auslegung hat Grund genug in dem wässerichten Grundsatze:

Digitized by Google

man muß die biblischen Ausdrücke nicht so strenge nehmen?

Wahrlich, wenn diese Auslegungsweise eine philosophische heißen kann: so ist das Willkürliche, das Ungebundene, das Gesetzlose im Denken, das bisher von allen Weisen als der Tod aller Philosophie angesehen war, — nunmehr höchste Philosophie?

„Man muß die biblischen Ausdrücke nicht so strenge neh„men. Man kann sie mildern.“

Mildern? wässern? man kann sie im mildern, bequemern Sinn nehmen. Man kann? wie aber, wenn es nunmehr nicht mehr Zeit wäre, die biblischen Ausdrücke zu mildern? wie, wenn dieß nicht einmal der eigentliche Frage-punkt wäre, ob wir diese Ausdrücke mildern können? wie, wenn der Sinn dieser Ausdrücke durch den Zusammenfluß der Umstände, durch das Betragen Jesu und seiner Zuhörer schon bestimmt genug, schon festgesetzt wäre? — Und gerade so ist's. Es ist nicht die Frage, wie wir diese biblischen Ausdrücke verstehen können, sondern: wie sie die unmittelbaren Zuhörer Jesu verstanden haben? Es ist nicht die Frage, wie die philosophischen und unphilosophischen Köpfe des achtzehnten Jahrhunderts diese biblischen Ausdrücke verstehen, sondern: wie sie die Zuhörer Jesu verstanden haben?

Nun das Publikum, vor dem Jesus lehrte, verstand diese Ausdrücke: ich bin Gottes Sohn, Gott mein Vater, wie sie im sogenannten strengen Verstande können verstanden werden. Die Juden, Gelehrte und Ungelehrte, ärgerten sich an dieser kategorischen Erklärung, ich bin Gottes Sohn, und Jesus milderte diese Erklärung nicht, sondern wiederholte sie mit gleich viel und noch mehr bedeutenden Ausdrücken, auch vor dem Richterstuhle des Hohenpriesters, und appellirte auf göttliche Wunder als Beweise seiner Sohnschaft Gottes, und diese entscheidenden Wunder bestätigten die Erklärung Jesu wirklich; und die Boten Jesu verkündigten nach dem Befehle Jesu die nämliche Lehre: Jesus Christus, unser Herr, Gottes Sohn, in allen Welten, und erwiesen sie mit unläugbaren Wunderwerken, und das Publikum der Apostel verstand die Ausdrücke der Apostel wieder in dem sogenannten strengen Verstande u. s. w. — Jetzt aber im achtzehnten Jahrhunderte rufen die bessern Ausleger:

„Weg mit diesen unbequemen Ausdrücken, Gottes Sohn, „Gott Vater; man muß sie mildern, man muß be„kanntere, philosophischere Ausdrücke an ihre Stelle „setzen, u. s. w.“

Digitized by Google

Diese bessern Ausleger bringen sich bei Gelehrten und Ungelehrten allmählich in Kredit, und man muß sich auf das Prädicat eines Dummkopfes gefaßt machen, wenn man der alten Wahrheit sofort getreu bleiben, und zu den Mode-Erklärungen nicht Ja sagen will.

Sollte wohl ein Grundsatz faßlicher seyn, fester stehen können, als dieser:

„Man muß die biblischen Ausdrücke in dem Sinne „auslegen, oder vielmehr ohne Auslegung in dem „Sinne annehmen, in dem sie Jesus und seine Zuhö„rer verstanden?"

Sollte man's aber auch nur als möglich denken können, wenn's nicht die Erfahrung laut sagte, daß gerade dieser Grundsatz der ungekannteste, der verworfenste aus allen, bei alle dem Ruhm der übergroßen Aufklärung ist?

Ist es nicht handgreiflich gewiß, daß das beliebte Axiom, man müsse die biblischen Ausdrücke mildern, um achtzehn Jahrhunderte zu spät komme? — Haben aber auch (Ursache genug zu zweifeln) diese bessern Ausleger mit ruhiger Seele auch nur einmal die schrecklichen Folgen überschaut, die als eine unausbleibliche Pestplage Zittern vor sich hersenden, und Ruin mit jedem Schritte hinter sich lassen, wenn dieser willkürliche Auslegungsfrevel die Lehre von der Dreieinigkeit aus der Offenbarung vollends hinausschiebt, und alle damit verbundenen Religionswahrheiten verdächtig macht? Haben sie's auch nur einmal überdacht:

a) Wie die Würde Jesu, und die Kraft seines Beispiels, und das Ansehen seiner Lehre, und der Werth seiner Aussöhnung, und die Hoheit seiner Königswürde mit der Lehre von der Dreieinigkeit verliere — oder gewinne?

b) Wie mit der Person Jesu der Geist der sämmtlichen christlichen Religion verliere — oder gewinne?

c) Wie die sämmtliche christliche Moral mit der Lehre von der Dreieinigkeit verliere — oder gewinne?

d) Wie das Ansehen der Schrift mit der Lehre von der Dreieinigkeit gewinne — oder verliere? Einmal ist dieser herrschende Auslegungsgeist der echte Geist: o so ist die Bibel das unbrauchbarste Buch aus allen, und (um recht wenig zu sagen) die bekannte wächserne Nase, aus der Alle Alles machen können. Nicht nur das göttliche Ansehen hat sie in meinen Augen verloren; ich steh' im Punkte, ihr auch das menschliche streitig zu machen.

e) Und endlich, wie das Ansehen auch der Natur-Religion durch diese irreligiöse Auslegungswuth mitgenommen werde? — Wer die Dreieinigkeit so leicht aus der Bibel

Digitized by Google

hinausdemonstrirt: dem soll's nicht sogar sauer werden, auch die geoffenbarte Naturreligion aus der Bibel hinauszuvernünfteln. Und dann, wenn Naturreligion nicht mehr auf Offenbarung ruht, wenn sie dem Spiel des Witzes und den Labyrinthen menschlicher Klügeleien heimgestellt ist, — wie lange brauchen wir noch, und sie ist auch dahin??

Freund Selbstdenker! dir trau' ich's zu, daß du diese angewiesenen Meditationspunkte deines Nachdenkens würdigest, und für dich stehen sie da; denn der Spötter, — er liest nicht so weit. Also spotte er fort, so lange es beliebt!

„Der boshaft handelt, haßt das Licht, und kommt nicht
„zum Licht, daß seine Werke nicht getadelt werden."

„Wer aber nach seiner besten Ueberzeugung handelt,
„kommt zum Licht, daß seine Werke offenbar werden:
„denn sie sind nach Gottes Willen gethan."

So der Wahrheit Busenfreund!

Digitized by Google

Anhang.

Digitized by Google

Folgender Hirtenbrief hätte schon in einem früheren Bande unter den Pastoralschriften des sel. Verfassers abgedruckt werden sollen, konnte aber damals nicht aufgefunden werden. Das dem Herausgeber erst jetzt zur Hand gekommene Exemplar enthält folgende merkwürdige Inschrift von der Hand des Verfassers:

„Diesen Hirtenbrief habe ich für den Churfürsten von
„von Trier gemacht. Zur Belohnung hat er mich
„im Jahre 1784 zum Professor an der hohen Schule
„zu Dillingen befördert, und im Jahre 1794 von
„der Professur wieder entlassen.

„Landshut den 13. August 1814.

J. M. Sailer,
Professor."

Digitized by Google

Eminentissimi, et Serenissimi Principis,

ac

Domini Domini

Clementis Wenceslai

Archiepiscopi Trevirensis

S. R. I.

Electoris

per

Galliam, ac Regnum Arelatense Archicancellarii,

Episcopi Augustani

Administratoris Abbatiae Prumiensis, et principalis Praepositurae Elvacensis Coadjutoris regnantis, Regii Principis Poloniae, ac Lithuaniae, Ducis Saxoniae, Juliae, Cliviae, Montium, Angriae, et Westphaliae, Landgravii Thuringiae, Marchionis Misniae, nec non superioris, et inferioris Lusatiae, Comitis in Hennenberg, Mark, Ravensperg, Barby, et Hanau, Domini in Ravenstein etc. etc.

Epistola Pastoralis,

ad

Clerum curatum Dioecesis Augustanae peracta Visitatione generali data.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nos
CLEMENS WENCESLAUS
Archiepiscopus Trevirensis
S. R. I.
Elector
per Galliam et Regnum Arelatense Archicancellarius
Episcopus Augustanus etc. etc.

devotis, Nobis sincere dilectis, utriusque Cleri saecularis et regularis Dioecesis nostrae Augustanae Parochis, Vicariis, ceterisque in cura animarum Adjutoribus

Salutem in Domino.

Ea est omnis reipublicae conditio, ut, nisi ab iis, quibus imperii gubernacula commissa sunt, subditorum religio, mores, studia, atque integra vitae ratio diligenter pervestigentur, torpentes excitentur, currentes incitentur, deflectentes à recto tramite ad officium reducantur, ac denique reparanda continuo pro viribus reparentur, labefactari firma, collabi nutantia, atque decidere optima quaeque à pristino vigore necesse sit.

Quodsi Principes politici civium suorum saluti nequaquam prospiciunt, si inquirere accuratius negligant, quae sit eorum fortuna, qui mores, quae conamina: ea certe cura, inquirendi scilicet atque reparandi, occupare Ecclesiae Praesules eo magis debet, quo et animae immortales corporibus, et aeternae alterius vitae salus fluxis ac perituris hujus vitae bonis illustriora sunt.

Quapropter Apostolus graviter Nos adhortatur: *Attendite Vobis, et universo gregi, in quo Vos Spiritus sanctus posuit regere Ecclesiam Dei, quam acquisivit sanguine suo.* [1])

Attendere vero gregi suo, hoc est, ovium saluti invigilare diu noctuque, quae noxia sunt, à grege amovere, quae salubria, conservare, quae debilia, corroborare, quae labentia, erigere,

1) Act. XX, 28.

Digitized by Google

quae disrupta, componere quomodo poterunt Episcopi, nisi vel per se, vel per alios, quos elegerint ad id munus idoneos, tum oves, tum pastores diligenter visitent, ac de Ecclesiarum sibi concreditarum statu, et singulis singulorum coetuum neccssitatibus accurate edoceantur.

Quod verbis docuit, etiam re praestitit idem Apostolus. Frequenter etiam adibat, quas fundaverat Ecclesias, atque, ut saepius adeundi facultas ipsi daretur, ardenter exoptabat, et, si coram non poterat, per literas saltem, invisebat.

Hoc ipsum et alii Apostoli factitarunt, et optimi quique Apostolorum discipuli Timotheus, Titus, hoc ipsum Clemens, aliique sanctissimi Pontifices.

Laudabile hoc institutum non solum Antecessores nostri, et omnes omnium temporum Episcopi scientia et pietate maxime conspicui strenue retinuerunt, sed et sacra Concilia, atque imprimis sacrosanctum Concilium tridentinum [2]) ratum habuerunt, suisque confirmaverunt decretis.

Quare ut et Nos nostrae conscientiae et nostrarum ovium saluti consuleremus, atque pastoralis officii debito satisfaceremus, sanctorum Patrum exempla sequentes, sacrorum Conciliorum decreta amplectentes, atque Antecessorum nostrorum vestigia prementes, integram nostram Dioecesin visitari curavimus.

Quamquam vero reformanda pro quovis Capitulo rurali singillatim reformata jam sint, nihilominus finem Visitationis plene haud obtentum iri existimamus, nisi quae generatim reparanda deprehendimus, generali quadam nostra Constitutione reparentur, quam et in hoc tempus expletae Visitationis ex hoc unico fine differendam censuimus, ut, quae ad ecclesiasticae disciplinae sive conservationem, sive reparationem necessaria, ac utilia Nobis viderentur, ex ipsis Actis Visitationis erui, eoque firmius, ac salubrius ordinari, ac stabiliri possent. — Versantur autem haec

I. circa Officia,

II. circa vitae Rationem Parochorum et aliorum, quibus animarum cura demandata est.

---

2) Sess. XXIV. Cap. 3. de Reform.

Digitized by Google

Pars I.
De Pastorum Officiis.

I.

1. Munus praecipuum parochorum, ut sint *Doctores Religionis.*

Pastorum munus praecipuum hoc est, ut Verbi divini praecones, atque coelestis Sapientiae veluti organa divino Spiritu animata gregi suo existant. Cui officio cum dignitate, atque ea, qua decet, energia administrando ut vires vestrae sufficiant, non solum *scientia Verbi divini eminentes* ultra quemvis ex grege Vobis commisso, sed vel maxime *sapientia christiana* illustres sitis oportet. — Sapientiae hujus elementa Paulus, Verbi divini praeconum exemplar, sic delineat: *non sumus, sicut plurimi, adulterantes Verbum Dei, sed ex sinceritate, sed sicut ex Deo, coram Deo, in Christo loquimur.* [3]) Cujus effati singula verba, verborumque potestatem omnem ut ponderetis, atque sermonum, quos ad populum habetis, momenta ad hunc lapidem exigatis, a Vobis modo petimus.

2. Non annuntiandum ab illis, nisi *Verbum divinum.*

Igitur *Verbum Dei* concionum vestrarum argumentum unum, perpetuum esto. Absint ergo à cathedra christiana speculationes illae spinosae scholam magis, quam Evangelium sapientes, ad disputationum aestum fovendum, quam ad populi instructionem aptiores. — Absint à cathedra christiana assertiones illae ancipites, quas nonnulli *pias* appellant (*inanes* dici apto vocabulo deberent); utpote quae nec solida pietate nituntur, nec christianae virtuti incitamentum ullum praebere possunt. Absint à cathedra christiana *phrases* illae ex libellis precatoriis potissimum, atque ex elumbi cujusdam ascetae armamentario desumtae, aut omnis sensus expertes, aut certe idea deceptrice pastorem aeque ac gregem imbuentes. — Absint à cathedra christiana *declamationes* illae ineptissimae, quibus magnificentius, quam verius, splendidius, quam utilius pro Sanctorum honore, atque unius prae altero veluti primatu, atque excellentia, tanquam pro aris et focis decertatur, nesciente denique plebe, quid de Sanctorum cultu statuendum sit; cum de Sanctis frequentius, quam de sanctitatis fonte Christo, de membris fere honorificentius, quam de capite peroratur. Absit à cathedra christiana,

3) II Cor. II. 12.

Digitized by Google

quidquid de emolumentis indulgentiarum ultra verum, de praestantia ficta hujus illiusve Confraternitatis prae altera ejusdem vel diversi generis, de prodigiis temere sparsis, de peregrinationibus ad celebriora, et multo intervallo dissita loca, pari sanitatis, pecuniae, ac pietatis detrimento instituendis non nisi ab ineptissimo quovis oratore afferri potest. — Absit (ut uno verbo complectamur omnia) à cathedra christiana, quidquid Christi gloriam, hoc est, Christianorum sanctitatem[4]) perficere nequit.

Annuntiandum illud sincere;

3. *Alterum*, quod Apostolus de se testatur, atque utinam! quivis sacer orator testari de se ex vero posset, est, quod *ex sinceritate* loquatur. Virum illum integrum, simplicem, rectum esse oportet, per quem Deus loquatur. Virum integrum, rectique tenacem, qui non se ipsum potius, quam Christum praedicet; virum integrum, qui non ex Evangelio lucrum, atque ex eo, quod gratis accepit, quaestum facere cupiat; virum integrum, qui non ea tantum proferat, quae forte ad gustum audientium (perditissimum scilicet) faciunt, ea vero praetereat, quae, quamvis audientibus utilissima, aliquam dicenti fors conflare invidiam possent; virum integrum, qui non histrionum more narratiunculis ad jocum, risumque provocantibus, gesticulationibus saltatoriis, aut gladiatoriis sese, et sacrum, quod sustinet, officium, atque divinum, quod ornare deberet, Evangelium una contemtui exponat: loquatur *ex sinceritate*.

Annuntiandum purè;

4. *Tertium, quod tanquam ex Deo loquatur non adulterans Verbum Dei.* Ita sane proferri Verbum Dei à pastoribus deberet, acsi primum *ex ore Dei* egrederetur. Jam vero ex ore Dei quam purum illud imprimis, atque defaecatum proficiscitur? Igitur ne Verbum Dei vel indomita ingenii ludentis acie, vel investigandi taedio, vel denique, quod pessimorum omnium pessimum, destinato consilio adulteretis, cavete. Adulterandi *consilium* confidimus quidem à Vobis procul abesse, sed neque illud ignoramus, corrumpendi Verbi divini *periculum* ab iis haud procul abesse, qui otio, lusui, deliciis, venationi, excur-

---

4) Plebes sibi commissas, monet Tridentinum Sess. V. C. 2. de Reform. Parochi pro sua, et earum capacitate pascant SALUTARIBUS VERBIS, docendo, quae scire omnibus necessarium est ad salutem, annuntiandoque eis cum brevitate, et facilitate sermonis *vitia*, quae eos declinare, et *virtutes*, quas sectari oportet, ut poenam aeternam evadere, et coelestem gloriam consequi valeant.

Digitized by Google

sionibus liberalissime indulgent, ac demum die sabbati festine decantatis ad crepusculum vesperis, vel omnino die primum dominica unius horulae spatio, antequam ad concionem dicatur, ex bibliotheca satis angusta sacrum oratorem arripiunt, et per cubiculum ter quaterve decursantes, obvium argumentum, utut tenue ac hiulcum, modo dimidiae horae spatium expleat, memoriae imprimunt, ac denique in auscultantem gregem, quidquid in buccam venerit, ex cathedra projiciunt, *officio Doctoris publici, ac veluti ex Deo loquentis* egregie se satisfecisse rati, si per triginta minuta verba faciant.

5. Annuntiandum fervide;

Sed non purum duntaxat et defaecatum ex ore Dei Verbum Dei proficiscitur, verum et cum ardentissimo ac efficacissimo desiderio, omnes prorsus homines ad veritatis agnitionem denique perducendi. *Vivus est enim sermo Dei, et efficax, et penetrabilior omni gladio ancipiti, et pertingens usque ad divisionem animae, ac spiritus, compagum quoque ac medullarum, et discretor cogitationum, et intentionum cordis.*[5]) Hoc igitur pastoribus alte inculcatum volumus, ut non solum Dei Verbum purum sine mixtione, atque aspersione humanae sapientiae annuntient, sed eo animi ardore, ea mentis efficacia, ea totius corporis compositione, ut cuivis vel ex solo aspectu palam fiat, loquenti non agi de alia re, quam de salute animarum immortalium, hanc solam ipsi cordi esse, hac cura ipsi antiquius esse nihil.

6. Annuntiandum veluti coram Deo, in Christo.

Quartum, quod Pauli de se testimonium commendat, hoc est, quod *coram Deo, in Christo loquatur.* — *Coram Deo* loqui non nisi eum existimamus, qui hoc sermonis argumentum, hunc dicendorum nexum, hanc disserendi rationem, hunc pronuntiandi modum seligit, atque haec omnia tanta diligentia seligit, quae, et quanta seligeret diligentia, si Deum ipsum humana specie indutum atque in medio gregis collocatum auditorem haberet. Is *coram Deo* loqui censetur, qui singula verba tam considerate, atque ea vocis, animique seu intensione, seu remissione pronuntiat, quae et quomodo proferret, si Christum ipsum praesentem cerneret, Christum ipsum audientem haberet, Christum ipsum singula verba pensantem conspiceret. — Is *in Christo* loquitur, qui Christi legatum se esse meminit, qui finito quovis sermone hoc addere ex vero, non repugnante conscientia posset: *Quae attuli, non mea verba fuere, sed Christi:*

5) Hebr. IV. 12.

Digitized by Google

quod monui, non mea adhortatio fuit, sed Christi: quod docui vos, non mea fuit doctrina, sed Christi; eam docendi, increpandi rationem secutus sum, quam teneret ipse Christus, si ad vos peroraret.

7. Quodsi is sacri oratoris debeat esse habitus, ut frons, oculi, vultus, vox, actio, verba plane demonstrent, eum Christi legatum esse, et nomine Christi agere: qua demum ratione Christi legatos illi se probaverint, qui Christi legatione ad populum *raro* admodum, ac veluti aliud agendo funguntur? qui per se ipsos, et in persona, ut ajunt, fere nullam, aut integris mensibus unam duntaxat, alteramve oratiunculam, atque hanc non ex proprii intellectus judicio, sed ex impressis sic dictis Dominicalibus frustim, raptimque compilatam habere solent? Ideone gregem Christi pascendum nomine Christi dato jurejurando ipsi suscepistis, ut onus vestris humeris impositum aliorum qualicunque industriae relinquatis integrum, commoda vero ex alieno labore profecta Vobis nil agentibus reservetis?

Annuntiandum frequenter,

8. Quapropter, Fratres, *obtestamur* Vos in Christo iterum iterumque, pro paterna solicitudine, qua vestrae saluti invigilamus; iterum, iterumque *adhortamur* Vos pro ea pascendi cura, qua salutem ovium Christi tanquam nostram fovemus; pro auctoritate demum, quam penes Nos Deus esse voluit, *praecipimus* Vobis, ut ne docendi munus Vobis ipsis nomine Dei à Nobis impositum, cui ipsimet data fide humeros vestros ultro supposuistis, alienae curae *temere* committatis, sed potius à Vobismetipsis peragendum id omne censeatis, quod et a Vobis peragi debet, et à Vobis peragi potest: quamquam non tam nostrum hoc praeceptum, quam Ecclesiae; non novum hoc praeceptum, sed Religionis nostrae origini coaevum; non legem unius, alteriusve Episcopi, sed omnium, non hominis, sed Christi, non arbitrii, sed naturae existimetis.

per semetipsos, vel per alios idoneos;

9. *Legem Ecclesiae* diximus; quem enim vestrum latet illud sacri Concilii Tridentini: *Plebani, et quicunque parochiales, vel alias curam animarum habentes Ecclesias quocumque modo obtinent, vel per se, vel per alios idoneos, si LEGITIME impediti fuerint, diebus SALTEM dominicis, et festis solemnibus plebes sibi commissas pro sua, et earum capacitate pascant salutaribus verbis.* [6])

cum id ipsum exigat Lex Ecclesiae,

6) Sess. V. Cap. 2. de Reform. Sess. XXIV. Cap. 4.

Digitized by Google

Legem Christi diximus; aut num forte Christus ovibus praecepcrit, ut aures praebeant pastoribus suis, non item pastoribus, ut os aperiant in medio Ecclesiae, et loquantur, quod audiri possit? ovibus, ut obediant, non item pastoribus, ut promulgent, cui obediatur? ovibus, ut duci se sinant, non item pastoribus, ut duces sint ipsi? ovibus, ut pasci se sinant, non item pastoribus, ut pascant? an non idem, qui ovibus mandatum dedit recipiendi nomine Christi, qui nomine Christi veniunt: *qui vos recipit, me recipit; qui me recipit, recipit eum, qui misit me,* [7]) pastoribus quoque praecepit, ut Evangelium ovibus annuntient: *praedicate Evangelium omni creaturae?* [8]) 10. Lex Christi.

Diximus etiam *Legem Naturae;* si enim lege naturae cautum est, ut operarius mercede sua fruatur; si naturae vocem dicimus esse, *quod operarius dignus sit mercede sua:* [9]) num naturae legibus non aeque cautum est, ut operetur in vinea, qui ad colendam vineam data fide se obstrinxit? an non aeque naturae vocem dicemus esse, ut, qui mercede potiatur, etiam mercede dignum se reddat? Si naturae effatum est, ut, *qui altari deserviunt, cum altari participent, ut plantans vineam de fructibus ejus edat, ut pascens gregem de lacte gregis manducet, ut os bovi trituranti non alligetur, ut seminantes spiritualia carnalia metant:* [10]) an non aeque naturae effatum est, ut de altari vivens etiam altari serviat? ut de lacte gregis manducans etiam gregem pascat? ut de fructu vineae edens etiam vineam colat? ut metens carnalia ovium suarum etiam iis spiritualia seminet? 11. Lex Naturae.

Quod igitur Ecclesia, quod Christus, quod natura, quod data fide à Vobis expetunt, ut sitis aliquando, quod esse pridem debueratis, atque nominis vestri mensuram Vosmetipsi impleatis; onus Vobis impositum *vestris* humeris Vos ipsi sustineatis, nec alia nisi laborum *vestrorum* emolumenta percipiatis: hoc, hoc date tandem precibus Ecclesiae, hoc naturae vocibus, hoc Christi imperio, hoc Dei voluntati concedite, ne naturam, Ecclesiam, Christum laesi officii vindices habeatis. Ut adeo obligatio haec sit gravissima.

---

7) Matth. X. 40.

8) Marci XVI. 15.

9) Luc. X. 7.

10) I. Corinth. 7. 9. 15.

Digitized by Google

12. Vi muneris docendi parochis ex aequo incumbit *INSTRUCTIO CATECHETICA* parvulorum et rudium;

Quod de sacris sermonibus diximus, id ex aequo *de Catechesibus* valet;[11]) qui enim pro adultis mortuus est, idem et pro parvulis. Dein id adultis tenacissime inhaeret, quod parvulis alte inditum. Contra si catechesis fundamenta ponere negligat, sacer sermo frustra laborat, aut omnino non intelligendus à rudi plebecula, aut nil nisi labilo aedificium superstruens.

13. ad quam non accedant imparati;

Qua in re in geminam quorundam negligentiam non possumus non graviter animadvertere. Aliqui sacris quidem orationibus aliquantulum temporis dandum esse existimant, ne imparati omnino accedant ad perorandum: contra non esse, cur se ad catecheses praeparent, praesertim si plurium annorum usus accesserit: quasi vero exigui laboris res esset, parvulorum animos informare; ignorant scilicet, qui tam acute videre sibi videntur, exquisitissimae sapientiae, singularis prudentiae, ac invictae patientiae opus esse, non nisi ea afferre, quae tenella aetas possit sustinere, et ita proferre, ut quam facillime etiam in rudes animos descendant. — Alii viae compendio usi partes suas egregie putant se egisse, si *alternis* dominicis aut ex cathedra dicant pro populo, aut pueris instruendis dimidiam ad summum horam impendant, aut singulis dominicis initio quidem parvulos una, alterave quaestiuncula lacessant, dein adultos ad recte, honesteque vivendum binis omnino, aut tribus etiam periodis exstimulent.

accedant frequenter,

imitantes exemplum Christi.

Hoccine est imitari exemplum Jesu Christi, qui parvulos ad se venientes prohibentibus necquidquam Discipulis amice complexus, et adultos sermone, factis, prodigiis, pane recreans ad salutem omnium penitissime stabiliendam sese totum impendit, *animam ponens pro ovibus suis?*[12])

14. Instructionem parvulorum, et salutem adultorum pari solicitudine prosequantur.

Ita sane parvulorum instructio, Fratres, Vobis cordi deberet esse, quasi praeter parvulos nemo esset, qui vestra opera indigeret, et ita rursus adultorum salus, quasi praeter adultos nullus foret hominum, cui panis frangendus esset. Hoc officii vestri ratio postulat: alterum praestari deberet, alterum non omitti. Igitur non dicimus, quam male

---

11) Qua de re sedulae lectioni maxime commendanda venit Benedicti XIV. Constitutio 48. in Tom. I. Bullarii, quam edidit de doctrina christiana populis tradenda, et qua ratione fidelium indigentiae hac in parte consulendum.

12) Joann. X. 15.

Digitized by Google

saluti populorum, hoc dicimus, quam male, quam pessime et vestrae, et populorum saluti consulatis, cum nec adultis pastores, nec parvulis magistros Vos praebeatis.

15. Adultiores nedum nupti ad frequentandas catecheses compellendi.

Ceterum et illud omnibus à Vobis urgendum viribus, ut non tantum parvuli, sed et adultiores omnes nedum nupti instructiones catecheticas frequentent, atque minime liberum ipsis sit, ab iisdem sine legitima caussa abesse: quod si vestra auctoritate â quibusdam refractariis impetrare non valeatis, brachii secularis auxilium ad eosdem compellendos implorate.

16. Ubi magnus catechizandorum numerus, duae catecheses habendae, una pro parvulis, altera pro adultioribus.

Evenit autem non raro, in quibusdam paroeciis tot catechizandos existere, ut aut labor unius catechizantis, aut horae spatium, catechesi alias impendi solitum, instructioni necessariae, et utili minime sufficiat. In hoc casu volumus, ut, quando parochi capellanos curae pastoralis sibi socios habent, adultiores unus, parvulos alter catechizet; quando autem unus et solus parochus adest, iste una hora parvulos, atque alia adultiores instruat, idque in bene multis jamjam paroeciis, à fervidis, atque salutis animarum studiosis pastoribus maximo cum fructu fit, et fieri profecto debet, nisi pastores ignorantiae parochianorum in primis fidei rudimentis atque eorum omnium, quae ex tali ignorantia sequuntur, malorum uti caussa esse, ita et justas de illis divinae Nemesi poenas dare velint.

17. Utrumque hoc officium et catechizandi, et verbum divinum annuntiandi non temere committendum aliis.

Quodsi ergo ovibus vestrae curae commissis, nec omnibus, nec semper per Vos ipsos verbum Dei annuntiare valetis, atque adeo partim numerus fidelium, partim distantia locorum, partim multitudo negotiorum, quibus impliciti haeretis, hanc Vobis necessitatem imponant, ut aliorum opera utamini, duo haec christianae sapientiae axiomata alta mente reposita habeatis: *primum* quidem, non nisi id recte per alios agi, quod agere per te ipsemet nequeas: *alterum* vero, quod per alios agendum, non nisi per eos agendum, quibus nec facultas deest partes tuas integre peragendi, nec voluntas: ut adeo mirari satis non possimus, esse non paucos, qui dicendi ex cathedra facultatem etiam in Ecclesia matre, etiam in festis praecipuis, nescio quibus hominibus, ingenio, auctoritate, usu carentibus, faciunt, imo nonnunquam aperte ineptos honoris ergo ad concionandum ultro invitant, quasi parum esset, plebem christianam fructu evangelico defraudasse.

Digitized by Google

18. Commendatur frequens instructio parochianorum de officiis subditorum erga Superiores.

Denique illud praeterire nulla ratione possumus, dolenter Nos accepisse, quod pastores non pauci de officiis subditorum erga Superiores tam raro disserant, ut de gravissimo hoc argumento per integrum, imo per plures quandoque annos vix aliquid dignum proferant. Cum autem tantum Evangelio *honoris*, tantum officio vestro *dignitatis*, tantum denique utrique reipublicae *commodi* inde accedat, si ad normam evangelicae instructionis Christianos vestrae curae commissos ad eam erga Superiores obedientiam exstimuletis, quae christianae pietati, et *verbi divini* praescripto exacte respondeat, nec ex servili metu, sed ex caritatis spiritu, atque fidei imperio proficiscatur: hinc officii nostri ratio a Nobis postulat, de vestra hac in parte obligatione graviter Vos commonere, atque hisce districte praecipere, ut non tantum de obedientia Christianorum, Ecclesiae exhibenda, sed et de officiis subditorum erga Principes politicos, et quosvis Magistratus tam ex cathedra, quam in catecheticis instructionibus et saepius, et quam accuratissime disseratis. Est enim hoc insigne Religionis nostrae decus, quod futuram, eamque aeternam hominum salutem ita promoveat, ut simul reipublicae bono praesenti, et hujus vitae felicitati mire consulat.

Reliquere Nobis hac in re exemplum praestantissimum Apostolorum Principes. Paulus quidem ita habet:[15]) *Omnis anima potestatibus sublimioribus subdita sit; non est enim potestas, nisi à Deo: quae autem sunt, à Deo ordinatae sunt.— Itaque qui resistit potestati, Dei ordinationi resistit; qui autem resistunt, ipsi sibi damnationem acquirunt. Nam Principes non sunt timori boni operis, sed mali. Vis autem non timere potestatem? bonum fac, et habebis laudem in illa; Dei enim minister est tibi in bonum. Si autem malum feceris, time; non enim sine caussa gladium portat: Dei enim minister est, vindex in iram ei, qui malum agit. Itaque necessitate subditi estote, non solum propter iram, sed etiam propter conscientiam; ideo enim et tributa praestatis: ministri enim Dei sunt, in hunc ipsum servientes. Reddite ergo omnibus debita, cui tributum, tributum, cui timorem, timorem, cui honorem, honorem.*

Quid sensu plenius, quid sapientia uberius, quid significantius cogitari potest his monitis? Principi politico tanquam *Mini-*

15) Rom. XIII. 1 — 7.

Digitized by Google

stro Dei ex conscientia obediendum; qui secus facerent, ordinationi divinae resistere, resistentes damnationem sibi acquirere — hoc populo explicandum, hoc alte imprimendum.

Plane eodem spiritu eadem de re perorat Petrus:[14]) *Subditi igitur estote omni humanae creaturae propter Deum, sive Regi quasi praecellenti, sive ducibus tanquam ab eo missis ad vindictam malefactorum, laudem vero bonorum; quia sic est voluntas Dei, ut benefacientes obmutescere faciatis impudentium hominum ignorantiam, quasi liberi, et non quasi velamen habentes malitiae libertatem, sed sicut servi Dei. Omnes honorate, fraternitatem diligite, Deum timete, Regem honorificate. Servi subditi estote in omni tempore Dominis non tantum bonis, et modestis, sed etiam dyscolis.*

Quod igitur Paulus, quod Petrus, sive potius, quod Spiritus Dei utriusque Apostoli ore promulgavit, hoc à Vobis quoque promulgandum, et quoniam reipublicae plurimum interest, saepius promulgandum, ut cives christiani Rectoribus obedire propter Deum discant, atque obmutescere faciant ignorantiam impudentium hominum palam dicentium: Religionis christianae nullam esse posse cum felicitate politica concordiam. Quinimo ipso facto testentur, non esse firmius, ac tutius obedientiae erga Principes, et dimanantis exinde in universam rempublicam tranquillitatis, ac felicitatis praesidium, quam christianam Religionem, ejusdemque ad Auctoris divinissimi normam ac exemplar exactum perpetuumque exercitium.

19. Munus docendi parochis incumbens completitur etiam *curam scholarum publicarum*, quae summe necessaria est.

Doctoris publici munus, quod pastoribus incumbit, praeter eam, quae sacris orationibus et catechesibus debetur, curam, aliam quoque, *scholarum scilicet publicarum* involvit. Scimus, hoc parochorum officium maximis omnino difficultatibus implexum esse, quae sentiri facilius possunt animo, quam verbis exprimi. Attamen cum scholae publica virtutis, scientiae, atque felicitatis omnis seminaria sint; cum parvuli in iis fidei dogmata, pietatis principia, primaque literarum rudimenta, ad quasvis artes et scientias excolendas necessaria, addiscere et possent, et deberent; cum experientia teste in iis maxime locis, ubi scholae publicae penitus exulant, vel tam exili emolumento coluntur, quasi penitus exularent, *Parvuli* otio languescant, *Juvenes* vitiorum uberiore, quam Religio-

14) I Petr. II. 13 — 19.

Digitized by Google

nis notitia imbuti in obvia quaevis scelera temere prolabantur, *Adulti* jam matrimonio juncti, catechesibus interesse contra decorum rati, eorum, quae a teneris annis percepere, sensim intereunte memoria sacris orationibus veluti lapides assideant, nil penetrare, nil animo retinere potentes, atque adeo ipsi *Senes*, crassissima Religionis ignorantia laborantes, vitiorum magis pertaesi, quam virtutis cultores, sine viva fide, sine Christo vitam misere ducant, brutis similiores, quam hominibus; cum porro in ejusmodi paroeciis, iterum teste experientia, optima etiam ingenia, omni sese excolendi occasione orbata (cum nec legere, nec mente quidquam meditari didicerint) cum miserrima sorte colluctari debeant, atque nec sibi, nec reipublicae utiles inopia tabescant; cum denique sine scholarum adjumento nec hujus, nec alterius vitae saluti consultum ullo modo possit esse: quas vestras partes, quae conamina in tuenda scholarum publicarum fortuna, quod studium, quam nervorum contentionem huic officio rite exequendo par esse judicabitis?

Itaque earum erectio, dotatio et perfectio procuranda.

20. Ut erigantur scholae, ubi nullae sunt; ut dotentur uberius, ubi exigua dos; ut scholis magistri praeficiantur, pietate, Religionis ac literarum notitia aeque conspicui, docendi dexteritate insignes et suavitate, ovibus juxta ac pastoribus accepti; ut annui redditus, quos scholarum magistri percipiunt, oneri, officio, diligentiae, auctoritati respondeant; ut ea docendi norma seligatur, quae à facilitate, simplicitate, atque utilitate maxime commendatur; ut magistrorum, siqui forte intervenerint, defectus corrigantur, diligentia acuatur, negligentia castigetur; ut scholae non per hyemem tantum patescant parvulis, sed et per integrum annum; ut frequentantium numerus augeatur, industria praemiis, laudibus exstimuletur, atque adeo ex scholis publicis ea omnia in utramque rempublicam emolumenta enascantur, quae expectari ab optimo quovis possunt: ad hosce nobilissimos fines facilius et felicius obtinendos quidquid conferre potestis seu monendo, seu rogando, seu increpando, seu imperando, obtestamur Vos per viscera Jesu Christi, nec vestram operam hac in re unquam desiderari patiamini.

Parentum quoque pietas exstimulanda,

21. Instate frequenter ex cathedra, per quidquid sacrum adjurate parentes, ut liberos suos ad publicas scholas mittant accuratius, constantius! Ostendite illis luculenter, hanc demum optimam haereditatem esse, qua uberior filiis relinqui nequeat, didicisse in tenera aetate, quae per omnem reliquam vitam

Digitized by Google

vitam et ornamento possunt esse et subsidio![15]) Demonstrate frequentius, de salute totius humani generis eos optime mereri, qui ex iis, quae vitae sustentandae supersunt, ad scholas seu erigendas, seu colendas, seu dotandas conferunt, aut egenorum liberis ad scholas adeundas stipendium praebent! Atque ne oratio vestra plus clamoris, quam virtutis habeat, ipsimet ex iis, quae ultra congruam percipitis, annuis reditibus scholarum publicarum ruinas sustentate, ut palam fiat ovibus vestris, pastoribus salutem ovium auro cariorem esse.

et scholarum visitatio non negligenda.

Quodsi ad ea, quae perfectionis sunt, peragenda Vos accendimus, in iis, quae strictissimi sunt officii, vestra ne desit opera, videte! Siqui sunt, qui scholas visitare singulis hebdomadis saepius, docentium ac discentium tum diligentiam, tum dexteritatem accurate observare, catecheticae potissimum instructionis momenta coram expendere, parvulorum progressus tentamento publico explorare, atque magistrorum auctoritatem auctoritate pastorali fulcire negligunt: hos officii gravissime laesi reos non tam Nos, quam Deus, et Dei vox conscientia, Christus, et Christi vox Evangelium una pronuntiant.

22.
Ne fructus verbi divini quoquo modo pereat, invigilandum.

Ceterum non id solum Vobis agendum est, ut Religionis christianae notitiam, concionum, catechesium, atque scholarum publicarum subsidio ovibus vestris instilletis, sed in eo minime segniter Vobis adlaborandum est, ne, quod plantavit dextera vestra, temporum injuria radicitus evellatur, vel saltem cibus saluberrimus, quem Vos esurientibus subministratis, noxio quodam veneno inficiatur; cum enim ex una parte in plurimorum manibus libelli, quos vocant precatorios, ab omni solida pietate maxime alieni versentur, qui de Deo optimo tanquam de Tyranno, de Sanctis veluti totidem aulae coelestis prorectoribus nescio quas fabulas ingenti veritatis detrimento comminiscuntur, in certo numero recitationum orationis dominicae, certo corporis situ, coram certis imaginibus peragendarum, nescio quam vim ponunt, imbelles animos a substantia Religionis ad futilia vanis promissis, atque distortis conceptibus distrahunt; ex altera vero parte in ea inciderimus tempora, quibus orbis chri-

15) Praesertim, cum, quae teneris annis alte infixa sunt, ita firmas pro omni deinceps vita radices agere solent, ut nullis temporum injuriis, nullis calamitatum procellis, nullis tentationum insultibus extirpari queant, atque *adolescens juxta viam suam, etiam cum senuerit, non recedat ab ea. Prov.* XX.

Digitized by Google

stianus pestilentissimis inundatur libris, qui adversus Religionis substantiam impigre debacchantur, atque bibliopolarum fraudibus, plebeculae etiam satis artificiose in sinum conjiciuntur: plane haec temporum ratio, ubi veritati cum superstitionibus vulgi non minus, quam cum incredulitate eorum, qui sapere sibi videntur, dimicandum est, singularem a Vobis vigilantiam postulat, ut fidei depositum, curae vestrae commissum, castum inviolatumque conservetur.

II.

23. Munus alterum parochorum in eo consistit, ut *SACERDOTII MINISTERIO* rite fungantur;

Pastorum munus alterum ad ea revocatur, quae *Sacerdotii* nomine veniunt. Cum vero sacerdos sit persona publica, nomine Christi et nomine totius Ecclesiae sacrificium Altissimo offerens pro salute populi, manifestum est, parochum et *Christi*, et *Ecclesiae Ministrum* agere, cum sacerdotii munus peragit.

24. cui satisfaciunt promovendo cultum Dei internum, fidem, spem, caritatem,

Minister Christi cum sit, ea imprimis, quae ad *cultum Dei internum* pertinent, omni, qua potest, diligentia promoveat necesse est, quemadmodum Christum, cum in terris degeret, hac cura nil prius habuisse constat. Cum vero is demum mente atque animo recte colere Deum dicitur, qui veracitatem, ac immensam illius scientiam *credendo*, potentiam ac fidelitatem *sperando*, ipsam vero excellentissimam illius pulchritudinem *amando* prae rebus omnibus honorat, hoc est, per fidem, spem, et caritatem intellectum atque voluntatem omnem Deo instar sacrificii consecrat: intelligitur plane, tunc denique cultui interno Dei optimi maximi bene prospectum iri a parocho, quando eo perducere parochianos potuerit, ut fides, spes, caritas in illorum non labiis, sed animis dominentur. Illuc adnitendum, ut populus intelligat, Deo melius nil esse, et ut hunc, quo nihil melius, bonis omnibus praeferat. Illuc adnitendum, ut, quem non videt Deum, velut oculis praesentem cerneret, *Fide* adprehendat. Illuc adnitendum, ut ea, quae futura sunt, inquirat, futura praemia virtutis ceu praesentia firmo mentis obtutu teneat, ac *Spei* veluti brachio comprehendat. Illuc adnitendum, ut *Amor* omnis in eo uno figatur, qui omne desiderium satiare solus potest. Illuc adnitendum, ut oves vestrae Principem pastorum diligant, *qui eas prior dilexit;* diligant, *quem non viderunt;* diligant eum, *quem, cum adparuerit, videbunt, sicut est.*[16]) O sacer-

16) I Joan. IV. 10. I Petri I. 8. I Joan. III. 2.

Digitized by Google

dotum genus imbelle, qui, cum preces populi suasque, sensu affectuque destitutas, labiis potius, quam animo, Deo offerunt, egregie sacrificasse sese existimant: quasi vero placere Deo posset seu populus, seu sacerdos, cujus quidem labiis honoretur, mente ignoretur, animo vero negligatur.

ceu perfectissimum sacrificium internum.

Hoc igitur pastorum tanquam sacerdotum studium princeps esto, quo pacto cultum Dei *internum*, sacrificium *internum* ceu animam omnis sacrificii externi tum in se, tum in suis ad eam normam componere possint, quam reliquit nobis Sacerdos summus, *oblatus semel, atque una oblatione consummans sanctificatos, factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis.*[17]) — Hoc verbis atque exemplis edoceantur Christiani, Deum coli non posse, nisi fides, spes, caritas cultum omnem animent, regant, nutriant. Hoc penitissime intelligant, ipsum adeo Christi sacrificium in cruce inter extremos animi dolores peractum *omne pretium* ab amore, fiducia, atque obedientia *Filii Dei* accepisse.

25.

per exercitium harum virtutum,

Quod cum dudum perspectum haberent Praedecessores nostri, pro sua sapientia statuerunt, ut in parochiis Augustanae Dioeceseos parochi singulis diebus dominicis, ac festis quibusvis peracta concione actus fidei, spei, et caritatis alta voce recitarent, populus vero singula verba ab ipsis prolata una voce redderet. Quem in finem formulas quoque imprimi curaverunt, quibus religioni, ordini, ac pietati aeque consuleretur. Verum non ubivis locorum solicitudini Episcoporum par diligentia parochorum respondit; compertum enim Nobis est, in aliquibus locis hanc publicam virtutum theologicarum recitationem penitus intermitti; in aliis formulas praescriptas legi quidem, sed quin populus respondeat; in aliis denique tam contractas, enerves formulas fuisse introductas, ut emolumenti, quod exoptabatur, enascituri spes nulla supersit.

secundum decreta Dioeceseos peragendum;

Quapropter ne id generis negligentiam Nostro suffragio adprobare videamur, quin imo ut diligentiam potius Ordinatione Nostra excitemus, pastoribus omnibus hisce injungimus, ut juxta tenorem decretorum jam editorum, consuetudinem virtutum theologicarum actus una cum populo non tam

17) Hebr. IX. 28. X. 14. Philipp. II. 8.

Digitized by Google

recitandi, quam ex intimo cordis eliciendi, intermortuam resuscitent, labefactatam confirment, vivam conservent.

26. abusus contra Religionem internam tollendo et praecavendo.

No vero Religionis internae spiritus per eos ipsos suffocetur, per quos maxime nutriri deberet, nulli Vestrum sit integrum sine concessa a Nobis, vel Vicariatu nostro facultate novas *Imagines* quascunque etiam in extremis Ecclesiae, vel coemeterii partibus collocare, vel Reliquias quascunque cultui publico exponere; nulli sit integrum suspendere *Anathemata*, sic dicta seu *Miracula* seu *Beneficia* ex cathedra promulgare, novas orationum formulas introducere, novas devotiones seu devotiunculas publici usus facere, ne populus, qui ad Christum in dies adduci propius deberet, ab eo abducatur longius, et quod horrendum dictu! ne grex Christi per ministros Christi a Pastore summo Christo longius abducatur: id quod in conventibus confraternitatum maxime usuvenire solet, ubi schediasmata a pueris, vel aniculis porrecta, egregia scilicet testimonia de auxiliis beneficis Superum, omni fide destituta, nullo examine, inscio Episcopo, non interrogato Vicariatu e cathedra praeleguntur, imo quin prius perlecta fuerint ab ipso concionatore, antequam praelegat; utpote quae ascendenti cathedram primum in manus ab ignotis de plebe hominibus inferi solent. Scimus, eo uno consilio fieri isthaec, ut, quod ajunt, fiducia populi erga Sanctos augeatur; sed neque illud nescimus, incertis narratiunculis Religioni christianae opus non esse ad Christianos cum Christo intime conjungendos, quod tamen rei omnis, atque cultus Sanctorum etiam caput est. Quod ne deinceps in Nostra Dioecesi non minori fidei probro, quam fidelium detrimento contingat, singularem hac in re Decanis vigilantiam commendamus, graviter in eos animadversuri, ni obedientes experiamur, in quos curae Nostrae partem non levem transmisimus.

27. Externa quoque Religio a parochis promovenda; hinc curandum,

Uti Religio interna, ceu anima externae, praeprimis cordi debet esse sacerdotibus Altissimi, ita, ut externa tota inserviat ad promovendam internam, curandum. Atque cum homines sensibus in ipso etiam Religionis negotio ducuntur, danda Vobis opera est, Fratres! ut *Domus Dei* sit munda, finibus apta, quibus consecrata est, et sacra supellectile decenti instructa, praesertim cum id ipsum Religionis dignitas postulat. Conspicere enim templa illuvie, squalore, sordibus, fumo deformata, cernere sacerdotem vestibus laceris, sordidis indutum altari adstantem, atque Sacra peragentem, cuius animum

Digitized by Google

ad Deum evehat, aut potius quem non offendat? Non petimus pretiosa, munda petimus; non petimus nitida semper, decentia semper postulamus. Christum, cujus par est in loquendo et agendo sapientia, quemque non minus agentem, quam loquentem, prout humanae scilicet naturae indoles atque rerum natura permittit, imitari fas est, Christum, inquam, contextis funibus ejecisse ex templo emtores, et venditores scimus, eo potissimum nomine, quod emtorum, venditorumque minime sacrum negotium cum templi *Dignitate*, atque orationis, cujus usibus maxime inservit, *Sanctitate* nullo modo componi posset. An non igitur minister Christi ea omnia ex templo ejicienda curet, quae illud stabulo similius reddunt, quam domui Dei, quaeque ab excelsis illis finibus, quorum caussa Christianorum pietas templa exstruxit, non minus sane abhorrent, quam ementium atque vendentium inconditus tumultus. Quodsi exemplum Christi cordi debet esse omnibus Christi asseclis, an non vel maxime Christi ministris sacrum sit oportet, praesertim ubi ea de re agitur, quae cum Religionis sanctitate intime connexa est.

ut domus Dei munda,

Quamquam aegre quispiam definierit, num templum sordidum ac squalidum magis a dignitate Religionis abhorreat, an *ornatu immodico* oppletum. Si imago imaginem tegit, si ejusdem sancti tres quatuorve imagines idem altare occupant, si imagines Sanctorum in medio altaris prominent, imago Christi vero in infimo, aut ultimo angulo haeret, si imagines distortae, a regulis artis non minus alienae, quam sensum pietatis ciendi incapaces in oculos undique incurrunt: quid emolumenti denique Religio inde capesset, nisi ut leviter sentientibus risus moveatur, cogitabundis afferatur dolor, plerisque distractionum campus uberrimus in promtu sit?

et ornatus a dignitate Religionis non sit alienus,

Itaque, Fratres, nolite committere, ut domus Dei materialis, cum deberet esse imago templi Dei viventis, castae scilicet mentis Christianorum Deo penitus consecratae, cum pietatis sensa deberet instillare praesentibus, aut sorditie, aut inepto cultu solidae pietati impedimenta objiciat. Revocate in animum, non esse Vobis integrum bona, quae Ecclesiae sunt, temere dilapidare, comparando nescio quas splendidas ineptias, quae oculos intuentium decipiunt, animum inanem relinquunt, atque ad tempus fallendum potius faciunt, quam ad vitam, doctrinam, exemplum, mortem, gloriam Christi, ac cetera Religionis capita in memoriam revocanda.

nec pietatis sensibus inimicus.

Digitized by Google

28. Quodsi templi mundities negligi sine labe a Vobis nequit, intelligitis vel Nobis tacentibus, quantum a recto aberretis, si Vosmetipsos negligatis, cum *sitis templum Dei Vos,*[18]) atque eum quotidie Deo offeratis, qui *templo et Vobis major est.*[19]) Itaque cum *eam ipsam,* qua Deo Patri reconciliati sumus, *hostiam immolari per sacerdotes constat;*[20]) cum sacerdotes tunc maxime nominis sui mensuram implent, quando Sacrum faciunt, et *Sacrificium* Deo offerunt: quam animi puritatem, quam fidei vivacitatem, quam spei firmitatem, quem caritatis ardorem illorum officio parem esse dicamus, qui agnum immaculatum Deo Patri pro salute humani generis sistunt? Capessite ergo ministri Christi dignos munere tanto spiritus, nec permittite, ut, quod morituriens Dei Filius perpetuum amoris et mortis suae mnemosynon voluit esse, aut avaritiae sordidissimae nutrimentum, aut caecae superstitionis evadat documentum. Perpendite, Sacrum facientem sacerdotem tunc demum *Sacrum* fecisse, quando Christum Dominum in ultima coena Deo Patri totum sese immolantem non verbis, sed re expressit. Statuite apud animos vestros, non nisi illum recte Deo sacrificasse, qui purior et sanctior ab ara recessit; recedere sanctiorem non nisi illum posse, qui paratus accesserit, atque muneris tanti dignitatem prius secum accurate revolverit. Considerate, tunc denique sacrificium in cruce peractum Vobis profuturum, si Vos integros ad exemplum Christi Deo soli offeratis. Cogitate Vobiscum, animum sacerdotis ita ad pietatis sensa, corpus totum ad modestiae, atque gravitatis leges debere esse compositum, ut adstantes solo aspectu ad adorandum Jesum Christum excitentur, inflammentur.

Cum utraque Religio tum interna tum externa in offerendo Missae sacrificio compleatur:

hinc summa pietate a parochis, utpote ministris Christi celebrandum.

29. Ab his legibus, dolor animi impedit, quo minus explicare valeamus, quam longe dissentiant illi, qui in peragendo Missae sacrificio nescio quo aestu praecipites feruntur ita, ut si quispiam christiana Sacra ignorans forte in ejusmodi sacerdotem, sacrificium Missae tam festinanter peragentem, incideret, non posset non in hanc sententiam induci, gravissimam scilicet obligationem sacerdoti incumbere negotium summi momenti summa acceleratione peragendi. — Aliqui tantum sibi temporis non sumunt, ut verba articulate proferant, sed non nisi

Omnis igitur irreverentia devitanda;

18) I Corinth. III. 17.

19) Luc. VI. 5.

20) Concil. Trid. Sess. XXII. in decr. de obser. in celebr. Missae.

Digitized by Google

confusos sonos atque permixta murmura frustim, truncatimque edunt; alii paulo distinctius quidem Missam recitant, sed tamen festinantius, quam ut verba meditando persequi possint; non pauci peracto sacrificio è vestigio ex templo avolant. Numerus horum non sacerdotum, sed sacerdotis larvam praeferentium, et spiritu carentium ut in dies minuatur, optamus; quod sit exiguus, confidimus.

30. omnes abusus exterminandi praesertim in Primitiis Sacrificiorum.

Cum abusus omnes sacrosancto Missae sacrificio abesse volumus, votis ardentissimis expetimus, ut iidem a *Primitiis Sacrificiorum*, quas sacerdotes novitii Deo offerunt, eo longius amoveantur, quo plura offendendi pericula cum iis solent esse connexa.

Utque illis omni, qua possumus, providentia occurramus, concilii Tridentini decretis, atque Praedecessorum Nostrorum vestigiis inhaerentes omnino interdictum volumus, ne illo die, quo ejusmodi sacrificiorum Primitiae Deo offeruntur, processiones vel a domo sacerdotis novitii, vel a taberna diversoria ad templum instituantur, praecedentibus pueris, puellisque, et comitante magna virorum, feminarumque caterva, instrumentis musicis, atque campanis longe lateque perstrepentibus: — dein ne peracto sacrificio lauta convivia magnis impensis, aut omnino choreae instituantur, id quod sacras Primitias polluit magis, quam decorat.[21]) Denique ne vicini parochi ad celebrandas Primitias invitati sacros, quos ad populum habere tenentur, sermones illis ipsis diebus, quibus Primitiae peraguntur, intermittere audeant, eo maxime titulo, quod plerique parochiani, ut contendunt, ad locum, ubi Primitiae habentur, concursantes sermoni primitiali intersint; quasi vero instructio ovium fortunae committi tam leviter possit. Atque ideo optamus, ut Primitiae nullae celebrentur diebus dominicis, et festivis de praecepto, ne vicinus populus ad easdem adeundas cum neglectu divini verbi, in propria parochia percipiendi, alliciatur.

31 Sacrificium Missae a Ministris Ecclesiae pro populo offerendum;

Pastores, quando Sacrum faciunt, non solum ministros Christi diximus esse, sed et *Ministros Ecclesiae*, unde sacrificium et nomine populi et pro salute populi offerant necesse est. Neque consilii tantum, sed *Legis* vim habet illa constitutio, qua tenentur parochi diebus do-

21) Conc. Trid. Sess. XX. Decr. de obser. in celeber. Miss. Synod. Aug. 1506. c. 47. 1517. c. 49. 1567. c. 6.

Digitized by Google

minicis, aliisque festis majoribus sacrificium Missae pro populo celebrare, atque pro populo adplicare. Vim legis, dicimus, habere censenda est ab omnibus haec constitutio, utpote a. S. Concilii Tridentini Congregatione toties declarata, a summis Pontificibus inculcata, et a Praedecessoribus Nostris satis superque promulgata.

32. qua obligatione non excusat parochum redituum tenuitas.

Qua de re mentionem facere supervacaneum duximsemus, nisi compertum a Nobis fuisset, esse aliquos, qui se ab hac lege immunes existimant, eo potissimum nomine, quod reditus singulis annis percepti congruae sustentationis mensuram non attingant, in eo hallucinati scilicet, quod legem adplicandi pro populo in reditibus annuis, non vero in natura pastoralis officii fundatam putent: quem quidem errorem constitutio Benedicti XIV. quae incipit: *cum semper*,[22]) notavit, cujus verba haec sunt: „nonnulli ad evitandum hujusmodi „obligationis implementum allegare solent, congruos sibi paro„chiae reditus non suppetere: alii denique ad inveteratam con„suetudinem confugiunt, sustinentes, id neque praedecessoribus „suis per longum tempus, quod immemorabile affirmant, unquam „in usu fuisse. Nos autem ad praecedentes praedictae Congre„gationis Concilii resolutiones nostram adprobationem et confirma„tionem extendimus, et, quatenus opus est, auctoritate apostolica „iterum tenore praesentium decernimus, et declaramus, quod, „licet parochi seu alii, ut supra, animarum curam habentes, „congruis praefinitis reditibus destituantur, et quamvis antiqua, „seu etiam immemorabili consuetudine in ipsorum dioecesibus „seu parochiis obtinuerit, ut Missa pro populo non adplicaretur, „eadem nihilominus omnino in posterum ab ipsis debeat adpli„cari.“

33. Munus tertium *ADMINISTRATIONEM SACRAMENTORUM* complectitur.

III.

Pastorum Officium nomine tertium ea complectitur, *quae vel ad Sacramentorum administrationem, vel fidelium ad ea suscipienda praeparationem pertinent.*

Muneris hujus momenta,

Administrare Sacramenta a Christo *instituta*; administrare *nomine* Christi; administrare *potestate* ab Episcopo, et per illum transmissa; administrare unice ad salutem *Ecclesiae*, quae est corpus Christi; ita administrare, ut Christi

22) Bullar. T. I. Constit. 103.

Digitized by Google

ceu pastoris invisibilis personam Vos tanquam visibile illius *speculum* in omnibus referatis; ea animi tum fide, tum puritate administrare, ut, dum alienam perficitis salutem, *vestram* non negligatis; ita administrare Sacramenta debetis, ut Nobis, Ecclesiae, Christo satisfaciatis. Haec officii vestri ratio, hic campus amplissimus, ubi vestrum Religionis provehendae studium excurrat. Hic in administrandis Sacramentis laboris vestri scopus esto, in quem irretorto oculo conspiciatis, ut agatis scilicet nomine Christi, nomine Episcopi, atque pro salute ovium, quas sanguine suo redemit ille, hic a Spiritu sancto regendas accepit.

et adhortationum summa.

Quapropter adhortationum Nostrarum hanc quoque summam, hoc unum argumentum volumus esse, ut ne ex animo elabi sinatis, *quam Vos personam sustineatis, cui fini Vos inserviatis.*

Personam *Christi* ut referatis; ne ab institutoris norma atque spiritu unquam deflectatis, cavete. Quod Christi sapientia determinavit, hoc observate; et qua mente ipse peregisset, ea mente, nomine ipsius Vos peragite: hoc enim est referre personam principis, si a ministro ea agantur, quae peragi princeps vult, et eo modo, quo ipse perageret. — Personam *Episcopi* ut sustineatis, ea Vobis exacte observanda veniunt, quae tum Decreta singillatim edita, tum Rituale Dioecesis observanda praescribunt; ut vero *finem* laborum vestrorum, atque curriculi metam assequamini, ad salutem animarum immortalium *securam reddendam* omnia Vobis referenda sunt.

34. De administratione Sacramentorum in specie, et quidem *DE BAPTISMO* sub conditione non temere iterando.

His generatim libatis jam ad singularia progressuri, atque a *Baptismo* initium facturi praecipimus Vobis, Fratres! id quod jam a Praedecessoribus nostris factum, ne deinceps emergente quocunque levissimo dubio, num baptismus ab obstetrice aliqua collatus recte sit administratus, circa omne examen tam praecipites sitis in baptismo *sub conditione* repetendo.[23]) „Siquis deprehenderit infantem, „ab obstetrice aut alio prius adhibita legitima Sacramenti forma „baptizatum et materia (id quod baptizaturus semper inquirere „debet ante baptismi administrationem); nequaquam rebaptizet, „ne sub conditione quidem."

Hanc declarationem jam in Synodis augustanis fundatam invenire est; siquidem constitutiones An. 1567 et 1610. editas

23) Sunt verba Joannis Othonis Episcopi augustani in instructione sacerd. A. 1595. vid. constit. synod. P. II. cap. III.

Digitized by Google

evolvetis, utpote in quibus haec leguntur: „infantes, in necessi„tate a laicis baptizati, in Ecclesiam a parentibus, nutricibus, vel „obstetricibus, quamprimum fieri potest, adducantur. Ibi sacer„dos diligenter inquirat, an debita forma in baptizato fuerit ob„servata: quae si accessit, sacerdos factum adprobans suppleat „reliqua, quae secundum Obsequialis praescriptum supplenda „erunt. In aliis vero casibus, et dubiis circa baptismum occur„rentibus, quid idem Obsequiale moneat, videndum, et sequen„dum erit, praesertim siquem sub conditione rebaptizare ne„cesse sit.“ [24])

De observandis circa Baptismum ab obstetricibus collatum.

35. Mandamus autem, circa Baptismum ab obstetricibus collatum insuper observari sequentia: 1*mo* injungatur ipsis severe, ut, quando in casu necessitatis baptismum contulerunt, id statim parochis denuntient, et non expectent, usque dum infans deportetur ad Ecclesiam. 2*do* Obstetrix, quae in tali casu baptizavit, interrogetur: a) quare baptizaverit, et an adfuerit verus casus necessitatis? b) an usa sit aqua naturali? c) an infans plene natus fuerit, nec ne, quando eundem baptizavit, et in qua corporis parte eum abluerit? d) an recordetur, quod verba, seu formam baptismi rite pronuntiaverit, exprimendo: *Ego te baptizo in nomine Patris, et Filii, et Spiritus sancti*, vel an tantum in nomine SS. Trinitatis baptizaverit? e) an metu vel confusione quadam perturbata, vel an plene sui compos fuerit? f) an formam baptismi inter affusionem aquae ipsa pronuntiaverit, aut alia persona affuderit aquam, dum ipsa protulit verba, vel vicissim? g) an adfuerint testes, et quinam? 3*tio* Quando jam ex responsis obstetricis atque testium, qui de his, quae viderunt, et audierunt, pariter examinandi sunt, intellexeritis, nullum prudenti dubio de collato rite baptismo locum esse, tum poterit adhuc interrogari obstetrix, vel testes, an fortasse rationem quandam habeant de valore collati taliter baptismi du-

---

24) Praeter antiquas Agendas Joannis II. et Othonis Cardinalis cautelam circa rebaptizationem infantum jam baptizatorum commendat Rituale augustanum Marquardi II. ad A. 1580. Rituale Henrici V., Francisci Sigismundi, et Joannis Christophori, in quibus legitur forma baptismi: „cum baptismum nullo modo „iterare oporteat, siquis sub conditione baptizandus, ea con„ditio explicanda hoc modo: si non es baptizatus etc.; hac „tamen forma conditionali non passim, aut leviter uti licet, „sed prudenter, et ubi re diligenter pervestigata probabilis „subest dubitatio, infantem non esse baptizatum.“

Digitized by Google

bitandi? et tum, si nec ab ipsis ulla prudens assignari queat, declaretur: secundum praescriptum Ritualis permissum haud esse, baptismum etiam sub conditione tantum reiterare; id quod et parentibus data occasione saepius inculcetis volumus, ut tali modo praejudicium inani timore, nulloque fundamento nixum, quasi baptismus ab aliis, quam à sacerdotibus collatus, semper reiterari debeat, successive penitus exterminetur.

36. De Baptismo sub conditione iterando.

Ceterum haec omnia, quae de non administrando sub conditione baptismo hucusque diximus, ita volumus intelligi, ut in iis rerum adjunctis nequaquam observentur, in quibus illa locum habere minime posse aperta ratio evincit. Itaque quando parvulus vel *nondum plene natus*, vel adhuc *in utero matris haerens* ab obstetrice utut peritissima baptizatus fuerit, baptismus plene nata prole sub conditione absque omni dubitatione repetatur. Neminem enim latere potest, baptismum regenerationis spiritualis rationem habere, regenerationem vero spiritus tunc demum quam optime succedere, quando generatio perfecta corporis praecesserit.

Porro si dubium oriri contingat, *num foetus animatus sit, nec ne*, baptismum sub conditione administrari posse, et debere extra controversiam est, saltem in Nostra Dioecesi deinceps volumus esse, gravissima hac ratione ducti, ea, quae ad salutem seu parvulorum seu adultorum propius faciunt, esse praeferenda.

37. De cura parochorum in constituendis et examinandis obstetricibus.

Quantum vero curae afferatis, ut eae obstetrices constituantur, quae praeterquam quod artem obstetricandi probe calleant, Religionis quoque, ac eorum imprimis, quae ad baptismum rite conferendum spectant, notitia imbutae, porro sobriae, honestissimae vitae, ac optimae famae sint, atque enascente forte casu, quo baptismum conferre deberent, sat firmae mentis esse didicerint, officii vestri natura sat aperte declarat.

Huc pertinet, quod eas, antequam ad id muneris admittantur, *ad examen* vocare, num officio pares sint; *exigere* ab eis, ut praesentibus duobus testibus professionem fidei edant; graviter iis *interdicere*, ne extra casum necessitatis baptizandi munus usurpent: diligenter *inquirere*, num suis partibus non desint, atque commonere identidem eas debeatis, ne a regula deflectant.

38. Vestigia abusus prorsus singularis delenda.

Denique si fors alicubi consuetudo sit, infantes sine baptismate vita functos ad Sanctuarium quoddam celebre asportandi, atque Deo optimo supplicandi, ut mortuos infantes ad vitam revocet, quo baptismo ablui possint, qui qui-

Digitized by Google

dem mox adparente aliquo, hoc est, nullo vitae signo ad recreandos afflictos parentum animos parvulis conferatur; hujus consuetudinis siqua vestigia furte supersint, innovamus Decreta a Praedecessoribus Nostris edita, ac praecipimus, ut parochi diligenter invigilent, ne clam ad Sanctuarium quodcunque deferantur mortui sine baptismate infantes, praesertim cum quinquies jam a Congregatione S. Officii declaratum fuit, hanc consuetudinem, utpote a principiis Religionis alienam, radicitus extirpandam esse.

39. De SACRAMENTO CONFIRMATIONIS.

De Sacramento *Confirmationis* cum ea, quae monenda, ac ordinanda duximus, generali Decreto Nostro de die 4ta decembris A. 1779. nec non et alio de die 31ma martii A. 1781. emanato praescripsimus, non est, quod addamus, nisi ut obedientiam vestram, velut currentibus novum identidem calcar subdentes, etiam hisce exstimulemus.

40. De SACRAMENTO EUCHARISTIAE.

Sacrum *Eucharistiae* Sacramentum quod attinet, cum sit sacrum *Convivium*, in quo Christus sumitur, passionis ejus memoria recolitur, mens impletur gratia, et futurae gloriae pignus datur: cum sit *Nutrimentum* omnium excellentissimum, quo vita spiritus [25]) conservatur, fere quemadmodum cibo potuque vita corporis sustentatur: cum Christus ipse, verus panis, qui de coelo descendit, gemino immortali effato [26]) declaraverit, sicut regenerationem per aquam et spiritum ad vitam spiritus inchoandam, ita fere manducationem corporis ac potationem sanguinis Christi ad vitam spiritus conservandam esse necessariam: cum Christi legatus Paulus nomine Christi pronuntiet, manducantem et bibentem indigne judicium sibi manducare et bibere [27]): cum in uno hoc convivio mors atque vita, salus atque interitus paretur, vita bonis, mors improbis; omni, qua adhortatione possumus, adhortamur Vos, Fratres in Christo, et, qua valemus, auctoritate constituimus, ac ordinamus, ut frequentem atque pium sacrae communionis usum maximo fervore urgeatis, certi, hoc unum efficacissimum solidae pietatis nutrimentum

25) Rem hanc attentione summa dignam uberius explicat S. Augustinus tract. in Joan. c. XXVI.

26) Nisi quis renatus fuerit denuo, non potest videre regnum Dei, Joan. III. 3. et, nisi manducaveritis carnem Filii hominis, et biberitis ejus sanguinem, non habebitis vitam in vobis. Joan. VI. 54. et 55.

27) I Cor. XI. 29.

Digitized by Google

si negligatur, neglecta caduca, fluxa esse omnia: *ideo*, inquit idem apostolus l. c., *multi infirmi, et imbecilles, et dormiunt* multi, quia scilicet indigne manducantes corpus Domini judicium sibi manducant et bibunt.

41. Benedictionum numerus minuendus.

In distribuenda sacra Synaxi, vel ad infirmos deportanda nulla fiat benedictio praeter eas, quas sacrorum rituum Congregatio, et antiquissima Dioecesis Nostrae observantia permittit. Atque ne populi hac in re satis corruptum palatum ineptam quidem, sed splendidam ac speciosam rationem praebere Vobis possit benedictiones multiplicandi, penes Vos esse cogitate, qualis ovium vestrarum gustus existat, num exactus ad regulas christianae Religionis, anne a recto aberrans. Scitis, populum vestram coronam esse, si recte sentiat; vestrum immortale dedecus, si male. Igitur *vestrum* est, errores opinionum vulgi corrigere; *vestrum*, veritatem praejudiciis substituere; *vestrum*, per ipsas benedictiones a benedictionibus externis ad Christum omnis benedictionis fontem traducere animos.

42. Expositiones ad Ritualis normam faciendae.

Quod *Expositiones SS. Sacramenti* attinet, a Ritualis manuductione ne discedatis. Cumque nemini integrum sit, Eucharistiam publicae adorationi exponere, nisi caussa publica id exigat; caussae publicae meritum vero expendendi ac definiendi potestas penes Episcopum, et quibus ipse commiserit, resideat: ipsimet intelligitis, parendi contumacem illum esse oportere, qui SS. Sacramentum frequentius, quam constitutum est, exponere non vereatur, quin Nostra, aut Vicariatus Nostri facultate concessum fuerit.

Neque ignoramus, obtinere in aliquibus paroeciis consuetudinem hanc, ut per omnem aestatem etiam diebus ferialibus, vel omnino per integrum annum singulis diebus festis, saltem quamdiu Ecclesia peracto Missae sacrificio preces ad Deum defert, ut, tempestatum rector cum ipse sit, noxia quoque a nobis avertat, SS. Sacramentum exponatur: qua in re vestram sapientiam, Fratres, appellamus, ut expositionum numerum minuatis; prudentiam invocamus, ut sine offensione populi minuere satagetis.

43. De *SACRAMENTO POENITENTIAE*.

De Sacramento, atque negotio *Poenitentiae* christianae plura, et quidem gravissimi momenti dicere habemus; ac primo loco petimus a Vobis, ut populum accurate instruatis, confessionem distinctam peccatorum non torturae rationem habere, sed auxilii maxime idonei ad quietem conscientiae firmandam, atque salutem animarum penitissime perficiendam.

Digitized by Google

Confessarii officium.

Dein Vobismetipsis perpendendum relinquimus, quanti intersit Ecclesiae, ut, qui populo a confessionibus sunt, gravissimum, quod ipsis incumbit, officium recte administrent. Qua in re quam immaniter ab aliquibus peccetur, utinam tristi non comprobaretur experientia. Inter ea, quae peccantur, illud eminet, quod permulti parochi parochianis raro admodum, atque nonnisi festis majoribus, aut forte, quando conventus confraternitatis cujusdam habentur, confitendi copiam faciant: ut adeo non pietas, non consilium, sed necessitas urgeat oviculas, diebus festis relicta aede matrice ad templa alia, siqua in loco sunt, vel in civitates et monasteria proxime dissita turmatim avolandi. Itaque Filii ab Ecclesia Matre ipsorum Parentum, qui eos in Christo genuere, negligentia magis magisque abducuntur, atque verbum Dei in sacra hac aede percipiendum in dies a pluribus negligitur.

Confitendi copia saepius facienda.

44.

Quomodo contra officia Confessarii qua Doctoris, Judicis, Medici peccetur;

Quid jam dicamus de iis, qui, nomine Christi amantissimi Salvatoris[28]) pro tribunali sedentes, teneros inhumaniter tractant, pudicos aspere increpant, graviter delinquentes leviter expediunt, temere peccantes temere absolvunt,[29]) ignorantes ignorantia sepeliri penitus permittunt, lapsos non erigunt, relapsos iisdem relabendi periculis relinquunt, nutantes non confirmant, afflictos non recreant, a lapsu graviore immunes ad sublimia non provehunt, tentatos ad pugnam non instruunt?

45.

praecipue etiam in injungendis Poenitentiis seu satisfactionibus.

Illud vero praeterire nullo modo possumus, quod aliqui ex poenitentiis sic dictis, quae confessis injungi solent, eas obvie seligant, quae a fine agendae poenitentiae longissime aberrant, atque fructu omni careant necesse est. — Quid enim proderit voluptatis coeno immersis praecipere, ut sex, septemve rosaria recitent? avaritiae ferreo compede ligatis, ut singulis diebus ter Pater et Ave dicant? viduarum, pupillorumque oppressoribus, ut ad unum, alterumve Sacrum faciendum stipendia praebeant? Radix peccati sedet altius; ni haec feriatur, fructu carent omnia: veritatum, quas dicimus, fundamentalium Religionis notitia viva ipsis deest; hanc ni restituas, frustra cures aegrum.

---

28) Amoris hujus aeternum monumentum exhibet illa de bono Pastore parabola Luc. XV. 1 — 7. quae amorem Christi vivacissimis coloribus pingit.

29) Meminerint isti, claves sacerdotum non ad solvendum duntaxat, sed et ad ligandum concessas esse, prout antiqui Patres credunt et docent. Conc. Trid. Sess. XIV. c. 8.

Digitized by Google

Felicitatis aeternae sortem, judicii ultimi horrorem, peccatorum segetem omnem, aeternam perniciem, aeternos ignes ni ob oculos ipsis sistas; ni timere Judicem, ni amare Patrem, ni confidere in Redemtore, ni peccatorum fallaces illecebras, suavia voluptatum venena, virtutis taedia ad felicitatem perducentia, praesentia ac futura meditari, atque uno veluti mentis obtutu intueri; ni persuasissimum sibi *constanter* habere, atque in aestu tentationum hac cogitatione velut quodam clypeo divinitus accepto sese munire addiscant, scilicet *panem voluptatis in ore quidem dulcem, sed in utero mordentem ut aspidem, econtra bolum virtutis amarum, sed gustatum plenum dulcedine esse et corroborantem in via salutis:* quomodo fieri potest, ut a peccando desistant? Hanc ergo poenitentibus medelam praescribite, ut Religionis capita, hoc est, virtutum incitamenta, atque vitiorum repagula, veritates illas aeternas de Deo omniscio, de Deo malorum vindice atque bonorum remuneratore, de Deo homine virtutis absolutissimae absolutissimo exemplo, de Christo judice, de gemina, eaque diversissima electorum, atque damnatorum sorte, de carnis resurrectione solertius meditentur; et ut illa meditari dura peccatorum ingenia facilius addiscant, ea omnia, quae ad virtutis studium maxime incitare, a vitiis retrahere hominum animos possunt, ipsis non explanate tantum, sed vivacissimis coloribus depingite; ut memoriae alte impressa facile recurrant, recurrentia ad recte honesteque agendum potenter impellant. Hoc agite, ut peccatores ea, quae futura sunt, mente praecipere, ab iis, quae videntur, ad ea, quae speranda et timenda sunt, traducere animum valeant. Hoc agite, ut data quavis occasione delinquendi, quando v. g. luxuriae stimulis titillantur, primo statim momento animum nec-quidquam repugnantem a fallaciis voluptatis ad seria transferant, vel Jesu Christi in cruce exspirantis extremam desolationem, vel aeternam gloriam ceu virtutis praemium, vel aeternam ruinam tanquam peccati mercedem, vel aliam quamcunque veritatem sceleribus inimicam secum attente revolvant. Hoc agite, ut contritionem interdiu saepius eliciant, ut examen diligenter instituant, num propositi tenaces data peccandi occasione perstiterint; ut actus virtutum theologicarum mane statim exerceant, et saepius exercendi habitum acquirant, ut frequenti Sacramentorum usu robur ad pugnandum sibi comparent. Hoc agite, ut omne cum peccato commercium solvant, omnem peccandi occasionem evitent, atque ardentissimis precibus fortes animos ad decertandum, ad fugiendum, ad vincendos seipsos sibi a Deo efflagitent. Hoc

Digitized by Google

agite, ut sensus externos, per quos vitiorum illecebrae, tentationum semina in animos descendunt, cohibeant, atque imaginibus deceptricibus, voluptatum dulcedinem exhibentibus, quas phantasia animo ingerit, vivaciores de vera virtutis pulchritudine imagines opponant, ne otio, intemperantia, ebrietate tentationi vim addant, ut in iis etiam, quae absque peccato delectant, vincere seipsos audeant, quo felicius ab iis, quibus delectari non convenit, sese abstineant. Hoc agite, ut, quod confitentibus poenitentiae loco imponitis, simul medicinae praeservantis, simul castigationis expurgantis, rationem habeat. Attendentes nimirum ad mentem et doctrinam S. Concilii Tridentini, quae ea est, ut tales injungantur poenitentiae, quae sint in medicinam futurorum, et in vindictam peccatorum praeteritorum. [80])

Quomodo officium doctoris in sacro tribunali cum fructu exercendum?

46. Uti judicis ac medici officium, ita vel maxime officium doctoris non sine turpissimae conscientiae labe in sacro tribunali negligi potest. — Hoc certe habet tribunal sacrum prae cathedra christiana, quod ea, quae non nisi generatim perstringi possunt in cathedra, ad singularia in tribunali possint revocari. Orator loquitur omnibus, confessarius singulis; ille de vitiis hominum, hic de hoc vitio hujus hominis; ille praescribit regulas medendi vulneribus animorum, hic amplissimam cuivis vulneri medelam applicat; ille de liberorum educatione, de conjugum mutua fide, de domesticorum salute procuranda graviter disserit, hic officium hujus conjugis erga hanc conjugem huic eidem conjugi explicat; quomodo in his rerum adjunctis hoc officium ab hoc homine peragi debeat, ostendit; quomodo hi liberi hujus indolis ab his parentibus in hac domo educari possint, edocet; quomodo hic famulus ab hoc hero corrigatur, haec peccandi occasio ab hoc patrefamilias praescindatur, declarat. — Igitur cum lex peccata distincte exponendi sacerdotibus tam opportunum edocendi inscios, dedocendi errantes, atque singula singulorum officia singulis ad captum explicandi

80) Verba sunt haec: „habeant autem prae oculis, ut satisfactio, quam imponunt, non sit tantum ad novae vitae custodiam, sed etiam ad praeteritorum peccatorum vindictam et castigationem.“ Sess. XIV. cap. VIII. in fin. Inter opera, peccatorum reliquias destruentia, eminent illa, quae amor proximi sincerus imperat, prout S. Ambr. observat L. VII. in Luc. n. 156. — sicut qui pecunias solvunt, debitum reddunt, sic compensatione caritatis, actuumque reliquorum, vel satisfactione quacunque peccati poena dissolvitur.

Digitized by Google

explicandi occasionem praebeat, ut, si hoc unum officium a pastoribus recte administraretur, virtutis regnum amplissimum, vitiorum maxime egenum deberet esse; obsecramus Vos Fratres! in Domino, ut vestro judicio dimetiamini, quae Vobis reddenda ratio sit, si hanc officii vestri partem remisse atque oscitanter executi fueritis.

47. Maxime circa instructionem de *INDULGENTIIS.*

Cum autem emolumenta haec insignia, quae ex confessionibus redundare in confitentes deberent, iis, quae de *Indulgentiarum Virtute* minus recte intellecta, plurimorum animis insident, conceptibus veluti in incunabulis occidantur, praecipimus Vobis, ut Indulgentiarum naturam, potestatem, requisita ad eas acquirendas populo accurate explicetis, prout in Decreto nuper edito[31]) difficillima quaeque clare et distincte evoluta sunt; observantes ad amussim ea omnia, quae ibidem praescripta fuere. Atque ne in hoc Nostro mandato quidquam indefinitum relinquamus, hisce decernimus, ut singulis annis tempore quadragesimae per binas dominicas subsequentes ea omnia, quae de studio poenitentiae perfectae ac de Indulgentiarum ad ductum ejusdem Decreti origine, virtute, vero falsoque pretio dici recte possunt, ex cathedra luculenter declaretis atque in exordio conceptis verbis significetis, injunctum esse Vobis, ut de hoc argumento ad salutem fidelium, atque Ecclesiae catholicae honorem graviter et accurate disseratis.

48. Quaenam ad hoc multiplex officium rite exequendum requirantur?

Ut vero multiplici huic, ac gravissimo officio doctoris, medici ac judicis satisfacere valeatis, omnino necessarium est, ut principia morum, Religionis christianae fundamenta, vitiorum illecebras, virtutum incitamenta, animi humani latebras atque incognitos recessus, diversa diversorum statuum officia, peccandi pericula atque innumera alia ad comparandam non levem Dei ac hominis notitiam clarius atque distinctius perspicere adlaboretis, non contenti legisse unum, alterumve, quod practicos casus conscientiae exhibet, volumen, sed penetrantes in intima Religionis ac humanae simul naturae penetralia.

49. Commendantur, et praescribuntur collationes menstruae,

Inter alia auxilia, quae tum ad Sacramentum poenitentiae, tum ad omne parochorum officium recte administrandum faciunt, maxime commendandae veniunt *collationes*, seu *conferentiae*, quas vocant, *menstruae*, ubi

31) 5ta decembris A. 1782.

Digitized by Google

parochi aliique ad curam animarum destinati singulis mensibus congrediuntur, et de iis, circa quae pastorum munia versantur, varias quaestiones ponunt, discutiunt, data responsa ultro citroque examinant, atque sic collatis mutuo consiliis aptiores ad officia sua peragenda discedunt.

quae debito modo institutae utilissimae sunt.

Ejusmodi coetus, siquidem ea, qua par est, industria, atque eo, quo decet, fine instituantur, praeterquam quod sacrae scientiae accessiones magnae acquiri possint, illud praeterea efficiunt, ut animi pastorum conglutinentur firmius, atque amico foedere juncti ad eandem metam velut uno curriculo velocius contendant, alter alterius exemplo excitetur, consilio adjuvetur, amicitiae studio inflammetur.[32]) Scimus porro hos eosdem coetus a Praedecessoribus Nostris lege introductos, atque temporum cursu rursus intermissos esse. Itaque disciplinam hanc perutilem revocandam rati, singulis Decanis mandamus, ut omnes vires suas ad hanc consuetudinem denuo resuscitandam conferant.

50. Quomodo adornandae?

Ne vero in capitulis praesertim amplioribus locorum intervalla conventum parochorum si non omnino impossibilem, at certe difficillimum reddant, volumus, ut Decanus, re cum Capitularibus prius transacta, eos singulis mensibus geminis diversis locis congreget, hoc est, ut una pars parochorum, eorumque, penes quos cura animarum est, in uno, a quo minime distant, et altera in altero loco, a quo itidem minime distant, conveniant; Decanus vero utrique conventui intersit.

Atque ab his coetibus nullus sive secularis sit, sive regularis se exemtum putet, nisi impedimentum legale interveniat; de quo per literas Decano et nuntium et rationem reddat.

51. Quae materiae seligandae?

Materias in his coetibus discutiendas nominandi penes quemvis; determinandi penes Decanum, et quibus ipse com-

---

32) Horum coetuum ideam delineat S. Carolus Borromaeus. Sunt, inquit, conventus illi tanquam scholae quaedam, atque exercitationes non solum studiorum, sed etiam officiorum Ecclesiasticorum, in quibus tum animarum curatores, tum ceteri clericalis ordinis homines versantur, nihilque in illis fit, quod non Ecclesiae salutare sit, ac maxime proficuum: cum ibi de recta Sacramentorum administrandorum ratione, de optima directione conscientiarum, de divino cultu promovendo, de clericali, et Ecclesiastica vita sancte, ac religiose tractari potissimum debeat, et quod maxime refert, cum in ejusmodi conventibus alius ab alio mutuum alimentum sumere possit. Ludov. Abely in Enchiridio Episcopalis solicitudinis cap. XII.

Digitized by Google

miserit, facultas existat: quae quidem materiae, antequam conventus habeantur, singulis per literas significandae erunt.

Materiarum inopia nulla potest esse, selectio potius laborem facessit. Praeter eas enim, quae ex factis, atque adjunctis quotidie enascuntur, operae pretium erit paulo distinctius inquirere (nonnisi obvia nominamus): quae sit optima ratio verbum divinum populo annuntiandi; quomodo scholarum publicarum atque totius educationis negotium sit felicius provehendum; qua methodo sacras literas perscrutari oporteat; quinam maxime libri ex antiquioribus, et recenter editis, pastoribus ad intelligendum proponendumque Dei verbum utiliores sint; quomodo hoc illudve dogma v. g. de redemtione generis humani per Christum, de amore Dei, et benevola voluntate erga omnes homines ad captum populi revocandum; quantum discrimen intersit inter theologiam scholasticam et popularem, hoc est, inter illam, quae *profunda* quaeque rimari aggreditur, atque illam alteram, quae maxime *utilia* methodo plana ac facili explicat et populi ingenio accommodat; quid de diversis scripturae locis, cujus anceps est interpretatio, atque ad docendum, arguendum, increpandum multiplex usus, sentiendum; qualis sacrarum literarum translatio in linguam patriam prae ceteris commendari mereatur; quinam libri ad accendendam pietatem populi potissimum faciant; quo pacto conscientiae confitentium consuli optime possit; quanam sapientia Religionis catholicae substantia in plena luce collocari, abusus sine offensione tolli, pravae consuetudines eradicari, crassa vulgi ignorantia eliminari, errores corrigi, atque ineptissimi quidam libelli precatorii e manibus plebis excuti possint? et sic de aliis.

52. Acta ejusmodi conventuum ad Nostrum Vicariatum transmittenda.

Singulis annis tempore autumnali eorum, quae in hisce congressibus discussa sunt, argumentum, conventuum rationem, ordinem, fructus ad Nostrum Vicariatus Officium Decani transmittent, eosque denuntiabunt, qui refractarios, vel negligentes se praebuerint.

Quodsi intelligamus, ejusmodi coetus aut neglectim institui, aut in compotationes, atque futiles confabulationes abire, ut adeo emolumenta expectata enasci nullo modo possint; in Decanorum inprimis, dein eorum, quos in causa esse compertum habebimus, quo minus hoc Decretum Nostrum optatos sortiatur effectus, negligentiam severissime animadvertemus, ipsa etiam suspensione, ni lenitate quidquam proficiamus, statutum hoc executuri. Si

Digitized by Google

autem singulares omnino circumstantiae, respectu unius, alteriusve Capituli ruralis subversantes, executionem hujus Nostri mandati redderent moraliter impossibilem, volumus, ut Decani rurales collatis cum suis Concapitularibus consiliis easdem Officio Nostri Vicariatus proponant, atque rationem modumque explicent, queis Nostrae voluntati quam efficacissime satisfactum iri existiment, ut pro re nata, quod factu optimum visum fuerit, decidi possit atque determinari.

De obligatione parochi erga aegrotos; eosdem diligenter invisendi,

53. Cum salus populi Vobis semper prae omnibus aliis rebus cordi debet esse, tum vel maxime salus aegrotorum, infirmorum, morientium. — Igitur quam primum compertum Vobis fuerit, aliquem de grege Vobis commisso decumbere morbo, ne expectetis, donec mortis instantis nuntius Vos evocet. Ultro advolate, ut intelligatur, voluptati Vobis esse compati cum infirmis, non taedio; voluptati Vobis esse aegre habentibus assistere, non molestiae, nec nisi urgentibus atque gravissimis negotiis ab aegrotorum lectis Vos avocari posse.

praeconceptas opiniones dedocendi, Sacramentis mature muniendi,

Atque cum nonnulli errore decepti existiment, absque dubio et praemature se morituros esse, si moribundorum Sacramentis munirentur, nec, nisi mortem, sacerdotum praesentia, atque Sacramentorum, quae infirmorum dicuntur, administratione annuntiari, cumque idcirco dent operam, ut, quantum fieri possit, ante extremum halitum sacro viatico atque extrema unctione ne roborentur: ab errore ad veritatem, a superstitione ad fidem, a timore ad fiduciam traducite imbelles animos, ac vigilate, ut aegrotis satis opportune Sacramenta morientium ministrentur.

atque ad extremam luctam praeparandi.

Si morbum lethalem, quin imo si aliquod patientiae fatigandae periculum imminere intelligitis, nil diligentiae praetermittatur, quo minus ignavos animos ad fortiter toleranda extrema quaeque excitetis, ac refractarios ad amplectendam Dei voluntatem compellatis.

In eo cardinem salutis versari docete, *ut voluntas hominis voluntati Creatoris sit intime unita. — Non dimitti peccatum, nisi restituatur ablatum; non remitti a Deo, nisi remittatur ab homine*, graviter inculcate. Morientis Christi imaginem vivis coloribus pingite. *Nonnisi patiendo ad gloriam, nonnisi dimicando ad victoriam perveniri posse*, ostendite. — *Vitae januam mortem esse, miserrimae vitae finem, vitae beatissimae initium*, demonstrate. *Christum unum salutis*

Digitized by Google

auctorem, in alio nomine salutem non inveniri, declarate. — Fidei, spei, caritatis igniculos suscitate; futurae resurrectionis certitudinem firmis ac captu facillimis argumentis veluti oculis cernendam exhibete; misericordiam Dei tantam esse, quantus ipse Deus, maximis peccatis majorem, probate, ac aeternae beatitudinis ectypon sistite, ut animus futuris inhians praesentia sine dolore relinquat, Deo inhaerens sine molestia ab hominibus separetur, in Christo mortis victore confisus — mortem pro triumpho habeat.

54. Quomodo hac in parte peccetur?

Quam ab hoc christianae sapientiae spiritu alieni sint, qui vel rarissime infirmos invisunt, nec nisi in ultimo mortis articulo agentes, vel ad leniendos, ut putant, aegrotorum dolores nonnisi nugas quandoque afferunt, vel ad mortis horrores dissipandos de agricultura, de re domestica, de tempestatum vicibus erudite pronuntiant atque abiturientes frigido hocce solatiolo, fore, ut sanitati brevi reddantur, tabescentes recreant, seu potius decipiunt; ne plebem quidem latere potest. Medicum dedecet malesana haec consolandi ratio; in parocho homicidii instar videtur esse.

55. De *SACRAMENTO ORDINIS.*

De *Sacramento ordinis*, cujus ministrum non esse nisi Episcopum constat, illud alte impressum Vobis cupimus, ut, si quem Vobis consciis ad sacros ordines adspirantem seu indoles, seu ingenium, seu scientiae curta supellex, seu vivendi ratio a dignitate sacri officii *alienum* declarat, a consilio hoc primum amica vi dimovere conemini; si nolit vestrae monitioni parere, rem omnem ad Vicariatum Nostrum denuntietis: id quod a Vobis et universalis Ecclesiae auctoritas, et Antecessorum Nostrorum declarata saepius voluntas, et Nostra haec ipsa constitutio a Vobis postulant.

56. De exorcismis, et adjurationibus instructio.

Christum Dominum ejecisse daemones, dum vivebat, eandemque potestatem dedisse discipulis suis, eorumque successoribus, Ecclesiae scilicet sacerdotibus et ministris, vel ipsa fides docet.[33]) Huic daemonum expulsioni destinatum olim fuisse in Ecclesia ordinem ministrorum, qui ab ipsis exorcismis, quos in Ecclesia super energumenos legebant, dicti sunt exorcistae, constat traditione. Remansit equidem ordo, sed justis de

33) Matth. VIII. 16. item X. 8. S. Justinus Martyr. Apol. ad Sen. et Imp. ubi ait: a quibus (sacerdotibus nempe et Ecclesiae ministris) adjurati daemones per nomen Jesu Christi parent, et exire coguntur.

Digitized by Google

causis Episcopi potestatem exorcismos et adjurationes contra daemones faciendi a multis seculis sibi reservarunt.

Quis jam de exorcismis et adjurationibus Noster sit animus, quae voluntas, paucis tenete. Negari profecto non potest, *Diabolum instar leonis rugientis atque quaerentis, quem devoret, circuire,* uti nec illud: *fide illi resistendum.*[34]) At enim, quemadmodum a vero aberraret is, qui Diabolo omnem permittente Deo in animos atque corpora hominum agendi potestatem negaret, apertis scripturae testimoniis reluctans: ita hallucinari et eum nemo ibit inficias, qui omnia diabolicis insultibus, infestationibus, tentationibus, obsessionibus, circumsessionibus et insessionibus plena suspicetur. Quapropter ut via regia, quae inter duo extrema est media, tuto pede incedatis, praecipimus Vobis *primo*, ut fideles genuine, et perdiligenter instruatis, quid homini catholico hac de re sentiendum sit: scilicet — nullum Satanam hominibus aliquam perniciem inferre posse, *nisi Deus*, et *quantum Deus* permiserit. Unde fiduciam omnem in omnipotente Dei optimi auxilio collocandam esse. Dein insidiis Diaboli sat amplum quidem patere campum, sed et permultas tentationes Diabolo male adscribi, quae ex domestici inimici, hoc est, carnis adversus spiritum militantis proveniunt insidiis: igitur dimicandum strenue adversus vitiorum illecebras ac carnis titillationes, non vero inaniter lamentandum adversus Diaboli versutias. Quae vero de obsessorum hominum miseriis, aut etiam de sagarum veneficiis liberaliter admodum circumferuntur, talia fere semper esse, ut in dijudicandis ejusmodi narratiunculis plerosque nimis credulos, paucos sat incredulos, vix unum, alterumve nimis incredulum esse contingat: quidquid vero de Satanae potestate statuatur, indubitatum illud esse, fide firma atque fiducia inconcussa erga Dominum nostrum Jesum Christum, cui data est potestas omnis in coelo, et in terra, tutos nos atque illaesos ab omni nequitia Diaboli praestari atque conservari posse.

Prohibitio exorcismorum sine licentia a Vicariatus Officio obtenta.

Altero loco praecipimus Vobis, ut ab exorcismis et adjurationibus prorsus abstineatis, nec *sine speciali facultate* a Vicariatu Nostro obtenta eis uti praesumatis. Quod si quem hac in parte inobedientem experiemur, in eum gravi poena, etiam ipsa suspensionis declaratione, animadvertemus. Nihil enim est, quod superstitionum numerum aeque augeat, inimi-

34) 1. Petr. V.

Digitized by Google

cas suspiciones de veneficis vicinorum molliminibus roboret, caritatem mutuam exterminet, atque sacrum Ministerium divinitus constitutum risui ac contemtui exponat, quam frequens adjurationum usus, aut privata tantum nixus auctoritate, aut praescripto Ecclesiae contrarius.

Tertio demum loco illud non possumus praetermittere, quam citra omne rationis consilium agerent, siqui tantam in exorcismis vim ponerent, ut aegris medicamentorum usum ceu supervacaneum vetarent; quasi ex benedictionibus fortasse adhibitis certa salus corporis foret profectura, vel quasi salus corporis in periculum adduci posset, si homines data qualicunque infestatione medicorum consilio parerent. Siqui ita insanientes reperti fuerint, hi ab omni exercitio curae animarum sese in perpetuum amovendos esse sciant. Benedictiones hominum, jumentorum, herbarum etc. quod attinet, prohibemus, ne aliae, quam in Rituali praescriptae adhibeantur, onerantes hac in parte parochorum conscientias, ut quam diligentissime invigilent, ne ejusmodi benedictiones in paroeciis suis fiant ab aliis, et ne variae herbae, olea, schedae, amuleta atque alia id genus signa qualiacunque, quae ad fugandum quodvis maleficiorum genus et praeservanda ab illis animalia, domos, homines, tanquam securissima venditantur remedia, populo sibi subdito sine licentia a Nobis, vel Vicariatu Nostro obtenta atque sibi exhibita distribuantur; quippe nihil aliud porro volumus adhiberi, quam quod ab Ecclesia praescriptum et adprobatum est.

Quae quidem cautela eo magis est necessaria, quo major est Nostra obligatio praecavendi, ne quid contra mentem Ecclesiae et praescriptum Dioecesis Nostrae contingat, quod superstitionem populi nutriat, suspiciones malas augeat et christianas mentes a fiducia in Jesum Christum abstrahat, easque ad futilia et inania conventat.

57. De *SACRAMENTO MATRIMONII.*

Matrimonii Sacramentum quod attinet, duo Vobis, Fratres, iterum iterumque commendanda duximus: *primum*, ne vagabundos, vel quoscunque vestrae jurisdictioni non subjectos conjungere Matrimonio praesumatis; *alterum*, ut, quando sponsi ad Sacramentum Matrimonii suscipiendum in Ecclesiam deducuntur, inconditos clamores, tibicinum lusus, et quaecunque ejusmodi sunt, ut magis histrionum mimorumque chorcas, quam christianorum coetus deceant, a vestris paroeciis exulare jubeatis.

Prohibentur vagabundorum conjunctiones.

Digitized by Google

Exterminandae variae ineptiae a dignitate hujus Sacramenti alienae.

Porro cum Puerperae passim inani praejudicio ductae existiment, sine benedictione domestica (Hervorsegnung im Hause) nequaquam a praestigiis tutas se fore, si in cubiculo, vel habitatione huc illuc gradum facerent; imo cum sine hac benedictione ne pedem quidem lecto efferre audeant, atque idcirco ab obviis quibusque Sacerdotibus has introductiones domesticas sibi efflagitent; parochorum est, sponsos, quando sponsalia celebrant, paullo accuratius instruere, quod inter merissimas fabulas recensenda sint, quaecunque de necessitate introductionis cujusdam domesticae ab obstetricibus maxime circumferuntur, atque illa publica introductio Puerperarum, quae in Ecclesia parochiali fit, omnium sufficientissima sit.

Praejudicia de benedictionibus domesticis Puerperarum tollenda.

58. De observatione *CEREMONIARUM*,

Haec de Sacramentis singillatim, quibus, quod de omnibus ex aequo valet, addendum: ut *Ceremoniae ab Ecclesia institutae* in ipsa Sacramentorum administratione quam accuratissime observentur. Sunt enim *signa* apta, queis ad agnoscendam atque adorandam Dei majestatem excitamur; sunt veluti *tabulae* quaedam, in quibus invisibilia Religionis christianae dogmata ad vivum expressa cernuntur; sunt *subsidia*, quibus ad fidei, spei ac caritatis actus excitamur; sunt Religionis externae *organa*, quibus Religio interna perficitur; sunt *corpus* quoddam, quod et a Religionis internae spiritu animatur et spiritum eundem Religionis internae nutrit ac perficit.

variorumque abusuum sublatione.

Sicuti autem accuratissimae Ceremoniarum observationi tum in Sacramentorum administratione, tum in aliis quibuscunque Ecclesiasticis functionibus ad praescriptum Ritualis intenti sitis oportet, ita officii quoque vestri ratio a Vobis exigit, ut abusus quosvis, qui hac in parte qualicunque demum consuetudine, aut observantia fors irrepserunt, funditus eradicetis.

Eorum maxime, qui Religionis dignitati, et ovium saluti officiunt.

59. Sunt insuper et alii abusus non pauci, a quibus non leve periculum tam Religionis dignitati, quam ovium saluti imminet, et qui Nostram eo magis exposcunt vigilantiam, quo plures esse pastores compertum habeamus, qui suas in illis eliminandis partes desiderari patiuntur. Inter hos abusus nominandae veniunt

Primo. Sacrae illae, seu potius execrandae comoediae, ubi perditissimi saepe homunciones Christi Domini ac B. V. Mariae personas referunt, ut largiorem stipem ab inspectante plebecula extorqueant, atque non otii tantum, sed et luxuriae novum pabulum acquirant.

Digitized by Google

Secundo. Insanae illae bacchanaliorum ineptiae atque ludicra emotae mentis indicia, quae *optimos* quosque atque seria cogitantes offendunt, *leviter sentientes* ad imitandum hoc dementiae singularis exemplum large invitant, *incautos* pravi consortii veneno inficiunt.

Tertio. Comicae illae S. Nicolai veluti e coelis delapsi, atque parvulorum mores investigantis exhibitiones, uti et inanes Berchtarum naeniae ad terrefaciendos parvulos male inventae, quibus non solum educatio sobolis christianae non promovetur, sed vel maxime impeditur, utpote cum amore potius, quam timore, *vero* potius, quam *falso*, hominum animi ad recta pietatis sensa traducendi sint.

Quarto. Consuetudo illa personas servorum Herodis, die innocentibus pueris sacro, agendi, a gravitate atque modestia hominis christianis maxime aliena.

Quinto. Illud vero non sine gravi moerore animi intelleximus, statutum in aliquibus locis illud esse, ut famuli, et famulae diebus, quibus saltationes, et compotationes publicae adornantur, etiamsi ad saltationes et tabernas non accesserint, nihilominus perinde, ac si saltationi interfuissent, conferre ex suis ad persolvendam eam summam teneantur, quae musicis atque aliis loco honorarii ac stipendii praestanda est: ut adeo, praeter communia incitamenta ad saltandum, ubi sanitatis atque innocentiae perdendae par saepe periculum in propinquo est, novum idemque gravissimum accedat, vim quasi legis ab effectu sortitum.

Sexto. Relatum Nobis quoque fuit, solemnitates annuas, ab integris tribubus communiter celebrari solitas (die Dinzeltäge), interdum diebus festis atque *etiam dominicis* habitas fuisse: quod quam a Religionis nostrae sanctitate abludat, dici vix potest.

Septimo. In processionibus, iis potissimum, quae die *parasceves*, atque festo *theophoriae* habentur, vivae, uti ajunt, figurae (lebendige Figuren) non obstantibus Nostris mandatis id severe prohibentibus adhucdum circumferuntur atque sanctissima etiam Religionis nostrae Mysteria per pueros puellasque comoedorum more incedentes repraesentantur. Quem morem in abusuum numerum referendum esse siquis dubitat, illum ignorare in confesso est, quantum inde *detrimenti* solida christianorum devotio patiatur, quantum *scandali* alieni a nostra Religione animi capiant.

Digitized by Google

De his, aliisque abusibus inprimis pastoribus atque omnibus clericis tam secularibus quam regularibus Nostrae Dioecesis, uti et praefectis Nostrarum ditionum imperamus, praecipimus atque mandamus, ut, quidquid ejusmodi abusuum nomine venit, collatis consiliis atque junctis amice viribus abolere atque exterminare penitus satagant.

Dein Praefectos atque Magistratus politicos quoscunque alios sincere et ardenter imploramus atque iterum iterumque obsecramus, ut pastorum in tollendis hisce abusibus conatus consilio adjuvent, exemplo firment atque brachio seculari etiam, si opus fuerit, suffulciant.

Diximus hactenus, pastoris officium triplex esse, ut sit *Doctor Religionis, Sacerdos Altissimi* atque *Minister Christi in administrandis Sacramentis.*

Requisitum generale ad triplex officium pastoris animarum accurate exequendum, quod est, a) cognitio ovium perfecta,

60. Jam vero quomodo triplex hoc officium tueri poterit, nisi *oves suas cognoscat,* easque cognoscere in dies intimius laboret? Quo pacto enim pascere oves pastor poterit, nisi perbene noverit, quaenam sint ipsius oves, quot numeret, quo pabulo maxime indigeant, quae lues grassetur, qui morbi, quae morborum radices, qui lupi, quae insidiae? Sane pastor bonus aut bonus non est, aut cum Christo dicere de seipso potest: *cognosco oves meas.*[35])

Alia quidem cognitio pastoris Christi, alia pastoris hominis. At ubi nullum desiderium, conatus nullus, pastoris Christi exemplum pro viribus imitandi, ibi pastoris nomen inane, significatu carens et re. Sunt, qui egregiam parochianorum notitiam habere sibi videntur, si personas, personarum nomina, aetatem, conditionem noverint. Sunt haec quidem *cognitionis initia* laude digna, quinimo lege sapienter constitutum est, ut parochianorum nomina, aetas, conditio in catalogo describantur eaque descriptio singulis annis renovetur. Tempus etiam paschale ceu aptissimum jam dudum per Decreta generalia his descriptionibus adornandis praefixum est. Nos novo hoc mandato praecipimus, ut his Decretis obtemperantes ejusmodi descriptionem singulis annis instituatis, ejusque exemplar in Capitulis autumnalibus Decano exhibeatis, quique deprehensi negligentes fuerint, unum pro mulcta aureum solvant, in pauperes parochianos erogandum.

At vero siquis exhibens Catalogum nitidis characteribus scriptum officio oves suas cognoscendi satisfecisse se putaret,

35) Joann. X.

Digitized by Google

hunc vehementer falli in aperto est. — Hoc solerter diu noctuque indagandum, quae cujusvis indoles, quod ingenium, quae pericula, quae peccandi occasiones, quod peccatorum genus dominans, qui laquei, quibus juvenum, puellarumque incauta innocentia facile irretitur, quaenam domus peccandi copiam uberiorem faciant, quae conventicula, ubi ad peccandum omnia in procinctu sunt, ubi peccato praemium, saltem merces iniquitati parata est. — Hoc solerter investigandum, quaenam superstitiones animis insideant altius, quae Religionis accidentia pro necessariis habeantur, quae opiniones maxime deceptrices quoad veram virtutem radices egerint, atque a parentibus ad filios, et omnem deinceps posteritatem velut haereditario jure transmittantur. — Hoc solerter investigandum, quinam diebus festis saepius ad loca dissita excurrant, atque ab Ecclesia parochiali maximopere abhorreant; quibus illecebris oves vestrae a Vobis ad extera pascua abducantur; quinam inter ejusdem civitatis, vel pagi homines jurgiorum semina spargant; quinam et quibus artibus Vobis invidiam apud plerosque conflent, quomodo denique oves cum pastore uniri facilius, intimius, firmius possint.

61. b) atque residentia perpetua.

Quodsi tam exacta ovium notitia pastori necessaria est, aeque necessariam esse *perpetuam* in paroeciis vestris *residentiam* facile intelligetur. Qui enim frequentissime excurrit, ut potissimam diei partem vel pictas chartas manu versare cum sociis, vel sclopeto oneratus per avia et invia errare, vel compotationibus liberaliter se dare possit, atque adeo computatis absentiae horis vix quarta anni parte cum grege suo versetur; cui ne semetipsum cognoscendi tempus a lusu et deliciis vacuum superest, quomodo hic non pastor, sed pastoris inanis nomenclatura oves suas cognoscet?

De iis, qui animalia bruta *sua* nominant, recte exigitur, ut fixis oculis illa considerent: *diligenter agnosce vultum pecoris tui, tuosque greges considera.* °°) Iis vero, quibus Spiritus sanctus animos immortales sanguine filii Dei emtos pascendos per Nos tradidit, iis, qui oves Christi *suas* appellant, integrum erit scilicet, gregem *hunc* non considerare, gregis hujus vultum non aspicere, atque de agricultura, de pratis, de decimis (dicamus, quod res est) de ventre plus curarum animo fovere, quam de thesauro hoc pretiosissimo? Absit talia de animarum pastore vel cogitare tantum!

36) Prov. XXVII.

Digitized by Google

Pars II.

De vivendi Ratione ab iis sequenda, quibus animarum cura demandata est.

62. Connexio officiorum pastoris cum ejus vivendi ratione.

Ab *officiis pastorum ad vitae rationem* traducta oratione, hoc primum postulamus a Vobis, Fratres! ut probe consideretis, officia pastorum cum vivendi ratione ita intime connexa esse, ut separari nullo modo possint.

Ipsimet enim dudum citra monitum Nostrum perspexeritis, officium, quod pastoribus incumbit, vitae habitum ad christianae sapientiae normam componendi, perinde officium pastorum esse, ac primum illud et fundamentale officium, verbo vitae aeternae gregem Vobis commissum pascendi. Discrimen quidem interest inter officia *pastoris*, quae circa salutem ovium versantur, atque idcirco *pastoralia* recte dicuntur, et quae versantur circa salutem ipsius pastoris. At vero nec saluti suae consulere pastor poterit, nisi alienae, hoc est, saluti ovium consuluerit; nec salutem ovium promovere poterit, nisi suam in ordinem redegerit: *qui sibi nequam, cui bonus?* ac: *quo quisque melior ipsemet, eo meliores efficere alios poterit.*

Ex hoc officiorum foedere ac veluti cognatione consequitur, eam vivendi rationem in pastoribus esse debere, ut ad officia pastoralia perfecte exequenda instar auxilii maxime idonei tota inserviat. — Ne quid in re gravissimi momenti praetermittamus, atque recto ordine incedamus, dicenda ad tria reducimus capita. Explanandum igitur erit Nobis

63. Partitio secundae partis.

I. *Quod pastor, totus quantus est, FIDES VIVA in Jesum Christum, et CARITAS exardescens erga eundem Jesum Christum et gregem Christi sibi commissum debeat esse.*

II. *Quod et quomodo hanc caritatem, atque illam fidem NUTRIRE, FOVERE, AUGERE teneatur.*

III. *Quod et quomodo eandem caritatem, atque illam fidem OSTENDERE, MANIFESTARE, PERSPICUAM FACERE debeat.*

Digitized by Google

I.

Fides viva in Jesum Christum totus quantus debet esse pastor animarum. 64.

Fides pastoris in Jesum Christum quomodo constituta esse debeat;

Hoc asserto, cujus significatus uberrimus est, non hoc tantum volumus, ut pastor accurata eorum notitia instructus sit, quae Christus Dominus docuerit, egerit, perpessus fuerit, quaeque ad personae illius dignitatem, amoris erga nos abundantiam, resurrectionis, ac ascensionis honorem atque regiae potestatis, quam ad dexteram Patris modo exerit, excellentiam pertinet; non hoc tantum volumus, ut ne earum veritatum, quae christianae Religionis summam conficiunt, ullam in dubium vocet, ullam inficietur, ullam impugnet; non hoc tantum volumus, ut in iis, quae Deus revelavit, intellectum omnem divinae auctoritati penitissime subjiciat: sed hoc volumus, ut mentis obtutum irretortum figat in iis, quae sub sensus nullo modo cadunt; ut animo complectatur ea, quae absentia sunt, veluti sensus ferirent praesentia; ut, quae de Christi persona, doctrina, exemplo, morte, gloria, miraculis, regno, potentia, meritis, praemiis dici recte possunt, sic mente praesentia sibi reddat, ac si oculis conspiceret patientem, auribus perciperet docentem, manibus contrectaret mira patrantem; hoc volumus, ut de Christi Domini, nutu suo cuncta, quae in coelis, terris, inferis sunt, gubernantis sapientia, beneficentia atque omnipotentia intime convictus sit; hoc volumus, ut Salvatoris monita omnia, praecepta omnia, minas omnes, constituta omnia, utpote divinae auctoritatis sigillo confirmata, ita ob oculos habeat, ac si ab ore monentis, docentis, leges ferentis, promittentis penderet; hoc volumus, ut parochiani parochi vultum conspicientes videre sibi videantur Stephanum, *qui vidit coelos apertos, et filium hominis stantem a dextris Dei;*[37]) videre sibi videantur *Paulum*, qui Dominum et ipse oculis suis conspexit, ac conspectum elabi ex animo nunquam passus est; videre sibi videantur *Petrum*, qui in monte Tabor faciem Christi solis instar splendescentem vidit, vestimenta nivis candorem imitantia conspexit, atque vocem Patris coelestis coelo delapsam audivit: *hic est filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui, ipsum audite.*[38]) Hoc volumus, ut, quae inerat primis Christi asseclis, viva fides pastoribus nostri aevi insit;

37) Act. VII. 55.

38) Matth. XVII. 5.

Digitized by Google

fides illa, Christum ubique animo praesentem sistens, quaerens Christum ubique et ubique inveniens; fides illa, precibus id omne efflagitans, quidquid desiderare potest animus Deo plenus; fides mundum vincens et quae sunt mundi; fides ab eis, quae videntur, ad ea, quae non videntur, levi volatu evecta, atque coelos in terram hanc afferens; fides denique illa, quae homines Deo simillimos, Deum hominibus praesentissimum efficere sola valet. Hac fide destitutus pastor quomodo fidei igniculos in ovibus suis forte sopitos suscitabit, frigidus ipse totus? Hac fide instructus quam levi negotio animos luce sua collustrabit, igne suo inflammabit, lucidus ipse totus, ac ardens? Hoc fidei donum, quod et *EST* lucerna ardens et splendens, et eos, quibus inest, lucernas ardentes ac splendidas *efficit*, ut Vobis concedatur, precibus non intermissis rogate Patrem luminum; hoc donum ut Vobis omnibus, ut Nobis, ut uberrime donetur, Ipsimet quotidie preces ad Eum deferimus, qui omnibus dat affluenter et non improperat,[39]) et qui dives est in omnes, qui invocant illum, probe gnari, virtutis nervos veluti incisos esse, quibus haec fides robur non dederit.

Quomodo ipsius amor erga Christum?

65. Fidei vivae comes individuus cum sit *Amor exardescens erga Christum, et oves Christi*, manifestum prorsus est, parochum uti fidem vivam, ita amorem ardentissimum totum quantum esse debere. Atque ne quis verborum diversitate deceptus rem eandem pro duabus habeat, advertimus, amorem erga Christum et erga oves Christi plane eundem esse, plane eodem passu incedere, plane alterum ab altero sejungi non posse: apud quem enim Christus primo loco est, apud eum omne illud, quod Christus maximi aestimat, primo loco debet esse. — Haec est amoris aeterna lex, ut personam diligens, quidquid personae eidem carum intelligit esse, pari affectu complectatur. Igitur cum Christus animam pro ovibus suis posuit, easque vita ipsa cariores sibi esse morte sua demonstravit, Christum Redemtorem non possumus diligere, quin eos omnes diligamus, quos morte sibi emit; nec oves Christi sanguine emtas diligere possumus, quin Redemtorem Christum diligamus, qui sanguinem pro earum salute dedit. Christum diligit, qui regnum Christi dilatare, provehere omni virium contentione studet: oves Christi diligit, qui salutem ovium promovere, hoc est, regnum Christi amplifi-

39) Jac. I. 5.

Digitized by Google

care laborat. Amor itaque erga Christum, et erga oves Christi plane idem amor est, aut amor non est.*)

66. Amoris primum argumentum hoc est, ut *non quaerat, quae sua*, sed *quae sunt aliorum*, quin imo non ea, quae sunt aliorum, sed eos ipsosmet. *Non enim quaero, quae vestra sunt, sed vos*, inquit amantissimus gentium Apostolus,[40]) *nec enim debent filii parentibus thesaurizare, sed parentes filiis.* En effati pulcherrimi rationem multo pulchriorem! quasi diceret, in Christo vos genui, filii mei estis, paternus erga vos animus in me residet. Non peto, ut per vos ditior evadam; ut vos per me evadatis, hoc volo. Non haereditatem parentes a filiis, sed filii a parentibus accipiunt. Vos quaero, non me. Vobis laboro, non mihi; sicut parentes non sibi, sed filiis congregant.

Amoris hujus primum argumentum, quaerere suas oves tantum,

Quapropter Fratres! per amorem, quo Christus pro nobis omnibus tanquam suis ovibus animam posuit, Vos obtestamur, ne permittite, ut idcirco aeterna parochianis vestris annuntietis, aut annuntiare videamini, ut metatis peritura. Vah miserum, et tanto nomine indignum Apostolum, qui de divitiarum contemtu perorat, divitiarum ipse cupidissimus! amor aut amor non est, aut singulis momentis hoc de se testimonium ferre potest: *Argentum et Aurum, et vestem nullius concupivi.*[41])

non vero ovium terrena bona.

67. Alterum amoris indicium est, ut, quibus bene cupit, eorum saluti totum se immolet. Naturam ignis habet amor, nunquam dicit, sufficit: *Ego* inquit, *libentissime me impendam, et superimpendar ipse pro animabus vestris:*[42]) expendere se totum pro salute aliorum anhelat. Non

Argumentum amoris alterum, totum se pro ovium salute impendere,

*) In hoc argumento plurimus est discipulus, quem diligebat Jesus, in Epistola prima, ubi universim ostendit, *Amorem Dei sine amore proximi esse non posse.* Inter alia modo *filium Diaboli* appellat, quisquis non diligit fratrem suum; modo *homicidam*, qui non habet vitam aeternam in se manentem; modo *mendacem*, qui, dicens se Deum diligere, fratrem suum oderit: quid, quaeso! diceret de pastoribus, qui putant Christum sese diligere posse, etsi ovium Christi salutem negligant. Amor fraternus cordi debet esse omnibus: an non multo magis amor ovium pastoribus?

40) II Corinth. XII. 14.

41) Act. XX. 33.

42) II. Corinth. XII. 15.

Digitized by Google

haec vox est Apostoli, sed amoris, qui totum Apostolum occupavit.

atque nulli in iis quaerendis labori parcere;

Quam vero deploranda aeternis lacrymis pastorum quorundam sors, qui calculos mathematicos ineunt, quosnam, et quot labores ovibus suis debeant, ne forte plus praestent, quam quod lege, et antecessorum gestis constitutum est. Eheu! in crassissima parochianorum ignorantia plures catecheses, plures conciones ultra consuetum habere recusant, ne, quod ajunt, successoribus novum onus imponant. O extremam hanc seu caecitatem, seu frigiditatem! Amisso forte agno si pastor mercede conductus centum vel mille passibus cursitavit, agnum inquirens, sed necdum invenisse se videns, num officio suo satisfecisse ratus cursum sistit? num secum ita disputat: mille jam passibus huc illuc cucurri, nec inveni; non video, cur porro per avia et invia errem; quaesivi et non inveni; pereat agnus, mea nil interest? Num pastor, etiam mercede conductus, talem se gerit, aut si ita agat, num munus suum recte tuetur? Egregium sane pastorem, qui passus tam avare numeret! atqui agitur tantum de agnello aliquot mensium, cuius pretium exiguum vix florenum attingit. Quid jam de parocho dicendum, qui mille animas, quarum quaelibet sanguine Christi stetit, curae suae commissas, nescio quo amore, fovisse se putat, si literam legis utcunque observans, fixis diebus pro concione dicat, minime nescius, ignorantiam parochianorum plus industriae expetere, quam quae litera legis exigitur.

cum iste amor, si verus est, nullos fines habeat.

Nescit amor fines, nescit calculos, non literam legis, sed spiritum legis attendit, et, si aliis omnibus satisfaciat, sibi ipsi nunquam satisfacit. Peccatori lex scripta est, non justo. Spiritus apostolicus, qui pastorum deberet esse, intra angustos legis limites constringi nescius, precibus, lacrymis, monitis, minis, sanguine oves ab interitu revocare nititur, non frigore, non fame, non siti, non carcere, non tormentis, non sexcentis mortibus deterritus. Amor *instat opportune, importune, arguit, obsecrat, increpat in omni patientia et doctrina.*[43]) Amor *omnia sustinet propter Electos, ut et ipsi salutem consequantur.*[44])

Fratres, haec, quae modo diximus, legentes, quaeso! iterum iterumque relegite et apud animum vestrum sciscitamini, num amor

43) II. Timoth. IV. 2.

44) II. Timoth. II. 10.

Digitized by Google

amor vester erga Christum atque oves Christi ad hanc regulam exactus sit? num *oves* Christi *ipsas*, non quae sunt ovium, quaeratis? num tanto ardore, ut ovium salutem vestra quiete, omnibus deliciis, ipsa vita cariorem habeatis?

II.

68. Fidei hujus et amoris nutrimenta sunt:

Quod viva fides et amor ardens occupare pastoris totum animum debeat, diximus: *quomodo foveat, alat, augeat*, dicendum.

primum sacrarum literarum studium.

Inter ea, quae fidei et caritatis nutrimenta praestantissima dici merentur, eminet *sacrarum literarum non lectio tantum, sed studium, non meditatio tantum, sed perscrutatio.* Oculos, intellectum, judicium, voluntatem, animum omnem occupet sacra Scriptura. Qua in re negligentes bene multos, fervidos paucos, qui vero expectationem nostram sustinent, habemus paucissimos.

69. Incitamenta ad illud amplectendum,

Ex innumeris, quae excitare torpentes, impellere currentes possunt, argumentis illud unum Vobis proponimus, quod vim singularem percellendi animos habere Nobis semper visum est. Vos ipsi, Fratres! creditis atque firmissima affirmatione affirmatis, sacras literas esse Verbum Dei, divinitus ad nos delatum, divinitus consignatum, divinitus conservatum. Videte jam, atque paullo altius considerate (illis praecipue loquimur, qui hac in parte deficiunt) quam a fide vestra discrepet vestra agendi ratio? Creditis, Deum Vobis per sacras literas locutum esse; cur ergo sacrarum literarum studium non omnibus aliis studiis praefertis? Biblia sacra Dei vocem esse; cur ergo Dei vocem non prae effatis quibusvis aliis auribus atque animo percipiendam existimatis? Creditis, Evangelia omnis sapientiae fontem esse; cur ergo hunc fontem adire piget? Creditis, sacram Scripturam divinitus inspiratam utilem esse ad docendum, ad arguendum, ad corripiendum, ad erudiendum in justitia;[45]) cur ergo non prae omnibus aliis libris, diu noctuque terendam, revolvendam, perscrutandam, consulendam Vobis putatis? En eorum, quae affirmatis, et peragitis, turpissimam pugnam, collisionem fidei, actorumque evidentissimam! Si verbis negaretis, in sacris literis Dei verbum contineri, peccati gravissimi reos, et a christianis sacris apostatas Vosmetipsos judicaretis, et

divinitas S. Scripturae,

45) II. Timoth. III. 16.

Digitized by Google

recte id quidem; cur ergo, cum facto id ipsum negatis et pernegatis, non christianos Vos tantum, non catholicos tantum, sed et pastores christianorum, pastores catholicorum, et quidem irreprehensibiles pastores Vos esse somniatis?

Ejusque ad docendum usus eximius:

Porro an non ex sacris literis ceu ex instructissimo promtuario omnes Ecclesiae Patres,*) omnes Ecclesiae Doctores, omnes omnium temporum Episcopi sacris orationibus, adhortationibus, catechesibus materiam, argumenta atque argumentis vim, lucem, robur, nervos petiere? An non quo quisque sacrarum literarum notitia instructior, eo ad imbuendos, percellendos, consolandos atque perficiendos fideles aptior, ad refellendos, convincendos, expugnandos adversarios promtior? Cur ergo degeneres, atque in re summi momenti degeneres optimorum Patrum Filios Vos exhibetis?

quem nec argumentum in contrarium afferri solitum ex obscuritate sacrae scripturae.

70. Scimus, quibus futilissimis argumentis ejusmodi sacrarum literarum neglectores suam seu inscitiam, seu socordiam tueri consueverint. Ajunt quidam, *sacram Scripturam nimis obscuram esse.* Si hoc responsum adversus eos adhiberetis, qui sacras literas unam atque sufficientissimam Religionis regulam constituunt, pronum esset intelligere, quid sibi argumentum hoc ab obscuritate desumtum vellet. At cum hoc asserto rationem reddatis, cur in pervolvendis sacris literis rari sitis, videte, quomodo Vos vestro judicio condemnetis.

Itane obscura nimis sacra scriptura? num accurate perlegistis, num attente, num saepius, num veritatis studio ducti? num

*) Sanctus Augustinus sit loco omnium. Epist. III. ita scribit: tanta est christianarum profunditas literarum, ut in eis quotidie proficerem, si eas solas ab ineunte pueritia usque ad decrepitam senectutem maximo otio, summo studio, meliore ingenio conarer addiscere: non quod ad ea, quae necessaria sunt saluti, tanta in eis perveniatur difficultate, sed cum quisque ibi fidem tenuerit, sine qua pie, recteque non vivitur, tam multa, tamque multiplicibus Mysteriorum umbraculis opaca intelligenda proficientibus restant, tantaque non solum in verbis, quibus dicta sunt, verum etiam in rebus, quae intelligendae sunt, latet altitudo sapientiae, ut annosissimis, acutissimis, flagrantissimis cupiditate hoc contingat, quod eadem scriptura quodam loco habet: cum consummaverit homo, tum incipit.— Quid jam de iis, qui nunquam incipiunt?

Digitized by Google

meditando persecuti, perscrutati? Si integram Scripturam saepius attenta mente, atque meditabundi pervolvistis, et plus tenebrarum, quam lucis in ea deprehendistis; eja, adeste, quod Vobis nomen, quod ingenium, qui animus, explicate: sin minus perlegistis, quibus argumentis *nimiam* sacrae Scripturae obscuritatem defendetis? Utique obscura est non legentibus, sicut penitus ignota; obscura est temere festinantique oculo perlustrantibus, sicut male lecta aut omnino non lecta; obscura est attentionis, atque meditationis pertaesis, sicut fere quivis alius liber. Ignorat enimvero, quam multa in sacris literis plana ac perspicua sint, qui non accurate volvit ac revolvit. Ignorat, ac experto ne quidem fidem adhibebit. — Ipsi tentate, ut experientia edoceamini. In iis certe Scripturae locis, quae dogmata Religionis christianae exprimunt, sensum Ecclesiae universalis ac primitivae ducem interpretem habetis; in iis vero, quae alias veritates insigniter utiles quidem, sed praecise non dogmaticas, cum his tamen intime connexas continent, contextum, locorum parallelorum indices, commentariorum, Patrum, Doctorum sententias atque vestrum ipsorum sensum consulere in promtu erit. Quaerenti tenebras, tenebrae occurrent undique; lucem quaerenti, lux aderit.

nec alterum, ex ignorantia rudis plebeculae petitum, enervat.

Sunt, qui asserunt, rusticos saltem atque rudem plebeculam non penetrare sensum sacrarum literarum posse. At sane, quam egenum rursus et aeque futile argumentum hoc sit, explicari nequit. Igitur expressiones sensu succoque carentes ex theologiae scholasticae ruinis, atque anonymorum libellorum mystica phraseologia excerptas assequentur rudes de plebe auditores; planum vero, simplex, purum Dei verbum omnino non intelligent? Narrationes, fabulis, figmentis refertas, ex ignorantiae seculis ad nos delatas, non solum avidis auribus, sed et mente haurient; facta indubitata vero Patriarcharum, Regum, Prophetarum, Apostolorum, Abrahami, Mosis, Davidis, Christi, Pauli prorsus non intelligent? Artificiose contexta atque ad ostentationem ingenii potius, quam ad captum populi exornatas orationes facile pervidebunt; Joannem autem suaviter monentem, Petrum graviter pronuntiantem, Paulum paterne increpantem, Christum, puerum in medio legisperitorum statuentem, atque oculis potius, quam auribus perorantem: *nisi efficiamini, sicut parvulus iste, non intrabitis in regnum coelorum*, non assequentur, hoc est, planissima, popularia argumenta non intelligent?

Digitized by Google

Missis igitur his, quae protulisse parocho inscitiae notam inurit, levissimis argumentis, sacras literas ceu praecipuum lectionis, studii, reflexionis, meditationis, perscrutationis vestrae campum constituite. Nulla dies occidat, quin unum alterumve caput pervolveritis, non haerentes in superficie, sed intima quaeque rimantes. Haec exercitatio nutrit *fidem*, haec inflammat *caritatem*. Ni nutriat, ni inflammet, ipsi a Vobis postulamus, ut ne oculis vestris porro subiiciatis sacras literas; at prius experimentum capiatis volumus, ne, antequam cognoveritis, pretiosissimam proiiciatis. Verbum Dei enim non *sapit* nisi gustatum, non *nutrit* nisi in penetralia cordis admissum.

71. Nutrimentum alterum fidei et amoris *oratio* est,

Alterum *fidei et caritatis* nutrimentum est *oratio*, qua Deo familiariter *utimur*, Deo *fruimur;* sicut enim sacrarum literarum perlectio pietatis sensa veluti praeparat, atque coelestibus ignibus materiam subministrat, ita suave illud cum Deo commercium, quod orationem dicimus, pietatis sensa accendit, auget, inflammat. Non desunt, qui inter intellectum sacra perscrutantem atque inter animum sacra amplectentem nescio quem ferreum interesse parietem putant; sed *lectionem*, meditationem admodum jejunam esse oportet, quae pietatem non alat, et *orationem* satis egenam, quae intellectum non perficiat. Ita Fratres! perlegere, meditari, perscrutari summa, aeterna, divina necesse est, ut animus exardescat atque ad Deum adorandum, diligendum, laudandum occultis quasi viribus abripiatur; ita vicissim orare, obsecrare Deum, ut intellectus ex illo inexhausto omnis veri, boni, pulchri oceano novos identidem sapientiae coelestis rivulos educat.

72. unita *meditationi;*

Porro quemadmodum lectio absque meditatione sterilis ac inanis labor, ita quoque oratio sine meditatione non nisi exsucca battologia (ſaftloſe Wortmacherei) potest esse.

Illud vero loco omnium sit, neque orationem, quae, utpote verbis expressa, *vocalis* dicitur, orationis nomine dignam esse, nisi tacita precatio mentis, hoc est, oratio *mentalis* adsit; neque orationem mentis praesertim paullo ardentiorem perdurare diutius posse, quin sese verbis atque motionibus corporis prodat. Itaque sicut perpetua illa corporis et animi inter se unio *unum hominem* efficit, cum alter alterius ope indiget, alter alterius opera perficitur: ita oratio mentis ac precatio oris amico foedere junctae *unam orationem* efficiunt, facillimam illam non minus, quam praestantissimam.

Digitized by Google

Hoc orandi studium ubi viget, ibi animus *Deo plenus*, ibi fidei pabulum, ibi caritatis nutrimentum perpetuum. Hoc orandi studium ubi languescit, ibi languidum, nervis ac vigore destitutum fidei ac caritatis exercitium. 73. cujus utilitas praestantissima.

Hoc orandi, meditandi studium illud efficit, ut, quidquid excelsi, quidquid divini habet christiana Religio, in sanguinem et succum suum parochus orans atque meditans convertat; illud efficit, ut perorans de coelestibus non velut aes sonans, aut cymbalum tinniens[46]) inanes strepitus cieat, sed ex ardenti animo ardentia veritatis tela promat, ac frigidissima etiam pectora transfigat; hoc efficit denique, ut crebro colloçutus *cum* Deo, etiam *de* Deo colloqui cum suis instar filii Dei possit. Fratres! si Christus Dominus in oratione pernoctavit,[47]) atque id quidem non semel iterumque, sed quam saepissime, ut more solito id fecisse censendus sit, si ipsa Patris sapientia hominem induta ab oratione, hoc est, ab illo intimo cum Patre commercio vires ad peragenda pastoris ovium munia sibi petiit; quomodo parochus non forte hominem indutus, sed undequaque homo, et homo, quem tot undique difficultates, pericula, infirmitates, illecebrae, terriculamenta non circumstant modo, sed arctissime cingunt, officii pastoralis onus sustinebit, ni[48]) vires oratio continuo addat?

Cumque negotiorum diversissimorum spinis pietatis spiritum facile suffocari constet, ni perpetuis curis eidem conservando invigiletis, juxta illud Apostoli: *nolite extinguere spiritum;*[49]) praeter diurna pietatis exercitia singulis annis 74. Orationis hujus vigor conservandus annuis *exercitiis*,

46) I Corinth. XIII. 1.

47) Luc. VI. 12.

48) Divus Bernardus haec plane eadem sensa et ipse fovit, et aliis instillare nunquam destitit. Verba sunt haec: „In his duobus „mandatis *verbi* scilicet et *exempli* summam tui officii ad con„scientiae securitatem pendere intellige. Tu tamen si sapis, „junges et tertium, studium videlicet orationis ad complemen„tum trinae illius repetitionis in Evangelio de pascendis ovi„bus. In hoc noveris illius trinitatis Sacramentum in nullo „frustratum a te, si pascas verbo, pascas exemplo, pascas et „sanctarum fructu orationum. Manent itaque tria haec, ver„bum, exemplum, oratio; major autem his est *oratio*. Nam „etsi vocis virtus sit opus, et operi tamen et voci gratiarum „efficaciam promeretur oratio."

49) I Thessal. V. 19.

Digitized by Google

unam, alteramve hebdomadem seligite, qua Vobis et Deo vacare, velut amotis negotiorum turbis, liberius possitis. Est aliquid Deo frui posse, atque illi sic inhaerere, quasi praeter te, et Deum omnia in nihilum redacta forent.

75. et frequenti *exomologesi,*

Quoniam vero mundum oculum oportet esse, qui Deum videat, atque non nisi illi, *qui mundi sunt corde* [50]) tam beati dici merentur, ut Deum videant; patet, orandi, seu, quod idem est, Deum mente tuendi studium parum proficere, nisi mundities animi pari diligentia conservetur. Unde optimis quibusque pastoribus in more positum fuit, frequenter ad sacrum poenitentiae lavacrum accedere, quo purior animus, atque ad Deum intuendum aptior in dies evaderet.

de qua singulis mensibus peracta docendum coram Decanis.

Itaque, quae in Decretis synodalibus de frequenti et praecipue de menstrua confessione sancita sunt, accurate observetis. [51]) Illam quoque antiquissimam Dioeceseos nostrae observantiam, qua omnes cujuscunque capituli sacerdotes singulis annis schedas peractae confessionis testes Decanis suis exhibere tenentur, pristino vigori restitutam volumus.

III.

76. Fidei et amoris in Christum *manifestatio* fit

Si parochus totus quantus fides viva et exardescens caritas *est*, si hanc fidem et caritatem sacrarum literarum scrutatione, meditandi orandique studio ceu totidem fomentis et nutrimentis alat, ac *foveat;* absque dubio anceps haerere nequit, quomodo eam ipsam fidem ac caritatem *manifestam* et *perspicuam* faciat. Quod enim intus vivit, foris se manifestat. Nescit vivere fides, quin vitam prodat. Nescit dominari caritas, quin potestatem exerat.

per vitam irreprehensibilem.

Illud autem, quo fides et caritas maxime sese produnt, indicium plane significantissimum, atque cetera omnia veluti sinu complectens hoc est, ut sis

77. Absit igitur a pastoribus omnis *avaritia.*

Integer vitae scelerisque purus, seu, ut voce Pauli utamur, *irreprehensibilis.* Irreprehensibilis ut sit parochus, non solum omne *vitium* ab eo abesse debet, sed et, quantum id quidem fieri potest, omnis vitii suspicio. Itaque

50) Matth. V. 8.

51) Part. III. c. 10 et 12.

Digitized by Google

Imo, ut praecipuam nominemus, non solum ab omni avaritia atque sorditie alienus sit oportet, sed et omnem sordidae mentis suspicionem a se quam longissime amoveat.

Nil tantam parocho fiduciam apud plerosque comparat, quam opinio, quod sit liberalis, benignus, misericors. Nil parocho tantum fiduciae detrahit, quam opinio, quod sit parcus, avarus, sordidus, auri cupidus. Nil sacris sermonibus, quos ad populum habet parochus, tantum ponderis addit, quam persuasio, quod dare malit, quam accipere. Si egenos non tantum verbo ad fortiter patiendum impellit, sed et stipe larga patientiam facilem reddit; si infirmos, cum paupertate non minus, quam cum morbis luctantes, non tantum in coelestis mensae spem erigit, sed et cibos manu hominum coctos ex sua mensa deportari ad casas morientium jubet; si doctrinam hanc: *frange esurienti panem tuum, et egenos vagosque induc in domum tuam; cum videris nudum, operi eum, et carnem tuam ne despexeris,* [52]) exemplo liberalitatis suae firmet: tunc et illud additum promissum, *erumpet quasi mane lumen tuum, et anteibit faciem tuam justitia tua,* [53]) implebitur. Tunc habebit non auditores tantum, sed et factores verbi divini; tunc adversus avaritiam perorare firmo pectore poterit cum Apostolo: *qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, et in laqueum Diaboli, et desideria multa inutilia et nociva, quae mergunt hominem in interitum et perditionem. Radix enim omnium malorum cupiditas, quam quidam appetentes erraverunt a fide, et inseruerunt se doloribus multis.* [54]) Tunc firmo pectore adversus avaros perorare poterit, quando dicere cum eodem, non repugnante conscientia, valebit: *habentes alimenta et quibus tegamur, his contenti sumus.* Ut sit irreprehensibilis, 2do *non solum ab omni libidine, luxuria, alienus sit oportet, sed et omnem libidinosae mentis suspicionem a se quam longissime amoveat.* Perfecta haec animi corporisque puritas, quam *summam castitatem* dicimus, uti eos, quos ornat, angelis similiores efficit, quam hominibus: ita, siquidem absit, aut abesse saltem videatur, efficit, ut parochus brutis similior aut sit, aut esse videatur, quam homini, ita sane, ut fiduciam contemtus, auctoritatem aversatio, amorem fastidium sequatur.

78. Absit omnis libidinosae mentis non solum macula, sed etiam suspicio.

52) Isai. c. 58.

53) l. c.

54) Timoth. VI.

Digitized by Google

Qua ratione utraque amoveri queat,

Igitur perfectae continentiae decus ne in Vobis desideretur, vigilate. Neque latere Vos potest, hanc virtutem ibi duntaxat vigere, ubi fides viva in Jesum Christum regnat, et caritas erga eundem triumphat; ut adeo castitatem *fidei fructum* pulcherrimum, et *caritatis triumphum* recte dixeris. Qui secum decertare, sibimet vim inferre, se ipsum vincere, qui titillationes voluptatum acriori stimulo retundere, qui sensuum custodia, labore, temperantia, abstinentia, meditatione, precandi studio luxuriae impetus debellare nescit, libidinis victima cadat necesse est. Jam vero quis decertabit secum ipso, sibimet ipsi bellum inferet, se ipsum vincet, nisi fides arma, caritas pugnandi animum praebeat? quis voluptatum praesentissimas dulcedines respuat, nisi fides futuras, aeternas, dulciores exhibeat? quis amoris impuri illecebras sese ultro ingerentes, atque blanditiis, promissis, vi animum oppugnantes denique expugnabit, nisi amoris puri delicias mente praeceperit, ac primis saltem labiis jam praegustarit?

et quaenam hac in re maxime sint fugienda?

Ut vero peccandi periculum non minus, quam peccati suspicionem longius a Vobis removeatis, cum virtutis illibatae conservandae studium, tum officii vestri dignitas a Vobis postulant, ut mulierum consortia vitetis, praesertim quas aetas, forma, anteactae vitae macula, cultus, otium, luxus, virtutis insidiatrices, dignitatis vestrae inimicas efficiunt, atque in seligendis potissimum Oeconomis, siquas adsumere necesse sit, aetatis, pudicitiae, indolis, famae rationem habeatis, ne castitati vestrae laqueum Ipsi struatis, dignitati praejudicium adferatis. Unde pronum est intelligere, quam male famae, et conscientiae suae consulant, qui contra Synodalium Dioecesis nostrae praescriptum (quod hisce innovamus) ancillas juvenes sine discrimine, sine omni necessitate Oeconomas assumunt, vel qui easdem (quod omnino nullam admittit excusationem) itineris comites habent, cum illis ad convivia, imo ad tabernas diversorias accedunt, atque si non virtutem periculo, officium certe contemtui exponunt.

79.

Absit a parocho omnis morum asperitas,

3tio, ut sit irreprehensibilis parochus, *alienus debet esse ab omni asperitate, acerbitate, rigiditate, sed potius lenem, placabilem, mitem, facilem, humanum, dulcem erga omnes se exhibeat.*

Sunt, qui parochianos imbuere praeceptis Religionis nesciunt, quin in audientes aspere invehantur, et non tam vitia, quam personas contumeliose insectentur, *invectivas* potius quam chri-

Digitized by Google

stianas orationes habere soliti. Sunt, qui adversus parochianos lites movere apud judices seculares ex levi qualicunque caussa non horrent, necquidquam reclamante Evangelio: beati pacifici, quoniam filii Dei vocabuntur.[55]) Sunt, qui perpetuis irarum fluctibus agitati, nunc adversus domesticos, nunc adversus eos, qui adjutricem in vinea Domini operam praestant, nunc adversus ludimagistrum, nunc adversus parvulos ad aram ministrantes, nunc adversus integrum coetum parochianorum despumant, fervidiores multo, ac commotiores, quam ut non dicam pastorem Christianorum — sed virum — sed hominem decet.

ab apostolo improbata non tantum in Christianis omnibus,

His non possumus non verba Apostoli omnino ad rem pertinentia in memoriam revocare: *Fratres*, inquit, *etsi praeoccupatus fuerit homo in aliquo delicto, Vos, qui spirituales estis, hujusmodi instruite in spiritu lenitatis; considerans te ipsum, ne et tu tenteris. Alter alterius onera portate, et sic adimplebitis legem Christi.*[56])

sed vel maxime in animarum pastoribus.

Quodsi haec omnibus Christianis dicta, pastoribus non esse dicta fingatis, percipite, quae pastoribus solis scripta sunt: *servum autem domini*, inquit idem Apostolus, *non oportet litigare, sed mansuetum esse ad omnes, docibilem, patientem, cum modestia corripientem eos, qui resistunt veritati, ne quando* (hoc est, si quando) *Deus det illis poenitentiam ad cognoscendam veritatem, et resipiscant a Diaboli laqueis, a quo captivi tenentur ad ipsius voluntatem.*[57])

80.

Spiritus lenitatis animarum pastoribus praeceptus exhibendus etiam illis, qui a Religione Nostra alieni sunt,

Doctrina haec Apostoli, quae pastoribus singularem quandam lenitatem ac facilitatem erga eos *omnes*, qui delicto, vel errore capti a veritatis atque virtutis tramite deflectunt, juxta Evangelicae caritatis praescriptum commendat, illud quoque a Vobis postulat, ut sitis lenes, faciles, benefici, etiam erga eos, qui a Sacris nostris alieni, cum ovibus vestris permixti degunt, aut non longe a vestris paroeciis absunt, aut quocunque demum modo *vestrae conversationis* testes possunt esse.

Fratres enim nostri sunt, utut a Religione nostra sejuncti: ergo *fraterno* amore prosequendi; conditi ab eodem conditore

55) Matth. V.

56) Gal. VI. 1. 2.

57) II Timoth. II. 24. 25. 26.

Digitized by Google

sunt, uti nos: redemti sunt ab eodem redemtore, utpote pro omnibus mortuo, uti nos; ad eandem *aeternae felicitatis* metam persequendam in his terris collocati sunt, uti nos: ergo amore christiano complectendi. Ipsum Christum, cum in terris degeret, utut Judaeum, utut penes Judaeos stabat veritas, nihilominus cum Samaritana aquas hauriente amice collocutum esse, atque animum a veritate atque virtute alienissimum amica hac collocutione ad veritatem amplectendam traduxisse, amantissimus Christi discipulus refert. [58]) Praeterea plurium seculorum experientia testatum facit, unionem intellectus in illis, qui contra sentiunt, effici aegre posse, nisi unio voluntatis praecesserit, atque unioni intellectus viam sternat. Amoris enimvero vis tanta est, ut errantes, atque errorem pro veritate habentes ad perpendenda verae Religionis momenta, et ad examinanda argumentorum pro ea militantium pondera excitare, atque ad amplectendam cognitam veritatem promovere possit. Acerbitate contra, asperitate, odio animi diffidentes adeo non conciliantur, ut sejungantur magis, avulsi a gremio sanctae Matris Ecclesiae adeo non reducuntur, ut amoveantur ulterius. Quo igitur loco apud Vos sit *Apostoli* monitum, *Christi Domini* exemplum, *caritatis* Evangelicae praeceptum, *experientiae* multiplicis testimonium, atque *rationis* evidens argumentum, *FACTO* demonstrate. Neque vero *Ipsimet* tantum eos, qui a Religione nostra alieni sunt, in spiritu pacis, lenitatis ac christianae caritatis complectamini, sed et parochianos vestros verbo atque exemplo diligenter edoceatis, quot et quaenam gravissima officia pacis, caritatis, atque justitiae erga *fratres nostros, errore a nobis avulsos*, illis incumbant, prout in Epistola ad Ecclesiam nostram Augustanam nuper data uberius explicavimus.

81. praeprimis vero aliis sacerdotibus.

Uti erga omnes etiam a Religione nostra alienos faciles, lenes, placabiles Vos exhibeatis, ita certe erga alios parochos et sacerdotes tanquam Fratres ejusdem officii, oneris, spei, honoris participes. Tolerantia christiana (absit invidia verbo) seu, quod idem est, amor mutuus pastores cum pastoribus amice jungens, animos animis agglutinans, ac maxime discordes unius concordiae vinculo firmissime constringens, conservatrix pacis, collatrix consiliorum, patiens malorum, studiosus bonorum, hic amor, inquam, christianae Religionis sidus illu-

58) Joan. IV. 4—42.

Digitized by Google

strissimum, ac discipulorum Christi insigne pulcherrimum omnes ejusdem Dioeceseos pastores et secum ipsis, et cum capite invisibili Christo, et cum capite visibili Episcopo tam arcte connectat, ut una cum ovibus omnes unum corpus efficiamur.

et omnium maxime personis in dignitate constitutis,

Porro si spiritus christianae *lenitatis* a Vobis exigit, ut cum quovis, etiam ex infima plebe leniter agatis, perpendite jam, quales erga eos esse debeatis, quorum dignitati, officio, conditioni honos debetur, erga Magistratus politicos, Praefectos, Judices, Dominos territoriales, Principes.

82. praesertim secularibus potestatibus.

Evenit forte, ut a Praefectis, vel ab alia quacunque seculari potestate infringi jura vestra, jura nostra existimetis; quid agendum modo? num verbis asperis, num stilo rigido utendum? Erratis Fratres! si pro juribus vestris, aut potius *nostris* acriter Vobis decertandum putetis: quidni officiose adeatis Praefectos forte de indole rerum non optime edoctos? quidni peramanter atque absque omni amarulentia illis exponatis, quae sit caussa rerum, quae adjuncta? quid inde sequatur? quidni faciles Vos ad omne officium illis praestandum exhibeatis? Nescitis, lenitate multa in ordinem redigi posse, asperitate perturbari plurima? Quodsi amica tentamina nil proficiunt (proficiunt autem quam saepissime) animo placido, atque quin jurgia inter Vos, et Praefectos nascantur, manum de tabula subtrahentes declarate, vestrum jam esse rem omnem ad Nos, vel ad Vicariatum nostrum perscribere, atque defensionem ejusmodi jurium Nobis relinquere. Ita et dignitati nostrae et vestro officio, et vel maxime tranquillitati publicae et concordiae a Vobis consultum erit.

83. Abslt, quidquid mixtam modestiae gravitatem offendit.

Ut sit irreprehensibilis parochus 4to *mixtam modestiae gravitatem*, quae in personam publicam ad curam animarum destinatam cadit, solerter tueatur. Omnium, quae fiunt, quaeque dicuntur, *ordo et modus*, qui quidem auctoritatem conciliat, amorem comparat, dignitatem commendat, mixta modestiae gravitas Nobis dicitur.

Quid *gravitas* postulet?

Gravitas postulat, ut in dicendo, agendo, gestu corporis, omnis a parocho levitas absit. Unde facile intelligitur, quam a gravitate alieni sint, qui, ne otio tabescant, domos circumcursant, villas obeunt, confabulationibus, jocis, lusibus tempus fallunt, atque recitato festine breviario et celebrato Missae sacrificio reliquum diei ineptiis consecrant.

Digitized by Google

Contraria illi *frequentatio hospitiorum*, *Frequentatio hospitiorum* aeque a gravitate abludit, ita, ut, quo frequentius pastores tabernas diversorias adeant, eo longius a sacerdotii dignitate eos abesse certo constet.

quae gravissime interdicitur. Quodsi omnis frequentatio cujuscunque hospitii a dignitate sacerdotii abhorret, tunc illorum maxime, in quibus vel hominum faeces confluunt, vel saltem ebriorum tumultus, delirantium clamores, atque alearum jactus parochum in eodem saepe cum ebriis cubiculo, saepe in eadem mensa versantem undique circumstrepunt. Itaque cum frequens hospitiorum usus cum pastoralis officii dignitate, ne dicam negotiorum sacrorum tum natura tum multitudine componi nullo modo potest, frequentationem hospitiorum maxime talium, quae modo descripsimus, graviter interdictam Vobis volumus, simul obtestantes Vos omnes in Domino, ne nostram benignitatem necquidquam reluctantem ad rigidiores poenas transgressoribus hujus nostrae constitutionis infligendas compellatis.

Quid postulet *modestia*? *Modestia*, quidquid extrinsecus est in homine, regit, moderatur, ordinat, componit, ut ea, quae in oculos incurrunt, animi casti, integri, candidi imago ac veluti speculum evadant.

Modestiae est mores *agrestes* polire, condire *tetricos*, emollire *rigidos*. Modestia, quidquid sordidum, neglectum, indecorum est, perinde aversatur ac elegantias, pigmenta, affectationem, ineptias, fucum respuit. — Modestia fastum, arrogantiam, jactantiam ex oculis, palpebris, fronte, labiis, incessu, sermone, ceu sedibus praecipuis expellit.

Modestia eam denique totius corporis compositionem efficere nititur, ut externa quaeque *candorem* mentis, animi *considerantiam*, benevolum erga omnes *affectum* loquantur, atque primo mox conspectu amoris, fiduciae, reverentiae, ac pietatis sensa omnibus inspirent.

Praecipue quoad *vestitum*, Qua in re geminos plerumque eosque extremos defectus a Clericis committi constat. Aliqui enim, praesertim juniores, *elegantiae* tantum tribuunt, ut, quidquid molle, ac effeminatum, splendidum ac magnificum novi mores invexerint, velociter ac perdiligenter imitentur. Alii vero tritis, laceris, mucidis, sordidis vestibus induti, atque sui prorsus negligentes, vestitu, incessu, actione, sermone, gestibus optimos quosque offendunt, fastidium ac nauseam aspicientibus atque audientibus creant.

Digitized by Google

Quodsi dignitas atque modestia a pastorum moribus, gestibus, incessu, vestitu abesse nunquam debet, omnium minime absit, quando in templo versantur, atque pastoris munia peragunt. qui in Ecclesia semper,

Itaque mandamus ac omni, qua possumus, voluntatis atque auctoritatis efficacia, inhaerentes Praedecessorum nostrorum statutis praecipimus Vobis, ne in Ecclesiis comparere, vel ad quascunque functiones ecclesiasticas, publicasve accedere audeatis deinceps, nisi veste nigri coloris, eaque talari induti. Pariter imperamus, ut omnes Clerici etiam domi, maximeque in civitatibus Curati non alia quam talari veste induti, nec non collare et coronam praeferentes compareant: permittentes nihilominus, ut in itinere, deambulatione, aut excursionibus toga breviore, etiam alterius coloris, obscurioris tamen, decenti atque a dignitate muneris vestri non aliena utamini. et extra Ecclesiam in regula talaris sit.

Omnia ea et singula, quae hactenus diximus, eo tendunt, ut, quae sit officii vestri ratio, plene intelligatis, et ad illud strenue exequendum nostris adhortationibus, votis, precibus, lacrymis, imperiis incitemini. Conclusio.

Atque nequid ultra debitum exegisse a Vobis videamur, geminorum Apostolorum geminis effatis omnia, quae praecepimus, monuimus, efflagitavimus, veluti consignamus.

Utrumque effatum utut Nobis Episcopis dictum, aeque tamen ad Vos, utpote nomine nostro, atque a Nobis ad curam animarum destinatos, pertinere censendum est.

Primus locus est apud Paulum: Exemplum esto fidelium in verbo, in conversatione, in caritate, in fide, in castitate.[59]) Alter apud Petrum: Pascite, qui in Vobis est, gregem Dei, providentes non coacte, sed spontanee secundum Deum, neque turpis lucri gratia, sed voluntarie; neque ut dominantes in Cleris, sed forma facti gregis ex animo: et cum apparuerit Princeps pastorum, percipietis immarcescibilem gloriae coronam.[60])

Quod addamus his excellentissimis monitis, non habemus: si enim exemplum fidelium estis in verbo, conversatione, caritate, fide, castitate; si gregem Vobis commissum pascitis nec

59) I Timoth. IV. 12.
60) I Pet. V. 2. 3. 4.

Digitized by Google

turpis lucri gratia, nec dominatus ostentandi caussa, sed tanquam speculum gregis, ad exemplar Principis pastorum, plane, cum apparuerit judex vivorum atque mortuorum, non erit, cur terrore ac metu afficiamini, utpote quos immarcescibilis gloriae corona manet.

Id igitur unum cuivis vestrum loco omnium dixisse sufficiat: labora sicut bonus miles Christi Jesu;[61]) nam et qui certat in agone, non coronatur, nisi legitime certaverit.

In quem finem Episcopalem benedictionem nostram Vobis peramanter impertimur.

---

61) II Timoth. II. 5.

Datum Ehrenbreitstein die 1ma Novembris An. 1783.

Digitized by Google

Synopsis Literae Pastoralis.

Ingressus.

In omni Republica bene ordinata cognitio perfecta de statu subditorum necessaria est tam Principibus Secularibus, quam Praesulibus Ecclesiasticis, quos desuper S. Paulus graviter hortatur.

Acquiritur ab Episcopis necessaria haec de Statu Ecclesiarum suarum cognitio per crebras Visitationes ad exemplum gentium Apostoli, atque aliorum etiam Apostolorum, et summorum Pontificum instituendas: quod exemplum imitati sunt omnibus retro seculis Episcopi Augustani, et Nos illud secuti totam Dioecesin visitari curavimus: ut adeo jam nil supersit aliud, quam ea corrigere et ordinare, quae corrigenda, et ordinanda in Visitatione deprehensa sunt. Versantur autem haec:

I. Circa Officia.

II. Circa Vitae Rationem Parochorum, et aliorum, quibus animarum cura demandata est.

Pars I.

De Pastorum Officiis.

1. *Munus praecipuum Parochorum est, ut sint DOCTORES RELIGIONIS;* 2. Non annuntiandum ab illis nisi *Verbum divinum;* 3. Annuntiandum autem illud *sincere,* 4. Annuntiandum *pure,* 5. Annuntiandum *fervide,* 6. Annuntiandum *veluti coram Deo, in Christo,* 7. Annuntiandum *frequenter,* 8. *per semetipsos vel alios idoneos;* 9, cum id exigat *Lex Ecclesiae,* 10. *Lex Christi,* 11. *Lex Naturae:* atque ideo sit *obligatio gravissima.*— 12. *Parochi ut Doctores Religionis tenentur AD INSTRUCTIONEM CATECHETICAM.* 13. Tenentur ergo accedere ad illam *praeparati,* et *frequenter;* tenentur *imitari exemplum Christi,* 14. prosequi hanc instructionem parvulorum et rudium *pari solicitudine,* ac salutem adultorum. 15. Adultiores necdum nupti ad frequentandas catecheses compellendi, 16. ubi magnus catechizandorum numerus, duae catecheses habendae, una pro parvulis, altera pro adultioribus. 17. Non licet Parochis pro lubitu committere hanc solicitudinem aliis. 18. De officiis subditorum erga Superiores frequentius tum in Sacris orationibus tum in catechesibus loquantur.— 19. *Parochi ut Doctores Religionis tenentur AD CURAM SCHOLARUM PUBLICARUM,* quae est *summe necessaria.* 20. Atque hinc procuranda earum *Erectio, Dotatio, Perfectio;* 21. exstimulanda *Parentum pietas;* non negligenda earum *Visitatio;* 22. quam maxime autem invigilandum, ne pereant *fructus Verbi divini.* . . . Pag. VII—XVII.

II.

23. *Munus alterum Parochorum est, ut SACERDOTII MINISTERIO rite fungantur,* 24. cui satisfaciunt *promovendo CULTUM DEI INTERNUM, fidem, spem, caritatem,* ceu *perfectissimum Sacrificium internum,* 25. per harum virtutum *exercitium publicum, secundum Decreta Dioeceseos peragendum.* 26. *Abusus* contra Religionem internam *tollendo* et *praecavendo.*— 27. Promovenda quoque a Parochis *Religio externa;* hinc curandum, ut *Domus Dei sit munda,* et *Ornatus a dignitate Religionis non sit alienus,* nec *pietatis sensibus inimicus.*— 28. Religio tum interna, tum externa completur *Missae Sacrificio,* quod itaque summa *pietate celebrandum,* 29. et hinc omnis *devitanda irreverantia,* 30. exterminandi praesertim in *Primitiis omnes abusus.* 31. Sacrificium Missae *a parochis offerendum pro Populo,* 32. a qua obligatione *non excusat Redituum tenuitas.* P. XVIII—XXIV.

III.

33. *Munus tertium Parochorum complectitur SACRAMENTORUM ADMINISTRATIONEM.* Expenduntur *Muneris hujus momenta,* explicaturque ejusdem *gravitas generatim.* 34. Expenditur Munus parochorum in administratione Sacramentorum *in specie,* et quidem *De BAPTISMO sub conditione non temere iterando;* 35. de observandis circa *Baptismum ab obstetricibus collatum;* 36. de Baptismate *sub conditione iterando;* 37. de cura

Digitized by Google

parochorum in *constituendis et examinandis obstetriciibus*; 38. de tollendo quodam *abusu singulari*. 39. *De CONFIRMATIONE*. Servanda *Decreta Episcopalia*. 40. *De EUCHARISTIA. Urgendus pius ac frequens S. Communionis usus*; 41. *Benedictionum minuendus numerus*; 42. ad Ritualis normam *faciendae Expositiones*. 43. *De POENITENTIA*. Confessarii grave *officium*, et ejus in confessionali *assiduitas*. 44. Quomodo ab aliquibus contra hoc officium *peccetur*, 45. praesertim in *injungendis Poenitentiis*. 46. Quomodo in sacro tribunali cum fructu *exercendum officium Doctoris*, 47. maxime circa *instructionem de Indulgentiis*. 48. Quaenam requirantur ad hoc multiplex officium *rite exequendum*. 49. Referuntur inter ea praecipue *Collationes menstruae*. Ostenditur, quod rite institutae sint *utilissimae*. 50. *Quomodo adornandae*. 51. *Quaenam materiae seligendae*. 52. Quomodo de rite peractis *docendum*. 53. *De EXTREMA UNCTIONE*. Expenditur parochi *obligatio erga aegrotos*; quae in eo consistit, ut eos *diligenter invisat*, praeconcepta opinione de non maturanda receptione Sacramentorum moriturientium *eos dedoceat*, haec ipsa Sacramenta illis *mature ministret*, eos ad extremam *luctam praeparet*, 54. atque ea omnia, quibus hac in parte peccari potest, *evitet*. 55. *De ORDINE*. Renovantur Statuta Episcopalia, Candidatos SS. ordinum concernentia, 56. traditur instructio circa *exorcismos et adjurationes*, quae sine licentia Vicariatus *omnino prohibentur*. 57. *De MATRIMONIO*. Non conjungendi *vagabundi*, exterminandae *variae ineptiae*, tollenda *Puerperarum* de *Benedictionibus domesticis praejudicia*. 58. *De OBSERVATIONE CEREMONIARUM*. Sunt accurate *observandae, abusus varii hac in parte tollendi*; 59. ii maxime, qui *Religionis dignitati, et ovium saluti officiunt*. 60. *Requisita generalia* ad triplex Munus parochorum *rite exequendum*, 61. a) *Cognitio ovium*. b) *Residentia perpetua*. P. XXIV — XLIII.

Pars II.

De vivendi Ratione ab iis sequenda, quibus animarum cura demandata est.

62. Ostenditur *connexio officiorum Parochi cum ejus vivendi Ratione*, 63. et fit *partitio* secundae partis. . . P. XLIV.

I.

64. *Parochus debet ESSE FIDES VIVA in Jesum Christum, et CARITAS EXARDESCENS in Christum, et Christi oves*. Ostenditur, quomodo constituta esse debeat parochi *fides viva*, 65. *quomodo caritas*. 66. Ostenditur, quod hujus caritatis *argumentum primum* sit: *quaerere suas oves tantum, non vero ovium bona terrena*. 67. Ostenditur, hujus caritatis *argumentum alterum* esse, ut parochus *totum se pro oviun salute impendat, nulli in iis quaerendis labori parcat*, et quod caritas isthaec *nullos fines habeat*. . . . . P. XLV — XLVIII.

II.

68. *Parochus debet hanc fidem, et caritatem in Christum, et ejus oves omni modo FOVERE et AUGERE*. Fidei hujus et caritatis *nutrimentum primum studium sacrarum Literarum*, 69. ad quod amplectendum sunt *incitamenta: sacrae scripturae divinitas*, ejusque ad *docendum usus eximius*; 70. quem usum nec enervat argumentum *ex ejus obscuritate* petitum, nec illud ex *rudis plebeculae ignorantia*. 71. Fidei hujus et caritatis *nutrimentum alterum* est *Oratio* 72. *unita Meditationi*, 73. cujus praestantissima est *utilitas*. 74. *Vigor* autem *conservandus annuis Exercitiis* 75. et *frequenti Exomologesi, facienda singulis mensibus* . . . . . P. XLIX — LIV.

III.

76. *Parochus debet hanc fidem et caritatem in Christum, et ejus oves etiam exterias MANIFESTARE*; quod praestat *per Vitam irreprehensibilem*, 77. quae exigit, ut absit a pastoribus quam maxime *Omnis Avaritia*, 78. *Omnis Luxuria*, 79. *Omnis Morum Asperitas*. 80. Quales Parochos esse oporteat erga eos, qui a Religione nostra alieni sunt; 81. erga alios Parochos; 82. erga Potestates seculares. 83. Vita irreprehensibilis exigit porro a Parochis mixtam modestiae gravitatem. . . . . P. LIV — LX.
Conclusio. etc. . . . . P. LXI — LXII.

Digitized by Google

Zusammenstellung

der

Inhalts-Verzeichnisse

Joh. Mich. Sailers

sämmtlicher Werke

in

40 Bänden.

Sulzbach,
in der J. E. v. Seidelschen Buchhandlung.
1841.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Theil.

(Philosophische Abtheilung.)

1.

Die Vernunftlehre.

In drei Bänden.

Erster Band.

Erstes Hauptstück.

Von den menschlichen Erkenntnißkräften.

Erster Abschnitt.

Vom Erfahrungsvermögen.

	Seite
Von der Erfahrung überhaupt	11
Von der Eintheilung der Erfahrung	14
Von den nothw. Eigenschaften jeder zuverlässigen Erfahrung	16
Vom Verhältniß der Erfahrung zum Seyn der Dinge, und den Folgerungen der Vernunft	17
Von der nothw. Voraussetzung aller sinnlichen Erfahrung	19
Vom Inhalt der sinnlichen Erfahrung überhaupt	22
Vom Inhalt eines jeden Sinnes insbesondere	27
Von den Gesetzen der sinnlichen Erfahrung	32
Von der Aufmerksamkeit und ihrer Uebung	40
Von dem Zwecke und den Hindernissen der Aufmerksamkeit	42
Von den nothwendigen Erfordernissen zur Aufmerksamkeit	43
Vom Beobachtungsgeist	46
Von den Gesetzen der Ideenassoziation	47
Vom Einfluß des Beobachtungsgeistes auf das Geschäft der Ideenassoziation	50
Von der Hauptaufgabe des Beobachtungsgeistes	53
Von den einzelnen Akten des Beobachtungsgeistes, durch welche die Lösung seiner Hauptaufgabe bedingt wird	53
Von der Selbstbeobachtung und ihrem Inhalte	56
Vom Verhältniß der Selbstbeobachtung zur Selbstkenntniß	57
Von den besondern Vorzügen der Selbstbeobachtung	58
Von der Wichtigkeit der Selbstbeobachtung in prakt. Beziehung	59
Vom Hauptzweck der praktischen Selbstbeobachtung	61
Von der Eigenthümlichkeit der christl. Selbstbeobachtung	62
Von der innersten Selbstbeobachtung und den aus ihr entspringenden Ueberzeugungen	64
Ueber das Verhältniß des Menschen zur Natur	67

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Vom Glaubensvermögen.

Seite
Von der Wichtigkeit des Glaubens im menschlichen Leben. 73
Vom Glauben im Gegensatz zur sinnlichen Erfahrung . 74
Von der Glaubwürdigkeit der Zeugnisse überhaupt . . 77
Von der Glaubwürdigkeit der Sache, welche bezeugt wird. 77
Von der Glaubwürdigkeit der Geschichte des Zeugnisses . 78
Von der Glaubwürdigkeit des Zeugnisses . . . 81
Von der Glaubwürdigkeit der Zeugen 81
Von der in glaubwürdigen Zeugnissen liegenden Nöthigung 81
Vom Hauptgrunde dieser Nöthigung 84
V. d. einfachen Grundsätzen des gesunden Menschenverstandes, auf welchem die Glaubwürdigkeit der Zeugnisse beruht. 85
Vom Wahrheitssinne 87
Von den vorzüglichen Mitteln, den Wahrheitssinn zu wecken, zu stärken und zu leiten 90
V. d. Grundlage des histor. Wahrheitssinnes, nach Bonnet. 92
Vom Grunde des Glaubens in der menschlichen Natur . 94
Vom Unterschied zwischen Glauben, Aberglauben u. Unglauben. 96
Vom gewöhnl. Haupteinwurf gegen den christl. Glauben . 99
Antwort auf obigen Einwurf, in einer Parabel . . 99
Gänzliche Ausscheidung des historischen Glaubens von jeder andern Art des Glaubens 101
Ueber den Vernunftglauben 103
Ueber positive Offenbarung 111

Dritter Abschnitt.

Vom Vernunftvermögen.

Von der Vernunft überhaupt 117
Vom allgemeinen Menschensinne und Verstande . . 120
Vom Mißbrauche des allgemeinen Menschensinnes und Menschenverstandes 125
Vom echten Gebrauche des allgemeinen Menschensinnes und des gesunden Menschenverstandes . . . 126
Vom gesunden Menschenverstande als Kriterium der Wahrheit und seiner Grenzen 128
Vom Wahrheitssinne 132
Von dem, was d. Wahrheitssinne d. Menschen im Wege steht 133
Ueber den Einfluß unserer Neigungen und Leidenschaften auf das Erkennen der Wahrheit 137
Von den Mitteln, die den Wahrheitssinn vorzüglich stärken 141
Von Bildung der Begriffe überhaupt 143
Von Bildung abstrakter Begriffe 143
Von den Vortheilen abstrakter Begriffe 145
Von den Nachtheilen abstrakter Begriffe 147
Von den Regeln, durch deren Beobachtung die Nachtheile der abstrakten Begriffe vermieden werden . . 151
Woran die Vollkommenheit abstrakter Begriffe erkannt werde. 153
Von der Kombination der Begriffe, und was in Bezug auf dieselbe vorzüglich zu beachten ist . . . 154
Von den Definitionen der Begriffe, und ihren Regeln . 157
Von den Worterklärungen 160
Von der Analyse od. Theilung der Begriffe, und ihren Regeln. 162

Digitized by Google

Seite
Von den Urtheilen 164
Von den Ursachen irriger Urtheile 165
V. d. Hauptmitteln, die Irrthümer im Urtheilen zu vermeiden. 168
Vom Prüfsteine wahrer und falscher Urtheile . . . 169
Von einem zuverlässigen Berichtigungsmittel aller Begriffe und Urtheile 170
Von dem, was die Berichtigung unsrer Begriffe und Urtheile in der Wirklichkeit erschweret . . . 173
Vom Syllogismus oder vom Vernunftschlusse . . . 177
Vom Gesetze aller Syllogistik 180
Von der Anleitung zu Vernunftschlüssen . . . 181
Von der forschenden Vernunft 184
Von der darstellenden Vernunft 186
Von der scientifischen Vernunft 187
Von der kritischen Vernunft 190
Resultate aus dem ersten Hauptstücke . . . 194
Werth der Erfahrung 194
Die Nothwendigkeit der Erfahrung 195
Das Verhältniß zwischen Erfahrung und Glauben . . 199
Das Verhältniß zwischen Vernunft, Erfahrung, Glaube, gesundem Verstand, Wahrheitssinn . . . 202
Fragen und Antworten 203
An die eingenommenen Lobredner der Vernunft . . 203
An die eingenommenen Verächter der Vernunft . . 203
Winke. Für spekulative Köpfe. Für Christen. Für Alle 208—211
Ideal einer gesunden und wohlgebildeten Vernunft . 213

Zweiter Theil.

1.
Die Vernunftlehre.

Zweiter Band.

Zweites Hauptstück.

Von den Hindernissen im Erkennen der Wahrheit.

Erster Abschnitt.

Von den Hindernissen im Erkennen der Wahrheit überhaupt 3
V. d. Leidenschaften, als Hindernisse im Erkennen d. Wahrheit 5
Wie die Leidenschaften von Zeit zu Zeit das Erkennen der Wahrheit mehr hindern 7
Von dem aus der Leidenschaft entspringenden Haß der Wahrheit, und seinen Folgen 9
Von gänzl. Verstocktheit, als Folge vollendeter Leidenschaft. 11
Beilage zu der Lehre über die Leidenschaften . . 15

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.
Von den leidenschaftlichen Zuständen.

	Seite
Von leidenschaftlichen Zuständen überhaupt	18
Von den Quellen, aus welchen die Zweifelsucht entspringt.	19
Wie die Zweifelsucht aus den genannten Quellen entspringe.	22
Vom Stufengang der Zweifelei bis in ihren gänzl. Abgrund.	23
Vom Hauptverwahrungsmittel gegen die Zweifelsucht	25
Einzelne bewährte Vorschriften zur Vermeid. der Zweifelsucht.	28
Von der Uebereilung	34
Von den schädlichen Folgen der Uebereilung	36
Vom Hauptmittel gegen die Uebereilung	37
Von der Schwärmerei der Vernunft.	39
Von den Folgen der Vernunftschwärmerei	40
Von der Schwärmerei der Einbildungskraft	43
Von den Anlagen und Anlässen zur Schwärmerei	44
Von den Kennzeichen u. d. Leiden d. religiösen Schwärmerei.	45
Von den Mitteln gegen die Schwärmerei	46
Bewahrungsmittel gegen die Schwärmerei, in Bezug auf höhere Einsprechung	49
Beilage. Ueber Schwärmerei	50
Von der Gleichgültigkeit in Hinsicht auf Wahrheit und Irrthum, und ihren Gegenmitteln	52
Vom Egoismus, als Hinderniß bei Erkenntniß der Wahrheit.	55
Beilagen. I. Anmerkung über den Unterschied zwischen Toleranz und Indifferentismus. — II. Bemerkungen in Bezug auf eine verflossene Zeit, die aber in der Gegenwart noch Sinn und Bedeutung haben. — III. Warnungen gegen ein gewesenes Uebel, das leicht wieder zum Vorschein kommen könnte	56—70
Von geheimen Hindernissen bei Erkenntniß der Wahrheit	71
Beilage. Frühere Warnungen an deutsche Jünglinge, die auch jetzt noch nicht unnöthig sind	74

Dritter Abschnitt.
Von den Vorurtheilen.

Von Vorurtheilen überhaupt	77
Vom Vorurtheil der Kurzsichtigkeit	79
Vom Vorurtheil der Weitsichtigkeit	82
Von der Berichtigung der Vorurtheile, oder von der Wahrheit in der Mitte	83
Vom Vorurtheil des allgem. Beifalls und seinen Wirkungen.	85
Vom Vorurtheil des allgemeinen Widerspruches	88
Berichtigung der zwei ebengenannten Vorurtheile	89
Vom Vorurtheil des Alten, und seinen schädlichen Folgen.	90
Von der Grundlosigkeit dieses Vorurtheils	92
Vom Vorurtheile des Neuen	94
Berichtigung der Vorurtheile des Alten und des Neuen	96
Vom Vorurtheile der grauen Haare und der Ahnen	97
Vom Vorurtheile der frühen Weisheit	100
Warnung und Berichtigung in Hinsicht der zwei letztgenannten Vorurtheile	102
Vom Vorurtheile der Kinderstube	104
Von einem Vorurtheile gegen alle Vorurtheile der Kinderstube	106
Bemerkungen in Bezug auf die Vorurtheile der Kinderstube.	108

Digitized by Google

Seite
Vom Vorurtheile der Theorie 109
Vom Vorurtheile gegen alle Systeme . . . 110
V. d. Wahrheit in Mitte d. Vorurtheile für u. gegen d. System. 112
Vom Vorurtheile des leichtfertigen Witzes . . . 114
Vom Vorurtheile der strengen Schulgelehrsamkeit . . 115
Von verschiedenen schädlichen Vorurtheilen . . . 118
Bemerkungen in Hinsicht auf alle Vorurtheile . . 119

Vierter Abschnitt.

Leidenschaften und Vorurtheile im Zusammenhange mit dem Leibe und mit der Sprache.

Vom Einfluß des Leibes auf Leidenschaften u. Vorurtheile. 125
V. d. einzigwahren Heilung d. Leidenschaften u. Vorurtheile. 126
Lehren d. h. Paulus in Bezug auf Leidenschaften u. Vorurtheile. 128
Vom Maßstab der Selbstprüfung in Bezug auf Leidenschaften und Vorurtheile 132
V. d. Sprache u. ihrem Einfluß auf die Erkenntniß d. Wahrheit. 134
Beilage. Ueber die Sprache, von Friedrich Schlegel . . 135
Von der Wichtigkeit des Sprachstudiums 137
V. d. Hindernissen der Erkenntniß, welche in d. Sprache liegen. 139
Von den mannigfaltigen Einflüssen auf die Sprache . 141
Beilage. Ueber deutsche Sprache 143
Vom Verhalten des Weisen in Bezug auf Wort und Sprache. 147

Drittes Hauptstück.

Von der Erkenntniß des Wahren in Rücksicht auf die gegebenen Kräfte und Hindernisse.

Von fünf merkwürdigen Unterscheidungen . . . 153
Von der Wahrheit 154
Vom Unterschiede zwischen göttl. und menschl. Wahrheit . 157
Beilage. Bedingungen zur Anerkennung göttl. Wahrheiten. 158
Vom Unterschiede der Wahrheit, in Rücksicht ihrer Wichtigkeit. 160
Von der Erkenntniß der Wahrheit 164
V. verschied. Arten evident. u. gewiss. Erkenntnisse d. Wahrheit 165
Von der Ueberzeugung überhaupt 171
Von der Eigenthümlichkeit der Erfahrung insbesondere . 173
V. d. Wichtigkeit d. Ueberzeugung in Hinsicht auf d. Menschen. 175
Die Geschichte der menschl. Ueberzeugung in einem Bilde. 179
Vom Wege, der zur festen Ueberzeugung führt . . 182
Von Wiederbelebung der ersterbenden Ueberzeugung . 185
Vom Unterschied zwischen Wissenschaft und Weisheit und den Hauptstützen der letzteren 189
Bild des Weisen 193
Schluß. Einige Worte aus einem Sendschreiben des Verfassers an seine Freunde, aus den Jahren 1786 u. 1787, in nächster Beziehung auf die damal. Fehde mit Nikolai. 197

Digitized by Google

Dritter Theil.

1.
Die Vernunftlehre.
Dritter Band.
Viertes Hauptstück.

Winke für die möglichst beste Anwendung unserer Erkenntnißkräfte zur wirklichen Erfindung, Prüfung und Mittheilung der Wahrheit.

	Seite
Vorwort	3
Von der Erfindung überhaupt	5
Von den Hypothesen bei den Erfindungen	7
Vom Schaden der Hypothesen	9
Vom Nutzen der Hypothesen	10
Vom vernünftigen Gebrauch der Hypothesen	12
Von den Demonstrationen und Systemen a priori	12
Von der Anekdotensucht	15
Wie Mährchen verbreitet werden können	17
Von den Heilmitteln gegen die Anekdotensucht	24
Von den Endursachen	28
Beilage, von Herder	30
Was zur Prüfung des Wahren erfordert werde	32
Von den Regeln für den Hörer	33
Vom rechten Hören in der wichtigsten Beziehung	36
Vom vernünftigen Lesen überhaupt, und was dazu erfordert werde	38
Beilage. Ueber die Kunst zu lesen	42
Von einigen besondern Vorschriften für den Leser	46
Vom Einfluß verschiedener Gemüthsbeschaffenheiten der Leser auf die Lectüre	48
Von Verschiedenheit der Lese-Methoden	50
Ueber die Lesewuth unserer Zeit, von Fichte	53
Regeln zur Prüfung des Gelesenen	55
Von der Wahl der Bücher	57
Von der Auslegung eines Buches oder einer Schrift	58
Von den Hindernissen und Klippen einer echten Auslegung.	60
Von der Auslegung biblischer Ausdrücke	63
Von Verhinderung einseitiger Auslegung	64
Von den vornehmsten Auslegungsmitteln	65
Ueber den herrschend gewesenen Unfug in der Auslegung heiliger Schriften, von Claudius	68
Von der Wichtigkeit der Prüfung	71
Anleitung zur Prüfung	71
Warnung des Prüfers vor dem blinden Eifer für Aufklärung	79

Digitized by Google

Seite

Warnung des Prüfers vor dem blinden Eifer gegen Aufklärung. 82
Beilage. Ueber die Folgen der Aufklärung; merkwürdige Worte von Heinrich Steffens . . . 84
Entschluß nüchterner Menschen 89
Regeln für angehende Denker 89
Regeln für angehende Lehrer 94
Gemälde eines guten Lehrers 98
Merkmale eines unwürdigen Lehrers 100
Charakteristik eines guten Volkslehrers . . . 101
Vorschriften für den Disputator 112
Beilage. Grundsätze für den Widerleger . . . 117
Von der besten Methode zu disputiren . . . 118
Beilage. Rechtfertigung der Vernunftlehre . . 121
Regeln für den Ueberzeuger 126
Von verschiedenen Ueberzeugungs-Methoden . . 128
Vom Unterschied zwischen Lehrer und Schriftsteller, und den Haupteigenschaften des Letztern . . . 134
Vergleichung der Wirklichkeit mit dem Ideal, in Bezug auf Schriftstellerei 141
Beilage. Ueber d. Schriftstellerwuth d. neuen Zeit, v. Fichte. 142
Regeln für Rezensenten 145
Charakteristik schlechter Rezensenten, od. Rezensenten-Spiegel. 150
Beilage. Ueber die Rezensirwuth unter den Deutschen. Einige Worte von Heinrich Steffens . . 154
Grundsätze für den Erzieher 160
Spezielle Regeln für Väter und Erzieher in Familien . 163
Vorschriften für den Reformator 184
Fragen zum Behufe einer Selbstprüfung am Schlusse der Vernunftlehre für Menschen, wie sie sind . . 187
Schlußwort der Vernunftlehre und Lebewohl an dieselbe . 194

Beilage.

Kurzer Ueberblick der Geschichte des menschlichen Denkens.

Von Schlegel und Steffens.

Plato und Aristoteles 205
Ueber die Scholastik und Mystik des Mittelalters . . 213
Die Philosophie vor der Reformation 217
Baco und seine Zeit 219
Spinoza 222
Leibnitz und seine Zeit 224
Kant's Philosophie 227
Kurze Charakteristik der neuesten deutschen Philosophie . 230

Digitized by Google

Vierter Theil.

(Philosophische Abtheilung.)

2.

Die Glückseligkeitslehre.

In zwei Bänden.

Erster Band.

Seite

Einleitung 1

Erstes Hauptstück.

Von den Anlagen und Fähigkeiten der menschlichen Natur zum seligen Leben.

Erster Abschnitt.

Von den Kräften und Trieben der menschlichen Natur.

Einheit und Verschiedenheit menschlicher Triebe . . 25
Vom Seligkeits- und Sittlichkeitstriebe und ihrem Verhältnisse zu einander 26
Von der Selbstliebe nach ihren verschiedenen Erscheinungen. 28
Von der uneigennützigen Liebe und ihrem Verhältnisse zum Sittlichkeits- und Seligkeitstriebe . . . 30
Von der stufenweisen Entwickelung des menschlichen Grund- oder Seligkeitstriebes 33
Vom verwirklichten Grundtriebe des Menschen . . 35
Wichtige Resultate aus der Beobachtung des verwirklichten Grundtriebes im Menschen 39
Von den Vorzügen des Menschen vor dem Thiere . . 48
Von der Bestimmung thier. od. sinnl. Triebe im Menschen. 51
Von der Unzulänglichkeit der menschlichen Vernunft, die sinnlichen Triebe nach ihrer Bestimmung zu leiten . 57
Wie die Unzulänglichkeit der menschlichen Vernunft gehoben, und dieselbe zur zweckmäßigen Leitung der thierischen Triebe volltüchtig werde 62

Zweiter Abschnitt.

Von den Bedürfnissen der menschlichen Natur.

Von der Verschiedenheit menschlicher Bedürfnisse . . 70
Von den höhern Bedürfnissen des Menschen . . . 71
Von dem edelsten aller höhern Bedürfnisse 74
V. d. Eigenthümlichkeiten aller höh. Bedürfnisse des Menschen. 76
Verhältniß der Philosophie zu den höhern Bedürfnissen des Menschen 78

Digitized by Google

Seite
Verhältniß des Christenthums zu den höhern Bedürfnissen des Menschen 79
Zuverlässige Grundsätze in Bezug auf die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse 80
Unzuverlässige Grundsätze in Bezug auf Befriedigung menschlicher Bedürfnisse 83
Nothwendige Folgerungen aus dem Vorhergehenden . 85

Dritter Abschnitt.

Von den Gemüthszuständen des Menschen.

Vom Zustande der Gemüthsruhe 87
Vom Zustande des Affektes 89
Von der Kraft des Affektes 91
Das menschliche Herz vor, in und nach Befriedigung des Affektes 95
Von Verschiedenheit der Affekte 97
Von den schädlichen Einflüssen der Leidenschaft auf das Erkenntnißvermögen 99
Schädliche Einwirkungen der Leidenschaft auf das Begehrungsvermögen 102
Von den schädlichen Einflüssen der Leidenschaften auf den Leib des Menschen 104
Von den schädlichen Einflüssen der Leidenschaften auf den ganzen Wirkungskreis des Menschen . . . 107
Von einigen Zwischenzuständen des Menschen . . 108
Resultate aus dem Vorhergehenden 110

Vierter Abschnitt.

Sammlung aller Spuren von der Würde des Menschen.

Von der angebornen Würde des Menschen, die sich offenbart im Leibe 114
Von der angebornen Würde des Menschen, die sich offenbart in seiner Seele 119
Der wirkliche Mensch im Verhältnisse zu seiner ursprünglichen Würde 126
Mittel gegen den Fehler der Einseitigkeit in Betrachtung der angebornen Menschenwürde 129
Von der erworbenen Menschenwürde 131

Fünfter Abschnitt.

Von der Bestimmung des Menschen.

Worin die Bestimmung des Menschen nicht bestehe . . 138
Worin die Bestimmung des Menschen eigentlich bestehe . 143
Resultate aus der Lehre über die Bestimmung des Menschen. 146
Von einem unabänderlichen Gesetze in Bezug auf die Bestimmung des Menschen 149
Lehre des Christenthums in Bezug auf die Bestimmung des Menschen 150
Schluß des ersten Hauptstücks 153

Digitized by Google

Zweites Hauptstück.

Von der Erfreuungskraft der Dinge.

Erster Abschnitt.

Genauere Darstellung dessen, was gut, und was wahre Freude ist.

Seite

Maßstab des Sittlich-Guten im Menschen . . . 161
Maßstab des Sittlich-Bösen im Menschen . . . 165
Merkmale des Sittlich-Guten 166
Vom guten, reinen Willen 170
Von der wahren Menschenfreude 171
Verhältniß der Dinge zum Gut- und Wohlseyn des Menschen. 176

Zweiter Abschnitt.

Schätzung der Dinge nach ihrem Verhältnisse zum Gut- und Wohlseyn des Menschen.

Klassifikation der Dinge in und außer dem Menschen . 179
Vom Verhältniß der Gesundheit zum Wohl- und Gutseyn des Menschen 179
Verhältniß des Reichthums zum Gut- und Wohlseyn des Menschen 185
Vom Luxus im Verh. zum Gut- und Wohls. d. Menschen. 190
V. d. Ehre im Verh. zum Gut- u. Wohlseyn d. Menschen. 194
Vom Verh. der Lektüre zum Gut- u. Wohls. d. Menschen. 204
V. Verh. der Gelehrsamkeit zum Gut- u. Wohls. d. Menschen. 209
V. Verh. der Empfindsamkeit z. Gut- u. Wohls. d. Menschen. 218
Vom Wohlwollen im Verh. zum Gut- u. Wohls. d. Menschen. 221
V. d. Freundschaft im Verh. zum Gut- u. Wohls. d. Menschen. 224
Begriff der Tugend 229
Zergliederung des Begriffes der Tugend . . . 232
Vom Werth der Tugend 236
V. d. Andacht im Verh. zum Gut- u. Wohls. des Menschen. 239
Verh. d. geselligen Lebens überhaupt z. Gut- u. Wohls. d. M. 246
Verh. d. Stadt- u. d. Geschäftslebens z. Gut- u. Wohls. d. M. 249
Verh. des häusl. Lebens zum Gut- u. Wohls. d. Menschen. 254
Verh. der Einsamkeit zum Gut- u. Wohls. des Menschen. 256
Vom Landleben in obiger Beziehung 258
Resultate aus dem Vorhergehenden 262
Verh. d. Regierung zum Gut- u. Wohls. ꝛc. nach Fenelon. 264
Verh. der Regierung zum Gut- u. Wohls. ꝛc. Fortsetzung. 270
Verhältniß des Lehramtes zum Gut- u. Wohls. ꝛc. . 274
Verhältniß der Leiden zum Gut- u. Wohlseyn ꝛc. . . 278
Von dem Verhältnisse Gottes zum Gut- u. Wohlseyn ꝛc. . 289

Drittes Hauptstück.

Vom wahren Wohlseyn des Menschen, oder von der wahren Glückseligkeit.

Idee der wahren Glückseligkeit 295
Zergliederung der Idee wahrer Glückseligkeit . . 296
Von der Einheit der Glückseligkeit 298
Nähere Bestimmung einiger Ausdrücke . . . 300
Vom Grundwesen der wahren Glückseligkeit . . 301
Zusammenfassung des Ganzen 302

Digitized by Google

Fünfter Theil.

2.
Die Glückseligkeitslehre.

Zweiter Band.

Seite

Einleitung 1

Erstes Hauptstück.

Vom Gutseyn des Menschen, als nothwendiger Bedingung zur Glückseligkeit.

Erster Abschnitt.

Von der Fähigkeit und Würdigkeit der Menschen zur Glückseligkeit.

Von der Nothwendigkeit des Zusichselbstkommens . . 15
Die Todesbetrachtung als Hauptmittel zum Selbsterkennen. 16
Wie die Todesbetrachtung den Menschen zu sich selbst bringe. 19
Worin die große Wirksamkeit der Todesbetrachtung ihren Grund habe 21
Ermahnung zur Benützung der Mittel, zu sich selbst zu kommen. 23
Das Zusichselbstkommen als erste Bedingung des Gutwerdens. 24
Vom Gewissen 26
Wo die Sprache des Gewissens ihren Grund nicht habe . 27
Woher die Sprache des Gewissens komme 28
Erster Grundsatz des Gewissens 31
Zweiter Grundsatz des Gewissens 38
Einige Wahrnehmungen in Bezug auf das Gewissen . 39
Berichtigung einiger Einwendungen gegen das Gewissen . 42
Vom höchsten Gesetz des Gewissens 43
Resultate aus dem höchsten Gesetz des Gewissens . . 45
Uebergang zu einer dritten Regel 47
Vom Uebergewicht der Sinnlichkeit über die Vernunft . 48
Woher dieses Uebergewicht zunächst komme, nach der Lehre jeder nüchternen Vernunft 49
Wie das Uebergewicht der Sinnlichkeit über die Vernunft erkannt werde 53
Wie das erkannte Uebergewicht der Sinnlichkeit über die Vernunft gehoben werde 55
Idee der Selbstverläugnung 57
Nothwendigkeit der Selbstverläugnung 58
Vom Verlangen, gut zu werden 61
V. Verhältniß d. Nachdenkens zum Verlangen, gut zu werden. 64
Wie d. Nachd. vom Verlangen, gut zu werden, geboten werde. 66
— — — — — — — — — geleitet werde. 67
Resultate aus dem vom Verlangen, gut zu werden, gebotenen und geleiteten Nachdenken 70

Digitized by Google

Seite

Vom hohen Werth wirkl. u. wahrhafter Selbstbekämpfung. 72
Woran der hohe Werth der Selbstbekämpfung in einem gegebenen Falle vorzüglich erkannt werde . . . 74
Von der Nothwendigkeit und dem Werthe der Selbstprüfung. 76
Vom Werthe der Diät, besonders im Anfange des Gutwerdens. 78
Vom Werthe des Umganges mit guten Menschen . . 81
Vom Werthe der Lektüre guter Bücher . . . 84
Vom Werthe der Naturbetrachtung 85
Vom hohen sittlichen Werthe des Gebetes . . . 87
Vom Bittgebete und seinen nothw. Eigenschaften überhaupt. 92
Vom sittlichen Werthe des Bittgebetes 95
Widerlegung etwaiger Einwendungen gegen den Werth des Bittgebetes 99
Von der Nothwendigkeit höherer Kräfte zum Gutwerden . 102
Von der Pflicht 103
Vom echten Verpflichtungs- und Nöthigungsgrunde . 105
V. d. beson. Wirksamkeit d. genannt. Verpflichtungsgrundes. 108
Vom Werthe des öftern u. vertrauten Gedankens an d. Pflicht. 111
Vom Werthe der Vereinigung des vertrauten Gedankens an die Pflicht mit dem verwandten Gedanken an Gott . 112
Vom höchsten Interesse an der genannten Vereinigung . 119
Schluß des ersten Hauptstückes 129

Zweites Hauptstück.

Vom Besserwerden des Menschen, als nothwendiger Bedingung zur Seligkeit.

Vom Besserwerden überhaupt 133
Von der einzigen rechten Ordnung im Besserwerden . 134
Wie nothwendig überhaupt die Bildung des Willens zur Ausbildung des Verstandes sey 135
Von dem großen und sehr mannigfaltigen Einfluß des Willens auf den Verstand 136
Nothwendige Folgerungen aus dem Einflusse des Willens auf den Verstand 151
Wie unentbehrlich die Bildung des Verstandes zur Ausbildung des Willens sey 154
Folgen aus den zwei Grundsätzen des Besserwerdens . 159
Beilage. Vollendung des Menschen durch die Wahrheit. 162
Von den Merkmalen des Besserwerdens. Erstes Merkmal. Die Demuth 164
Einfluß der Demuth auf das Besserwerden 165
Zweites Merkmal des Besserwerdens. Vertrauen auf Gott. 168
Wie die Nothwendigkeit des Vertrauens auf Gott anschaulich werde 173
Von den Eigenschaften des wahren Vertrauens auf Gott . 178
Von den Wirkungen des wahren Vertrauens auf Gott . 181
Drittes Merkmal des Besserwerdens. Die Menschlichkeit, Humanität im Allgemeinen 183
Von der Menschenliebe 185
Von der Hauptquelle liebloser und ungerechter Urtheile . 196
Wie die Urtheile der echten Menschenliebe von den Urtheilen der Lieblosigkeit sich unterscheiden, oder von den Charakteren echter Menschenliebe 199
Von der Pflicht der Menschenliebe in Beurtheilung Anderer. 200

Digitized by Google

Seite

Von dem Edelmuth gegen Feinde 202
Von der Möglichkeit des Edelmuthes gegen Feinde . 203
Von der Höflichkeit, die aus echter Menschenliebe hervorgeht. 209
Vom Besserwerden durch Betrachtung der Natur . . 212
Schluß des zweiten Hauptstückes 217

Drittes Hauptstück.

Wie kann ich dauerhaft froh werden?

Erste Abtheilung.

Wie kann ich mir viele wahre Freuden bereiten, und die, welche mir werden, würdig genießen?

Von der Wurzel des wahren Wohlseyns 221
Vom ersten Gesetze alles Wohlseyns 223
Beweis der Richtigkeit des genannten Gesetzes aus der Perfektibilität des menschlichen Geistes . . . 225
Vom zweiten Gesetz des menschlichen Wohlseyns . . 226
Von der Quelle des wahren Wohlseyns . . . 227
Wie aus der Quelle des wahren Wohlseyns mannigfaltige Freuden geschöpft werden können und sollen . . 229
Von der Kunst, unschuldige Freuden würdig zu genießen . 243

Zweite Abtheilung.

Wie kann ich die Leiden, die wirklich da sind, auf eine menschenwürdige Weise tragen, und mir recht viele ersparen?

Wie die Last der Leiden erleichtert werde . . . 246
Wie die Kraft, Leiden zu ertragen, gestärkt werde . . 249
Wie Leiden zur Freudenquelle werden . . . 254
Wie viele und große Leiden vermieden werden können . 257
Gewissenstreue und Selbstverläugnung ersparen viele Leiden. 259
Abhärt. u. Beherrsch. d. Einbild.-Kraft ersparen viele Leiden. 261
Zweckm. Gebr. des Verstandes u. d. Willens ersparen viele Leid. 264
Menschenkenntniß erspart viele Leiden. Bedingnisse derselben. 266
Das weder Zuviel noch Zuwenig im Glauben und Nichtglauben ersparet viele Leiden 270
Die kräftigsten Ersparungsmittel der Leiden . . 272

Viertes Hauptstück.

Wie kann ich auf fremdes Gut- und Wohlseyn Einfluß haben?

Vorläufige Bemerkungen 277
Allgemeine Hindernisse des Gut- und Wohlseyns . . 277
Besondere Hindernisse des Gut- und Wohlseyns . . 280
Allgemein verderbende Grundsätze 287
Hindernisse des Gut- und Wohlseyns in der gelehrten Welt. 289
Hindernisse des Gut- u. Wohlseyns in d. vornehmen Welt. 299
— — — — — — — — politischen Welt. 304
— — — — — — — — religiösen Welt . 306
Allg. Bedingungen, um auf fremd. Wohlf. einwirken zu können. 307
Die Ordnung in Förderung des Wohlseyns Anderer . 310
V. d. Anbequemung n. d. Bedürfniß u. d. Fähigkeit Anderer. 319
Der kürzeste Weg zum wahren Ziele 322
Nachahmung der Natur 325
Schluß des Ganzen 329

Digitized by Google

Sechster Theil.
(Philosophische Abtheilung.)

3.
Allgemeine Pädagogik.
In zwei Bänden.

Erster Band.
Das Allgemeine.

Seite

Einleitung 1

Erster Theil der Erziehungslehre.
Von der Idee des Erziehers.

Erstes Hauptstück.
Von der Menschheit in ihrer Vollendung hienieden.

Unterschied zwischen Philosophie und Sophistik . . 11
Unterschiede, welche die menschliche Reflexion in der Idee der Menschheit macht 12
Verhältniß obiger Sphären zu denen d. Wohlf., u. unter sich. 14
Hauptaufgabe der Erziehung 15
Vollendung der Menschheit hienieden 17
Worin die Bestimmung der Menschheit nicht bestehen könne. 19
Worin die Bestimmung der Menschheit bestehe . . 21
Beleuchtung dies. Wahrheiten durch einen Blick a. d. Geschichte. 22
Der Mensch als Individuum überhaupt betrachtet . . 24
Verschiedenheit der Anlagen im Menschen-Individuum . 24
Folgerung 25
Allgemeines Gesetz der Erziehung in Hinsicht auf die verschiedenen Anlagen des Menschen-Individuums . 26
Regeln für die Erzieher in Hinsicht auf d. individuellen Anlagen. 27
Der Egoismus als Feind des Menschengeschlechtes . . 29
Hauptaufgabe aller Erziehung in Bezug auf den Egoismus . 31
Hauptmittel zur Lösung dieser Hauptaufgabe . . 31
Hieraus entspringende Imperative für alle Erzieher . . 33
Anwendung auf unsere Zeit 34

Zweites Hauptstück.
Von der Kindheit.

Was Kindheit sey 36
Das Kind im Mutterleibe. Das Kind nach der Geburt . 37
Physische Entwickelung des gebornen Kindes . . . 39
Das Gehenlernen 43

Psychische

Digitized by Google

Seite
Psychische Entwickelung des Kindes 45
Entwickelung des Sprachvermögens 47
Entwickelung der Vernunft 48
Gleichzeitigkeit der innern u. äußern Entwickelung des Kindes. 50
Unveränderliche Charaktere der Kindheit 53
Verschiedenheiten in der Kindheit 55
Die Temperamente. Beilage zum zweiten Hauptstück . 56

Drittes Hauptstück.

Entwickelung der Kindheit zur vollendeten Menschheit.

V. d. Entwickel. d. Kindheit zur vollend. Menschheit überh. 60
Bestimmter Begriff der Entwickelung 61
Erstes bis sechstes Entwickelungsgesetz der sinnl. Potenz. 61—68
Eigenschaften und Früchte einer vernünftigen Abhärtung . 72
Entwickelung der intellektuellen Potenz 73
Erstes bis neuntes Entwickelungsgesetz d. intellekt. Potenz. 73—81
Die beste Entwickelungsweise 81
Die beste Bildungsweise 83
Von Entwickelung der moralischen Potenz. — Nothwendigkeit einer frühen moralischen Erziehung . . . 84
Erbsünde aller Erziehung 87
Vernünftiger Gegensatz genannter Erbsünde 89
Die schöne Kindlichkeit und die kindliche Schönheit . . 90
Sünde des Zeitalters in Bezug auf die schöne Kindlichkeit . 92
Wodurch die schöne Kindlichkeit gebildet und befestiget werde. 93
Nothwendigkeit der Autorität 94
Kodex der Kinderbildung 97
Das gute Beispiel des Erziehers 98
Regelmäßige Arbeitsamkeit 99
Religiös-sittliche Gefühle 100
Streit über religiös-sittliche Entwickelung 101
Unterscheidung und Entscheidung des obigen Streites . 103
Religionsfähigkeit des Kindes 105
Imperative in Bezug auf religiöse Bildung christlicher Kinder. 107
Bitte an das Zeitalter 108
Hauptgrundsatz für d. Nothwend. einer frühen religiös. Bildung. 109
Beilage. Ueber die absolute Nothwendigkeit relig. Bildung. 110

Viertes Hauptstück.

Führung der Kindheit zur entwickelten Menschheit.

Von Führung der Kindheit zur entwickelten Menschh. überh. 113
Was die negative Führung voraussetze 113
Die Verschiedenheit der positiven Führung 115
Die Verschiedenheit u. Wirksamkeit der positiven Führung. 115
Zurückstoßende Kraft des Erziehers 115
Kinderstrafen 116
Nothwendigkeit der Kinderstrafen 116
Die positive Führung des Kindes von beschränkender und erweiternder Seite aufgefaßt 117
Die Führung der Kindheit zur vollendeten Menschheit, in ihrer Totalität aufgefaßt 118
Beilage 119

Digitized by Google

Fünftes Hauptstück.

Führung der Kindheit bis zur eintretenden Selbstführung.

Seite

Von der Erziehung und dem Erzieher überhaupt . . 123
Idee des Erziehers insbesondere . . . 124
Prinzip der Erziehung in seiner Vollständigkeit . . 125
— — — — in seiner höchsten Würde . . 128
— — — — bezogen auf den Zweck aller Erziehung. 129
— — — — bez. a. d. Ideal menschl. Vollkommenh. 130
— — — — bezogen auf die Anlagen d. Zöglings. 131
— — — — bezogen auf d. Umgebungen d. Zöglings. 131
— — — — bezogen auf die Zeit . . . 132
— — — — bezogen auf das menschliche Leben . 133
Resultate aus der Beziehung des Prinzips aller Erziehung auf das menschliche Leben 134
Das Prinzip der Erziehung, bezogen auf bloß zeitliche Existenz. 136
Unterschied zwischen falsch. u. einseit. Grundsätzen d. Erziehung. 137
Einseitige Grundsätze der Erziehung überhaupt . . 137
Einseitige Grundsätze der Gelehrten 138
Einseitiger Grundsatz Vornehmer 138
Einseitige Grundsätze gemeiner Stände . . . 142
Die schädlichsten der einseitigen Grundsätze . . . 143
Falsche Grundsätze der Erziehung 144
Die Wahrheit zwischen zwei Extremen . . . 145
Epikureische u. stoische Erziehung. Die Wahrheit in der Mitte. 147
Falsche Politik und falsche Hierarchik 148
Die Wahrheit in der Mitte 149
Ideal der vollkommenen Erziehung 149
Erstes bis zwölftes Merkmal einer vollkomm. Erziehung. 150—155
Uebergang vom ersten zum zweiten Theil der Erziehungslehre. 156

Zweiter Theil der Erziehungslehre.

Idee des Erziehers, in der Wirklichkeit dargestellt.

Erster Abschnitt.

Von der körperlichen Erziehung.

Aufgabe d. Erziehers in Bezug a. d. Körper d. Menschen im Allg. 159
Aufg. d. Erz. in Bezug auf Gesundh., Stärke u. Kraft d. Körpers. 159
Die Luft 160
Die Nahrung 161
Kleider, Betten 165
Stärkung des ganzen Leibes 167
Stärkung der Sinnenwerkzeuge 168
Bewegung 170
Natürliche und künstliche Gymnastik 171
Die Ruhe 174
Von Bewachung, Mäßigung u. Leitung d. Leidenschaften überh. 175
Pflichten d. Erzieh. in Bez. a. d. verwüstendste aller Leidenschaft. 177
Aufgabe des jetzigen Erziehers in Bezug auf diese Leidenschaft. 178
Von den Anlässen, die den Geschlechtstrieb zu frühe reizen. 178
Von den positiven Verführungen 179

Digitized by Google

Seite

Was die Verhütung des Uebels erschwere . . . 180
Ein nicht allg. zu empfehlend. Mittel zur Verhütung d. Uebels. 181
Allgemein empfehlungswürdige Verhütungsmittel des Uebels. 182
Entdeckung des Uebels 183
Von Heilung des Uebels überhaupt 184
Belehrungen des Erziehers in Bezug auf das Uebel . . 186
Besondere Vortheile der Belehrung 187
Räthe, die die Heilung selbst bewirken helfen . . 188
Moral. Mittel, d. i. solche, die es, ihrem Wesen nach, schon sind. 188
Diätetische Mittel 190
Psychologische Mittel. Eine merkwürdige Bemerkung . 191
Verderbliche Grundsätze 192
Physische Mittel. Warnung an Erzieher . . . 195
Aufgabe des Erziehers in Bezug auf Krankheiten . . 197
Aufg. d. Erzieh. in Bez. auf verschied. Vollkommenh. d. Körpers. 197
Extreme. Die Wahrheit in der Mitte . . . 199

Zweiter Abschnitt.

Von der intellektuellen Erziehung.

Hauptfehler der neuen Zeit in Bezug auf intellektuelle Bildung. 201
Erste Grundregel. Sieben Imperative, aus der ersten Grundregel aller intellektuellen Bildung abgeleitet . . 201
Zweite Grundregel. Zehn Imperative, aus der zweiten Grundregel aller intellektuellen Bildung abgeleitet . 204

Dritter Abschnitt.

Von der sittlichen Erziehung.

Grundirrthum des Zeitalters in Bezug auf sittl. Erziehung. 214
Nothwendige Voraussetzung des Pädagogikers in Hinsicht auf sittliche Bildung 214
Die Lehre des Christenthums in Bezieh. auf sittl. Bildung. 215
Hauptgrundsatz des christlichen Pädagogikers in Bezug auf die sittliche Bildung 216
Folgen aus dem Hauptgrundsatz des christlichen Pädagogikers. 218
Die Gottesverehrung in Bezug auf sittliche Bildung . 218
Die kindlichen Gefühle in Hinsicht auf sittliche Bildung . 219
Besond. Regeln für d. Pädagogen in Hinsicht auf sittl. Bildung. 224
Regeln in Bezug auf böse Beispiele 225
Die Angewöhnung 226
Die Entwöhnung 228
Nothwend. Bedingung der Angewöhnung und Entwöhnung. 229
Ordnungsliebe 230
Das gute Beispiel als Bildungsmittel . . . 231
Die Liebe des Freundes als Bildungsmittel . . . 232
Der Ernst des Gebieters 232
Die Beredtsamkeit des Lehrers 233
Belohnung und Strafe 235
Kodex für Belohnung und Strafe 235
Haupttugend des Erziehers 240
Hauptsache in der sittlichen Bildung 240
Die Krone und Vollendung der Menschenbildung . . 242

Digitized by Google

Siebenter Theil.

3.
Spezielle Pädagogik.

Zweiter Band.
Das Besondere.

Erster Theil.
Realisirung der Idee des Erziehers im häuslichen und öffentlichen Leben.

Erster Abschnitt.
Von der Erziehung in Familien.

	Seite
Die natürlichen Erzieher der Kinder	3
Die Unordnung und die ewige Ordnung in dieser Beziehung.	3
Vorerziehung der Kinder	4
Einfluß der Mutter auf das Kind im Mutterleibe	6
Nacherziehung der Kinder	8
Die häusliche Erziehung in Bezug auf den Körper des Kindes.	9
Freundlichkeit als Bildungsmittel. Die Spracherlernung	10
Einfluß der Mutter auf die erste Bildung des Kindes	11
Hindernisse und Bedingnisse der häuslichen Erziehung	12
Sechs Bedingungen der häuslichen Erziehung	12
Aufschluß und Folgen. Versorgung der Kinder	14
Die Eltern in Bezug auf Standeswahl und Verehelichung der Kinder	15
Nothwendige Wachsamkeit der Eltern in dieser Hinsicht	17
Das wichtigste Geschäft der Eltern in der ganzen Laufbahn der Erziehung	18
Verdienst des Christenthums um die Jugendbildung	19
Das Geheimniß der höhern Jugendbildung für gute Mütter.	20
Haustafel für gute Mütter	21
Ursache der geling. u. mißling. Jugendbildung in Beispielen.	24

Zweiter Abschnitt.
Die Erziehung durch Informatoren.

Bestimmung des Informators	28
Bedingungen, ohne welche der Informator seiner Bestimmung nicht entsprechen kann	29
Beruf des Informators	33
Aufsicht des Informators	34
Lehrberuf und Hauptaufgabe des Informators	35

Digitized by Google

Seite

Kritische Zeitpunkte für den Informator . . . 36
Kunstvortheile für den Informator 37
Beschwernisse für den Informator 38
Pflicht der Eltern in Hinsicht auf diese Beschwernisse . 38
Pflicht des Informators in obiger Beziehung . . 39
Erntefreuden des Informators 40
Lehrreiche Bekenntnisse eines bewährten Informators . 40

Dritter Abschnitt.

Von der Erziehung in Schulen.

Idee und Eintheilung der Schulen 57
Deutsche Landschulen und Schullehrer . . . 58
Schullehrertugenden 59
Muster eines guten Landschullehrers 60
Schulaufsicht 62
Schulbücher 63
Feiertags- und Industrie-Schule 64
Schullehrerseminar 64
Hauptbedingungen für die gelehrten Schulen . . 65
Die Lyzeen 69
Wie die Lehrer auf Lyzeen seyn sollen . . . 71
Verfall der Universitäten 72
Berichtigung einiger Vorurtheile 73
Steigerungsmittel des Verderbens 75
Folgen des Verderbens 76
Hauptursache des Verderbens 76
Pflichten der Universitäts-Kuratoren 78
Große Pflichten der Universitätslehrer . . . 79
Anmerkung. Geist der akademischen Gesetze . . 81

Vierter Abschnitt.

Von der Erziehung in besondern Instituten außer Familien.

Idee eines Erziehungs-Institutes 93
Verschiedenheit der Erziehungs-Institute . . . 94
Grundgesetze für Erziehungs-Institute . . . 95
Feinde der Erziehungs-Institute 97
Bedingung des Gedeihens der Institute . . . 97
Das Bedeutendste und Schwierigste aller Institute . 98

Fünfter Abschnitt.

Von der Erziehung in der Schule des Lebens.

Aufgaben für die Schule des Lebens 99
Folgen der Versäumniß der Lebensschule . . . 101
Was in der Schule des Lebens vorzüglich zu meiden sey . 102
Was in der Schule des Lebens vorzüglich zu beobachten sey. 103
Rath und Warnung an die, welche in die Schule des Lebens eintreten; nebst einer Anmerkung . . . 103
Warnungen an Jünglinge, die in die Schule des Lebens hinübertreten 105

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Die Idee der Erziehung, nach den Unterschieden des Geschlechtes und des politischen Daseyns realisirt.

Erster Abschnitt.

I. Von der besondern Bildung des weiblichen Geschlechtes überhaupt.

Seite

Haupttugenden des weiblichen Geschlechtes . . . 111
Grundgesetz der weiblichen Bildung, abgeleitet aus der Würde des Geschlechtes 113
Grundgesetz der weiblichen Bildung, abgeleitet aus der Bestimmung des Geschlechtes 114
Der gefährlichste Feind des weiblichen Geschlechtes . . 115
Bewahrung der Mädchen gegen ihren gefährlichsten Feind . 115
Die Bibliothek der guten Töchter 119
Entschiedenheit der guten Töchter 120
Die vorzüglichsten Eigenschaften einer guten Tochter . 121
Nothwendige Wissenschaften und Künste des Weibes . 122
Bildung der Tochter für die höchste Wissenschaft und Kunst des Weibes 124
Das Mark der Erziehungskunst für Gouvernantinnen . 125

II. Von der besondern Bildung des männlichen Geschlechtes.

Drei Charaktere der Bildung des Jünglings . . . 126
Der Jüngling, wie er ist 127
Wie der Jüngling gebildet werden soll . . . 128
Idee der Bildung des Jünglings nach Fenelon . . . 129

Zweiter Abschnitt.

Die Idee des Erziehers, in der besondern Bildung des künftigen Bürgers und des Regenten.

Worauf es bei Bildung des jungen Staatsbürgers vorzüglich ankomme 130
Wodurch die Erreichung des Hauptzweckes bei Bildung des jungen Staatsbürgers schlechthin bedingt werde . 130
Wodurch die wahre Bildung des Staatsbürgers sich offenbare. 132
Was die Bildung des künftigen Regenten in sich fasse . 133
Bildung des Menschen im Regenten 133
Bildung des Regenten im Menschen 137
Die wahre Bildung im Privatleben des Regenten . . 137
Die wahre Bildung im öffentlichen Leben des Regenten . 139
Kennzeichen der wahren Regentenbildung . . . 139
Schlußwort 141

Weisheitslehre in Maximen für künftige Regenten.

Einleitung 145
Maximen des Menschen . . . . . 150—167
Maximen des Menschen in Hinsicht auf andere Menschen. 168—184

Digitized by Google

Seite
Maximen, die im Menschen den Christen bilden . 185—206
Maximen des Regenten . . . . . 207—222
Von der Nationalbildung . . . . . 223—226
Nachrede an den Leser 227
Nachwort zur zweiten Ausgabe . . . 231

Erste Zugabe.

Von dem Verhalten des denkenden Mannes in Hinsicht auf sein Zeitalter; eine akademische Rede 238

Zweite Zugabe.

Friedrich Christian's Vermächtniß an seine lieben Söhne. Deutschen Jünglingen in die Hand gegeben von einem ihrer Freunde . . . 251

Achter Theil.

(Theologische Abtheilung.)

Grundlehren der Religion.

Die erste Vorlesung.

Von dem Zwecke dieser Vorlesungen . . . 1
Was Geist einer echten Universität sey, und wie sich zu diesem echten Geiste die Relig.-Lehre für alle Akademiker verhalte. 2
Anmerkung zur ersten Vorlesung 10

Zweite Vorlesung.

Was Religion sey. — Religion im ältesten, vollständigsten, erhabensten und fruchtbarsten Sinne des Wortes . 11
Anmerkung zur zweiten Vorlesung 15

Dritte Vorlesung.

Religionslehre. — Inhalt der Lehre . . . 17
Gott — das Urschöne 18
Was ist der jetzige Mensch im Auge der Vernunft? . 18
Was ist der Vernunft die Verbindung des Menschen mit Gott? 19
Die Religionslehre — Glaubens-, Sitten-, Seligkeitslehre. 24
Lehrart 25
Erster Theil der Religionslehre. — Glaubenslehre. 25
Grundlehre aller Religion. — Grundlehre aller christl. Religion. — Grundlehre des katholischen Christenthums. 26
Anmerkung zur dritten Vorlesung 26

Vierte Vorlesung.

Erster Abschnitt der Glaubenslehre. Gott ist (Ein Gott ist) 28

Digitized by Google

Seite

§. I. Woher der Glaube an Gott seine Allgemeinheit und Unwandelbarkeit habe? 28
Entstehung und Auflösung der Frage . . . 28. 29
Unser erster Glaube ist traditionell 30
In diesem Glauben befestiget uns die unvertilgbare Stimme des Gewissens 30
Lipsius und Seneka 30. 31
Der Focus der Systeme . . . . . 32—38
Platon und Jakobi 38

Fünfte Vorlesung.

§. II. Prüfung des Werthes, den die verschiedenen Ueberzeugungsmittel von der Wahrheit „Gott ist" haben . 39
A. Prüf. d. Erkenntniß v. Gott aus d. Anblicke der Natur. 39
Die gewissen Data 39
Die richtigen Schlüsse 42
Die genannte Kenntniß Gottes ist bedingt, unvollkommen, abhängig von Gewissen und Gewissenhaftigkeit . 43. 44
Die Tafel des Jupiters in Kreta 44
Zeugen von dem Eindrucke der Natur und von dem Sinne der Natursprache. — Philo und Cicero . . 45
Athanasius und Cicero 46
Cicero und Reimarus 48
Sokrates und David 50
Die Natur kann die Idee von Gott nicht geben . . 51
Sie ist im Menschen 52
Aber nicht vom Menschen. — In welchem Sinne es keine Natur-Religion, — und keine Vernunft-Religion gebe. 53

Sechste Vorlesung.

B. Prüfung der Kenntniß von Gott durch die Operationen der scientifischen Vernunft . . . 55
Operationen der scientifischen Vernunft . . . 55
Erster Grenzpfahl wider den Unsinn alles Unsinnes . 57
Zweiter Grenzpfahl wider die Anmaßung aller Anmaßungen. 58
Die erste Alternative 59
Zweite Alternative 60
Das Wort der Weisheit an die Wissenschaft . . 60
Aus dem Briefe an Fichte 63
Aus der Abhandlung über Lichtenbergs Weissagung . 66
Die Parabel von der Menschwerdung 71
Anmerkung zur sechsten Vorlesung 73

Siebente Vorlesung.

Nöthigung, die in der höhern Natur des Menschen liegt, das Ausmessen des Unausmeßlichen aufzugeben . 75
Die höheren Bedürfnisse, welche uns nöthigen . . 75

Achte Vorlesung.

§. III. Das sicherste Ueberzeugungsmittel . . . 84
Die höchste Gewißheit von Gott durch ein göttliches Leben. 85
Quelle des Unglaubens 88
Fenelons Gebet, besser als viele demonstrationes a priori und a posteriori 89

Digitized by Google

Neunte Vorlesung.

Seite
Zugabe zum ersten Theile 93
I. Geschichte der Philosophie in unsern Tagen . . 93
Erzählung eines Reisenden 93
Zehn Lehrsätze über das Wissen des Göttlichen . . 98
II. Zusammenfassung 108
Verstand und Vernunft: kein Zankapfel . . . 110
Anmerkung zur neunten Vorlesung 114

Zehnte Vorlesung.

III. Folgen. — Erste Folge. Anerkennung Gottes, als Gottes, ist die Pflicht aller Pflichten . . . 119
Zweite Folge. Ein Gott 125

Eilfte Vorlesung.

Dritte Folge. Das Innerste im Menschen stirbt nicht mit dem Sterblichen 130
Das Denkwürdigste, das sich dem Glaubenden im Gefühle der Unsterblichkeit noch aufdringt 134
Vierte Folge. Freithätigkeit in ihrem schönsten Aktus, in ihrem höchsten Berufe, in ihrer göttlichen Abkunft, in ihrem ewigen Leben . . . 145
Anmerkung zur eilften Vorlesung 147

Zwölfte Vorlesung.

Zweiter Abschnitt. Die Fundamentallehre alles Christenthums: Jesus von Gott gesendet . . . 151
Zur Förderung des Einverständnisses . . . 151
Was und wie vielfach Gottes Offenbarung sey? . . 152
Eine Offenbarung mit sieben Ausflüssen. Mit einer Anmerk. 156
Was es heiße: Jesus ist von Gott gesandt? . . 158
Warum die göttliche Sendung Jesu als Fundamentallehre aufgestellt werde. Mit einer Anmerkung . . 158
Was es heiße, an die göttl. Sendung Jesu glauben? . 159
In wiefern es eine Glaubens-Pflicht gebe? . . 160
Die nöthigen Voraussetzungen bei dieser Untersuchung . 163
Inhalt und Ordnung der überzeugendsten Gründe für die Sendung Jesu 165

Dreizehnte Vorlesung.

Ausführliche Darstellung des Satzes: Jesus ist in jeder Betrachtung höchst würdig, als ein göttlicher Gesandter von den Menschen anerkannt zu werden . . 168
Spuren des Göttlichen in der Lehre Jesu . . . 170
Der Lehrinhalt Jesu nach den Stufen seiner Erkennbarkeit. 170
Die Lehre Jesu von Gott und Unsterblichkeit. . . 171
Nähere Bestimmung dieser Lehre 172

Vierzehnte Vorlesung.

Die Lehre Jesu von dem heiligen Gesetze . . . 175
Lehren Jesu, die aus der Lehre von Gott, von der Unsterblichkeit des Menschen und von d. heil. Gesetze ableitbar sind. 180
Von dem Cultus Dei 181
Von der Gerechtigkeit — Von der Demuth . . 182
Von der Selbstachtung und Liebe gegen Andere . . 183

Digitized by Google

Seite
Von der Menschlichkeit gegen Beleidiger . . . 183
V. d. Friedenssinne. — V. d. Heiligung d. Geschlechtsneigung. 184
Von der Liebe und dem Gebrauche zeitlicher Güter . 185
Von der Tapferkeit und Seligkeit des Guten . . 185

Fünfzehnte Vorlesung.

Lehren Jesu, die uns die höheren, die positiven heißen . 188
Die Polemik des Evangeliums im edelsten Sinne des Wortes. 189
Das positive Christenthum, ein Ganzes . . . 194
Die Centrallehre des positiven Christenthumes . . 195
Ihre Einflüsse — auf Heilig. u. Beselig. d. Menschen klassifizirt. 195
Die Idee des Lebens einiget die Lehren des Christenthumes ꝛc. 196

Sechszehnte Vorlesung.

Der Lehrinhalt Jesu nach seiner Beziehung auf d. Menschheit. 197
Die Lehre Jesu als eine Lehre von dem Menschen, und zu-
erst von der Würde der Menschennatur . . . 197
Von dem Verfalle der Menschennatur . . . 199
Von der Restauration der Menschennatur . . . 200
Von den Schicksalen unsers Geschlechtes . . . 203
Die sieben Laute der Einen Wahrheit . . . 205
Die höchste Idee des Christenthums 205

Siebenzehnte Vorlesung.

Wie der Lehrinhalt, so ist auch die Lehrweise gotteswürdig. 209
Die nothwendigen Lehrfolgen 211

Achtzehnte Vorlesung.

Freimüthige Erinnerungen an meine Zeitgenossen.

Zusammenhang zwischen Evangelium und Philosophie . 215
Clemens von Alexandria. — Tertullianus . 216. 217
Zusammenhang zwischen Evangelium und Humanität . 218
Zus. des Werkes Jesu mit der höh. Sendung seiner Person. 220

Neunzehnte Vorlesung.

Jesus ist höchst würdig, als Gesandter Gottes anerkannt ꝛc. 224
Werth eines Menschenl. — Das Gotteswürdige im Leben Jesu. 224

Zwanzigste Vorlesung.

Das Gotteswürdige in den Wunderthaten Jesu . . 231
Die eine richtige Betrachtungsweise in Hinsicht auf die Natur. 231
In Hinsicht auf Wunder. — D. Vermögen, Wunder zu thun. 232. 233
Die einzelnen Wunderthaten. — Die Weise . 235. 236
Zweck d. Wunder Jesu. — D. Zwecke in nächst. Hins. auf Jes. 237
Zwecke in nächst. Hins. auf d. Menschheit. — Die Folgen. 238. 239
Wunder u. Weissagungen. — Anmerk. zur 20sten Vorles. 240. 241

Einundzwanzigste Vorlesung.

Die Einsetzungen Jesu. — D. Gotteswürdige i. d. Einsetz. Jesu. 245
Die Taufe. — Die Eucharistie. — Die Absolution. 246—251
Die übrigen Sakramente. — Ueber die Siebenzahl. 252. 253
Die sieben Sakramente, betrachtet aus d. Hirtentreue Jesu ꝛc. 253

Zweiundzwanzigste Vorlesung.

Von den Schicksalen Jesu.

Das Gotteswürdige in den Schicksalen Jesu . . 256

Digitized by Google

Seite

Das Schicksal im Auge des Heiden, des Israeliten, des Christen. 256
Unerfindbare Harmonie in den Schicksalen Jesu . . 257
Glaubwilligkeit der Vernunft 263

Dreiundzwanzigste Vorlesung.

Darstellung des Satzes: Jesus hat seine göttliche Sendung vor seinen Zeitgenossen wirklich und gültig bewiesen . 265
Durch sein Selbstzeugniß 265

Vierundzwanzigste Vorlesung.

Durch die gültige Appellation auf d. gültige Zeugniß Johannis. 274

Fünfundzwanzigste Vorlesung.

Durch seine Wunderthaten 283
In wiefern Wunder als Beweise der Sendung Jesu gelten ꝛc. 283
Woher die Wunderscheu in unsern Tagen? . . 286

Sechsundzwanzigste Vorlesung.

Darstellung dieses Erweises. — Beweiskraft der Wunder Jesu. 291
Dargestellt an der Erweckung des Lazarus . . . 295
Die Thatsache, wie sie Johannes XI. erzählt . . 298
Ueber die Thatsache 301

Siebenundzwanzigste Vorlesung.

Gründe, die den Eindruck der Thaten Jesu bestätigten . 304
Seine Auferstehung 304

Achtundzwanzigste Vorlesung.

Die Weissagungen Jesu 312
Was uns die Ruinen der heil. Stadt und des unheil. Volkes ꝛc. 314

Neunundzwanzigste Vorlesung.

Die Wahrheit der höheren Sendung Jesu durch die Bekehrung des Saulus in der Ansicht der ersten Christen neu bestätiget. 322
Wer an Paulus glauben kann, glaubet mit ihm an Jesus. 322
Wer nicht glauben kann, soll wenigstens an seinem Nichtglauben irre werden 331

Dreißigste Vorlesung.

Beweis des Satzes: Die göttliche Sendung Jesu ist auch in unsern Tagen für die nüchterne Vernunft höchst glaubwürdig. 332
Lieber! nenne mir den Ueberchristus, der es werth ist, ꝛc. 332
Warum jetzt keine Wunder mehr? — Näh. Bestimm. d. Frage. 335
Lösung der so bestimmten Frage 336
Der Glaube an die göttl. Sendung Jesu ist ein Bedürfniß ꝛc. 340
Für die Mindergebildeten 342
Der Leuchtthurm für die Seefahrer aller Systeme . . 343

Einunddreißigste Vorlesung.

Ist die Wahrheit des Christenthums erfahrbar? . . 344
Die praktische Wahrheit des Christenthums ist erfahrbar . 346
Die theoretische mit aller Vernunft glaubbar . . 348
Bis auch sie anschaulich wird 349
Entschluß: Ich will die Hauptprobe machen! . . 349
Fingerzeige für die, die nicht ausschließend ihre eigenen Meilenzeiger seyn wollen 349
Beilage aus Friedrich Schlegels Philosophie der Geschichte. 359

Digitized by Google

Zweiunddreißigste Vorlesung. Seite
Dritter Abschnitt des zweiten Theiles. Fundamentallehren des katholischen Christenthums . . 361
Thatsachen. — Belege . . . . 362. 375.
Beilage zur zweiunddreißigsten Vorlesung . . 398

Dreiunddreißigste Vorlesung.
Der zweite Theil der Religionslehre. Die Sittenlehre, die Tugendlehre, die Lehre von der Liebe . 403
Die Lehre von der Liebe in ihrem eigenen Lichte dargestellt. 403
Jesus der Evangelist der Liebe in seinen Aposteln. — Mit einer Anmerkung 404

Vierunddreißigste Vorlesung.
Sinn der Lehre. — Liebe gegen Gott . . . 419
Liebe gegen die Menschen. — Liebe als Einheit . 425. 429
Die ganze Tugendlehre — eine Lehre der Liebe . . 432
Die beste Kasuistik. — Schluß des zweiten Theiles. 443. 448

Letzte Vorlesung.
Dritter Theil. Die Lehre von der Hoffnung oder ꝛc. 449
Die Christenhoffnung als Gemüthsfassung . . . 457
Diese Gemüthsfassung unsre Seligkeit hienieden . . 457
Schluß dieser Religions-Vorlesungen . . . 464
Christenthum als Religion ist vollkommen . . . 464
Ist höchste Weish., höchste Heiligk., höchste Seligk. d. Menschen. 464
Christenthum als Religionslehre ist göttlich . . 465
Als Glaubenslehre verdient es den Respekt der Völker ꝛc. 465
Als Sittenlehre ist es etwas mehr als bloßer Vermittler ꝛc. 466
Als Seligkeitslehre original und einzig . . . 466
Als Religionslehre ist es unersetzlich . . . 466
Durch die Politik, — durch die Vernunft, . . 466
Durch jede andere Religionslehre 466
Und so gegründet, daß es auch den Unglauben und ꝛc. . 467

Neunter Theil.

(Theologische Schriften.)

Reliquien,

das ist:

auserlesene Stellen aus den Vätern und Lehrern ꝛc.

Erstes Heft.

I. Auserlesene Stellen aus den Schriften des heiligen Augustinus . . . . . 7—60
II. Auserlesene Stellen aus den Schriften verschiedener Kirchenlehrer . . . . . 61—76

Digitized by Google

Zweites Heft.

Seite
I. Reliquien aus den Schriften des heiligen Augustinus. 81—146
II. Auserlesene Stellen aus den Schriften des h. Ambrosius. 147—160

Drittes Heft.

Auserlesene Stellen aus den Schriften der Väter und Lehrer der Kirche . . . . . 161—216
Appendix . . . . . 217—224

Lehre der katholischen Kirche von Verehrung der Heiligen.

Erster Theil.

Darstellung der Lehre der kathol. Kirche von Verehrung der Heiligen.

Erster Artikel.

Die Lehre des Kirchenraths zu Trient in der 25sten oder letzten Sitzung.

§. I. Ueber Verehrung der Heiligen . . . 233
§. II. Ueber Verehrung der Reliquien . . . 241
§. III. Ueber Verehrung der Bilder . . . 245
§. IV. Beweis, daß die in den vorigen drei Paragraphen ausgehobene Lehre die eigentliche Lehre des Kirchenraths von Trient über Verehrung der Heiligen sey . 249

Zweiter Artikel.

Die kath. Lehre über Verehrung der Heiligen ist uralt, und in der Kirche in beständiger Uebung gewesen.

§. I. Zeugnisse der Väter über die Verehrung der Heiligen 255—282
§. II. Zeugnisse über die Verehrung der Reliquien 283—306
§. III. Zeugnisse über die Verehrung der Bilder . . 307
§. IV. Wachsamkeit der Kirchenvorsteher gegen alle Mißbräuche in Verehrung der Heiligen, ihrer Reliquien und Bilder 315

Zweiter Theil.

Die Lehre der Vernunft über die Verehrung der Heiligen.

Erster Abschnitt.

In der Lehre von Verehrung der Heiligen, wie sie im ersten Theile auseinandergesetzt wurde, findet sich nichts, was mit den Aussprüchen der gesunden Vernunft unvereinbar ist.

§. I. II. III. Weder in der Lehre von Verehrung der Heiligen überhaupt 331
§. IV. Noch in der Lehre von Verehrung der Reliquien . 353
§. V. Noch in der Lehre vom Gebrauche der Bilder . 355

Zweiter Abschnitt.

Die Verehrung der Heiligen, im Sinne der katholischen Kirche geübet, gewährt den Christen sehr viele Tugendmittel.

§. I. Wie die Verehrung der Heiligen beschaffen seyn müsse, um der Vorschrift der kath. Kirche genau zu entsprechen. 361

Digitized by Google

Seite.

§. II. Welche Vortheile aus ihr hervorgehen, wenn sie der Vorschrift der katholischen Kirche entspricht . . 869

Diese werden entwickelt:

A. aus den Begünstigungen, Gnaden und Wohlthaten, mit welchen die Heiligen von Gott erfüllt wurden; . 871
B. aus den Beispielen der Tugend, welche die Heiligen zu unserer Nachahmung hinterlassen haben; . . 879
C. aus der Seligkeit der Heiligen im Himmel . . . 887

Zehnter Theil.

(Theologische Schriften.)

Briefe aus allen Jahrhunderten

der

christlichen Zeitrechnung.

Erste und zweite Sammlung.

Erste Sammlung.

I. Briefe aus unserm Canon . . . 1—10
II. Briefe von apostolischen Vätern . . . 11—26
III. Eine Perle des Alterthums, die dem heiligen Justinus zugeschrieben wird . . . . 27—40
IV. Brieffragmente aus den ältern Zeiten . . 41—46
V. Briefe des heiligen Cyprianus . . . 47—86
VI. Bruchstücke aus den Briefen Constantinus des Großen. 87—94
VII. Antonius, der Große, an seine Brüder . 95—104
VIII. Ein Brief des heiligen Ephrem . . 105—114
IX. Dionysius an Johannes . . . 115—118
X. Briefe des heiligen Basilius und seines Freundes Gregorius, eilf von jenem, acht von diesem . 119—154
XI. Briefe des heiligen Ambrosius . . . 155—194

Zweite Sammlung.

I. Briefe des heil Hieronymus . . . 197—230
II. Sulpitius Severus an seine Schwiegermutter Bassula — von dem Tode des heil. Bischofs Martinus 231—236
III. Briefe des heil. Johannes Chrysostomus . 237—258
IV. Briefe des heil. Augustinus . . . 259—304
V. Briefe des Bischofs Synesius . . . 305—310
VI. Brief des heil. Paulinus . . . . 311—326
VII. Briefe des heil. Isidorus von Peluſa . . 327—340
VIII. Briefe des heil. Nilus . . . . 341—356
IX. Noch einige Briefe aus dem fünften Jahrhunderte 357—368

Digitized by Google

Eilfter Theil.

Briefe aus allen Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung.

Dritte und vierte Sammlung.

Dritte Sammlung.

	Seite
I. Brief des heil. Fulgentius	3—14
II. Briefe des heil. Abtes Dorotheus	15—18
III. Briefe des heil. Gregorius, des Großen	19—34
IV. Brief des Philosophen und Theologen Maximus an Johannes Cubicularius	35—40
V. Leodegar an seine Mutter	41—48
VI. Beda's Brief an Egbert	49—68
VII. Briefe des heil. Bonifacius	69—84
VIII. Briefe des Benediktinerabtes Alcuin	85—102
IX. Adelagus an Flodoard	103—106
X. Gerbert's Briefe	107—114
XI. Briefe des heil. Fulbert	115—120
XII. Petrus Damiani an seine Schwestern	121—132
XIII. Briefe des heil. Lanfranc	133—138
XIV. Briefe des heil. Anselm	139—156
XV. Briefe des Bischofes Ivo	157—162
XVI. Briefe des heil. Bernard	163—188

Vierte Sammlung.

I. Briefe der heil. Hildegard	191—214
II. Drei Briefe des heil. Thomas von Canterbury	215—222
III. Briefe des Johannes von Salisbury	223—230
IV. Briefe des Petrus, Abt zu Zell	231—238
V. Briefe des Archidiakons Petrus von Blois	239—248
VI. Briefe des heil. Franziscus (Franz) von Assis	249—260
VII. Briefe des Johannes Tauler	261—276
VIII. Briefe des Johannes Rusbroch	277—306
IX. Briefe von Heinrich Suso	307—320
X. Briefe des Thomas von Kempis	321—336
XI. Briefe des trefflichen Johann Picus, Grafen zu Mirandula	337—352
XII. Briefe des Johannes Trithemius	353—368
XIII. Briefe des Erasmus von Rotterdam	369—392

Digitized by Google

Zwölfter Theil.

Briefe aus allen Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung.

Fünfte und sechste und letzte Sammlung, nebst Theophil's Briefen.

Fünfte Sammlung.

Seite

I. Thomas Morus Briefe . . . . 3—20
II. Briefe des heil Franziscus Xaverius . . 21—44
III. Briefe der heil. Theresia . . . . 45—94
IV. Fragment eines Briefes des ehrwürd. Petrus Canisius 95—98
V. Briefe des heil. Karl Boromäus . . . 99—104
VI. Briefe des heiligen Franziscus von Sales . . 104—154
VII. Briefe des heil. Vincentius a Paulo . . 155—164
VIII. Surin's Briefe . . . . . 165—174
IX. Briefe eines Unstudirten, des Bruders Lorenz von der Auferstehung, an seine Mutter . . . 175—184
X. Fenelons Briefe . . . . . 185—242

Sechste und letzte Sammlung, nebst Theophil's Briefen.

I. Neue Parabeln in Briefen an zehn Lieblinge einer unvergeßlichen Mutter . . . . 251—298
II. Die Tage der Zertrümmerung. 1792—1802. An Theophil, den jüngsten . . . . . 299—318
III. Vom Schriftforschen . . . . . 319—332
IV. An Wahrheitsuchende . . . . . 333—368
V. Wichtige Fragen und Versuche einer Antwort . 369—386
VI. Kurze Antworten an einen lieben Vielfrager . 387—402
VII. Zwei Briefe über das Unzweideutige in einer sehr zweideutigen Gegend . . . . . 403—412
VIII. An Freunde . . . . . 413—444
IX. An Leidende . . . . . 445—466
X. Die heiligste Sache der Christen . . . 467—496
XI. Brief aus Philadelphia . . . . 497—500

Theophil's Briefe für Christenlehrer . . . 501—560

Digitized by Google

Dreizehnter Theil.

(Theologische Schriften.)

Handbuch der christlichen Moral.

In drei Bänden.

Erster Band.

Seite

Vorrede an meine Zuhörer und Leser, die, als zum Werke gehörig, angesehen seyn will 1

Einleitung in die Moral.

Inhalt der Einleitung 9
§. I. Sprachlehre der Moral . . . . . 11—25
§. II. Philosophie aller Moral . . . . . 26—44
§. III. Historische Uebersicht zur christlichen Moral. . 44
I. Die Moral Christi und seiner Apostel . . 45—53
II. Die Weise, wie Jesus und seine Apostel Moral lehrten 54—59
III. Das Eigenthümliche der Moral Christi und seiner Apostel . . . . . 60—73
§. IV. Systeme der Moral . . . . . 74—84
§. V. Grundriß dieser Moral . . . . 85—102

Erstes Hauptstück der Moral.

Von dem sittlichen Verderben der Menschheit.

Erster Abschnitt.

Das Eine höchste Gesetz der menschlichen Freithätigkeit.

Inhalt und Ordnung dieses Abschnittes . . . 103
§. I. Die Idee des Gesetzes . . . . . 104—106
§. II. Erforschung und Darstellung des Sinnes jener Gesetzessumme . . . . . 107—137
§. III. Der höchste Grundsatz der Moral . . 138—156

Zweiter Abschnitt.

Von dem, was im Menschen ist und nicht seyn soll, das ist: von dem Bösen.

§. I. Das Böse nach seiner Wesenheit . . 156—211
§. II. Das Böse in seiner Genesis . . . 212—252
§. III. Das Böse in seiner Steigerung . . 253—276
§. IV. Das Böse in seiner vollständigen Wirksamkeit 277—297

Dritter Abschnitt.

Von dem, was im Menschen seyn soll, und im bösen Menschen nicht ist — das ist: von dem Guten.

§. I. Das Gute als Aktus, in der Einzelnheit betrachtet 298—305
§. II. Das Gute im Menschen als Gesinnung, als Charakter, als eigentliche Tugend . . . 306—335

Digitized by Google

Seite

Zweites Hauptstück der Moral.

Von der Regeneration des Menschen, oder seinem Uebergange von dem Bösen zum Guten.

Inhalt und Zusammenhang des zweiten Hauptstückes. 336—338

Erster Abschnitt.

Von den Bedingungen, die den Uebergang von dem Bösen zum Guten möglich machen.

§. I. Lehre von der Selbsterkenntniß . . 339—353
§. II. Lehre von der nothwendigen Gemüthsstimmung zur Selbsterkenntniß . . . . . 354—359

Zweiter Abschnitt.

Von dem wirklichen Uebergange vom Bösen zum Guten.

§. I. Lehre der allen Menschen gemeinsamen Vernunft von diesem Uebergange . . . . . 360—366
§. II. Die allen christlichen Konfessionen gemeinsame Lehre der Offenbarung v. d. Uebergange zum Guten 367—387
§. III. Lehrbegriff der katholischen Kirche von der Besserung des Menschen. . . . . 388—409

Vierzehnter Theil.

Handbuch der christlichen Moral.

Zweiter Band.

Drittes Hauptstück der Moral.

Das Gute in seiner Herrschaft, oder: die Idee der christlichen Gerechtigkeit realisirt.

Idee der christlichen Gerechtigkeit 1
Inhalt des dritten Hauptstückes 5

Erster Abschnitt.

Pflichtenlehre.

Pflichtbegriff, Ordnung, Behandlungsart 6
§. I. Die allgem. Pflichten des Menschen gegen sich selber. Theorie dieser Pflichten 14
Erste Pflicht: Selbsterhaltung.
Die Pflicht der Selbsterhaltung, als Inbegriff mehrerer Pflichten, delinirt 18
I. Erhaltung des vernünftigen Selbstes . . 19—44
II. Erhaltung des sinnlichen Selbstes . . . 44

Digitized by Google

Seite
1. Gegenstände des Verbotes . . . . 46—54
2. Gegenstände des Gebotes . . . . 55—74
III. Erhaltung des verständigen Selbstes . . 75
Zweite Pflicht: Selbstvervollkommnung.
Delineation dieser Pflicht . . . . 77—80
Ausführliche Darstellung derselben. . . . 81
A. Bilde das Erkenntnißvermögen . . 81—110
B. C. Bilde das Gefühl- u. Begehrungsvermögen 111—148
D. Der Gewissenstrieb sey der gebietende, Gewissenstreue, Gutwerden und Gutseyn dein erstes Augenmerk . . . . 149—162
E. Bilde dein Erkenntniß-, Gefühl- u. Begehrungs-Vermögen so, daß dein Glückseligkeitstrieb nie aus seiner wesentlichen Unterordnung, in der er gegen den Gewissenstrieb steht, trete . 163—180
§. II. Pflichten gegen Andere . . . 181—256
§. III. Die vornehmste Selbst- und Menschenpflicht, die des geselligen Verkehrs . . . 257—271
§. IV. Allgemeine Religionspflichten . . 272—358

Fünfzehnter Theil.

Handbuch der christlichen Moral.

Dritter Band.

§. V. Die Selbst-, Menschen- und Religionspflichten in Beziehung auf die drei großen geselligen Verhältnisse: Staat, Kirche, Familie.

Rückblick, Zusammenhang.

Die höchsten Grundsätze von Bildung (Organisirung) des gemeinsamen Lebens . . . . . 1—3

I. Moral des Staates.

Pflichtenlehre in Hinsicht auf den bürgerlichen Verein, Staat, Regierung.

Wahre Ansicht der Menschheit — und des Staates . 4—9
Die Pflichten des Regenten, der Regierung . . 10—26
Moral für den Bürger. — Pflichten des Bürgers . 27—29
Pflichten des Adels. — Der Ursprung des Adels. — Die Stellung des Adels . . . . . 30—32
Moral für den Staats-Beamten . . . 33—39
Ein besonderes Wort, von dem Bedürfnisse der Zeit abgedrungen . . . . . 40—42

Digitized by Google

II. Kirchen-Moral.

Seite.

Was Kirche sey? . . . . . 43—49
Eintheilung der Pflichten . . . . . 50—106

III. Familien-Moral.

Pflichtenlehre für die Familie.

Von der Genesis der Familie . . . . . 107—119

Was der Familienstand in sich fasse.

I. Die Pflichten und Rechte der Verehelichten selber 120—130
II. Die Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder . 131—138
III. Die Pflichten der Kinder gegen ihre Eltern . 139. 140
IV. — — — — Blutsverwandtschaft . . 141
V. — — — — Verschwägerung, der Anverwandtschaft 142
VI. Das Erbrecht 143
VII. Die Pflichten und Rechte der Vormundschaft . 143
VIII. — — — — des Herrn und des Dieners (des Dienstboten) . . . . . 144—146
Die Familie als ein Ganzes 147. 148
Der Wittwenstand . . . . . 149—151

§. VI. Selbst-, Menschen- und Religionspflichten, nach dem besondern Verhältnisse in der Natur, des Schicksals, des Berufes.

A. B. Besondere Pflichten, oder völligere Bestimmungen der allg. Pflichten in Hinsicht auf Natur u. Schicksal 152—168
C. Die Pflichten nach den besondern Verhältnissen des Berufes . . . . . 169—201

§. VII. Selbst-, Menschen- und Religionspflichten in zweifelhaften Fällen, oder Versuch über Kasuistik.

Bedürfniß und Inhalt der Kasuistik . . 202
I. Offenbare Mißgriffe, die uns die Moral als Kasuistik vermeiden lehrt . . . . . 203—206
II. Folgen aus den genannten Mißgriffen . . 207
III. Die zuverlässigsten Grundsätze der Moral als Kasuistik (ohne unmittelbare Beziehung auf die Beichtanstalt.) 208—219
IV. Grundsätze der Moral als Kasuistik in nächster Hinsicht auf die Beichtanstalt . . . . . 220—222
V. Das Arkanum, das auch die beste Kasuistik entbehrlich macht 223. 224

Das dritte Hauptstück der Moral.

Die Asketik 225. 226

Kurzgefaßte Darstellung der Lehre von den Tugendmitteln.

Grundsatz und Eintheilung der Asketik . . 227—229
I. Wahre Tugendmittel, die im Menschen liegen . 230—245
II. Tugendmittel, die außer dem Menschen liegen, und entweder durch den Charakter oder durch die Verknüpfung der Menschen gegeben werden . . 246—257

Digitized by Google

Seite

§. VIII. Die noch übrigen Abschnitte des dritten Hauptstückes der Moral.

Dritter Abschnitt: Weisheitslehre . . . 258—270
Vierter Abschnitt: Lehre von dem Decorum . . 271—276
Fünfter Abschnitt: Seligkeitslehre . . . 277—285
Sechster Abschnitt: Vom höchsten Gute der Menschheit. 286

Sechszehnter Theil.

(Theologische Schriften.)

Vorlesungen aus der Pastoraltheologie.

In drei Bänden.

Erster Band.

Einleitung.

Idee einer Pastoraltheologie und Begriff dieser . 1—13
Ideal des guten Seelensorgers . . . 14—40
Besond. Forderungen an die Leser u. Hörer dieser Vorles. 40—53

Erster Theil.

Von dem praktischen Schriftforschen.

Erstes Hauptstück: Von einzelnen Bemerkungen, Gefühlen, Uebungen des praktischen Schriftbetrachters, sammt einigen Warnungen . . . . 54—66
§. I. Von einzeln. Bemerk. des prakt. Schriftforschers 67—121
§. II. Von den Gefühlen des prakt. Schriftforschers 122—124
§. III. V. einigen bes. Uebungen d. prakt. Schriftforsch. 125—154
§. IV. Noch besond. Warnungen vor einigen Fehlern 155—159
Zweites Hauptstück: Von einigen besondern Hülfsmitteln, die den prakt. Schriftforscher weiter bringen 160
§. I. Praktisches Studium der Väter . . 160—176
§. II. Uebersetzung . . . . . 177—183
§. III. Paraphrase . . . . . 184—190
§. IV. Die heilige Schrift als Geschichte . . 191—207
§. V. Die h. Schrift, eine Samml. merkw. Charaktere 208—223
§. VI. Die h. Schrift, als ein Mittel zur Rektifikation ꝛc. 224—231
Drittes Hauptstück: Proben des prakt. Schriftforsch. 232
Erster Abschnitt: Erste Probe, aus der alttestamentischen Bibel . . . . . 233—251
Zweiter Abschnitt: Zweite Probe des praktischen Schriftforschens, aus der evangelischen Geschichte. 252—296
Dritter Abschnitt: Dritte Probe des praktischen Schriftforschens: Pastoraltheologie des heiligen Paulus, oder Betrachtungen über seinen ersten Brief an Timotheus 297

Digitized by Google

Siebenzehnter Theil.

Vorlesungen aus der Pastoraltheologie.

Zweiter Band.

Zweiter Theil.

Der Seelensorger in den Funktionen seines Amtes.

I. Anleitung für angehende Prediger.

	Seite
Erster Abschnitt. Von d. Thema einer christl. Predigt.	7—20
Zweiter Abschnitt. Von dem Auffinden der Predigtmaterialien	20—32
§. I. Von dogmatischen Sätzen	33—47
§. II. Von moralischen Sätzen	48—64
§. III. Von historischen Sätzen	65—83
§. IV. Von gegebenen Texten	84—88
Dritter Abschnitt. Von Auswahl und Ordnung der gefundenen Predigtmaterialien	89—96
Vierter Abschnitt. Von Ausarbeitung der Predigtmaterialien	96—111
Fünfter Abschnitt. V. d. Popularität in Predigten	112—162
Sechster Abschnitt. Von dem wirklichen Vortrage	163—166
Beilage. Zerstreute Winke. — Vermischte Lehren. — Ueber das Memoriren der Predigt	167—174
Schluß: drei unentbehrliche und unersetzliche Dinge	175—177

II. Anleitung für angehende Katecheten.

Erstes Hauptstück. Bildung des Katecheten	178—211
Zweites Hauptstück. Versuche einiger Kinderlehren	212—243
Drittes Hauptstück. Ueb. Verbesserg. d. Katechismen	244—257

III. Anleitung für Aufseher und Förderer der Schulanstalten.

Schulhaus und Schulfond	258. 259
Anstellung eines fähigen Schullehrers	260—262
Einführung trefflicher Schulbücher. — Schulhaltung	263—267
Fernhaltung der schädlichen Einflüsse des Zeitgeistes	267—270
Benutzung der wohlthätigen Einflüsse	271. 272

IV. Anleitung zum Privatunterrichte.

Erstes Hauptstück. Allgemeine Vorschriften für den Seelensorger als Privatlehrer	273—293
Zweites Hauptstück. Besonderer Lehrstoff	294
§. I. Für Verehelichte	294—302
§. II. Für Eltern und Kinder	302—311
§. III. Von dem Elternzwange	312—317
§. IV. Trostgründe für die Opfer des Elternzwanges ꝛc.	318—326
§. V. Einfluß des Seelensorgers auf die Standeswahl und die Deliberation vor der Standeswahl	327. 328
§. VI. Wie man mit Trübsinnigen umgehen solle	329—337

Digitized by Google

V. Anleitung für angehende Beichtväter. Seite
Grundsatz der Seelenpflege 338. 339
Erster Abschnitt. Das Allgemeine der individuellen Seelenpflege 340
§. I. Die Eine Idee aller Zurückführg. d. Menschen zu Gott ꝛc. 340
§. II. Was d. Beichtv. beitragen könne, um d. Idee zu realis. 341. 342
§. III. Was d. beste Methode sey, den M. zu Gott zurückzuf. 343—347
§. IV. Wie die Gesinnungen, Gaben, Uebungen ꝛc. heißen, die den Beichtvater zu diesem s. Amte tüchtig machen 348—362
Zweiter Abschnitt. Von der besondern Seelenpflege nach den besondern Bedürfnissen der Beichtenden.
§. I. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen böse ꝛc. 363—367
§. II. Ungekannter Stoff zu einer wichtigen Belehrung ꝛc. 368—373
§. III. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Gewissens- und Gemüths-Kranke . . . . 374—380
§. IV. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen Unschuldige, die am Rande der Verführung stehen ꝛc. 381—385
§. V. Von d. Verhalten d. Beichtvaters gegen die, welche den Uebergang von der Unschuld zur Sünde gemacht 386. 387
§. VI. Von dem Verhalten des Beichtvaters gegen die, welche aus Schwachheit wieder fallen . . . 388—391
§. VII. V. d. Verhalten des Beichtvat. gegen jene, welche auf der Heerstraße des sogen. ordentl. Wandels einhergehen 392
§. VIII. Von d. Verhalten des Beichtvat. gegen Kinder 393. 394
§. IX. Von d. Verhalten des Beichtvat. gegen die, welche sich nur äußerlicher Sünden wegen anklagen . 395. 396
§. X. Von d. Verhalten des Beichtvaters gegen die, welche mancherlei Verlöbnisse gemacht haben . . 397. 398
Erste Beilage. Von den sogen. Pönitenzen, Bußen, die die Beichtväter den Beichtenden auferlegen . 399—405
Zweite Beilage. Entwurf eines Hausbüchleins für Beichtende, die bessere Menschen werden wollen . 406
Erste bis siebente Betrachtung . . . . 406—412
Schlußerinnerungen, od. Bitte eines erleuchteten, gottseligen, bewährten Beichtvat. an s. jüngeren Freunde. 413. 414

Achtzehnter Theil.

Vorlesungen aus der Pastoraltheologie.

Dritter Band.

Fortsetzung des zweiten Theiles.

Der Seelensorger in den Funktionen seines Amtes.

VI. Anleitung für angehende Krankenfreunde.

Erster Abschnitt. Das Verhalten d. Seelensorgers am Krankenbette aus d. Einen Gesichtspunkte seines Amtes.
§. I. Grundsatz der höhern Seelenpflege . . . 4—6

Digitized by Google

Seite
§. II. Die weitern Bedingungen d. höhern Krankenpflege. 7—16
§. III. Bild des guten Seelensorgers am Krankenbette. 17—21
§. IV. Anzeige einiger Fehler 22. 23
Zweiter Abschnitt. Von dem Verhalten des Seelensorgers nach den besond. Zuständen des Kranken.
§. I. Bei minder bedeutenden Krankheiten . . 24—26
§. II. Bei wiederholt. Besuchen eines Nichtgefährlichkranken. 27. 28
§. III. Wenn die Krankheit gefährlich wird . . 29. 30
§. IV. Wenn Jemand plötzlich von einer tödtl. Krankheit ꝛc. 31. 32
§. V. Bei anhalt. Krankheiten, die kein Aufkommen ꝛc. 33. 34
§. VI. Besiegung der Todesfurcht in frommen Gemüthern. 35—37
§. VII. Wenn Kranke sich nicht zum Tode bereiten wollen. 38—40
§. VIII. Eine Bitte an die Seelensorger auf dem Lande. 41. 42
§. IX. Von Testamenten . . . . . 43—48
§. X. Wenn's zum Sterben kommt . . . . 49—51
§. XI. Vermischte Beiträge zur Menschenkenntniß ꝛc. 52—57
§. XII. Noch drei Geständnisse eines Veterans . 58
Beilage. Wenn das Todesurtheil über einen armen Sünder ausgesprochen ist . . . . 59—67

VII. Anleitung für den Priester Gottes zum Besten seiner Gemeinde.

Von Kirchenbau und Kirchenzier. — Sinn für die Mutterkirche. — Von Statüen, Bildnissen der Heiligen. — Von geistiger Gegenwart bei dem Gottesdienste. — Pünktlichkeit in Besuchung des Gottesdienstes. — Kraft des Glockenklanges. — Sinndeutung der Ceremonien. — Von den Ceremonien bei der Taufe. — Darstellung der wesentl. Lehren des Christenthums. — Zerstreuung der Finsternisse durch das Licht . . . . . 68—89

Bischof Stadion's Belehrungen des Volkes:

Ueber das mündliche Gebet. — Ueber Fasten und äußere Abtödtung. — Ueber Tempelzier. — Ueber Verehrung der Heiligen. — Warnungen des Volkes vor schädlichem Aberglauben. — Von der Feier des Sonntags. — Vorübungen über die evangelischen Fragmente, die an Sonntagen gelesen werden. — Vorübungen über die Fragmente der Episteln. — Von dem Hochamte. — Geist der kath. Lehre von der Messe. — Theilnahme des deutschen Volkes an der lateinischen Messe. — Feierliche Kinderlehre an Sonntagen. — Bruderschaften. — Von der Feier der christl. Festtage. — Ursprung der ersten Festtage des Herrn. — Wozu die Festtage eingesetzt seyen. — Von der Adventzeit. — Von dem Weihnachtsfeste. — Von der Erscheinung des Herrn. — Von der Darstellung Christi im Tempel. — Die große Fasten. — Der Aschermittwoch. — Der heilige Donnerstag. — Die Leidenswoche, der heil. Freitag. — Bestimmte Fragen hierüber. — Bestimmte Antworten. — Ceremonien der Kirche am heil. Freitage. — Das Osterfest. — Osterbeicht, Osterceremonie. — Die erste Kommunion der Kinder am weißen Sonntage. — Die Bittgänge vor dem Feste der Auffahrt Christi. — Die Himmelfahrt Christi. — Das Pfingstfest. — Warum das Fest der heil. Dreifaltigkeit erst nach den Festtagen Christi gefeiert werde. — Sinn dieses Festes. — Das

Digitized by Google

Seite

Frohnleichnamsfest. — Einsetzung des heil. Abendmahles, aus dem göttl. Gesichtspunkte betrachtet. — Nichtigkeit der bloßen Erinnerung an das Himmelbrod, indem sie die Stelle des Himmelbrodes nie vertreten kann. — Die feierliche Prozession. — Das Fest der heiligen Engel. — Von den Gedächtnißtagen der Mutter unsers Herrn. — Sinn ihres Lobgesanges. — Tiefer Grund, auf dem die christl. Verehrung dieser Auserwählten beruht. — Das Fest der Verkündigung, — Heimsuchung, — und Assumtion. — Der Siebenschmerzenfreitag. — Kirchweihfeier. — Der Neujahrstag. — Der Abend des letzten Tages im Jahre. — Ein Heidenfest in christl. Kalendern. — Der Liturg an Grabstätten. — Die Fürbitte für d. Gemeinde. — Kirchenmatrikel. — Ein Diarium der Seelensorge. 90—216

VIII. Erfordernisse zur würdigen Amtsführung.

Allgemeines Erforderniß: Sinn für das Himmlische. 217. 218
Bes. Erfordernisse: Gegenwart des Hirten in dem Kreise ꝛc. 219. 220
Aufsicht u. Wachsamkeit. — Bewahrung d. Kinderblüthen. 221. 222
Bewahrung der mannbaren Jugend . . . 223
Wiedervereinigung der getrennten Eheleute . . 224

IX. Verkürzte Pastoraltheologie für Kapläne.

Sey zuerst Herr über dich selbst. — Setze das Studium auch außer der Schule fort. — Sey Gehülfe in der Seelensorge. — Bescheidenheit und Ehrerbietung des jungen Mannes. — Würde, Gewandtheit und reiner Eifer in den Arbeiten des Berufes. — Heilig sey dir vorzüglich d. Lehramt. — Einheit, — u. Mannigfaltigkeit d. Lehre. — Anwendbarkeit der Lehre für dein Volk. — Sinn und Geist des kathol. Glaubens. — Fünf Kanones der christl. Beredtsamkeit. — Was die vollständige Seelenpflege in sich fasse. — Lege die Wahrheit des Himmels in Hüllen der Erde. — Die Grundlehre des ganzen Christenthumes — dein vornehmstes Augenmerk. — Die Festtage des Herrn ꝛc. — Das allgem. Verderben der Menschheit ꝛc. — Predigt von der Buße. — Wie der Seelensorger als Beichtvater Gott diene in dem göttl. Geschäfte, ꝛc. — Der Seelensorger am Krankenbette. — Am Altare. — Ideal des guten Priesters . . . . . 225—255

Dritter und letzter Theil der Pastoraltheologie.

Der Seelensorger, als Mensch, in seinen übrigen Verhältnissen.

I. Der Seelensorger in Verbindung mit seinem Hause. 256—278
II. Der Seelensorger in Verbindung mit s. Gemeinde . 279—289
III. Verbindung des Pfarrers mit seinen Amtsgenossen. 290
IV. Mit seinem Vaterlande . . . . . 290—292
V. Mit Ausländern 293
VI. Mit Bekennern fremder Religionen . . 293—295
VII. Mit Menschen überhaupt . . . . 296—299
Erste Beilage. Pastoralkorrespondenz . . 300—355
Zweite Beil. Anfänge eines Tagebuches für Seelens. 356

Digitized by Google

Neunzehnter Theil.

(Theologische Schriften.)

Neue Beiträge zur Bildung des Geistlichen.

Seite

I. Kunde Erklärung des Verfassers, was ihm Bildung des Geistlichen sey (als Einleitung in seine Beiträge) 1—18

II. Von der dreifachen Popularität im Predigen . 19—21

Erstes Hauptstück. Was ist das Wesen einer guten, christl. Volkspredigt dem Inhalte nach, und wie heißen die Gesetze der Popularität, die daraus abgeleitet werden 21—46

Zweites Hauptstück. Was ist das Wesen einer guten, christl. Predigt der Form nach, und wie heißen die Gesetze der Popularität, die daraus abgeleitet werden? 47

Erster Abschnitt. Von den Gesetzen der Popularität in Hinsicht auf den Verstand des Volkes . 47—61

Zweiter Abschnitt. Von den Gesetzen der Popularität in Hinsicht auf die Einbildungskraft und das Herz des Volkes . . . . . 62—107

Dritter Abschnitt. Die Predigt sey leichtbehältlich für das Gedächtniß des Volkes (sey unvergeßlich) 108—113

Vierter Abschnitt. Die Predigt sey anwendbar für das Leben des Volkes . . . . 114—116

Drittes Hauptstück. Von den Gesetzen der Popularität in Hinsicht auf den Vortrag . . . 117—128

III. Rezension der vorangehenden Abhandlung . 129—140

IV. Fenelon über Beredtsamkeit, in einem Briefe an die französische Akademie . . . . 141—160

V. Von dem Bunde der Religion mit der Kunst. Eine akademische Rede, gehalten vor den Lehrern und Studirenden der Universität Landshut im Jahre 1808 . 161—178

VI. Die Pflanzschule der Geistlichen, aus ihrem höchsten Gesichtspunkte betrachtet.

Erster Abschnitt. Die Aufgabe d. Priesterseminariums 179—190

Zweiter Abschnitt. Die Lösung der Aufgabe . 191—218

Dritter Abschnitt. Von dem Ideale eines Priesterseminariums und den Mängeln wirklicher Seminarien 219—238

VII. Der Grundsatz aller Liturgie . . . 239—242

§. I. Vor- und Ein-Verständnisse . . 243—250

§. II. Der Punkt der eigentlichen Frage . 251

§. III. Antwort auf die Frage . . . 252—260

§. IV. Folgerungen . . . . . 261—266

VIII. Grundsatz der christlichen Liturgie . . 267—274

IX. Grundsatz der katholischen Liturgie . . 275—279

A. Die heilige Messe, das Hochamt, (officium solemne) 280—313

Digitized by Google

Seite

B. Der Priester 314. 315
C. Der Kirchenbau und die Kirchenzier . . 316—325
D. Die Festtage der Kirche . . . . . 326—343
E. Die Ceremonien der katholischen Kirche überhaupt 344
F. Das deutsche Kreuz . . . . . 345—350
G. Die liturgische Sprache und andere liturgische Veränderungen . . . . . 351—390

Zwanzigster Theil.

(Theologische Schriften.)

Fortsetzung der Beiträge zur Bildung des Geistlichen ꝛc.

I.

Kurzgefaßte Erinnerungen an junge Prediger . 1
Erster Abschnitt. Was und wie der Prediger überhaupt lehren solle . . . . . 7—41
Beilage. Fenelons Idee von der wahren Beredtsamkeit 42—44
Zweiter Abschnitt. Wie der Prediger die christl. Moral insbesondere lehren solle . . . 45—91
Dritter Abschnitt. Von den schädlichen Fehlern, die der Prediger vermeiden soll . . . 91—100

II.

Kleine Bibel für Kranke und Sterbende u. ihre Freunde 101—104
I. Ermunterung z. Krankenbesuche u. zur Krankenpflege 105—111
II. Christus an die Kranken . . . . 112—124
III. Biblische Unterhaltungen für Kranke . . 125—142
IV. Isaias, der Evangelist des neuen Bundes im Alten 143—149
V. Paulus, der auserwählte Lehr- und Trostbote für die leidende Menschheit . . . . 150—167
VI. Das Krankenlager, eine neue Bibel, eine neue Offenbarung Gottes, eine neue Schule des Menschen 168—177
VII. Johannes an seine sieben Kirchen und an uns Alle 178—187
VIII. Der höchste Gottesdienst des Kranken . 188—195
IX. Der christliche Weise und der ruhige Dulder auf dem Krankenlager . . . . 196—201
X. Die Auferweckung des todten Lazarus . . 202—209
XI. Das Evangelium für Sterbende. In Beispielen 210—215
XII. Nächste Vorbereitung zum Tode . . 216—224
XIII. Am Sterbetage . . . . . 225—238

III.

Geist und Kraft der katholischen Liturgie, wie sie sich in den Kirchengebeten von selbst offenbart . . 239

Digitized by Google

Seite

§. I. Bitten um Alles, was gut und heilig ist . 247—251
§. II. Fürbitten . . . . . 252—257
§. III. Bitten in allgemeinen Anliegen . . 258—260
§. IV. Kirchengebete für die Sonntage des Jahres. (Vom ersten Adventsonntage bis zum ersten Sonntage nach Pfingsten) . . . . 261—266
§. V. Kirchengebete für die Sonntage des Jahres. (Vom ersten Sonntage nach Pfingsten bis zum ersten Adventsonntage) . . . . 267—272
§. VI. Kirchengebete an den Festtagen unsers Herrn und seiner Heiligen . . . . 273—279
§. VII. Einige Kirchengebete zur Fastenzeit . 280—285
§. VIII. Zugabe kurzer Gebete . . . . 286—292

IV.

Der junge Geistliche des neunzehnten Jahrhunderts. Eine Rede, gehalten zu Reißbach am 13ten Septbr. 1801, als Herr Fr. X. Schwäbl seine erste heil. Messe las. 293—306

V.

Der Geistliche des neuen Bundes, aus dem Gesichtspunkte des Neuen Bundes betrachtet. Eine Rede, gehalten in der Stadt-Pfarrkirche zu Bregenz, als Herr Franz Joseph Waizenegger seine erste heil. Messe las . 307. 308

VI.

Der Priester ohne Tadel. Eine Rede, bei der Primitzfeier des durchlauchtigsten Fürsten Alexander Leopold Hohenlohe Waldenburg-Schillingsfürst, gehalten am 17. Sept. 1815 in der Stiftskirche zu Ellwangen . . 339—362

VII.

Von der Priesterweihung. Eine Rede, gehalten am 2ten März 1817 in der Kirche zum Seligen Thale in Landshut, als Herr Johannes Evangelist Koch, aus dem Kanton Aargau in der Schweiz, seine erste heil. Messe las. 363—385

VIII.

Von dem Streiterleben des Geistlichen. Eine Rede, gehalten in der Stadt-Pfarrkirche zum heil. Jodok in Landshut, am 16ten November 1817, als Herr J. M. Locher seine erste heil. Messe las 386

Einundzwanzigster Theil.

(Theologische Schriften.)

Früchte der echten Pastoraltheologie.

I.

An Heggelins Freunde. Ein Denkmal des Verblichenen. 1
Vorrede . . . . . 3—10

Digitized by Google

Seite

Heggelins Erziehung und fernere Bildung . . . 11—19
Heggelins erster Wirkungskreis. — Der junge Präses. 20—27
Heggelins Pfarrantritt 28
Heggelin, der Prediger . . . . . 29—35
Heggelin, der Christenlehrer . . . . . 36—38
Heggelin, der Schul- und Kinderfreund . . 39. 40
Heggelin, der Krankenfreund . . . . . 41—45
Heggelin, erster Förderer des öffentlichen Gottesdienstes in seiner Gemeinde. — Gedränge am Kommuniontische. — Brüderschaften. — Das Wetterläuten. — Leopolds Kontrereformation. — Der Kirchhof. — Die Benediktionen. 46—53
Heggelins Amtsgehülfen 54
Heggelin, der väterliche Freund der Brautpaare . 55—58
Heggelins Armenpflege . . . . . 59—63
Heggelin, der Alles benutzende. — Der Geist beseelt, der Buchstabe tödtet. — Der Prediger unter vier Augen. — Der Sittenrichter bester Art. — Ein Fest, das sich selbst eingesetzt hat. — Occasio calva. — Der Geistliche, ein Segen im Zeitlichen. — Die Noth zeigt den Helfer. — Die Jugendeindrücke bringen Mannesfrüchte. — Der Arzt ohne Apotheke. — Der seltene Philolog, der Mann von allen Sprachen. — Die europäischen Sklaven. — Kein Tröster, der nur trösten will. — Wenn dir Gott eine Tagesordnung macht, so gilt die deine nichts. — Der rechte Zeuge der Wahrheit zeugt überall nur von der Wahrheit. — Die Lehrschule auf dem Baume. — Der rechte Zeitpunkt. — Liebe und Klugheit. — Auch ein Kloster außer dem Kloster. — Der Ablaßprediger ohne Ablaßkrämerei. — Die Anläße auf dem Spazierwege. 64—85
Heggelin, der Kenner seiner Gemeinde . . . 86—88
Heggelins Verhältnisse gegen die Herrschaft des Ortes in den ersten Jahren seiner Amtsführung . . 89—92
Heggelin, der Mensch. — Tagesordnung. — Sein Morgenbrod. — Kein Mechanism in der geistigsten Sache. — Der Hausrath des Pfarrers. — Lektüre. — Spuren seines Geizes. — Eine Probe seines Luxus. — Kein Tagebuch. — Hausvatersorge. — Haushaltung. — Der dankbare Neffe . . . . . 93—104
Heggelin, der Gesellschafter . . . . . 105—108
Heggelin, als Gesellschafter seiner Freunde. — Der Thautropfen im Sonnenstrahle. — Das Unerforschliche in Gott und Gottes Führungen. — Christus. — Das Evangelium Christi. — Die Vorliebe für Sylben in Sachen der Religion. — Das Sylbenstechen. — Metaphysik. — Herzensergießung. — Ketzer. — Beicht. — Gebetläuten. — Institutenhaß. — Fasten. — Aberglaube. — Das Gespenst. — Feiertage — Arbeitsscheu. — Wallfahrten. — Ordnung. — Oder, oder. — Erziehung. — Belehrung. — Macht es besser. — Das Gericht der Welt. — Jedermanns Freund. — Die Auszeichnung. — Grundschlechte Menschen. — Gemeingeist. — Warm und kalt. — Feinde. — Schicksal. — Aerzte. — Brodsorgen. — Großes Glück. — Billigkeit. — Scherz. — Der Tod. — Illiacos intra muros peccatur et extra. — Trunkenheit. — Subordination. — Ahnungen über Deutschland. — Wenn — An junge, besser unter-

Digitized by Google

Seite
richtete Geistliche. — Adel und Gelehrte. — Aussicht. — Die drei Zirkel. — Das Alter . . . . 109—132
Heggelin, der Korrespondent. — Für junge Geschäftsmänner. — Leichtgläubigkeit. . . . . 132—146
Heggelin, nicht nur Gesellschafter, Freund der Menschen, sondern — — . . . . . 147—149
Rückblick. — Eine Schwachheit des guten Mannes . 150—156
Heggelins letzte Krankheit . . . . . 158—166
Noch einige Züge zu Heggel. Charakteristik zusammengestellt 167—182

II.

Winkelhofer, der Mensch und der Prediger. Ein Andenken für seine Freunde 183. 184
Winkelhofers verklärtem Geiste. — An den Leser . 185—188
Erster Abschnitt. Kurzgefaßte Lebensgeschichte . 189—214
Zweiter Abschnitt. Der Mensch im Prediger. — Sein Gemüth, — Angesicht, — Leben, — Schicksal . 215—263
Dritter Abschnitt. Der Prediger im Menschen. — Die Grundsätze des Predigers. — Winkelhofers Lehrwort an den künftigen Lehrer des Volkes. — Die Gaben des Predigers. — Die erste Predigt. — Die Brüdererkenntniß. — Die Manieren des Predigers. — Der Gast- und Gelegenheits-Prediger. — Der Prediger an den Festtagen der Mutter unsers Herrn. — Der Prediger von dem guten Tode. — Der Prediger in der bürgerl. Kongregation zu Maria de Victoria in Ingolstadt. — Kinder-Prediger. — Der Prediger durch Anders . . 264—307
Beilagen. — Schlußwort . . . . . 308—314

III.

Erinnerungen an Karl Schlund, Pfarrer zu Marktoffingen im Riese. Ein Beitrag zur Bildung ꝛc. . . . 315—318
§. I. Zur Uebersicht seines Lebens. — Schlunds Abkunft u. Bildungsjahre. — Sein Ruf nach Oppenweiler. — Sein Aufenthalt im Priesterhause zu Pfaffenhausen. — Sein zweiter Ruf zur Hofmeisterstelle. — Einiges, was zur Uebersicht seines Lebens gehört. — Sein stilles Leben im Kreise der Seinen. — Sein Pfarr-Antritt. — Der Pfarrer in Marktoffingen. — Antrittsrede. — Rückblick auf die letzten Augenblicke vor dem Hinscheiden . 319—359
§. II. Einzelnes aus seinem Leben.
I. Die kritischen Lebensmomente . . . 360—362
II. Sinn für Freundschaft 363. 364
III. Beruf des Erziehers, d. i. Schlund . . 365—373
IV. Würde des Priesters in seiner eigensten Handlung 374. 375
V. Stetigkeit in Selbstbildung . . . 376—381
§. III. Aus seinem Tagebuche. — Fernere Auszüge ꝛc. 382—397
§. IV. Bruchstücke aus Briefen von Ihm ꝛc. — Reliquie 398—408
Nachtrag zu den Erinnerungen an Pfarrer Schlund ꝛc. 409—430

IV.

Johann Michael Steiners, Königl. Bayerschen geistl. Rathes, kurzgefaßte Lebensgeschichte. — Seine Grundsätze. — Seine Vorliebe zu den Landschulen. — Sein Einfluß auf die lithographische Anstalt. — Basis seiner pädagogischen Kenntnisse. — Sein Charakter. — Sein Geschmack. —

Digitized by Google

Seite

Sein Wohlwollen. — Grund und Boden seiner Größe. — Seine Verwandtenliebe. — Sein Sinn für Freundschaft. — Die allgemeine Achtung, die seinem Verdienste ward 431—450

V.

Das Testament des Pfarrers in Grünthal. Sammt einigen Nachrichten von seinem Leben und Tode. — Das Testament des Pfarrers in Grünthal in einem Briefe ꝛc. 451—472

VI.

Johann Peter Roiders Bildung, Charakter und Leben 473
Vorrede 474
I. Trauerrede, gesprochen am 12ten Mai 1820, als in der Universitätskirche die feierlichen Exequien gehalten wurden für den Hochw. Herrn Johann Peter Roider 475. 476
Ueberblick seines Lebens. — Roiders Bildungsjahre. — Seine erste Stelle in Velden. — Professor in Dorfen. — Der Pfarrer Roider. — Der Schulfreund in seinem Distrikte. — Der Schulfreund in Haag. — Der Evangelist in seiner Pfarrgemeinde. — Direktor des Klerikalseminariums in Landshut. — Die Natur vorerst, und dann die Grundbildung seines Gemüthes. — Blick in das Heiligthum. 477—501
II. Beilagen. A. Roiders Predigt am Pfingstfeste, bei der großen Jubelfeier der Pfarrkirche zu Velden, i. J. 1810 502—516
B. Rede auf das von unserm Könige angeordnete Dankfest für die Freistellung des heil. Vaters im Jahre 1814 517—526
C. Roiders Primitzrede in Dingolfingen 1817 . . 527—542
D. Auszug aus der Primitzrede, die Roider seinem Alumnus und werdenden Pfarrgehülfen Reitmayer im Jahre 1819 geh. hat i. d. Stadtpfarrkirche zu St. Jodok in Landshut 543—547
E. Die Thränenfeste in Zolling . . . . 548—550
F. Die Hauskapelle 551
G. Der Grabstein 552

Zweiundzwanzigster Theil.

(Schriften für Erbauung.)

Das kleinere Gebetbuch.

Erster Abschnitt.

Andachtsübungen für alle Tage.

Morgengebet zu Gott, dem Vater . . . 1
Morgengebet zu Gott, dem Sohne . . . 2
Morgenseufzer zum heiligen Geiste . . . 3
Morgengebet zur göttlichen Mutter . . . 3
Morgengebet zu den heiligen Engeln . . 4
Erweckung guter Gesinnungen in den Morgenstunden, oder wie man es sonst nennet: Die gute Meinung 4
Verschied. Gelöbnisse eines andächt. Christen z. Morgenstunde 6

Digitized by Google

Die heilige Messe. Seite

Gemüthsstimmung des Christen bei der heiligen Messe . 7
Selbstaufopferung während der heiligen Messe . . 8
Fromme Gedanken unter der heiligen Messe . . 9
Andächtige Entschließungen unter der heiligen Messe . 9
Anbetung Gottes unter der Messe 10
Anbetung Jesu Christi unter der Messe . . . 11
Heilsame Betrachtung des Leidens Christi unter der Messe. 11
Zur Erheiterung trübsinniger Gemüther unter der Messe . 14

Uebungen der Andacht während des Tages.

Bei erregtem Andenken an die Heiligen Gottes . . 16
Beim Stundenschlage. — Beim Mittagläuten . . 16

Abendandacht.

Gebet vor der Gewissenserforschung . . . 17
Gewissenserforschung an jedem Abend.
Habe ich nichts Böses gethan? Habe ich Gutes gethan? 17. 18
Gebet vor dem Schlafengehen 19
Vor dem Einschlummern an Jesus Christus . . 21

Andachtsübungen für jeden Tag in der Woche.

Am Sonntage, — Montage, — Dienstage, — Mittwochen, — Donnerstage, — Freitage, — Samstage. . . 22—29

Das Ende der Woche.

Vergegenwärtigung des Todes, wenn die Woche zu Ende geht. — Gebet am Schlusse der Woche . . 30. 31

Zweiter Abschnitt.

Uebungen der Andacht an Sonntagen.

Ueber die Feier des Sonntags 35
I. Hochamt. — Eingang der Messe. — Die Messe selbst. — Stille Gebete. — Vorbereitung zur stillen Messe. — Stillmesse. — Erinnerung an unsere Mitchristen, und Fürbitte für alle noch unter uns lebenden Menschen. — Erinnerung an die Heiligen. — Vor der Consecration. — Consecration. — Nach der Consecration. — Erinnerung an die verstorbenen Mitchristen. — Eine Bitte in Hinsicht auf unsre bedeutendsten Anliegen. — Nach der Stillmesse. — Drei Gebete vor dem Genusse des heil. Abendmahls. — Bei dem Genusse. — Der Genuß des heiligen Blutes. — Gebete nach dem Genusse. — Kirchengebete. 36—53
II. Glaube, Hoffnung und Liebe. — Von dem Daseyn der göttl. Offenbarung. — Von dem Hauptinhalte der göttl. Offenb. — Von der Wahrheit der göttl. Offenb. — Von der Pflicht des Menschen, an die göttl. Offenbarung zu glauben . . . . . 54—58
Glaubensübungen. — Ausführlichere Glaubensübung. — Kürzere Glaubensübung 59. 60
Uebung der Hoffnung. — Eine kürzere Uebung. 61. 62
Uebung der Liebe 62
III. Das Vater unser. — Erste bis achte Betrachtg. 64—82
Besondere Vesperandacht in Psalmen.
I. Anbetungspsalm. — II. Bußpsalm. — III. Fürbittpsalm. 83—86

Noch

Seite

Noch einige Lobgesänge zur Vesperandacht.
Lobgesang der seligsten Jungfrau Maria und des heil. Ambrosius und Augustinus. — Hymnus d. heil. Gregor. 87—90

Dritter Abschnitt.

Uebungen für Beicht- und Kommuniontage.

Das Sakrament der Buße. — Vorbereitungsgebet zur Beicht. — Anrufung des heil. Geistes. — Gewissenserforschung. Allgemeine u. besondere Fragen an das Gewissen. — Reue und Leid für große, tief gesunkene Sünder. — Reue u. Leid für Schwache. — Gebet vor der Beicht. — Ernste, trostreiche Beherzigung n. d. Beicht. — Gebet n. d. Beicht 91—105

Uebungen vor der Kommunion.

Glaube. — Hoffnung. — Liebe. — Verlangen nach der innigsten Vereinigung mit Jesu Christo. — Bitte um Nächstenliebe. — Einzelne Seufzer der Liebe v. d. Kommunion. 106—110

Uebungen nach der Kommunion.

Glaube. — Anbetung. — Danksagung. — Wiederholte Selbstaufopferung. — Vertrauen . . . 111—113

Vierter Abschnitt.

Uebungen für die Festtage unsers Herrn.

Zur Adventzeit . . . . . 114—116
Weihnachtsfest. Drei Gebete zu Jesus Christus . 117—120
Dankgebet am Ende des Jahres . . . 121—124
Am Neujahrstage. — Am Dreikönigtage . 125—127

Andachtsübungen in der Fasten.

Am Aschermittwoch. Bei der Einäscherung . 128
Fastenandacht. Ueber den Bußpsalm Davids, ꝛc. 129—135
Betrachtung des Leidens u. Sterbens Jesu Christi ꝛc. 136—157
Am heiligen Donnerstage . . . . 158—160
Der heilige Freitag . . . . 161—164
Der heilige Sonnabend 165. 166
Ostersonntag. — Jesus, der Erstandene. Jesus u. Maria 167—169
Ostermontag. — Jesus, der göttl. Reisegefährte . 170
Der Festtag der Himmelfahrt Jesu Christi. 171—173
Pfingstfest . . . . . 174—180
Dreifaltigkeitssonntag . . . . 180—182
Frohnleichnamsfest . . . . 183—188

Fünfter Abschnitt.

Uebungen für die Festtage Mariä.

Von der wahren Verehrung der Heiligen. — Gebet. — Am Feste Mariä Geburt. — Am Feste Mariä Verkündigung. — Am Feste Mariä Heimsuchung. — Mariä Reinigung. — An dem Gedächtnißtage der Leiden, der Schmerzen Mariä. — Am Feste Mariä Himmelfahrt . 189—207

Uebungen an den übrigen Festtagen Mariä.

Der Gruß des Engels 208. 209
Noch eine Andachtsübung für Alle, denen das ehrende Andenken an Mariä heilig ist . . . 210

Digitized by Google

Sechster Abschnitt.

Seite

Uebungen für einige andere Festtage und Gedächtnißtage.

Am Gedächtnißtage eines Apostels. — Am Festtage der Heiligen Petrus u. Paulus. — Am Festtage des heil. Apostels Thomas. — Am Festtage des heil. Johannes, des Evangelisten. — Stephanus, der Blutzeuge Jesu Christi. — Am Festtage des heil. Johannes, des Täufers Jesu. — Am Gedächtnißtage des heil. Joseph, des Nährvaters Jesu Christi. — Gedanken zur Verehrung des Heiligen, dessen Name uns in der Taufe beigelegt worden. — Am aller Heiligen Gedächtnißtage. — Nach dem Kirchengebete. — Am aller christglaub. Seelen Gedächtnißtage. — Am Feste der h. Schutzengel. — An meinen Schutzengel. 211—232

Siebenter und letzter Abschnitt.

Andachtsübungen für verschiedene Stände und in verschiedenen Umständen.

Fürbitte für alle Menschen. — Gebet für Brautleute. — Für Eltern. Wie sie ihre Kinder frühzeitig zur Erkenntniß Gottes führen sollen. — Gebet der Eltern für sich und ihre Kinder. — Der Landmann vor seinem Gott. — Gewissenserforschung für Hausväter und Hausmütter. — Für Dienstboten. — Gebet für Dienstboten, Dienstgenossen. — Für Jünglinge und Jungfrauen. — Das Lied der Herzens-Einfalt. — Anbetung Gottes bei einem Donnerwetter. — Erntefest. Bei einer gesegneten, reichen Ernte. — Gebet. — Selbstgespräch eines Christen im Augenblicke der Versuchung. — Gebet. — Wenn man nicht in die Kirche zu dem vormittägigen oder nachmittägigen Gottesdienste gehen kann. — Wenn man zu Nachts erwacht. — Reisegebete. — Wie man sich in wichtigen Angelegenheiten mit Gott berathschlagen soll. — Allgemeines Gebet in allgemeinen Anliegenheiten. — In den Zeiten einer allgemeinen Verwirrung. — Wenn die Ruchlosigkeit überhand nimmt. — In den Tagen des Krieges. — Wenn die Landplagen immer noch zunehmen. — Nach hergestelltem Frieden. — Bei einer Bischofswahl. — Gedanke auf dem Gottesacker. — Ein Wort des Trostes für Leidende. — Psalm in geheimen Leiden. — In der Stunde der Trübsal. — Muth im Leiden. — Verlangen, bei Jesu zu seyn. — Litaney zu Jesu für Kranke. — Gebet eines Kranken. — In schlaflosen Nächten. — Gedanken eines Gerechten bei dem herannahenden Tode. — Wenn man die letzte Wegzehrung zum Kranken trägt. — Wenn man die Sterbeglocke läutet. — Leichenpsalm, wenn die Leiche in's Grab gelegt wird. — Wenn man vom Grabe hinweg, in sein Haus zurückkehrt. — Bei meiner künftigen Grabstätte . . . . . 233—291

Digitized by Google

Dreiundzwanzigster Theil.

(Schriften für Erbauung.)

Vollständiges Lese- und Gebetbuch

für

katholische Christen.

In drei Bänden.

Erster Band.

Erste Abtheilung.

Seite

Allgemeine Andachtsübungen für alle Tage.

Einleitung. Vollständiger Unterricht vom Gebet 3—32
Unterricht vom Glauben. — Vorübungen des Glaubens. 33—40
Uebung des Glaubens. — Kurzes und vollständiges Glaubensbekenntniß eines katholischen Christen . 41—45
Unterricht von der Hoffnung. — Uebung der Hoffnung. 46—51
Unterricht von der Liebe gegen Gott. — Uebung der Liebe. 52—57
Gute Meinung 58. 59
Unterricht von der Anbetung Gottes. — Anbetung Gottes. 60
Unterricht v. d. Anbetung Jesu Christi. — Anbetung Jesu Chr. 61. 62
Unterricht von der Anbetung Gottes im Geist ꝛc. . 63
Entschließung, Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten. 64
Warum Gott Anbeter im Geist und in der Wahrheit suche. 65
Empfindungen der Demuth 65
Das Gebet des Herrn in einer Umschreibung für's Herz. 68—95
Das apostolische Glaubensbekenntniß . . . . 96—116
Etwas für Sünder, die tollkühn Sünden auf Sünden häufen. 117
Morgenandacht 120
Morgengedanke für nachdenkende und geübte Christen. 125
Eine Morgenempfindung für Alle 126
Gebet um Weisheit, seine Sterblichkeit u. Unsterbl. zu beherz. 126
Abendgebet 129
Fragen an sein eigenes Herz vor dem Schlafengehen. 131
V. d. einzigen wahren Weise, der h. Messe nützlich beizuwohnen. 133
Empfindung des Christen unter der Messe . . 136
Erinnerung an das Leiden Christi unter der Messe . 138
Christliche Gedanken bei dem Mittag- und Abendmahle. 140
Empfindungen unter der Arbeit, od. jedem andern Anlasse ꝛc. 140

Zweite Abtheilung.

Besondere Andachten für Sonn- und Fest-, Beicht- und Kommuniontage.

Unterricht, wie man den Sonntag heiligen soll . 145
Morgenandacht am Sonntage. — Hochamt . 146—162

Digitized by Google

Seite
Erinnerung wegen des Predigthörens . . . 163
10 Fragen nach geendigter Pred.— Gewissensrechenschaft. 164—180
Abendandacht am Sonntage.— Noch ein Sonntagsgedanke. 181—185
Morgengebet am Beicht- und Kommuniontage . 186
Das Sakrament der Buße. — Von Reue und Leid. 188—194
Reue u. Leid für große Sünder.— Reue u. Leid f. Schwache. 195—199
Vor der Beicht. — Nach der Beicht . . 200—204
Vor der Kommunion. — Nach der Kommunion . 205—217
Bei der ersten Kommunion der Kinder . . 218—220
Ein Gebet um Liebe an die Liebe . . . 221—226
Betrachtungen üb. d. Leiden u. Sterben unf. Hrn. Jes. Chr. 227

Vierundzwanzigster Theil.

Vollständiges Lese- und Gebetbuch
für
katholische Christen.

Zweiter Band.

Erste Abtheilung.

Besondere Andachtsübungen für die Festtage des Herrn.

Von der Adventzeit. — Gebet zur Adventzeit . 3—7
Am 1sten, 2ten, 3ten und 4ten Sonntage des Advents. 8—14
Weihnachtsfest. — Dankgebet am Ende des Jahres. 15—27
Das Te Deum Laudamus. — Am Neujahrstage . 28—33
Am Dreikönigtage — Am Namen Jesu Fest. . 34—39
Jesus von Johannes getauft. — Jesus vom Satan versucht. 40—44
Die Verklärung Jesu auf dem Berge Tabor . . 45. 46
Aschermittwoch. — Nachmittägige Fastenandacht. Ueber den bekannten Psalm Miserere. — Palmsonntag . 47—61
Am heiligen Donnerstag. — Der heilige Freitag . 62—74
Am heiligen Sabbath . . . . . 75—77
Ostersonntag. — Ostermontag. — Osterdienstag . 78—87
Himmelfahrt Jesu Christi. — Am Pfingstage . 38—101
Kirchengebete durch die Pfingstoctav . . . 102
Bitte um den heil. Geist.— Dreifaltigkeitssonntag . 103—107
Frohnleichnamsfest. — Zum Nachdenken und Empfinden in der Frohnleichnamsoctav . . . 114—123
Beilage. Am jährl. Gedächtnißtage der Kirchweihe. 124—130
Schutzengelfest . . . . . 131—138

Zweite Abtheilung.

Besondere Andachtsübungen für die Fest- und Gedächtnißtage der Heiligen.

Von der wahren und falschen Andacht zu den Heiligen. 139—144
Das Wichtigste aus der Lebensgeschichte Mariä . 145—167

Digitized by Google

Seite
Litaney von der Lebensgeschichte Mariä an den Festtagen der heil. Jungfrau. — Mariä Geburt . . 168—172
Mariä Verkündigung — Heimsuchung — Reinigung . 174—188
Am Gedächtnißtage der Leiden Mariä, oder am schmerzhaften Freitag. — Mariä Himmelfahrt . . 189—193
Uebungen an den übrigen Festtagen Mariä, ꝛc. . 194. 195
Noch eine Andachtsübung für Alle, denen das Andenken ꝛc. 196
Von den Aposteln Jesu Christi . . . 197
An den Apostel, dessen Gedächtnißtag gefeiert wird . 200
Timotheus. — Der Apostel Matthias. — Markus . 201—210
Von den Bittgängen. — Philippus und Jakobus . 211—215
Barnabas. — Petrus und Paulus. — Jakob der Größere. 216—229
Bartholomäus. — Matthäus. — Lukas . . 230—238
Simon und Judas. — Andreas. — Thomas . . 239—246
Stephanus. — Johannes, den der Herr lieb hatte . 247—255
Johannes der Täufer . . . . . 256—261
Joseph, der Nährv. Jesu Christi. — Maria Magdalena. 262—268
Beilage. Der reumüthige Schächer am Kreuze . 269—272
Gedächtnißtag aller Heiligen. — Am Tage aller Seelen. 273—278
Am Festtage der h. Diözespatronen, welche Bischöfe waren. 279
Andachtsübung zu dem Heiligen, dessen Name uns in der Taufe beigelegt worden, oder wie immer vorzüglich wichtig ist. 280

Fünfundzwanzigster Theil.

Vollständiges Lese- und Gebetbuch
für
katholische Christen.
Dritter Band.
Erste Abtheilung.

Besondere Andachtsübungen nach besondern Bedürfnissen, Anlässen ꝛc. der Betenden.

Unterricht für Familien. — Gebet einer christl. Mutter. 3—16
Ein Muster, wie die Eltern ihre Kinder frühzeitig zur Erkenntniß Gottes führen sollen . . . . 17—19
Noch etwas zum Lesen für Eltern . . . 20. 21
Gebet einer christlichen Wittwe. 22. 23
Gebet eines Regenten um Weisheit . . . 24
Von dem rechten Verhalten der Herrschaften gegen ihre Diener und Dienerinnen, der Hausväter und Hausmütter gegen ihr Gesinde 26
Der christl. Dienstbote. — Für Jünglinge u. Jungfrauen. 32—42
Der Landmann in seiner Sprache vor seinem Gott . 43
Für die, die nach Weisheit fragen . . . 45
Christl. Fürbitte aller Stände für alle Stände u. Menschen. 48

Digitized by Google

Seite

Christliche Fürbitte für unsern Regenten . . 53
Gebet einer christlichen Pfarrgemeinde für ihren Pfarrer. 55
Von den Pflichten, die wir zu beobachten haben gegen Alle, die sich nicht mit uns zur kathol. Kirche bekennen. 56
Bei einer gesegneten, reichen und einer geringen Ernte. 59—67
Ein Gebet für alle Umstände. — Reisegebete . 68. 69
Wie man sich in wicht. Angelog. mit Gott berathschlagen soll. 70
Allgemeines Gebet in allgemeinen Anliegenheiten . 73
Bei einer Bischofs- oder Papstwahl . . . 73
Gedanke auf dem Gottesacker . . . 74
Wenn die Leiche in's Grab gelegt wird . . 76
Wenn man zu Nachts erwacht . . . 77
Wenn wir Andere sündigen sehen . . . 79
In dem Augenblick der Versuchung . . . 79
Wenn man in einer reizenden Gelegenheit zur Sünde tapfer gekämpft, und einen herrlichen Sieg gekämpft hat. 81
Anbetung Gottes bei einem Donnerwetter . . 83
Wenn man einen Missethäter zur Richtstatt ausführt. 84
Wenn man nicht in die Kirche zu dem vormittägigen oder nachmittägigen Gottesdienste gehen kann . 85
Wenn man nach festem Vorsatze, nicht mehr zu sündigen, in die Gewohnheitssünde wieder zurückfällt . 87
Gebet um guten Gebrauch der Zunge . . . 88
Vom rechten Gebete. Beispiel Josephs u. der Susanna. 89. 90
Für Leidende, Kranke, Sterbende. Warum Gott Leiden, Schmerzen, Bitterkeiten über uns kommen lasse. 91
Noch ein Wort des Trostes für Leidende . . 113
In der Stunde der Trübsal 117
Litaney zu unserm Herrn Jesus Christus für Kranke ꝛc. 119
In schlaflosen Nächten 123
Wenn man die letzte Wegzehrung zum Kranken trägt. 126
Wenn man die Sterbglocke läutet . . . 126
Gedanken eines Gerechten bei dem herannahenden Tode. 127
Beilage. Kurzer Unterricht für Nachdenkende. Von einigen Pflichten in trüben, finstern Tagen . . 129

Zweite Abtheilung.

Eine kleine Sammlung von biblischen Litaneyen, Liedern, Psalmen, Denksprüchen u. s. w.

zur allgemeinen Volkserbauung und zur christlichen Unterhaltung.

Alttestamentische Begebenheiten in biblischen Litaneyen. 135
365 Denksprüche aus den alttestamentischen Schriften. 172

Biblische Gesänge und Psalmen.

1) Siegesgesang der Israeliten nach dem Durchzuge durch's rothe Meer. — 2) Mosis Abschiedsgesang. — 3) Gebetlied Mosis von der Hinfälligkeit des menschlichen Lebens. — 4) Danklied der Mutter Samuels, Hanna. — 5) Davids Lobgesang, nachdem er alle seine Feinde besieget hatte — 6) Der 103te Psalm. — 7) Der 120ste Psalm, der Menschenhüter. — 8) Leidenspsalm. — 9) Das Gebet des Propheten Jonas im Wallfische. — 10) Lobgesang des Priesters Zacharias, als das Kind beschnitten, und ihm

Digitized by Google

Seite

der Name Johannes gegeben ward. Der nämliche Gesang für geübtere Leser. — 11) Der 135ste Psalm. — Fortsetzung dieses Psalms . . . . . 199—222

Versuch einer kleinen Sammlung zu einem katholischen Gesangbuche.

§. 1. Christliche Lieder für jeden Tag.
Morgenlied. — Tägliches Gebet. — Das Vater unser. — Jesus Christus. — Fürbitte. — Vor dem Essen. — Nach dem Essen. — Prüfung am Abend . . . 227—233

§. 2. Christliche Lieder für Fest- u. Gedächtnißtage.
A. Weihnachtslied. — Am Neujahrstage. — Am Charfreitage, Danklied für die Erlösung Jesu Christi. — Am Osterfesttage, die Auferstehung Jesu. — Am Ostersonntag, Glaubenspsalm für Ungeübte. — Himmelfahrtslied. — Am Pfingstfeste, Gebetlied an Gott Vater und seinen Sohn um den heiligen Geist. — Am hohen Dreieinigkeitsfeste, Loblied . . . . . 134—248
B. Das Stabat Mater, oder von dem Leiden der Mutter Jesu. — Maria, die Hocherwählte. — Maria, die Glaubende. — Magnifikat, d. i. der Lobgesang der Mutter Jesu. — Simeon im Tempel. — Stephanus, der erste Blutzeuge Jesu Christi. — Maria, die fleißige Hörerin zu den Füßen Jesu . . . . . 429—256
Zugabe. Jesus Christus, ein Kirchenlied. — Lied einer kathol. Pfarrgemeinde nach vollbrachter Kommunion. — Bei der Taufe eines Kindes . . . . 257—260

§. 3. Christliche Lieder von Pflichten, Tugenden ꝛc.
Die Tugend, das Glück des Menschen. — Von der Liebe des Nächsten. — Demuth. — Um Geduld. — Vom guten Gebrauche der zeitlichen Güter. — Liebespflicht gegen die Verstorbenen, am Gedächtnißtage derselben . 261—267

§. 4. Christliche Lieder für verschiedene Alter, Stände, Verhältnisse.
Gebetlied christlicher Eltern für ihre Kinder. — Bei dem Sterben eines kleinen Kindes. — Zufriedenheit mit Wenigem, für arbeitende, unbemittelte Familien. — Gebet eines Knaben vor dem Bild des Knaben Jesus. — Für arme Kinder. — Ein Lied für die Jugend. — Für einen Jüngling, der in die Fremde reiset. — Gebetlied eines Dienstboten. — Danklied für den allgemeinen Wohlstand des Vaterlandes . . . . 268—282

§. 5. Christliche Lieder bei verschiedenen Anlässen.
Erntelied, auf dem Erntefeld zu singen. — Zum Nachdenken bei einem Donnerwetter. — Lied am Geburtstage, zugleich aber für alle Tage schicklich. — Wenn man nicht in die Kirche kommt. — Wenn es dir schauert vor Tod und Verwesung. — Bei schlaflosser Nacht. — Für Kranke in den ersten Stunden der Krankheit. — Lied nach der Genesung. — Seufzer eines Sterbenden. — Beim Trauergeläute für einen Verstorbenen . . 283—296

Digitized by Google

Sechsundzwanzigster Theil.

(Schriften für Erbauung.)

Uebungen des Geistes

zur

Gründung und Förderung eines heil. Sinnes ꝛc.

Seite

Einleitung 1

Erster Zeitraum.

An dem Vorbereitungsabende. — Die Weise, zu beten. 7. 8
Die bessere Weise, zu betrachten — der Gewissenserforschung. 14—25
Die Weise, zu lesen. — Die rechte Weise, alle vorkommende Hindernisse auf dem Wege zu Gott zu bekämpfen. 26—31

Der erste Tag.

Von der Bestimmung des Menschen und der übrigen Dinge.

Von der Bestimmnng des Menschen und der übrigen Dinge. 32—41
Was der Mensch von den erschaffenen Dingen für einen Gebrauch machen solle. . . . . 42—48

Der zweite Tag.

Abweichung des Menschen von seiner Bestimmung.

Von der Natur der Sünde. — Die Sünde nach d. Geschichte. 49—55
Die Sünde im Innern des Menschen . . . 61—67

Der dritte Tag.

Die Folgen der Sünde.

Von den Verwüstungen, die die Sünde in und außer dem Menschen anrichtet . . . . . 68—77
Der Tod — eine fernere Folge der Sünde . . 78—84
Die Folgen der Sünde drüben, im Lande der Vergeltung. 85—94
Ein Blick — rückwärts und vorwärts 95. 96

Der vierte Tag.

Rückkehr zu meiner Bestimmung, Umkehr zu Gott, oder die Buße.

Einleitung zur Buße, oder Uebungen in Erforschung des Gewissens. — Die Buße selbst . . . . 97—113
Betrachtungen. Von der Nothwendigkeit der Buße. 114—151
Schluß des ersten Zeitraumes 152

Zweiter Zeitraum.

Inhalt und Zweck desselben 153
Erster Abschnitt. Die Geschichte Jesu, ein Muster des Wahren und Guten für mich 155

Digitized by Google

Der fünfte Tag. Seite

Die Geschichte Jesu von seiner Empfängniß bis zum Anfange seines öffentlichen Lebens.

Jesus Christus, unser König und Führer . . 156
Dreierlei Stufen der Nachfolge Christi . . 167
Von der Empfängniß und Geburt Jesu . . 168
Das Merkwürdigste von der Geburt Jesu ꝛc. . 177

Der sechste Tag.

Das öffentliche Leben Jesu.

Die Lehren Jesu 190
Die Lehre Jesu von dem Vater der Menschen, — von sich, dem Heile der Menschen, — von dem heiligen Geiste, dem Tröster aller Menschen . . . 191—219

Der siebente Tag.

Die Thaten und die Leiden Jesu.

Die Thaten Jesu. — Die eigentl. Wunderthaten Jesu. 220—236
Die Leiden Jesu 237

Der achte Tag.

Die Auferstehung, das neue Leben auf Erden, und die Auffahrt Jesu. — Jesus zur Rechten des Vaters . 246—263
Summa Summarum, oder: Laßt uns den lieben, der uns zuvor geliebt hat. — Hymnus des heil. Bernard. 264—276
Zweiter Abschnitt. Wahl und That — nach der Geschichte Jesu . . . . . 277—292

Beilagen.

Zur Förderung des nützlichern Gebrauches der Geistesübungen.

Erinnerungen an Gewissensfreunde, denen es obliegt, Zöglinge des bessern Lebens in ihren geistl. Uebungen zu leiten. 293
Eine Ermunterung zur Freude an gute, ängstige Seelen. 314
Für Ordensleute, die v. dies. Buche Gebrauch machen wollen. 336
Freundschaftliche Ermahnungen des heil. Augustinus ꝛc. 345
Denksprüche des heil. Ignatius . . . 353
Grundsätze des heil. Franz von Sales . . . 369

Siebenundzwanzigster Theil.

(Schriften für Erbauung.)

Blicke des heiligen Paulus

in die

Tiefen der Weisheit.

Erstes Zehent christlicher Reden.

Erste Rede. Von der wahren Weisheit . . 3
Zweite Rede. V. d. Menschenfreundlichkeit Gottes in Chr. 14

Digitized by Google

Seite

Dritte Rede. Von dem lebendigen Glauben an den lebendigen Christus 20
Vierte Rede. Christus Alles in Allem 30
Fünfte Rede. Von dem Tode der Auferstehung und der Himmelfahrt des Geistes 36
Sechste Rede. Von dem heiligen Drei-Eins . . 44
Siebente Rede. Von dem heiligen Drei-Eins. . 51
Achte Rede. Von dem apostolischen Geiste . . 59
Neunte Rede. Von den zwei Grundzügen in dem Gemälde des Christen 65
Zehnte Rede. Von der Einigkeit des Geistes unter den Christen. — Eine Nachlese . . . 82—100

Zweites Zehent christlicher Reden.

Erste Rede. Von der Stärke des Christen . . 101
Zweite Rede. Von der Würde des Christen . . 108
Dritte Rede. Von der Würde seines Berufes . . 113
Vierte Rede. Von der Fortsetzung dieser Rede . 119
Fünfte Rede. Von der Seligkeit des Christen . . 125
Sechste Rede. Die Lehren von dem Heile der Menschen. Ein schönes Ganzes 133
Siebente Rede. Vom Hören des göttlichen Wortes. 139
Achte Rede. Vom Glauben und Unglauben . . 145
Neunte Rede. Vom Glauben an das gehörte Wort Gottes. 151
Zehnte Rede. Von Liebe und Seligkeit . . . 157

Drittes Zehent christlicher Reden.

Erste Rede. Vom dreifachen Rufe Gottes an die Menschen. 165
Zweite Rede. Vom Frieden Gottes 179
Dritte Rede. Von einer höhern Betrachtung des menschlichen Lebens 176
Vierte, fünfte, sechste Rede. Von der Blindheit des Herzens . . . . . 181—196
Siebente Rede. V. d. Verklärung Christi und der unsern. 197
Achte, neunte Rede. Von der höchsten Bedeutung des Christenthums . . . . . 208—220
Zehnte Rede. V. d. feindsel. Mächten wider das Heil der Menschen und von der göttl. Waffenrüstung gegen sie. 221

Viertes Zehent christlicher Reden.

Erste Rede. Was es heiße, nach dem Sinne Christi predigen, und nach dem Sinne Christi hören . . 237
Zweite Rede. Von der Freudenbotschaft . . 244
Dritte Rede. Das Leben aus Gott, u. der Wandel vor Gott. 251
Vierte Rede. Von einem Grundirrthum, von einer Hauptsünde und von einem Gräuel der Verwüstung, die alle drei gleich ungekannt und gleich ausgebreitet sind in der Welt 260
Fünfte Rede. Von einer dreifachen Seligkeit, und wie wir dazu gelangen können 268
Sechste, siebente, achte, neunte Rede. Das innere lebendige Christenthum in seinem Wesen u. Ursprung. 273—296
Zehnte Rede. Das wahre Ecce Homo 297

Digitized by Google

Fünftes und letztes Zehent christlicher Reden. Seite

Erste Rede. Von einem Bau, der vor Gott und in der Ewigkeit noch besteht 305
Zweite Rede. Von der göttl. Kraft des Evangeliums . 313
Dritte Rede. Von dem Namen über alle Namen . 319
Vierte, fünfte, sechste, siebente Rede. Von der Moral des heiligen Paulus . . . . 326—352
Achte, neunte Rede. Von der Heimath des menschlichen Geistes . . . . . 353—363
Zehnte Rede. Von der Zuversicht, die nicht zu Schanden macht 364

Achtundzwanzigster Theil.

(Schriften für Erbauung.)

Das Heiligthum der Menschheit.

In zwei Sammlungen.

Erste Sammlung.

I. Kurze, zusammenhängende Reden über Religion.

Erste Rede. Von der Gemüthsstimmung, in der wir seyn müssen, wenn uns der Geist der Religion ꝛc. einleuchten soll 13
Zweite Rede. Was Religion sey, was es heiße: Gott suchen 20
Dritte Rede. Was Religion sey, und was es heiße: Gott finden 29
Vierte Rede. Von der Seligkeit des Gottfindenden, von der Zuversicht zu Gott 35
Fünfte Rede. Von der Gemeinschaft mit Gott . . 41
Sechste Rede. Gott — die Liebe 48
Siebente Rede. Gemeinschaft mit der Liebe . . 54
Achte Rede. Von den Wundern der Liebe . . 60
Neunte Rede. Wenige Menschen finden Gott, weil ihn so viele nur mit dem Kopfe suchen . . . 67
Zehnte Rede. Uebersicht der vorigen Reden . . 73
Eilfte Rede. Deßhalb finden so wenige Menschen ihren Gott, weil ihn Viele gar nicht, oder nur mit halbem Herzen suchen 78
Zwölfte Rede. Blicke in die Zukunft 84
Dreizehnte Rede. Von der Seligkeit, Gott in frühen Jahren gefunden zu haben 91
Vierzehnte Rede. Bewahre, wenn du gefunden, kehre um, wenn du verloren hast 97

Digitized by Google

Seite
Fünfzehnte Rede. Ein Gott, Ein Gesetz . . 104
Sechszehnte Rede. Wir wollen Engel Gottes an unsern Brüdern seyn 110

II. Kurze, zusammenhängende Reden über das Evangelium Christi.

Erste Rede. Das Evangelium Christi ein Evangelium der neuen Schöpfung 121
Zweite Rede. Das Evangelium Christi ein Evangelium der ernsten Freude 127
Dritte Rede. Das Evangelium Christi — ein Evangelium der wahren Freiheit, denn es verbeut, verdammt, zerstört die falsche Freiheit 133
Vierte Rede. Das Evangelium Christi ein Evangelium der Freiheit des Geistes, denn Geist ist Gott, und wo der Geist, da die Freiheit 140
Fünfte Rede. Das Evangelium Christi ein Evangelium der Liebe 147

III. Kurze, zusammenhängende Reden über Gebet.

Erste Rede. Inhalt der kommenden Reden . . 159
Zweite Rede. Das Gebet das schönste Leben des Menschengeistes, denn es ist das Leben der Religion. . 169
Dritte Rede. Das Gebet das schönste Leben des Menschengeistes, denn es ist das Leben aller Tugend . 176
Vierte Rede. Fortsetzung. Das Gebet, Leben aller wahren Tugend 183
Fünfte Rede. Das Gebet das schönste Leben des Menschengeistes, denn es ist das Leben aller Weisheit . 191
Sechste Rede. Die Andacht ist das schönste Leben des Menschengeistes, denn sie ist das Leben aller Seligkeit. 198
Siebente Rede. Fortsetzung. Die Andacht ist das schönste Leben des Menschengeistes, denn sie ist das Leben aller Seligkeit 203
Achte Rede. Der Geist der Wahrheit und der Geist der Andacht haben einerlei Schicksal . . . 209
Neunte Rede. Jesus, der göttl. Lehrer des Gebetes . 215
Zehnte Rede. Jesus, das Muster des Gebetes . . 221
Eilfte Rede. Quelle der Kirchenandacht . . 227
Zwölfte Rede. Geist der Kirchenandacht . . 233
Dreizehnte Rede. Geist der Kirchenandacht . . 239
Vierzehnte Rede. Altes Evangelium, neue Früchte . 245
Fünfzehnte Rede. Von der Nacht, die werden müßte, wenn die Sonne untergienge 251
Sechszehnte Rede. Von der Nacht, die werden müßte, wenn die Sonne auf immer untergienge . . 256
Letzte Rede. Aufforderung zur gemeinsamen Hülfe wider einen gemeinsamen Feind 263

Digitized by Google

Neunundzwanzigster Theil.

Das Heiligthum der Menschheit.

Zweite Sammlung.

I. Die Religion des Geistes und des Herzens, oder: Das Reich Gottes in uns.

Seite.

Erste Rede. Aufruf an die Schüler der Wissenschaft, daß sie Schüler der Weisheit werden sollen . . 7
Zweite Rede. Von dem Reiche Gottes in uns . . 14
Dritte Rede. Maßstab zur Prüfung, ob das Reich Gottes in uns sey 22
Vierte Rede. Nochmal: was ist der wichtige Maßstab zur Prüfung, ob das Reich Gottes in uns sey . . 29
Fünfte Rede. Von dem dreifachen Abgrunde des Bösen, den der demüthige Forscher in sich entdecket . . 36
Sechste Rede. Die Demuth von ihrer lieblichen Seite
Siebente Rede. Der beste Fund des Lebens . . 48
Achte Rede. Der Kämpfer und Sieger Christi . . 56
Neunte Rede. Der Kämpfer und Sieger Christi . 92
Zehnte Rede. Wie es nur Eine Versuchung, so giebt es nur Eine wahre Ueberwindung aller Versuchungen. 68
Eilfte Rede. Von einer göttlichen Thatsache . . 74
Zwölfte Rede. Von einer zweiten göttl. Thatsache . 80
Dreizehnte Rede. Wie das Wehen des göttlichen Geistes, so das ewige Leben 86
Vierzehnte Rede. Ohne Selbstverläugnung kein Reich Gottes im Menschen, und: was sie sey . . 92
Fünfzehnte Rede. Die Selbstverläugnung muß opfernd, muß allopfernd seyn 98
Sechszehnte Rede. Die Selbstverläugnung muß kein geringeres Maß ihrer Dauer haben, als das des menschlichen Lebens 104
Siebenzehnte Rede. Was das Schwere, das Bittere, das Peinliche der Selbstverläugnung leicht, süß, lieblich machen kann 110
Achtzehnte Rede. Was das Schwere, Bittere, Widerliche der Selbstverläugnung leicht, süß, lieblich machen kann. 117
Letzte Rede. Von dem Reiche Gottes in uns . . 123

II. Die Religion des Lebens.

Erste Rede. Von der Einführung der Religion in das Leben. 131
Zweite Rede. Von dem Leichtsinne, der die Religion von dem Herzen und dem Leben des Menschen ausschließt. 136
Dritte Rede. Von der Lasterhaftigkeit, die der Religion den Weg in das Herz und das Leben verbaut . 143
Vierte Rede. Von den drei Schritten des Unglaubens. 150
Fünfte Rede. V. d. Schönheit, Würde, Göttlichkeit der Lehre Jesu, u. zunächst von d. Milde ihrer Offenbarungen. 157

Digitized by Google

Seite
Sechste Rede. Die Lehre Jesu — heilig in ihren Geboten. 163
Siebente Rede. Die Lehre Jesu — unüberwindlich in den Kräften, die sie anbietet . . . 170
Achte Rede. Die Lehre Jesu — herrlich in ihren Aussichten für die Guten, schauerlich für die Bösen . 176
Neunte Rede. Die Lehre Jesu, unübertrefflich schön in den Beispielen, die sie uns aufstellt . . . 183
Zehnte Rede. Die Lehre Jesu ist himmlisch-rein in den Freuden, die sie schon mitbringt, und allübertreffend in der Seligkeit, die sie uns verpfändet . . . 189
Eilfte Rede. Der Wandel vor Gott . . . 195

III. Religion der Kirche.

Erste Rede. Von der Kirchen- und Tempel-Scheu . 203
Zweite Rede. Von den Festtagen des Herrn . . 208
Dritte Rede. Von der Fülle des göttlichen Christenthums. (Erste Weihnachtsrede) 215
Vierte Rede. Von der Fülle des göttlichen Christenthums. (Zweite Weihnachtsrede.) . . . 224
Fünfte Rede. Von dem Bunde des Menschen mit Gott und seinem Gewissen, des Christen mit Christus und seiner Kirche. (Am Neujahrsfeste.) . . . 232
Sechste Rede. Von dem Feste der Erscheinung unsr Herrn. 237
Siebente Rede. Von dem dreifachen Fasten, der Vernunft, des Christenthums, der Kirche . . . 244
Achte Rede. Von den Versuchungen des Menschen, des Alters, des Zeitgeistes 252
Neunte Rede. V. d. höchsten Bedeutung der Fastenandacht. 258
Zehnte Rede. Von der Auferstehungsfeier . . 267
Eilfte Rede. Von dem Pfingstfeste der Christen . 276
Schluß-Rede. Am Sonnt. nach d. Frohnleichnams-Octav. 282

Christliche Reden von der Vereinigung des Menschen mit Gott.

(Zugabe zum Heiligthume der Menschheit.)

An Freunde des Heiligthums 291
Erste Rede. Das Wort Jesu von dem Reiche Gottes. (Am 4ten Sonntage nach Ostern.) 293
Zweite Rede. Was die Vereinigung des Menschen mit Gott sey. (Am Sonntage nach der Auffahrt Christi.) . 301
Dritte Rede. Wie die Vereinigung des Menschen mit Gott angefangen, fortgesetzt und vollendet werde . 307
Vierte Rede. Daß in der wichtigsten Angelegenheit die wenigsten Menschen beim rechten Anfange anfangen . 313
Fünfte Rede. Von der Unentbehrlichkeit eines wahrhaft göttlichen Ernstes 319
Sechste Rede. V. d. Unentbehrlichkeit desselben Ernstes. 324
Siebente Rede. Daß die Vereinigung des Menschen mit Gott eine Lehre Christi, u. d. Mittelpunkt s. Lehre ꝛc. sey. 330
Achte Rede. V. d. gültigen Prüfstein, an dem die Vereinigung des Menschen mit Gott erprobt werden kann . 340

Digitized by Google

Dreißigster Theil.

(Schriften für Erbauung.)

Vertraute Reden, zunächst an Jünglinge.

Erste Sammlung.

Seite

Seinem Leser der Verfasser 4
I. Die akademischen Jahre, zwei Reden. Die akademischen Jahre sind wichtig als Zeit, als Jugendzeit, als Vorbereitungszeit. . . . . 11—25
II. Von dem Gottesdienste, drei Reden. 1) Von dem Gottesdienste des einzelnen Menschen. 2) Von dem gemeinsamen Gottesdienste. 3) Von dem Gottesdienste der Christen an ihren Festtagen . . . . 26—42
III. Ueber die Umänderung im Innern bei den Aenderungen von Außen; eine Rede . . . . 43—49
IV. Von dem heiligen Kriege; zwei Reden . . . 50—63
V. Vom Worte Gottes; zwei Reden. 1) Von den schwachen Geistern und von den starken Geistern in Hinsicht auf Gottes Wort. 2) V. d. Selbsttäuschungen in Hinsicht auf ein dreifaches Wort Gottes an die Menschen. 64—78
VI. Die Furcht des Herrn; zwei Reden. 1) Was die Furcht des Herrn sey. 2) Daß die Furcht des Herrn der Anfang der Weisheit sey . . . . . 79—92
VII. Ueber die Bewahrungsmittel vor Gefahren des Lebens und der Tugend; eine Rede . . . . 93—98
VIII. Sey ein Engel Gottes an deines Gleichen; eine Rede. 99—105
IX. Von dem Vorsatze; fünf Reden. 1) Der Mann ist wie sein Vorsatz. 2) Der Vorsatz sey wie deine Bestimmung. 3) Der Vorsatz soll den Ernst des Menschen, den Schwung des Gottesverehrers, die Siegeskraft des Christen haben. 4) Von der Erneuerung des guten Vorsatzes. 5) Besonders nothwendig, wenn wir eine Gesellschaft wählen oder besuchen . . . . . 106—135
X. Das wahre Gebet des wahren Christen; drei Reden. 136—153
XI. Von der Selbstprüfung; sechs Reden. 1) Der Mensch ist wie seine Selbstprüfung. 2) Der Böse scheut das Licht der Selbstprüfung. 3) Der Gute liebt, suchet, findet das Licht, und wandelt im Lichte. 4) Untersuchung ob uns der Geist der Hoffart beseele. 5) Untersuchung, wie die unbeherrschte Wollust die Gebote Gottes verfälsche. 6) Und den Grundsatz der vollständigsten Lasterhaftigkeit zum Gesetze erhebe . . . . . 154—191
XII. Sey gut, und im Guten groß; eine Rede . 192—200

Zweite Sammlung.

I. Inbegriff des Christenthums, oder: der lebendige Glaube an den lebendigen Gott. (Eine Rede, gehalten am Gedächtnißtage des heil. Nikolaus.) . . . 201—209

Digitized by Google

Seite

II. Sechs Reden von Christus nach der klaren Lehre seiner Apostel von ihm. 1) u. 2) Christus das Heil der Menschen. (Gehalten am Weihnachtsfeste 1802.) 3) Sinn und Kraft des Wortes von Jesus, dem Gekreuzigten. (Geh. in der Leidenswoche am heil. Donnerstage 1802.) 4) Die Auferstehung Jesu, als Leben und Geist, und als todter Buchstabe. (Geh. am Ostersonntage 1802.) 5) Das ewige Leben. (Geh. am Festtage der Himmelfahrt Jesu 1802.) 6) Der Beruf, die Hoffnung und das Endurtheil des Christen. (Geh. zu Landshut am Dreifaltigkeitssonntage 1802.) . . . 210—253

III. Zwei Reden an das Christenvolk. Gehalten am Pfingstfeste zu Landshut 1803.) . . . . 254—269

IV. Mensch, beginne dein Werk, und führe es fort, und vollende es — mit Gott. (Fünf Reden, geh. 1802—1803.) 1) Was es heiße, sein Werk mit Gott anfangen. 2) Daß es wichtig sey, sein Werk mit Gott anfangen. 3) Von den Gefahren der Jugend. 4) Von den Gefahren des Zeitalters und der akademischen Jahre. 5) Was es heiße, sein Werk mit Gott fortsetzen und vollenden . 270—298

V. Von dem christlichen, öffentlichen, festlichen Gottesdienste in unsern Pfarrkirchen. (Gehalten am Neujahrstage 1803 in der Pfarrkirche zu St. Jodok in Landshut.) 299—309

VI. Christ! schäme dich deines Christus nicht; drei Reden. 1) Warum sich viele unserer Zeitgenossen des Evangeliums von Christus schämen. 2) Daß der erleuchtete Christ nie Ursache haben könne, sich seines Christus zu schämen. Beilage für die Leser dieser Predigt. 3) Wie man sich zu Christus bekennen solle . . 310—327

VII. Bitte um Weisheit, und ringe nach Weisheit. (Zwei Reden, gehalten in Gegenwart unsers Durchlauchtigsten Churprinzen bei Wiedereröffnung der Vorlesungen im Mai 1803.) 1) Bitte um Weish. 2) Ringe nach Weish. 328—339

VIII. Von dem Strome des öffentlichen Verderbens der Lasterhaftigkeit; vier Reden. 1) Was die junge Welt beitrage, den Strom des öffentlichen Verderbens zu vergrößern. 2) Was die übrige Welt beitrage, um den Strom des öffentlichen Verderbens zu vergrößern. 3) Von unsern Pflichten in Hinsicht auf den Strom des öffentlichen Verderbens. 4) Von den eigentlichen Pflichten, dem Strome des Bösen entgegen zu arbeiten . 340—362

IX. Beilage einiger Reden.
I. Die Sprache der Gräber 363
II. Der reine Sinn des Jünglings. (Gehalten vor den Studirenden im Gymnasium zu Landshut im Jahre 1801 am ersten Feste ihrer Kongregation.) . 368
III. Die Kraft des vertrauten Umganges . . 375
IV. Die Richtschnur der gesellschaftlichen Vergnügungen. 381

X. An die Glieder eines gemeinnützigen Weltpriesterseminariums; drei Reden, gehalten 1801—1803 . 386—399

Digitized by Google

Einunddreißigster Theil.

(Schriften für Erbauung.)

Christliche Reden an's Christenvolk.

Erste Sammlung.

Seite

Vorrede 5

Die Freundlichkeit unsers Herrn Jesu Christi. Predigt, gehalten am Gedächtnißtage des Herzens Jesu 1791 . 7

Von der Ordnung in der Natur, im Menschen, und unter den Menschen. Predigt, gehalten am Festtage der heiligen Margaretha, am 20. Juli 1792 . . . 13

Der liebste Gedanke und das wichtigste Geschäft des heiligen Apostels Petrus. Predigt, gehalten 1792 . . . 21

Liebe das Liebenswürdigste mehr, als alles Andere. Predigt, gehalten am siebenzehnten Sonnt. nach Pfingsten 1792. 31

Von dem Leichtsinne der Menschen in der ernsthaftesten Sache. Vorbereitungs-Predigt zur Ostercommunion, gehalten am Palmsonntage 1793 43

Jesus Christus, der göttliche Freund der Sünder. Predigt, gehalten am dritten Sonntage nach Pfingsten 1793, als Eustach Rieger seine erste Messe las . . . 55

Es ist seliger geben, als empfangen. Trauerrede auf den Abt Gallus, geh. am 30. Tage nach seinem Begräbniß 1793 69

Der liebste Gedanke und das wichtigste Geschäft des heiligen Apostels Paulus. Predigt, gehalten 1793 . . 83

Von dem Bekenntnisse unsers Herrn Jesu Christi. Predigt, gehalten am Gedächtnißtage des heil. Vitus 1793 . 92

Von der Standhaftigkeit im Guten. Predigt, gehalten am Gedächtnißtage der heiligen Margaretha 1793 . . 102

Von der Liebe zu unserm Herrn Jesus Christus. Predigt, gehalten an dem Gedächtnißtage des heil. Bernard 1793. 111

Wie die lieben Landleute ihre Dankbarkeit gegen Gott für ihre gesegnete Ernte beweisen können und sollen. Predigt, gehalten am Gedächtnißtage des heil. Matthäus 1793. 132

Von dem Gebete. Predigt, geh. am Rosenkranzfeste 1794 . 141

Paulus an die Epheser, und auch an dich, du christliche Pfarr-Gemeinde! Predigt, gehalten am Gedächtnißtage der heiligen Apostel Petrus und Paulus 1794 . . 150

Von dem großen Berufe der Seelensorger und von den Pflichten des Volkes gegen seine Seelensorger. Predigt, gehalten am Festtage des heiligen Michaels 1793, als Carl Mayer seine erste Messe las . . . 160

Die erste Rede von dem ersten Gebote. Gehalten am 17ten Sonntage nach Pfingsten 1793 172

Die Altarblätter in der Pfarrkirche zu Seeg, dem christlichen Volke zur näheren Betrachtung am Kirchweihfeste 1793 182

Von der großen, bedeutenden, seltenen Kunst, getrost zu leben und getrost zu sterben. Predigt, gehalten am Titularfeste der Bruderschaft von dem guten Tode 1794 . 191

Digitized by Google

Seite

Von der christlichen Erziehung in einem christlichen Hause. Predigt, gehalten am 26. Juli 1794 in Gegenwart der hoffnungsvollen jungen Grafen Fugger-Glött, Ernst und Karl, ihrer erlauchten Eltern und ihres liebenden Erziehers Johannes Settele 203

Erste Zugabe.

1) Die Weisung Johannes. (Am III. Adventssonntage.) . 215
2) Die große Forderung und die große Verheißung des neuen Bundes. (Am IV. Adventssonntage.) 216
3) Die entscheidende Frage zur Selbstprüfung des Christen. (Am Feste der Erscheinung unsers Herrn.) . . 220
4) Eine zweite Frage. (Am demselben Erscheinungsfeste.) . 223
5) V. d. Wachsthum im Guten. (Am 1. Sonnt. nach Epiphan.) 225

Zweite Zugabe.

1) Rede, gehalten, als man am 18. Juni 1815 die glückl. Entbindung Ihro Königl. Hoheit unserer Durchlaucht. Kronprinzessin und die Geburt eines männl. Sprossen feierte. 228
2) Rede, gehalten in der Wallfahrtskirche auf dem Bogenberge bei der Feier des 7ten Jubiläums im Jahre 1816 234
3) Rede, gehalten bei einem Bittgange der Landshuter Pfarrgemeinden zum heil. Nikolaus — als im Jahre 1816 die Furcht vor Theurung viele Gemüther ergriffen hatte . 247

Zweite Sammlung.

Paulus an Titus, und an uns Alle. Eine christliche Rede, gehalten am 3ten August 1794, als J. M. Bertele seine erste Messe las 255
Die Erweckung des todten Jünglings zu Naim. Predigt, gehalten am 21sten Sept. 1794 271
Der Kern in der Schale. Eine kurze Anrede am Titularfeste der Sebastians-Bruderschaft 1795 280
Von der Treue der Heiligen. Eine Rede, gehalten am Gedächtnißtage des heil. Johannes von Nepomuck 1795 . 288
Der Wandel vor Gott, unsre Vollkommenheit. Eine Rede, geh. am Gedächtnißtage des heil. Cajetan, am 7ten Aug. 1795. 301
Drei Reden, von dem Gebete. 1) Von dem Gebete überhaupt, am Mariä Himmelfahrtstage. 2) Von dem Bitten der Christen. 3) Von der Vollkommenheit des Gebetes. Gehalten am 15., 16., 17. August 1795 . 316—340
Jesus, der die Verlornen sucht und selig machet; und die Verlornen, die sich finden und selig machen lassen. Predigt, gehalten am Kirchweihfeste zu Duntenhausen 1795. 341
Der apostolische Mann. Predigt, gehalten am achtzehnten Sonntage nach Pfingsten 1795, als Herr Andreas Engelhart seine erste Messe las 354
Ueber die Gleichnißrede Jesu, Matth. XVIII, 21—25. Predigt, geh. am einundzwanzigsten Sonntage nach Pfingsten 1795. 363
Die älteste Christenpredigt, gehalten am Gedächtnißtage des heiligen Jakobus 1796 371
Von dem Hochzeitgewande, Matth. XXII, 1—14. Eine Rede, gehalten am achtzehnten Sonnt. nach Pfingsten 1797 . 382
Von dem ewigen Leben. Eine Rede, gehalten am Gedächtnißtage des heil. Stephan 1798 388

Digitized by Google

Seite

Ueber die Geschichte der Brodvermehrung, Joh. VI, 1—14. Predigt, gehalten am vierten Fastensonntage 1798, als Herr Brandenberg aus dem Canton Zug seine erste heilige Messe las 399

Jesus Christus, gesetzt zum Falle und zur Auferstehung. Predigt, gehalten am letzten Sonntage des Jahres 1798, als Andreas Seitz seine erste heilige Messe las . 410

Der Neujahrwunsch des Christen. Predigt, gehalten am Neujahrstage 1799 423

Der Christ am Grabe seines Mitchristen. Eine Rede, gehalten am 20sten Hornung 1799 zu Oppenweiler in der Hauskapelle vor der hinterlassenen edlen Familie des seligen Freiherrn von Sturmfeder ꝛc. 429

Das Osterfest der Christen ein Festtag des ewigen Lebens. Rede, gehalten am Ostersonntage 1799 440

Sie lebet noch. Trauerrede auf den Hintritt der Unvergeßlichen, gehalten im Oktober 1799 449

Das Wort: Kreuz ein sinnvolles Wort. Eine Rede, gehalten am 3. Mai 1800 462

Zum Schlusse: Zwei Reden in einem freundschaftlichen Kreise gehalten in C—D. 1799. 1) Die Christenfreude. 2) Demuth und Zuversicht . . . . . 472—482

Zugabe.

Rede auf den Ostersonntag. — Rede auf den Pfingstsonntag. 483—495

Rede am hohen Dreifaltigkeitssonntage 496

Zweiunddreißigster Theil.

(Schriften für Erbauung.)

Homilien auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres.

In zwei Bänden.

Erster Band.

I. Abtheilung.

Von dem ersten Adventsonntage bis zum Neuenjahre.

Erste Rede. Von der rechten Weisheit des Menschen, od. von der Furcht des Herrn. (Am ersten Adventsonntage.) . 3

Zweite Rede. Von dem Glauben an die göttliche Wahrheit, der zwischen der Vergangenheit und Zukunft steht, und uns mit Hoffnung und Furcht erfüllet. (Am ersten Adventsonntage.) 8

Dritte Rede. Von der Unwandelbarkeit der Worte Christi. (Am ersten Adventsonntage.) 13

Digitized by Google

Seite

Vierte Rede. Von den Beweisgründen für die göttliche Sendung Jesu, die in seiner Antwort an die Jünger Johannis liegen. (Am zweiten Adventsonntage.) . 19
Fünfte Rede. Christus, bekannt unter Christen und unbekannt. (Am dritten Adventsonntage.) . . 26
Sechste Rede. Von der Aufnahme und Nichtaufnahme des Herrn. (Am vierten Adventsonntage.) . . 31
Siebente Rede. Von der Feier der heil. Weihnacht. (Am heiligen Weihnachtsfeste.) 37
Achte Rede. Nochmal: Von der Feier der heiligen Weihnacht. (Am Sonnt. unter der Octav d. Weihnachtsfestes.) 44
Neunte Rede. Vor den Präparanden in ihrem Seminar zu Freising. (Am letzten Tage des Jahres 1815.) . 52

II. Abtheilung.

Von dem neuen Jahre bis zum ersten Fastensonntage.

Zehnte Rede. Von dem Besten, was der Christ sich und Andern wünschet. (Am Neujahrstage.) . . 59
Eilfte Rede. Was es heiße, vom rechten Anfange anfangen. (Am Neujahrstage.) 65
Zwölfte Rede. Was es heiße, dem Herrn dienen wollen. (Am ersten Sonntage im Neujahre) . . 72
Dreizehnte Rede. Von dem Verfalle der öffentlichen Sittlichkeit. (Am Festtage der Erscheinung des Herrn.) 79
Vierzehnte Rede. V. d. Weisheit — und v. d. Thorheit. (Am 1. Sonnt. nach der Erscheinung des Herrn.) 85
Fünfzehnte Rede. Von dem großen Worte der Kirche. (Am 2ten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn.) 90
Sechszehnte Rede. Von einem Glauben, der todt, und von einem Unglauben, der lebendig ist. (Am 3ten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn.) . . 96
Siebenzehnte Rede. Von dem Lehrgeiste, der in den Handlungen Jesu liegt. (Am 4ten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn.) 101
Achtzehnte Rede. Von der Wahrheit, die man stets hören, und von der Fabel, die man nie hören soll. (Am 5ten Sonntage nach der Erscheinung des Herrn.) . 105
Neunzehnte Rede. Von dem Guten in seinem Hervorkeimen, Wachsen und Reifwerden. (Am 6ten Sonnt. nach der Erscheinung des Herrn.) . . . 112
Zwanzigste Rede. Von der großen Bedeutung unsers Daseyns. (Am Sonntage, genannt Septuagesima.) . 118
Einundzwanzigste Rede. Von dem Fluche, den der Müßiggang trägt und verdient. (Am Sonnt. Septuag.) 125
Zweiundzwanzigste Rede. Von unserm Verhalten gegen das Wort Gottes. (Am Sonntage Septuagesima.) 129
Dreiundzwanzigste Rede. V. d. Lichte, dessen wir in Zeit und Ewigkeit bedürfen. (Am Sonnt. Quinquag.) 134

III. Abtheilung.

Von dem ersten Fastensonntage bis zum Ostersonntage.

Vierundzwanzigste Rede. Von dem, was die Kirche zur Fastenzeit in Bewegung setzet, um in uns christl. Gesinnungen zu erregen und zu beleben. (Am 1. Fastensonnt.) 141

Digitized by Google

Seite

Fünfundzwanzigste Rede. Daß es nur Eine Versuchung, nur Eine rechte Weise zu kämpfen, und nur Eine tüchtige Vorbereitung zum Kampfe, nur Eine tüchtige Vorübung zum Siege gebe. (Am 1sten Fastensonnt.) 146

Sechsundzwanzigste Rede. Die Verklärung Christi — ein Lehr- und Musterbild für Christen. (Am 2. Fastens.) 152

Siebenundzwanzigste Rede. Von der Macht und Weisheit Christi — im Verkehr mit seinen Zeitgenossen, besonders mit denen, die eine feindliche Stellung gegen ihn einnahmen. (Am 3ten Fastensonntage.) . 158

Achtundzwanzigste Rede. Die drei wichtigsten Lehren von d. Herzen des Menschen. (Am dritten Fastensonnt.) 165

Neunundzwanzigste Rede. Von dem dreifachen Blicke auf das Kreuz Christi. (Am 4ten Fastensonntage.) . 172

Dreißigste Rede. Lösung drei großer Räthsel. (Am 5ten Fastensonntage) 179

Einunddreißigste Rede. Was wir in dem Leiden und Sterben Jesu betrachten sollen, und was die sicherste Probe sey, daß wir recht betrachtet haben. (Am Palmf.) 186

Zweiunddreißigste Rede. Von der Liebe Jesu, wie sie sich am Tage vor seinem Sterben kund gethan hatte. (An dem heiligen Donnerstage) 201

Dreiunddreißigste Rede. Von dem Aufsehen zu Jesus, dem Gekreuzigten. (Am heiligen Charfreitage.) . 208

Vierunddreißigste Rede. Von sieben Worten Gottes, die jedes geübte Christenauge am Kreuze Christi lesen kann. (An dem heiligen Freitage.) . . . 215

Fünfunddreißigste Rede. Das Kreuz Christi, die rechte Weisheitsschule auch für die Jugend. (Am h. Freitage.) 220

IV. Abtheilung.

Von dem Ostersonntage bis zum Pfingstsonntage.

Sechsunddreißigste Rede. Von der dreifachen Auferstehung. (An dem Ostersonntage.) . . . 225

Siebenunddreißigste Rede. Von den größten Hoffnungen unsres Geschlechtes. (Am Ostersonntage.) . 231

Achtunddreißigste Rede. Wie sich die Geschichte des Festes ein Mal ereignet habe, und wie sie sich unzählige Male wiederhole. (Am Ostermontage.) . . 236

Neununddreißigste Rede. Jesus, Thomas — und wir. (Am ersten Sonntage nach Ostern.) . . . 242

Vierzigste Rede. Was Sünde, Buße und das neue Leben des Gebesserten in Hinsicht auf den Hirten Christus sey. (Am 2ten Sonntage nach Ostern.) . . 249

Einundvierzigste Rede. Von dem Verhalten einer ganzen Pfarrgemeinde zu ihrem Hirten Christus. (Am 2ten Sonntage nach Ostern.) 253

Zweiundvierzigste Rede. Sinn und Anwendung der Lehre Jesu. (Am 3ten Sonntage nach Ostern.) . 256

Dreiundvierzigste Rede. Die Predigt des heil. Geistes an die Welt. (Am 4ten Sonntage nach Ostern.) . 260

Vierundvierzigste Rede. Was es heiße, im Namen Jesu bitten, und wie die Bürden des Geistes heißen, die uns zum Bitten drängen, und von denen uns Jesus entlastet. (Am 5ten Sonntage nach Ostern.) . 266

Digitized by Google

Seite

Fünfundvierzigste Rede. Von der Festfeier des Christen. (Am hohen Festtage der Auffahrt unsers Herrn.) 272
Sechsundvierzigste Rede. Von dem Amte, von dem Beistande und von dem Schicksale der Apostel und jedes wahren Christen. (Am 6ten Sonntage nach Ostern.). 278
Siebenundvierzigste Rede. Von der wesentl. Verknüpfung zwischen Unerkenntniß göttl. Dinge und der sittlichen Unordnung. (Am 6ten Sonntage nach Ostern.) 284

Dreiunddreißigster Theil.

Homilien auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres.

Zweiter Band.

V. Abtheilung.

Von dem Pfingstfeste bis zum 12ten Sonntage nach Pfingsten.

Achtundvierzigste Rede. Was am Pfingstfeste geschehen sey, und was das Geschehene uns zu sagen habe. (Am Pfingstsonntage.) 3
Neunundvierzigste Rede. Von dem letzten Vermächtnisse des Herrn. (Am heil. Dreifaltigkeitssonntage.) . 10
Fünfzigste Rede. Von dem wahren Erkennen und dem lebendigen Bekennen Gottes. (Am h. Dreifaltigkeitsf.) . 16
Einundfünfzigste Rede. Von dem hohen Sinn und Geiste des Kirchengebetes am Frohnleichnamsfeste. (Am Frohnleichnamsfeste.) 22
Zweiundfünfzigste Rede. In der Gleichnißrede von dem großen Abendmahle liegen viele Lehren und der Eine beste Rath für uns. (Am 2ten Sonnt. nach Pfingsten.) 27
Dreiundfünfzigste Rede. Von der Hirtentreue Gottes, Christi und der Kirche. (Am 3ten Sonnt. nach Pf.) 31
Vierundfünfzigste Rede. Gott, der Himmel und die Hölle — bei der Bekehrung des Sünders. (Am 3ten Sonntage nach Pfingsten.) 40
Fünfundfünfzigste Rede. Warum unter den vielen Verirrten so Wenige aus der Verirrung zurückkommen, und unter den vielen Verlornen sich so Wenige finden lassen. (Am 3ten Sonntage nach Pfingsten.) . . 47
Sechsundfünfzigste Rede. Der Fischzug Petri als Thatsache und als Sinnbild. (Am 4ten Sonnt. nach Pf.) 52
Siebenundfünfzigste Rede Von der falschen und von der wahren Gerechtigkeit. (Am 5ten Sonnt. nach Pf.) 57
Achtundfünfzigste Rede. Von der Brodvermehrung und Brodverminderung. (Am 6ten Sonnt. nach Pfingsten.) 63

Digitized by Google

Seite

Neunundfünfzigste Rede. Warnung vor den vielen falschen Propheten, die außer uns sind, und vor dem Einen, der in einem jeden Menschen ist. (Am 7ten Sonntage nach Pfingsten.) 68

Sechszigste Rede. Von der Klugheit der Finsterniß und v. d. Klugheit des Lichtes. (Am 8ten Sonnt. nach Pf.) 76

Einundsechszigste Rede. Das Schicksal der jüdischen Nation wiederholet sich an einzelnen Christen, die ihr an Zurückstoßung der göttlichen Huld gleich werden. (Am 9ten Sonntage nach Pfingsten.) 81

Zweiundsechszigste Rede. Von den bedeutendsten, schädlichsten aller Anmaßungen. (Am 10ten S. n. Pf.) 89

Dreiundsechszigste Rede. Von einer 3fachen Erniedrigung und einer 3fachen Erhöhung. (Am 10. S. n. Pf.) 95

Vierundsechszigste Rede. Von der Taubheit und Stummheit des Geistes, besonders in Hinsicht auf den ungewöhnl. Erntesegen dies. Jahres. (Am 11. S. n. Pf.) 101

VI. Abtheilung.

Von dem 12ten Sonntage nach Pfingsten bis zum letzten.

Fünfundsechszigste Rede. Jesus: lauter Geist und Wahrheit im Gebete, lauter Liebe im Ausrufe an seine Freunde, voll Weisheit und Würde im Lehrworte vor seinen Gegnern. (Am 12ten Sonnt. nach Pfingsten.) 109

Sechsundsechszigste Rede. Beispiele des Undankes in dem Leben der Heiden, der Juden und Christen. (Am 13ten Sonntage nach Pfingsten.) 116

Siebenundsechszigste Rede. Von dem wahren Christengebete, nach Vorbereitung, Wesenheit und Frucht betrachtet. (Am 14ten Sonntage nach Pfingsten.) . 122

Achtundsechszigste Rede. Von der nie versiegenden Quelle des Trostes. (Am 15ten Sonnt. nach Pfingsten.) 129

Neunundsechszigste Rede. Die Lehre Jesu, bestätiget durch die Geschichte Jesu. (Am 16ten Sonnt. n. Pf.) 135

Siebenzigste Rede. Von der Hauptprobe der Liebe. (Am 17ten Sonntage nach Pfingsten.) 142

Einundsiebenzigste Rede. Was die wundervolle Heilung des Schlagflüssigen zunächst offenbare, und uns nebendem noch in das Herz spreche. (Am 18ten S. n. Pf.) 148

Zweiundsiebenzigste Rede. Die Gleichnißrede Jesu v. d. Hochzeitmahle, voll Sinn für die Israeliten und voll Sinn für die Christen. (Am 19ten Sonnt. nach Pf.) 154

Dreiundsiebenzigste Rede. Von der Macht des wahren, lebendigen Glaubens. (Am 20sten Sonnt. n. Pf.) 159

Vierundsiebenzigste Rede. Die göttliche Freudenbotschaft des neuen Bundes von der Vergebung der Sünden. (Am 21sten Sonntage nach Pfingsten.) . . 163

Fünfundsiebenzigste Rede. Wie eine ganze Pfarrgemeinde Gott geben könne, was Gottes ist. (Am 22sten Sonntage nach Pfingsten.) 169

Nachrede an meine theuren Zuhörer in der Domkirche zu Münster in Westphalen 175

Sechsundsiebenzigste Rede. Von der Zuversicht der Christen auf Christus. (Am 23sten Sonnt. n. Pfingsten.) 178

Digitized by Google

Seite

Siebenundsiebenzigste Rede. Von falschen Propheten, die zu allen Zeiten wiederkommen, und von falschen Propheten, die zu gewissen Zeiten erscheinen. (Am letzten Sonntage nach Pfingsten.) . . . 184

VII. und letzte Abtheilung.

Christliche Reden an den übrigen Gedächtnißtagen des Jahres.

A. An den Festtagen der seligsten Jungfrau und gnadenvollen Mutter unsers göttlichen Erlösers.

Achtundsiebenzigste Rede. Von der Seligkeit aus dem Glauben. (Am Feste der Geburt der heil. Jungf. Maria.) 193

Neunundsiebenzigste Rede. Von dem ersten Geheimnisse des christl. Glaubens und dessen Feier. (Am Feste Mariä Verkündigung.) 198

Achtzigste Rede. Musterbild eines himmlischen Besuches auf Erden für alle kommende Zeiten. (Am Feste der Heimsuchung Mariä.) 203

Einundachtzigste Rede. Nun lässest du, o Herr! deinen Diener in Frieden scheiden, weil seine Augen gesehen haben — dein Heil. Luk. II, 29. 30. (Am Feste, genannt Mariä Reinigung.) 208

Zweiundachtzigste Rede. Von dem himmlischen Sinn und Leben auf Erden. (Am Feste Mariä Himmelf.) . 214

B. An den Festtagen der Heiligen, die jetzt noch in unserm Lande gefeiert werden.

Dreiundachtzigste Rede. Der Christenglaube in seiner dreifachen Verrichtung. (In einer Nachmittagsstunde am Gedächtnißtage Allerheiligen.) . . . 225

Vierundachtzigste Rede. Sinn und Geist des christl. Märterthums. (Am Gedächtnißtage des heil. Stephan.) 231

Fünfundachtzigste Rede. Von dem Segen einer gottesfürchtigen Haushaltung. (Gehalten in der Pfarrkirche zu Post-Au 1817 am Feste des heil. Joseph.) . 236

Sechsundachtzigste Rede. Die Predigt des heil. Johannes an der Schwelle des neuen Bundes, höchstwichtig noch in unsern Tagen für alle christl. Gemeinden, und für die Führer, Priester derselben insbesondere. (Geh. zu Amberg 1818, als Herr Jos. Danner seine erste heil. Messe las, am Feste des heil. Johannes des Täufers.) 242

Siebenundachtzigste Rede. Was Petrus war, und was Petrus geworden ist. (Am Feste der heil. Apostel Petrus und Paulus.) 253

Achtundachtzigste Rede. Von dem Musterbilde aller wahren Bekehrung. (Am Feste der heil. Apostel Petrus und Paulus.) 260

C. An den übrigen Gedächtnißtagen des Kirchenjahres.

Neunundachtzigste Rede. Ein Musterbild für Kämpfer und Sieger aus der Geisterwelt. (Gehalten am Feste des heil. Erzengels Michael in der Pfarrkirche zu Dirlewangen 1813.) 268

Digitized by Google

Seite

Neunzigste Rede. Jeder Mündige sey ein Engel der Unmündigen. (Am Engelfeste.) 272
Einundneunzigste Rede. Von dem Sinne der Aschenweihung und der Aschenstreuung auf die Stirnen der Gläubigen. (Geh. am Aschermittw. zu Binabiburg i. J. 1814.) 277
Zweiundneunzigste Rede. Von dem Worte Gottes, das uns das Kirchweihfest in die Seele ruft. (Geh. am Kirchweihf. in d. Pfarrk. zu Meagen am Luzernersee 1814.) 281
Dreiundneunzigste Rede. Von der Schule des Gebetes. (Gehalten am Rosenkranzfeste in Aislingen 1815.) 288

Zugabe einiger Gelegenheitsreden.

Rede bei Wiedereröffnung der Studien an der Universität. Was es heiße, im Namen Gottes anfangen . . . 297
Rede, als der hochwürdige Pfarrer Wiffel in Dürbheim sein Priester-Jubiläum feierte. (Im Jahre 1816.) . 304
Rede, gehalten in dem Frauenkloster zu Zug, als Walburga Zeiler von Geisenhausen in Bayern ihre Ordensgelübde ablegte, am 7ten October 1816 . . 314
Rede am Titularfeste der Marianischen Congregation der Herren und Bürger in Landshut im Jahre 1812 . 325
Rede in den Tagen großer, ausgebreiteter, Landverheerender Plagen, vor christlichen Freunden gehalten . . 333
Primitzrede, gehalten in Binabiburg am dritten Sonntage nach Ostern 1819, als Herr Franz Seraph Häglsperger seine erste heil. Messe las 340
Rede zur Feier des tausendjährigen Jubiläums in der Pfarrkirche zum heil. Petrus im Markte Velden . . 347

Vierunddreißigster Theil.

Schriften für Erbauung.

Predigten bei verschiedenen Anlässen.

In drei Bänden.

Erster Band.

I. Von der Kraft des Gedankens an den Gekreuzigten. Predigten am Gedächtnißtage der Erhöhung des Kreuzes. 1
II. Vom nützlichern und leichtern Nachdenken über die Leiden Jesu, und von dem Werthe dieses Nachdenkens. Predigt am Pfingstdienstage 1786 . . . 32
III. Der Schluß-Abend des Jahres 1786. Predigt . . 54
IV. Die erste Communion der Kinder. Ein Fest für Kinder, Eltern und die ganze Pfarrgemeinde. Predigt am Ostermontage 1787 69
V. Von den Kennzeichen eines guten Christen, des besten Hirten, und eines jeden guten Geistlichen. Predigt am 2ten Sonntage nach Ostern 1788 . . . 87

Digitized by Google

Seite

VI. Das Lehrreiche der Begebenheit: Matth. XXII, 15—21. Predigt bei Anlaß einer Primitzfeier 1788 . . 107
VII. Ueber die Sendung des h. Geistes. Pred. a. Pfingstf. 1789 124
VIII. Das Beste auf Erden: der lebendige Gedanke an ein zweites, besseres, ewiges Leben. Predigt am 25. Aug. ꝛc. 142
IX. Ueber die wahre Größe des Menschen und den rechten Maßstab derselben. Predigt, gehalten 1785 . . 156
X. Von den Vortheilen für das Christenthum aus beurkundeten, glaubwürd. Lebensbeschreib. der Heiligen. Pred. 1786 199
XI. Von dem Werthe der christlichen Standhaftigkeit. Predigt am 16. Mai 1787 235
XII. Aurelius Augustinus Bekehrungsgeschichte; ein Lehrstück auch noch für unsere Zeiten. Predigt, 1789 . . 250
XIII. V. einem denkw. Unterschiede zwischen Andacht u. Andacht. Predigt an einem Gedächtnißt. der Mutter Jesu 1788 282
XIV. Von der Kraft der Denksprüche großer Männer. Predigt am Gedächtnißtage des heil. Norbert 1789 . 295
XV. Von der Geistesstärke, besonders in Leiden. Eine Trauerrede auf den Hintritt der verwittibten Fürstin zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg, ꝛc. 312
XVI. Jesus Christus, der Lehrer, das Beispiel und der Geber aller wahren Zufriedenheit. Neujahrspredigt, 1785 343
XVII. Wie soll uns im wirklichen Hinzutritte zur Ostercommunion zu Herzen seyn? Vorbereitungspredigt zur Ostercommunion am St. Josephstage 1785 . . 357
XVIII. Polykarpus, oder die reine Kraft des Christenthums. Eine Geschichtspredigt am 12. März 1786 . . 375
XIX. Vom Reinigungszustande nach diesem Leben. Predigt am Gedächtnißtage aller Heiligen Nachmittags 1786 . 392
XX. Das Vermächtniß unsers Herrn. Geschichtspredigt am Palmsonntage 1787 404
XXI. Von dem Allerwichtigsten. Predigt, 1787 . . 421
XXII. Wie wir den neugefaßten Eifer zu allem Guten stets neu erhalten können. Predigt, 1788 . . . 437
XXIII. Ueber die Versuchungsgeschichte Jesu. Predigt am ersten Fastensonntage 1788 450
XXIV. Ueber den Begriff: Haus Gottes. Predigt am Kirchweihgedächtnißtage 1788 463
XXV. Woher die Leiden kommen, und wohin sie führen. Predigt am 20. September 1788 . . . 474
XXVI. Von zwei Vorurtheilen wider die Tugend. Predigt am 25. März 1789 486
XXVII. Das allerbeste Herz Jesu. Pred. a. 19. Brachmon. 1789 500

Fünfunddreißigster Theil.

Predigten bei verschiedenen Anlässen.

Zweiter Band.

I. Von der Firmung. Predigt, gehalten 1789 . . 1
II. Von der Firmung. Predigt, gehalten 1789 . . 10

Digitized by Google

Seite

III. Wie sich gute Kinder gegen ihre Engel verhalten sollen. Anrede an Knaben, gehalten 1789 10
IV. Vom verlornen und wiedergefundenen Sohne. Predigt am vierten Fastensonntage 1790 30
V. Von einem neuen Herzen und einem neuen Geiste. Predigt am Neujahrtage 41

Predigten an Gedächtnißtagen einer großen, glücklich überstandenen Noth.

VI. Wie man den Jahrtag einer überstandenen Noth feiern solle. Predigt am ersten Gedächtnißtage der großen Wassernoth im Jahre 1785 58
VII. Vom Wasser. Predigt am Gedächtnißtage der überstandenen Wassernoth im Jahre 1788 72
VIII. Vom Gebete und vom Nachdenken über die Wohlthätigkeit der Leiden. Predigt, gehalten 1789, am Gedächtnißtage der überstandenen Wassernoth des Jahres 1784 81
IX. Von zwei wohlthätigen Lehrmeistern des Gebetes. Predigt am Jahrtage der überstandenen Wassernoth, 1790 . 90

Beilage einiger verkürzter oder unausgeführter Predigten.

X. Wie man noch auf Erden lebend — schon im Himmel wohnen könne. Fragment einer Rede, gehalten am Sonntage nach dem Feste der Auffahrt Jesu, 1788 . 101
XI. Was man aus der Auferstehung Jesu lernen, und was uns an die unsere erinnern könne. Fragment einer Predigt, gehalten am Ostersonntage 1786 . . 109
XII. Warum der gute Christ so gerne bei dem öffentlichen Gottesdienste in seiner Pfarrkirche erscheine? Fragment einer Predigt, geh. am Kirchweihfeste zu Amerbach, 1788 118
XIII. Als Georg Schußmann hingerichtet war. Eine Rede an das Volk, gehalten am 14. Mai 1790 . . 128

Predigten an einigen Sonntagen.

XIV. Von dem Wiederkommen unsers Herrn. Predigt am letzten Sonntage nach Pfingsten, 1790 . . . 135
XV. Von dem Wiederkommen unsers Herrn. Predigt am ersten Adventsonntage, 1790 156
XVI. Johannes im Kerker. Homilie, gehalten am zweiten Adventsonntage, 1790 165
XVII. Die wahre Größe Johannis des Täufers. Predigt am 3ten Adventsonntage, 1791 173
XVIII. Thu' Gutes, und sey dabei — geringe in deinem Auge. Homilie, geh. am XVI. Sonnt. nach Pfingsten, 1791 . 190
XIX. Lerne aus Allem, was für dich lehrreich ist. Homilie, gehalten am XVIII. Sonnt. nach Pfingsten, 1790 . 201
XX. Ueber die schönste und lieblichste Gleichnißrede unsers Herrn. Homilie, geh. an einem Sonnt. im Septbr. 1790 209
XXI. Homilie über Luk. XIX, 1—10., gehalten am XVIII. Sonntage nach Pfingsten, 1791 221
XXII. Homilie über die Gleichnißrede vom Hochzeitmahle, gehalten am XIX. Sonntage nach Pfingsten; 1791 . 230
XXIII. Die Verklärung unsers Herrn. Homilie, gehalten am 2ten Fastensonntage, 1792 239

Digitized by Google

Seite

Predigten an einigen Festtagen unsers Herrn.

XXIV. Die Gnade Gottes in Jesus Christus. Predigt am Gedächtnißtage der Geburt unsers Herrn, 1790 . 249
XXV. Sey großmüthig im Suchen. Predigt am Festtage der Erscheinung unsers Herrn, 1791 . . . 260
XXVI. Jesus Christus, unsere Freude. Predigt am Osterfeste 1791 268
XXVII. Von dem Glauben an Gott Vater, Sohn und heiligen Geist. Predigt an dem hohen Festtage der Dreieinigkeit, 1791 277

Predigten an einigen Festtagen der Heiligen.

XXVIII. Ueber den reinen, stillen Sinn der Mutter Jesu. Predigt, gehalten am 8. Dezember 1790 . . 291
XXIX. Von der wahren Gottseligkeit. Predigt am Gedächtnißtage des heiligen Joseph, 1792 . . . 300
XXX. Die Geschichte der heiligen Petrus und Paulus — ein Evangelium für uns. Predigt am Gedächtnißtage dieser Heiligen, 1790 310
XXXI. Von dem Andenken an die Apostel unsers Herrn. Predigt am Gedächtnißtage der heiligen Simon und Judas, 1791 327
XXXII. Von dem höchsten Gute des Menschen, oder von dem Allerköstlichsten. Predigt am Gedächtnißtage der heiligen Margaretha, 1790 340
XXXIII. Von der Freundschaft unter Christen. Predigt am Gedächtnißtage des heiligen Magnus, 1790 . . 351
XXXIV. Die Kinder unsere Lehrmeister, und wir die ihrigen. Predigt am Gedächtnißtage des heiligen Vitus, 1790 . 369

Predigten an andern Gedächtnißtagen und bei besondern Anlässen.

XXXV. Von dem Andenken an unsere entschlafenen Brüder und Schwestern. Predigt, gehalten am 2. Nov. 1790 . 379
XXXVI. Ueber die Neigung der Menschen, an Dinge zu denken, die recht alt und dauerhaft sind. Predigt an einem Gedächtnißtage, der das hundertstemal wieder kam, am 4. Julius 1790 388
XXXVII. Von einer großen Wohlthat und einer großen Dankbarkeit. Predigt bei einer Primitzfeier am 28. Aug. 1791 397
XXXVIII. Gott ist die Liebe, und fordert von uns nur Treue. Eine christliche Anrede an die Klosterfrauen zu Kirchberg, gehalten am 11. September 1791 . . . 409
XXXIX. Ueber die letzte und ernsthafteste Begebenheit des Menschen auf dieser Erde. Predigt, gehalten am 25. März 1792 418
XL. Die vornehmsten Selbstbetrüge der Menschen in Prüfung ihrer selbst. Predigt am Palmsonntage 1792 . . 429
XLI. Vermächtniß des seligen Pfarrers Engelbert Echerer an seine liebe Pfarrgemeinde 440
XLII. Gott spricht zu uns auch durch Begebenheiten. Eine Rede, gehalten bei dem unvermutheten Tode zweier akademischer Zöglinge am 24. März 1791 . . 455
XLIII. Noch ein Wort am Grabe der Unglücklichen . 475

Digitized by Google

Sechsunddreißigster Theil.

Predigten bei verschiedenen Anlässen.

(Nebst einer Zugabe.)

Dritter Band.

I.

Gastpredigten in der Schweiz gehalten im Herbste 1812.

Seite

Vorrede 3

Das Evangelium von dem göttlichen Berufe des Menschen auf Erden, in zweien Reden verkündet in der Chorherrnstifts-kirche zu Beromünster im Kanton Luzern.

Erste Rede, am Feste des heil. Erzengels Michael . 11
Zweite Rede, am Kirchweihfesttage . . . 27
Dritte Rede. Prüfung unserer Gebete. (Gehalten am Rosenkranzfeste in der Pfarrkirche zu Rothenburg, im Kanton Luzern.) 39
Vierte Rede. Das Beste und das Seligste, was geschehen ist, geschehen soll, und geschehen wird. (Gehalten am Kirchweihfesttage in der Pfarrkirche zu Meggen, im Kanton Luzern.) 51
Fünfte Rede. Was es heiße: Gott geben, was Gottes ist. (Gehalten vor der Stadt-Pfarrgemeinde zu Olten im Kanton Solothurn, am 22. Sonntage nach Pfingsten.) 62

II.

Einzeln gedruckte Predigten.

I. Die Kirchweihfeier. Eine Rede, gehalten am 22. Septbr. 1816 in der Collegiat- und Pfarrkirche zu Solothurn 77
II. Die Weihnachtsfeier. Eine Rede, dargestellt am Gedächtnißtage des heil. Johannes, als Herr Martin Völk in der Pfarrkirche zu Beinlkirche seine erste heil. Messe las 89
III. Zur Feier des ersten Erntetages im Jahre 1817. Eine Rede, gehalten in der Pfarrkirche zu Altheim . . 109
IV. Die Wiedereröffnung der Spitalkirche zum heiligen Geiste in Landshut. Rede, gehalten am sechsten Sonntage nach Ostern, im Jahre 1817 119
V. Die Hinrichtung des Israeliten Josua Nathan Lamfrom. Rede, gehalten nach derselben am 20sten Nov. 1817 . 131

III.

Acht Reden von dem heiligen Bunde mit Gott.

Erste Rede bis zur achten Rede . . . . 141—198

Digitized by Google

Zugabe.

I.

Seite

Uebungen des Geistes, zunächst im Advente, und dann auch in jeder Andachtsstunde.

Vorbericht 199
Vorläufige Erinnerung an alle Christen, denen ihr Heil am Herzen liegt 201
Achtundzwanzig Betrachtungen.
Erste Betrachtung, am 1sten Adventsonntage . . 203
Zweite Betrachtung, am Montage der 1sten Adventwoche . 205
Dritte Betrachtung, am Dienstage der 1sten Adventwoche 207
Vierte Betrachtung, am Mittwoche der 1sten Adventwoche 209
Fünfte Betrachtung, am Donnerstage der 1sten Adventwoche 211
Sechste Betrachtung, am Freitage der 1sten Adventwoche 214
Siebente Betrachtung, am Samstage der 1sten Adventwoche 217
Achte Betrachtung, am 2ten Adventsonntage . . 220
Neunte Betrachtung, am Montage der 2ten Adventwoche 222
Zehnte Betrachtung, am Dienstage der 2ten Adventwoche 225
Eilfte Betrachtung, am Mittwoche der 2ten Adventwoche 227
Zwölfte Betrachtung, am Donnerstage der 2ten Adventwoche 230
Dreizehnte Betrachtung, am Freitage der 2ten Adventwoche 233
Vierzehnte Betrachtung, am Samstage der 2ten Adventwoche 235
Fünfzehnte Betrachtung, am 3ten Adventsonntage . . 237
Sechszehnte Betrachtung, am Montage der 3ten Adventwoche 240
Siebenzehnte Betrachtung, am Dienstage der 3ten Adventw. 243
Achtzehnte Betrachtung, am Mittwoche der 3ten Adventw. 245
Neunzehnte Betrachtung, am Donnerstage der 3ten Adventw. 248
Zwanzigste Betrachtung, am Freitage der 3ten Adventw. 250
Einundzwanzigste Betracht., am Samstage der 3ten Adventw. 252
Zweiundzwanzigste Betrachtung, am 4ten Adventsonntage . 255
Dreiundzwanzigste Betracht., am Montage der 4ten Adventw. 258
Vierundzwanzigste Betr., am Dienstage der vierten Adventw. 261
Fünfundzwanzigste Betr., am Mittwoche der 4ten Adventw. 263
Sechsundzwanzigste Betr., am Donnerstage d. 4ten Adventw. 266
Siebenundzwanzigste Betr., am Freitage der 4ten Adventw. 268
Achtundzwanzigste Betr., am Samstage der 4ten Adventw. 270
Gebet vor jeder Betrachtung 272
Kirchengebete im Advent 272
Andachtsübungen bei der heiligen Messe, welche in der Adventzeit gelesen und gewöhnlich die Rorate-Messe oder das Engelamt genannt wird . . . 275

II.

Uebung der Andacht zur Fastenzeit.

Vorrede 295
Fünfzehn Betrachtungen von dem Leiden Jesu am Oelberge.
Erste Betrachtung bis zur fünfzehnten Betrachtung 297—310
Von den Leiden Jesu bis zu seinem Tode.
Sechszehnte Betrachtg. bis zur dreißigsten Betrachtg. 311—327
Noch zehn andere Betrachtungen in den zehn letzten Tagen vor Ostern, und zu jeder andern Zeit.
Einunddreißigste bis zur vierzigsten Betrachtung . 328—345

Digitized by Google

Seite
Litaney von der Todesangst Jesu 346
Gebet 348
Lied auf die Todesangst Jesu 349
Gebet am Donnerstage, wann mit der Glocke das Zeichen zur Feier der Todesangst Jesu gegeben wird . . 351
Jesus am Oelberge 353
Kürzere Empfindungen bei den Leiden Jesu . . . 355

Siebenunddreißigster Theil.

(Schriften für Erbauung.)

Der christliche Monat.

(Nebst einer Zugabe.)

Einleitung und Eintheilung des christlichen Monats. Sprüche Salomons 1
Erstes Hauptstück. Von Erweckung der christl. Gesinnung.
Erster Tag. — Zweiter Tag . . . 4—16
Dritter Tag. — Vierter Tag . . . 17—30
Fünfter Tag. — Sechster Tag . . . 31—41
Siebenter Tag. — Achter Tag . . . 42—53
Neunter Tag. — Zehnter Tag . . . 54—64
Eilfter Tag. — Zwölfter Tag . . . 65—74
Dreizehnter Tag. — Vierzehnter Tag . . 75—88
Fünfzehnter Tag. — Sechszehnter Tag . . 89—102
Siebenzehnter Tag. — Achtzehnter Tag . . 103—115
Neunzehnter Tag. — Zwanzigster Tag . . 116—131
Zweites Hauptstück. Von Erneuerung der christlichen Gesinnung 132
Einundzwanzigster Tag 133
Zweiundzwanzigster Tag 140
Dreiundzwanzigster Tag 149
Vierundzwanzigster Tag 158
Fünfundzwanzigster Tag 165
Drittes Hauptstück. Von Offenbarung der christlichen Gesinnung.
Sechsundzwanzigster Tag 180
Siebenundzwanzigster Tag 191
Achtundzwanzigster Tag 199
Neunundzwanzigster Tag 207
Dreißigster Tag 212
Einunddreißigster Tag 223
Schlußbetrachtungen oder Geist aller frühern Betrachtungen 234
Rückblick über das Ganze 242
Zugabe.
I. Die sieben heiligen Sacramente.
1. Das Sacrament der Taufe . . . 263
2. Das Sacrament der Firmung . . 267

Digitized by Google

Seite

3. Das Sacrament des Altars . . . 271
4. Das Sacrament der Buße . . . 276
5. Das Sacrament der letzten Oelung . 280
6. Das Sacrament der Priesterweihe . . 287
7. Das Sacrament der Ehe . . . 291
II. Das Auge Gottes 297
III. Das Gebet unsers Herrn für Kinder.
Erstes Gebet. — Zweites Gebet . . 312—318
Drittes Gebet. — Viertes Gebet . . 319—323
Fünftes Gebet. — Sechstes Gebet . . 324—328
Siebentes Gebet. — Achtes Gebet . . 329—333
Neuntes Gebet. — Zehntes Gebet . . 334—338
Eilftes Gebet. — Zwölftes und letztes Gebet . 339—343
Zugabe. — Gebet eines Knaben ꝛc. . . 344—350

Achtunddreißigster Theil.

Biographische Schriften.

In zwei Bänden.

Erster Band.

I.

Laute aus dem Leben eines Edlen.

Statt eines Vorberichtes an den Leser.

Meinung des Herausgebers. — An die gute Mutter des Verstorbenen. — Das Mechanische seiner Lebensgeschichte. — Aus einem Schreiben eines seiner Freunde 3—14

1. Funken seines philosophischen Sinnes.

Spekulation. — Philosophie. — System. — Gelehrte Kenntnisse. — Unglaube. — Erziehung . . . 15—26

2. Ideen zur Vernunftmoral.

Begriff der Vernunftmoral. — Moral, wie sie seyn soll. — Werth der Vernunftmoral. — Was ist Starkmuth? 27—31

3. ΓΝΩΘΙ ΣΕΑΥΤΟΝ.

Mäßigkeit. — Schlaf. — Der Aufschub des Guten. — Aussicht in die Zukunft. — Stolz, Ruhmsucht. — Kindersinn. — Meine jetzige Empfindung. — Keuschheit. — Trübsinn. — Zweites Hauptstück aus dem dritten Buche der Nachahmung Christi. — Der Abschied . 32—38

4. Journal de mon âme, commencé 27. Mars 1783.

Vom 28sten, 29sten März, 2ten Mai, 26sten, 29sten Sept. 1783. Die Freuden der Gottesfurcht. — Am Festtage der Auf-

Digitized by Google

Seite

fahrt Jesu. — Die Empfindung nach dem Falle. — Den 30sten Septbr. 1783. — Im Augenblicke, wo der Geist sich mit dem vergoldeten Gitter seiner Wohnung eben nicht recht begnügen konnte. — Nach Lesung des Lebens des Columbus. — Stoff für bessere Gesänge. — Strenge für mich: Billigkeit für Andere. — An den Schlaf. — Früchte der Einsamkeit. — Eitelkeit. — Freiheit. — Neigung. — Ueber Rousseau . . . . . 39—49

5. Ein paar Beweise seines Beobachtungsgeistes.

Gesetzgebung. — Lektüre. — Geistlichkeit. — Blutsverwandtschaft. — Das alte Vaterland. — Eingang zur Recension einer bessern Lobpredigt . . . . 50—54

6. Proben des praktischen Schriftbetrachtens.

Ist Sabbath heute, man darf das Bett nicht forttragen. — Liebet eure Feinde. — Aus den Früchten werdet ihr sie erkennen. — Luk. I, 26. ꝛc. — Dein Glaube hat dich gesund gemacht. — Martha! du ängstigest dich ꝛc. . 55—59

7. Ridicula und ein paar Mirabilia, mit kurzen Anmerkungen für mein Herz.

(Zu lesen in den Stunden der düstern Laune.)

Das Testament. — Beide Parteien haben Recht. — Der Dialog. — Der Aderlaß. — Der gute Rath. — Der Geißfuß. — Die Verwechslung der Köpfe. — Salus publica summa lex. — Von den Vätern und Müttern unter dem Lesevolke. — Der Arlequin. — Mirabilia . 60—65

8. Numern, oder Mancherlei, wie's mir begegnete.

Angefangen im März 1779.

Die Leiche des guten Pfarrers. — Der Adel unter Bettelkindern. — Antwort eines Beleidigten . . 66—77

9. Proben seiner Dichtergabe.

A. Reifere Stücke.

Mein Leben. — Als Ihn ein ausländischer *** lästerte. — Auf Voltairs Lobrede, die ihn geradezu vergötterte. — Der Menschenfreund. — Erinnerung an meinen Freund ** im Mai 1779. — Selbstkenntniß. — Ein Räthsel: Wie heißt diese Göttin? . . . . . 78—83

B. Angefangene Stücke.

Am Geburtstage 1784. — Fragment meiner Vernunftlehre. — Meinem Namensfreunde. — An das Grab. — Der vierte Octbr. 1782. — Auch ein impetus philosophicus. — Der Krieg 1778. — Der 2te Novbr. 1781. — Meine Leiden. — Der Tod des vollendeten Gerechten . . 83—87

C. Ein paar unausgearbeitete Erzählungen.

Das Eden der Psyche. Ein Ideal. — Der neue Gesang. — Der Sternseher 1774. — Die Elster 1774 . 88—90

Digitized by Google

Seite

D. Phantasien, zur poetischen Ausarbeitung bestimmt.

Der Morgen. — An einen alten Baum. Den 14. Mai 1782. — An einen Schmetterling. — Das Sehnen nach Freundschaft. — Den 6ten Febr. 1780. — An Herrn Candidus L — — An — — . . . . . 91—95

10. Fragmente aus seinen Briefen an Freunde.

Vom 4ten Jänner 1779 bis 24sten Mai 1780 . 96—104

Zum Schlusse: Eine Probe von seiner Art, mit den Kindern auf dem Lande umzugehen.

Erstes Gespräch, an einem Frühlingsmorgen unter der Linde. — Zweites Gespräch . . . . . 105—114

II.

Benedict Stattlers kurzgefaßte Biographie 1789 115

III.

Rede zum Andenken an Vitus Anton Winter gehalten in der Universitätskirche zu Landshut am 23sten März 1814 . . . 123

IV.

Joseph Anton Sambuga, wie er war.

§. I. Sein Leben.

I. Sambuga in seiner Kindheit, im Knaben- und Jugend-Alter. (In den Jahren 1752—1775.) . . 167—172

II. Sambuga, Kaplan im Pfarrhause seines Oheims zu Helmsheim. (In den Jahren 1775—1778.) . 173—177

III. Sambuga, Stadtkaplan und nachher Hofprediger in Mannheim, (In den Jahren 1778—1785.) . 178—184

IV. Sambuga, Pfarrer in Herrnsheim. (In den Jahren 1785—1797.) — Sambuga in einer öffentlichen Versammlung, der die angesehensten Männer, selbst auch Glieder der hohen Landesregierung beiwohnten . 193—202

V. Sambugas Ruf zum Lehramte bei Sr. königl. Hoheit, dem durchlaucht. Kronprinzen von Bayern. (i. J. 1797.) 203—208

VI. Sambuga, wirklicher Lehrer des Kronprinzen. — 1. Maßstab zur Unterscheidung wahrer Grundsätze und guter Freunde. — 2. Was es heiße: Fürst seyn. — 3. Von der Ursache falscher Maßregeln. — 4. Die Schönheiten der Natur im Frühlinge. — 5. Vermischte kürzere Belehrungen des Prinzen bei verschiedenen Anlässen. — 6. Von Opern. — 7. Nach einer Spazierfahrt in dem Garten zu Schwetzingen. — Anmerkung über diese Belehrungen 209—232

Von der Herrschaft des Menschen über sich selbst. (25sten Sept. 1800.) — Der unabhängige Mann. (19. Mai 1801.)

Digitized by Google

Seite

— Ueber die Festigkeit des Charakters. (13. März 1802.) — Werthschätzung der Zeit. (20. Jan. 1802.) — Von dem fürstlichen Sinne. — Von Plauderhaftigkeit, und der Kunst, zu schweigen. (26. Dezbr. 1800.) — Kunst zu schweigen. — Von den Pflichten der Eltern gegen ihre Kinder. (28. Jan. 1801.) — Ueber Aufklärung. (28. März 1802.) . . . . . 233—280

VII. Sambuga, als Religionslehrer aller königl. Kinder. — 1. Erweckung der Lernbegierde im Kinde. — 2. Uebergang zur ersten Unterweisung . . . . 281—285

VIII. Sambuga in den letzten Prüfungen seines Lebens 286—291

§. II. Sein Charakter . . . . . 292—315

§. III. Seine gelehrte Bildung. — Das Gespräch im Postwagen. — Vogler in Worms. — Predigtamt. — Regierungsweisheit. — Aberglauben. — Ein sehr ehrwürdiger Cölibat. — Sentenziöse Sprecher gedemüthigt. — Katholicismus des Mittelalters. — Das Verderben in der Stadt Crotona zur Zeit des Petronius. — Drei Predigt-Entwürfe. — Nothwendigkeit der Offenbarung. — Das Bestehen der Kirche Jesu. — Von Gegenden, wo die Revolution wüthete. — Unzulänglichkeit der Selbst-Belehrung. — Der Priester, wie er seyn soll. — Die zwei Haushaltungen. — Reformatio Cleri. — Bewahrung der Perle. — Der Schlüssel der Wahrheit. — Wer es fassen kann, der fasse es. — Ein Anblick, der mein Herz zerreißt. — Die Vorliebe für das Einfache im äußerlichen Gottesdienste. — Bei den allgemein bekannten politischen Ereignissen der letztern Zeit . . . 316—346

§. IV. Seine Schriften . . . . . 347—366

§. V. Seine Briefe. — Blumen aus Briefen . . 367—380

§. VI. Seine poetischen Versuche . . . . 381—386

§. VII. Urtheile über Sambuga von Kennern und Freunden 387—424

V.

Patritius Benedictus Zimmers kurzgefaßte Biographie und ausführl. Darstellung seiner Wissenschaft.

Erster Abschnitt. Zimmers kurzgefaßte Biographie. 1. Ein Wort an die Universität in Landshut über ihren doppelten Verlust in der neuesten Zeit. — 2. Chronologische Uebersicht seines Lebens. — 3. Ausführliche Anzeige von Zimmers Abkunft und Verwandtschaft. — 4. Zimmers Jugendgeschichte. — 5. Zimmers Wissenschaft und Lehrgabe. — 6. Zimmers sittlicher Charakter. — 7. Noch einige Eigenheiten. — 8. Zimmer, der Pfarrer. — 9. Rector und Landstand. — 10. Zimmers Schicksale. — 11. Zimmers Krankheit und Tod . . . . 425—456

Zugabe zum ersten Abschnitte. Fragment eines Briefes an Zimmer . . . . . 457—459

Zweiter Abschnitt. Patritius Benedictus Zimmers Wissenschaft ausführlich dargestellt von Joseph Widmer 460

Digitized by Google

Neununddreißigster Theil.

Biographische Schriften.

Zweiter Band.

Seite

I. Aus Fenebergs Leben.

1. Feneberg, sein Selbstbiograph 5
2. Feneberg, Lehrer am Gymnasium in Dillingen . . 12
3. Fenebergs erste Leidensgeschichte in Seeg . . 34
4. Fenebergs zweite Leidensgeschichte . . . 72
5. Der letzte Tag des Jahres 1797 in der Pfarrei Seeg . 120
6. Aus der Frucht den Baum 134
7. Feneberg, der Pfarrer und Prediger . . . 167
8. Fenebergs Charakter, Kenntnisse, Arbeiten, Unterhaltungen, Hauskreuze, Lebensende 220

II. Johann Michael Sailers kurzgefaßte Biographie 257

III. Erinnerungen an und für Geistes- und Gemüths-Verwandte.

I. Erzählungen 280
II. Der Friede, eine Geschichte 293
III. Kurze Fragen sammt gediegenen Antworten . . 302
IV. Gespräche 316
V. Adressen 327
VI. Funken, d. i. Sprüche, Lehren ꝛc. mit kurzen Inschriften 334
VII. Elemente der Kunst zu leben 346
VIII. Erfahrungen, Bekenntnisse, Schicksale (eigene und fremde) 349
IX. Blätter aus dem Tagebuche eines Selbst- und Schriftforschers 354
X. Noch eine Zugabe von kurzen Fragen und gediegenen Antworten 392
XI. Kurze Dialogen über Philosophie . . . 403
XII. Für Aspiranten zur Seelensorge . . . 406
XIII. Perlen biblischer Weisheit 412
XIV. Für den Jüngling in seinem ersten Ausfluge . 419
XV. Briefe und Bruchstücke aus Briefen . . . 424
XVI. Laute aus der verschwiegensten Kammer . . 446
XVII. Zum Schlusse ein paar Reliquien aus verschiedenen Himmelsstrichen und verschiedenen Zeiten . . 454
Anhang. Briefe von Johann Michael Sailer aus den Jahren 1816 und 1817 464

IV. Letzter Hirtenbrief des Bischofs Johann Michael v. Sailer von Regensburg an seinen Diözesan-Clerus 485

Digitized by Google

Vierzigster Theil.

Vermischte Schriften.

I.

Die Weisheit auf der Gasse, oder Sinn und Geist deutscher Sprichwörter.

Seite

An den Leser 3

Erstes Hauptstück.

Von den Sprichwörtern der Nationen.

1. Von dem gemeinsamen Ursprunge der Sprichwörter verschiedener Nationen 7
2. Von d. nächsten Entstehungsgrunde einzelner Sprichwörter 23
3. Von tiefsinnigen Sprüchen, die bei allen gebildeten Nationen einheimisch sind 25
4. Unterschied zwischen Wahrheit und Wahrheit in den Sprichwörtern und Sprüchen der Völker . . 27
5. Von sprichwörtl. Redensarten in allen gebild. Sprachen. 29

Zweites Hauptstück.

Von dem Gepräge des deutschen Sprichwortes.

Das deutsche Sprichwort versinnlichet, und stellt das Allgemeine im Besondern dar 32
Nimmt das Besondere vom menschlichen Leibe, von den Ereignissen des Hauses, aus aller Welt, von der Zeit . 35
Liebt das Negligee, die Kürze, den Reim, neugeschaffene Worte, Einfachheit und Mannigfaltigkeit . . . 44
Hat Ueberfluß an Witz, ist ängmatisch, naiv, kühnmalerisch, verschmäht nicht die leichten Wortspiele, schließt Paradoxie nicht aus, haßt das Unbestimmte, liebt die Dreizahl, kann satyrisch, pikant, kräftig, derbe seyn, scherzt auch mitunter 52
Ist kurz in Steigerungen, originell in Verkleinerungen, spricht gern in Diminutiven, in der ersten Person, auch in der zweiten und in der Mehrzahl, wie große Herren, weiß zu beschränken und auszudehnen 72
Giebt Wollen und Sprache — dem todten Stoffe, weiß zu fragen, kann gebieten, respectirt überall die Mundart des Volkes, verräth die Provinz und auch die Stadt ihrer Heimath, ehrt edle Namen, überliefert das Bild der vergangenen Welt, hat viel Dankes von den Verhältnissen des Ortes, ist von mehr als einer Seite chronologisch 82

Drittes Hauptstück.

Von deutschen Sprichwörtern, ihrem Inhalte nach betrachtet.

Sie sind Reliquien des alten deutschen Sinnes . . 90

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Natur-, Menschen-, Welt-Kunde.

Seite

§. I. Naturkunde. Sie kennen
1) Die Macht und Kraft der Natur 95
2) Den Nexum rerum 97
3) Die Folgen der Dinge 101
§. II. Menschenkunde. Die Sprichwörter sind gute Anthropologen. Sie kennen die glänzende Seite des Menschen 104
Die schwache Seite des Menschen 105
Die Neigung überhaupt. — Die Neigungen . . 110
Die Leidenschaften. — Die Quelle aller Leidenschaften 111—115
Mancherlei Zustände des Menschen 116
Das Innere aus dem Aeußern 117
Den Werth der Dinge 119
Das junge Alter. — Das hohe Alter . . 122—126
Die Armen. — Die Reichen . . . . 127—129
§. III. Weltkunde. Die deutschen Sprichwörter kennen den Weltlauf. — Das Schicksal . . . 130—133
Die Ebbe und Fluth menschlicher Dinge . . 134
Glück und Unglück 135

Zweiter Abschnitt.

Religions-, Staats-, Familienkunde.

§. I. Religionskunde. — Religion 138
Christliche Religion.
Die heiligen Schriften der Christen . . . 142
Geist des Christenthums, Wünsche der Christen . 144
Sprichwörter, die das Christenthum voraussetzen . 145
Chronologische Sprichwörter 148
Sprichwörter, die die Einrichtungen, Gebräuche der katholischen Kirche voraussetzen . . . 148
Die Religion von ihrer moralischen Seite . . 150
§. II. Staatskunde. — Hof, Hofleben . . . 155
Von den Großen der Erde 156
Bild des guten Regenten 157
Das Recht und sein Loos 159
Das deutsche Recht in Sprichwörtern . . . 160
§. III. Familienkunde.
Haustafel für den Mann. — Haustafel für die Frau 164—166
Haustafel für die Eltern. — Haustafel für d. Hausvater 167—169

Dritter Abschnitt.

Klugheits-, Erziehungs- und Arzneikunde.

§. I. Lehren der Klugheit. — Ueberlegsamkeit . . 170
Nicht-Trauen. — Mäßigung . . . 172. 173
Arbeitsamkeit. — Sparsamkeit . . . 174—176
Verhalten in Hinsicht auf Zeit 177
Herrschaft über Worte 178
Verhalten in Hinsicht auf Schaden, Unglück, Schmerz . 180
Vermischte Lehren 181
§. II. Erziehungskunde 182
§. III. Arzneikunde 184

Viertes Hauptstück.

Von deutschen sprichwörtlichen Redensarten 186

Digitized by Google

Fünftes Hauptstück.

Von den Denksprüchen und tiefsinnigen Sprüchen der Deutschen.

Seite

Von Denksprüchen. — Von tiefsinnigen Sprüchen 196—229

Sechstes Hauptstück.

Von Verhütung des Mißverstandes und Mißbrauches gemeiner deutscher Sprichwörter 230

Nachlese von bayer. Sprichwörtern u. sprichwörtl. Redensarten 243

II.

Sprüche der Weisen, deutsch und latein.

A. Selecta Jani Anisii Sententiae, Senariis expressae . 259
B. Ludov. vivis Symbola Sapientiae . . . 277
C. Ex ejusdem Ludov. Vivis introductione ad Sapientiam 296
D. Sententiae S. Martini Bracarensis Episcopi ad Mitonem Regem 311

III.

Sprüche, mit und ohne Glosse.

Erstes Hundert. — Zweites Hundert . . 319—350

IV.

Fragmente aus der Lebenskunde . 351

V.

Die christliche Moral . . 359

VI.

Ueber den Selbstmord.

Vorwort an dieß Büchlein 367
Erster Abschnitt. Gründe wider den Selbstmord . 369
Zum Schlusse des ersten Abschnittes noch Einiges wider den Selbstmord 402
Zweiter Abschnitt. Scheingründe wider den Selbstmord 405
Vermischte Scheingründe mit kürzeren Antworten . 431
Dritter Abschnitt. Von den Bewahrungsmitteln vor dem Selbstmorde, nebst andern Winken, Bitten, Warnungen, Gemälden ꝛc. ꝛc. zur Ehre der Vernunft und ihrer Schwester, der Offenbarung
Bewahrungsmittel vor dem Selbstmorde . . . 434
Besondere Bewahrungsmittel für Trübsinnige . . 443
Seneka und das Christenthum 446
Cicero, ein Mittelstück zwischen Christenthum und Seneka 459
Cato und die Christen, noch eine Parallele . . 461
Drei Beispiele wider den Selbstmord (statt aller) . 462
Was denkt, und fühlt, und sagt der Weise dazu, wenn er von einem Selbstmorde höret? . . . 463
Der Wunsch. — Die Quintessenz des Büchleins . . 467

Digitized by Google

VII.

Seite

Herbstgaben.

1) Vorbereitung zur Religionskenntniß. Seinen Schülern ꝛc.
Erster Abschnitt. Grundsätze der bessern Vernunftlehre 475
Zweiter Abschnitt. Anwendung der Grundsätze der besseren Vernunftlehre 479
2) An meine Schüler bei ihrem Abschiede ꝛc. 1794 . . 483
3) Gleichnisse. — 4) Reisegefährte deutscher Jünglinge, besonders, wenn sie auf Universitäten gehen 486—496
5) Funken. (Zum Andenken an die Herbsttage 1806.) 497
6) Herbstblumen. — 7) Brosamen . . . 501—511
8) Ein Vergißmeinnicht am Wege. Für den Herbst 1812. Die Geschichte der Menschheit in ihren drei Hauptmomenten, oder das Schicksal der Wage . . . 512
9) An meine Reisegefährten. In den Herbsttagen 1814 . 521

VIII.

Reisegeschenk für Soldaten der vaterländischen Jugend im Soldatenstande,

besonders auf dem Lande gewidmet.

Vorerinnerung 529

IX.

Gesammelte Sprüche . . 539

X.

Vermischtes aus Sailers nachgelassenen Papieren.

1) Die sieben Punkte von der Kirche 557
2) Die sieben Todsünden im Katechismus des Seelsorgers sind genau die sieben Todsünden im Volkskatechismus 557
3) Bei der Taufe eines Kindes 558
4) Selbstbelehrung am Sterbebette eines Greises . . 560
5) Sentenzen 563
6) Auf die Einweihung des Waisenhauses zu St. Gallen ꝛc. 566

XI.

Theorie des weisen Spottes.

Neujahrsgeschenk eines Ungenannten an alle Spötter und Spötterinnen über Dreieinigkeit.

Anlaß zu dieser Schrift 569
Erster Abschnitt. Theorie des weisen Spottes . . . 571
Zweiter Abschnitt. Gemeinfaßliche Betrachtungen über die Lehre von Dreieinigkeit
I. Was denkt der Vernünftige, wenn er das Wort: Gott ꝛc. 578
II. Was sagt Offenbarung über den großen Artikel: Gott? 582
III. Was sagt Kirchensprache über Dreieinigkeit? . 592
Dritter Abschnitt. Von dem Einfluß der Lehre von Dreieinigkeit auf Sitten und Religion . . . 600
Beilage an die Selbstdenker des achtzehnten Jahrhunderts 628
Anhang. Hirtenbrief für d. Churfürsten v. Trier. (lat.) I—LXIV

Staatliche Bibliothek Bamberg
Digitized by Google

Digitized by Google